

108938

(Musikalischer
Hauschat der Deutschen.)

Eine Sammlung von über

1000

Liedern und Gesängen mit Singweisen und Klavierbegleitung.

Gesammelt und herausgegeben

von

G. W. (Sink.)

Neue,

durch

Dr. Hermann Langer,

Docent u. Musikdir. a. d. Univ. Leipzig

verbesserte und vermehrte Stereotyp-Ausgabe.

Neunte Auflage.



Hamburg,

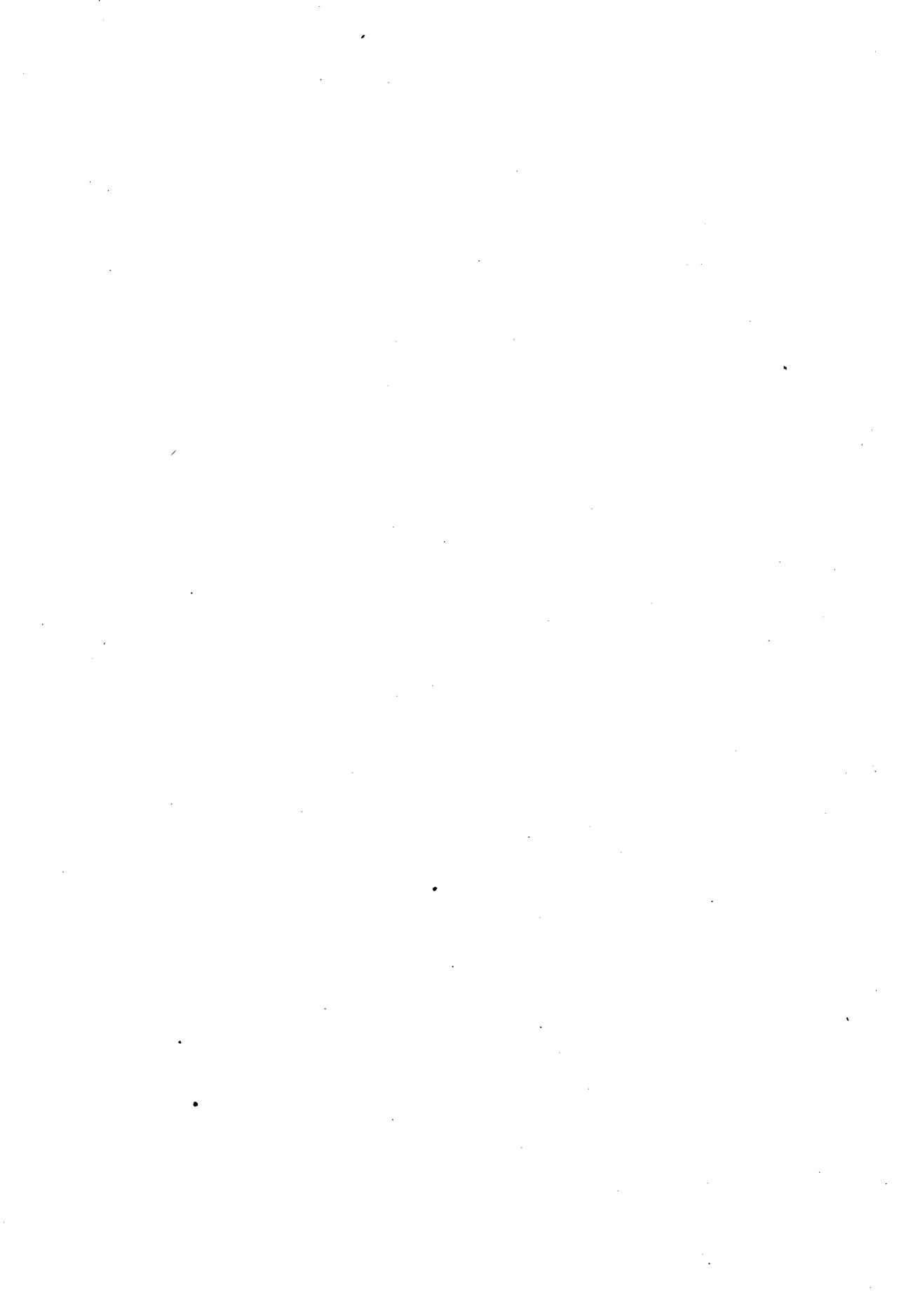
Haendke und Lehmkuhl.

M
153
F44





C. M. WHELEIR.



Vorwort des Herausgebers

zur ersten Auflage.

Von einer Liedersammlung so umfassender Art, wie die unsere zu sein sich zum Ziele gesetzt hat, haben wir allerdings zuvor genaue Rechenschaft abzulegen; nicht davon, was sie enthalten wird, denn das besagt schon der Titel und besonders die bereits bekannt gemachte Aufeinanderfolge der Hauptabschnitte: 1) Volkslieder, 2) Jugendlieder, 3) Vaterlands- und Heimathslieder, 4) Studentenlieder, 5) Soldaten- und Jägerlieder, 6) Liedertafel- und Gesellschaftslieder, 7) Romanzen und Balladen, 8) Minnelieder, 9) Lieder zum Preise der Natur, 10) Erbauungslieder, 11) Trauer-, Begräbniß- und Trostlieder, 12) Vermischte Lieder — sondern wie sie dies Alles enthalten soll. Wir haben also darzulegen, welche Grundsätze wir bei der Auswahl der hier mitgetheilten Lieder und Gesänge befolgten und welche Zwecke wir dabei unausgesetzt vor Augen hatten.

Da das Buch ein allgemeines für Jedermann ohne alle Ausnahme zu sein wünscht, so haben wir weder auf irgend einen besondern bürgerlichen Stand, noch auf irgend ein Alter vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit richten, haben also auch auf keinen einseitigen Geschmack, am wenigsten der bloßen Fachmänner, noch einer vorübergehenden Tagesliebhaberei allein, selbst da nicht, wo von einer besondern Liedergattung, z. B. Jugendlieder, die Rede ist, zu sehen uns zur Aufgabe machen dürfen. Jedes einzelne der aufgenommenen Lieder mußte daher möglichst für Jeden, der nur Mensch ist, etwas an sich tragen, was ihm den Stempel der Tüchtigkeit aufdrückt, was durchaus irgend etwas Anziehendes für Gebildete und Ungebildete, nur nicht für ganz Rohe im Gemüth, an sich hat.

Ist dies eben nicht leicht, so ist es doch keinesweges unmöglich, wie Mancher vielleicht im ersten Augenblicke meinen könnte. Wir wollen daher gleich sagen, was für einen hohen Rath wir dabei zu Gericht sitzen ließen. Es war die Volksstimme, das Volksurtheil, nicht das oft getrübe, künstlich kethörte des Moments, sondern das durch Zeit und Dauer geheiligte. Lieder, die diesem Gericht nicht auf irgend eine Art siegreich gestanden, die sich nicht einen bedeutenden Kreis von Freunden ohne Bestechung erworben haben, wird man hier gar nicht aufgenommen finden. Alles dagegen, was nur eine kernhafte Lebensäußerung gesunder Menschlichkeit auf seiner Bildungsstufe würdig und naturgetreu ausklingt, was haltbar tüchtig und charakterfest steht, ist da, so weit es die vorgeschriebene Zahl von 1000 Nummern nur erlaubt. Denn so ansehnlich diese Zahl auch ist, so selten oder nie sie auch auf solche Weise, die Geringses geradehin ausschließt, geliefert worden sein mag, so ist doch der deutsche Gesangsschatz so wunderbar reich, daß er kaum völlig ausgebeutet werden kann, wenn auch alle anderweitigen Hindernisse rein verschwinden, woran doch nie zu denken ist.

Alles aber, was wir geben, ist echt deutsch-volksthümlich. Wir verstehen aber unter Volk, was wir in Deutschland stets darunter verstehen sollten, nicht die ungebildete, oder wohl gar rohe Menge allein, sondern den gesammten deutschen Verband von dem Fürsten bis zum Landmanne, von dem obersten bis zum untersten Stande; ja wir setzen voraus, daß ein rechtes Volk sich gegenseitig in seinen Ständeabtheilungen ehrt und liebt, wie es vernünftig ist. Kein Stand kann das Allgemeinmenschliche übermüthig zertreten, wenn er nicht verächtlich erscheinen soll. Und wahrhaftig, in allen diesen Hinsichten ist der Unterschied der Stände nicht sehr groß; ja es kann keiner sein, sobald irgend ein Stand nicht mehr ein Uebel und eine Last, als ein Gut und eine Wohlthat des Vaterlandes sein will. Was den einen beglückt, beglückt auch den andern, eben weil der rechte menschliche Fleck getroffen ist, ohne welchen auch nicht einmal ein König wahrhaft groß sein kann.

Wen, selbst unter den höchsten Ständen, sollten z. B. die echt deutschen Volkslieder allgemeiner Art, wie sie hier in der ersten Abtheilung gegeben worden sind, nicht freudig oder innig anregen? — Wir haben mit den Volksliedern angefangen, weil eben das Volk im rechten Sinne des Wortes nichts Anderes als die Allgemeynmacht bezeichnet, wozu der König nicht minder als sein letzter Untertthan gehört. — Sollen aber solche Allgemein-

lieder auch dem Geistesbevorzugten gefallen können, so muß irgend ein Seelenkern in ihnen sein. Sollen sie dabei zugleich die geistig weniger entwickelte Masse befriedigen, so muß jene Wahrheit, jene ungeschminkte Natürlichkeit oder auch wohl Drolligkeit in ihnen walten, die in ihrer aufständigen Derbheit für diese das Bildende und Erhebende, für jene das Ergötzliche bringt. — Darauf haben wir auch jederzeit gesehen, selbst bei Mittheilungen solcher Lieder, die hier zum ersten Male durch den Druck bekannt gemacht werden. Auch sie haben das Feuer der Prüfung, wenn auch nicht in dem Grade, wie die älteren, bereits überstanden; auch sie haben sich bereits vor dem Richterstuhle der Volksmacht im schönen Sinne des Wortes ihren Kranz errungen. — Wir sind aber durch die Güte unserer Freunde in den glücklichen Stand gesetzt, nicht wenig solcher bisher noch ungedruckten, ausgezeichneten Lieder und Gesänge in's Leben zu führen. Die wenigen unter den vielen noch ungedruckten, die sich bloß des ehrenden Anthells eines kleineren Kreises zu erfreuen hatten, mögen sehen, wie sie unter den allgemein anerkannt meisterlichen fortkommen. Wir meinen aber, sie werden ihre Freunde finden. Ja ich weiß, daß viele der noch ungedruckten eine Zierde unseres Liederwerkes sind, und dieses selbst solchen Sammlern nöthig machen werden, die Alles besitzen, was bis jetzt in dieser Art in hundertfachen Heftchen, wo die Auswahl oft schwer und lästig genug fällt, erschienen ist. Wie viel Gutes man aber zusammen erhält, haben wir dem Urtheil Anderer zu überlassen.

Ich darf jedoch, besonders was die Volkslieder betrifft, sagen, daß ich von Jugend auf mit ihnen befreundet und sogar in eigener Abfassung derselben nicht unglücklich gewesen bin. Ich kenne sie daher ziemlich genau, habe bei Weitem die allermeisten nicht nur vom Volke selbst singen gehört, sondern sie selbst mitgesungen. Ich habe daher auch die schlagendsten und besten Lesarten sowohl im Texte als in den Weisen aus Erfahrung gewählt, nicht bloß ohne genaue Prüfung und Vergleichung von irgend einem Vorgänger abgeschrieben, sogar diejenigen nicht, die mit dem genauesten und fleißigsten Volkslieder-Sammler, Ludw. Erk, weil er gerade in diesen die besten Lesarten nach meiner Ueberzeugung schon hatte, völlig übereinstimmen. Es werden sich aber in den allermeisten, nur einige ausgenommen, mancherlei Abweichungen zeigen, die mir als Besserungen, vom Volke selbst, wenn auch nicht stets, gemacht, erschienen, vorzüglich für unsern mehr ästhetischen als historischen Zweck. Das ist aber, wie es sich eigentlich von selbst versteht, nur in den Liedern geschehen, die nicht namhafte Verfasser haben, in welchen letzteren mit Recht weit weniger Aenderungen, oft gar keine, sobald Dichter und Componisten noch leben, vorgenommen werden dürfen, es wäre denn, daß der Volksgebrauch selbst, und nicht zum Nachtheile der Lieder, geändert hätte. Was sonst noch davon zu sagen wäre, gehört nicht uns, sondern Anderen.

Nicht weniger hoffen wir, daß die Jugendlieder nicht bloß den Unmündigen, sondern auch den Mündigen wohlthun sollen, so daß sie auch von den Alten gern mitgesungen werden. Denn wir haben von jeher dafür gehalten, daß man die Jugend in jeder Art der Unterweisung oder der Behandlung überhaupt, am meisten jedoch in ihrer Gesangeslust nicht kindisch noch läppisch ansehen, sondern ihr vielmehr etwas zutrauen soll, was Seele voraussetzt. Wenn die Jugend nicht erst mit über- und verkünstelter Thorheit leer und albern getändelt wird, ist sie eben so leer nicht. Das süßliche Trachten und Schmachten, das weichliche Sehnen und Stöhnen, Pinseln und Winseln, so wie alle Thuererei und Ziererei ist vom Haus aus nicht ihre Sache; sie liebt Scherz, Kraft und gesunde Nahrung. — Alle wenigstens soll sie nicht zu Heuchlern und Nachbetern, sondern zu Menschen erhoben und in ihrer Gesangeslust rechtschaffen behandelt werden, daß sie heiter heranblühe und erstärke in sich selbst zu fröhlicher Gesundheit eines unverfrohenen Gefühls und lichten Verstandes. — Wir rathen aber, auch der Jugend die übrigen Abschnitte dieser Liedersammlung gleich mit in die Hände zu geben, oder doch zuzulassen. Es ist überall nichts Verderbliches, eher Heilendes und Helfendes auch für sie darin. Wirklich Unanständiges ist hier ausgeschlossen. In welchem sonst vortrefflichen Liede irgend ein Schmutz- und Kostfleck sich angefest hat, da haben wir ihn mit schonender Sorgfalt wegzuwaschen und wegzuglätten gesucht, daß es sich überall mit Ehren sehen lassen darf, wo nur nicht Alles ganz verdreht und versprödet worden ist. Wer sich mit Kindern gar zu vorsichtig und ängstlich wählig anstellt, thut ihnen Böses, statt Gutes. Gerade dadurch werden sie erst recht vorzeitig aufmerksam auf Dinge, die außerdem wie ein nichtiger Schall an ihnen vorbeigesflogen wären. Wer kann ihnen aber die Welt verschließen, oder der Welt den Mund versiegeln! Jede Uebertreibung, vor Allem die ängstliche Bewahrungsfucht, wirkt das Gegentheil dessen, was sie wirken möchte. Ich habe selbst erzogen, und glücklich. Auch die Volkslieder dieser Sammlung kann man ihnen unbedenklich in die Hände geben. Sie werden sich nicht bloß daran ergötzen, sondern auch Nutzen davon haben. Man lasse sie daran den Gesang begleiten lernen, oder mitsingen. Das wird sie heben und unter Andern auch die Lust zur Musik fördern. — Von den übrigen Hauptabtheilungen habe ich gar nichts weiter zu sagen, als daß überall auf das Volksthümliche im rechten Sinne des Wortes mit allem Fleiß vorzugsweise gesehen worden ist, so daß Alles in Allem für Jedermann sein soll und nach meiner besten Ueberzeugung sein kann und wird.

Darum ist auch allenthalben auf leichte Ausführbarkeit die möglichste Rücksicht genommen worden, so daß Jeder mit kann. Die Klavierbegleitung ist hauptsächlich so eingerichtet. Wo aber einmal ein noch Ungeübter nicht recht mit fort kann, wie z. B. in manchen Liedertafelgesängen, da wird ihm doch gewiß das Gelieferte so

lebhaf gefallen, daß es ihm ein Trieb zum innern Wachsthum werden wird, ein Gewinn, der gar nicht zu berechnen ist.

Im Ganzen aber ist hier kein des Menschen würdiger Ernst und kein des Menschen würdiger Scherz unbeachtet geblieben. Jedes Bedürfniß echter und unverfälschter Menschenempfindung soll hier in trüber und heiterer Stunde eine erquickende oder erhebende Befriedigung, wo möglich Beides vereint, finden, wie denn in der Regel Ergößliches und Erhebendes gesunder Art Hand in Hand zu gehen pflegt. — Dies war unser Ziel, zu dessen Erreichung keine Mühe uns zu groß schien.

Dabei sind viele dieser Lieder so eingerichtet, daß sie zwei-, drei- oder vierstimmig auch ohne Begleitung gesungen werden können. Man sieht das bei den meisten von selbst. Wo es für manche Ungeübtere weniger in die Augen springen dürfte, da ist es ausdrücklich über dem Liede hinzugesetzt. Daß aber alle, nur mit sehr seltener Ausnahme, auch einstimmig mit Pianofortebegleitung zu singen sind, gehört mit zu den Hauptvortheilen, die wir hier bieten. An den wenigen Nummern hingegen, die schlechthin in vierstimmiger Partitur geliefert werden mußten, mag man auf die leichteste Weise nach Partitur spielen lernen, was doch für Keinen übel, und Keinem unlieb ist. In der Regel fehlt auch manchem Dilettanten nichts als die Gelegenheit dazu, die ihm hier mit in den Kauf gegeben worden ist zum beliebigen Versuche, der wohl meist und sehr bald glücklich ausfallen wird.

Ferner muß es denn doch wohl von Jedem für einen nicht geringen Nutzen erachtet werden, daß wir hier auch die herrlichsten Lieder und Gesänge von unsern besten entschlafenen Meistern mitgetheilt haben, solche, die für alle Zeiten schön bleiben, und unter diesen namentlich auch solche, die längst vergriffen, folglich den Allermeisten ganz unzugänglich geworden sind. So wird man es uns hoffentlich danken, daß wir z. B. alle vorzüglichen Lieder unsers vortrefflichen J. A. B. Schulz aus seinen nicht mehr zu habenden Heften: Lieder im Volkstone 1785 — vollständig wieder in's Leben brachten, natürlich mit Ausnahme der geringeren, die nur überflüssig stehen würden. Bei dieser Gelegenheit erinnere ich, daß die Weise zu „Blüthe liebes Weilchen“ diesem Manne angehört, was ich dazu zu setzen vergessen habe. Es wird aber am Schlusse ein allgemeines, alphabetisches Register gegeben, wo zugleich Dichter und Componisten, so weit sie zu ermitteln sind, genannt werden, was in der Regel schon über jedem Liede und unter jedem Gedichte geschieht. — Daß zuweilen ein Hauptabschnitt in einen andern überläuft, konnte schon der Texte wegen, die auf eine und dieselbe Tonweise zu singen sind, gar nicht umgangen werden. Es braucht also keiner Entschuldigung.

Endlich ist hier Alles ganz rechtlich zugegangen. Was nicht bereits in andern Anthologien stand oder gefehltes Allgemeingut ist, und was uns nicht von den Herren Verfassern und Verlegern mitzutheilen vergönnt wurde, haben wir nicht aufgenommen. Wir sind aber dadurch gar nicht behindert worden, und haben allen unsern ausgezeichneten Verlagshandlungen unsern ergebensten Dank für ihre große Freundlichkeit öffentlich abzustatten. Diese Güte verpflichtet uns aber auch zugleich zu der Bemerkung, daß eben darum Niemand ein Recht hat, von den hier sorgsam erlesenen Stücken ohne eine neue besondere Erlaubniß der rechtmäßigen Besitzer für anderweitige Sammlungen Gebrauch zu machen.

Und so haben wir denn nach bestem Wissen und Gewissen, und mit nicht geringer Ausdauer einen Hauch für Jedermann unter den gesangliebenden Deutschen zusammengestellt, der die Lust fördern, den Muth stärken, das Herz heben und die Seele begeistern soll.

Leipzig, den 8. December 1842.

G. W. Fink.

Vorwort zur sechsten Auflage.

Die vorliegende Sammlung hat seit ihrem ersten Erscheinen unausgesetzt bis jetzt große Theilnahme und Anerkennung gefunden. Dies darf als Beweis dafür gelten, daß das Buch seiner Bestimmung, ein allgemeines Buch, „für Jedermann ohne alle Ausnahme“ nutzbar zu sein, entsprochen hat. War somit guter Grund vorhanden, dasselbe unverändert bis jetzt in seiner ursprünglichen Gestalt zu belassen, so bot doch die ihm gewordene Anerkennung gleicherweise Veranlassung, es nunmehr einer zeitgemäßen Umänderung zu unterwerfen, — zeitgemäß hauptsächlich insofern, als es im Wunsche vieler lag, von dem reichen Zuwachs, welchen der Liederschatz der Deutschen im Verlaufe neuerer Zeit erfahren hat, Einiges des Wichtigsten und Hervorragendsten in die Sammlung aufgenommen zu sehen. Es ist daher für die gegenwärtige neue Auflage ein Zehntel des früher gebotenen Inhalts gestrichen und dieses theils durch ältere, bewährt gefundene Lieder, die bisher zu vermissen waren, theils und hauptsächlich durch neuere vorzügliche Erzeugnisse ersetzt worden. Als Vertreter der letzteren ist namentlich Felix Mendelssohn-Bartholdy zu nennen, aus dessen Liedern eine ziemliche Anzahl in die Sammlung einzureihen freundlich gestattet wurde.

Die Auswahl bezüglich der zu tilgenden wie der neuaufzunehmenden Lieder ist — unter dem sehr dankenswerthen Beirathe des Herrn Prof. Otto Jahm — nach sorgfältigster Prüfung derselben und mit gewissenhafter Beobachtung der Grundsätze geschehen, welche im Vorwort zur ersten Auflage als maßgebend für die ganze Sammlung bezeichnet worden sind. Es steht daher zu hoffen, daß die Umgestaltung des Buches ebenso im Sinne des geehrten ursprünglichen Herausgebers Dr. Fink, als im Interesse aller Leser, welche dem „Hausbuch der Deutschen“ ihre Theilnahme zugewendet haben, vollbracht worden sei, — derweise, daß man Wenig von dem, was gestrichen worden, jetzt noch vermisse, Viel aber von dem, was bisher zu vermessen war, nun finden werde.

Bezüglich der neu aufgenommenen Lieder, welche von den geehrten Verlagshandlungen ausdrücklich dem „Hausbuch“ überlassen worden sind, sei die Bemerkung wiederholt, daß Niemand sich befugt erachten dürfe, davon ohne eine neue besondere Erlaubniß der rechtmäßigen Besitzer für anderweitige Sammlungen Gebrauch zu machen.

Leipzig, den 24. Januar 1860.

Alfred Dörfel.

Vorwort zur neunten Auflage.

Jede neue Auflage des „Musikalischen Hausbuches“, so auch diese nöthig gewordene neunte, spricht für die gesunde Idee, welche dem Werke sein Entstehen verlieh. Grund genug, die leitenden Gedanken des hochgeschätzten Verfassers bei einer partiellen Umwandlung der Liedersammlung gewissenhaft im Auge zu behalten. Vor Allem soll jede Liedergabe des Buches als „kernhafte Lebensäußerung gesunder Menschlichkeit“ sich erweisen. Jeder aus dem Volke, der Gebildete und der empfänglich Ungebildete soll seine Herzenssprache aus Wort und Ton in würdig ernster und natürlich heiterer Gemüthsstimmung heimathlich erklingen hören. Nach diesen Grundsätzen wurde auch die Wahl der neu aufgenommenen Lieder getroffen, welche an Stelle derartiger Lieder traten, die wohl vor vierzig oder fünfzig Jahren durch ihr ihnen innewohnendes volkstümliches Element eine Tradition mittels des Volksmundes hoffen ließen, welche aber doch ob ihrer Eigenart der Gunst des singenden Volkes sich nicht dauernd erfreuen konnten und bald von diesem vergessen wurden. — Seit Erscheinen des „Musikalischen Hausbuches“ (1842) ist die Literatur des Volksliedes im Besonderen und des Liedes im Allgemeinen von treuen, fleißigen und umsichtigen Pflegern gefördert worden und es sei der Name des eben so kenntnißreichen, als sorgfältigen Forschers, der Name Ludwig Erd auch hier in dankbarem Gedenken genannt. Anerkennenswerthes ähnliches Streben offenbarten in den letzten Jahrzehnten Fr. Silcher, H. v. Auffes, F. W. Freiherr v. Dittfurth, E. Richter, v. Waldbrühl, Baumstark, Müllenhoff, J. F. Kayser u. a. — Ergeben sich in den Aufzeichnungen der verschiedenen Herausgeber in Text und Melodie so manche Abweichungen, so wolle man doch keinesweges über nachlässige incorrecte Uebersieferungen klagen. Ein und dieselbe Melodie wird sowohl mit ganz verschiedenen Worten als auch der ähnliche Text mit unzähligen melodischen Varianten in den verschiedenen Gauen unseres gemeinsamen Vaterlandes gesungen. Das Volkslied ist Eigenthum des Volkes, es bildet dasselbe um nach zufälligen Anregungen, nach unklarem Bedürfnis; daher sein vielgestaltiges Erscheinen. —

Dem Kunstlied wurde vom Verfasser des Werkes eine Stelle durch Aufnahme einiger Lieder bedeutender Componisten dieses Jahrhunderts eingeräumt. Gleichen zeitgemäßen Schritt that Herr A. Dörfel bei Redaction der 6. Auflage. Der unterzeichnete Redacteur schließt sich diesen Ansichten schon aus dem Grunde bereitwillig an, als in einem Lieberbuche „für Jedermann ohne Ausnahme“ die würdigen Vertreter unsrer heutigen deutschen Liederkunst nicht fehlen dürfen. Es wurden Lieder von Rob. Franz, F. Raff, Joh. Brahms, C. Reinecke und anderen nach gütiger Verwilligung ihrer Herren Verleger aufgenommen; so sei hier überhaupt der freundlichen Bereitwilligkeit der Herren Verleger bei Beschaffung der neunten Auflage dieses Werkes aufrichtigster Dank gezollt. Daß auch in dieser Ausgabe, wie in früheren, verabsäumt wurde, den Namen des Componisten einiger Volkslieder hinzuzufügen, beklagt der Unterzeichnete sehr. Es werde hier gesagt, daß der glückliche Schöpfer der Melodien zu den Liedern: Kein schöner Tod — Steh ich im Feld — Es geht bei gedämpfter Trommel Klang — Wer will unter die Soldaten — unser Fr. Silcher war. —

So möge das singende deutsche Volk auch ferner dem längst bewährten „Musikalischen Hausbuch“ sammt den neu hinzugekommenen 137 Liedergaben seinen Beifall zuwenden. Berechtigt zu solcher Hoffnung dürften die Herren Verleger um so mehr sein, als die neu hinzugetretene künstlerische Ausschmückung den Werth des Werkes wesentlich erhöht.

Leipzig, 31. März 1878.

Dr. Herm. Langer,

Decent und Musikdir. a. d. Universität.

Inhalt.

| | Seite |
|--|-------|
| Nr. 1— 220. Volkslieder | 1 |
| „ 221— 356. Jugendlieder | 129 |
| „ 357— 433. Vaterlands- und Heimatslieder | 209 |
| „ 434— 512. Studentenlieder | 265 |
| „ 513— 622. Soldaten- und Jägerlieder | 321 |
| „ 623— 753. Liedertafel- und Gesellschaftslieder | 401 |
| „ 754— 824. Romanzen und Balladen | 505 |
| „ 825— 882. Minnelieder | 569 |
| „ 883— 900. Lieder zum Preise der Natur | 617 |
| „ 901— 925. Erbauungslieder | 629 |
| „ 926— 969. Trauer-, Begräbnis- und Trostlieder | 649 |
| „ 970— 1000. Vermischte Lieder | 681 |
| „ 1001— 1004. Anhang | 721 |

Volkslieder.

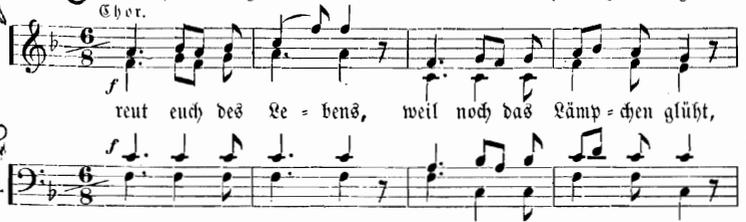
1. Freut euch des Lebens.

Ein- oder vierstimmig zu singen.

Leicht bewegt.

Ges. v. H. Langer.

Chor.



reut euch des Le = bens, weil noch das Lämp = chen glüht,



1. pflü = cket die Ro = se, eh sie ver = blüht. *mf* (Man schäfft so gern sich
sucht Dor = nen auf und



1. } Sorg' und Müh' } und läßt das Weiszen un = bemerkt, das uns am We = ge blüht. D.C.
fin = det sie,



2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt,
Und laut der Donner ob uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonn' uns doppelt schön!
Freut euch des Lebens zc.
3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
Und Gnügigkeit im Gärtchen zieht,
Dem schießt sie schnell vom Bäumchen auf,
Das goldne Früchte trägt.
Freut euch des Lebens zc.
4. Wer Redlichkeit und Treue liebt,
Und gern dem ärmern Bruder giebt,
Da siedelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm ein.
Freut euch des Lebens zc.
5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesternlich
Dem Redlichen die Hand.
Freut euch des Lebens zc.
6. Sie trocknet ihm die Thränen ab
Und freut ihm Blumen bis an's Grab;
Sie wandelt Nacht in Dämmerung
Und Dämmerung in Licht
Freut euch des Lebens zc.
7. Sie ist des Lebens schönstes Band,
Schlingt Brüder redlich Hand in Hand,
So wallt man froh, so wallt man leicht
In's beste Vaterland.
Freut euch des Lebens zc.

2. Was frag' ich viel nach Geld und Gut.

Mäßig.

Christian Gottlob Reefe.

1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zu-frie-den bin! Gibt Gott mir nur ge-

sun-des Blut, so hab' ich fro-hen Sinn, und sing' mit dank-ba-rem Gemüth mein Mor-gen-

und mein A-bend = lied.

2. So mancher schwimmt in Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld,
Und ist doch immer voll Verdruss
Und freut sich nicht der Welt.
Je mehr er hat, je mehr er will;
Wie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammerthal,
Und dünkt mir doch so schön;
Hat Freuden ohne Maaß und Zahl,
Läßt Keinen leer ausgehn.
Das Käferlein, das Vögelein
Darf sich ja auch des Mayen freun.

4. Und uns zu Liebe schmücken ja
Sich Wiese, Berg und Wald;
Und Vögel singen fern und nah,
Daß Alles wiederhallt.
Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu,
Die Nachtigall bei süßer Ruh.

5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht,
Und golden wird die Welt;
Wenn Alles in der Blüthe steht,
Und Aehren trägt das Feld:
Dann denk' ich: Alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6. Dann preiß' ich laut und lobe Gott,
Und schweb' in hohem Muth,
Und denk': Es ist ein lieber Gott,
Er meint's mit Menschen gut!
Drum will ich immer dankbar sein,
Und mich der Güte Gottes freun!

Johann Martin Miller.

3. Wenn ich ein Vöglein wär'.

Nicht schnell.

1. Wenn ich ein Vög-lein wär', und auch zwei Flüg-lein hätt', flög' ich zu dir. Weil's a = ber
2. Bin ich gleich weit von dir, bin ich doch im Schlaf bei dir, und red' mit dir. Wenn ich er-

nit kann sein, weil's a = ber nit kann sein, bleib' ich all = hier.
wa-chen thu, wenn ich er = wachen thu, bin ich all = lein.

3. Es vergeht keine Stund' in der Nacht,

da nicht mein Herz erwacht, und an dich ge = denkt, wie du mir viel tau = sendmal, wie du mir viel

tau = send = mal dein Herz ge = schenkt.

4. Die drei Reiter.

Anmerkung: Zweistimmig ohne, einstimmig mit Clavier-Begleitung.
Gehend. lang aufgehalten.

1. Es rit = ten drei Reiter zum Tho = re hin = aus, A = de! Feins = lieb = chen, die schaute zum

Fen = ster heraus, A = de! Und wenn es denn soll ge = schieben sein, so reich mir dein gol = de = nes

ein = ge = lein! A = de! A = de! A = de! ja Schei = den und Mei = den thut weh!
etwas ziehend. à tempo.
rall. à tempo.

2. Und der uns scheidet, das ist der Tod,
Ade!
Er scheidet so manches Jungfräulein roth
Ade!
Er scheidet so manchen Mann vom Weib,
Die konnten sich machen viel Zeitvertreib.
Ade, Ade, Ade!
Ja, Scheiden und Meiden thut weh!

3. Er scheidet das Kindlein in der Wiegen,
Ade!
Wann werd' ich mein schwarzbraunes Mädel doch kriegen?
Ade!
Und ist es nicht morgen, ach wär' es doch heut;
Es macht uns allbeiden gar große Freud'.
Ade, Ade, Ade!
Ja, Scheiden und Meiden thut weh!

5. Schneiderschreck.

J. Fr. Reichardt.

1. Es ist ein Schuß ge = fal = len, mein, sagt, wer schoß da drauß? Es war der jun = ge

2. Die Spa = ken in dem Gar = ten, die ma = chen viel Ver = druß. Zwei Spa = ken und ein
3. Die Spa = ken von den Schrotten, der Schneider von dem Schreck, die Spa = ken in die

1. Já = ger, der schoß im Hin = ter = haus.

2. Schneider, die fie = len von dem Schuß.
3. Schrotten, der Schneider in den Dreck. Güt he.

6. An den Mond.

Langsam.

1. { Gu-ter Mond, du gehst so stil = le in den A-bend = wol - ken hin; Frau = rig
bist so ru = hig, und ich fühl = le, daß ich oh = ne Ru = he bin.

fol-gen mei-ne Bli-cke bei-ner stil-len, hei-tern Bahn. O wie hart ist mein Ge-
schil = le, daß ich dir nicht fol = gen kann.

2. Guter Mond, dir darf ich's klagen,
Was mein banges Herze kränkt,
Und an wen mit bitterm Klagen
Die betrübt' Seel' denkt!
Guter Mond, du sollst es wissen,
Weil du so verschwiegen bist,
Warum meine Thränen fließen
Und mein Herz so traurig ist.

3. Dort in jenem kleinen Thale,
Wo die dunkeln Bäume stehn,
Nah bei jenem Wasserfalle
Wirst du eine Hütte sehn;
Geh durch Wälder, Bäch' und Wiesen,
Blicke sanft durch's Fenster hin,
So erblickest du Elisen,
Aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide
Wirst du dieses Mädchen sehn;
Nur in schlichtem nettem Kleide
Pfllegt mein Mädchen stets zu gehn.
Nicht vom Adel, nicht vom Stande,
Was man sonst so hoch verehrt,
Nicht von einem Ordensbände
Hat mein Mädchen ihren Werth.

5. Nur ihr reizend gutes Herze
Macht sie liebenswerth bei mir;
Gut im Ernste, froh im Scherze,
Jeder Zug ist gut an ihr;
Ausdrucksvoll sind die Geberden,
Froh und heiter ist ihr Blick;
Kurz, von ihr geliebt zu werden,
Scheinet mir das größte Glück.

6. Mond, du Freund der reinsten Triebe,
Schleich' dich in ihr Kämmerlein;
Sage ihr, daß ich sie liebe,
Daß sie einzig und allein
Mein Vergnügen, meine Freude,
Meine Lust, mein Alles ist;
Daß ich gerne mit ihr leide,
Wenn ihr Aug' in Thränen fließt.

7. Daß ich aber schon gebunden,
Und nur leider! zu geschwind
Meine süßen Freiheitsstunden
Schon für mich verschwunden sind;
Und daß ich nicht ohne Sünde
Lieben könne in der Welt —
Lauf' und sag's dem guten Kinde,
Ob ihr diese Lieb' gefällt?

7. Der Tod von Basel.

Gehend.

1. Als ich ein Jung = ge = sel = le war, nahm ich ein steinart Weib, ich hatt' sie kaum drei



La = ge, Si La La = ge, da hat's mich schon ge = reut, da hat's mich schon ge = reut.

2. |: Da ging ich auf den Kirchhof hin
Und bat den lieben Tod: :|
Ach, lieber Tod von Basel,
Bi Ba Basel,
|: Hol' mir mein' Alte fort. :|
3. |: Und als ich wieder nach Hause kam,
Mein' Alte war schon todt. :|
Ich spann' die Ross' an Wagen,
Bi Ba Wagen
|: Und fuhr mein' Alte fort :|
4. |: Und als ich auf den Kirchhof kam,
Das Grab war schon gemacht: :|
Ihr Träger, tragt fein sachte,
Si sa sachte,
|: Daß d' Alte nit erwacht! :|
5. |: Scharrt zu, scharrt zu, scharrt immer zu
Das alte böse Weib! :|
Sie hat ihr Lebetime,
Si La Tage,
|: Geplagt mein'n jungen Leib. :|
6. |: Und als ich wieder nach Hause kam,
All' Winkel waren zu weit; :|
Ich warte kaum drei Tage,
Si La Tage,
|: Und nahm ein junges Weib. :|
7. |: Das junge Weib, das ich nahm,
Das schlug mich alle Tag; :|
Ach lieber Tod von Basel,
Bi Ba Basel,
|: Hätt' ich meine Alte noch! :|

8. Blühe liebes Weilchen.

Sünnig.

S. Av. P. Schulz.



1. Blühe, lie = bes Weilchen, das ich selbst er = zog, blü = he noch ein Weilchen, werde schöner noch!

Weist du, was ich den = ke? Lot = ten zum Geschen = ke pflück' ich nächstens dich. Blümchen, freu = e dich!

2.
Lotte, mußt du wissen,
Ist mein liebes Kind!
Sollt' ich Lotten missen,
Weinte ich mich blind!
Lotte hat vor allen
Kindern mir gefallen,
Die ich je gesehn,
Das muß ich gestehn!

3.
Solch ein süßes Mädchen
Gibt es weiter nicht!
Zwar hat Nachbars Gretchen
Auch ein hübsch Gesicht;
Doch muß ich's nur sagen,
Würde man mich fragen:
Willst du Gretchen frein?
Sicher sagt ich: Nein!

4.
Aber da die Kleine
Liegt mir in dem Sinn!
Anders nehm ich keine,
Wenn ich älter bin!
O die süße Lotte!
Nächst dem lieben Gotte
Hab' ich doch allhie
Nichts so lieb, als sie.

5.
Manche, die mich kennen,
Spotten dann und wann;
Wenn sie Lotten nennen,
Sehen sie mich an.
Thut es nur, ihr Leuten!
Lotte bleibt mein Bräutchen!
Künftig sollt ihr schön
Mit zur Hochzeit gehn!

6.
Aber du, mein Weilchen,
Sollst für Lotten sein!
Blühe noch ein Weilchen
Hier im Sonnenschein!
Bald will ich dich pflücken,
Ihre Brust zu schmücken.
Ach dann küßt sie dich,
Und vielleicht auch mich!

9. Gesellschaftslied.

Nach voriger Weise.

1
Schön ist dieses Leben
Diese Welt so schön;
Hell der Pfad und eben.
Drauf wir Pilger gehn.
Alles athmet Freude;
Drum so laßt uns heute,
Bei Gesang und Wein,
Gut und fröhlich sein!

2.
Folgt dem süßen Triebe
Der Geselligkeit;
Freundschaft nur und Liebe
Gibt Vergnüglichkeit;
Würzt des Lebens Freude;
Drum so knüpfet heute
Mit echt deutscher Hand
Fest der Freundschaft Band.

3.
Deffnet eure Herzen
Ganz der Traulichkeit;
Spiel und muntern Scherzen
Sei der Tag geweiht.
Seht, er winkt uns Freude!
Drum so fliehet heute,
Bei der Becher Klang
Steifer Sitten Zwang.

4. Hier, bei frohem Mahle
Fühlt des Lebens Glück,
Und in diesem Saale
Trübe sich kein Blick!
Jeder athme Freude;
Weit verbannt sei heute,
Was die Ruhe stört
Und dieß Fest entehrt.

5. Alle sollen leben!
Stoßt die Gläser an;
Laßt die Hand uns geben
Jedem braven Mann!
Vivant brave Leute!
Auf und laßt uns heute
Bei Gesang und Wein
Frisk und fröhlich sein

Sanft.

10. Nachtglück.

1. { Wenn die Nacht mit stil = ler Ruh' längst die Mü = den loh = net, wünsch' ihr noch um
Geh' ich auf das Hütt = chen zu, wo mein Mädchen woh = net,

Mit = ter = nacht ei = ne sü = ße, gu = te Nacht.

2.
Flüstre: Liebchen, schlafe wohl!
Fern von allem Kummer,
Denn mein Herz ist liebevoll,
Selbst im tiefsten Schlummer.
Oft im Traume, glaube mir,
Schwör' ich treue Liebe dir!

3.
Wenn die Sterne, groß und klein,
Dann am Himmel stehen,
Ich des Liebchens Augenlein
Kann im Schimmer sehen,
Und ein Küßchen noch zuletzt
Seele, Herz und Mund ergötzt,

4.
O dann schlaf' ich ruhig ein,
Freue mich nicht wenig,
Bin vergnügt, und kann es sein,
Mehr als unser König;
Seine Schätze, seine Macht
Rähm' ich nicht für solche Nacht!
Heinr. Wilh. v. Stamford.

11. Willkommen, o seliger Abend.

1. Will = kom = men, o se = li = ger A = bend, dem Her = zen, das froh dich ge = nießt! Du
bist so er = quickend, so la = bend, drum sei mir recht herzlich ge = grüßt! lich ge = grüßt,

2.
In deiner erfreulichen Kühle
Vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittag's Schwüle,
Und ist nur zu danken bereit.

3.
Wenn säuselnde Lüftchen uns kühlen,
Kein Lauscher, kein Horcher uns stört,
Dann wird unter Sonnegefühlen
Der Becher der Freundschaft geleert.

4.
Im Kreise sich liebender Freunde,
Belagert auf schwellendes Grün,
Da segnet man fluchende Feinde
Und läßet in Frieden sie ziehn.

5.
Und drückt eine reizende Schöne
Uns traulich im Dunkel die Hand,
Kein Dichter beschreibt uns die Szene,
Sie ist mit dem Himmel verwandt!

6.
Im Widerschein himmlischer Kerzen
Fühlt Liebe den schönsten Triumph;
Dann schlagen vor Wonne die Herzen,
Und Echo ruft leise: Triumph!

7.
Willkommen, o Abend voll Milde!
Du schenkst den Ermüdeten Ruh,
Du zauberst in Edens Gefilde
Und lächelst uns Seligkeit zu.

Fritz von Ludwig.

12. Freundschaft und Liebe.

(Gesellschaftslied.) Nach voriger Weise.

1.
Willkommen im traulichen Kreise,
Ihr Freunde, seid herzlich begrüßt!
So gleitet durch Blumen die Reise,
Wenn man sich gefellig umschließt.

2.
Wohl sprossen im Erdengefilde
Auch Dornen am Rosengebüsch;
Es säuseln uns Lüftchen voll Milde
Mit Stürmen im Wechselgemisch.

3.
Doch Freundschaft kann Bitteres versüßen,
Und Liebe beseligt uns ganz.
Es schwindet bei zärtlichen Küßen
Das Leben wie flüchtiger Tanz.

4.
O kommt denn uns Kränze zu winden,
Ihr Seelen voll sanften Gefühls!
Ihr lehret den Himmel uns finden
Im Dunkel des Erdengewühls.

5.
Wir eilen euch liebend entgegen,
Wir schwören euch ewige Treu'.
Es winket uns göttlicher Segen,
O stimmt frohlockend uns bei!

6.
Verschlungen die Herzen und Hände,
So sind' uns der Engel der Ruh'!
Ein freundlicher Genius sende
Uns Träume vom Wiederseh'n zu.

13. Abendruhe.

1. Dort sinket die Sonne im Westen
Umfließen von goldenem Schein;
Bald birgt sie sich hinter den Aesten,
Bald hinter dem blühenden Hain.

2. Die Glocken der Dörfer erschallen,
Verkünden erquickende Ruh',
Und läutende Heerden, sie wallen
Dem schützenden Dache nun zu.

3. Der Landmann verläßt die Gefilde
Und Schweigen bedeckt die Natur;
Die Lüfte umwehen mit Milde
Erfrischend die blühende Flur.

4. So ruhig, so heiter, so labend, —
Dies Eine ersteh' ich von dir,
O Vater! — so dämm're mein Abend,
So ruhig erschein' er einst mir!

Schubert.

14. Als ich auf meiner Bleiche.

Gemächlich.

J. Adam Hiller.

1. Als ich auf meiner Bleiche ein Stückchen Garn begoß,
Da kam aus dem Gesträuche ein Mädchen an them los,
das sprach: Ach, ach! Er-
bar-men! steht meinem Vater bei! Dort schlug ein Fall dem Ar-men das linke Bein entzwei.

2.
Mitleidig, ach! verweilte
Ich keinen Augenblick.
Ich lief ihr zu, da eilte
Sie in's Gebüsch zurück.
Raum war ich drin, so kamen
Zween Reiter mit dem Schwert,
Ergriffen mich und nahmen
Mich mit Gewalt auf's Pferd.

3.
So sehr ich schrie und weinte,
So ließ man mich nicht los,
Und bracht', eh' ich's vermeinte,
Mich auf des Grafen Schloß;
Von da ward ich bald weiter,
(Es war schon finst're Nacht)
Begleitet durch die Reiter,
Ach! nach der Stadt gebracht.

4.
Hier war der Graf. Mein Schreien
Half nichts; durch jede Kunst,
Durch Droh'n und Schmeicheleien
Ward er um meine Gunst.
Da ward mein Haß nur größer,
Und nun sperrt man mich ein;
Und dies gefiel mir besser,
Als seine Schmeichelein!

5. Mein Fenster ging in Garten.
Heut stand ich, morgens früh,
Die Sonne zu erwarten,
Voll Kummer da, und sieh!
Das Pfortchen an der Mauer
Stand auf; gleich fiel mir ein,
Obgleich mit manchem Schauer,
Mich hurtig zu befreien.

6. Gedacht und auch geschehen!
Das Fenster war nicht hoch;
Und sicher noch zu gehen,
Nahm ich mein Bettchen noch,
Das warf ich schnell hinunter,
Ich sprang, und sprang nicht tief;
Worauf ich dann ganz munter
Auf und von dannen lief.

Chr. Fel. Weise

15. Handwerkburſchen = Abſchied.

Verb.

Zweistimmig ohne, einſtimmig mit Begleitung.

2. |: Er, er, er und er,
Herr Meister, leb' er wohl! :|
Ich sag's ihm g'rad frei in's Gesicht,
Seine Arbeit, die gefällt mir nicht.
Ich will mein Glück probiren,
Marchiren.
3. |: Sie, sie, sie und sie,
Frau Meistrin, leb' sie wohl! :|
Ich sag's ihr g'rad frei in's Gesicht,
Ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht.
Ich will mein Glück probiren,
Marchiren.
4. |: Ihr, ihr, ihr und ihr,
Ihr Jungfern, lebet wohl! :|
Ich wünsche euch zu guter Letzt
Einen Andern, der meine Stell' ersetzt.
Ich will mein Glück probiren,
Marchiren.
5. |: Ihr, ihr, ihr und ihr,
Ihr Brüder, lebet wohl! :|
Hab' ich euch was zu Leid gethan,
So bitt' ich um Verzeihung an.
Ich will mein Glück probiren,
Marchiren.

16. Ein Anderes der Art.

1.
Ach, ach, ach und ach,
Das ist ein' schwere Buß,
Wenn, wenn, wenn und wenn,
Wenn ich von Wien weg muß!
Doch fällt mir dieser Trost noch ein,
Ich kann nicht allzeit in Wien sein;
Ich will mein Glück probiren,
Marchiren.
2.
Jest, jest, jest und jest,
Jest nimm ich mir schon vor,
Naus, naus, naus und naus,
Hinaus zum Kärtchner Thor!
Dieweil ich bin allhier veracht'
So wünsch' ich euch eine gute Nacht;
Lebt wohl in künft'gen Zeiten
Mit Freuden.
3.
Das, das, das und das,
Das Schiffelein nimmt seinen Lauf;
Der, der, der und der,
Der Schiffmann steht schon drauf.
Da sah ich einen klein Sturmwind stehn,
Als wenn das Schiff sollt' untergehn;
Da thun sich meine Gedanken
Rückwanken!

Anmerkung: Offenbar ist eins dieser Lieder aus dem andern entstanden, so daß Melodie und Kernwitz dieselben bleiben. Dabei bindet man sich jedoch weder an einzelne Töne und Tongänge, noch an immer gleiche Versfüße; man vergrößert und verkleinert; macht aus einer heruntergehenden Figur eine hinaufgehende und umgekehrt; nimmt die Tonhöhe nach Belieben, ober es setzt sich auch wol in dieser Gegend eine gewisse höhere Lage fest, in einer andern eine tiefere. Davon ist nicht der Grund, weil in der ersten Gegend höhere und in der andern tiefere Stimmen die gewöhnlicheren wären: oft liegt der Grund nur in der Beschaffenheit der Stimme, welche das Lied in einer Gegend einführte, von welcher man es lernt und die man unwillkürlich nachahmt. Varianten gibt es also in Menge; man kehrt sich selten daran, es wäre denn eine schlagende Verbesserung, die sich schnell festsetzt, ihre Zeit hält, und im einfachen Grund-Rhythmus, aus dem sie geschaffen wurde, sich wieder verliert. — Aus solchen Einzelheiten hat man sich daher in Volksliedern nicht so viel zu machen, daß man sie mit ängstlicher Genauigkeit aufzeichnen müßte. Was hingegen dem Haupt- und Grundtypus irgend einer eigenthümlichen Volksmanier zu nahe tritt und sie verdirbt, das muß beachtet und beim Aufzeichnen ausgemerzt werden. — Man sänge also auch das zweite Lied (Nr. 16) ganz wie das vorige; die Wirkung bleibt dieselbe

17. Die Schäferin und der Kuckuck.

Scherzhaft.

1. { Ein Schäfer = mädchen wei = de = te zwei Lämmer an der Hand, Da hör = te sie wohl
Auf ei = ner Flur, wo fet = ter Klee und Gänse = blümchen stand;

in dem Hain den Vo = gel Ku = ckuck lu = stig schrei'n: Kuckuck! Ku = ckuck! Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck!

2. Sie setzte sich in's weiche Gras
Und sprach gedankenvoll:
Ich will doch einmal sehn zum Spaß,
Wie lang ich leben soll!
Wohl bis zu hundert zählte sie,
Allein der Kuckuck immer schrie:
Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck!

3. Da ward das Schäfermädel toll,
Sprang auf aus grünem Gras,
Nahm ihren Stock, und lief voll Groll
Hin, wo der Kuckuck saß.
Der Kuckuck merkt's, und zog zum Stück
Sich schreiend in den Wald zurück:
Kuckuck!

4. Sie jagt ihn immer vor sich her
Tief in den Wald hinein.
Doch wenn sie rückwärts kehrt, kam er
Mit Schreien hinterdrein.
Sie jagt ihn und verfolgt ihn weit,
Indeß der Kuckuck immer schreit:
Kuckuck!

5. Sie lief in tiefsten Wald hinein,
Da ward sie müd' und sprach:
Nun, meinnetwegen magst du schrei'n!
Ich geh' nicht weiter nach.
Sie will zurück; da springt hervor
Ihr Schäfer und ruft ihr in's Ohr:
Kuckuck!

©eim.

18. Schusters Abendlied.

Gemächlich und schlau.

1. Ich gung einmal spa = zi = re, A = hm! — ich gung einmal spa = zi = re, val = tal = te = ri, val = te =

ra! und thät á Mä = del füb = re, a = ha, a = ha, a = ha!

2. |: Sie sagt, ich sollt' sie küsse, Ahm! :|
Baltalteri, valtera!
Es brauch't's Niemand zu wisse. Uha!

3. |: Sie sagt, ich sollt' sie nehme, Ahm! :|
Baltalteri, valtera!
Sie macht's mir recht bequeme. Uha!

4. |: Der Sommer ist gekomme, Ahm! :|
Baltalteri, valtera!
Ich hab' sie nicht genomme. Uha!

19. Liebesqual.

Munter.

Schwäbisches Volkslied.

Gef. v. G. Renger.

1. Und schau ich hin, so schaußt du her, das macht mein Herz so schwer, so schwer, und schau ich her, so

schaußt du hin, das macht so wirr den Sinn. O schau nur ein ein-zig-s-mal, ein ein-zig-s-mal mit-leids-

voll in mei-ne Lie-bes-qual. Da Capo.

4. Und weine ich, so lachest du,
Das schnürt mein Herz so zu, so zu
Und lächle ich, so weinest du,
Das scheucht mir alle Ruh.
O wein' nur ein einzigmal, ein einzigmal
Still und mild in meine Liebesqual!

2. Und komm ich an, so gehst du weg,
Das setzt mein Herz in Schreck, in Schreck,
Und will ich nach, so schiltst du laut,
Daß Alles nach mir schaut.
O bleib nur ein einzigmal, ein einzigmal
Tröstend steh'n bei meiner Liebesqual.

3. Und spreche ich, so schweigt dein Mund,
Das sticht mein Herz so wund, so wund,
Und sag ich ja, so sagst du nein!
Das macht mir große Pein.
O sprich nur ein einzigmal, ein einzigmal
Mitleidsvoll in meine Liebesqual!

5. Doch, Herlein, das ist ja dein Brauch
Gerade so bei Andern auch,
Und weil du mich am meisten fliehst,
Glaub ich, daß du mir glühst.
O glüh' nur ein einzigmal, ein einzigmal
Licht und warm in meine Liebesqual!

20. Trinklied.

Frisch.

1. Wir sind die Kö-ni-ge der Welt, wir sind's durch un-fre Freu-de; In
Was hilst die Kron' und vie-les Geld? Was hilst der Stern am Klei-de?

un-fern Gläsern per-let Wein, und Al-les soll jest un-ser sein! In un-fern Gläsern per-let

Wein - , und Al = les soll jetzt un = ser sein!

Nach L. Erk ist die Melodie am Niederrhein so gebräuchlich:

1. Wir sind die Kö-ni-ge der Welt, wir sind's durch un = see Freude; was hilft die Kron' und wie = les Geld? Was hilft der Stern am Klei = de? In un = fern Gläsern per = let Wein, und Al = les soll jetzt unser sein! In un = fern Gläsern per = let Wein, und Al = les soll jetzt unser sein!

2.
Wir sind die Könige der Welt,
Wir geben ihr Gelege;
Die gelten künftig mehr als Geld;
Kein Wieder sie verlege!
In unsern Gläsern perlet Wein;
Drum höre, Welt! So soll es sein!

3.
Vott Herzen gut und Keinem feind,
Und fern von Trug und Reide,
Und aller guten Menschen Freund,
Und aller Menschen Freude
Soll künftig Jeder, groß und klein,
Und reich und arm, auf Erden sein!

4.
Ein warmes, immer reges Herz,
Bei hellem Licht im Kopfe;
Gesunde Glieder ohne Schmerz,
Gesunde Speis' im Topfe,
Und guter Muth und guter Wein
Soll künftig nirgends selten sein!

5.
Die Mädchen sollen so geschwind
Als möglich Gatten haben,
Und süßes Glück durch Weib und Kind
Soll alle Männer laben!
So dächt's uns gut beim Glase Wein,
So wollen wir's, so soll es sein!

6.
Die Männer, welche Zeit und Kraft
Dem Wohl der Brüder weihen,
Die sollen sich beim Rebenfaß
Recht oft, wie wir jetzt, freuen!
So wollen wir's, so soll es sein;
So fügen wir's beim Glase Wein!

7.
Der Reiche soll mit milder Hand
Dem schwachen Armen geben!
Wir Menschen sind uns nah verwandt:
Ein jeder Mensch soll leben!
Ergreift das Glas und trinkt den Wein;
Ein jeder Mensch soll glücklich sein!
Gott helfe Wilh. Christoph Starke.

Getrost.

21. Die Hoffnung.

1. Wenn die Hoffnung nicht wär', so lebt' ich nicht mehr; denn die Hoffnung al = lein kann lindern die Pein. Und wie ging es denn hin, und wie ging es denn her — und wie ging es denn her, wenn die Hoffnung nicht wär'!

wenn die Hoffnung, wenn die Hoffnung nicht wär'!

2. Wenn Sturm und auch Wind
Den Schiffsmann greift an,
Und so denkt er dabei,
Daß die Hoffnung noch sei.
Und wie ging es denn hin zc.

3. Ich will ja gern sterb'n,
Den Himmel erwerb'n;
Und so denk' ich dabei,
Daß die Hoffnung noch sei.
Und wie ging zc.

4. Im Winter muß man
Große Kälte ausstehn;
Und im Sommer, da ist
Eine grausige Hiß'.
Und wie ging zc.

22. Die Ungetreue.

Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

1. Schöne Augen, schöne Strahlen, schd=ne ro=the Wangen prah=ten, schöne ro=the Lippen,

schöne Marmorlip=pen liebt mein Ge = sicht.

2. Unter diesen Schönen allen
Thut mir Eine nur gefallen;
Aber ihretwegen
Fesseln anzulegen,
Das thu' ich nicht.

3. Ich will stets in Freiheit bleiben,
Meine Zeit in Lust vertreiben,
Und in jungen Jahren
Mein Herz wohlbewahren
Vor Liebeschmerz.

4. Wer kann denken, wie es schmerzet,
Wenn ein Andern mit ihr scherzet,
Mit den Augen zielen,
Mit den Lippen spielen,
Ist mein Verdruß.

5. Fahre hin, du falsche Seele!
Ich will mich um dich nicht quälen;
Willst du mich nicht lieben,
Sondern nur betrüben,
Bleib', wer du bist.

6. Jetzt hab' ich mir vorgenommen,
Nimmermehr zu dir zu kommen,
Denn du bist von Flandern,
Liebst Einen um den Andern:
Drum laß' ich dich.

23. Der Nachtläger.

1. Ich weiß ein'n Jäger, der bläst sein Horn al = le = weil bei der Nacht; er bläst das Wild wohl

aus dem Korn, al = le = weil al = le = weil aus dem Korn, al = le = weil bei der Nacht. —

2. Die Hunde des Jägers, die bellen sehr,
Hau, hau, hau in den Wind;
Die Lust gleicht einem zorn'gen Meer,
Hau, hau, hau, Saus und Braus wie das Meer,
Hau, hau hau in den Wind.

24. Phyllis und die Mutter.

Munter.

1. { Ih-ren Schäfer zu er-war-ten, tral-le-ra-ri ti-ra-le-ra-la! In dem dunkeln Myrthenhain
Schlich sich Phyllis in den Garten, tral-le-ra-ri ti-ra-le-ra-la!

schief das lo-se Mädchen ein. Trallera-ri ti-ra-le-la-la, ti-ra-le-ra-li ti-ra-le-ra-la!

2. Ihre Mutter kam ganz leise u. s. f.
Nach der alten Mütter Weise
Nachgeschlichen, o wie fein!
Fand das Mädchen ganz allein.
3. Ihrem Schlummer halb entrisßen
Von den zarten Mutterküssen,
Rief die Kleine: O Dämöt,
Warum kommst du heut' so spät?
4. Ei, so hast du mich belogen?
Deine Unschuld ist betrogen!
Ihm zur Schmach und dir zur Pein
Sperr' ich dich in's Kloster ein!
5. Kloster ist nicht mein Verlangen.
Du bist selbst nicht 'nein gegangen.
Und wenn's Allen so sollt' gehn,
Wächt' ich mal die Klöster sehn!

25. Es ist nichts.

1. Denk' ich al-le-weil, denk' ich al-le-weil, schön Schäschen wär' mein; jetzt seh' ich's vor

2 Mal.

Au-gen, es kann ja nicht sein.

2. Wo ich stehe, wo ich gehe,
Das Herzel thut weh!
|: Den Leuten ist's zuwider,
Wenn ich mit ihr nur geh'. :|
3. Hergig Schängel, bist du drinnen?
Geh' raus und mach' auf!
|: Es friert mich an mein' Finger,
Bin sonst nicht wohl auf! :|
4. Friert es dich an dein Fingert
Zieh' Handschühle an;
|: So kannst du recht klopfen,
Klopf' nur wieder an. :|
5. Was hilft mir mein Klopfen,
Du machst mir nicht auf;
|: Du thust mich veritzen,
Und lachst mich nur aus. :|

26. Urians Reise um die Welt.

C. Fr. Zetter.

Einer.

1. Wenn Je-mand ei-ne Rei-se thut, so kann er was er-zähl-en; drum nahm ich mei-nen

Alle.
Stoek und Hut und thät das Rei-sen wähl-en. Da hat er gar nicht ü-bel, gar nicht ü-bel,

gar nicht ü-bel d'ran gethan; ver-zähl'-er nur wei-ter, Herr U-ri-an!

2. Zuerst ging's nach dem Nordpol hin;
Da war es kalt, auf Ehre!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn,
Daß es hier besser wäre.

Chor.
Da hat er gar nicht übel d'ran gethan,
Berzähl' er nur weiter, Herr Urian!

5. Nun war ich in Amerika,
Da sagt' ich zu mir: Lieber!
Nordwestpassage ist doch da;
Nach' dich ein mal darüber!

8. Allein, allein, allein,
Wie kann der Mensch sich trügen!
Ich fand da nichts als Sand und Stein,
Und ließ den Sack da liegen.

11. Om! dacht' ich, der hat Zähnepein
Bei aller Groß' und Gaben!
Was hilft's denn auch noch, Mogul sein!
Die kann man so wohl haben.

3. In Grönland freuten sie sich sehr
Mich ihres Ort's zu sehen,
Und setzten mir den Thrankeug her,
Den ließ ich aber stehen.

Chor: Da hat er u. s. f.

6. Flugs ich an Bord und aus in's Meer,
Den Tubus fest gebunden,
Und suchte sie die Kreuz und Quer,
Und hab' sie nicht gefunden.

9. Drauf kauf' ich etwas kalte Kost,
Und vieler Sprott und Kuchen,
Und setzte mich auf Extrapost,
Vand Asia zu suchen.

12. Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort,
Ihn nächstens zu bezahlen,
Und damit reißt' ich weiter fort
Nach China und Bengalen.

14. Und fand es überall wie hier,
Sand überall ein'n Sparren,
Die Menschen grade so wie wir,
Und eben solche Narren!
Chor: Da hat er übel, übel d'ran gethan;
Berzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

4. Die Eskimos sind wild und groß,
Zu allem Guten träge.
Da schalt ich Einen einen Kloß,
Und kriegte viele Schläge.

Chor: Nach jeder Strophe, wie vorher.

7. Von hier ging ich nach Mexico, —
Ist weiter, als nach Bremen;
Da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh
Du sollst einen Sack voll nehmen.

10. Der Mogul ist ein großer Mann,
Und gnädig über Massen,
Und klug; er war jetzt eben dran,
Einen Zahn ausziehn zu lassen.

13. Nach Japan und nach Dsahait,
Nach Afrika nicht minder;
Und sah bei der Gelegenheit
Biel Städt' und Menschenkinder.

27. Das ganze Dorf versammelt sich.

Sanft.

1. Das ganze Dorf ver = sammelt sich zum Kir = meß = tanz in Rei = hen; es freut sich Al = les,
 a = ber mich kann für = der nichts er = freu = en.

The musical score consists of two systems of three staves each. The first system is for the first verse, and the second system is for the second verse. The music is in 3/4 time and features a melody in the upper voice with accompaniment in the lower voices.

2.
 Für mich ist Spiel und Tanz vorbei,
 Das Lachen ist vorüber;
 Ich hasse Lieder und Schalmei
 Und Klagen sind mir lieber.

5.
 Sie hatte Wangen, voll und rund,
 Und glätter noch als Pfirschen;
 Ein kleines Aug' und einen Mund,
 Der röthler war als Kirschchen.

8.
 Da nahm sie meinen Hut, und wand,
 Als ich den Kehraus machte,
 Um ihn ein pappelgrünes Band,
 Und gab ihn mir, und lachte.

11.
 Den Gottesacker will ich mir
 Zum liebsten Platz erwählen,
 Und jeden Abend mich zu dir,
 Du liebes Hännchen, stehen.

14.
 In jeder Predigt sig' ich dann
 Dem Kranze gegenüber,
 Seh' ihn mit nassen Augen an,
 Und härmte mich darüber.

3.
 Denn ach, mein Hännchen fehlet mir;
 Wie könnt' ich sie vergessen?
 Ich weiß zu gut, was ich an ihr
 Für einen Schatz besessen.

6.
 Man konnte, sah sie Einen an,
 Die Blicke kaum ertragen,
 Und wenn sie lachte, mußte man
 Die Augen niederschlagen.

9.
 O Gott, wer hätte das gedacht,
 Als ich den Engel küßte,
 Daß sich so bald die grüne Tracht
 In schwarz verwandeln müßte!

12.
 Will da dein Grab mit Majoran
 Und Maßlieb übersäen;
 Ein schwarzes Kreuz und Reime d'ran
 Soll in der Mitte stehen.

4.
 Unschuldig war sie wie ein Lamm,
 That Keinem was zu leide,
 Und lebte stiv und tugendsam
 Zu aller Menschen Freude.

7.
 Wie bin ich neulich noch mit ihr
 Am Mayenfest gesprungen!
 Bis an den Abend tanzten wir,
 Und schäkerten und sungen.

10.
 Nun darfst du, liebes Band, um mich
 Nicht mehr im Winde raufchen;
 Herunternehmen muß ich dich,
 Und gegen Flor vertauschen.

13.
 Ein Todtenkranz soll an der Wand
 In unsrer Kirche prangen,
 Und unten d'ran das grüne Band
 Zum Angetenken hängen.

15.
 Bis endlich, wenn es Gott gefällt,
 Mein Stündlein auch erscheint,
 Und in der schönen Himmelswelt
 Auf ewig uns vereinet.

Johann Martin Miller.

28. Der Sonntag.

Nach voriger Weise.

1.
 Der liebe Sonntag kommt heran
 Mit fröhlichem Geläute,
 Und keiner freut sich Jedermann
 Mit frommen Herzen heute.

4.
 Da hebt sich unser Herz vereint
 Empor zu Dank und Fleher,
 Wir hören von dem Menschenfreund,
 Daß wir sein Wort verstehen.

2.
 Die Arbeitstage sind vorbei
 Mit Mühen und Getümmel,
 Der Ruhetag macht sorgenfrei
 Und weistet uns zum Himmel.

3.
 Dann ist es uns ein süßer Klang,
 Wenn unsre Glocken schallen,
 Und wir zu Gottes Lobgesang
 Nun in die Kirche wallen.

5.
 Und neue Kraft und neuer Muth
 Kehrt ein in unsre Seele,
 Daß sie im Tag'werk treu und gut
 Den Himmel sind' und wähle.

H. A. v. Kamp.

29. Der Sehnsucht Treue.

1. { So viel Stern' am Himmel ste=hen, an dem blau=en Himmelszelt; so viel Wö=gel als da
So viel Schäflein als da ge=hen in dem grü=nen, grünen Feld; so viel Wö=gel als da

fliegen, als da hin und wieder fliegen, so viel Mal sei du ge=grüßt, so viel Mal sei du ge=grüßt.

2. Soll ich dich denn nimmer sehen,
Nun ich ewig ferne muß?
Ach, das kann ich nicht verstehen,
D du bittr'rer Schicksalschluß!
Wär' ich lieber schon gestorben,
Oh' ich mir ein Lieb erworben,
|: Wär' ich jezo nicht betrübt! :|
3. Weiß nicht, ob auf dieser Erden,
Die des herben Tamms voll,
Nach viel Trübsal und Beschwerden
Ich dich wiedersehen soll!
Was für Wellen, was für Flammen
Schlagen über mir zusammen;
|: Ach, wie groß ist meine Noth! :|
4. Mit Geduld will ich es tragen,
Denk' ich immer nur zu dir.
Alle Morgen will ich sagen:
D mein Lieb, wann kommst zu mir?
Alle Abend will ich sprechen,
Wenn mir meine Augenlein brechen:
|: D mein Lieb, gedenk' an mich! :|
5. Ja, ich will dich nicht vergessen,
Enden nie die-Liebe mein,
Wenn ich sollte unterbeffen
Auf dem Todbett' schlafen ein.
Auf dem Kirchhof will ich liegen,
Wie das Kindlein in der Wiegen,
|: Das ein Lied thut wiegen ein. :|

30. Er kennt sie Alle.

Nach derselben Weise.

1. Weißt du, wie viel Sterne sehen
In dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viel Wolken gehen
Weit hin über alle Welt?
Gott der Herr hat sie gezählet,
Daß ihm auch nicht Eines fehlet
|: An der ganzen großen Zahl. :|

2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen
In der heißen Sonnengluth?
Wie viel Fischlein auch sich kühten
In der hellen Wasserluth?
Gott der Herr rief sie mit Namen,
Daß sie all' in's Leben kamen,
|: Daß sie nun so fröhlich sind. :|

3. Weißt du, wie viel Kindlein frühe
Stehn aus ihrem Bettlein auf,
Daß sie ohne Sorg' und Mühe
Fröhlich sind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an Allen
Seine Lust, sein Wohlgefallen,
|: Kennt auch dich und hat dich lieb. :|

Ab. 5. u. 6.

31. O du Deutschland.

Die vorige Melodie mit folgenden Abweichungen.

1. O du Deutschland, ich muß marschi=ren, o du Deutschland, ich muß fort! Ei=ne Zeitlang muß ich

schi=den, ei=ne Zeit lang muß ich mei=den mein ge=liebtes Wa=ter=land,—mein ge=lieb=tes Wa=ter=land.

2. |: Nun ade, herzlichster Vater,
Nun ade, so lebet wohl! :|
Wollt ihr mich noch einmal sehen,
Steigt auf jenes Berges Höhen,
Schaut herab in's tiefe Thal,
Seht ihr mich zum letzten Mal!
3. |: Nun Ade, herzlichste Mutter,
Nun ade, so lebet wohl! :|
Hat sie mich zum Schmerz geboren,
Für die Feinde auferköhren:
|: D du grausam's Herzeleid! :|
4. |: Nun ade, herzlichstes Mädchen,
Nun ade, so lebe wohl! :|
Liebster Schatz, thu' nicht verzagen,
Helfen wir die Feinde schlagen;
Liebster Schatz verzage nicht,
Du bleibst doch mein sanftes Licht!
5. |: Nun ade, herzlichster Bruder,
Nun ade, so lebe wohl! :|
Weil wir jezo müssen scheiden,
Für das Vaterland zu streiten,
Und muß gehen vor den Feind,
Drum so manches Mädchen weint!
6. |: Nun ade, herzlichste Schwester,
Nun ade, so lebe wohl! :|
Liebste Schwester, ich muß sagen,
Ich möcht' bald vor Gram verzagen;
Weil du mich so sehr geliebt,
Drum bin ich so ganz betrübt!

7. |: Die Trompeten hört man blasen
Dort auf jener grünen Haib'! :|
D wie lieblich thun sie blasen!
Vater und Mutter zu verlassen :
|: D du grausam's Herzeleid! :|

8. |: Große Kugeln hört man saufen,
Aber kleine noch viel mehr! :|
|: D so bit'n wir Gott im Himmel: :|
|: Wenn's nur einmal Friede wär! :|

Gegen dieses Spottlied verfaßte G. W. Arnbt ein ernstes, das wir gleich beifügen:

32. Aufbruch.

| | | |
|---|--|---|
| <p>1. : D du Deutschland, ich muß marschiren, D du Deutschland, du machst mir Muth! : Meinen Säbel will ich schwingen, Meine Kugel, die soll erklingen, : Selten soll's des Feindes Blut! : </p> | <p>2. : Nun ade, fahr wohl, Feinstliebchen! Weine nicht die Augen roth; : Trage dieses Leid geduldig, Leib und Leben bin ich schuldig, : Es gehört zum Ersten: Gott! : </p> | <p>3. : Nun ade, herzlieber Vater! Mutter, nimm den Abschiedskuß! : Für das Vaterland zu streiten, Mahnt es mich nächst Gott zum Zweiten, : Daß ich von euch scheiden muß. : </p> |
| <p>4. : Auch ist noch ein Klang erklingen Mächtig mir durch Herz und Sinn : : Recht und Freiheit heißt das Dritte, Und es treibt aus eurer Mitte : Mich in Tod und Schlachten hin. : </p> | <p>5. : D wie lieblich die Trommeln schallen Und die Hörner blasen drein! : Fahnen wehen frisch im Winde, Roß und Männer sind geschwinde, : Und es muß geschehen sein. : </p> | <p>6. : D du Deutschland, ich muß marschiren, D du Deutschland, du machst mir Muth! : Meinen Säbel will ich schwingen, Meine Kugel, die soll erklingen, : Selten soll's des Feindes Blut! : </p> |

G. W. Arnbt.

33. Der geheilte Bursche. *)

Etwas munter.

G. W. Fink.

1. Ich hatt' mal ei-nen schweren Stand, tral-la, mir kam ein Mäd-el vor die Hand, tral-la, das

Mäg-de-lein war hübsch und fein, es hatt' schwarzbrau-ne Neu-ge-lein, tral-

li-rum la-rum hop-sa=sa sa=sa, es hatt' schwarzbraune Neu-ge-lein, tral-la!

- | | |
|--|--|
| <p>2. Sie hatt' ein' Haut und die war klar, tralla, Sie hatt' ein' Mund und der war rar, tralla, Und als ich weiter hingesehn, Da war sie üb'r und über schön. Trallirum u. s. w.</p> | <p>3. Vom Herzen zog mir's in die Wein', tralla, Das Wein, das lief weg aus, wegein, tralla, Und als ich sie getroffen an, Da dacht' ich, ich hatt' einen Fund gethan. Trallirum zc.</p> |
| <p>4. Ich dacht' es kann nicht anders sein, tralla, Das schöne Mäd-el mußt du frein, tralla, Ich kauff' ihr ein spanneues Kleid Und wickelt' drein mein Herzeleid. Trallirum u. s. w.</p> | <p>5. Ich ging nicht mehr zu Bier und Wein, tralla, Ich dacht', müßt' ewig um sie sein, tralla, Doch fuhr mir's plötzlich durch den Sinn, Gott Lob! daß ich noch ledig bin! Trallirum u. s. w.</p> |
| <p>6. Zwei Wochen war ich doch bei ihr, tralla, Setzt geht der Bursch' zu Wein und Bier, tralla! Die Ursach' ist leicht' rausgebracht, Die Mutter sagt: hatt's gut gemacht. Trallirum u. s. w.</p> | <p>7. Und wenn ich einmal werde frein, tralla, So soll's ein ehrbar Mäd-el sein, tralla, Hübsch treu und fleißig in dem Haus, Sonst spaß' ich nur, wird nichts daraus! Trallirum zc.</p> |
| <p>8. Zart' Mägdelein, glaubt sicherlich, tralla, Die meisten Bursche sind wie ich, tralla! Wer Blößen gibt, der sieget nicht, Und drum ist auch dies Lied gedicht'. Trallirum u. s. w.</p> | |

G. W. Fink.

*) Aus G. W. Fink's Volksliedern. Leipzig, bei G. F. Peters. Mit besonderer Erlaubniß der Herren Verleger.

34. Schwedisches Tanzlied.

Allegretto.

Gesetzt von S. Langer.

1. Das Mäd - chen ich sah, das Mäd - chen ich sah, grad' auf dem Feld am We - ge, ach ja. Das

Mäd - chen ich sah, das Mäd - chen ich sah grad auf dem Feld am We - ge. Die Son - ne vom Himmel

strahl - te so klar, da ging sie vor - bei im wal - len - den Haar und schön wie des Ta - ges

Son - ne sie war. Mein Herz, ach! wie wurd' es re - ge!

2.

! : Das Mädchen ich sah, das Mädchen ich sah
Nochmal in der lieben Kirche, ach ja! : |
Da sah'n ihre blauen Augen mich an
Mit Bligen, die nie vergessen ich kann.
Mein Lebtag ich nimmer Leid's so gewann,
Wie da in der lieben Kirche.

4.

! : Das Mädchen ich sah, das Mädchen ich sah
Nochmal in dem schatt'gen Walde, ach ja! : |
Da raubt' ich 'nen Kuß vom Munde so roth,
Erzählt ihr mein ganzes Leid, meine Noth
Und fragt', ob sie möchte theilen mein Brod :
„Ja freilich, sprach sie, gern und balde!“

3.

! : Das Mädchen ich sah, das Mädchen ich sah
Nochmal in dem lust'gen Tanze, ach ja! : |
Da holt' ich mir Muth, ergriff ihre Hand
Und um mich rings Erd' und Himmel verschwand
Ich meint', ich verlöre Sinn und Verstand
Bei ihr da im lust'gen Tanze.

5.

! : Das Mädchen ich sah, das Mädchen ich sah
Nochmal in der lieben Kirche, ach ja! : |
Da stand sie am Altar schüchtern und roth,
Versprach treu zu sein in Freude und Noth,
Mich immer zu lieben bis in den Tod
Und hier hat das Lied ein Ende.

34^b. Schmügelputz = Häufel.

Schnell. 2 Mal.

1. So geht es in Schmügel = putz Häu = sel, und bel = len die Schnecken im Häu = sel. In
da sin = gen und tan = zen die Mäu = sel,
Schmügel = putz Häu = sel, da geht es sehr toll, da sau = sen die Tisch' und Bänke sich voll, Pan
da capo.
tof = feln un = ter dem Bet te.

2. So geht es Schmügelputz = Häufel,
Da singen und tanzen die Häufel,
Und bellen die Schnecken im Häufel.
Es saßen zwei Dohlen im Storchennest,
Die hatten einander gar lieblich getrobst,
Und wollten die Eier ausbrüten.

3. So geht es in u. f. w.
Es zogen zwei Störche wohl auf die
Wacht,
Die hatten ihre Sache gar wohl beobacht
Mit ihren großmächtigen Spießern.

4. So geht es in u. f. w.
Ich wüßte der Dinge noch mehr zu sagen,
Die sich in Schmügelputz = Häufel zu =
tragen,
Gar lächerlich über die Maaßen.

35. Die Tabakspfeife. *)

K. Phil. Em. Pitz.

1. Gott grüß' euch, Al = ter! schmeckt das Pfeischen? Weist her! ein Nu = men = teuf von
ro = them Thon mit goldnen Reischen! Was wollt ihr für den Kopf?

2. O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen!
Er kommt vom bravsten Mann,
Der ihn, Gott weiß es, welchem Waffen
Bei Belgrad abgewann.

5. Ich bin ein armer Kerl, und lebe
Von meinem Gnadensold;
Doch, Herr, den Pfeisenkopf, den gebe
Ich nicht um alles Gold.

8. Ich pflegte sein. Vor seinem Ende
Reicht er mir all' sein Geld,
Und diesen Kopf, drückt' mir die Hände,
Und blieb im Tod' noch Held!

11. Vor Prag verlor ich auf der Streife
Das Bein durch einen Schuß;
Da griff ich erst nach meiner Pfeife,
Und dann nach meinem Fuß.

14. Kommt, Freund, ihr sollt bei mir nun leben!
Vergesst eure Noth!
Kommt, trinkt mit mir von Walters Neben
Und eßt von Walters Brot!

3. Da, Herr, da gab es rechte Beute!
Es lebe Prinz Eugen!
Wie Grummet sah man unsre Leute
Der Türken Glieder mähn.

6. Hört nur! einst jagten wir Husaren
Den Feind nach Herzenslust,
Da schoß ein Hund von Janitscharen
Den Hauptmann durch die Brust.

9. Das Geld mußt du dem Birthe schenken,
Der drei Mal Plünderung litt;
So dacht' ich, und zum Angedenken
Nahm ich die Pfeife mit.

12. Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren.
D sagt, wie hieß der Mann?
Damit auch mein Herz ihn verehren,
Und ihn beweinen kann.

15. Nun topp! Ihr seid sein rechter Erbe;

Ich ziehe morgen ein;
Und euer Dank soll, wenn ich sterbe,
Die Türkenpfeife sein. Gottlieb Konrad Pfeffel.

4. Ein ander Mal von euren Thaten!
Hier, Alter, seid kein Tropf!
Nehmt diesen doppelten Dukaten
Für euren Pfeisenkopf.

7. Ich hob ihn flugs auf meinen Schimmel,
Er hätt' es auch gethan,
Und trug ihn fort aus dem Getümmel
Zu einem Edelmann.

10. Ich trug auf allen meinen Zügen
Sie wie ein Heiligthum,
Wir mochten weichen oder siegen,
Im Stiefel mit herum.

13. Man hieß ihn nur den tapfern Waiter.
Dort lag sein Gut am Rhein.
Das war mein Ahne, lieber Alter!
Und jenes Gut ist mein.

*) Die echte Originalmelodie.

36. Lenz's Ankunft.

Froh.

Carl Carow.

1. Der Lenz ist an = ge = kom = men! Habt ihr es nicht ver = nom = men? Es sa = gen's euch die

der
Wö = gelein, es sa = gen's euch die Blümelein: der Lenz, der Lenz ist an = ge = kom = men!

2. Ihr seht es an den Feldern,
Ihr seht es an den Wäldern;
Der Kuckuck ruft, der Fink' schlägt;
Es jubelt, was sich froh bewegt:
Der Lenz ist angekommen!

3. Hier Blümlein auf der Waid,
Dort Schäflein auf der Weide!
Ich seht doch, wie sich Alles freut;
Es hat die Welt sich schön erneut!
Der Lenz ist angekommen!

37. Goliath und David.

Mäßig, im Sprechton.

1. War einst ein Rie = se Go = li = ath, ein gar ge = fährlich Mann; er hat = te Tres = sen auf dem Hut und

ei = ne Troddel dran, und ei = nen Rock von Gol = de schwer. Wer zählt die Din = ge al = le her?

2.
Auf seinen Schnurrbart sah man nur
Mit Zittern und mit Graus;
Und dabei sah er von Natur
Gar wild und grimmig aus.
Sein Carras war, man glaubt es kaum,
So groß schier als ein Weberbaum.

3.
Er hatte Knochen wie ein Gaul
Und eine freche Stirn,
Und ein entfeglich großes Maul,
Und nur ein kleines Hirn;
Gab Jedem einen Rippenstoß,
Und stunkerte und prahlte groß.

4.
So kam er alle Tage her,
Und sprach Israel Hohn:
„Wer ist der Mann? wer wagt's mit mir?
Sei's Vater oder Sohn:
Er komme her zu jeder Stund':
Ich werf' ihn nieder auf den Grund!“

5.
Da kam in seinem Schäferrock
Ein Jüngling zart und fein;
Er hatte nichts als seinen Stock,
Als Schleuder und den Stein;
Und sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr:
Ich komm' im Namen Gottes her!“

6.
Und damit schleubert' er auf ihn,
Und traf die Stirne gar;
Da fiel der große Prahler hin,
So lang und breit er war;
Und David haut' in guter Ruh'
Ihm nun den Kopf noch ab dazu. —

7.
Trau' nicht auf deinen Treßenhut,
Noch auf die Troddel dran!
Ein großes Maul es auch nicht thut:
Das lern' vom langen Mann;
Und von dem kleinen lerne wohl,
Wie man mit Ehren fechten soll!

Matthias Claudius.

38. Die Binschgauer Wallfahrt.

Schrittmäßig.

I. (Erster Chor.)^{*)} II. (Zweiter Chor.) I.

1. Die Binsch-gauer woll-ten wall-fahrten gehn, die Binschgauer woll-ten wall-fahrten gehn, sie
thä-ten gern sin-gen und kunntens nit gar schön, sie thä-ten gern sin-gen und kunntens nit gar schön. Zscha-
hi, zscha-he, zscha-ho! die Binsch-ger sind schon da! Jetzt
schau fein, daß ein Jeder, Jeder, Jeder, Jeder, Jeder, Jeder, sein Rän-ze-le ha, sein Rän-ze-le ha!

II. I. II. I. II. I. u. II.

2. Die Binschgauer zogen weit vom Heimathland,
Sie schauten viel Städtel und wurden rings bekannt.
Zschahi, zschahc zc.
3. Die Binschgauer hatten lange Freud und Noth,
Bis hoch des Thumes Zinne erglänzt im Abendroth.
Zschahi, zschahc zc.
4. Die Binschgauer gängen um den Thum herum,
Die Fahnestang is broche, jetzt gängens mit dem Trumm.
Zschahi, zschahc zc.
5. Die Binschgauer gängen in den Thum hinein,
Die Heilgen thäten schlafe, sie kunntens nit darschrein.
Zschahi, zschahc zc.

^{*)} Das Ganze wird am besten von zwei Chören gesungen, die durch I. und II. bezeichnet sind. Der letzte Theil „Jetzt schau fein“ wird das erste Mal nur von einzelnen Stimmen aus beiden Chören, das zweite Mal von allen Stimmen gesungen.

39. Besenbinders Tochter und Rachelmachers Sohn.

Zweistimmig ohne, einstimmig mit Clavier-Begleitung.
Munter gehend.

Be = sen-bin-ders To-cher und Ka = chel = ma = chers Sohn, die hat = ten sich ver = sprochen, sie

wollten ein = an = der han. Da kam die Mutter ge = sprungen, und rief wohl ú = ber = laut: Wie =

to = ri = a, Wie = to = ri = a! mei = ne Tochter ist 'ne Braut! Dreimal um den Ofen her = um, und

dreimal um und um! stoßt mir nur keine Ka = chel ein und stoßt mir nur nicht um. Hat ei = ner ei = nen

Stall voll Heu, so wird die Kuh nicht mager, hat ein'r ein hübsches Schwesterlein, so kriegt er bald 'nen

Schwager. Drei-mal um den D = fen her-um, und drei-mal um und um! Stoßt mir nur lei = ne
Ka = chel ein, und stoßt mir nur nicht um!

40. Ihr.

Langsam.

1. Na = men nennen dich nicht. Dich bil = den Griffel und Pinsel sterb = li = cher Künstler nicht
nach, sterb = li = cher Künstler nicht nach.

2. Lieder singen dich nicht. Sie alle
Neben wie Nachhall
Fernster Zeiten von dir.

4. Wäre Herzensempfindung hörbar,
Jeder Gedanke
Würde dann Hymnus von dir.

3. Wie du lebst und bist, so trag' ich
Einzig im Herzen,
Theuerstes Mädchen, dein Bild.

5. Lieben kann ich dich nur. Die Lieder,
Wie ich dich liebe,
Spar' ich der Ewigkeit auf.

Hermann Wilhelm Franz Helgen.

*) Die Pausen in Satz 2 und 4 sind mehr von beliebiger (längerer), als von bestimmt abgemessener Dauer

41. Abschied.

Sehr mäßig.



1. Liebchen, Ade! Scheiden thut weh! Weil ich denn schei=den muß, so gieb mir ei=nen Kuß.



Lieb=chen, Ade! Schei=den thut weh!

2. Liebchen, Ade!
Scheiden thut weh!
Wahre der Liebe dein,
Stets will ich treu dir sein.
Liebchen, Ade!
Scheiden thut weh!

3. Liebchen, Ade!
Scheiden thut weh!
Wein' nicht die Augenlein roth,
Trennt uns ja selbst kein Tod.
Liebchen, Ade!
Scheiden thut weh!

42. Der lustige Bruder.

Sehr munter.



1. Ein Hel=ler und ein Ba=ßen war'n all=zwei bei=de mein; der Hel=ler ward zu Was=ser, der



Ba=ßen ward zu Wein, ————— der Ba=ßen ward zu Wein.

2. Die Mäd'el und die Wirthsleut'
Die rufen heid': D weh!
Die Wirthsleut', wenn ich komme,
Die Mäd'el, wenn ich geh'.

3. Mein' Stiefel sind zerrissen,
Mein' Schuh' die sind entzwei,
Und draußen auf der Haide,
Da singt der Vogel frei.

4. Und gäb's kein' Landstraf' nirgend,
Da säß' ich still zu Haus;
Und gäb's kein Loch im Fasse,
Da tränk' ich gar nicht drauß!

Albert Graf von Schlippenbach.

43. 's ist mir Alles Eins.

1. 's ist mir Al=les Eins, 's ist mir Al=les Eins, ob ich Geld hab' o=der keins; 's ist mir

Al=les Eins, 's ist mir Al=les Eins, ob ich Geld hab' o=der keins. 2. Wer ein Geld hat, kann ein



Weibchen ha'n und wer keins hat, kann von Glücke sa'n. Da Capo. Schluß.

3.
Wer ein Geld hat, der kann spekulir'n,
Und wer keins hat, der kann nichts verlier'n.
Das ist Alles zc.

4.
Wer ein Geld hat, der kann grob sein,
Und wer keins hat, der kann's auch sein.
Das ist Alles zc.

5.
Wer ein Geld hat, führt sein Schädel aus,
Und wer keins hat, führt's ein And'rer aus.
Das ist Alles zc.

6.
Wer ein Geld hat, kann Schlittagen geb'n,
Und wer keins hat, wad't im Schnee daneb'n.
Das ist Alles zc.

7.
Wer ein Geld hat, der kann Austern ess'n,
Und wer keins hat, kann die Schalen fress'n.
(oder: kann Kartoffeln fress'n. zc.)

8.
Wer ein Geld hat, kann in's Theater fahr'n,
Und wer keins hat, macht sich zu Haus den Narr'n.
Das ist Alles zc.

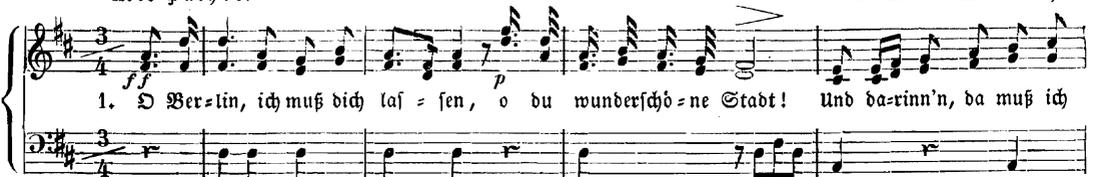
9.
Wer ein Geld hat, der muß auch sterb'n,
Und wer keins hat, muß schon so verderb'n.
Das ist Alles zc.

Fast überall werden neue Witzstrophen dazu gesetzt und den Gelegenheiten angepaßt.

44. Handwerksburschen = Abschied vom Liebchen.

Mit Pathos.

(G. M. v. Weber. *)



1. O Berlin, ich muß dich las = sen, o du wunderscho = ne Stadt! Und da = rinn'n, da muß ich



las = sen mei = nen aus = erwähl = ten Schatz.

2. Schönster Schatz, du thust mich kränken
Tausend Mal in einer Stund';
Wenn ich nur das Stück könnt' haben,
Dir zu küssen deinen Mund.

3. Zwar bin ich noch jung von Jahren,
Mir das Reisen wohlgefällt,
Etwas Neues zu erfahren,
Wie es zugeht in der Welt.

4. Wir hab'n oft beisammen gegessen
Manche schöne halbe Nacht,
Manchen Schlaf haben wir vergessen,
Und die Zeit so zugebracht.

5. O ihr Wolken, gebet Wasser,
Daß ich weinen kann genug;
Meine Augen sind mir nasser,
Nasser als der Donaufluß.

6. Mein Schatz, wenn du mir willst schreiben,
Schreibe mir ein Briefelein;
In den Brief, den du willst schreiben,
Drücke auch dein Herzchen ein.

7. Jetzt spann' ich mein' zwei Pistolen,
Thu' vor Freuden zwei, drei Schuß,
Meinem Feindliebchen zu gefallen,
Weil ich dich verlassen muß.

*) Sammlung bei Peters in Leipzig Op. 54. Überall mit gültiger Erlaubniß der geehrten Verlagsbandlungen.

45. Eitelkeit aller Eitelkeiten. *)

Lebhaft. Strophe 1, 6 und 7. Alle.

Friedr. Schneiber.

Solo. Zu Zweien.

Zwei.

Alle.

Zwei.

1. Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt, Such-he! Drum ist so wohl mir in der Welt, Such-he! und

wer will mein Name: ra = de sein, der sto = ße mit an, der stim = me mit ein bei die = ser Rei = ge

Strophe 2, 3, 4 und 5.

Wein, bei die = ser Rei = ge Wein. Such = he, such = he, such = he! 2. Ich stell' mein' Sach' auf

Geld und Gut, Such-he! dar = ú = ber ver = lor ich Freud' und Muth, o weh! Die Münze roll = te

hier und dort, und haßt' ich sie an ei = nem Ort, am an = dern war sie fort, am an = dern war sie

fort. O weh, o weh, o weh!

8va.

4. Ich stell' mein' Sach' auf Reis' und Fahrt,
Suchhe!
Und ließ die Vaterlandesart,
O weh!
Und mir behagt' es nirgend recht,
Die Kost war fremd, das Bett' war schlecht,
|: Niemand verstand mich wohl. :|
O weh!
6. Ich setz' mein' Sach' auf Kampf und Krieg,
Suchhe!
Und uns gelang so mancher Sieg,
Suchhe!
Wir zogen in Feindes Land hinein,
Dem Freunde sollt's nicht viel besser sein,
|: Und ich verlor ein Wein. :|
Suchhe!

3.
Auf Weiber stell' ich nun mein' Sach',
Suchhe!
Daher mir kam viel Ungemach,
O weh!
Die Falsche sucht' sich ein ander Theil,
Die Treue macht' mir lange Weil',
|: Die Beste war nicht feil. :|
O weh!

5. Ich stell' mein' Sach' auf Ruhm und Ehr',
Suchhe!
Und sieh', gleich hatt' ein And'rer mehr,
O weh!
Wie ich mich hatt' hervorgethan,
Da sah'n die Leute scheel mich an,
|: Hatt' Keinem Recht gethan. :|
O weh!
7. Nun hab' ich meine Sach' auf Nichts gestellt,
Suchhe!
Und mein gehört die ganze Welt,
Suchhe!
Zu Ende geht nun Sang und Schmauß,
Nun trinkt mir alle Reigen aus,
|: Die letzte muß heraus. :|
Suchhe!

Göthe.

*) Aus Leipziger Liedertafel. Heft 1. Leipzig, bei C. F. Peters. Stets mit besonderer Erlaubniß der Herren Verleger was ich bei allen künftigen Angaben hier von selbst versteht.

46. Des Mädchens Klage. *)

Langsam.

1. Den lie-ben lan-gen Tag hab' i nur Schmerz und Plag'; den lie-ben lan-gen Tag hab' i nur

Schmerz und Plag', und sollt' am A-bend doch nit wei-ne? Wann i am Fen-ster seh', so in die

Nacht h'nei seh', so ganz al-lei-ne, da muß i wei-ne.

2. :|: Denn ach! mei Lieb is todt,
Dort ob'n beim lieben Gott! :|:
Der war mit Herz und Seele meine!
:|: I seh' ihn nimmer mehr,
Das drückt mi gar zu sehr,
Und i muß weine, bin i alleine. :|:

4. :|: Ach du mei guter Gott!
'Swär besser doch als todt, :|:
I wollt' gewiß dann gar nit weine! —
:|: Wann er nur wieder kám',
In seinen Arm mi náhm',
Und sagt': „Bist meine, du liebe Kleine!“ :|:

3. :|: Ach Gott! er hat mer's g'sagt,
Wann i ihn oft so plagt' :|:
„Du wirfst e' mal um mi noch weine!
:|: Wann i fortzogen bin,
Ganz weit in's Ausland hin, —
Dann, liebe Kleine, dann wirfst du weine!“ :|:

5. :|: Jetzt kommt er nimmer mehr,
Mir wird mei Herz so schwer! :|:
Und Abends muß i immer weine!
:|: Wann d'Stern' spazieren gehn,
Glaub' i sein Aug' zu sehn, —
Und bin alleine, — da muß i weine! :|:

Zu vorstehender Weise: **Das Herz.** (Oesterreichisch.)

1.
Was mag das Herz nur sein?
Bald ist es groß, bald klein;
Oft ist es ruhig drin,
Bald wieder stürmt's darin.
Sein Weh läßt sich hinweg nicht scherzen.
|: Ich denk' in meinem Sinn:
's ist was Lebend'ges drin,
Ganz tief im Herzen,
Macht Freud' und Schmerzen. :|

2.
Es spricht oft laut an mich
Und streitet heftiglich.
Oft hab' ich's nicht gefragt
's hat doch mir was gesagt;
Dann fühl' ich's pochen drin und schlagen
|: 's braucht keine Worte zwar,
Und doch spricht's deutlich klar,
Kann alles sagen
Und nur durch Schlagen. :|

3.
Wenn man was Böses thut,
Dann schlägt das Herz nicht gut.
Man bildet leicht sich ein,
Es wird so schlimm nicht sein!
Man will die Wahrheit sich nicht sagen.
|: Doch was hilft aller Schein?
Der droben schaut hinein!
Das soll das Schlagen
Des Herzens sagen. :|

*) Aus: „Kleine Lieder von Ph. J. Düringer nach deutschen Volksmelodien“. Leipzig, G. A. Reclam. Mit besonderer Erlaubnis der Verlags-handlung.

47. Einsam bin ich nicht alleine.

Langsam.

Volksweise. (Aus „Preciosa“ von C. M. v. Weber.)

1. Ein = sam bin ich nicht al = lei = ne,
2. Was ich den = ke, was ich trei = be.

1. denn es schwebt ja süß und mild um mich her im Mon = den = schei = ne dein ge = lieb = tes,
2. zwi = schen Freu = de, Lust und Schmerz, wo ich wand = le, wo ich blei = be, e = wig nur bei

1. theu = res Bild, dein ge = lieb = tes, theu = res Bild. 3. Un = er = reich = bar wie die Ster = ne,
2. dir, mein Herz, e = wig nur bei dir, mein Herz!

won = ne = bli = kend wie ihre Glanz, bist du nah', doch ach! so fer = ne, fül = lest mir die

See = le gang, fül = lest mir die See = le gang.

48. Ueber die Beschwerden dieses Lebens.

Geiter, nicht schnell.

1. Ue-ber die Beschwerden die-ses Lebens klagt so mancher dumme Schnack, klagt so mancher
Mich neckt al-le Noth vergebens, hab'ich nur mein Pfeifchen Rauchtack, hab'ich nur mein Pfeifchen

dum-me Schnack. Rauch-ta-back. Heut' a-ber will sich's nicht be-stät'gen, heut' ver-läßt mich mein Geschmack;

gern gáb'ich für dies schö-ne Mädchen, selbst meine Pfei-fe Raucht-a-back, selbst meine Pfei-fe

Rauch-ta-back.

2. Hungert der Soldat mit Widerwillen,
: Fehlt dem Matrosen Rum und Ract, :
Dann vertreibt er sich die Grillen
: Durch ein Pfeifchen Rauchtack, :
Doch erscheint ein Mädchen, schön von Zügen,
Da macht schnell sein Herz: ticktack!
Ja ihm erlöschet wohl vor Vergnügen
: Selbst seine Pfeife Rauchtack. :|

3. Ich befolge stets die weise Lehre
: Des berühmten Herrn von Krack, :|
Weil ich beides sehr verehere,
: Schöne Mädchen und Taback. :|
In des Krieges Donnertönen,
Trug er stets im Reisesack
Das Gemälde seiner Schönen,
: Und sein Pfeifchen Rauchtack. :|

49. Tafellied.

Nach vorhergehender Weise.

1. Nimmer soll beim frohen Mahle
Schweigen froher Lieder Klang!
Mit dem Jubel der Pokale
Eine sich der Rundgesang!
Also haben unsre Ahnen
Ihren Römer froh geteert;
Trink' und singe, wer die Manen
Unsrer braven Väter ehrt.

2. Lebet treu der alten Sitte
In der trüben neuen Zeit;
Nimmer weich' aus unsrer Mitte
Biedersinn und Fröhlichkeit.
Auf, und füllt den Becher wieder!
Glaubt, was Doctor Martin sang:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Lieder
Bleibt ein Narr sein Lebelang.

3. Weihe drum den vollen Becher
Zu der Liebe süßem Dank;
Ihrem Wohlsein, frohe Becher,
Bringet diesen Göttertrank!
Doch dem Jüngling, der das Leben
Kühn umfaßt mit freiem Sinn,
Reichet froh den Saft der Reben,
Reichet volle Gläser hin.

4. Preis der Freundschaft hoher Wonne!
Mag der Stolz sich einsam blähn;
Diogen in seiner Lonne
Müde sich nach Menschen spähn!
Wohl uns, daß in unserm Kreise
Mancher Gute trinkt und lacht!
Nur der Frohe ist der Weise;
Ihm sei dieses Glas gebracht!

5. Muth'ge Männer, würd'ge Greise,
Stoßet alle mit uns an!
Trinkt auf frohe Lebensreise!
Streuet Blüthen auf die Bahn;
Heil dem Lied, und Heil der Rebe,
Grauem Haar und Rosenmund!
Alles Gute, Schöne lebe
Auf dem weiten Erdenrund!

30. Bei einem Vogelschießen.

Auch nach voriger Weise.

1. Brüder, laßt die Becher klingen!
Trinkt nach wackerer Schützenpflicht!
Er, dem wir an's Leben bringen,
Traut ihm, er entfliegt uns nicht.
Scheint auch wirklich zack sein Leben
Und sein Auge voller Gluth:
Nimmer kann er sich erheben,
Er, der gar zu hölzern thut.

2. Ruhig schaut er, ganz gelassen,
Schwer verwundet, febesteet,
Bis wir seinen Corpus fassen,
In der Segend rings umher.
Duldend schwebt er, nicht verlegen,
Dreist beschielend unsern Bund,
Seinem Tode fest entgegen,
Hoch im blauen Aethergrund.

3. Nun, so laßt uns, Den zu ehren,
Der ihm bald das Garauß macht,
Froh die vollen Becher leeren;
Ihm sei jetzt ein Hoch gebracht!
Hoch gepriesen soll er glänzen
Hier in unsern Schützenreihn!
Soll geschmückt mit Kron' und Kränzen,
Heute unser König sein!

31. Frau Nachtigall.

Sehr mäßig.

1. Nach = ti = gall, ich hör' dich singen, 's Herz thut mir im Lei = be springen; komm' nur bald, und

sag' mir's wohl, wie ich mich ver = hal = ten soll, — wie ich mich, wie ich mich ver =

hal = ten soll. —

2. Nachtigall, ich seh' dich laufen,
Aus dem Bächlein thust du saufen,
Du tunkst dein klein Schnäblein ein,
|: Meinst das wär' ÷ vom besten Wein. :|

3. Nachtigall, wo ist gut wohnen?
Bei den Linden, an den Dönen,
Bei der schönen Frau Nachtigall
|: Hört man treu ÷ den Liebeschall. :|

4. „Thu' dein Herze mit mir theilen,
Komm zu mir, ich will dir's heilen;
Schlag die Grillen aus dem Sinn,
|: Laß die Lieb' ÷ nurfahr'n dahin.“ :|

5. „Laß die Lieb' nur immer fahren,
Weg mit solchen Hochmuths = Narren,
Die sich so viel bilden ein,
|: Glauben, daß ÷ sie besser sein.“ :|

6. Deine Schönheit hat mich gebunden,
Ich hab' deine Lieb' empfunden;
Deine Lieb' und Süßigkeit
|: Hat mir oft ÷ mein Herz erfreut. :|

7. Es freut mich mein junges Leben,
Das mit reiner Lieb' umgeben;
Daß ich so viel leiden muß,
|: Ist gewiß ÷ ein' schwere Buß'. :|

8. „Laß nur nach mit dem Stolziren,
Du darfst mich nicht lang' verirren,
Hast nicht Ursach' stolz zu sein;
|: Schäm' dich in ÷ dein Herz hinein!“ :|

9. „Hast gemeint, du wollst mich fangen,
Dieses war stets dein Verlangen;
Wer du bist, der bin auch ich,
|: Drum laß nach ÷ zu lieben mich.“ :|

10. „Ich hab' lange still geschwiegen,
Weil du bist so hoch gestiegen;
Aber nun ist Alles aus,
|: Ich such' mir ÷ ein' Andre aus.“ :|

32. Mein Pfeifchen.

Behaglich.

1. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht, und der Rauch von Blät = tern sanft mir um die

ten.

Ra-se zieht, o dann tausch' ich nicht mit Göt-tern. Schwin-det dann der

Rauch im Wind, fang' ich an zu la-chen, den-ke: so ver-

gänglich sind al-le, al-le an-dre Sa-chen.

Nicht selten wird die Melodie auch so gesungen:

1. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht, und der Rauch von Blättern sanft mir um die Ra-se zieht,
o dann tausch' ich nicht mit Göttern! Schwindet dann der Rauch im Wind, fang' ich an zu la-chen,
den-ke: so ver-gäng-lich sind al-le, al-le an-dre Sachen.

2. Edles Kraut, du stärktest mich,
Giebst mir Kraft zum Leben;
Könn' ich, edler Taback, dich
Nach |: Verdienst :| erheben!
Ehne!, o Himmel, diesem Kraut
Sonnenschein und Regen,
Und dem Landmann, der es baut,
!: Lauter :| Glück und Segen.

3. Du trittst in der Einsamkeit
An des Freundes Stelle;
Fehlt es mir an Zeitvertreib,
Nehm' ich mir das Pfeifchen schnelle.
Fühl' ich dann die heiße Kraft
Tief in meiner Seele,
O dann macht der Gerstensaft
!: Süßer :| meine Kehle.

4. Knafterpfeifchen können zwar
Nur die Reichen schmauchen;
Sollt' ich darum ganz und gar
!: Keinen :| Taback rauchen?
Ei, ihr Herrn, das wäre fein!
Rein, ich bin gescheuter;
Lasse Knafter Knafter sein
Und verknall' A B und Reiter.

5. Wenn mein Mädchen spröde thut,
Hab' ich nichts dawider,
Nehme meinen Stock und Hut,
Geh' zu euch, ihr (lieben) Brüder.
Krieg' ich dann den Magenkrampf
In dem leeren Beutel,
Denk' ich, Pfeifchen, bei dem Dampf:
Es ist |: Alles :| eitel!

53. Nur guten Muth.

Entschlossen.

1. { Ein Herz, das sich mit Sorgen quält, hat sel-ten fro- he Stunden;
es hat sich schon sein Theil erwählt, die Hoffnung ist verschwunden. Nur glücklich ist, wer

das vergißt, was ein- mal nicht zu än- dern ist, — nur glücklich ist, wer das ver- gißt,

was ein- mal nicht zu än- dern ist.

2.
Die Sonne, die zu frühe lacht,
Sieht man am Mittag weinen;
Das Glück, das man zuweilen macht,
Kann eine Zeit lang scheinen:
|: Es bleibt dabei, wer warten kann,
Der sieht sein Glück noch ein Mal an. :|

3. Ob schon mein Schiff vor Anker liegt
Bei ganz kontrairem Winde,
So hab' ich doch die Hoffnung noch,
Daß ich den Hafen finde,
|: Den Hafen, wo die Freundin ruht.
Was lange währt, wird endlich gut. :|

4. Drum auf, mein Herz, ermunte dich,
Und sei dein eigener Meister!
Was quälst du dich so jämmerlich
Hier um die Lebensgeister?
|: Wer weiß, wo man noch Rosen bricht,
Drum sei vergnügt und forge nicht. :|

54. Wiegenlied.

Lullend.

1. Schlaf, Kindchen, schlaf! dein Va-ter hüt't die Schaf, dein' Mutter schüttelt's Bäume-lein, da

fällt her-ab ein Träume-lein. Schlaf, Kindchen, schlaf!

2.
Schlaf, Kindlein, schlaf!
Am Himmel ziehn die Schaaf;
Die Sternelein sind die Lämmerlein,
Der Mond, der ist das Schäferlein.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

3. Schlaf, Kindchen, schlaf!
Christkindlein hat ein Schaf,
Ist selbst das liebe Gotteslamm,
Das um uns W' zu Tode kam.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

4. Schlaf, Kindchen, schlaf!
So schenk' ich dir ein Schaf
Mit einer goldnen Schelle fein.
Das soll dein Spielgefelle sein.
Schlaf, Kindlein, schlaf!

5. Schlaf, Kindchen, schlaf!
Und blöb' nicht wie ein Schaf.
Sonst kommt des Schäfers Hündelein
Und beißt mein böses Kindelein.
Schlaf, Kindelein, schlaf!

6. Schlaf, Kindchen, schlaf;
Geh fort, und hüt' die Schaf;
Geh fort, du schwarzes Hündelein,
Und weck' mir nicht mein Kindelein!
Schlaf, Kindchen, schlaf!

55. Ein anderes nach derselben Weise.

1. Schlaf, Kindchen, schlaf!
Da draußen gehn zwei Schaf,
Ein schwarzes und ein weißes,
Und wenn das Kind nicht schlafen will,
Da wird's das schwarze beißen.
3. Schlaf, Kindchen, schlaf!
Und halt dich still und brav.
Dein Vater ist in Pulverland,
Und Pulverland ist abgebrannt.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

2. Schlaf, Kindchen, schlaf!
Dein Vater ist kein Graf,
Dein' Mutter ist kein' Edelfrau,
Sie trägt ihr Herzel nicht zur Schau.
Schlaf, Kindchen, schlaf!
4. Schlaf, Kindchen, schlaf!
Du wirst mir drum kein Schaf.
Jetzt schläfst mein frommes Kindchen ein,
Die Mutter soll nun stille sein.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

56. Der Verblüffte.

1. Sie ging zum Sonntags = tan = ze, schön Klang Mu: sik = ge = tön, und sie im grünen

Kran = ze, sie war so wunder = schön, und sie im grünen Kran = ze, sie war so wunder = schön, — sie war so wunder = schön.

schön, — sie war so wunder = schön.

2.
Heut', dacht' ich, kannst du's wagen!
Du kannst ja mit ihr gehn,
|: Ihr dies und jenes sagen
Und ihr dein Herz gestehn. :|

3.
Ich ging ihr nach; sie eilte
Dahin am Lerchenhain;
|: Und wo der Weg sich theilte,
Da holt' ich erst sie ein. :|

4. Sie fragte, was ich wollte,
Und ach, ich wußte nicht,
|: Was ich ihr sagen sollte;
Mir brannte das Gesicht. :|

5. Und was ich endlich sagte,
Mir war nicht wohl dabei,
|: Ich sagte nichts, und fragte,
Ob heute Sonntag sei. :|

6. Die lose Hirtin machte
Ein Stinchen ernst und kraus;
|: Sie sah mich an, und lachte
Mich blöden Knaben aus. :|

7. Wenn das so mit mir bliebe,
Ich würd' am Ende stumm.
|: Ach, glaubt es nur, die Liebe,
Sie macht den Menschen dumm. :|

57. Du, du!

Schmachtend.

Pax.

1. Du, du liegst mir im Herzen, du, du liegst mir im Sinn!
Du, du liegst mir im Herzen, du, du du,

Du, du machest mir Schmerzen, weißt nicht, wie gut ich dir bin. Ja, ja,
du

im Tempo.
ja, ja! weißt nicht, wie gut ich dir bin.

2.
So, so, wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich!
Die, die zärtlichsten Triebe,
Fühle ich ewig für dich! Ja etc.

3. Doch, doch darf ich dir trauen,
Dir, die, mit leichtem Sinn?
Du, du kannst auf mich bauen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin! Ja etc.

4. Und, und wenn in der Ferne,
Mir, mir dein Bild erscheint;
Dann, dann wünsch' ich so gerne,
Daß uns die Liebe vereint! Ja etc.

58. Arm und Klein ist meine Hütte.

Gemüthlich.

1. { Arm und klein ist mei = ne Hüt = te, a = ber Ruh' und Ei = nig = keit
wohnt in ihr, auf je = dem Trit = te fol = get die Zu = frie = den = heit. Laß die

Lie = be bei uns wohnen, die uns Blumen = krän = ze flücht, dann be = nei = den wir die

Kro = nen auch der größ = ten Für = sten nicht.

2.
Wenn mein Weibchen mir am Herzen
Heiter wie ein Engel liegt,
Und mit Spielen und mit Scherzen
Sich in meinen Armen wiegt;
Wenn die Silberquelle rauschet
Vor der kleinen Hüttenthür,
Und der Mond allein belauschet,
Gott, ach Gott, wie dank' ich dir!

3. Früh mit erstem Sonnenstrahle
Beckt mit einem Kuß sie mich,
Sitzt mit mir beim Morgenmahle,
Freut der lieben Sonne sich;
Eilet dann mit frohen Sinnen,
Von den Kindern froh umtanzt,
Und beginnt den Flachs zu spinnen,
Den ihr meine Hand gepflanzt.

4. Wie ist sie so frisch und fröhlich,
Wenn sie Märchen vorerzählt.
Gott, wie ist der Mensch so selig,
Der sich nicht um Reichthum quält.
Arm und klein ist meine Hütte,
Doch ein Sitz der Einigkeit.
Gott, erfülle meine Bitte:
Laß mir nur Zufriedenheit.

Wagenfeil.

59. Er und Sie.

Vergnügt.

Discant und Tenor.

1. Ich hab' mir Eins er = wähl = et, ein Schängel, das mir ge = fällt, so hübsch und so fein, von
Zu = gend so rein, fein ta = pfer und ehrlich sich hält, fein ta = pfer und ehr = lich sich hält.

2. Die Leut' thun oftmals sagen,
Du hätt'ft eine And're lieb:
Doch glaub' ich es nicht,
Bis daß es geschieht;
|: Mein Herz bleibt immer vergnügt. :|

3. Glaub' nicht den falschen Zungen,
Die mir und dir nichts gönnen!
Bleib' ehrlich und fromm,
Bis daß ich wieder komm';
|: Drei Jahr' gehn bald herum. :|

4. Und wenn ich dann wieder komme,
Mein Herz vor Freuden aufspringt;
Dein Auglein klar,
Dein schwarzbraunes Haar
|: Vergnügen mich tausend Jahr'. :|

60. Mein guter Michel.

Munter.

1. Mein gu = ter Michel lie = bet mich, lie = bet mich mit deutscher Lieblich = keit, — mit deutscher Lieblich = keit, so
wie er liebt, liebt sicherlich kein Bursche weit und breit, — so wie er liebt, liebt sicherlich kein Bursche weit und breit.

2. Er hat ein schönes |: Gütlein hier :|
|: Mit einer Hufe Feld, :|
|: Er hat auch Schaaf' und schöne Küh'
Und tausend Thaler Geld. :|

5. Komm' ich in's Holz, ist |: er schon da :|
|: Und giebt mir Käf' und Brot; :|
|: Er fällt das Holz, ich bind's zusam, |
Wir küssen uns halb todt. :|

8. Und wenn wir nun vom |: Lanze gehn, :|
|: Dann gehen wir zum Schmauß. :|
|: Da führt mein guter Michel mich
Mit Lieb' und Freud' nach Haus. :|

3. Er ist geschickt; er |: grast und mäht :|
|: Und drückt sich selbst sein Gut; :|
|: Ist seines Vaters einz'ger Sohn,
Dazu ein junges Blut. :|

6. Er sitzt bei mir die |: halbe Nacht :|
|: Und spinn' das Garn so fein, :|
|: Daß meine Mutter freundlich lacht
Und denkt, ich spinn's allein. :|

9. Des Nachbars Grette |: ärgert sich, :|
|: Denkt wunder wer sie sei; :|
|: Ich denk', mein Gretchen, ärgre dich,
Daß gilt mir einerlei. :|

4. Er giebt sich um mich |: alle Müh' :|
|: Und macht mir dies und das, :|
|: Beschickt mit mir das liebe Vieh
Und macht mir Heu und Gras. :|

7. Und wenn der liebe |: Sonntag kommt, :|
|: Da tanzt er nur mit mir; :|
|: Da springen wir, wer weiß wie sehr,
Und trinken gutes Bier. :|

10. Du stichst mir Micheln |: doch nicht ab, :|
|: Er kennt mich zu genau; :|
|: Gh' Fastnacht kommt, ist er mein Mann
Und ich bin seine Frau. :|

61. Beschattet von der Pappelweide.

J. W. P. Schulz.

Sanft und mäßig.

1. { Be = schattet von der Pappel = wei = de am grün = be = schilften Sumpf sie strickt' und sang mit
 Saß He = de = wig im ro = then Kleide und strickt am klei = nen Strumpf;

sü = ßem Ton ein Lied, ich weiß nicht mehr, wovon.

2.
 Da ging ich an den Bach zu fischen
 Mit meiner Angel hin,
 Und hörte hinter Erlendbüschen
 Die schöne Nachbarin,
 Ich ließ die Angel an dem Bach
 Und ging dem lieben Mädchen nach.

3. So einsam, Mädchen! Darf ich stören?
 Hier sitzt man kühl und frisch.
 „O gern! Ich suchte Heidelbeeren
 In dieses Thals Gebüsch:
 Allein die Mittagsonne sichtet,
 Auch lehnt es sich der Mühe nicht.“

4. Ich setzte mich mit bangem Muthe,
 Mir ließ's durch Mark und Bein;
 Und neben meinen Füßen ruhte
 Ihr Füßchen zart und klein,
 Auf Gras und Blumen hingestreckt
 Und bis zum Zwickel nur bedeckt.

5. Wir zitterten wie Mayenblätter,
 Und wußten nicht warum;
 Wir stammelten von Saat und Wetter,
 Und saßen wieder stumm,
 Und horchten auf die Melodien,
 Die Kibitz und Rohrdommel schrien.

6. Jetzt kühner, stört' ich sie im Stricken,
 Und nahm den Knäuel vom Schooß;
 Doch herzhast schlug sie mit den Sticken
 Auf meine Finger los;
 Und als sie hiermit nichts gewann,
 So setzte sie die Zähne an.

7. O sieh, wie durch das Laub, mein Liebchen,
 Die Sonne dich bestrahlt,
 Und bald den Mund und bald das Grüchchen
 Mit glüh'ndem Purpur malt!
 Auf deinem Antlitz hüpfet die Gluth,
 Wie Abendroth auf sanfter Fluth!

8. Sie lächelte, ihr Busen strebte
 Mit Ungestüm empor,
 Und aus den heißen Lippen bebte
 Ein leises Ach hervor.
 Ich nahte mich, und Mund an Mund
 Versiegelten wir unsern Bund.

J. Heine Wolf.

62. Die Spinnerin.

Mäßig.

1. Ich saß und spann vor mei = ner Thür', da kam ein junger Mann ge = gangen; sein blaues

Ku = ge lach = te mir, und rö = the glüh = ten mei = ne Wangen. Ich sah vom



No-ten auf und spann, und saß verschämt und spann und spann.

2. Gar freundlich bot er guten Tag,
Und trat mit holder Scheu mir näher.
Mir ward so angst, der Faden brach;
Das Herz im Busen schlug mir höher;
Betroffen knüpft' ich wieder an,
Und saß verschämt, und spann und spann.

3. Liebkosend drückt' er mir die Hand,
Und schwur, daß keine Hand ihr gleiche!
Die schönste nicht im ganzen Land
An Lieblichkeit und Mund und Weiche.
Wie sehr dies Lob mein Herz gewann:
Ich saß verschämt, und spann und spann.

4. Er lehnt' an meinen Stuhl den Arm
Und rühmte sehr das feine Fädchen.
Sein naher Mund so roth und warm,
Wie zärtlich haucht' er: Süßes Mädchen!
Wie blickte mich sein Auge an!
Ich saß verschämt, und spann und spann.

5. Indes an meine Wange her
Sein schönes Angesicht sich bückte,
Begegnet ihm von Ungefähr
Mein Haupt, das sanft im Spinnen nickte;
Da küßte mich der schöne Mann:
Ich saß verschämt, und spann und spann.

Mit großem Ernst verwies ich's ihm,
Doch ward er kühner stets und freier,
Umarmte mich mit Ungeflüm,
Und küßte mich so roth wie Feuer.
O sagt mir, Schwestern! sagt mir an:
War's möglich, daß ich weiter spann?

Joh. Heinr. Voß.

63. Scheiden der Liebenden.

Etwas langsam.

1. Da dro-ben auf je-nem Ber-ge, da steht ein ho-hes Haus, da



schauen ja al-le Früh-mor-gen drei schö-ne Jungfrau-en her-aus.

2. Die eine, die heißet Susanne,
Die andere Anna-Marei;
Die dritte, die thu' ich nicht nennen,
Weil sie es mein eigen soll sein.

3. Da drunten im tiefen Thale,
Da treibet das Wasser ein Rad;
Mich aber, mich treibet die Liebe
Bom Morgen bis Abend spat.

4. Das Mühlrad ist zerbrochen,
Die Liebe hat noch kein End';
Und wenn zwei Verliebte thun scheiden,
So reichen sie einander die Händ'!

5. Ach Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden!
Wer hat doch das Scheiden erdacht!
Das hat solch unsägliches Leiden
Mand' jungem Herzen gebracht!

64. Schäfers Klage.

Langsam und leise.

J. Fr. Reichardt.

1. Da dro = ben auf je = nem Ber = ge, da steh' ich tau = send Mal, an

mei = nem Sta = be ge = bo = gen und schau = e her = ab in das Thal. Dann

Zur letzten Strophe.

ù = ber, ihr Scha = fe, vor = ù = ber, dem Schä = fer ist gar zu weh, — — dem

Schä = fer ist gar zu weh.

2. Dann folg' ich der weidenden Heerde,
Mein Hündchen bewachet mir sie.
Ich bin herunter gekommen,
Und weiß doch selber nicht wie.

3. Da stehet von schönen Blumen
Die ganze Wiese so voll,
Ich breche sie, ohne zu wissen,
Wem ich sie geben soll.

4. Und Regen und Sturm und Gewitter
Verpaß' ich unter dem Baum.
Die Thüre dort bleibt verschlossen;
Doch alles ist leider ein Traum.

5. Es stehet ein Regenbogen
Wohl über jenem Haus!
Sie aber ist weggezogen,
Und weit in das Land hinaus.

6. Hinaus in das Land und weiter,
Vielleicht gar über die See.
Vorüber, ihr Schafe, vorüber!
Dem Schäfer ist gar so weh.

Göthe.

65. Die Schäferin.

Nur nicht schleppend.

G. W. Fint.

1. Ich wußt' einmal nichts an-zu-fan-gen an ei-nem Sonntag in der Früh;
da bin ich 'naus in's Feld ge-gangen, da traf ich ei-ne Herde Vieh.

Ei, ei tral-la burli, das Ding ver-geß' ich nie, ei, ei tral-la burli, bur-li, burli, bur-

li, bur-li, das Ding ver-geß' ich nie, das Ding, das Dingderling, das Ding vergeß' ich nie!

2. Da hört' ich aus dem Walde schöne, —
Ich dacht', es wird der Schäfer sein, —
Gar liebliche Schalmeientöne,
Da ging ich in den Wald hinein.
Ei, ei, tralla burli,
Das Ding vergeß' ich nie! 2c. (Wie vorher.)

4. Erst sprach ich; „Grüß' euch Gott, ihr Beide!
Wie geht's euch? Ist die Ruhe gut?
Ich hör' euch doch nicht, lieben Leute?“
Und zog beschneiden meinen Hut.
Ei, ei, tralla burli, 2c.

6. Ich war zum Glück recht glatt raffret,
Hatt' auch die guten Kleider an.
Ich sprach: „Wenn's euch nur nicht scheniret,
Ich nähm' auch gerne Theil daran.“
Ei, ei, tralla burli, 2c.

8. Sie wurde roth bis an die Ohren,
Und hieß mich einen falschen Herrn.
Ich hab's ihr aber zugeschworen;
Ich merk't' es wohl, sie hatt' es gern.
Ei, ei, tralla burli, 2c.

3. Da ruht' bei einem kleinen Knaben
Nachlässig eine Schäferin;
Gemalt wär' sie nicht so zu haben,
Drum setzt' ich mich zum Wädel hin.
Ei, ei, tralla burli, 2c.

5. Sie sprach: „'s hat weiter nichts zu sagen;
Wir machen uns zum Zeitvertreib —
Es wird ihm aber schlecht behagen —
Ein'n Spaß für unsern eignen Leid.“
Ei, ei, tralla burli, 2c.

7. Und schwiegen die Schalmeientieber,
Da lobt' ich Stimm' und Augenpaar,
Ihr Hüthen, Schürz' und rothes Wieder,
Wie auch ihr schwarzbraun Vockenhaar.
Ei, ei, tralla burli, 2c.

9. Und als ich nun Leb'wohl genommen,
Da sagt' die Schäferin zu mir:
Ich möchte hübsch bald wieder kommen,
Ich wollt', wär' alle Tag' bei ihr!
Ei, ei, tralla burli, 2c.

G. W. Fint.

66. *Trene in der Fremde.*

1. Wenn ich an den leg = ten A = bend denk', als ich Abschied von ihr nahm;
 2. Mei = ne Mutter hat gesagt, ich sollt' 'ne Rei = che nehmen, die soll ha = ben viel Silber und Gold;
 3. Gro = ßer Reich = thum brin = get lei = ne Ehr', gro = ße Armuth lei = ne Schand';

1. denn der Mond schien so hell, ich muß' schei = den von ihr, doch mein Herz blieb stets bei ihr; denn der
 2. lie = ber will ich in der größ = ten Ar = muth leben, als ich dich ver = las = sen sollt'; lie = ber
 3. o drum wünsch' ich, daß ich tausend Thaler rei = cher wär' und dich an mei = ner Hand; o drum

1. Mond schien so hell, ich muß' schei = den von ihr, doch mein Herz blieb stets bei ihr.
 2. will ich in der größ = ten Ar = muth leb'n, als ich dich ver = las = sen sollt'.
 3. wünsch' ich, daß ich tausend Thaler rei = cher wär', und dich an mei = ner Hand!

67. *Frühlingsabend.*

Se mützlich.

1. Was kann schö = ner sein, was kann mehr er = freun, als ein A = bend in den Len = zen?
 Wenn der Blumen = duft rings er = fällt die Luft, und die A = bend = wol = len glän = zen;

wann die Bög = lein brütend gir = ren und am See die Mücken schwirren; wann die Bie = ne = lein

mit dem Ho = nig = seim wohl beschwert nach Hause ir = ren.

2. Dann geht man hinaus,
Läßt zurück das Haus,
Setzt sich auf den weichen Rasen;
Hört den süßen Schall
Von der Nachtigall
Und der Hirtenflöte Blasen.
Auch der Frösche Lenzgesänge
Schallen aus dem Schilf in Menge;
Fröhlich ist ihr Muth,
Aufgethaut ihr Blut
Nach des langen Winters Strenge.

3. Sinkt die Nacht alsdann
Geht Jedermann
Ungern aus der Freunde Mitte,
Weil des Himmels Zelt
Besser ihm gefällt
Als sein Dach und seine Hütte.
Doch die Zeit ist hingeflogen
Und der Mond heraufgezogen
Sammt den Sternelein,
Welche groß und klein
Glänzen an dem Himmelsbogen.

68. Hirtenreigen.

1 Was kann schöner sein,
Was kann edler sein,
Als von Hirten abzustammen,
Da zu alter Zeit
Arme Hirtenleut'
Selbst zu Königswürden kamen!
Moses war ein Hirt' mit Freuden;
Joseph mußt' in Sichern weiden;
Selbst der Abraham
Und der David kam
Von der Hürd' und grünen Weiden!

2. Ja der Herr der Welt
Kam vom Himmelszelt,
Um bei Hirten einzufehren!
Laßt uns jederzeit
Arme Hirtenleut'
Halten drum in großen Ehren!
Die auf Seid' und Gold sich legen,
Sollen billig dies erwägen:
Daß die Hirtenrucht
Christus nicht veracht'
Und in Krippen darlegen.

Joh. Daniel Falk.

69. Auf Spaziergängen.

Gehend.

Dreistimmig.

Ich ar = mes welsches Teufel, ich ko' se nit mar = schier, i ko' s' nit, i ko' s' nit, i ko' se nit mar = schier; ich hab' ver = koft mei Pfei = fel, daß ich kann bleib' all = hier, — — daß ich kann bleib' all = hier; was nügt mer denn mei Pfeifel, wenn ich nich' bin bei dir, — — wenn ich nich' bin bei dir!

70. Wiegenlied.

G. M. v. Weber.

Mäßig bewegt.

1. Schlaf, Herzens-Söhnchen, mein Liebling bist du, schließe die blauen Guck = áu = ge = lein zu,

al = les ist ru = hig, ist still wie im Grab, schlaf nur, ich wehre die Fliegen dir ab.

2. Jetzt noch, mein Püppchen, ist goldene Zeit,
Später, ach später ist nimmer wie heut';
Stellen einst Sorgen um's Lager sich her,
Herzchen, da schläft sich's so ruhig nicht mehr.

3. Engel vom Himmel, so lieblich wie du,
Schweben um's Bettchen und lächeln dir zu.
Später zwar steigen sie auch noch herab,
Aber sie trocken nur Thränen dir ab.

4. Schlaf, Herzens-Söhnchen, und kommt gleich die Nacht,
Sieh deine Mutter am Bettchen und wacht,
Sei es so spät auch und sei es so früh:
Mutterlieb', Herzchen, entschlummert doch nie.

71. Der schwere Traum.

Langsam.

1. Ich hab' die Nacht ge = träumet wohl ei = nen schwe = ren Traum, es wuchs in mei = nem

Gar = ten ein Ros = ma = ri = en = baum.

2. Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von dem grünen Baume
Fiel Kron' und Blüthe ab.

3. Die Blüthen thät' ich sammeln
In einen goldenen Krug,
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücken schlug.

4. Drauß sah ich Perlen rinnen
Und Tröpflein rosenroth,
Was mag der Traum bedeuten?
Ach, Liebster, bist du todt?

72. Des armen Suschens Traum.

Mit wenigen dazu gesetzten Akzenten, welche die kleinen Noten angeben, nach derselben Weise.

1. Ich träumte, wie um Mitternacht
Mein Falscher mir erschien.
Fast schwör' ich, daß ich hell gewacht,
So hell erblickt' ich ihn.
2. Er zog den Trauring von der Hand,
Und ach! zerbrach ihn mir.
Ein wasserhelles Perlenband
Warf er mir hin dafür.
3. Drauf ging ich wohl an's Gartenbeet,
Zu schaun mein Myrtenreis,
Das ich zum Kränzchen pflanzen thät,
Und pflegen thät' mit Fleiß.
4. Da riß entzwei mein Perlenband,
Und eh' ich's mich versah,
Entrollten all' in Erd' und Sand,
Und keine war mehr da.
5. Ich such' und such' in Angst und Schweiß,
Umsonst, umsonst! Da schien
Verwandelt mein geliebtes Reis
In dunkeln Rosmarien.
6. Erfüllt ist längst das Nachtgesicht,
Ach längst erfüllt genau.
Das Traumbuch frag' ich weiter nicht,
Und keine weise Frau.
7. Nun brich, o Herz, der Ring ist hin!
Die Perlen sind geweint!
Statt Myrt' erwachs dir Rosmarien!
Der Traum hat Tod gemeint.
8. Brich, armes Herz! Zur Todtenkron'
Erwuchs dir Rosmarien.
Berweint sind deine Perlen schon,
Der Ring, der Ring ist hin!

Gottfr. Aug. Bürger.

73. Das Liebeslied der Wandernden.

Weiter.

Gesetzt von H. Langer.

1. Das Lieben bringt groß' Freud', es wissens alle Leut'. Weiß mir ein schön-es

Schähelein, mit zwei schwarzbraunen Neugelein, das mir, das

mir, das mir mein Herz erfreut.

2.
Ein Brieflein schrieb sie mir,
Ich soll treu bleiben ihr.
Drauf schick' ich ihr ein Straußlein
Von Rosmarin und Nägelein,
Sie soll mein eigen sein.

3.
Mein eigen soll sie sein,
Kein'm andern mehr als mein.
So leben wir in Lust und Leid!
Bis daß der Tod uns beide scheid',
Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl!

74. Das Mädchen vom Lande.

Kräftig und munter.



1. Du Mädchen vom Lande wie bist du so schön! So schön hab' ich kei=nes in Städt=ten ge=sehn.

2.

Mein Herz ist, du Mädchen, von Liebe so voll;
Wie steht dir die Farbe der Unschuld so wohl!

3.

Wie fließt dir, du Mädchen, so ruhig das Blut;
Du Mädchen vom Lande, wie bist du so gut!

4.

Ich habe dich zehnm=al, du Mädchen, gesehn,
Und immer gesprochen: das Mädchen ist schön!

5.

Ich habe dir zehnm=al in's Herzchen gesehn;
Du Mädchen vom Lande, wie fand ich's so schön.

6.

Wie fand ich das Mädchen, das ganze! so recht
Nach meinen zwölf Grillen vom Weibergeschlecht!

7.

Wie fand ich's so wenig für Glitter und Gold:
Wie fand ich's dem Buche der Bücher so hold!

8.

Wie haßt' es die Schale, wie liebt' es den Kern!
Wie laß es im Sirach und Paulus so gern!

9.

Wie fand ich das Mädchen vom Lande so fromm!
Komm, sagt' ich, in's Hüttchen, du Liebliche, komm!

10.

Du Mädchen vom Lande, was thatest du da?
Du liefeßt zur Mutter, und sagtest nicht Ja!

11.

Du Mädchen vom Lande, du bestes! Wie soll
Der Städter sich trösten? Es gehe dir wohl!

Anmerk. Nach der Weise des Dichters, Heinr. Harries habe ich das Lied nie singen gehört.

75. Sehnsucht nach Jerusalem.

Nativ und verschlagen.

1. { Wer hat Lust, mit mir zu zie=hen nach der Stadt Je=ru=sa=lem? hat ge=bau=et
Denn da=rinnen kann man se=hen, was der wei=se Sa=lo=mon

etwas zögernd.

Schlösser und Kirchen, Al=les ist von Stein und Holz, Al=les ú=ber=zo=gen wor=den

mit dem Silber und ro=then Gold.

2. Der Glanz ist nicht auszusprechen
Von der Stadt Jerusalem.
David spielt auf der Harfen,
Benjamin spielt Flöt=trawär;
Isaak tanzet mit Rebecca,
Jakob mit der Rahel schön,
In der großen Freud' und Wonne
Auf dem Schloß Jerusalem.

3. Auf dem Schlosse kann man haben
Kaffee, Schokolad' und Thee,
Und der Wein, der thut da fließen,
Wie die Donau in die See.
Hat man Lust zum Tabackrauchen
Von dem schönsten Knastertaback,
Spaniol und Brasilien zu schnupfen:
Rauch' und schnupf' nur tapfer drauf!

4. Hat man etwa Lust zu jagen,
Gar nicht weit ist auch ein Wald,
Da schießt man Rehbdck' und Hasen;
Daniel geht selber mit,
Er zeigt da die Löwengrube,
Wo er drein geseßen hat;
Pauken, Trompet' hört man blasen;
Auf der Jagd geht's voller Lust!

5. Hat man etwa Lust zu singen:
 Geh' allda nach Ephrata;
 Benjamin, der kommt gegangen,
 Bringt sein altes Silber mit,
 Siebt es selbst in ihre Hände,
 Läßt sie fliegen in die Höh',
 Wo die Vöglein lieblich singen,
 Auf dem Schloß Jerusalem.

6. O Jerusalem, du schöne,
 O wie herrlich glänzt du!
 Ei, wärst du nur in der Nähe,
 So wär' ich schon längst bei dir.
 Ach, wenn ich ein Vöglein wäre,
 Daß ich heut' noch fliegen könnt',
 In die Höh' wollt' ich mich schwingen,
 Fliegen nach Jerusalem.

7. So lang' sich mein Herz beweget,
 Und ein warmes Tröpflein Blut
 In den blauen Adern reget,
 Bleib' ich dir, mein Engel, gut.
 Treue Liebe, edle Liebe
 Hasset allen Wankelmuth:
 Von den Ketten zu erlösen,
 Führe mich in Sanaan!

76. Abschied.

Mäßig.

1. { Muß i denn, muß i denn zum Städte=le naus, Städte=le naus, und du, mein Schatz, bleibst hier?
 Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, wie=drum komm, Lehr i ein, mein Schatz, bei dir.

Kann i glei net allweil bei dir sein, han i doch mein Freud an dir; wenn i komm, wenn i komm, wenn i

wiedrum komm, wiedrum komm, Lehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. Wie du meinst, wie du meinst, daß i wandere muß,
 Wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei;
 Sind au draus, sind au draus der Mädle viel,
 Lieber Schatz, i bleib dir treu.
 Denk du net, wenn i en' Andre seh,
 No sei mein Lieb vorbei:
 Sind au draus, sind au draus der Mädle viel,
 Lieber Schatz, i bleib dir treu.

3. Uebers Jahr, übers Jahr, wemmer Träubele schneidt,
 Stell i hier mi wiedrum ein;
 Bin i dann, bin i dann dein Schätzele non (noch),
 So soll die Hochzig (Hochzeit) sein.
 Uebers Jahr, da ist mein Zeit vorbei,
 Da g'hör i mein und dein;
 Bin i dann, bin i dann dein Schätzele non (noch),
 So soll die Hochzig (Hochzeit) sein.

1. Glei, gleich; allweil, immer. 2. no, hernach; au, auch. 3. wemmer, wenn mer, wenn man.

77. Die ewige Schöpfung.

Gehend.
Solo.

Volksweise.

1. Im Anfang war's auf Erden nur finster, wüst und leer; und sollt' was sein und

Alle. Solo.
werden, müßt' es wo anders her. Alle gute Gabe kommt oben her von Gott, vom

Alle.
schönen blauen Himmel, vom schönen blauen Himmel, vom schönen blauen Himmel her = ab.

2. So ist es hergegangen
Im Anfang, als Gott sprach.
Und wie sich's angefangen,
So geht's noch diesen Tag.
Alle gute Gabe zc.

4. Der thut mit leisem Wehen
Sich mild und freundlich auf,
Und träuft, wenn heim wir gehen,
Wuchs und Gedeihen drauf.
Alle gute Gabe zc.

6. Und bringt ihn dann behende
In unser Feld und Brot;
Es geht durch seine Hände,
Kommt aber her von Gott.
Alle gute Gabe zc.

8. Von ihm sind Büsch' und Blätter,
Und Korn und Obst von ihm,
Das milde Frühlingswetter,
Und Schnee und Ungeflüm.
Alle gute Gabe zc.

10. Er schenkt uns so viel Freude
Und macht uns frisch und roth;
Er giebt dem Viehe Weide
Und seinen Menschen Brot.
Alle gute Gabe zc.

12. Er geht ungesehen
Im Hause um und wacht,
Und rührt, die herzlich flehen,
Im Schläfe an bei Nacht.
Alle gute Gabe zc.

3. Wir pflügen und wir streuen
Den Saamen auf das Land:
Doch Wachstum und Gedeihen
Steht nicht in unsrer Hand.
Alle gute Gabe zc.

5. Der sendet Thau und Regen,
Und Sonn- und Mondenschein,
Und wickelt reichen Seegen
Gar zart und künstlich ein.
Alle gute Gabe zc.

7. Was nah' ist und was ferne,
Von Gott kommt Alles her,
Der Strohalm und die Sterne,
Der Sperling und das Meer.
Alle gute Gabe zc.

9. Er macht die Sonn' aufgehen,
Er stellt des Mondes Lauf;
Er läßt die Winde wehen
Und thut den Himmel auf.
Alle gute Gabe zc.

11. Auch Frommsein und Vertrauen,
Und stiller, edler Sinn,
Ihm flehn und auf ihn schauen,
Kommt Alles nur durch ihn.
Alle gute Gabe zc.

13. Darum, so woll'n wir loben,
Und loben immerdar
Den großen Geber oben;
Er ist's, und er ist's gar.
Alle gute Gabe zc.

78. Das Bündniß mit dem Tode.

Mit Laune.

1. Gestern, Brü-der, könnt ihr's glau-ben? ge-stern bei dem Saft der Trau-ben, stellt euch mein Ent-

Chor.
se = hen für! ge = stern kam der Tod zu mir! Hop, hop, hop! Wi = val = le = ral = le = ra! vi =

val = le = ral = le = ral = le = ra, vi = val = le = ral = le = ral = le = ra!

2.
Drohend schwang er seine Hippe,
Drohend sprach das Furchtgerippe:
Fort, du theurer Bacchusnecht!
Fort, du hast genug gezecht!

4.
Lächelnd greift er nach dem Glase,
Lächelnd trinkt er's auf der Wase,
Auf der Pest Gesundheit leer;
Lächelnd setzt er's wieder her.

6.
Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden,
Gern ein Mediciner werden.
Laß mich; ich verspreche dir
Meine Kranken halb dafür.

8.
O, wie schön klingt das den Ohren!
Tod, du hast mich neu geboren!
Dieses Glas voll Nebenast,
Tod, auf gute Brüderschaft!

3.
Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,
Solltest du nach mir dich sehnen?
Sieh', da stehet Wein für dich!
Lieber Tod, verschone mich!

5.
Fröhlich glaubt' ich mich befreiet,
Als er schnell sein Droh'n erneuet:
Narre, für dein Gläschen Wein
Denkst du, spricht er, los zu sein?

7.
Gut, wenn das ist, magst du leben,
Ruft er, nur sei mir ergeben!
Lebe, bis du satt geküßt
Und des Trinkens müde bist!

9.
Ewig muß ich also leben,
Ewig! denn, beim Gott der Neben!
Ewig soll mich Lieb' und Wein,
Ewig Wein und Lieb' erfreun!

79. Brüderlein und Schwesterlein.

Walzerhaft.

1. Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus? Morgen wann die Hag-nen frähn,
wol-len wir nach Hau-se gehn. Brüderlein, Brüderlein, dann gehn wir nach Haus!

2. Schwesterlein, Schwesterlein,
Wann geh'n wir nach Haus?
Morgen, wenn der Tag anbricht,
Gh' vergeht die Freude nicht,
Brüderlein, Brüderlein,
Theil' den frohen Braus!

3. Schwesterlein, Schwesterlein,
's ist wohl an der Zeit!
Sich', mein Liebster tanzt mit mir;
Geh' ich, tanzt er gleich mit ihr;
Brüderlein, Brüderlein,
Laß du mich heut'!

4. Schwesterlein, Schwesterlein,
Was bist du so blaß!
Dieses macht der Morgenschein
Mir auf meinen Wängelein,
Brüderlein, Brüderlein,
Die vom Thau e naß.

5. Schwesterlein, Schwesterlein,
Ach du wankst so matt!
Suche mir die Kammerthür',
Suche wohl mein Bettchen mir.
Brüderlein, es wird sein,
Unterm Rasen sein.

80. An das Liebchen.

Mäßig.

1. { Schönstes Kind, zu dei-nen Füß=sen lieg' ich hier, wein' bit=ter=lich, mich! lie=ber
Sollt' ich dich ver-las=sen müs=sen, wär's die größ-te Pein für

wollt' ich den Schluß fassen, und mein jun=ges Le=ben las=sen; denn von dir getrennt zu sein —

wär' für mich die größ=te Pein.

2.
Gold und Silber, Meerkorallen,
Reichtum, Schäg' und Edelstein
Thun wir nicht so wohl gefallen,
Als du, Schönste, nur allein.
Die Leut' reden, was sie wollen,
Du allein hast es sein sollen;
Fällt mir nichts in's Herz hinein,
Als du, Schönste, nur allein.

3. Nachts, wenn ich, die Ruh' zu wählen,
In mein Schlafgemach geh' ein,
Thut sich mir im Traum fürstellen
Dein geliebtes Konterfei;
Wie du redest, wie du lachest,
Eine süße Miene machest;
Ich stell' mir im Traume für,
Als wenn du hier wärst bei mir.

4. Alles, was ich red' und denke,
Alles, alles ist von dir;
Wo ich nur mein Aug' hintenke,
Stellt sich mir dein Bildniß für.
Ist kein Künstler auf der Erden,
Kann auch nicht gefunden werden,
Der dich schöner malet ab,
Als ich dich im Herzen hab'.

5. Schönster Schatz, willst, daß ich lebe,
Sag' zuvor, du liebest mich.
Oder willst mir Abschied geben?
Dieses Wort entsetzet mich!
Lieben mußt du, oder hassen!
Eins von Beiden mußt du lassen.
Schönster Schatz, ich stell' dir's frei:
Paß' mich, oder bleib' mir treu!

81. Die Gemäldebestellung.

Behaglich.

1. { Mein Herr Maler, will er wohl uns ab = kon = ter = sei = en?
Mich, den rei = chen Bau = er Troll, und mein Weib Ma = rei = en; Micheln, meinen ält' = sten Sohn,

mei = ne Töchter kennt er schon: Gretel, Ro = sel, Tri = nen, ha = ben gu = te Mie = nen.

2. Mal' er mir das ganze Dorf
Und die Kirche drinnen;
Michel fährt ein Fuder Torf,
Viele Webber spinnen.
Nah' am Kirchhof steht das Haus,
Wo wir gehen ein und aus.
Drauf steht: renovatum,
Jahreszahl und datum.

3. In der Kirch' muß Sonntag sein,
Wir kommunizieren.
Draußen pflügt mein Sohn am Rain
Mit vier starken Stieren.
Wie am Werktag mal' er da
Uns in voller Arbeit ja;
Meine Töchter alle
Bei den Küh'n im Stalle.

4. Mal' er mir, wie Hans das Heu
Auf den Heustall bringet,
Und „Wach' auf, mein Herz!“ dabei
Brummend vor sich singet.
Auf dem Feld, versteht er wohl?
Muß mein Sohn studiren,
Wie viel ich am Scheffel voll
Könnte profitiren.

5. Mal' er mir, wie ich vor'm Schlat
Nehme eine Prise,
Und mach' er, daß ich auch brav
Hinterdrein noch niese.
In dem Stalle, hört er es?
Wiehert mein Kroater;
Meiner Frau fällt unterdeß
Von dem Schooß der Kater.

6. Bunte Farben lieb' ich traun,
Sonderlich das Rothe!
Mich mal' er ein wenig braun,
Wie das Braun' am Brote.
Meiner Frau, vergesß' er's nicht,
Mal' er 'n Kreideweiß Gesicht;
Meinen beiden Rangen
Kirschenrothe Wangen.

7. Spar' er ja die Farben nicht,
Handhoch aufgetragen!
Denn da er zween Thaler kriegt,
Hat er nicht zu klagen,
Das Gemälde muß ganz klein,
Ungefähr zwöfz Ellen sein.
Bald hätt' ich's vergessen,
Er kann bei uns essen.

Munter.

82. Schwewelhölzle.

1. Schwewelhölz-le, Schwewelhölz-le, Schwewelhölzle muß mer han, daß mer al-le D-gen=blücke
Für-la ma-che kann. Wädel, seid doch nich so stolz, braucht ehr doch wohl Schwewelholz; wenn e'r wollt ä
Süplá ko-che, müßt eer doch wol Fürlá ma-che, müßt eer Schwewel han — Kata-la-a la-la-la-a
la-la-la-a la-la-la-a la-la-la-a a . a!

2. |: Schwewelhölzle :| muß mer han u. s. f. (Wie vorher.) 3. |: Schwewelhölzle :| u. s. w.
Wenn der Abend länger wird
Und der Fuchs den Winter spürt,
Will der Handelsmann nich' schlafe
Und noch was im Stübli schaffe,
Muß er Schwewel han.
4. |: Schwewelhölzle :| u. s. w.
Wenn die Nacht in stiller Ruh
Unser Kühla macht Mu Mu,
Muß die Gretel gleich uffstehe,
Muß dem Kühla bald nachsehe,
Muß sie Schwewel han.
5. |: Schwewelhölzle :| u. s. w.
Unser Hans, der arme Troys,
Stieß sich gar ein Loch in Kopf;
Um nich' wieder anzurenne,
Muß er die Latern' anbrenne,
Muß er Schwewel han. —
6. Wenn das Wärmchen finster leit
Und nach seinem Breichen schreit,
Wär's gar eine schlechte Sache,
Wollt' die Frau nich' Für'anmache,
Muß sie Schwewel han.

Mäßig.

83. Guckkastenlied.

1. { Ra-ri-te : te sein su sehn, schö-ne Ra-ri-te : te!
Soll sich uff-mar-schie-re sehn in die gro-se Stä-te, Df-fis-sier un Muske-tier,

2.
Karitete sein su sehn,
Allsu rare Sacken,
Wie die Leut' uff Köpse gehn
Un sich lustig macken;
Krumm un lahm, un groß un stein.
Wie sie schön tepuket fein;
Präktik an su schaue!

3.
Eine große Dankeplätz
Mit viel Musikante;
Jeder nimmt da seine Schatz
D'k verknüpft zu 'ande,
Danst un sprinkt un lücht un lacht,
Daz davon die Boden knackt;
Wird mir angst un bange!

6.
Wie Madame Potiphar
Joseph will verführe;
Er soll sein kein solker Narr,
Der nix will scharmiere.
Aber Joseph eschappier,
Läßt die Rock un Kermel ihr.
'eut zu Tak is anders.

9.
David spielt vor Könick Saul
Auf der Arpen süße,
Aber Könick Saul nit faul,
Wackelt mit die Spieße,
Will ihn nakeln an der Wand.
D die große Unverstand
Thut mich sehr krepiere!

12. Ei, wie krieck Philister Bein'
Solke lange Hacke!
'err von Simson 'interdrein,
Klopt sie auf die Nacke;
Mit die Efelkinneback
Gibt er ihnen Schlack uff Schlack,
Daz sie purzl' und kälte.

4.
Gleick zum Anfaak is zu sehn
's schöne Paradiesel;
So' un Adam inne sehn,
Munter wie die Biesel.
Und der Engel mit die Schwert,
Wie er beide laufen lehrt;
Ei, wie kriecken's Beine!

7.
Moses swimmt durk's rothe Meer
Mit die Isralite,
Aber Pharo 'inter 'er
Mit die ganze Schwiete;
Er will ihn ke'aschet 'an
Un ersäuft mit Ros un Mann;
Is gar schön zu sehen!

10.
Absalon komm 'erkerannt,
Weib am Eickbaum 'angen;
Hätt' er ein Perck ge'abt,
Brauckt er nix zu bammeln.
Aber ach, der arme Schlauck,
Joab sticht ihn durk die Bauk!
's is zu miserabel!

5.
Auf die Arke Noach soll
Sich 'ier präsentire;
Kribbli, wibbli Alles voll
Von vierfüße Thiere;
Paar un Paar marschier sich nein,
Un fulest uff zweier Bein
Die Familie Noach!

8.
Seht die große Goliath
Mit die Spieße, leider!
Un der kleine David hat
Nix, als eine Schleuder.
Komm 'eraus, du Hunsefott!
Da rächt David seinen Spott,
Smeißt die Kerl zu Boden!

11.
Bei, die schöne Bathseba
Is gar sehr in Nöthen.
'usch, is Könick David da,
Ihre Majesteteten.
Un die große Majestet
Sehr manierlich auf versteht,
Die Amur zu machen.

13. Kopf im Sack und Sack im Kopf
Mamsel Judith schibbet.
Nimmt Mamselken dich beim (Schopf) Gopf,
Bist auf schon betippet.
Kurios Passierlichkeit!
Komm zu mir, ihr liebe Leut'
Kuck' mir in mein' Kasten.

84. Die 'ölzerne Wein.

1. Ich bin ein Franzose, mes Da - mes! voll Muth wie Champagner Wein; Jean Grillon das seind mein

Ra = me, mein Stolz sein die 'öl = zer = ne Wein, mein Stolz sein die 'öl = zer = ne Wein.

2. Luft, Wasser un pommes de terre
Mehr brauk ich nix, lustick zu sein;
Der Plas, wo ich' steh' un das Ehre
|: Des braven Soldaten is mein. :|
4. Ich scherze, ich singe, ich kose
Comme ça mit die 'ölzerne Wein;
Denn oberhalb bin ich Franzose,
|: Un wär' ich auf unten von Stein. :|
6. Mir freut, krieck mein Leben einst Pause;
Wie giftik der Würmer wird sein!
Sie will so recht froh an mir schmause,
|: Un findet die 'ölzerne Wein. :|

3. Glaubt ihr, daß ich Küsse nix gebe,
So trägt euch unendlicker Schein;
Man brauk ja, so wahr als ich lebe,
|: Zum Küsse die Maul, nix die Wein. :|
5. So 'inke ich fröhlich durk's Leben,
Comme ça mit die 'ölzerne Wein;
Un Kaiser un Könige geben
|: Mir Plas für die 'ölzerne Wein. :|
7. Un sterb' ich, un wär' es auf 'eute,
Marschier' ich zum Immelsthor' ein;
Saint Pierre commandirt dann: Ihr Leute,
|: Mack's Plas für die 'ölzerne Wein! :|

85. An den Mond.

Gemüthlich.

1. Will = kom = men, lie = ber Mondenschein! So trau = lich und so hold — kommst du zu mir in's

Kämmerlein, und schmückt es aus mit Gold.

2.
Und fließen Thränen, du bist mein;
Man hat so immer was!
Und nun ein Thränchen ausgeweint,
Ist wahre Sonne das!

3.
So geht's denn fort in dieser Welt
Gar gravitatisch zu;
Man weint, man lacht, man steigt, man fällt,
Und legt sich dann zur Ruh'.

86. Wetter Michel.

Verb.

1. Gestern Abend war Wet = ter Michel hier, gestern A = bend war Wetter Mi = chel da, Wetter

Mi = chel war gestern A = bend hier, ge = stern A = bend war er da. Der Ein' sprach Nein, der

An = dre Ja, Wet = ter Michel sprach wohl Nein und Ja! Wetter Michel war ge = stern A = bend hier, gestern

A = bend war er da.

2. Gestern Abend war Bettler Michel hier,
Gestern Abend war Bettler Michel da.
Der Vater saß am Heerd' und brummt',
Bettler Michel aber kummt;
Bettler Michel mit dem Beutel klingt,
Der Vater lacht, Bettler Michel singt.
Bettler Michel war gestern Abend hier,
Gestern Abend war er da.

3. Gestern Abend war Bettler Michel hier,
Gestern Abend war Bettler Michel da.
Die Mutter saß an ihrem Rad',
Bettler Michel in die Stube trat;
Er schwagte her, er schwagte hin,
Das war der Frau nach ihrem Sinn.
Bettler Michel war gestern Abend hier,
Gestern Abend war er da.

4. Gestern Abend war Bettler Michel hier,
Gestern Abend war Bettler Michel da.
Die Brüder kamen all' herbei,
Bettler Michel sprach da Mancherlei;
Dem war's das Pferd, dem war's der Hund,
Bettler Michel es mit Allem kunn't.
Bettler Michel war gestern Abend hier,
Gestern Abend war er da.

5. Gestern Abend war Bettler Michel hier
Gestern Abend war Bettler Michel da;
Bettler Michel war gestern Abend hier,
Er stieß das Mäd'el an das Knie,
Das Mäd'el lacht, das Mäd'el schreit,
Bettler Michel ist es, der da freit.
Bettler Michel war gestern Abend hier
Gestern Abend war er da.

87. Frauen-Trau.

1. 's ist ge-wiß und kein Gedicht, was das Buch der Weisheit spricht: man soll

kei = ner Frauen trau = en, und sein Glück auf keine Sandbank bau = en. 's ist ge = wiß und kein Ge-

dicht; drum traut nur kei = ner Frauen nicht.

2. Adam, der erste Vater mein,
Stimmt mit Allen überein,
Da die Eva ihn verführen,
Wo der ganze Fall herrühren.
's ist gewiß und kein Gedicht:
Drum traut nur keiner Frauen nicht.

3. Frauen spotten immerdar,
Wie die Sara hat gethan.
Sie sind gut zum Disputiren,
Und das Wort allein zu führen.
's ist gewiß und kein Gedicht:
Drum traut nur keiner Frauen nicht.

4. Holofernes, wer hat dich
Zugericht't so jämmerlich?
's kam von Judith, einer Frauen,
Die den Kopf dir abgehauen!
's ist gewiß und kein Gedicht:
Drum traut nur keiner Frauen nicht.

5. 's ist noch ein Exempel da,
Von dem Hauptmann Siffera,
Dem der Nagel nicht durch Haaren,
Sondern durch den Kopf gefahren.
Drum bleib's gewiß und kein Gedicht,
Was der Mund der Weisheit spricht.

88. Die Poststationen des Lebens.

Mäßig bewegt.

1. Schon ha - ben viel Dichter, die lan - ge ver = bli = chen, das Le = ben mit Ex = tra = post = rei = sen ver =
gli = chen: doch hat uns bis da - to, so viel uns be = kannt, die Post = sta = ti = o = nen noch
kei = ner ge = nannt.

2.

Die Erste geht sanft durch das Ländchen der Kindheit,
Hier sehn wir, geschlagen mit glücklicher Blindheit,
Die lauernden Sorgen am Wege nicht stehn,
Und rufen beim Blümchen: Ei, eia, wie schön!

4.

Die Fahrt auf der Dritten giebt tüchtige Schläge,
Der heilige Gh'rand verschlimmert die Wege;
Oft mehr'n auch Mädel und Jungen die Noth,
Sie laufen am Wagen und schreien nach Brot.

6. Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren,
Beliebt oft der flüchtige Postknecht zu fahren;
Doch Alle kutschirt er zum Gasthof der Ruh';
Nun ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr' zu.

3.

Wir kommen mit klopfendem Herzen zur Zweiten
Als Jüngling und Mädchen, die schon was bedeuten.
Hier setzt sich die Liebe mit uns auf die Post,
Und reicht uns bald süße, bald bittere Kost.

5.

Noch ängstlicher ist auf der Vierten die Reise
Für steinalte Mütter und wankende Greise.
Der Tod auf dem Kutschbock als Postkillion,
Sagt wild über Hügel und Thäler davon.

A. F. C. Langbein.

89. Die gefellige Freude.

Nach voriger Weise.

1. Schon haben wir manchmal gelacht und gesungen,
Des Weines genossen, und feurig geklungen;
Doch hat uns, wie's immer den Fröhlichen dünkt,
Die Freude noch niemals wie heute gewinkt.
2. Wohl! Laßt uns ihn halten, den seligen Glauben!
Es soll ihn kein spöttelnder Witzling uns rauben.
Und war's auch ein Traum nur, der flüchtig entzückt;
Was giebt's denn hienieden, das höher beglückt?
3. Ergreifet die Gläser! Wir wollen's beweisen,
Daß lustige Wand'rer gemächlicher reisen,
Geselligkeit ebnet den holprigen Steg,
Bepflanzt mit Blumen den dornigen Weg.
4. Wir wollen sie pflücken und Kränze d'raus winden;
Wir wollen noch fester zum Lauf uns verbinden,
Zum munterem Laufe! Wer zaget und schleicht,
Sieht ewig das Ziel nicht, das Frohsinn erreicht.
5. Jetzt scheint uns die Sonne, so scheint sie nicht immer,
Es birgt sich in Wolken ihr freundlicher Schimmer;
Doch mag es auch regnen, und stürmen und schnein,
Wir hüllen im Mantel der Freundschaft uns ein.
6. Hat auch schon ein Jeder sein Bündel zu tragen,
Es läßt sich nicht ändern; was nützen die Klagen?
Man beugt sich ein wenig; auf längerer Bahn
Gewöhnt sich ein kräftiger Rücken daran.

7. Und würd' es zu sauer, zu drückend dem Ginen,
Dann helfen die Andern, die's brüderlich meinen;
Auch schmieg ihm die zärtliche Liebe sich an,
Und stüzet und leichtert, so viel sie nur kann.

8. So laßt uns denn heiter das Leben genießen,
Und mürrischem Trübsinn die Herzen verschließen!
Es lebe die Freundschaft! Es lebe der Wein!
Was süßer noch winket, das schließen wir ein.

9. Laßt länger die Kerzen der Freundschaft noch flammen!
Wir kommen so jung doch nicht wieder zusammen!
Jetzt lacht uns der Himmel, jetzt sind wir vergnügt;
Doch wissen wir keiner, wie's morgen sich fügt.

10. Sei's morgen auch anders, das soll uns nicht stören;
Wir leben für heute der Freude zu Ehren.
Sei's dunkel am Ziele; wir wandern freich drauß,
So enden wir heiter und glücklich den Lauf.

90. Thüringer Volkslied. *)

Einstimmig oder nach dem zweiten und dritten Linien-system vierstimmig zu singen.

Andante.

Ges. v. G. Langer.

mf

1. Ach, wie ist's mög-lich dann, daß ich dich las-sen kann, hab' dich so herz-lich lieb,
2. Blau ist das Blü-me-lein, das heißt ver-giß nicht mein, das Blümlein leg' an's Herz
3. Wär' ich ein Vö-ge-lein, bald wollt ich bei dir sein, scheut Falk und Ha-bicht nicht,

p *mf*

1. das glau-be mir! Du hast die See-le mein so ganz ge-nom-men ein,
2. und denk' an mich — Stirb' Blum' und Hoff-nung gleich, wir sind an Lie-be reich,
3. flög' schnell zu dir — —! Schöp' mich ein Zä-ger todt, fiel ich in dei-nen Schooß.

f

1. daß ich kein' An-dre lieb', als dich al-lein!
2. denn die stirbt nie in mir, das glau-be mir!
3. fähst du mich trau-rig an, gern stirb' ich dann.

*) Vergleiche Text und Melodie von Nr. 208.

91. Die Handwerksburschen-Wanderschaft.

Munter, doch nicht zu schnell.

1. Seid nur lu = stig und fröh = lich, ihr Hand = werks = ge = sel = len,
denn es kommt die Zeit, die uns all' erfreut; sie ist all = bereits schon da = ha —!

- | | |
|---|---|
| <p>2. Wir haben uns besonnen Und haben Feterabend genommen, So ganz in der Still', Neben auch nicht viel, Denn das bringt in Schwulibus (buhus).</p> <p>4. Kaiser, Könige von China, Schöne Sachen sind zu lernen da, Von Bescheidenheit, Von der Höflichkeit, Wie auch von der Pffifferei.</p> <p>6. Prag, da mag ich nicht mehr sein, Denn es sind zu viele Juden drein. D'r heil'ge Nepomuck Steht schön auf der Bruck, Schafft die Juden doch nicht fort.</p> <p>8. Hall' und Jena an der Saalen, Da wollte mir's auch nicht gefallen. Weil der Handwerksbursch Knollig leiden muß Von den Herrn Studiosibus.</p> <p>10. Kommen wir nach Frankfurt 'nein, Wo so viele deutsche Brüder sein, Da hab'n wir all'zeit Unsrer größte Freud'; 's ist auch da das deutsche Bündniß.</p> <p>12. Amsterdam in die Holland, Schöne Farben sind allda bekannt; Grün und himmelblau, Gelb und aschengrau, Wie auch etwas Karmoasine.</p> <p>14. Kopenhag'n im Sunde, Viel Schiff liegt allda zu Grunde. Ueber's weite Meer Bringt man Stocffisch her; 's giebt auch allda viel Seehunde.</p> <p>16. Wenn wir All's gerichtet aus, Alsdann gehn wir wieder still nach Haus, Denken an die Zeit, Die uns hat erfreut; Und nun gehn wir wieder fort.</p> | <p>3. Wir haben uns besonnen, Wo wir werden hinkommen; In das Defterreich, Gilt uns Alles gleich, Wien ist allda die Hauptstadt (Stahadt).</p> <p>5. Dresden in Sachsen, Wo die schönen Mädel auf den Bäumen wachsen. Hätt'ch nur daran gedacht, Hätt'ch mir Eine mitgebracht, Und unserm Altgesellen auch Eine!</p> <p>7. Berlin in der Brandenburg Leben's ärger noch als wie der Turk; Schlamboliven sehr, Lieben noch viel mehr; 's giebt allda auch Kanoniere.</p> <p>9. Aber dort in Heidelberg Ist ein' ganz sündel Staatsherberg'; Da ist Alles still, Wenn man lustig will D' ganze Nacht kramambutiven.</p> <p>11. Straßburg in der Elsaß, Allda reißt ich eben fürdaß. Frankreich in Paris, Wo'ch meine Stiefeln ließ. Ei, so krieg du die Crepanse!</p> <p>13. London in Engeland, Schöne Pferde sind allda bekannt, Rennen so geschwind Wie ein Sturmwind, Haben aber keinen Schwanz.</p> <p>15. Moskau in die Rußland, Allerlei Leder sind uns da bekannt, Fuchten und Korduan; Zucker und Marzipan Essen's allda schon zum Frühstück.</p> <p>17. Setzt, ihr Brüder, lebet wohl! Lebet aller süßen Freuden voll! Thut noch eins Bescheid! 's daure unsre Freud' Bis drei Tag nach der Ewigkeit!</p> |
|---|---|

NB. Der Strophen und der Lesarten giebt es ohne Ende Sie sind aber nicht alle von Belang. Die hier mitgetheilten sind die erlesensten und jedenfalls die wichtigsten aus vielen.

92. Kaffeegen.

Gemächlich.

1. Kaf = see = chen, Kaf = see = chen, du himm = li = cher Trank, dir wei = he sich je = ho mein schönster Ge =

sang! dein wal = ten = des Feu = er, das Nerven durchglüht, durchwalle, durchglü = he, be = geist're mein Lied!

2. Kaum bin ich erwacht, so hör' ich auch schon
Des schnarrenden Mühlchens entzückenden Ton.
Roch lausch' ich ein Weilchen, und wenn ich aufsteh',
Erwartet schon meiner der liebe Kaffee.
3. So seh' ich beim Frühstück den Morgen vergehn,
Bis Mittags die dampfenden Schüsseln dastehn,
Und wenn ich nach Tische ein Nicken gemacht,
Wird wieder das liebe Kaffeegen gebracht.
4. Oft kommen Nachmittags Bistnen in's Haus;
Oft schlendert man, welche zu geben; auch aus,
Vertreibt sich die Zeit in der Klatsch = Assemblée,
Man richtet die Leute und schlürft Kaffee.
5. Da sitzen die Männer und zechen beim Wein,
Und schlappern die Humpen mit Biere hinein,
Im Nebel des Tabaks, der Dampf = Panacee;
Gesünder wär' ihnen ein Schälchen Kaffee.
6. Ein Schnäpschen erlaub' ich noch eher den Herrn;
Ich selbstn krambamble zuweilen recht gern.
Doch allenfalls thu' ich auch darauf Verzicht;
Dir, liebes Kaffeegen, entsag' ich nur nicht!

G. S. S.

93. Es ist nichts mit den alten Weibern.

Luftig.

1. 's ist nichts mit den al = ten Weibern, bin froh, daß ich kei = ne hab'. Lie = ber frei' ich mir 'n junges

Mädel, lie = ber frei' ich mir 'n junges Mä = del, da ich Freud' da = van hab'.

2. Miß, Miß! geht es in dem Hause
Den ganzen Tag herum;
|: Tunge Mädel gehn halt g'rade, |:
Alte Weiber gehen krumm.
3. Wer so einen alten Schimmel
In seinem Stalle hat,
|: Krift sich ab sein junges Leben, |:
Und kommt früh in sein Grab.
4. Drum ihr lieben Junggesellen,
Freit ja keine Alte nicht;
|: Denn ihr müßt sie sein behalten, |:
Bis der Tod ihr 's Herze bricht.

94. Mann und Weib.

Marchhaft.

G. B. Fink.

1. Als einst der Mensch im Pa = ra = dies vom Wei = be sich ver = füh = ten ließ, sprach Gott, sprach

Gott: Im Schweiß des An = ge = sichts is nun dein Brot, du Tau = ge = nichts.

2. Der Mann, gehorsam dem Geheiß,
Ist nun sein Brot in saurem Schweiß,
|: Und trägt, |: wie Männer überall,
Geduldig jeden Sonnenstrahl.
3. Das Weib, das erst den Mann verführt,
Als sie die Sonn' inkommodirt,
|: Erfand, |: stets aller Schlaubeit voll,
Den Fächer und das Parasol.

95. Der falsche Tröster. *)

Munter.

1. Weine, wei-ne, wei-ne nur nicht, ich will dich lie-ben, doch heute nicht; ich will dich
 2. Glaube, glaube, glau-be nur fest, daß dich mein' Treue niemals ver-läßt; all-zeit be-
 3. Hof-fe, hof-fe, hof-fe mein Kind, daß mei-ne Worte auf-richt-ig sind. Ich thu' dir

1. eh-ren, ich will dich eh-ren, so viel ich kann, aber's Nehmen, 's Nehmen steht mir nicht an, a-ber
 2. ständ'ig, niemals ab-wendig, will treu ich sein, aber ge-bunden, gebunden, das geh' ich nicht ein, aber ge-
 3. schwören bei meiner Eh-ren, daß treu ich bin: aber's Heirathen, 's Heirathen ist nicht mein Sinn, a-ber

1. 's Nehmen, 's Nehmen steht mir nicht an.
 2. bunden, gebunden, geh' ich nicht ein.
 3. 's Heirathen, 's Heirathen ist nicht mein Sinn.

96. Tyroler Ständchen.

1. Bin aus und ein gan-ga im gan-za Ey-rol! Wie ge-fall' mer die bai-ri-sche
 2. Blondlo-pfet, blau-au-get, a Röß'l im Ge-sicht, i kann dir net feind sein, weil
 3. Und wenn du mit dein'm Hertzle so nei-dig willst sein, so nimm a Pa-pier-le, und

1. Mä-del so wohl! Ei, Mä-del, dei' Zu-gend, dei' schö-ne Ma-nier, dei' kreuz-bra-ve
 2. gar so nett bist. Se hö-her der Kirchthum, desto schö-ner das G'läut': je wei-ter zum
 3. wi-del's drein ein. Und thu's in a Schachtel, und bind' es fest zu, so kommt dir bei

*) Von G. M. v. Weber durchkomponirt; hier zu einem Vielle umgearbeitet.

1. Zu = gend hat mi her = ge = führt zu dir, bei' kreu = zbra = ve Zu = gend hat mi her = ge = führt zu
 2. Dirndel, de = sto grö = ßer die Freud', je wei = ter zum Dirndel, de = sto grö = ßer die
 3. Leb = tag kein Mensch net dar = zu, so kommt dir bei Leb = tag kein Mensch net dar =

1. dir.
 2. Freud'.
 3. zu.

97. Der Wirthin Töchterlein.

Mäßig.

(Dreistimmig ohne Begleitung.)

1. Es zo = gen drei Bursche wohl ú = ber den Rhein, bei ei = ner Frau Wirthin da lehrten sie

*) *) oder:
 ein, bei ei = ner Frau Wirthin da lehr = ten sie ein. Wirthin da lehrten sie ein.

2. Frau Wirthin, hat sie gut Bier und Wein?
 |: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein? :|

3. Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
 |: Mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr'. :|

4. Und als sie traten zur Kammer hinein,
 |: Da lag sie in einem schwarzen Schrein. :|

5. Der Erste, der schlug den Schleier zurück
 |: Und schaute sie an mit traurigem Blick. :|

6. „Ach, lebstest du noch, du schöne Maid!
 |: Ich würde dich lieben von dieser Zeit.“ :|

7. Der Zweite deckte den Schleier zu,
 |: Und kehrte sich ab, und weinte dazu. :|

8. „Ach, daß du liegst auf der Todtenbahr!
 |: Ich hab' dich geliebet so manches Jahr!“ :|

9. Der Dritte hub ihn wieder sogleich,
 |: Und küßte sie an den Mund so bleich : :|

10. „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut',
 |: Und werde dich lieben in Ewigkeit.“ :|

S. Ludw. Uhl and.

Anm. Unter den Balladen eine andere Weise.

98. Der Zimmergesell.

Gehend.

1. War einst ein jung, jung Zim = mer = ge = sell, der baut' dem Markgra = fen ein Haus von
 lau = ter Sil = ber und E = del = ge = stein, sechs = hun = dert Schau = lä = den hin = aus, von
 lau = ter Sil = ber und E = del = ge = stein, sechs = hun = dert Schau lä = den hin = aus.

2. Und als das Haus gebauet war,
 Legt' er sich nieder und schlief;
 Da kam des jungen Markgrafen sein Weib
 Zum zweiten und dritten und rief:
3. Steh' auf, steh' auf, junger Zimmergesell,
 Denn es ist an der Stund';
 Hast du so wohl ja gebauet das Haus,
 So küß' mich an meinen Mund!
4. „Ach nein, ach nein, Markgräfin fein!
 Das wär' uns beiden ein' Schand';
 Und wenn es der junge Markgraf erführ',
 Müßt' ich wohl meiden das Land.“
5. Und als sie beide beisammen war'n,
 Und meinten, sie wären allein,
 Da führte der Teufel das Kammerweib her,
 Zum Schlüsselloch schaut' sie hinein.
6. „Ach edler Herr, ach edler Herr,
 Komm selber her und schau'!
 Da küßt der schwarzbraune Zimmergesell
 Gar deine schneeweiße Frau.“
7. „Und hat er geküßt meine schöne Frau,
 Des Todes muß er mir sein!
 Einen Galgen soll er sich selber baun
 Zu Schaffhausen draus an dem Rhein.“
8. Und als der Galgen gebauet war,
 Da führten sie ihn zur Stell';
 Er schlug die Augenlein unter sich,
 Der schwarzbraune Zimmergesell.
9. Und als die Frau Markgräfin das vernahm,
 Ihr'n Knappen rief sie herein:
 Mein Pferdchen sollst du mir satteln bald
 Gen Schaffhausen draus an dem Rhein.
10. Und als ihr Pferdchen gefattet war,
 Da ritt sie hinaus gar schnell;
 Da stieg die Leiter eben hinan
 Der schwarzbraune Zimmergesell.
11. Und als der schwarzbraune Zimmergesell
 Die letzte Sprossen auftrat,
 Er sprach: „Ihr sieben Landesherren,
 Gebt mir eines Wortes Macht!
12. Und kam' die junge Frau Markgräfin
 Wohl für euer Bettlein zu stehn:
 Wollt ihr sie Herzen und küssen,
 Oder wollt ihr sie lassen gehn?“
13. Da sprach zuhand ein Edelherr,
 Ein alter, greisgrauer Mann:
 Ich wollt' sie Herzen und küssen
 Und wollt' sie freundlich umfahn.
14. „Wollt ihr sie Herzen und küssen
 Und wolltet sie freundlich umfahn,
 So hat auch der schwarzbraune Zimmergesell
 So Arges nicht gethan.“
15. Da sprach der Markgraf selber wohl:
 „Wir wollen ihn leben lan!
 Ist Keiner doch unter uns allen hier,
 Der dies nicht hätte gethan.“
16. Was zog er aus seiner Taschen gar schnell?
 Wohl hundert Goldkronen so roth:
 „Geh' mir, geh' mir aus dem Land hinaus!
 Du findest wohl überall Brot.“
17. Und als er hinausgezogen war,
 Da ging er wohl über die Haide;
 Da stund des jungen Markgrafen sein Weib
 In ihrem schneeweißen Kleid:

18. Wohin, du schwarzbrauner Zimmergeßell,
Wohin steht dir dein Sinn?
Nach Coblenz will ich reifen behend',
Nach Düsseldorf steht mir mein Sinn.'

20. Was zog sie aus ihrer Taschen gar schnell?
Viel hundert Ducaten von Gold:
Nimm's hin, du schöner, du feiner Geßell,
Nimm's hin zu deinem Sold!

19. Was zog sie von ihrem Finger gar schnell?
Von Gold ein Ringelein:
Sieh' da, sieh' da, junger Zimmergeßell,
Dabei gedenke du mein!

21. Und wenn dir der Wein zu sauer ist,
So trinke du Malvasier;
Doch wenn mein Mündlein dir süßer ist,
So komm nur wieder zu mir!

99. Gruß.

Bewegt und frei.

1. Wann zu mei'm Schägel kommt, sag, i laß arü = he; wann es fragt, wie mers geht,
2. Wann es fragt, ob i frank, sag, i sei g'stor-be; wann es an z'wei-ne fangt,
3. Mä = del, trau nit so wol, du bist be = tro = ge; daß i di gar nit mag,

1. wie es sieht, wie mers geht: sag, auf zwei Fü = ße, sag, auf zwei Fü = ße.
2. Ha = ge fangt, wei = ne fangt, sag, i komm mor = ge, sag, i komm mor = ge.
3. nim = me mag, gar nit mag, sell is ge = lo = ge, sell is ge = lo = ge.

(nimme, nicht mehr; sell, selbiges, daß.)

100. Mein Schatz ist a Reuter.

Munter.

1. Mein Schatz ist a Reu-ter, a Reu-ter muß sein, das Roß ist des Kö-nigs, da

Reu-ter ist mein; tra la la la la tra la la la la tra la la tra

la la tra la la la la tra la la la la la la la tra la la la.

2. Blau Augen, brauni Haar, und a Grübel im Rinn,
So ist mein schön's Schagel, in das i verlobt bin. 2c.

4. Mein Herzel ist treu, ist a Schlüssel dabei,
Ein anziger Buc hat in Schlüssel dazu. 2c.

3. Treu bin i, treu bleib i, Treu' hab i im Sinn,
Treu bleib i mei'm Schagel in Frankfurt und Wien. 2c.

5. Mein Schagel is fort, er is über den See,
I darf nit dran denken, thut's Herzel so weh. 2c.

6. Zwei Anteln in Teich und zwei Fische in See,
Mein Liebschaft geht unter, kummt nimmer in d'Pöh'. 2c.

101. Liebhaber in allen Gestalten.*)

Froh und frisch.

1. Ich wollt' ich wär' ein Fisch, so hur-tig und frisch! und kámpst du zu an = getn, ich

wür = de nicht man = geln, ich wür = de nicht man = geln. Ich wollt' ich wár' ein Fisch, so

hur-tig und frisch.

2.
Ich wollt' ich wár' ein Pferd,
Da wár' ich dir werth.
D wár' ich ein Wagen,
Bequem dich zu tragen.
Ich wollt' ich wár' ein Pferd,
Da wár' ich dir werth.

3.
Ich wollt' ich wäre Gold,
Dir immer im Gold;
Und tháfst du was laufen,
Kám' ich wieder gelaufen.
Ich wollt' ich wäre Gold,
Dir immer im Gold.

4.
Ich wollt' ich wäre treu,
Mein Liebchen stets neu;
Ich wollt' mich verheissen,
Wollt' nimmer verreisen.
Ich wollt' ich wäre treu,
Mein Liebchen stets neu.

5.
Ich wollt' ich wäre alt,
Und runzlich und kalt;
Tháfst du mir's versagen,
Da könnt's mich nicht plagen.
Ich wollt' ich wäre alt,
Und runzlich und kalt.

6.
Wár' ich Affe fogleich,
Voll neckender Streich';
Hátt' was dich verbrossen,
So macht' ich dir Poffen.
Wár' ich Affe fogleich,
Voll neckender Streich'.

7.
Wár' ich gut wie ein Schaf,
Wie der Löwe so brav;
Hátt' Augen wie's Lúschchen,
Und Liffen wie's Fúschchen.
Wár' ich gut wie ein Schaf,
Wie der Löwe so brav.

8. Was Alles ich wár',
Das gönnt' ich dir sehr;
Mit fürstlichen Gaben,
Du solltest mich haben.
Was Alles ich wár',
Das gönnt' ich dir sehr.

9. Doch bin ich wie ich bin,
Und nimm mich nur hin!
Willst du Best're besitzen,
So laß sie dir schenken.
Ich bin nun wie ich bin;
So nimm mich nur hin.

G. H. e.

*) Im dritten Hest der Lieder, Romanzen und Balladen von Zelter. Berlin, jetzt bei Schlessinger. Ueberall mit besonde-
rer Erlaubniß der Herren Verleger.

102. Der Ständchenfänger und der Nachtwächter.

Mäßig.

The musical score is written for voice and piano. It consists of two systems of three staves each. The first system contains the first line of lyrics, and the second system contains the second line. The music is in a 3/4 time signature with a key signature of one sharp (F#).

1. Dun-ke! ist schon je = des Fenster, Al = les still und stumm; nur Ver = lieb = te

und Ge = spen = ster schlei = chen noch her = um.

- | | |
|---|---|
| 2. Horch, der zwölfte Schlag erschallet Dampf in meinem Ohr, Und das Heer der Geister waltet Aus dem Grab hervor. | 3. He! wat stiekt da vor den Döhren? Et mot näyer gahn, Denn ek kann dat fronsche Köhren Hier nich half verstahn. |
| 4. Kalte Luft der Nacht umweht mich, Zieht durch Bein und Arm. Ach, zu Haus im Stüschen wär' ich Sicher und auch warm. | 5. Ne! Hei mag nahn Düwel reijen, Wärst du drst so alt, Solst wahrhaftig ok noch freisen, Denn des Nachts is kalt. |
| 6. Ach, ihr Leute, kommt an's Fenster, Helst mir aus der Noth; Hülfe, Hülfe! Die Gespenster Machen mich sonst todt. | 7. He! wat köhrt hei von Gespenstern, Mak mich keinen Queif! Wat stiekt hei dar unterm Fenster? Ne, hei is ein Deif. |
| 8. Ach, ich Armer irr' im Dunkeln, Hör' und sehe nicht. Doch dort scheint mir was zu funkeln; Richtig, es ist Licht! | 9. Kumm mans her, ek will dick fegen! Wat du spuken gahn? Du stiekt hier in losen Wegen; Stehdeif, blief mal stahn! |
| 10. Ach, ich bin kein Dieb, das kann er Mir ja wohl anseh'n. Drum so bitt' ich ihn, Herr Wächter, Laf er mich doch geh'n. | 11. Ne, dat geit nich; hei mot mit mich Nach der Wache gahn. Will hei, aber nich, so fang' ick Stiek to tuten an. |
| 12. Ach, was hilft es ihm, Herr Wächter, Mich beschimpft zu seh'n! Nehm' er diesen blanken Thaler, Und laf' er mich geh'n. | 13. Ja, hei es en ehrlick Mensche, Ik hoff mich bedacht. Nichts vor ungut! Herr, ick wünsche Dehm 'ne gute Nacht. |

103. Der Nachtfänger.

Urtext zur vorigen Weise.

- | | |
|---|--|
| 1. Komm', fein Liebchen, Komm' an's Fenster! Alles still und stumm! Die Verliebten und Gespenster Wandeln schon herum. | 2. Dein getreuer Buhle harret, Komm' in seinen Arm! Seine Finger sind erstarret, Doch sein Herz ist warm. |
| 3. Zwar die Sternlein sich verdunkeln, Luna leuchtet nicht; Doch, wo Liebchens Auglein funkeln, Da ist helles Licht. | 4. Drum, fein Liebchen, komm' an's Fenster! Alles still und stumm! Die Verliebten und Gespenster Wandeln schon herum. |

104. Der Jodlerin Abfagung.

Wiegend.

1. Du wießt mir's ja nit ú = bel neh = ma, wenn i nit meh zu di kom = ma; denn du

Gejohelt.

weißt ja all = zu = wohl, war = um i nit meh komma soll. A = i a = i, a = i

a = i, a = i a = i, a = i a i a! Denn du weißt ja all = zu = wohl, war = um i

nit meh kom = ma soll.

2. Bei meinem Eid, i hab' di lieb g'hat!
 Hab' dir's oft g'sagt, daß i di lieb hab'.
 |: Doch du weißt ja allzuwohl,
 Warum di nit meh lieba soll. :|

3. Den schönen Strauß, i hab' ihn g'funden,
 Hab' ihn g'plückt und hab' ihn g'bunden;
 |: Doch du weißt ja allzuwohl
 Halt, wer den Strauß nun habe soll. :|

4. D hátt' is nur verschlafa Könne!
 Doch i kann's nit, thust mir's lähma;
 :| Denn du weißt ja gar zu wohl,
 Warum i nit meh schlafe soll! :|

5. Hier unter'm Brustflaß thut mir's pocha,
 Komm an's Herz mi, laß di drucka!
 |: Ach, du weißt ja gar zu wohl,
 Daß i di nit meh drucka soll! :|

Anmerkung: Der Buchstabenlaut des Jodelns ist nicht genau zu schreiben.

105. Hanschel und Gretel.

Schlendrig.

1. A Schüß=ferl un a Rain=del, is all mei Kuch'Ige=schirr. Un wenn i halt an
 di gebenk', un wenn i halt an di gebenk' so män' i, so män' i, i män' i wär' bei dir!

2. (Sie)

Haft g'sagt, du wollst mi nähme,
 uf wann der Sommer kóm';
 Der Sommer, der is komme,
 Du haft mi nit genomme:
 Geh', nimm mi, geh', nimm mi;
 Gelt ja, du nimmst mi scho!

3. (Er)

Was soll i di denn nähme,
 Un wenn i di nit mag?
 Du bist mer quatsch von Angeficht;
 Verzeih' mer's Gott, i mag di nit!
 Geh' schár' di, geh', schár' di,
 Un schau mi nimmer an!

4. (Sie)

I glob', du hascht gessofo,
 Du fahler Buerbue!
 Was schár' i mi um di allan;
 I krieg' wol no en annern Mann!
 Gelt Hansch'l, i hab's getroffe,
 Sonst wárst du nit so grob!

5. (Er)

Lieb's Greteli, lieb's Greteli,
 Es war so bbs' nit g'meint!
 Komm her, mei lieber Schágel,
 Un gib mi nur a Schmägel.
 Lieb's Greteli, lieb's Greteli,
 Es war so bbs' nit g'meint!

6. (Sie)

Lieb's Hanschel, liebes Hanschel,
 D schau mi do no an.
 Du willst mi ganz verlassé?
 Wie kannst du mi denn hassé?
 Lieb's Hanschel, lieb's Hanschel,
 Was hab' i di denn g'than?

7.

Iest hab' i no sechs Kreuzer,
 Die g'hören mein un dein;
 Da kof'n wir uns a Brandewein,
 Un fer a Sechser Brázel nein!
 Gelt Hanschel, gelt Hanschel,
 Versoffe muß es sein!

106. Das Schiff streicht durch die Wellen.*)

Gemäßig.

1. { Das Schiff streicht durch die Wel = len — — — Ver = schwunden ist der
 { Vom Ost die Se = gel Schwel = len (Fi = de = lin)

Strand in die Fer = ne, o wie ger = ne wár' ich noch im Heimathsland — — —
 Fi = de = lin, Fi = de = lin.

2. Ihr dunkelblauen Wogen,
 Wo kommt ihr hergezogen?
 Kommt ihr vom fernen Strand?
 Laßt sie rollen,
 Denn sie sollen
 Noch zurück zum Heimathsland.

3. Und bei der Wellen Rauschen
 Wird sie am Ufer lauschen
 D dann eilt hin zu ihr,
 Sie zu grüßen,
 Sie zu küssen,
 Sagt ihr viel, recht viel von mir.

4. Mag ich auf Wellen schwanken,
 Sind immer die Gedanken
 Doch dort im Heimathsland;
 Was ich singe,
 Das erklinge
 Bis hinüber an den Strand.

5. Wenn hoch die Wogen brausen,
 Und wild die Stürme lausen,
 Dann denk' ich nur an dich,
 Daß mir bliebe
 Deine Liebe,
 Und kein Sturm erschüttert mich.

6. Was ich jetzt fern muß singen,
 Bald soll dir's näher klingen.
 Meine Fahrt ist bald vorbei;
 Meine Lieder
 Bring' ich wieder,
 Und mit ihnen meine Treu'.

Brassier.

*) Anstatt der geböhten Sylbe, was sich aber sehr schön ausnimmt wird auch an manchen Orten das Wort: „Fidelin“ geungen, wie es eingeschlossen steht.

107. Mei Schagerl.

G. M. v. Weber.

Sehr lebendig.

1. Mei Schagerl is hübsch! a - ber reich is es nit. Was nützt mi der Reichthum, das
2. Mei Schagerl is fromm; is so her-zig, so gut! Un gibt's mi a Buffert, so

1. Geld küß' i nit. Schön bin i nit, reich bin i wohl, Geld hab' i a ganz Beu-tel voll;
2. wachst mi der Muth. Drum gilt's mi mehr als al-leß Gold, is mi mei Scha-gerl hold;

lusingando

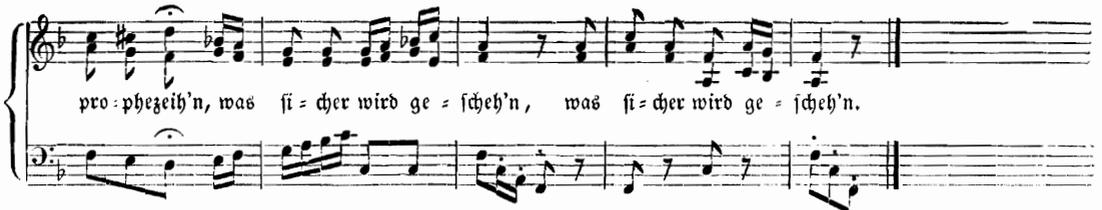
1. gebn mir nur drei Ba-zen ab, daß i grab' zwölf Kreuzer hab'! - Mei Schagerl is
2. und wenn i stets bei ihm blieb, wär' es mi um Eins so lieb! - Mei Schagerl so

1. hübsch, a - ber reich is es nit!
2. treu, wie hab' i di so lieb!

Leicht.

108. Wahrsagung.

1. Gieb, blanker Bruder, gieb mir Wein, und laß' die Hand mich seh'n, so wollen wir dir



pro-pheti'n, was si-cher wird ge-sch'e'n, was si-cher wird ge-sch'e'n.

2. Merk' auf, es ist ein hohes Wort,
Und liegt viel Wahrheit d'rin:
Sind vier und zwanzig Stunden fort,
So ist ein Tag dahin.
3. Sobald es Nacht geworden ist,
Sind alle Kagen grau;
Und wenn der Mann sein' Gattin küßt,
So küßt er seine Frau.
4. Ein jedes Paar, das taufen ließ,
Kennt sich neun Monden schon;
Und wen man nach dem Vater hieß,
Der war des Vaters Sohn.
5. Der dich um eine Wohlthat bat,
Der war ein armer Tropf;
Und wer den ganzen Döhsen hat,
Hat auch den Döhsenkopf.
6. Wenn in der Nuz das Kernchen fehlt
Ist sie vermuthlich hohlt;
Der, den das kalte Fieber quält,
Besindet sich nicht wohl.
7. Wo aus dem Hähnchen nichts mehr braust,
Ist oft ein leeres Faß,
Und wo ein Dieb was weggemaußt,
Vermißt man meistens was.
8. Von Schüsseln, wo die Speise fehlt,
Wird leichtlich Keiner satt;
Und wer das Land zum Wohnsitz wählt,
Der wohnt nie befonders schön.
9. Wer vor der Nadelspitze flieht,
Bleibt nicht vor Degen fehn;
Und wer den Affen ähnlich sieht,
Wird nie befonders schön.
10. Wer Heu genug im Stalle hat,
Dem wird die Kuh nicht mag'r;
Und wer ein' schöne Schwester hat,
Der kriegt bald einen Schwag'r!
11. Wenn du zum Spiegel dich bemüßt,
Zeigt sich der erste Thor;
Der Zweite, der nicht sichtbar ist,
Steht meistens davor.
12. Baust du von Brettern dir ein Haus,
So hast du keins von Stein;
Und ist des Sängers Liedchen aus,
Wird's wohl zu Ende sein.

109. Nicht bloß für diese Unterwelt.

Mäßig.

Karl Gottlob König.

1. Nicht bloß für die-se Un-terwelt schlingt sich der Freundschaft Band; wenn einst der Vorhang



nie-der-fällt, wird erst ihr Werth er-kannt.

2. Dort, wo der Freude Urquell ist,
Wo nichts das Auge trübt;
Wo sich das volle Herz ergießt
Und ewig lebt und liebt;
3. Dort wird der Freundschaft hoher Werth
Den du und ich empfand,
Von Engeln Gottes selbst verehrt,
Dort ist ihr Vaterland.
4. Verwandte Seelen lieben sich
Zwar hier schon unversteht:
Doch reiner noch als du und ich
In einer besseren Welt.
5. Sieh', wie die letzte Stunde eilt;
Bald tönt ihr dumpfer Schlag.
Sie kommt, sie eilt, die nimmer weilt,
Und Grauen folgt ihr nach.
6. Wenn sie nun meinem Blick erscheint,
Wenn sie von dir mich trennt;
Wenn dann dein Auge um mich weint,
Und mein's dich kaum noch kennt:
7. Dann soll für dich mein letzter Blick,
Mein letzter Hauch noch steh'n;
Dann tröstet mich das große Glück
Vom frohen Wiederseh'n!
8. Komm', sel'ger Trost vom Wiederseh'n,
Auch über uns herab;
Und wenn wir Freunde scheiden sehn,
Wisch' uns're Thränen ab.

110. Auch schon für diese Unterwelt.

Nach der vorigen Weise.

1. Auch schon für diese Unterwelt
Knüpft sich der Freundschaft Band;
Noch eh' der Vorhang nieder fällt,
Wird schon ihr Werth erkannt!
2. Dieß Herz, das euch so treulich schlägt,
Das euch so innig liebt,
Ist von dem Gott in uns gelegt,
Der uns nur Gutes giebt.
3. Und diesem Herzen danken wir,
Daf ihr uns Freunde seid.
Denn Menschen, gut und treu wie ihr,
Die fordern Herzlichkeit.
4. Nehmt hin, ihr Edlen, unsern Dank
Für euren Wiederinn;
Nehmt eurer Herzen Wiederklang
In diesem Kusse hin.
5. Und diesen Druck von deutscher Hand,
Nach Väterbrauch gedrückt.
Er ist vom deutschen Vaterland
Erzeuget und geschmückt.
6. O darum, Freunde, nehmt ihn hin,
Ein Zeichen, daß ein Mann,
Mit rechtem deutschen Wiederinn,
Den Bruder lieben kann.
7. So schlingt schon für die Unterwelt
Sich fest der Freundschaft Band;
Und wenn dann auch der Vorhang fällt,
Auch hier wird Treu' erkannt.

Munter.

111. Wien und Berlin.

Nach dem Volksmunde.

1. Ja, mein Glück, dacht' ich, würd' in Wien, dacht' ich, wie die Blumen, dacht' ich, fröhlich blüh'n dacht' ich, Rosen
würden, dacht' ich, im = mer = dar, dacht' ich, hier mir lächeln, dacht' ich: 's ist nicht wahr!

2. Jeder Tag, dacht' ich,
Wär' in Wien, dacht' ich,
So vergnügt, dacht' ich,
Wie 'n Berlin, dacht' ich,
Raum der Sonntag, dacht' ich,
Aber dumm, dacht' ich,
Schon am ersten, dacht' ich,
Ging mir's krumm.
3. Und der Flott, dacht' ich,
Mein Frisör, dacht' ich,
Wäre immer, dacht' ich,
Um mich her, dacht' ich,
Niemals wär' ich, dacht' ich,
Hier allein; dacht' ich,
Auf den Straßen, dacht' ich,
Flöße Wein.
4. Und die Hühner, dacht' ich,
Schon gebacken, dacht' ich,
Flögen Einem, dacht' ich,
Auf den Nacken, dacht' ich,
Kipfel = Kuchen, dacht' ich,
Wüchsen gleich, dacht' ich,
Hier aus jedem, dacht' ich,
Grünen Zweig.
5. Und im Prater, dacht' ich,
Fände man, dacht' ich,
Wenn man suchet, dacht' ich,
Jedermann; dacht' ich,
Zauberdinge, dacht' ich,
Da zu sehn, dacht' ich,
Aus der Wienstadt, dacht' ich,
Nie zu gehn.
6. Alle Häuser, dacht' ich,
Wären da, dacht' ich,
Wie im Traume, dacht' ich,
Man sie sah, dacht' ich,
Perlenmutter, dacht' ich,
Im Gemach, dacht' ich,
Perlenvater, dacht' ich,
Auf dem Dach.
7. Liebesleute, dacht' ich,
Fänden da, dacht' ich,
Ohne Mühe, dacht' ich,
Ihre Spur, dacht' ich,
Tauben flögen, dacht' ich,
Hin und her, dacht' ich,
Trügen Briefe, dacht' ich,
Kreuz und quer.
8. Und erlaubt, dacht' ich,
Wäre hier, dacht' ich,
Jeder Scherz, dacht' ich,
Dir wie mir, dacht' ich,
Frei von Fesseln, dacht' ich,
Wär' die Welt, dacht' ich,
Jeder thäte, dacht' ich,
Was ihm g'fällt.
9. Equipagen, dacht' ich,
Wären frei, dacht' ich,
Wer sie wollte, dacht' ich,
Hätte zwei; dacht' ich,
Die Fiaker, dacht' ich,
In den Kauf, dacht' ich,
Wenn man führe, dacht' ich,
Zählten drauf.
10. Kurz, ein Leben, dacht' ich,
Wie im Himmel, dacht' ich,
Fände Jeder, dacht' ich,
Im Getümmel; dacht' ich,
Der Schlaraffen, dacht' ich,
Glücklich Land, dacht' ich,
Würde Wien, dacht' ich,
Drum genannt.
11. Doch nicht anders, merk' ich,
Ist's in Wien, merk' ich,
Als im Märk'schen, merk' ich,
In Berlin, merk' ich,
Frohes Herz, merk' ich,
Frisk und prall, merk' ich,
Muß man haben, merk' ich,
Ueberall.

(Aus den Berlinern in Wien.)

112. Gegenstück zur vorigen Weise.

1. In Berlin, sagt' er,
Mußt du sein, sagt' er,
Und gescheut, sagt' er,
Immer fein; sagt' er,
Denn da haben's, sagt' er,
Biel Verstand, sagt' er,
I bin dort, sagt' er,
Schon bekannt.
2. Und hernach, sagt' er,
Leg' dich an, sagt' er,
G'rad' so schön, sagt' er,
Wie man kann, sagt' er,
Gute Kleider, sagt' er,
Wie zur Tauf', sagt' er,
Und d'e Hauben, sagt' er,
Oben drauf.
3. Ganz besonders, sagt' er,
Noch vor Allem, sagt' er,
Such' durch's Sprechen, sagt' er,
Zu gefallen; sagt' er,
Recht Berlinisch, sagt' er,
Immer sprich, sagt' er,
Und statt mir, sagt' er,
Sagst du: mich.
4. Merke auf, sagt' er,
Daß d'e Herrn, sagt' er,
Dich nicht foppen, sagt' er,
Sie thun's gern, sagt' er,
Du bist halt, sagt' er,
Noch am Schuß, sagt' er,
Und a Hüfert, sagt' er,
Heißt dort Kuß.
5. Gar zu leicht, sagt' er,
Wenn man küßt, sagt' er,
Kommt man dort, sagt' er,
Zu 'nem Zwist, sagt' er,
Denn sie plauschen, sagt' er
Wunderschön, sagt' er,
Du wirf's halt, sagt' er,
Mit versta'n.
6. Wann i wüßt', sagt' ich,
Daß i käm', sagt' ich,
Wann i küßt', sagt' ich,
Zu 'nem Zwist, sagt' ich,
Lieber küßt' ich, sagt' ich,
Kimmermehr, sagt' ich,
Fiel mir's wirklich, sagt' ich,
Noch so schwer.
7. Nun, so reis', sagt' er,
W'hüt' di Gott, sagt' er,
Komm nit ham, sagt' er,
Ebbe todt, sagt' er,
Denn Berlin, sagt' er,
Ist nit nah, sagt' er,
W'hüt' di Gott! sagt' er,
Bin schon da!

113. Neckerei.

1. Steh nur auf, steh nur auf, Ey = ro = ler = bu, steh nur auf und milch dei = ne Kuh! Steh
2. Un e nagel-neu-es Haus un e neu-es Bett, un e neues Diendl, das alt' mag ich net! Un e
3. Thu die Thür auf, mein Diendl, thu mir den Ge = fall'n, es geht ja der Wind auf der Alm! 3

1. du in Got = tes Na = men auf, dei = ne Kuh' sind schon auf der Al = me draus. Steh nur
2. Sprung üb'r die Gass' un e Klopfer an der Thür, schwarzau = gi = ges Diendl, laß ein mich zu dir! Un e
3. hör dich schon sing'n, du singst mir zum Trus, 'nem sol = chen Bu sind die Federn bald gestugt. Thu die

1. auf, steh nur auf, Ey = ro = ler = bu, steh nur auf und milch dei = ne Kuh!
2. na = gel = neu = es Haus un e neu = es Bett, un e neues Diendl, das alt' mag ich net!
3. Thür auf, mein Diendl, thu mir den Ge = fall'n, es geht ja der Wind auf der Alm!

114. Glas und Mädchen.

Vergnüglich.

1. Ist mein Stübchen eng und nett, ist mir nichts be = schieden, als ein Stuhl, ein Tisch und Bett,

bin ich schon zu = frie = den, denn was brauch' ich mehr zur Luft, das mir la = bet Herz und Brust

bald mein Mädchen, bald mein Glas, bald mein Glas, mein Mädchen!

2.
Musik, und Tanz und Spiel
Sind gar hübsche Sachen;
Nur bekümmr' ich mich nicht viel,
Damen Cour zu machen;
Mache mich nicht gerne krumm,
Kaffe an und drehe um
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen.

3.
Mancher Geizhals wuchert viel,
Geld und Gut zu kriegen;
Das ist ein verderblich Spiel,
Schädlich dem Vergnügen.
Ist mein Beutel öfters leer,
Nehm' ich statt des Geldes her
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen.

4.
Mancher schreibt als Advokat
Flüchtig einen Vogen,
Hat den Amtmann und den Rath
Desters schon betrogen.
Vor dem mache ich ein Kreuz,
Und erwähle beiderseits,
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen.

5.
Unter tausend Tod'sgefahr
Ueber'm Meer der Erben
Sucht man in der neuen Welt
Höllisch reich zu werden.
Ich von diesen Sorgen frei,
Hole wechselsweis herbei
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen.

6.
Ruhig geh' ich Abends hin
In mein kleines Zimmer,
Und bin stets vergnügt im Sinn,
Unruh' stört mich nimmer.
Ja sobald ich früh aufsteh',
Nehm' ich gleich anstatt Kaffee
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen.

7.
Nichts von Sorgen und Verdruß
Soll mich traurig machen;
Wenn ich auch was hören muß,
Will ich d'rüber lachen.
Wenn sie mich nur herzlich küßt,
Und mir sonst zugegen ist
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen.

8.
Dieses soll mein Wahlspruch sein:
Lustig ohne Sorgen!
Denn der Tugend Sonnenschein
Leuchtet jeden Morgen
Mir ein neu Vergnügen zu,
Ich genieß' nun stets in Ruh'
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen.

9.
Vivat wer es redlich meint!
's leben alle Freunde!
Pereat, wer nur so scheint!
Runter alle Feinde!
Immer bleib't's mein Symbolum:
Kein gerab' und niemals krumm
Bald mein Mädchen, bald mein Glas,
Bald mein Glas, mein Mädchen!

115. Lebenspflichten.

Mäßig.

F. Fr. Reichardt.

1. { Ro - sen auf den Weg ge - streut, und des Harms ver - ges - sen,
Ei - ne kur - ze Spanne Zeit ward uns zu - ge - mes - sen. Heu - te hüpf im

Früh - lingstanz noch der fro - he Kna - be; mor - gen weht der Tod - ten - kranz

schon auf 'ei - nem Gra - be.

2. Sonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Oh' die Abendwolke thaut,
Ruht sie auf der Bahre.
Gebt denn Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden;
Ruh' bei hellem Becherklang
Unter grünen Linden.

3. Lasset keine Nachtigall
Ungehört verstummen,
Keine Bien' im Blüthenthal
Unbelauscht entsummen.
Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt,
Ruß und süße Trauben,
Oh' der Tod, der Alles raubt,
Kommt. auch sie zu rauben.

4. Unserm schlummernden Getreide
Von dem Tod umdüstert.
Dufte nicht der Rosenbain,
Der am Grabe küffert,
Tönet nicht der Wonnethal,
Angestofner Becher
Noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher.

Ludw. Heinr. Christoph Sölty.

116. Liebe und Gütlichkeit.

Nach voriger Weise.

1. Unser süßester Beruf
Ist das Glück der Liebe;
Alles, was der Schöpfer schuf,
Fühlet ihre Triebe.
Wenn umher der Käfer irrt,
Suchet er sein Weibchen;
Wenn ein Tauber einsam girrt,
Klagt er um sein Täubchen.

3. Liebe tönt der Sänger Heer
Von den Zweigen nieder;
Um sie flattern Weibchen her,
Sträubend ihr Gefieder;
Locken schmachend und entfliehen
Schamhaft zu Gesträuchen,
Wo durch zärtliches Bemühn,
Männchen sie erreichen.

2. Blumen öffnen ihre Brust
Sanften Abendwinden;
Ephru schlinget sich mit Lust
Um bemooftete Rinden.
Liebe murmelnd eilt der Bach
Unter den Gebüschen
Einem andern Bache nach,
Sich mit ihm zu mischen.

4. Seelen, die der Schöpfer schuf,
Fähig edler Triebe,
Folgt dem süßesten Beruf,
Schmeckt das Glück der Liebe!
Sie nur kann euch freudenreich
Diese Wallfahrt machen;
Sie nur führet lachend euch
Zu dem schwarzen Nachen.

Friedr. Wilh. Götter.

117. Vogelsang.

1. Wd - ge - len im Tannenwald pfei - fet so hell!
2. Wd - ge - len am Küh - len Bach pfei - fet so süß!

pfei - fet de Wald aus und ein, wo wird mei'
pfei - fet de Bach auf und ab, bis i mei'

1. Schäge - le sein? Wd - ge - len im Tannenwald pfei - fet so hell!
2. Schäge - le hab'. Wd - ge - len am Küh - len Bach pfei - fet so süß!

118. Auf hascht am Rosenfaume.

Freudig.

Einer.

1. Auf, hascht am Ro = sen = fau = me den Lenz, eh' er ver = blüht, und hin zum lee = ren

Alle.

Rau = me ent = floh = ner Freuden flieht. Wir haschen schnell am Sau = me, sein Blüthen = lust = ge =

wand, eh' ihn zum lee = ren Rau = me des Schicksals Strenge bannt.

2. Einer.

Der bleiche Gräbler säet
Nur Ausfaat für das Grab,
Und jeder Seufzer mähet
Ihm neue Rosen ab.

Alle.

Wir grübeln nicht, wir säen
Nur Saat der Freuden aus;
Und keimt sie auf, wir mähen
Sie ab zu Kranz und Strauß.

3. Einer.

Die Zeit schlägt mit der Hippe
Den Takt zum Rundgesang,
Und auf des Sängers Lippe,
Verhallt des Liebes Klang.

Alle.

Wir stoßen an und hören
Nicht ihrer Sense Klang,
Und fallen drein in Chören
Der Freude Feierklang.

4. Einer.

Wenn dann im Rheinpokale
Die Abendsonne blinkt,
Für uns zum letzten Male
In's Meer hinunter sinkt:

Alle.

Dann leeren wir die Becher
Auf unsres Freundes Wohl,
Und bringen ihm als Becher
Der Neige letzten Zoll.

5. Einer.

Wie hüpfst der leichte Nachen
Den Acheron hinauf!
Wir träumen sanft und wachen
In Odens Fluren auf.

Alle.

Wo zu dem Göttermahle
Ein Chor von Geistern singt,
Und uns die Nektarschaale
Zum Gruß entgegenbringt.

6. Einer.

Drum hebt empor die Becher,
Und singt beim Gläserchall:
Die Freude folgt dem Becher
Hier, dort und überall!

Alle.

O Wonne, Wonne, Wonne!
Singt laut beim Becherschall:
Ach Wonne, Wonne, Wonne!
Sie folg' uns überall!

Stampel.

119. Was wir singen.

Nach voriger Weise.

1. Gesang erschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz;
Ihn hat uns Gott gegeben,
Zu lindern Sorg' und Schmerz.

2. Wohlan! so singt dem Lande,
Das uns zusammenhält,
Dem theuern Vaterlande.
Der ganzen Menschenwelt!

3. Dem Manne deutsch und bieder,
Der nühet, was er kann;
Dem Gblen, der sich Brüder
Durch Gütesthun gewann!

4. Der Ruhe, die uns lächelt
Und Müß' und Schweiß verlüßt;
Dem Mädchen, das uns lächelt,
Dem Weibchen, das uns küßt!

7. Glück auf zur fernern Reise!
Die Hoffnung eilt voran,
Und macht die rauhen Gleise
Zu einer glatten Bahn.

5. Der holden Mutter Erde!
Sie ist ja wunderschön!
Und hat sie gleich Beschwerde:
Es ist doch auszustehn!

8. Das Herz ihr hingegeben,
Der Hoffnung, ihr allein!
So wird das ganze Leben
Gesang und Jubel sein!

6. Und wiegt fürwahr die Freuden,
Die sie uns beut, nicht auf!
Bom Kommen bis zum Scheiden,
Bebümt sie unsern Lauf.

120. Aufruf zur Freude.

Nach voriger Weise.

1. Einer.
Zur Freude, zum Gesange,
Ihr Freunde, stimmt das Herz!
Hinweg mit düsterm Hange —
Hier winkt uns Wein und Scherz.

Alle.
Wir stimmen zum Gesange,
Zur Fröhlichkeit das Herz;
Hinweg mit düsterm Hange,
Hier winkt uns Wein und Scherz.

4. Einer.
Trinkt, diesem Tag zu Ehren,
Die vollen Becher leer!
Es tön' in unsern Ohren
Ein Lied ihm, hoch und hehr!

Alle.
Wir trinken, ihm zu Ehren,
Die vollen Becher leer;
Schon tönt in unsern Ohren
Ein Lied ihm, hoch und hehr!

7. Einer.
Wer selber strebt, des Lebens
Recht herzlich froh zu sein,
Ist auch voll heißen Strebens,
Die Andern zu erfreun.

Alle wiederholen.

2. Einer.
Hat nicht die Freude Schwingen?
Wer hält in ihrem Lauf,
So fest wir sie umschlingen,
Die rasche Göttin auf?

Alle.
Wohl hat die Freude Schwingen!
Nichts hält in ihrem Lauf,
So fest wir sie umschlingen,
Die rasche Göttin auf.

5. Einer.
Der Freundschaft sei zum Preise
Ein frisches Glas geweiht!
Sie weil' in unserm Kreise,
Mit ihr die Fröhlichkeit!

Alle.
Der Freundschaft sei zum Preise
Ein frisches Glas geweiht!
Sie weil' in unserm Kreise,
Mit ihr die Fröhlichkeit.

3. Einer.
Ob rauh der Nordwind blase,
Was kümmern wir uns drum!
Hier beim kristallinen Glase
Weht Frühling um und um.

Alle.
Ob rauh der Nordwind blase,
Was kümmern wir uns drum!
Hier beim kristallinen Glase
Weht Frühling um und um.

6. Einer.
Mag, was wir thun und treiben,
Nicht stets nach Wunsche gehn;
Ein Freund wird uns doch bleiben,
Sein Herz uns offen stehn,

Alle.
Mag, was wir thun und treiben,
Nicht stets nach Wunsche gehn;
Ein Freund wird uns doch bleiben,
Sein Herz uns offen stehn.

8. Einer.
Frisch auf, frisch auf! Mit Freuden
Schenkt alle Gläser voll!
Es geh' uns bis zum Scheiden,
Es geh' uns Allen wohl!

Alle wiederholen.

Mäßig.

121. Zufriedenheit.

1. Zu = frieden = heit ist mein Vergnügen; das Andre laß' ich Al = les liegen, und lob' mir die Zu = frieden =

heit, und lob', — und lob', — und lob' mir die Zu = frieden = heit, und

2 Mal.

Fine.

2. Ich bin vergnügt und stets zufrieden,
Mit dem, was mir von Gott beschieden
Und lebe stets in guter Ruh'.

3. (Selbst wenn die Donnerwolken rollen,
Gefahren mich erschrecken wollen,
Vertrau' ich freudig meinem Gott.)

5. Der Himmel schützt ja die Seinen
Und läßt sie nicht lange weinen,
Wenn sie auf ihn ihr Glück bau'n.

7. Drum liebe Seele, sei zufrieden
Mit dem, was dir dein Gott beschieden,
Und laße aller Eitelkeit.

3. Und wenn gleich Ungewitter sausen,
Und alle Unglücksstürme brausen,
So trau' ich nur auf meinen Gott. Oder:

4. Was scher' ich mich denn um die Feinde!
Sie werden oft die besten Freunde,
Wenn man mit ihnen hat Geduld.

6. Auch kümmern mich nicht freche Spötter,
Denn Gott ist ja mein Schutz und Retter!
Und er verläßt die Seinen nicht.

8. Auch trachte nicht nach hohen Dingen,
Weil sie sehr oft zum Falle bringen,
Dein Wahlspruch sei: Zufriedenheit!

122. Die Welt, ein Orchester.

In gemächlicher Bewegung.

Himmel.

1. { Die Welt ist nichts als ein Or = che = ster, ein Or = che = ster, wir sind die In = stru = men = te
die Har = mo = nie ist un = sre Schwester, un = sre Schwester, sie gibt uns wahren Menschen

etwas stärker.
{ drin, wir sind die Instru = mente drin; Die großen Her = ren di = ri = gi = ren und
sinn, sie gibt uns wahren Menschen = sinn.

maest. T. pr.
ge = ben o = dendrein den Lakt. Die ar = men Zeu = fel mu = si = zi = ren oft we = ni = ger, oft mehr ex =

act; die ar = men Zeufel mu = si = zi = ren, oft we = niger, oft mehr ex = act, — oft

we = niger, oft mehr ex = act.

2.
Andante heißt des |: Armen Tempo, :!
|: Allegro muß beim Reichen sein; :!
Bei großen Herren |: Maestoso; :!
|: Wir siffliren hinterdrein. :!
Doch Mancher spielt dennoch vergebens,
Denn seine Saiten sind nicht rein;
|: Und so ein Mann verdient, zeitlebens
÷ Ein Balkentreter nur zu sein. :| ÷

v. Kogebue

23. Die Welt, ein Theater.

Nach voriger Weise.

1.
Die ganze Welt ist ein Theater,
Ein jeder spielt sein Röllchen drauf,
Vom Kinde an bis zu dem Vater,
Vom Bettler bis zum Fürsten auf.
Die Großen spielen nur Regenten,
Minister- und Charakter-Roll'n;
Und komische die Regensenten,
Die selbst nicht wissen, was sie woll'n.

2.
Gelehrsamkeit, die muß souffliren,
Denn jeder Stand gebraucht sie;
Der Kaufmann Requisiten führen,
Doch dieses Fach belohnt die Müß'.
Die besten Roll'n sind Advokaten
Und Mediziner obendrein:
Der Dumme läßt sich gern berathen,
Der Kranke nimmt geduldig ein.

3.
Der Künstler muß Statisten spielen.
Die Kunst geht leider nur nach Brot;
Der Armuth läßt man's Glend fühlen,
Bleibt Lampenputzer bis zum Tod.
Die Andern figuriren Alle,
Daß jeder die Balance hält:
Kommt er auf die Versenkungsfalle,
Dann ist's vorbei, der Vorhang fällt.

124. Die Welt, eine Bierbouteille.

Nach voriger Weise.

1.
Die Welt gleicht einer Bierbouteille;
Wir Menschenkinder sind das Bier.
Dies Gleichniß passet à merveille,
Es zu beweisen, steh' ich hier.
Der Schaum bedeutet große Leute,
Als Bier sieht man den Bürger an,
Als Hefe steht ihm kaum zur Seite
Der vielgeplagte Bauersmann.

2.
Und wird der Kork hinweggezogen,
So präsentirt sich gleich der Schaum;
Nach ihm wird der Gehalt gewogen,
Das Uebrige bemerkt man kaum.
Doch kann nur Kraft im Biere liegen;
Der Schaum ist weiter nichts als Wind,
Und ist er noch so hoch gestiegen,
Fällt er doch eben so geschwind.

3.
Die Hefe wird gar nicht geachtet;
Man weiß, wie gern der Lndank schweigt;
Und wenn man es beim Licht betrachtet,
Ist sie's, durch die der Schaum nur steigt.
Von meinem Liede hört das Ende:
Der Tod kommt unverhofft in's Haus,
Und leert ohn' alle Komplimente
Den Schaum zusammt der Hefe aus.

125. Der Fürst von Thoren.

Anmerk. Es ist dies ein Spiellied. Die Versammlung wählt einen Fürsten, der sich auf einen Stuhl setzt, um welchen in kunter Reihe sich der Kreis bewegt. Der Fürst singt die erste Strophe; darauf Alle die zweite. Das Uebrige ergibt sich von selbst.

In gemächlicher Bewegung.

Giner.

1. Ich bin der Fürst von Tho-ren, zum Sagen aus = er = lo = ren, ihr Andern seid er-
schie-nen, mich fürstlich zu be = die = nen.

2. Alle.
Eu'r Gnaden zu bedienen,
Sind wir allhier erschienen;
Eu'r Gnaden aufzuwarten
Mit Würfel, Spiel und Karten.

3. Giner.
Spann' Jäger dein Gefieder
Und schieß' das Wild darnieder.
(Er wirft ein Tuch nach einer Auserwählten)
Der Schuß, der ist geschehen.
Man muß das Wild besehen
(Es wird geküßt, je nachdem —)

4. Alle.
Der Fürst hat unverdrossen,
Ein schönes Bild geschossen.
Es wird ihn nicht verdriesen:
Ein Andern will auch schießen.

126. Ein altes Burschenlied, woraus das vorige entstand.

1.
Ich bin der Fürst von Thoren,
Zum Rechen auserkoren,
Ihr Andern seid erschienen,
Mich fürstlich zu bedienen.

2. Alle.
Eu'r Gnaden aufzuwarten
Mit Wein von allen Arten,
Such fürstlich zu bedienen,
Sind wir allhier erschienen.

3. Giner.
Ihr Jäger spann't's Gefieder,
Schießt mir die Füchse nieder;
Ihr Andern aber alle,
Stoßt in das Horn, daß 's schalle.

4. Alle. |: In's Horn, in's Horn, in's Jägerhorn, :|
|: Trink' zu, trink' zu, du Fürst von Thor'n. :|

5. Giner. Was hilft mir nun mein hoher Thron,
Mein Zepter, meine Burschenkron?
Was hilft mir nun mein Regiment?
Ich leg' es nun in N. N's Händ'.

NB. Die dritte und vierte Strophe wird auch so gesungen:

127. Habich und Hättich.

Feiter.

G. W. Fink.

1. Es giebt zwei Vö-gel, sie sind bekannt, sie hei-ßen Habich und Hättich. Fromm

ru = het je = ner euch in der Hand, doch die-ser ent=flic=het euch spöt = = tig, hm!
doch dieser entfliehet euch

spöt=tig?

2.
Ein Habich freut wohl seinen Herrn
Und kann sein besser ihm nützen,
Als tausend Hättich, die hoch und fern
Auf Dächern und Bäumen sitzen.

3. Das Vöglein legt ihm manch' gold'nes Ei,
Und singt: „Sei zufrieden, zufrieden!“
Er treibt sein Lagerwerk fröhlich dabel,
Und Schlaf erquicket den Müden.
5. Er rennt und leucht bis an seine Gruft,
Gebirg' und Thal auf und nieder,
Und immer rauscht in der hohen Luft,
Der Vogel mit gold'nem Gefieder.

4. Doch wer einen Hättich in's Auge faßt,
Und mit Begier nach ihm strebet,
Der hat nicht Ruhe, der hat nicht Raft,
So lang' er auf Erden lebet.
6. Drum läßt sich jeder verständige Mann
An seinem Habich begnügen,
Und lacht ihm auch manchmal ein Hättich an,
So läßt er mit Gleichmuth ihn fliegen.

H. F. C. Langhein.

128. Heimliche Liebe.

Mäßig.

1. Kein Feu=er, kei=ne Koh=le kann bren=nen so heiß, als heim=li=che Lie=be, von der
2. Keine Ro=se, kei=ne Nel=ke kann blü=hen so schön, als wenn zwei verliebte Seelen bei ein=
3. Setze du mir ei=nen Spie=gel in's Her=ze hin= ein, da=mit du kannst se=hen, wie so

1. Nie=mand nichts weiß, — — — — von der Nie=mand nichts weiß.
2. an = der thun stehn. — — — — bei ein = an = der thun stehn.
3. treu ich es mein'. — — — — wie so treu ich es mein'.

129. Unkraut und Gärtner.

1. Wie kommt's, daß du so trau=rig bist, und gar nicht ein Mal lachst? Ich seh' dir's an den



Ku:gen an, daß du ge=wei=net hast, daß du ge=wei=net hast.

2. (Gärtner)

Un wer 'nen stein'gen Acker hat,
Dazu 'nen stumpfen Pflug,
Und dessen Schatz zum Schelmen wird,
Hat der nicht Kreuz genug?

3. (Unkraut)

Doch wer mit Raßen ackern will,
Der spann' die Maus voraus,
So geht es Alles wie der Wind,
So fängt die Raß' die Maus.

4.

Hab' all' mein' Tag' nicht gut gethan,
Hab's auch noch nicht im Sinn;
Die ganze Freundschaft weiß es ja,
Daß ich ein Unkraut bin.

130. Gemengt.



1. E bis = ser = le Lieb' un e bis = ser = le Treu', un e bis = ser = le Falschheit is im = mer da =
2. Die Würzburger Glück = li ha'n schönes Ge = laut', un je fer = ner die Lieb = ste, je grø = ßer die
3. liebt hast, da bedank' i mi schön, un wünsch', daß dir's an = ders = wo bes = ser mag

3te Strophe.



1. bei. S a = i i a = i! is im = mer da = bei. 3. Für die Zeit, daß du mi ge =
2. Freud'. — — — — je grø = ßer die Freud'.
3. gehn. — — — — wo bes = ser mag gehn.

NB. Text und Weise dieses Liedes finden sich sehr verschieden.

Mäßig.

131. Löffel.

J. Adam Hiller.



1. Wenn mich nur mein Rös = chen liebt, bin ich schon ge =
2. Hätt' ich täg = lich Bier und Wein, Braten auch nicht



1. bor = gen; wem das Glück Reichthum giebt, dem giebt es auch Sor = gen. Hätt' ich Sil = ber
2. min = der: fei = ster könnt' ich dann wohl sein, a = ber nicht ge = sün = der. Nein, wenn mich mein



1. auch wie Heu, — Gold in al = len Sät = ten, Ar = beit hätt' ich nicht da = bei,
2. Röschen liebt, — bin ich schon ge = bor = gen: wem das Glück Reichthum giebt,

Schluß.



1. a = ber Furcht und Schre = ken.
2. dem giebt es auch Sor = gen. Chr. Felix We i ß e.

132. Kartoffellied.

Eustig.

Das zweite Mal Alle.

1. Pa = ste - ten hin, Pa = ste - ten her, was kummern uns Pa = ste - ten? Die Kanne hier ist

auch nicht leer, und schmeckt so gut wie aus dem Meer die Austern und Lampren - ten.

2. Und viel Pastet' und Leckerbrot
Verdirbt nur Blut und Magen.
Die Köche kochen lauter Noth,
Sie kochen uns viel eher todt;
Ihr Herren, laßt euch sagen!

3. Schön röthlich die Kartoffeln sind
Und weiß, wie Alabaster!
Sie dün sich lieblich und geschwind
Und sind für Mann und Frau und Kind
Ein rechtes Magenpflaster.

Matthias Claudius.

133. Vergnügt.

Vergnügt aus freier Brust.

1. { Ich bin vergnügt, im Sie - ges - ton ver - künd' es mein Ge - dacht; Und wär' er's auch; nun
und man - cher Mann mit sei - ner Kron' und Sep - ter ist es nicht.

im - mer - hin! mag er's! so ist er, was ich bin.

Zweite Weise.

Zufrieden.

Ludw. Rem. Kunzen.

1. Ich bin vergnügt, im Sie - ges - ton ver - künd' es mein Ge - dacht, und mancher Mann mit

sei - ner Kron' und Scepter ist es nicht. Und wär' er's auch, nun im - mer - hin! Mag

er's! so ist er, was ich bin.

2.

Des Sultans Pracht, des Moguls Geld,
Des Glück, wie hieß er doch,
Der, als er Herr war von der Welt,
Zum Mond hinauf sah noch?
Ich wünsche nichts von alle dem,
Zu lächeln drob fällt mir bequem.

3. Zufrieden sein, das ist mein Spruch!
Was häl' mir Geld und Ehr'?
Das, was ich hab', ist mir genug,
Wer klug ist, wünscht nicht sehr;
Denn, was man wünschet, wenn man's hat,
So ist man darum doch nicht satt.

4. Und Gold und Ehr' ist obendrauf
Ein sehr zerbrechlich Glas.
Der Dinge wunderbarer Lauf,
Erfahrung lehret das,
Verändert wenig oft in viel,
Und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

5. Recht thun, und edel sein und gut,
Ist mehr als Gold und Ehr';
Da hat man immer guten Muth
Und Freude um sich her;
Und man ist stolz, und mit sich eins,
Scheut kein Geschöpf und fürchtet keins.

6. Ich bin vergnügt, im Siegeston
Bekünd' es mein Gedicht;
Und mancher Mann mit seiner Kron'
Und Scepter ist es nicht.
Und wär' er's auch; nun immerhin!
Mag er's! so ist er, was ich bin.

Matth. Claudius.

134. Die Hussiten vor Raumburg.

Mäßig.

G. W. Fink.

1. Die Hussiten zogen vor Raumburg, über Sena her und Raumburg;

auf der ganzen Vogelwies' sah man nichts als Schwert und Speiß, an die hunderttausend.

2. Als sie nun vor Raumburg lagen,
Kam daren ein großes Klagen;
Hunger quälte, Durst that weh,
Und ein einzig Loth Kaffee
Kam auf sechzehn Pfennige.

3. Als die Noth nun stieg zum Gipfel.
Fas't die Hoffnung man beim Zipfel.
Und ein Lehrer von der Schul'
Sann auf Rettung und verfuhr
Endlich auf die Kinder.

4. Kinder, sprach er, ihr seid Kinder,
Unschuldsvoll und keine Sünder!
Ich führ' zum Prokop euch hin,
Der wird nicht so grausam sin,
Euch zu massakriren.

5. Dem Prokopon thät' es scheinen,
Kirchen kaufte er den Kleinen;
Zog darauf sein langes Schwert,
Kommandirte: Rechtsam kehrt!
Hinterwärts von Raumburg.

6. Und zu Ehren des Mirakel
Ist nun jährlich ein Spectakel;
Kennt ihr nicht das Kirchenfest,
Wo man's Geld in Zelten läßt?
Freiheit, und Victoria'

135. Die Erprobung.

Etwas langsam.

1. Es stand ei-ne Lin-de im tie-sen Thal, wohl o-ben breit und un-ten schmal, wohl o-ben breit und

un-ten schmal. Dar-un-ter saß ein ver-lob-tes Paar, das un-ver-leßt in Treu-e war, das

un-ver-leßt in Treu-e war.

2. Feinstliebchen, leb' wohl, auf Wiedersehn!
 |: Sieben Jahr' muß ich auf Wand'ring gehn. :|
 Mußt du sieben Jahr' auf Wand'ring sein,
 |: So werd' ich keinen Andern fein. :|

3. Und als nun vergangen die sieben Jahr',
 |: Flocht sie sich Blumen in das Haar. :|
 Mein Liebster wird wiederkommen bald,
 |: Entgegen geh' ich in den Wald. :|

4. Und als sie so ging in das grüne Holz,
 |: Begegnet ihr ein Reiter stolz :|
 Gott grüße dich, feines Mägdelein!
 |: Was gehst du hier so ganz allein? :|

5. Ich weine, daß mein Herzgeliebter werth,
 |: Heut' sieben Jahr', nicht wiederkehrt. :|
 Ich ritte vor kurz durch eine Stadt,
 |: Wo dein Geliebter Hochzeit hatt'. :|

6. Was thust denn du ihm dafür wünschen an,
 |: Daß er die Treu' nicht wahren kann? :|
 Ich wünsch' ihm so viel gute Zeit,
 |: Als Sand am Meere weit und breit. :|

7. Ich wünsch' ihm viel Segen und Wohlergeh'n;
 |: Als Stern' bei Nacht am Himmel steh'n. :|
 Was zog er von dem Finger sein?
 |: Ein blankes, goldnes Ringelein! :|

8. Er warf wohl das Ringlein in ihren Schooß;
 |: Sie weinte, daß das Ringlein floß. :|
 Trockn' ab, trocken' ab dein Neugelein,
 |: Schau' her, ich bin der Liebste dein! :|

9. Ich stellte dich ja nur auf Versuch,
 |: Ob du mir thätest einen Fluch. :|
 Wenn du mir einen Fluch gethan,
 |: Wär' ich geritten meine Bahn. :|

136. Mennchen von Tharau.

Vierstimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

Mäßig.

Friedr. Silber.

1. { Mennchen von Tharau ist die mir ge-fällt, sie ist mein Le-ben, mein Gut und mein Geld;
 Mennchen von Tharau hat wie-der ihr Herz auf mich ge-richtet in Freud' und in Schmerz.

Mennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut, du mei-ne Seele, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
Wir sind gesinnt, bei einander zu stahn.
Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein
Soll uns'rer Liebe Werknotigung sein.
Kennchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn'
Mein Leben schließ' ich um deines herum.
3. Recht als ein Palmbaum über sich steigt,
Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt;
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
Nach manchem Leiden und traurigem Loos.
Kennchen von Tharau mein Reichthum, mein Gut
Du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!
4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
Lebest da, wo man die Sonne kaum kennt;
Ich will dir folgen durch Wälder und Meer,
Eisen und Kerker und feindliches Heer.
Kennchen von Tharau, mein Licht und mein' Sonn',
Mein Leben schließ' ich um deines herum!

Uebertragen von J. G. v. Herder.

137. Anke van Tharaw.

Måßig.

Urlieb. Samländisch.

Heinr. Albert. *)

1. Anke van Tharaw ðß, de my ge = föllt; se iß mihn Lewen, mihn Goet on mihn Gólt.

2. Anke van Tharaw heft wedder eer Hart
Dy my geröchet ðn Edw on ðn Schmart.
3. Anke van Tharaw, mihn Rißkdom, mihn Goet,
Du mihne Seele, mihn Fleisch on mihn Blut.
4. Quòm allet Wedder gliß ðn ons tho schlahn,
Wy syn gewónt by een anger tho stahn.
5. Krankheit, Verfålung, Bedrúfnds on Pihn,
Gal unsrer Edve Verndttinge syn.
6. Recht as een Palmenbohm áver söck stócht,
Te mehr en Hagel on Regen anfócht.
7. So wardt de Edw ðn ons mächtig on groht,
Dórch Krúzh, dórch Lyden, dórch allerley Noht.
8. Würdest du gliß een mahl von my getrennt,
Leewdest dar, wor ðm dee Sonne kuhm kennt;
9. Eck wóll dy fången dórch Wólder, dórch Mår,
Dórch Yhs, dórch Ihsen, dórch sihndlöcket Håhr.
10. Anke van Tharaw, mihn Licht, mihne Sónn,
Mihn Leven schlúht ðck ðn dihnet hendónn.
11. Wat ðck gebbde, wart van dy gebahn,
Wat ðck verbóde, dat låtstu my stahn.
12. Wat heft de Edve dách ver een Bestand,
Wor nich een Hart ðß, een Mund, eene Hand?
13. Wor ðm söck hartaget, kubbelt on schleyht,
Dn gliß den Hungen on Katten begeyht.
14. Anke van Tharaw, dat war my nich dohn;
Du böst mihn Dúhken, mihn Schahpken, mihn Hohn.
15. Wat ðck begehre, begehrest du ohck;
Eck laht den Rock dy, du låtst my de Brohk.
16. Dit ðß dat, Anke, du söteste Ruh,
Gen Lihf on Seele wart uht ðck on Du.
17. Dit mahkt dat Lewen tom hámmlischen Rißh,
Dórch Banken wart et der Hellen gelihk.

Simon Dack.

138. Minnelied (aus dem siebzehnten Jahrhundert).

Andante.

Ein- oder dreistimmig zu singen.

Ges. v. F. Langer.

1. Du mein ein = zig Licht, die Lilg' und Ros' hat nicht was an Farb' und Schein dir möcht'

2. Mei-ne hei = math du, von sol = cher Luft und Ruh ist der Him = mel gar wie die

1. áhn = lich sein; nur daß dein stol = zer Muth der Schönheit Un = recht thut.
nur daß dein stol-zer Muth

2. Er = de baar, nur daß dein stol = zes Wort mich wehrt vom sü = ßen Port.
nur daß dein stol-zes Wort

*) Die Originalweise dieses Liedes von Heinr. Albert ist in C-dur gesetzt, etwas anders, aber schlicht harmonisirt und nach Art jener Zeit (1645) im $\frac{3}{2}$ Takte geschrieben. Die neue, für Männerstimmen eingerichtete und viel gesungene Weise ist hier für Sopran, Alt, Tenor und Bass geliefert, damit sie auch vom natürlichen Chöre nach Belieben benutzt werden könne. Uebrigens hat Herder seine Uebersetzung in's Hochdeutsche, welche zugleich die Erklärung des Plattdeutschen gibt, gleichfalls in zweizeiligen Strophen verfaßt. Siehe Herder's Volkslieder Th. 1. S. 92.

139. **Guter Rath.**

1. Singt und trinkt, trinkt und singt! Wo ein frei-es Lieb erklingt, wo im Becher glüht der Wein,



kehrt die Freud' am lieb-sten ein, kehrt die Freud' am lieb-sten ein.

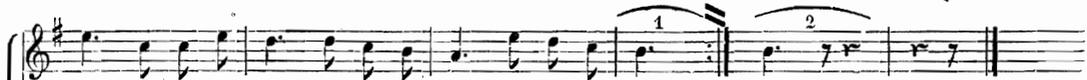
2. Hoffst und liebt, liebt und hoffst!
Lieb' und Hoffnung trägt wohl oft;
Doch dem Leben giebt allein
Lieb' und Hoffnung Zauberstein.

3. Schafft und wirkt, wirkt und schafft!
Nütze Jeder seine Kraft!
Wer sie nützt, den labt allein
Lieb' und Hoffnung, Lieb und Wein.

Gemüthlich.

140. **Das Hüttchen.**

1. Ich hab' ein klei = nes Hüttchen nur, es steht auf ei = ner Wiesen = flur, vor die = sem



Hütt = chen fließt ein Bach, und die = sem Bach fließt Lie = be nach. nach.



2. Am Hüttchen klein steht groß ein Baum,
Vor welchem siehst das Hüttchen kaum;
Schützt gegen Sonne, Kält' und Wind
Al', die darin versammelt sind.

3. Sigt auf dem Baume Nachtigall
Und schlägt im Grünen süßen Schall,
Daß Jeder, der vorüber geht,
Gern lange horcht und stille steht.

4. Fließt unter'm Baume hell der Bach,
Schwächt Alles süß den Vögeln nach.
In diesem Hüttchen bin allein,
Mag's länger ohne dich nicht sein.

5. O du, mein Liebste auf der Welt!
Das Hüttchen dir gewiß gefällt;
Bist zärtlich; rauhe Winde wehn:
Willst du nicht mit in's Hüttchen gehn?

Nach J. Wilh. Ludw. Gleim.

141. **Wer niemals einen Rausch gehabt. *)**

Eustig.

Wenzel Müller.



1. { Wer nie = mals ei = nen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann, juch = he! der ist kein bra = ver
Wer sei = nen Durst mit Ach = tein labt, fang' lie = ber gar nicht an, juch = he! fang' lie = ber gar nicht



*) In einigen Gegenden wird von jeder Strophe der erste Theil der Melodie mit dem Texte wiederholt: dagegen geht man andernwärts ohne Wiederholung gleich zur zweiten Strophe über u. s. f. und wiederholt den ersten Theil nur zum Schluß der letzten Strophe.

Fine.

Mann;
an. Da dreht sich Al-les um und um in un-ferm Ca-pi - to - li - um, in un-ferm Ca-pi

Fine.

to - li - um. *Da Capo.*

4. Wenn rein, wie Gold, das Nebenblut
|: In unsern Gläsern blinkt, :|
Sich jeder Zecher wohlgemuth
|: Ein kleines Räuschen trinkt :|
Dann scheint die Welt mit ihrer Pracht
|: Für muntre Trinker nur gemacht. :|

2. Doch zu viel trinken ist nicht gut,
|: Drei Quart sind eben recht! :|
Da steht auf einem Ohr der Hut,
|: Ist nur der Wein nicht schlecht. :|
Trinkt unser Einer zu viel Wein,
|: Find't er sich nicht in's Haus hinein. :|
3. Ein jeder Trinker lebe hoch,
|: Der bei dem vollen Glas :|
Schon oft der Arbeit hartes Joch,
|: Des Lebens Müh' vergaß! :|
Wer dich verschmäht, du edler Wein,
|: Der ist nicht werth, ein Mensch zu sein! :|

5. Drum trink' ich, weil ich trinken kann,
|: Und mir das Weinchen schmeckt, :|
So lange bis der Sensenmann
|: In's kühle Grab mich streckt. :|
Denn endet sich mein Lebenslauf,
|: So hört von selbst das Trinken auf. :|

J. Perinet.

Fröhlich.

142. Vergiß mein nicht.

1. Al - ler = schönster En-gel, al-lerschönstes Kind! Komm ei - le dich und küß-se mich, und
2. Deine schar = manten Au-gen ha-ben mich verführt, dein Zu = kermund hat manche Stund' mein
3. Ich reiß in der Welt her = um, und du bleibst hier, doch schi-cke ich mein'n tag = li = chen
4. Wasser, Wasser, Wasser her, es hat Ge = fahr! Denn sonstn, ach, ver = brenne ich noch

1. ma - che ge = schwind! All - da = rum so bitt' ich dich, Komm, mein Schatz, und küß - se mich; mein
2. Her - ze ge = rührt: All - da = rum so bitt' ich dich, Komm, mein Schatz, und küß - se mich; mein
3. Seufzer zu dir. All - da = rum so bitt' ich dich, Komm, mein Schatz, und küß - se mich; mein
4. ganz und gar. So komm und küß - le, denn ich süß - le, daß mein Herz wie Wachs zerrinnt. Mein

^{*)} ober:

1. al - ler = liebster Schatz, ver = giß mein nicht! ver = giß mein nicht!
2. al - ler = schönster Schatz, ver = giß mein nicht!
3. al - ler = schönster Schatz, ver = giß mein nicht!
4. al - ler = schönster Schatz, ver = giß mein nicht!

143. Das Mädchen in Sachsenland.

Gemüthlich froh.

1. Im Sachsenland kenn' ich ein Städt = chen, im Städtchen da kenn' ich ein Mäd = chen, beim

Sim = mel, wie's we = ni = ge giebt! Tüchtig hab' ich sie wie = der ge = se = hen, und

bin nun, ich muß es ge = ste = hen, vom Herzen in's Mädel ver = liebt, vom

Her = zen in's Mädel ver = liebt.

2.
 Sie hat so recht, was mir behaget,
 Zwei Augen, wo's Himmelblau taget,
 Ein Näschen nach griechischer Norm;
 Zwei Grübchen in rosigen Backen,
 Schön bräuntliche Locken im Nacken,
 |: Ein Mädelchen nach küßlicher Form. :|

3. Auch hat meine freundliche Kleine
 Ein Stimmchen so silbern und reine,
 Und cymbelt so richtig und leicht.
 O hört sie nur spielen, und sehet,
 Wie wacker ihr Kantor sich blähet,
 Und vor ihr die Segel dann streicht.

4. Sie liebet das schönste Geschmeide:
 Im einfach und zierlichen Kleide
 Durchwaltet sie Keller und Haus;
 Trägt Frohsinn zum sattlichen Mahle,
 Gießt Freud' in die blinkende Schaale
 Und fragt nicht nach prunkendem Saus.

5. Nun singet und saget, ihr Musen,
 Vom Herzen, das unter dem Busen
 Das reizende Mädchen verhehlt!
 Es hüpf' in der Schönheit der Jugend,
 Es waltet vor Unschuld und Tugend
 Und ist gegen Falschheit gestählt.

6. O, wenn doch, befeulet von Liebe,
 Dies Herzchen bald stärker sich hübe;
 O schlug' es doch Liebe für mich!
 Dann wär' ich der Glücklichsten Einer,
 Dann stöcht, lieb Mädchen, dir Keiner
 Das bräuntliche Kränzchen, als ich!

144. Dasselbe, erweitert.

Anmerkung: Das eben gegebene Lied lautet auch in andern Gegenden, wie folgt. Man wird zwar manche Strophen gleichmäßig und nur in Kleinigkeiten abweichend finden, das Ganze jedoch bedeutend erweitert, so daß die Folge der Strophen ununterbrochen gesetzt zu werden verdient. — Wenn die Weise aus G dur zu hoch ist, singe und spiele sie aus F dur. Es macht sich bald, auch für den hierin noch Ungeübten.

1. In Osterland weiß ich ein Städtchen,
Im Städtchen da weiß ich ein Mädchen,
Ein Mädchen, wie's wenige giebt.
Tüngst hab' ich sie wieder gesehen,
Und bin, ich will nur es gestehen,
|: Vom Herzen in's Mädchen verliebt. :|
2. Sie hat so recht, was mir behaget,
Zwei Augen, drein Himmelschein taget,
Ein Näschen nach griechischer Norm,
Zwei Grübchen im rosigem Backen,
Und schwarzbraune Locken im Nacken,
|: Ein Mündchen nach küßlicher Form. :|
3. Sie tanze, sie laufe, sie gehe,
Sie sitze, sie liege, sie stehe,
So ist sie an Anmuth so reich.
Ich denke, sie wächst noch ein Bißchen,
Dann ist sie vom Kopf bis zum Füßchen
|: In Allem den Grazien gleich. :|
4. Auch hat meine freundliche Kleine
Ein Stimmchen wie Silber so reine,
Sie trillert so herrlich, so leicht!
Ihr solltet sie hören, und sehen,
Wie drob sich der Kantor wird blähen,
|: Der vor ihr die Segel doch streicht. :|
5. Die Laune, versteht sich, die gute,
(Die Laune versteht sie, die Gute)
Sie rollet dem Mädchen im Blute
Und treibt sie oft kreiselnb umher.
Will Einer voll Mißmuth je schmollen
Gleich weiß sie so heiter zu tolln,
|: Und wahrlich er schmollt nicht mehr. :|
6. Zwar hat sie nicht eben ihr Wesen
Aus Büchern, denn ewiges Lesen
Ist schönes, doch fährliches Ding.
Drum ward sie ein häusliches Mädchen
So rüstig am schnurrenden Mädchen,
|: In Keller und Küche so flink. :|
7. Nun singet und saget ihr Musen
Vom Herzchen, das unter dem Busen
Das goldige Mädchen verbält;
Es hüpfet im Gefühle der Jugend,
Es waltet für Unschuld und Jugend,
|: Und ist gegen Falschheit gestählt. :|
8. Ach wenn doch, beseligt von Liebe,
Das Herzchen bald stärker sich hübe,
Und schlüg' es doch Liebe für mich!
Dann wär' ich der Glücklichsten Einer,
Dann flöchte, lieb Mädchen, dir Keiner
|: Das bräutliche Kränzchen als ich. :|

145. Die rechten Trinker.

Nach der vorigen Weise.

1. Hört, Brüder, die Zeit ist ein Becher,
Drein gießet das Schicksal dem Becher
Bald Galle, bald Wasser, bald Wein.
Was gestern als Wein uns erfreute,
Verwandelt in Wasser sich heute,
|: Und morgen kann Galle drin sein. :|
2. Doch weisere Becher verstehen
Mit Klugheit zu trinken, und sehen
Zuvor in den Becher hinein;
Und blinket es golden, so trinken
Sie hastigen Zuges, und dünken
|: Sich heute nur durstig zu sein. :|
3. Drum fällt euch das Schicksal, ihr Becher,
Mit fließendem Golde den Becher,
Und ladet zum Trinken euch ein:
So laßt euch das Wasser von morgen,
Die Galle von gestern nicht sorgen,
|: Und trinket den heutigen Wein. :|

Blumauer.

146. Lebensgenuß.

Nach voriger Weise.

1. Auf, Brüder, genießet des Lebens,
Nie winke die Lust euch vergebens,
Denn wisset, die Freud' ist ein Weib!
Kaum dürft ihr ein Auge verwenden,
So ist sie entschlüpfet den Händen,
|: Denn glatt, wie ein Kat, ist ihr Leib. :|
2. D seid, wenn sie winket, nicht blöde;
Denn morgen gewährt euch die Spröde
Nicht mehr, was sie heute verspricht;
Gewalt müßt ihr aber vermeiden,
Sie kann das Gebieten nicht leiden,
|: Drum liebt sie die Könige nicht. :|
3. Auch Gold wird sie nimmer erweichen;
Nie hat sie des trozigen Reichen,
So viel er auch bot, sich erbarmt;
Dem Weisen nur beut sie die Schaale,
Wenn er sie beim fröhlichen Mahle
|: Zur Stunde der Weihe umarmt. :|

Blumauer.

147. Ich und mein Fläschchen.

Flink und leicht.

1. { Ich und mein Fläschchen sind immer beisam-men; Niemand verträgt sich so herr-lich als wir!
Ste-he der Erdball in feind-lichen Flammen, spricht's doch die zärt-lich-ste Sprache mit mir.

Gluck, gluck, gluck! gluck, gluck, gluck, gluck, gluck! Lieb-li-che Schöne! Bau-bri-sche To-ne,

und sie ver-ste-het der Türl' und Kalmuck!

2. Mancher verändelt mit Weibern sein Leben,
Höflet und härmet und schmachtet sich krank;
Denn auch den rosigsten Lippen entschweben
Oft genug Grillen und Launen und Zank.
Gluck, gluck, gluck!
Spricht nur die Schöne,
Welcher ich fröhne,
Und sie begehret nicht Kleider noch Schmuck.

3. Wenn sich das Schicksal, mit Wettern gerüftet,
Wider mich frohen Gesellen erboft,
Und mir den Garten der Freude verwüftet,
Dann ist das Fläschlein mein kräftigster Trost.
Gluck, gluck, gluck!
Flüstert die Treue,
Und wie ein Leue
Trog' ich dem Schicksal und sage nicht Muck.

4. Ich und mein Fläschlein wir scheiden uns nimmer,
Bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt,
Und in des Schreiners verhaftem Gezimmer
Schreckbar ein ewiges Dursten beginnt.
Gluck, gluck, gluck!
Dich muß ich missen?
Dorthin gerissen,
Unter des Grabsteins umnachtenden Druck.

5. Sie nur sie dürsten nicht, die ihn erleben,
Den, einst die Todten erweckenden Ruf.
Köstlichen Wein muß es oben doch geben,
Wo er regiert, der die Reben erschuf;
Gluck, gluck, gluck!
Klingt es dort wieder,
Himmliche Brüder
Reichen mir einen verjüngenden Schluck!

148. Immer bei ihr.

Munter, doch nicht zu schnell.

1. Lau-ren-tia, lie-be Lau-ren-tia mein, wann werden wir wieder bei-sammen sein? Am Sonntag.



Drum wollt' ich, daß al = le Tag' Sonntag wär', und ich bei mei = ner Lau = ren = tia wär'! Lau = ren = tia!

2. Laurentia, liebe Laurentia mein,
 Wann werden wir wieder beisammen sein?
 „Am Montag!“
 Drum wollt' ich, daß alle Tag' Sonntag, Montag wär',
 Und ich bei meiner, bei meiner Laurentia wär'!
 Laurentia!

NB Der Text bleibt immer derselbe, nur daß immer der nächste Wochentag, also „Dienstag“ bis „Samstag“ genannt wird. Dann werden in jeder neuen Strophe alle Tage vom Sonntage an der Reihe nach wiederholt und die Worte: „bei meiner“ so viel Mal gesungen, als Tage genannt worden sind z. B.



Drum wollt' ich, daß al = le Tag' Sonntag, Montag wär', und ich bei meiner, bei meiner Lau =

Ferner:



Drum wollt' ich, daß al = le Tag' Sonntag, Montag, Dienstag wär', und ich bei meiner, bei meiner, bei meiner Lau =

149. Abendlied.

Schweremüthig.

Ges. v. G. Langer.

Schon hat sich dunk = le Nacht ge = senkt auf un = sre still = le Flur. Im Mon = den = schim = mer

kaum er = glüht das Laub des Hai = nes nur zu sin = gen mei = ne Lei = den er =

klin = get Sai = ten ihr, du Mond, o Freund der Schwermuth, o frau = re still mit mir.

150. Das Mädchen von Gowrie.*)

Andantino.

Seite r.

Schottisches Volkslied.

Für eine oder zwei Sopranstimmen.

Ges. v. H. Langer.

1. An ei-nem Som-mer = a = bend schön, die Sonn' wollt' e = ben un = ter = gehn, da kam her = ab von

grü-nen Höhn mein Schatz her-ab nach Gow-rie. Die Ro-se, drauf der Thauschon lag, er = blüh-te frisch im

rit. a tempo

grü-nen Hag, doch Rit-ty war ihr Le-be-tag die schön-ste Blum in Gow-rie! Die Ro-se, drauf der

rit. a tempo

Thauschon lag, er blüh-te frisch im grü-nen Hag, doch Rit-ti war ihr Le-be-tag die

schön-ste Blum in Gow-rie.

2. Da saßt ich frischen guten Muth. Und wie den Arm ich um sie schlang,
Und sprach: Du liebes junges Blut, Und küßt ihr die verschämte Wang,
Bin dir so gar von Herzen gut, Da läßelte sie leis und bang:
Komm, geh mit mir nach Gowrie. Ich geh mit dir nach Gowrie.
Komm mit, komm mit zum Vater mein, Die Eltern sagten auch nicht nein,
Dort in das Haus am Wiesenrain, Der Pfarrer sprach sein Amen d'rein.
Und Haus und Wiesen werden dein, Nun ist die Schönste, Bravste mein,
Du bravste Maid von Gowrie! Re Frau giebt's mehr in Gowrie!

*) Sprich: Gaurie.

151. Der Vogelfänger.

Allegretto.

Mozart.

1. Der Vo-gel=fän=ger bin ich ja, stets lu-stig hei=sa hop=sa=sa! der Vo-gel=fän=ger

ist be-kannt bei Alt und Jung im gan-zen Land. Weiß

mit dem Lo-cken um-zu-gehn, und mich auf's Pfei-sen zu verstehn!

Drum kann ich froh und lu-stig sein, denn al-le Mädchen sind ja mein.

2. Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heisa hopsasa!
Der Vogelfänger ist bekannt
Bei Alt und Jung im ganzen Land.
Ein Netz für Mädchen machte ich,
Ich sing sie duzendweis für mich;
Dann sperxte ich sie bei mir ein,
Und alle Mädchen wären mein.

4. Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heisa hopsasa!
Der Vogelfänger ist bekannt
Bei Alt und Jung im ganzen Land.
Doch, flinker Knabe, hübsch bedacht!
Und nimm dich lieber selbst in Acht!
Gar Manchem, wie's Erfahrung lehrt,
Ging's bei dem Fangen umgekehrt.

3. Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heisa hopsasa!
Der Vogelfänger ist bekannt
Bei Alt und Jung im ganzen Land.
Wenn alle Mädchen wären mein,
Dann tauschte ich mir Zucker ein,
Und welche mir am liebsten wär',
Der gáb' ich gleich den Zucker her.

5. Der Vogelfänger bin ich ja,
Stets lustig, heisa hopsasa!
Der Vogelfänger ist bekannt
Bei Alt und Jung im ganzen Land.
Und ist der Bursch' in's Netz gebracht,
Dann, süße Freiheit, gute Nacht!
Doch gáb' ich mich recht gerne drein,
Wär' nur das rechte Mädcl mein.

152. Schweizerlied.

G. Blum.

Mäßig.

1. Uf'm Berg-li bin i ge = säf = se, ha de Bög = le zu = ge = schaut; hänt ge = sun = ge, hänt ge = sprun = ge, hänt's Näst = li ge = baut.

Gejohelt.

sprun = ge, hänt's Näst = li ge = baut. U

2. In ä Garte
Bin i gestande,
Da de Imbli
Zugeschaut!
Hänt gebrummet,
Hänt gesummet,
Hänt Zelli
Gebaut. 2c.

3. Uf d' Wiese
Bin i gange,
Lugt i Summers
Bögle a;
Hänt gefoge,
Hänt gefloge,
Gar z' schön hänt's
Gethan. 2c.

4. Und da kummt nu
Der Hansel,
Und da zeig' i
Em froh,
Wie sie's mache,
Und mer lache,
Und mache's
Ku so. 2c. Goethe.

153. Handwerksburschen-Weche.

Gehend.

Solo.

1. Am Sonntag, am Sonntag, da ist der Meister Boh = ne, und was e'n Feder hat ge = than, das will der Meister Alle. loh = ne. Heiblbidum, was soll das sein! Und lu = stig müs-sen wir Al = le sein! Kü-ratschjo, Plümatichjo.

2. Am Montag, am Montag,
Da schlaf' ich bis um viere;
Da kommt mein lust'ger Spießgesell,
Da gehen wir zu Biere.
Alle. Heiblbidum 2c.

3. Am Dienstag, am Dienstag,
Da schlaf' ich bis um zehne,
Und wenn mich dann der Meister weckt,
Dreh' ich mich um und gähne.
Alle. Heiblbidum 2c.

4. Am Mittwoch, am Mittwoch,
Da ist die Mitt' der Wochen.
Und hat der Meister's Fleisch verzehrt,
Behalt' er auch die Knochen.
Alle. Heiblbidum 2c.

5. Am Donnerstag, am Donnerstag,
Da is gut Aberlassen;
Da nehm' ich's schwarzbraune Mägdelein
Und geh' mit auf der Gassen.
Alle. Heiblbidum 2c.

6. Am Freitag, am Freitag,
Da kommt's Gewerk' zusamme,
Da ess' ich drin zum Abendrot
Die schönsten Butterbamme.
Alle. Heiblbidum 2c.

7. Am Sonnab'nd, am Sonnab'nd,
Da ist die Woch' zu Ende;
Da geh' ich zur Frau Meisterin
Und hol' mir 'n rein's Hemde.
Alle. Heiblbidum 2c.

154. Tyroler.

Wiegend, nicht schnell.

Benzel Müller.

1. Ty = ro = ler sind lu = stig, so lu = stig und froh, bei Wein und beim Tan = ze, da

sieht man sie so. Zur Arbeit steht Bu-be und Mä-del früh auf, — und A-bends, da

fin-gen und la-zen sie drauf. Da Capo.

2. Und kommt dann der Sonntag, so geht es zum Tanz.
Sein Mannert führt Gotthelf, und Gretel den Hans.
Da sieht man sie wacker im Kreise sich drehn,
Sie hüpfen so flink wie die Gems' auf den Höh'n.
3. Sie treiben ihr Vieh auf der Alma in's Gras,
Und dabei geht's Mädel und stricket sich was;
Indessen der Bube in's Reich dann hinaus,
Und oftmals ein Gemäsen zum Braten erschleicht.
4. Und kommt so ein Jäger mit Beute nach Haus,
Dann jauchzet und schmauht man, bis Alles ist aus;
Und hat man's, so trinkt man ein Gläschen darauf,
Und geht dann frisch wieder zur Alma hinauf.
5. Die Stadt versorgt Mannert mit Butter und Milch,
Und Gotthelf webt bunte Fischdecken und Zwilch,
Damit geht der Bube in's Reich dann hinaus,
Und bringt blanke Thaler dafür mit nach Haus.
6. Hat einer ein Schägerl, so bleibt er dabei,
Er nimmt sie zum Weibel und liebt sie recht treu.
Dann fängt man die Wirtschaft gemeinschaftlich an,
Und liebt sich und herzt sich so sehr, als man kann.

155. Der Böhmishe Wind.

Munter, doch nicht zu schnell.

1. Ich hab' mir mein'n Waizen am Berg' ge-sä't, Berg' ge-sä't, hat mir'n der Böh'm'sche Wind verweht,

Wind verweht, hat mir'n der Böh'm'sche Wind ver-weht.

2. Böh'mischer Wind, ich |: bitt' dich schön, :|
÷ Laß mir mein'n Waiz'n am |: Berge steh'n. :| ÷
4. Wenn ich ein Mal ein |: Jäger wär', :|
÷ Schöne zwei Flinten |: schaff' ich mir. :| ÷
6. Wenn ich kein Geld im |: Beutel hab', :|
÷ Geh' ich in's Holz, schneid' |: Reiser ab. :| ÷
3. Der Apfel ist sauer, ich |: mag ihn nicht, :|
÷ 's Mädel ist falsch, ich |: trau' ihr nicht. :| ÷
5. Schöne zwei Flinten und |: einen Hund, :|
÷ Ein hübsches Mädel |: kugelrund. :| ÷
7. Geh' ich nach Haus, mach' |: Besen drauß, :|
÷ Krieg' ich bald wieder |: Geld in's Haus. :| ÷

Anmerf. Die übrigen Strophen, die bunt unter einander noch angegeben werden, habe ich nie vom Volke singen gehört.

156. Schöne Winka. Nationalistrt.

Máßig.

1. Schö = ne Min = ka, ich muß scheiden! Ach, du füh = lest nicht das Leiden, fern auf freu = de =

lo = sen Haiden, fern zu sein von dir! Fin = ster wird der Tag mir scheinen; ein = sam werd' ich

geh'n und weinen; auf den Ber = gen, in den Hainen ruf' ich, Min = ka, dir!

2.
Wie werd' ich von dir mich wenden;
Mit den Lippen, mit den Händen
Werd' ich Grüße zu dir senden
Von entfernten Höh'n.
Mancher Mond wird noch vergehen,
Ehe wir uns wiedersehen;
Ach, vernimm mein letztes Flehen:
Weib' mir treu und schön!

3. Sie.
Du, mein Odis, mich verlassen?
Meine Wange wird erlassen!
Alle Freuden werd' ich hassen,
Die sich freundlich nahen.
Ach, den Nächten und den Tagen
Werd' ich meinen Kummer klagen;
Alle Lüfte werd' ich fragen,
Ob sie Odis sahn.

4.
Tief verstummen meine Lieder,
Meine Augen schlag' ich nieder,
Aber seh' ich dich einst wieder,
Dann wird's anders sein!
Ob auch all' die frischen Farben
Deiner Jugendblüthe starben!
Ja mit Wunden und mit Narben
Bist du, Süßer, mein!

Christ. Aug. Tiebge.

NB. Dieses Lied von Ch. A. Tiebge hat vom russischen Original so wenig an sich, daß es seinem Wesen nach nicht einmal eine freie Nachbildung genannt werden kann. Nichts ist beibehalten, als der Hauptgang der Melodie, und selbst dieser ist vertauscht; die Verszeilen sind das Einzige, was festgehalten wurde. Damit man das Lied in seiner Urgestalt kennen lerne, geben wir Melodie und Begleitung, wie sie in der „Sammlung Russischer Volkslieder, in Musik (d. h. in Noten) gesetzt von Ivan Bratschk“ steht. Den Text übersetzen wir möglich wörtlich, dem Sinne nach völlig treu. Die erste Strophe lautet ganz wörtlich so: „Mit ein Kosak über die Donau, sagte dem Mädchen Lebewohl. Ihr Pferdchen, kleine Rapven (Schwarze), lauft nach Kräften.“ — Das Lied wird überall und in verschiedenen Dialekten gesungen.

157. Original.

(Uebersetzung des kleinrussischen Nationalliedes.)

Andante

1. Ein Ko = sak ritt in den Krieg, sagt dem Mädchen Le = be = wohl. Nun, ihr meine lie = ben Rapven,

Sie.

lau=zet, was ihr könnt. Wart' doch, wart' doch mein Ko= sak, sieh, dein Mädchen weint um dich!

Wenn du mich nun auch ver=lás=sest, den=ke doch an mich.

2. Er. Ring' die weißen Händchen nicht;
Reib' die blauen Auglein nicht!
Aus dem Krieg', geschmückt mit Ehren,
Warte mich zurück.

Sie. Nichts auf dieser Welt will ich,
Nichts als nur alleine dich.
Bleib' gesund, du, mein Geliebter!
Alles mag vergehn!

Eustig.

158. Bettlerlust.

1. Wenn die Bettel=leu=te tan=zen, wack't der Ko=ber und der Ran=zen! Ei, ei,
ei, ei, ei, ei, so geht's, so geht's, so geht's! Ei, so geht's, so geht's, ei, so geht's, so geht's

wack't der Ko=ber und der Ran=zen!
Fine.

2. Kommt man über eine Brücke,
Klappern sie mit Stock und Krücke.
Ei, ei, ei, ei, ei, ei, so geht's zc.

3. Kommt ein Bauer vor die Thüre,
Stehen gleich ein Strücker viere.
Ei, ei, ei, zc.

4. Kommen sie nun in die Schenke,
Spring'n sie über Tisch und Bänke.
Ei, ei, ei, zc.

5. Haben sie nun ausgekauft,
Wird der Bettelsack verschmauset. zc.

7. Dann stibigte Vogeleier
Mit sauren Gurken für zwei Dreier. zc.

9. Nun wohl an, ihr Schwestern, Brüder!
Seid ihr satt, so legt euch nieder. zc.

6. Eingemachte Kalbsgesichte
Sind das erste Leidgerichte zc.

8. Für die Sechser und die Groschen
Schnapsen drauf sie unverdrossen. zc.

10. 's wird uns keiner etwas maufen.
Morgen woll'n wir wieder schmaufen. zc.

NB. Es gibt noch mehr Strophen, die hier und da gebräuchlich sind; sie sind aber schlecht.

159. Der Baiersche Bettler.

Mäßig geschwind.

1. { Ich und mein jun-ges Weib kön-nen schön tan-zen, Sie mit dem Bet-tel-stuck, ich mit dem Ran-zen. Schenkt mir mal Bairisch ein, Bairisch muß

lu-stig sein, Bai-risch, Bai-risch, Bairisch muß sein!

2. Des Schulzens Mägdela
Thut mir gefalla;
Sie heißet Gretela,
Liebt mich vor alla.
Schenkt mir mal zc.

4. Schlächter geh'n auf das Land,
Wollen was kaufa,
Haben 'n Stock in der Hand,
Müssen brav laufa.
Schenkt mir mal zc.

3. Hinter'm Dorf, in dem Sand
Bauern thun drescha;
Mädel hat's Hemd' verbrannt,
Henter mag's löscha!
Schenkt mir mal zc.

5. Mein Weib geht in die Stadt,
Ich bleib' daraufa;
Was sie erbettelt hat,
Thu' ich verkaufa.
Schenkt mir mal zc.

160. Dasselbe, in anderer beliebter Weise.

Wiegend.

C. M. v. Weber. *)

1. { Ich und mein jun-ges Weib kön-nen schön tan-zen, Sie mit dem Bet-tel-stuck, ich mit dem Ran-zen. Schenkt mir a mal Bairisch ein,

woll'n a mal lu-stig sein, Bai-risch, Bai-risch, Bairisch muß sein!

*) Mit besonderer Verwilligung der Herren Verleger, aus Op. 25. Hamburg und Leipzig, bei Schubert und Comp.

161. Mädel mit dem rothen Nieder.

Munter.

1. { Mä=del mit dem ro=then Nieder, hop=sa=sa, tralle=ral=le=ra!
Gib mir meinen Thaler wieder, hop=sa=sa, tralle=ral=le=ra! Gibst du mir den Thaler nicht,

bist du auch mein Mädel nicht! Hopsa=sa, tralle=ral=le=ra! und hop=sa=sa, tralle=ral=le=ra!

2. Wollen von dem Thaler eben
Hopfsafa, trallerallera!
Recht vergnügt zusammen leben,
Hopfsafa, trallerallera!
Denn der Thaler macht dir doch
In der Tasche nur ein Loch.
Hopfsafa trallerallera!
Und hopsafa trallerallera!

3. Mädel willst du Kaffee trinken,
Hopfsafa trallerallera!
Will dir mit der Tasse winken.
Hopfsafa trallerallera!
Keinen Kaffee trink' ich nicht,
's Gläschen mich in's Auge sichts.
Hopfsafa trallerallera!
Und hopsafa trallerallera!

4. Komm mit mir an jene Linde,
Hopfsafa trallerallera!
Geb' dir dort ein Angebinde!
Hopfsafa trallerallera!
So du willst mein Mädel sein,
Mußt mich lieben ganz allein.
Hopfsafa trallerallera!
Und hopsafa trallerallera.

162. Lebewohl.

Mäßig langsam.

G. W. Fink. *)

1. { Morgen muß ich fort von hier, — und muß Abschied neh = men.
D du al = ler = schön = ste Bier, — Scheiden, das bringt Grä = men. Hab' ich dich so

treu ge=liebt, ü = ber al = le Maa = ßen und soll dich ver = las = sen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind,
Die einander kennen,
Sonn' und Mond bewegen sich,
The sie sich trennen.
Noch viel größer ist der Schmerz.
Wenn ein treu verliebtes Herz
In die Fremde ziehet!

3. Küßet dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer sein,
Die ich zu dir sende!
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da wehen um dein Haus,
Weil ich dein gebente.
Des Knaben Wunderhorn.

*) Ungebruckt

163. Ohne Lieb' und ohne Wein.

Froh.

Joh. Adam Hiller.

1. { Oh = ne Lieb' und oh = ne Wein, was wär' un = ser Le = ben! Wenn die Gro = ßen sich er = freun,
Al = les, was uns kann er = freun, müs = sen die = se ge = ben.

was ist ih = re Freu = de? Schö = ne Wei = ber, gu = ter Wein, ein = zig die = se bei = de.

2. Sieger, die des Sieg's sich freun,
Fragen nichts nach Kränzen,
Sie erholen sich beim Wein
Und bei schlauen Tänzen.
Uns drückt oft des Lebens Pein,
Doch nur wenn wir dürsten;
Aber gebt uns Lieb' und Wein,
D so sind wir Fürsten!

Chr. Felix Weiße.

Daran werden oft noch folgende Strophen gereicht:

3. Holde Schönen, guter Wein
Laden uns zur Freude;
Um die Herzen zu erfreun,
Gab der Himmel beide.
Ewig, Doris, sollst du blühen!
Ewig blühen die Reben!
Wäret ihr uns nicht verließen,
Was wär' unser Leben?

4. Voll von jugendlicher Lust,
Reizen mein Verlangen
Meines Mädchens treue Brust
Und ihr Roth der Wangen.
Wenn ein Druck von ihrer Hand
Sagt, daß sie mich liebet,
So verlach' ich allen Tand,
Den der Reichthum giebet.

5. Meiner Schönen bin ich gut,
Aber auch dem Weine.
Wenn die Kleine spröde thut,
Lass' ich sie alleine,
Trinke auf ihr Wohlergehn
Aus dem vollen Becher,
Bald wird dann ihr Zorn vergehn,
Und sie winkt dem Becher.

6. Darum soll stets Lieb' und Wein
Unser Lofung bleiben;
Denn sie können ganz allein
Allen Gram vertreiben.
Freunde, schenkt die Becher ein,
Führet sie zum Munde,
Bleibet stets mit Lieb' und Wein
Ungekört im Bunde.

7. Viele lieben nur das Geld,
Kargen, und sind Thoren.
Lieb' und Wein behält das Feld,
Güter gehn verloren.
Wir erwählen uns allein,
Was uns kann ergötzen.
Darum bleibt bei Lieb' und Wein,
Weit von andern Schätzen.

8. Unser König müsse blühen
Und das Land daneben!
Doch soll uns der Kummer fliehen,
Gebt uns Saft der Reben!
Und ein schöner Mädchenmund
Mach' uns süße Stunden;
Beide im getreuen Bund
Heilen alle Wunden.

9. Drum laßt einzig Lieb' und Wein
Unser Wonne bleiben.
Diese können nur allein
Mir den Gram vertreiben.
Eil' ich einst dem Grabe zu
Nach vollbrachtem Wirken,
Soll mich noch zur Grabesruh'
Dieser Nektar stärken!

164. Lob des Gesanges.

Nach voriger Weise.

Ohne Sang und ohne Klang,
Was wär' unser Leben?
Freuden unser Leben lang
Müssen diese geben.
Sagt, was stärket unsern Gang
Auf der Pilgerreise?
Einzig Lieder und Gesang,
Echt nach deutscher Weise.

2. Wenn euch guter Muth entflieht,
Will nichts recht gelingen,
Dürft ihr nur sofort ein Lied
Froher Weise singen;
Sicher kehrt, was ihr vermißt,
Bald in's Herz euch wieder.
Was der Thau den Blumen ist,
Sind der Seele Lieder.

3. Lerchen in des Himmels Luft,
Nachtigall'n in Wäldern,
Schwalben aus der Mauerluft,
Wachteln in den Feldern:
Alle lassen frei und froh
Ihre Lieder klingen.
Darum laßt uns immer so
Bis an's Ende singen!

165. Schweizerisch.

Gehend.

1. Wann i in der Früh aufsteh, ai ei ei a, und zu mei-ner Schwaigrin geh, ai
ei ei a, und da nimm i glei mei Si-chel und da graf i mit mei Mi-chel, af t'n graf'n ma in den
Klee. Si ai ei a, ai ei a ei ai ai ei ei ai.

2. Schwaigrin, du bist meine Freud,
Ai ei ei a,
Wann is' Vieh auf d' Alma treib,
Ai ei ei a,
Und ast thun ma's Ruhla malcha
Und da krieg ma gute Kalma,
Treib'n mirs a bi zu den Stier.
Si ai ei a, ai ei ei ai.

3. Wann der Hal da blaßt ins Horn,
Ai ei ei a,
Treib'n ma's Ruhla von den Born,
Ai ei ei a,
Thun ma's Ruhla a bi streicha
Und die Milli zamma seicha,
Af t'n treib'n mirs hin zum Bach.
Si ai ei a, ai ei ei ai.

4. Schwaigrin, bring den Sechta her,
Ai ei ei a,
S' Ruhla giebt uns Milli mehr,
Ai ei ei a,
Kann ma's Ruhla nimma malcha,
Af t'n krieg'n ma gute Kalma,
S' Ruhla giebt uns Milli mehr.
Si ai ei a, ai ei ei ai.

166. Winterlied.

Gemächlich.

J. A. P. Schulz.

1. Der Win-ter hat mit Fal = ter Hand die Pap = pel ab = ge = laubt, und hat das grü = ne
Mai = ge = wand der ar = men Fiu = er ge = raubt; hat Blümchen, blau und roth und weiß, be =
gra = ben un = ter Schnee und Eis. *p* 2. Doch ic.

2. Doch, liebe Blümchen, hoffet nicht
Von mir ein Sterbelied;
Ich weis ein lieblich Angesicht,
Worauf ihr alle blüht.
Blau ist des Augensterne's Rund,
Die Stirne weiß und roth der Mund.

3. Was kümmert mich die Nachtigall
Im aufgeblühten Hain?
Mein Liebchen trüßert hundertmal
So süß und silberrein.
Ihr Athem ist, wie Frühlingsluft,
Erfüllt mit Hyazinthenduft.

4. Voll für den Mund und würzereich,
Und allerfrischend ist,
Der aufgeschwoll'nen Erdbeer' gleich,
Der Kuß, den sie mir küßt. —
O Mai, was frag' ich viel nach dir?
Der Frühling lebt und webt in ihr.
G. Aug. Bürger

167. Reigen.

Luftig.

J. A. P. Schulz.

1. Sagt mir an, was schmunzelt ihr? schiebt ihr's auf das Kir = meß = Bier, daß ich so vor Freuden krä = he
und auf ei = nem Wein mich dre = he? Schurken um und um! Schurken um und um! 2c.

- 2. Kömmt die schmucke Bänderin
Euch denn gar nicht in den Sinn,
Die mich wirft mit Haselnüssen,
Und dann schreit: „Ich will nicht küssen“?
Nu, so schert euch zum ...!
- 4. Fiedler, fiedelt nicht so lahm!
Wir sind Braut und Bräutigam!
Fiedelt frisch! Ich mach' es richtig!
Und bestreicht den Bogen tüchtig
Mit Kalfonium!

- 3. Diesen Strauß und diesen Ring
Schenke mir das kleine Ding!
Seht, sie horcht! Komm her, mein Engel!
Tanz' einmal mit deinem Venget!
Dubel bibel dum!
- 5. Schwäbisch muß hübsch lustig gehn,
Daß die Röcke hinten wehn!
Wart', ich werd' euch mal foranzen!
Meint ihr, Tröbler, Bären tanzen
Hier am Seil herum?

- 6. Heiße lustig! Nun komm her!
Unten, oben, Kreuz und quer
Laß uns Arm in Arm verschränken,
Und an unsern Brauttanz denken!
Heiße! rund herum!

3. 5. Hof.

168. „Verzeih es doch mir.“

Locker.

Ein- oder zweistimmig zu singen.

Ges. v. H. Langer.

1. Es leuch = tet — schon wie = der der — Him = mel so — blau, die Blüm = lein ver =
wel = ken bei dem lieb = li = chen Thau.

- 3. Einst stand ich unter Linden
In einem dunklen Wald,
Da kam ja mein Schönster
Und küßte mich bald.

- 2. Wohl alle die Weilschen
Die blühen bei der Nacht,
Die haben mein Herze
Zum Verlieben gebracht.

- 5. „Ja vorhin warst du spröde,
Aber jegund nimmermehr!“
„Ei so bitt' ich, mein Engel,
Verzeih es doch mir!“

- 4. „Warum bist du nicht kommen,
Als ich dich gerufen hab'?
Denn du hättest vernommen,
Daß mein Herze du warst!“

169. Mein Schägerl.

Gemächlich.

Otto Zahn.

1. Schön rundlich und fein mein Schägerl muß fein, von fri-schem Ge-sicht, sonst mag ich sie nicht.
 2. Die Au-gen schön braun, daß ich kann nein schaun; zu groß und zu klein, das darf sie nit fein.
 3. Ein'n freundli-chen Blick, ein rüh-rig Ge = schick; ob Ba = ken da = bei, ist halt ei = ner = lei.

4. Braucht wei-ter sie was? ich weiß nur noch das: ein Sa = ckerl ein neu's, und ein Her = zel ein treu's!

170. Heut' so und morgen so.

Mit scherzhafter Laune.

F. F. Hurka.

Die Männer sind ver-

än-der-lich, heut' so und morgen so; kaum zeigt ein Ro-sen-wölklein sich, so sind sie hell und froh! Doch

morgen? doch morgen? doch morgen? Ei wie ge = schwind dreht sich der Wind!

171. Tyrolisch.

Mäßig.

1. Herzig's Schä-kerl, laß dich her-zen, ich ver = ge = he vor Lie = bes = schmerzen, denn du

weist es ja zu wohl, daß ich dich e = wig lie = ben soll. Di hol = di = ri-a = di, di hol = di =

rall. *a tempo*

ria = di, di hol = di = ria = di, di hol = di = ria = di, denn du weist es ja zu wohl, daß ich dich

e = wig lie = ben soll.

2. Einen Strauß hab' ich gewunden,
Und mein Herz hab' ich drein gebunden;
Denn du weist es ja zu wohl,
Daß ich den Strauß dir geben soll.
Di holdi riadi u. s. f.

3. Und mein Herz thu' ich dir schenken,
Daß du sollst immer an mich gedenken
Denn du weist es ja zu wohl,
Daß ich mein Herz dir schenken soll.
Di holdi riadi u. s. f.

Die 4te Strophe. Etwas schneller.

4. Den i so gerne hätt', der ist so weit aweg, und den i gar nicht mag, den seh' i al = le Tag. Kein' Schönen

Krieg i nit, kein Wästen mag i nit, und le = big bleib' i nit, was fang' i an! u. s. w.

172. Weihnacht. Tyrolisch.

Etwas langsam.

1. Stille Nacht, heilige Nacht! Alle schläft, einsam wacht nur das traute hoch-

heilige Paar. Gottes Knechte, im stillen Saal, schlafen himmlischer

Ruh', - schlafen himmlischer Ruh'.

2. Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kund gemacht,
Durch der Engel Halleluja,
Tönt es laut von fern und nah
! Jesus der Retter ist da. :|

3. Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund',
! Jesus, in deiner Geburt. :|

173. Die drei großen christlichen Feste. *)

Mäßig und getragen.

Vierstimmig.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freude, Freude dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Osterzeit!
Welt liegt in Banden,
Christ ist erstanden:
Freude, Freude dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Pfingstzeit!
Christ, unser Meister,
heiligt die Geister:
Freude, Freude dich, o Christenheit.

Joh. Dan. Fall.

174. Eine zweite Umwandlung desselben Liedes.

1.
O wie wunderbar!
Sieh, die Engelschaar
Kommst vom Himmel mit Preisgesang!
Heil ist gekommen;
Tauschet, ihr Frommen,
Menschen, Menschen bringet Preis und
Dank!

2.
O wie wunderbar,
Engel, sonnenklar,
Seht am Grabe im Morgenroth.
Heiland erstanden,
Rettet aus Banden;
Sünde, Sünde ist besiegt und Tod!

3.
O wie wunderbar!
Auf die Jüngerschaar
Fleucht hernieder der heil'ge Geist.
Alle, die beten,
Wird er vertreten,
Heil'gen, heil'gen, was den Vater preist.
Hermann Adam Kamp.

175. Gebet vor der Schlacht.

Auf die vorige Melodie gebichtet von Th. Körner.

1. Hör' uns, Allmächtiger!
Hör' uns, Allgütiger!
Himmlicher Führer der Schlachten!
Vater, dich preisen wir,
Vater, wir danken dir,
Daß wir zur Freiheit erwachten!

2. Wie auch die Hölle braust,
Gott, deine starke Faust
Stürzt das Gebäude der Lüge.
Führ' uns, Herr Zebaoth,
Führ' uns, dreiein'ger Gott,
Führ' uns zur Schlacht und zum Siege!

3. Führ' uns, fall' unser Loos
Auch tief in Grabes Schoos:
Lob doch und Preis deinen Namen.
Reich, Kraft und Herrlichkeit
Sind dein in Ewigkeit!
Führ' uns, Allmächtiger! Amen.

NB. Daß aus einigen halben Tacten der Melodie 2 Viertel gemacht und einige Bindungszeichen unbeachtet gelassen werden müssen, sieht und süßt Jeder von selbst und singt es leicht.

176. Dasselbe Lied mit dem Urtexte und für drei weibliche oder Knabenstimmen.

O sanc-tis-si-ma, o pi-is-si-ma, dul-cis vir-go Ma-ri-a,

*) Nach der Melodie des sicilianischen Schifferliebes: O sanctissima etc. Nationalist.

ma - ter a - ma - ta, in - te - me - ra - ta, o - ra, c - ra pro no - - bis.

177. Gebet.

Nach voriger Melodie gedichtet.

1. O du Heiliger,
Albarmherziger,
Herr und Schöpfer der Welten!
Laß uns dir nahen,
Segen empfangen!
Hilf uns, hilf uns, Jehova!

2. O du Heiliger,
Albarmherziger!
Wir auch sind deine Kinder.
O sei uns freundlich,
Sei du uns gnädig!
Hilf uns, hilf uns, o Vater!

3. O du Heiliger,
Albarmherziger!
Jesu, Heiland der Menschen!
Du, Freund der Kinder,
Rettter der Sünder,
Hilf uns, hilf uns, o Jesu!

4. O du Heiliger,
Albarmherziger,
Geist der Lieb' und der Wahrheit!
Woll'st uns regieren,
Zum Vater führen!
Hilf uns, hilf uns, o Tröster!

5. O du Heiliger,
Albarmherziger!
Vater, Mittler und Tröster!
Woll'st uns erhalten,
Ueber uns walten!
Gib uns, gib uns den Frieden!

Joseph Krug.

178. Liebesfcherz.

Allegretto.

(Schwäbisch.)

Ges. v. H. Langer.

1. Wenn zu mei'm Schägerl kommst, thu' mer's schön grüße, wenn zu mei'm Schägerl kommst, sag' em viel Grüß.

Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht, sag: auf zwei Füß-le! sag: auf zwei Füß.

2. Und wenn es freundli ist,
Sag': i sei g'storb'n
Und wenn es lachen thut,
Sag': i hätt g'freit.
Wenn's aber weine thut
Trauri ist, Klage thut,
Sag, i käm morge,
Sag, i käm heut.

3. Maidle, trau' net so wohl
Du bist betrog'n,
Maidle, trau net so wohl,
Du bist in G'fahr.
Daß i di gar net mag,
Nimm'r mag, gar net mag,
Sell ist verlog'n,
Sell ist net wahr.

Zu vorstehender Melodie werden auch folgende Verse gesungen:

1. Wo a klein's Hütle steht,
Ist a klein's Gütle,
Wo a klein's Hütle steht
Ist a klein's Gut.
Und wo viel Bube sind,
Mädli sind, Bube sind,
Do ist's halt liebli,
Do ist's halt gut.

2. Liebli ist's überall,
Liebli auf Erden,
Liebli ist's überall,
Lusti im Mai'n.
Wenn es nur mögli wär',
Z'mache wär', mögli wär',
Wein müßt du werbe,
Wein müßt du sein!

179. Der Jungfernkranz.

Andante wie Allegretto.

Volkslied, von C. M. v. Weber, in seinem „Freischütz“ benutzt.

Piano introduction in 2/4 time, featuring a melody in the right hand and a rhythmic accompaniment in the left hand. The key signature has one flat (B-flat).

Sorsängerin.

Vocal line and piano accompaniment for the first line of the song. The vocal line begins with a rest followed by the lyrics.

1. Wir win - den dir den Jungfernkranz mit

Vocal line and piano accompaniment for the second line of the song.

Weilchenblau = er Sei = de, wir füh - ren dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und Lie = bes =

Alle.

Vocal line and piano accompaniment for the third line of the song.

freu = de. Schöner, grün = er, schöner grüner Jungfern = kranz, weilchen blau = e Seide,

Vocal line and piano accompaniment for the fourth line of the song.

weil - chenblaue Sei = de.

2. Lavendel, Mirth' und Thimian,
Das wächst in meinem Garten,
Wie lang' bleibt doch der Freiersmann,
Ich kann es kaum erwarten.
Schöner, grüner zc.
3. Sie hat gesponnen sieben Jahr'
Den goldnen Flachs am Rocken,
Das Hemdlein ist wie Spinnweb' klar,
Und grün der Kranz der Locken.
Schöner, grüner zc.
4. Und als der schmucke Freier kam,
War'n sieben Jahr verronnen,
Und weil er die Herzlichste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.
Schöner, grüner zc.

180. Bei einem Wurstschmause. (Gesellschaftslied.)

Nach der vorigen Weise.

1. Auf, auf und singt das Lob der Wurst
Beim heut'gen Freudenmahle!
Greift, Freunde, löschend euren Durst,
Zum schäumenden Pokale!
|: Schöne, frische :| Leberwurst,
|: Sauerkraut und Schwärtchen! :|
2. Die Leberwurst ist fett und mild,
Gar fein für gute Magen;
Ein zartverwöhntes Menschenbild
Kann freilich nichts vertragen!
|: Schöne, frische :| Leberwurst,
|: Sauerkraut und Schwärtchen! :|
3. Die Blutwurst, weil sie Pfeffer führt,
Reizt immer mehr zum Trinken;
Drum Preis auch ihr, wie sich's gebührt,
Die vollen Becher winken.
|: Schöne frische :| Leberwurst,
|: Sauerkraut und Schwärtchen! :|
4. Die Bratwurst und das Sauerkraut
Sind sonderlich zu ehren,
Weil beide unsrer Magenhaut
Den Reiz zum Trinken mehren.
|: Schöne, frische :| Leberwurst,
|: Sauerkraut und Schwärtchen! :|
5. So trinkt und scherzt im Wurstweine
Gleich echten Bacchusöhnen;
Und jubelnd laßt beim edlen Wein
Noch ein Mal frisch ertönen:
|: Schöne, frische :| Leberwurst,
|: Sauerkraut und Schwärtchen! :|

181. Si du lieber Augustin.

Munter. Wie ein mäßiger Walzer.

1. Si, du lieber Augustin, 'sWeld ist weg, 'sMäd'lst hin! ei, du lieber Augustin, Alles ist hin!

'sWeld ist weg, 'sMäd'lst hin, ei du lieber Au-gu-stin! Si du lieber Augustin, Alles ist hin!

The musical score consists of two systems. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (grand staff with treble and bass clefs). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The first system includes the lyrics '1. Si, du lieber Augustin, 'sWeld ist weg, 'sMäd'lst hin! ei, du lieber Augustin, Alles ist hin!'. The second system includes the lyrics ''sWeld ist weg, 'sMäd'lst hin, ei du lieber Au-gu-stin! Si du lieber Augustin, Alles ist hin!'. The piano part features a rhythmic accompaniment with chords and moving lines in both hands.

Solche Lieder gehören unter die Tanzreime, die meist auf Walzer oder auf deutsche Tänze gesungen werden, gewöhnlich bunt unter einander, oft derbe Neckereien, die eben nicht übel genommen werden, wenn sie auch nicht mit einem Begütigungskreime enden. Man paßt die ziemlich plumpen Reime den Tanzweisen an, bald durch Zusatz eines Tones, bald durch Zusammenziehung, nur immer so, daß der Rhythmus nicht gestört wird. Die Sitte hat jetzt bedeutend abgenommen, und es sind nur noch einige Reime in Aufnahme geblieben, die auch bei andern als Tanzgelegenheiten sich noch zuweilen hören lassen. Folgende Wechselreime können auf die eben gegebene Tanzweise sehr leicht eingerichtet werden. Die Bursche singen ihren Reim zum ersten Theil des Tanzes, die Mädchen zum andern:

Bursche: Denkt ihr denn, denkt ihr denn,
Mädchen sind theuer?
Künste für e'n Pfennig
Und Junzeln für e'n Dreier

Mädchen: Denkt ihr denn, denkt ihr denn,
Jungen sind theuer?
Fünfzehn für e'n Pfennig
Und sechzig für e'n Dreier.

182. Tritt zu!

Volkslied aus der Gegend von Frankfurt a. M.

Ges. v. S. Langer.

Leicht bewegt.

1. Wenn al = le Brünlein flie = sen, so soll man trin = ken. Wenn ich mein' Schatz nicht

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line in G major, 2/4 time, starting with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The middle staff is the right-hand piano accompaniment, and the bottom staff is the left-hand piano accompaniment. The music is marked 'mf' (mezzo-forte). The lyrics are written below the vocal line.

2. Ja winken mit den Augen Und treten auf den Fuß; 's ist Eine in der Stuben, Zu, ja, Stuben Und die mir werden muß.

3. Warum soll sie mir nicht werden, Und die ich seh so gern? Sie hat zwei blaue Neugelein, Zu, ja, Neugelein, Die glänzen wie zwei Stern.

The second and third systems of the musical score continue the piece. The second system includes lyrics for the second and third verses. The music is marked 'rit.' (ritardando) at the end of the second system. The third system continues the accompaniment and includes lyrics for the fourth and fifth verses.

4. Sie hat zwei rotbe Bäcklein,
Sind röther als der Wein;
Ein solches Mädchen findt man nicht,
Zu, ja, findt man nicht
Wohl unterm Sonnenschein.

5. „Herziger Schatz, ich bitte dich,
Ach laß mich gehen!
Denn deine Leut' die schmähen mich
Zu, ja, schmähen mich,
Ich muß mich schämen.“

6. Was frag ich nach den Leuten,
Die mich thun schmähen;
Ei so lieb ich noch einmal,
Zu, ja, noch einmal
Die schönen Mädchen!

Ältere Textlesart in Nürnberger, Wolfenbüttler und Münchner Sammlungen enthalten:

1. Die (Weinlein) (Brünlein) die da fließen
Die soll man trinken
Und wer ein feten Buhlen hat,
Der soll ihm winken.

2. Ja winken mit den Augen
Und treten auf den Fuß;
Es ist ein harter Orden
Der sein Buhln meiden muß.

183. Verloren und doch lustig.

Munter.

G. W. Fink.

1. In Lau = terbach hab' ich mein Strumpfel ver = lor'n, ohn' Strumpfel da geh' ich nit heim.

The first system of the musical score for 'Verloren und doch lustig' consists of three staves. The top staff is the vocal line in G major, 6/8 time, starting with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The middle and bottom staves are the piano accompaniment. The music is marked 'Munter' (lively). The lyrics are written below the vocal line.

Drum geh' ich erst wieder nach Lau = terbach rein, und hol' mir mein Strumpf zu mein Wein, und

The second system of the musical score continues the piece. It consists of three staves with piano accompaniment. The lyrics are written above the top staff.

noch einmal so langsam.

Der vorletzte Takt wird also gesungen:

hol' mir mein Strumpf zu mein Bein. hol' mir mein Strumpf zu mein Bein.

f *mp* langsam. a tempo. a tempo.

2. In Lauterbach hab' ich mein Schuherl vertanz't,
Dhn' Schuherl geh' ich nit nach Haus;
Da steig' ich dem Schuster zum Fenster hinein,
! Und hol' mir ein' neuen heraus. :|

3. In Lauterbach hab' ich mein Herzel verlor'n,
Dhn' Herzel da geh' ich nit heim.
Drum geh' ich erst wieder nach Lauterbach nein,
Und hol' mir ein Herz zu mein Rein'm.

4. Bin alle mein Lebtag nit traurig gewest,
Und bin a' zum Trauern zu jung.
Hab' immer die Jungen recht gerne geseh'n,
Und große und kleine genug.

184. Der lustige Hans.

Stark und lebhaft.

J. Ab. P. Schulz.

1. Hey = da lu = stig! ich bin Hans, und bin eh = ne Sor = gen. Freuden ei = nes braven Mann's

füh'l' ich heut' und morgen. Schulz und Amtmann sind mir gut; Schöp-pen und Ge = rich = te nennen mich ein'

ehr = lich Blut, und das hat Ge = wick = te!

3. Unter Arbeit und Gebet
Schwinden meine Stunden.
Was man fröhlich thut, geräth,
Und wird kaum empfunden.
Arbeit macht den Lebenslauf
Noch ein Mal so munter;
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter.

2.
Meine Frau ist Kronen werth.
Wivat meine Hanne!
Was ihr Mann von ihr begehrt,
Giebt sie ihrem Manne.
Zwar sie brachte mir nichts zu,
Als ein Herz voll Treue;
Aber braucht man mehr zur Ruh',
Mehr, daß man sich freue?

4. Bin ich nicht ein ganzer Kerl?
Glücklicher als Städter!
Meine Hanne, meine Perl',
Sagt mir das berebter.
Ich mag unser's Edelmann's
Rittergut nicht meiden.
Heyda lustig, ich bin Hans,
Und bin voller Freuden!

Gottlob Wilh. Burmann.

185. Das Weilchen.

Auch zweistimmig ohne Begleitung.

J. Fr. Reichardt.*)

Langsam.

1. Ein Weilchen auf der Wiese stand, ge = bückt in sich und un = be = kannt; es war ein herzig's

Weilchen. Da kam 'ne jun = ge Schäfe = rin, mit leichtem Schritt und leichtem Sinn da = her, daher, die

Wie = se her und sang.

2. Ach, denkt das Weilchen, wär' ich nur
Die schönste Blume der Natur,
Ach nur ein kleines Weilchen,
Bis mich das Liebchen abgeplückt
Und an dem Busen matt gedrückt!
|: Ach nur :| ein Viertelstündchen lang!

3. Ach, aber ach! das Mädchen kam,
Und nicht in Acht das Weilchen nahm,
Ertrat das arme Weilchen.
Es sank und starb und freut sich noch:
Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
|: Durch sie, :| zu ihren Füßen doch.

Göthe

186. Wiegenlied.

J. W. P. Schulz.

Sanft.

1. Schlaf, sü = fer Kna = be hold und mild, du, bei = nes Va = ters G = ben = bild! das
2. Nur e = ben je = ho war er hier, und sah dir in's Ge = sicht, und

*) Das Original im dritten Hefte: Goethe's Lieder, Oden, Balladen und Romangen (bei Breitkopf und Härtel) steht in B Dur
Mit besonderer Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung.

1. bist du; zwar dein Va-ter spricht, du ha=best sei-ne Na-se nicht.
2. sprach: viel hat er zwar von mir, doch mei-ne Na-se nicht.

3. Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein;
Doch muß es seine Nase sein!
Denn wenn's nicht seine Nase wär',
Wo hätt' er denn die Nase her?

4. Schlaf, Knabe, was dein Vater spricht,
Spricht er wol nur im Scherz;
Hab' immer seine Nase nicht,
Und habe nur sein Herz!

Matthias Claudius.

187. Schön Suschen.

J. A. P. Schulz.

1. Schön Suschen kannt' ich lan-ge Zeit, schön Suschen war wohl fein; voll Ju-gend war's und

Sittsam-keit, das sah ich klärl'ich ein. — Ich kam und ging, ich ging und kam, wie Ebb' und Fluth zur

See. Ganz wohl mir that es, wenn ich kam, doch wenn ich ging nicht weh.

2. Und es geschah, daß nach der Zeit
Gar Andres ich vernahm.
Da that mir's, wenn ich schied, so leid,
So wohl mir, wenn ich kam;
Da hatt' ich keinen Zeitvertreib,
Und kein Geschäft, als sie;
Da fühlte ich ganz an Seel' und Leib,
Und fühlte nichts, als sie.

3. Ich war wol dumm und stumm und taub,
Vernahm nichts, außer ihr;
Sah nirgend blühen Blum' und Laub,
Nur Suschen blühte mir.
Nicht Sonne, Mond und Sternenschein,
Mir glänzte nur mein Kind;
Ich sah, wie in die Sonn', hinein,
Und sah mein Auge blind.

4. Und wieder kam gar andre Zeit,
Gar anders ward es mir:
Doch alle Jugend, Sittsamkeit
Und Schönheit blieb an ihr.
Ich kam und ging, ich ging und kam,
Wie Ebb' und Fluth zur See.
Ganz wohl mir that es, wenn ich kam,
Doch, wenn ich ging, nicht weh.

5. Ihr Weissen, hoch und tief gelahrt,
Die ihr's erfinnt und wist,
Wie, wo und wann sich Alles paart
Warum sich's liebt und küßt?
Ihr hohen Weissen, sagt mir's an,
Ergrübelt, was mir da,
Ergrübelt mir, wo, wie und wann,
Warum mir so geschah?

6. Ich selber sann wol Nacht und Tag
Und wieder Tag und Nacht
So wundersamen Dingen nach,
Doch hab' ich nichts erdacht. —
Drum Lieb' ist wol, wie Wind im Meer:
Sein Saufen ihr wol hört,
Allein ihr wisset nicht, woher;
Wißt nicht, wohin er fährt.

Bürger.

188. Der zurückgewiesene Freier.

Schottisches Volkslied.

Locker und lustig.

Ges. v. F. Langer.

1. Ja, wir sind arm und ihr seid reich, doch ho = her Herr, das ist mir gleich und

gebt ihr mir die hal = be Welt, nehm' ich doch den, der mir ge = fällt. Nur

glei = cher Stand wählt sich im Land und was sich find't sei gleich ge = sinnt. Drum

laßt nur eu = ren Zeit = ver = treib, Hans wird mein Mann und ich sein Weib!

2. Schaut, wie er steht und wie er geht,
 So grad und frei und doch so stät!
 Hört nur sein Wort mit keckem Muth
 Und doch so sinnig und so gut.
 Nur was man hat,
 Macht froh und satt,
 Nur was man ist
 Und was man küßt.
 Drum laßt nur euren Zeitvertreib,
 Hans wird mein Mann und ich sein Weib!

188^b. Verschwiegene Liebe.

Fränkisches Volkslied.

Andante.

Gef. v. G. Langer.

1. Soll ich denn in mei-nen Schmer-zen äu-ßer-lich noch früh-lich sein? mit dir
2. Ach wie stürmt's in mei-nem Her-zen, wenn du la-chend vor mir stehst, dich im

1. re- den, la-chen, scher-zen, und doch lei- den gro-ße Pein? Ich muß mich ohn' Lind-rung,
2. Tan-zen, Hü-pfen, Scher-zen, schön-ster Schatz, im Krei-se drehst. Dir zu Fü-ßen möcht' ich

1. tren-nen, den ich lie-be, darf nicht nen-nen; denn mein har-tes Schicksal
2. sin-ken, Lie-be dei-ner Lie-be trin-ken; doch mein har-tes Schicksal

1 — 3. spricht —: lie-be, a-ber re-de nicht!

3. Himmel, so will ich mich geben,
Weil's dem Schicksal so gefällt!
Nun so weih' ich dir mein Leben
Vor dir und der ganzen Welt!
An mein' Grabstein kannst du's lesen,
Wie ich dir hin treu gewesen.
Doch mein hartes Schicksal spricht:
Liebe, aber rede nicht!

Ruhig.

1. In ei - nem kü - hen Grun - de da geht ein Müh - len - rad; mein Lieb - chen ist ver - schwen - den, das

dort ge - woh - net hat —, mein Lieb - chen ist ver - schwen - den, das dort ge - woh - net hat —.

2. Sie hat mir Treu versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei;
Sie hat die Treu gebrochen,
Das Ringlein sprang entzwei.

4. Ich möcht' als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht.

3. Ich möcht' als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus,
Und singen meine Weisen
Und geh'n von Haus zu Haus.

5. Hör' ich das Mühlrad gehen,
Ich weiß nicht was ich will;
Ich möcht' am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still.

*) Die Melodie soll, wie Slicher sagt, vom Tübinger Studenten Fr. Glück erfunden sein. Er starb als Pfarrer 1841.

190. Bei Sonnenuntergang.

Für 3 weibliche oder 3 männliche Stimmen.

Heiter und nicht zu langsam.

Aug. Mühlhig.

1. Dort sin - ket die Son - ne in We - sten um - flos - sen vom gol - de - nen Schein, bald

birgt sie sich hin - ter den Ae - sten, bald hin - ter dem blü - henden Hain!

Für männliche Stimmen die beiden letzten Takte so:

hin - ter dem blü - henden Hain!

2.
Die Glocken der Dörfer erschallen,
Verkündend erquickende Ruh',
Und läutende Herden, sie wallen
Dem schützenden Dache nun zu.

3. Der Landmann verläßt die Gefilde,
Und Schweigen bedeckt die Natur,
Die Lüfte umwehen mit Milde
Erfrischend die blühende Flur.

4. So ruhig, so heiter, so labend,
Dies Eine nur fleh' ich von dir,
O Schicksal, so dämm're mein Abend,
So ruhig erschein' er einst mir.

191. Gottes Rath und Scheiden.

Etwas angehalten.

(Fel. Mendelssohn.)

1. Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten was man hat, muß schei = den.
2. So dir geschenkt ein Röslein was, so thu' es in ein Was = ser = glas, doch wis = se:
3. Und hat dir Gott ein Lieb bescheert, und hältst du sie recht in = nig werth, die Dei = ne,

1. — — Wie wohl doch nichts im Lauf der Welt dem Her = zen, ach, so sau = er fällt, als
2. — — blüht mor = gen dir ein Röslein auf, es wekkt wol schon die Nacht da = rauf, das
3. — — es wird wol we = nig Zeit um sein, da läßt sie dich so gar al = ein, dann

1. Schei = den! ja Schei = den! 4. Nur mußt du mich auch recht versteh'n,
2. wis = se! ja wis = se!
3. wei = ne! ja wei = ne!

4. — — ja recht verstehn, wenn Menschen ausein = an = der gehn, so sa = gen sie: auf Wiedersehn! auf

4. Wie = der = sehn! auf Wie = der = sehn!

Anmerkung: Das Gedicht ist von Ernst Freiherrn v. Feuchtersleben, eine Nachbildung altdeutscher Dichtart. Es steht S. 5 der Gedichte des Genannten. Ein Beweis mehr, wie viele für Volkslieder gehalten, nicht aus dem Volke im untergeordneten Sinne des Wortes, sondern von namhaften Dichtern hervorgegangen sind.

192. Veränderung.

Mäßig, und doch munter.



1. Ist nicht lang', daß es ge = reg = net hat, die Läub = li trö = pfeln noch. Ich hab' ein Mal ein
 2. Jetzt ist er gan = gen wan = de = ren, ich wünsch' ihm Böcher in d' Schuh. Jetzt hab' ich wieder e'n



Schä = gel g'hat, ich wollt', ich hátt' es noch.
 an = de = ren, Gott geb' mir Glück da = zu.

193. Andere Singweise, und andere Strophen.

Nachdenklich.



1. 's ist nit lang, daß es g'reg = net hat, die Läubli tröpfeln noch. Ich hab' a = mal a



Schägel g'hat, ich wollt', ich hátt' es noch!

2.

|: Wo bist du g'blieb'n, o Schägerl mein?
 Ich bitt' di, sag' mir's doch? :|
 |: Das Mütterl hat di g'sperret ein,
 Was thut's, i lieb' di doch! :|

3. |: Und giebt di' Mütterl mir nit los,
 So gram' i mi zu Tod, :|
 |: Dann lieg' i in der Erde Schooß,
 Bin frei von aller Noth. :|

4. |: Und du mei Schägerl, folgst mir nach,
 Nit wahr, zum lieben Gott? :|
 |: Da giebt's kei Klag', kei Weh, kei Ach,
 Barmherzi nur is Gott. :|

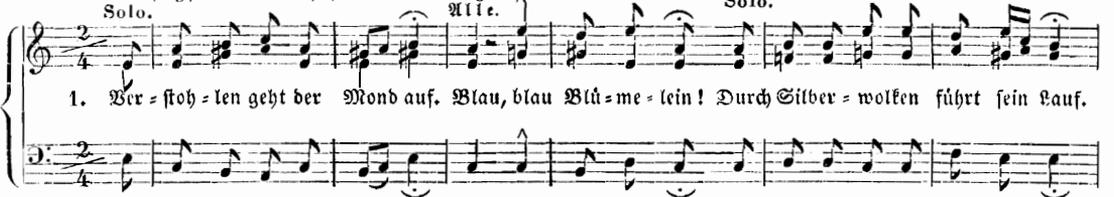
194. Verstohlen geht der Mond auf.

Mäßig, aber verschieden bewegt.

Solo.

Alle.

Solo.



1. Ver = stoh = len geht der Mond auf. Blau, blau Blü = me = lein! Durch Silber = wolken führt sein Lauf.



Alle. Bewegter. Langsam und frei.
 Ro = sen im Thal, Má = del im Saal, o schönste Ro = sa!

2. Er stieg die blaue Luft hindurch,
 Blau, blau Blümelein!
 Bis daß er schaut auf Löwenburg.
 Rosen im Thal u. f. f.

3. O schau, Mond, durch's Fensterlein,
 Blau, blau Blümelein!
 Schön Trude, lock' mit deinem Schein.
 Rosen im Thal u. f. f.

4. Und siehst du mich, und siehst du sie,
 Blau, blau Blümelein!
 Zwei treu're Herzen sahst du nie!
 Rosen im Thal u. f. f.

195. **Maienblümlein.**

Allegretto.

G. M. v. Weber. *)

1. Maie = blümlein so schön mag euch gern blü = hen sehn, drau ßen im Frei = en im grünen Mai = en,

Blümlein in Garten und Wie = se, Kei = ne so schön sind als die = se.

2.
 Maieblümlein so süß
 Sind aller Lieb' gewiß;
 Draußen im Garten,
 Von allen Arten,
 Blümlein in Garten und Wiese,
 Keine so lieb sind als diese.

3. Maieblümlein so jung
 Seid noch nicht groß genug,
 Müßt euch bemühen,
 Wachsen und blühen,
 Blümlein auf duftiger Wiese,
 Bei ihr so jung sind als diese.

4. Maieblümlein so still
 Ich bald dich pflücken will,
 Pflücken für eine,
 Die ich wohl meine;
 Mägdlein gehn viel auf der Wiese,
 Einzig gefällt mir nur diese.

E. Schläger.

196. **In Glückgluck.**

1. In Glückgluck le = be ich, in Glückgluck schweb' ich; und wer in Glückgluck lebt, der ist mein Bruder.

2.
 Hat mich kein Mädchen lieb,
 So läßt sie's bleiben.
 Wer weiß, ob's mir gefällt,
 Bei ihr zu bleiben.

3.
 Hat mich kein Meister lieb,
 So läßt er's bleiben.
 Wer weiß, wo mich der Wind
 Zum Glück will treiben.

4.
 Treibt mich der kühle Wind
 Auch aus dem Lande,
 So treibt er mich doch nicht
 Aus meinem Stande.

5. Hab' ich kein'n Kreuzer Geld
 In meiner Taschen,
 So hab' ich doch Glückgluck
 In meiner Flaschen.

6. Mit Glück geht's immer fort
 Auf zweien Beinen.
 Will doch an jedem Ort
 Die Sonne scheinen.

7. Bin wie der Vogel frei
 Auf weiter Erden;
 Denk' nicht, wie's morgen sei,
 's wird ja schon werden.

8. Drum geht's mit Glückgluckgluck
 Durch's frische Leben;
 Das And'r ist Lumperei,
 Und wird sich geben.

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers, aus Op. 23. bei Schläfeger in Berlin.

197. Im Lenze.

Sanft.

Joh. André.

1. Da lä = chelt nun wieder der Himmel so blau! Mit schimmernden Blumen prangt Hügel und
 Au! frisch blüht's um die Wipfel, die He = zen sind Duft, und fröh = li = che Vie = der er = ful = len die Luft.

2. In Thälern nun wallen
 Frei, sonder Verdruß,
 Und Hügel bestiegen
 Ist Lebensgenuß.
 Wer wollte noch weilen
 Im Lärme der Stadt,
 Die nichts als Beschwerden
 Und Schattenwerk hat?

3. Wie bald ach! verduften
 Die Blumen ihr Sein!
 Schon tausende schlummern
 Im Wiesenthal ein.
 Vom Kirschbaum taumeln
 Schon Blüthen herab,
 Und decken der Weilchen
 Balsamisches Grab.

4. Was rings um uns grünet
 Und lächelt, vergeht.
 Wie bald, daß der Nordwind
 In's Stoppelfeld weht!
 Dann fallen die Blätter,
 Der Hügel wird kahl
 Und Nebel beziehen
 Das weikende Thal.

5. Vorüber flieht Alles
 In traurige Nacht;
 Kein Erdenglück bleibt,
 So lieblich es lacht.
 Wie Rosenpracht schwindet
 Der Könige Zier:
 Wie einsame Weilchen
 Bergehen auch wir.

6. Denn er, der die Schöpfung
 Der Bäume zerstört,
 Und Wälder zerplücket
 Und Herzen verheert;
 Der Thronen vernichtet
 Und Zepter zerbricht,
 Verschonet die Hütte
 Der Redlichen nicht.

7. Doch hat er von Schrecken
 Für Redliche nichts;
 Er kommt in der Schöne
 Der Engel des Lichts,
 Und winket uns lächelnd
 Hinüber zu gehn,
 Wo Kronen uns schmücken
 Und Palmen uns wehn.

J. Chr. Wagner.

198. Eins in allen Farben.

Mäßig.

1. Blau, blau, blau sind al = le mei = ne Far = ben, blau, blau, blau ist al = le mei = ne Luft.
 Blau, was blau ist, das lieb' ich, weil mein Schatz ein Far = ber ist.

2. Roth, roth, roth sind alle meine Farben,
 Roth, roth, roth ist alle meine Luft.
 Roth, was roth ist, das lieb' ich,
 Weil mein Schatz ein Fleischerbursche ist.

3. Grün, grün, grün sind alle meine Farben,
 Grün, grün, grün ist alle meine Luft.
 Grün, was grün ist, das lieb' ich,
 Weil mein Schatz ein Jäger ist.

4. Gelb, gelb, gelb sind alle meine Farben,
 Gelb, gelb, gelb ist alle meine Luft.
 Gelb, was gelb ist, das lieb' ich,
 Weil mein Schatz ein Vohgerber ist.

5. Braun, braun, braun sind alle meine Farben,
 Braun, braun, braun ist alle meine Luft.
 Braun, was braun ist, das lieb' ich,
 Weil mein Schatz ein Bierbrauer ist.

6. Weiß, weiß, weiß sind alle meine Farben,
 Weiß, weiß, weiß ist alle meine Luft.
 Weiß, was weiß ist, das lieb' ich,
 Weil mein Schatz ein Müller ist.

7. Grau, grau, grau sind alle meine Farben.
 Grau, grau, grau ist alle meine Luft.
 Grau, was grau ist, das lieb' ich,
 Weil mein Schatz ein Seifensieder ist.

8. Schwarz, schwarz, schwarz sind alle meine Farben,
 Schwarz, schwarz, schwarz ist alle meine Luft.
 Schwarz, was schwarz ist, das lieb' ich,
 Weil mein Schatz Magister ist.

9. Bunt, bunt, bunt sind alle meine Farben,
 Bunt, bunt, bunt ist alle meine Luft.
 Bunt, was bunt ist, das lieb' ich,
 Weil mein Schatz ein Kaufmann ist.

Moderato.

Einstimmig oder vierstimmig zu singen.

Ges. v. G. Langer.

Sopran.
Alt.
Tenor.
Bass.

1. Sag mir das Wort, das der = einst mich hat be = thört, lang, lang ist's her, lang, lang ist's her,

2. Denk an dein Leid, das du scheidend mir ge = klagt, lang ist's her, lang — lang ist's her.

1. Sag mir das Lied, das ich einst so gern ge = hört, lang, lang ist's her, lang ist's her! lang ist's her, lang ist's her,

2. Weißt du das Wort, das ich weinend dir ge = sagt, lang, lang ist's her, lang ist's her — !

1. dich und mein Glück, all du wie = der mir giebst, weißt ja nicht mehr wie so lang du aus = bleibst;

2. Keh = re, o keh = re zu mir bald zu = rück! lang, lang ist's her! weißt — ja nicht mehr nur bei dir ist mein Glück!

lang, Keh = re zu = rück! bei — dir al = lein,

1. weißt ja nur, daß du der = einst mich hast ge = liebt! Lang, lang ist's her, lang ist's her!

2. weiß ja doch, daß du der = einst mich hast ge = liebt! Lang, lang ist's her, lang ist's her!

200. Von Wegen der Leute.)**

Mäßig.

1. Un = ter meines Vaters sei = nem Fen = ster, ach! da gehn die Mädel wie Ge = spen = ster

2. Und in meines Vaters sei = nem Gar = ten, ach! da thun die Mädel auf mich war = ten.

1. spen = ster. Ach, wenn die Leut' nicht wären, könnt' st mein Schängel wer' n, ach, wenn die Leut' nicht wären, könnt' st mein

2. war = ten.

Schängel wer' en, bis wir wie = der grünen Hafer schneiden. Schag, ich bin dir gut, ich kann dich lei = den.

*) Aus 7 volkstümlichen Bergmannsliedern. Leipzig, bei Fr. Hofmeister. Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers.
 **) Nur wenig verschieden auch in der 2. Lieferung der Schlesißen Volkslieder von Hoffmann v. Fallersleben. Leipzig, bei Breitkopf und Härtel.

201. Die Verlassene.*)

Mäßig langsam, mit innerer Bewegung.

G. W. Fint.

1. Am hei = li = gen A = bend vor'm D = ster = fest bin ich's al = lerletz = te Mal recht

lu = stig ge = weßt. Und wie die Män = ner ha = ben das Fest ein = ge =

läu = tet, da hat sich ein Gram in mir ver = brei = tet.

mf *p*

2.
Am heiligen Abend vor'm Ostersfest
Ist er's allerletzte Mal noch bei mir gewest.
Und seit er freundlich von mir hat Abschied genommen,
Ist bei mir das Weinen angekommen.

3. Da hat sich mir etwas gesetzt in's Herz,
Das zerreißt es immerdar, und ist doch kein Schmerz;
Das hat der rothen Wange Farb' all' mir entwendet,
Und hat mir die bleiche hergesendet.

4. Den heiligen Abend vergeß' ich nicht,
Bis der allerletzte Gram das Herz mir zerbricht.
Ach, kömmt er wieder, will ich ihn eng umfassen,
Und will ihn mein Tag' nicht von mir lassen!

G. W. Fint.

202. Spinnerlied.

Munter.

1. Hur = re, hur = re, hur = re! Schnurre, Rädchen, schnur = re! tril = le, Rädchen, lang und fein,

*) Dieses und die nächsten mit *) bezeichneten, aus meinen Volksliedern 6 Hefte, bei Peters in Leipzig, mit besonderer Bewilligung des Herrn Verlegers.

tril = le fein ein Fä = be = lein mir zum Busen = schlei = er. denn die Zeit ist theu = er!

2. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Mädchen, schnurre!
Weber, webe zart und fein,
Webe fein das Schleierlein
Mir zur Kirmeßfeier.

3. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Mädchen, schnurre;
Äußen blank und innen rein,
Fleißig, fromm und sittsam sein,
Locket wackre Freier.

Gottfr. Aug. Bürger.

Anmerk. In manchen ländlichen und städtischen Kreisen, namentlich in solchen, wo man den Gesang auf einem Claviere begleiten kann, werden die zwei Takte vom *) an in jeder Strophe mit demselben untergelegtem und dem Kläbe zugefügtem Texte eingeschoben.

203. Schwäbisches Tanzliedchen.

Ein- oder zweistimmig zu singen.

Ges. v. H. Langer.

Ländlertempo.

1. Ro = sen = stock, Hol = der = blüth', wenn i mei Dirndel sieh, lacht mer vor lau = ter Freud' 's Herzel im

Leib. La la la, la la la, la la la la la la la la la,

la la la la la la la la!

2. G'sichterl, wie Milch und Blut,
's Dirndel ist gar so gut,
Um und um doferkneht,
Wenn i's no hätt!
La, la, la!

3. Armerl, so kugerund,
Lippe, so frisch und g'sund,
Füßerl, so burtig g'schwind,
's tanzt wie der Wind,
La, la, la!

4. Wenn i in's dunkelblau,
Funkelndbell Augerl schau,
Mein i, i schau in mei
Himmelreich 'nei;
La, la, la!

204. Wanderbetrachtung.

Gehend.

1. Wenn ich mal zu Haus' werd' sein, und mein Schatz blieb nicht al = lein, mach' ich mir nur we = nig draus,
2. Kommt einft der ge = wünschte Tag, wo sie Hochzeit ha = ben mag, wie wird sich das Mädchen freun,

1. such' mir ei = ne An = dre aus, mach' ich mir nur we = nig draus, such' mir ei = ne An = dre aus.
2. wenn sie wird ver = heirath't sein, wie wird sich das Mädchen freun, wenn sie wird ver = heirath't sein!

205. Winterabend.

Dreistimmig für Sopran, Tenor und Bass, auch ohne Begleitung.

Innig froh.

G. B. Fink*)

1. { Nichts Bessres gibt es weit und breit, wohl auf der ganzen Welt,
Als wenn man mit Vergnüglichkeit sich hübsch zusammen hält. Da wird, bei Schwag und

Sing und Sang, der Abend lei-ner See-le lang, der Abend lei-ner See-le lang. Tral-
le-
ra = ra, tral = le = ra = ra, tral = le = ra = la = la = la, tral = le = ra = le = ra, tral = le = ra = ra, tral = le =

ra = ra, tral = le = ra = la = la = la!
ra = ra, tral = le = ra = la = la = la!

2. Und schneit es draußen, was es kann,
Wer kümmert viel sich drum?
Man sieht's so durch die Fenster an,
Und nimmt die Pelze um.
Bereint im warmen Stübchen sind
|: Wir wohl geschützt vor Schnee und Wind. :|
Trallerara, 2c.

3. Bald wird von böser Geister List
Ein schaurig Stück erzählt,
Und wenn der Mund zu trocken ist,
Ein Apfelschen geschält;
Bald wird geschäkert und gelacht,
|: Und Krieg und Frieden abgemacht. :|
Trallerara! 2c.

4. Jetzt singen wir ein Liedchen fein,
Singt Alles, Klein und Groß,
Und Kind und Regel singt mit drein,
Nur immerfort drauf los!
Da sollt ihr Mal die Mädchen sehn,
|: Wie flink sie ihre Mädchen drehn! :|
Trallerara! 2c.

5. So sitzen wir in guter Ruh,
Und schnaken dies und das;
Siebt Jeder seinen Senf dazu
Und weiß ein Jeder was.
Und eh' man sich das Ding gedacht,
|: Da ruft der Wächter: gute Nacht! :|
Trallerara! 2c.

6. Drum ist nichts Bessres weit und breit,
Wol auf der ganzen Welt,
Als wenn man mit Vergnüglichkeit
Sich hübsch zusammen hält.
So sind wir alle Tage froh,
|: Und machen's Morgen wieder so! :|
Trallerara! 2c.

G. B. Fink.

206. Zärtliche Wünsche.

Zärtlich.

Auch vierstimmig ohne Begleitung.

1. Wär' ich ein Brunnlein klar, böt' ich dir Kühlung dar, fri-schen Ge-nuß. Nahte dein
cresc.
cresc.

cresc.

Mund sich mir, quoll' ich zur La-bung dir, weich wie ein Kuß, weich wie ein Kuß.

cresc.

2. Wär' ich ein Rödlein klein,
Möcht' ich wohl duftig sein,
Dufsten für dich!
Ich mich nicht wehren wollt',
Dörnchen nicht stechen sollt',
Pflücktest du mich.

3. Wär' ich ein Vöglein klein,
Grüßt' ich im Morgenschein,
Liebchen, dich schon.
Sitzend auf deiner Hand,
Säng' ich, zu dir gewandt,
Lieblichen Ton.

207. Mei Schätzerl.

Ländlerisch.

1. No-the Bät-le, blau Keugle und á Grüble im Kinn, und so sieht halt mei Schätzerl, dem

ich so gut bin.

2. Und á a und á e, und das Scheiden thut weh,
Und die Liebe thut schwanken, wie 'n Schiff auf e'm See.

3. Daß es finster im Wald ist, machen die Tannenást',
Daß mei Schatz mich nit mag, glaub' ich lange schon fest.

4. Un á Büchserl zum Schießen un á Straußring zum Schla'n,
Un á Mädlel zum Lieben, muß jeder Bub' ha'n.

5. Mei Schatz is á Lieutnant, á Kreuzbraver Mann,
Hat á einzig's blau Rödlet, zieht's alle Tag' an.

208. Aus der Ferne.

Mäßig.

1. Ach, wie ist es mög-lich dann, daß ich dich las-sen kann; hab' dich vom Her-zen lieb,
2. Was ein blaues Blümlein spricht, hei-ßet: Ver-giß-meinnicht! Dies Blümlein leg' an's Herz
3. Wär' ich ein Wö-ge-lein, wollt' ich bald bei dir sein; scheut' Falk' und Ha-bicht nicht,

1. das glau-be mir! Du hast das Her-ze mein so ganz ge-nom-men ein,
2. und denk' an mich. Stirbt Blum' und Hoff-nung gleich, sind wir an Lie-be reich,
3. slob' schnell zu dir! Da 's a-ber nicht kann sein, blei-ben wir Weid'al-lein,

1. daß ich kein' An-dre lieb', als dich al-lein!
2. denn die stirbt nie bei mir, das glau-be mir!
3. bis wir, o 'chön-stes Kind, ver-ci-net sind!

209. Lebrecht Munter.

Auch dreistimmig ohne Begleitung für Männerstimmen.

Munter, aber nicht zu schnell.

(G. W. Fink. *)

1. Wo's gar zu sacht und stil = le geht, da bin ich nicht zu Hau = = = = fe,
Und wo der Mund auf Schildwacht steht, da fährt mir's in die Krau = = = = fe,

und fährt mir auch so tief hinein, daß ich muß Lebrecht Munter sein, daß ich muß

Leb = recht Munter sein.

2.
Wenn's aber nun so wogt und wallt,
Da bin ich auch mit drunter!
Das ist ein schöner Aufenthalt
Für meinen Lebrecht Munter.
Drum wo mir's ganz und gar gefällt,
|: Das ist die rund' und bunte Welt. :|

3. Ei bunte Welt, ich sage dir:
Ich kann dir's gar nicht sagen,
Mein Mädel und mein Doppelbier,
Die thun mir sehr behagen!
Verbleib' auch ihr getreuer Knecht,
|: Und heiße Herr von Lebrecht! :|

4. Das Lebrecht ist ein feines Wort,
Das steht vor meinem Namen
Gar eben an dem rechten Ort,
Daß Munter nicht soll lahmen.
Drum Freuden her, und Sorgen hin,
|: Weil ich Herr Lebrecht Munter bin! :|

(G. W. Fink.)

210. Die Bretererzählung.

Ruhig und leise.

Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

(G. W. Fink. **)

1. Da un = ten in der Mühle saß ich in sü = her Ruh', und sah dem Räder = pp

spie le, und sah den Was = fern zu.

2.
Sah zu der blanken Säge,
Es war mir wie ein Traum,
Die bahnte lange Wege
In einen Tannenbaum.

3. Die Tanne war wie lebend,
In Trauermelodie,
Durch alle Fasern bebend,
Sang diese Worte sie:

4. „Du kehrest zur rechten Stunde,
O Wandrer, bei mir ein;
Du bist's, für den die Wunde
Mir dringt in's Herz hinein.

5. Du bist's, für den wird werden,
Wenn kurz gewandert du,
Dies Holz im Schooß der Erden
Ein Schrein zu langer Ruh'!“

6. Hier Breter sah ich fallen,
Mir ward's um's Herz so schwer,
Ein Wörtlein wollt' ich lassen,
Da ging das Rad nicht mehr.

J. Kerker.

211. Der Schütz.

Sanft, doch nachdrücklich.

W. A. Weber.

1. Mit dem Pfeil und Bogen, durch Ge=birg' und Thal kommt der Schütz' ge=zo=gen, früh im Mor=gen=frähl. Lal=le=ra lal=le=ra lal=le=ra, — lal=le=ra la lal=le=ra=ra!

2. Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weib',
So im Reich der Klüfte
herrscht der Schütze frei.
Lallera re.

3. Ihm gehört das Weite:
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da flucht und krecht,
Lallera re. Schiller.

212. Das Geleite.

Nach den Strophen.

Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung

G. B. Fink.

1. Was Kin= get und sin= get die Strafen her= auf? Ihr Jung= frau'n, machet die Fen= ster auf! Es
2. Wohl jauchzen die Andern und schwingen die Hü't', viel Bänder dar= auf und viel ed = le Klützh': doch dem
3. Wohl klingen die Kannen, wohl funktelt der Wein: trink' aus und trink' wieder, lieb Bru= der mein! „Mit dem

11c.
1. zie = het der Bursch in die Wei=te, sie ge=ben ihm das Ge=lei=te, sie ge=ben ihm das Ge=lei=te.
2. Burschen gefällt nicht die Sit=te, geht still und bleich in der Mitte, geht still und bleich in der Mitte.
3. Ab = scheidswei=ne mir flie=het, was darinnen im Herzen mir glühet, was darinnen im Herzen mir glühet!"

4. Und draußen am allerlehten Haus,
Da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus,
Sie möcht' ihre Thränen verdecken
|: Mit Gelbweiglein und Rosenstöcken. :|

6. „Herr Bruder! und hast du noch keinen Strauß,
Dort winken und wanken viel Blumen heraus.
Wohl auf, du Schönste von Allen,
|: Laß ein Sträußlein herunter fallen!" :|

8. Und weiter und weiter mit Sang und mit Klang.
Und das Mägdlein laufchet und horchet lang'.
„O weh! Es ziehet der Knabe,
|: Den still ich geliebet habe." :|

5. Und draußen am allerlehten Haus,
Da schlägt der Bursche die Augen auf,
und schlägt sie nieder mit Schärze
|: Und leget die Hand auf's Herze. :|

7. „Ihr Brüder, was soll das Sträußlein mir!
Ich hab' ja kein liebes Liebchen, wie ihr.
An der Sonne würd' es vergehen,
|: Der Wind würd' es verwehen." :|

9. „Da steh' ich, ach! mit der Liebe mein,
Mit Rosen und mit Gelbweiglein.
Dem Alles ich gäbe so gerne,
|: Der ist nun in der Ferne!" :| Uhlant.

213. Canon zu 3 Stimmen.

Mäßig.

(Vgl. Nr. 330—333, Seite 192.)

G. Schulz.

O wie wohl ist mir am A = bend, mir am A = bend, wenn zur Ruh' die Glo = cke
läu = tet, Glo = cke läu = tet: bim, bam, bim, bam, bim, bam.

214. Glücklicher Wahn.

Munter.

1. Grab' aus dem Wirthshaus nun komm' ich her = aus; StraÙe, wie wun = der = lich siehst du mir aus!

Rech = ter Hand, lin = ker Hand, bei = des ver = tauscht; Stra = ße, ich merk' es wohl, du bist be = rauscht.

2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du?
Ein Auge hat er auf, eins hat er zu!
Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell;
Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

3. Und die Laternen erst — was muß ich sehn!
Die können alle nicht grade mehr sehn;
Wackeln und sackeln die Kreuz und die Quer,
Scheinen betrunken mir allesamt schwer.

4. Alles im Sturme rings, Großes und Klein;
Wag' ich darunter mich, nüchtern allein?
Das scheint bedenklich mir, ein Wagesstück!
Da geh' ich lieber in's Wirthshaus zurück.

v. Mühler.

215. Die zwölfte Braut.

Munter.

G. W. Fink*).

1. Elf Bräute sind von mir ge = liebt, die zwölf = te mir noch fehlt; da = mit es nun ein Duzend

giebt, hab', Kind, ich dich ge = wählt. Doch fürcht' nicht, daß ich's türkiß treib', ein

*) Nach dem Volksmunde.

gu-ter Christ ich bin und bleib', ein gu-ter Christ ich bin und bleib'.

2. Die erste heißgeliebte Braut
Die Freiheit ist genannt;
Die zweite, früh mir angetraut,
Heißt deutsches Vaterland.
Dazu neun Musen noch gezählt,
|: Das sind die Elf die ich erwählt. :|

3. Und willst du nun die Zwölfte sein,
So biet' ich dir die Hand.
Doch, Kind, aus deinem Herzenschrein
Sei Eifersucht verbannt.
Denn trotz der Ehe heil'gen Pflicht,
Laß' ich von jenen Elfen nicht.

W. Cornelius.

216. Die Spinnerin.

Allegretto.

Böhmisches Volkslied.

Ges. v. S. Langer.

1. Spinn, spinn, mein lieb's Ranerl, i kauf dir neu-e Schuh--! Ja, ja, mei-ne lie-be

Mut-ter, schö-ne Schnälln au da-zu. I kann ja net spin-ne, mir thun mei-ne

Fin-ger so weh! so weh! Mei-ne Fin-ger-le so weh!

2. Spinn, spinn, mein lieb's Ranerl,
I kauf dir neue Strümpf'.
Ja, ja, meine liebe Mutter,
Schöne Zwickle au drinn.
I kann ja net spinne,
Mir thun meine Finger so weh! so weh!

3. Spinn, spinn, mein lieb's Ranerl,
I kauf dir en schöne Ma(nn).
Ei ja, meine liebe Mutter!
Schon streng i mi an;
I kann jo schon spinne,
Mir thun meine Finger nimmer weh! nimmer weh!

217. Der traurige Bua.

Bairisches Volkslied.

Ges. v. H. Langer.

Traurig.

1. Zu dir zieht's mi hin, wo i geh' und wo i bin; hab' kei Raft und hab' kei Ruh, bin a

trau-ri-ger-Bua. Wenn i Wöl-ferl au bitt: nehmt's mi auf, nehmts mi mit! Fliegens

fort mit em Wind und las-sen trau-rig mi da-hin! La la la la la la la la

la la la la, la la la la la la, la la la la.

2. Und i weiß no wie hent,
 's hat der Mond so schön g'scheint,
 Bist no g'sesse bei mir,
 Gh' i fort bin von dir:
 Hast mi druckt bei der Hand,
 Hast mer naus zeigt in's Land,
 Hast dei Köpferl an mei g'loint,
 Und hast so bitterli g'weint.
 La, la, la, la, la!

3. „W'büd di Gott, lieber Bua,
 Hast mer g'nomme all' mei Ruh;
 Was d'mi Alles bist g'west,
 Sag i dir erst, wenn du gehst.“
 Wie's mer das hot so g'sagt,
 Hol's mei Herzerl g'wältig packt
 San i d'Augetl zudruckt
 Und han die Thräne verschluckt.
 La, la, la, la, la!

218. Ein später hinzugekommener Vers zu vorstehender Melodie.

4. Bin gar weit umme g'rent
 In der Welt ohne End';
 Han di g'sucht her und hin
 Find' lei Dirndel meh wie di;
 Jedem Baum .han i's g'sagt,
 Jeden Bach han i g'fragt:
 Wie's der geht und wie's der is,
 Und ob du denkst no an mi g'wiß.
 La, la, la, la, la!

219. Der Schlossergefell.

Nicht geschwind.

1. An Schlosser hot an G'sellen g'hot, der hot gar langsam g'feilt; doch wenn's zum Fresse gan=ge ischt, do

hot er graufam g'eilt. Der Erschte in der Schlüssel drin, der Letschte wieder draus; do ischt ka Mensch so

fleißig g'west, als er im gan=ze Haus, do ischt ka Mensch so fleißig g'west, als er im ganze Haus.

2.
 G'sell, hot amal der Meister g'sagt,
 Hör', das begreif' i nôt!
 Es ischt doch all mei Lebtag g'west,
 So lang' i denk', die Red':
 So wie man frist, so schafft man a;
 Bei dir ischt's nôt a su:
 Su langsam hot noch Kaner g'feilt,
 Un g'fresse su wie du.

3.
 So, sagt der G'sell, das b'greif' i scho;
 'Ich hot all's sei gute Grund:
 Das Fresse währ holt gor nit lang,
 Un d'Arbeit vierzeh' Stund'.
 Wenn Aner füllt den ganze Tag
 In an Stuck fresse fort:
 'Ich würd' a gor bald su langsam gahn,
 Als wie beim Feile dort.

220. Wunsch und Entfagung.

Munter, doch gemessen.

1. Der Papst lebt herrlich in der Welt, es fehlt ihm nicht an Ab-las-gelb, auch trinkt er

täg-lich sei-nen Wein: ich möch-te auch der Papst wohl sein! Auch trinkt er täg-lich sei-nen

Wein: ich möchte auch der Papst wohl sein!

2.
Doch ach! er ist ein armer Wicht,
Ein holdes Weib beglückt ihn nicht,
Er schläft in seinem Bett allein:
Ich möchte doch der Papst nicht sein!

4.
Doch nein! er ist ein armer Mann,
Er lebt nach seinem Koran,
Und trinkt nicht einen Tropfen Wein:
Ich möchte doch nicht Sultan sein!

3.
Der Sultan lebt in Sauf und Brauf,
Er wohnt in einem schönen Haus
Voll allerschönster Mägdelein:
Ich möchte auch wohl Sultan sein!

5.
Getrennt mag ich nicht Weiber Glück
Auch einen einz'gen Augenblick;
Doch das geh' ich mit Freuden ein:
Bald Papst, bald Sultanus zu sein!

6.
Drum, Mädchen, gib mir einen Kuß,
Denn jetzt bin ich der Sultanus;
Schenk' mir das Gläschen wieder ein,
Damit ich auch der Papst kann sein!

Uebrigens gehen auch die eigentlichen Volkslieder, so weit sie hierher gehören, in allen folgenden Abtheilungen mit fort. Selbst die höheren Gesänge werden dennoch im rechten Sinne des Wortes Volkslieder genannt zu werden verdienen.

Jugendlieder.



221.

Hört, ihr lieben Leute.*)

Mäßig bewegt.

G. Runge.

| | | | |
|--|--|--|--|
| | | | |
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Hört, ihr lie = ben Leu = te, welch ein Fest = con = cert, sol = che Lust, wie heu = te, 2. Hän = s = lein trommelt munter auf des Die = hers Blech; Phi = lar thut auch Wunder, 3. Len = den mit dem Kö = fel ei = ne Stür = ze schlägt, und der klei = ne Kö = fel 4. Und aus vol = ler Keh = le schreit ein Bü = be = lein, schreit, die = weil ich zäh = le, | | | |

*) Mit gütiger Bewilligung des Herrn Verlegers entnommen aus: „Deutscher Kinderfrühling in Wort, Klang und Bild“ von Müller v. d. Werra, Sangweisen v. G. Runge, Zeichnungen v. L. Gutschentenuter, Leipzig, Baumgärtner's Buchhandlung.

1. habt ihr lang ent-behrt! Jörg-lein di = ri = girt da = bei: Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!

2. heult da = zu gar frech! Al = les fröhlich, Al = les frei: Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!

3. singt vom Blatt be = wegt, singt das ew' = ge Ei = ner = lei: Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!

4. in den Chor hin = ein, hei = di, wel = che Ri = ta = nei: Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!

222. Wer hat die schönsten Schäfchen?*)

Andantino.

etwas zögernd.

Im Tempo.

Carl Reinecke.

Singstimme.

1. Wer hat die schön-sten Schäf-chen? die hat der lie-be Mond, der hin-ter un-fern

Pianoforte.

Bäu-men am Him-mel drü-ben wohnt; er kommt am spä-ten A-bend, wenn Al-les schla-fen will, her-

vor aus sei-nem Hau-se zum Him-mel leis' und still. 2. Dann wei-det er die Schäf-chen auf

3. Und soll ich eins dir brin-gen, so

*) Mit besonderer Bewilligung der Herren Breitkopf und Härtel, aus: C. Reinecke, 35 Kinderlieder Op. 37 entnommen.

2. sei - ner bun - ten Flur, denn all die wei - ßen Ster - ne sind sei - ne Schäf - chen nur; sie thun sich nicht's zu
3. darfst du nie - mals schrein, mußt freundlich wie die Schäf - chen und wie ihr Schä - fer sein, und soll ich eins dir

2. Lei - de, hat Eins das And're gern, und Schwestern sind und Brü - der da dro - ben Stern an Stern.
3. brin - gen, so darfst du nie - mals schrein, mußt freundlich wie die Schäf - chen und wie ihr Schä - fer sein.
Hoffmann von Fallersleben.

223. Das Kleeblatt.*

Sehr mäßig.

Dänische Volksweise.

1. Ein Läub - chen flog vom Him - mels - zelt und bracht' ein Klee - blatt in die Welt — ihr

wißt es al - le: Lie - be, Glaube, Hoff - nung.

2. Was auf dem Blatt geschrieben stand
Gar leserlich von Gottes Hand —
Ihr wißt es alle:
Liebe, Glaube, Hoffnung.

3. Das Blatt ist aller Welt bekannt,
Und selig ist wer es verstand —
Ihr wißt es alle:
Liebe, Glaube, Hoffnung.

*) Entnommen aus E. Richter; „Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben.“ Baden - Baden bei Händke und Lehmkühl. — Man wolle vorstehendes Lied mit Nr. 292 vergleichen.

224. Abendlied.

Ruhig.

1. Ver=schwunden ist des Ta=ges Licht, und Al=les geht zur Ruh'; doch wenn auch matt mein

Au = ge bricht, mein Va = ter, so wachst du!

2. In deinem Schutze schlafen wir
So sanft und ruhig ein,
Und wenn wir schlafen, kommt von dir
Uns Segen und Gedeih'n.

3. Was du uns giebst, ist Alles gut,
Drum sind wir voll Vertrau'n;
Wir werden unter deiner Hut
Den schönen Morgen schau'n.

225. Die Geschwister. *)

Zweistimmig.

G. B. Sinf.

1. Laß' die Tön' er = kin = gen im = mer wohlge = muth, laß' uns froh = lich sin = gen:

Herz, ich bin dir gut.

2. Wie die Klänge schweben,
Mit einander gehn,
So soll unser Leben
Frohe Liebe sehn.

3. Frisch wie Melodien
Bleibe deine Lust;
Und in Harmonien
Schlage unsre Brust.

4. Wie in Doppeltonen
Eins das Andre hebt,
So muß sich verschönen,
Was in Liebe lebt.

6. Fromm in Liebe singen
Gibt gar schönen Klang.
Und so soll es klingen
Unser Leben lang.

5. Singen wir nur weiter
Recht die Herzen ein,
Ei wie schön und heiter
Soll das Leben sein.

7. Klingt, ihr Lieder, klinget,
Klinget immerdar!
Hört, in Liebe singet
Ein Geschwisterpaar.

G. B. Sinf

226. Der Garten. *)

Mäßig.

G. W. Fink.

1. Hört, wenn ihr kei-nen Garten habt, so laßt euch ei-nen schenken. Denn wie mein Garten

mich er-labt, das könnt ihr euch nicht den-ken, das könnt ihr euch nicht denken. Ich

wollt', ihr hättet's auch wie ich; mein Gar-ten, ei, wie freut er mich, mein Gar-ten, ei, wie

freut er mich!

2. Mein Garten ist erstaunlich groß,
 Wel' hundert Ellen Länge:
 Dra'n steht ein Häuschen, das ist blos
 |: Für mich manchmal zu enge. :!
 Nun gut! Drum hab' ich auch gesagt,
 |: Daß mir der Garten so behagt. :|

4. Hernach sind Stachelbeeren d'rin
 Und auch Johannisbeeren!
 Das ist nun ganz nach meinem Sinn;
 |: Die helf' ich alle leeren. :|
 Kurzum, was man sich wünschen kann,
 |: Das trifft man in dem Garten an. :|

3. Ihr solltet nur den Garten sehn;
 Die hohen Bäum' und Hecken!
 Die lassen mich im Schatten geh'n;
 |: Man kann sich auch verstecken. :|
 Und Mittags in der Sonnengluth,
 |: Da speißt sich's in der Laube gut. :|

5. Auch schöne Blumen stehen hier
 Und Obst die schwere Menge,
 Und aus den Wipfeln zwitschern mir
 |: Der Vögel bunte Klänge. :|
 D' hättet ihr's doch auch wie ich!
 |: Mein Garten, ei, wie freut er mich! :|

227. Das Läubelein.

Vergnügt.

A. Harber.

1. O seht, wie rund und fein grünt un = ser Läu = be = lein, schat = tig und

kühl! Wie säufelt rings um = her, wie säufelt rings umher der Lüft = chen Spiel!

2. Und durch die Schatten schlüpft
Der helle Strahl und hüpfet
Bald hier, bald dort.
|: Wenn man ihn fangen will, :|
So ist er fort.

4. Er kommt in stiller Nacht,
Und wenn der Tag erwacht,
Ist's grün und schön.
|: Wie möcht' ich doch so gern :|
Den Engel sehn!

3. Wer weht mit leiser Hand
Die hohe grüne Wand
So kühl und dicht?
|: Ein Engel thut's geheim :|
Bei Sternenlicht.

5. Hier sitz' ich still und fromm!
Du lieber Engel komm'
Von deinem Stern!
|: O komm'! wie danke dir :|
Mein Herz so gern.

F. A. Krummacher.

228. Der Tannenbaum.

Eingerichtet von G. W. Fink.

1. O Tannenbaum, o Tannenbaum! Wie treu sind bei = ne Blätter. Du grünst nicht nur zur

Sommer = zeit, nein, auch im Win = ter, wenn es schneit. O Tannenbaum, o Tannenbaum! wie

treu sind deine Blätter!

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Du kannst mir sehr gefallen.
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
Ein Baum von dir mich hoch erfreut
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
Giebt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Das soll dein Kleid mich lehren.

229. Waldmännchen.

NB. In einigen Strophen muß eine Note zugefügt werden des Textes wegen.

Munter.

1. Es wollt' ein Knäblein in den Wald gar munter und geschwind; die Mutter sprach: Komm' wie = der bald und nasche nicht Beeren, mein Kind!

2. Da sprang das Knäblein fort und fort
Und trieb sein lustiges Spiel,
Gedachte nicht der Mutter Wort,
Und naschte der Beeren gar viel.

4. Das Knäblein sagt: Wie sollt' es sein?
Ich bin ja frisch und gesund;
Waldmännchen hat Kirschen ohne Stein,
Die schmeckten so süß mir im Mund.

3. Und als die dunkle Nacht begann,
Da schlich es müd' nach Haus;
Die Mutter sprach: Was hast du gethan?
Du siehst ja so kümmerlich aus!

5. Da ward vor Schreck die Mutter bleich,
Und wandte hinweg ihr Gesicht;
Doch barg sie die Furcht und lächelte gleich:
Waldmännchen, Kind, giebt es ja nicht.

Langsamer.

6. Nicht schlief die Mutter die lan = ge Nacht, wach hielt sie Kummer und Harm; und
als am Morgen der Tag erwacht, hielt todt sie den Knaben im Arm.

230. Beim Herannahen des Frühlings.

Volksmelodie.

1. Der Win = ter ist nun bald vor = bei, schon schmelzen Schnee und Eis, die Läu = fe sind von
Flo = cken frei, die Fel = der nicht mehr weiß, die Fel = der nicht mehr weiß.

2. Die armen Leute wärmen schon
Im Sonnenscheine sich;
Die schweren Sorgen sind entflohn,
|: Des Winters Frost entwich. :|

4. Dann ziehn wir fröhlich mit dem Ball
In's freie Feld hinaus,
Und sammeln unter Jubelschall
|: Uns manchen Weichensfrau. :|

3. Die muntern Lerchen werden bald
Der Menschen Ohr erfreun;
Dann hört man auch im grünen Wald
|: Den Kuckuck wieder schrein. :|

5. Dank sei dem Schöpfer der Natur,
Der alle Welt beglückt,
Und auch für uns die weite Flur
|: So schön im Frühling schmückt. :|

Mäßig.

231. Der Dieb. Ein Kinderspiel.

1. Fuchs, du hast die Gans ge=stohlen, gib sie wieder her, gib sie wieder her! sonst wird sie der

Sä=ger ho= len mit dem Schießgewehr, sonst wird sie der Sä=ger ho= len mit dem Schießge=wehr.

2. Seine große lange Flinte
 |: Schießt auf dich den Schrot, :|
 |: Daß dich färbt die rote Tinte,
 Und dann bist du todt! :|

3. Liebes Fuchlein, laß dir rathen,
 |: Sei doch nur kein Dieb; :|
 |: Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten,
 Mit der Maus fürlieb. :|

Bekannter ist Gesang und Spiel, wie folgt:

232. Der Gänsefieb.

Wer mei=ne Gans ge=stohlen hat, der ist ein Dieb, der ist ein Dieb: wer mir sie a=ber

wie=der bringt, den hab' ich lieb, den hab' ich lieb.

Munter.

233. Das Steckenpferd.

1. Hopp, hopp, hopp! Pferdchen, lauf! Ga=lopp ü=ber Stock und ü=ber Steine, a=ber brich mir

nicht die Wei=ne! Immer im Ga=lopp! Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp!

2. Tapp, tipp, tapp!
 Wirf mich ja nicht ab!
 Pferdchen, thu' mir's ja zu Liebe,
 Sonst bekommst du Peitschenhiebe;
 Wirf mich ja nicht ab!
 Tappti, tippti, tapp!

3. Brr, brr, he!
 Pferdchen, steh' jetzt, steh'!
 Sollst schon heute weiter springen,
 Muß dir doch erst Futter bringen.
 Steh' doch, Pferdchen, steh'!
 Brr, brr, brr, he, he!

234. Hirtenknabens Frühlingslied.

Andantino grazioso.

Otto Lahn*).

Wenn das er = ste Bög-lein singt,

Feld und Thal und Wald erklingt, lau-e, mil-de Lüf-te wehn, ja, da ist es wunder-

schön. Wenn die blau-en Weilchen blühn, muntre Schwalben fern her ziehn, Klapperstorch zu

Re-ste trägt, ja, da wird das Herz be-wegt. Al-les ist so lieb und hold, Sonnenschein ist lau-ter

Gold, Bächleins Well' sind Sil-ber-schein, Al-les, Al-les will sich freun! Hör.

* Nr. 4 aus dessen „Acht Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte“ (Erste Sammlung). Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Erlaubniß der Verlags-handlung.

235. Das Schneeglöckchen.

F. A. Schulz.

1. Ich ken-ne ein Blümchen, so ein-fach, so schön, wie Engel des Himmels im Lichtglanz zu

1. sehn, es hält = let be = schei = den in De = muth sich ein, es ist die-ses Blümchen wie

Unschuld so rein.

2.
Noch trauert die Erde im starrenden Eis,
Da blüht schon das Frohe im blendenden Weiß.
Doch ehe die Nachtigall singet ihr Lied,
Ist, ach, schon mein liebliches Blümchen verblüht.

3.
Es lächelt voll Behmuth, voll Milde mir zu,
Dann wekfen die Blätter, es eilet zur Ruh'.
Ich liebe dich, Blümchen, auf schneeyger Flur,
Du bist mir ein Bote der schönen Natur.

Frdr. Gleich.

236. Frühlingseinzug.

G. W. Fink.

Munter.

1. Die Fenster auf, die Herzen auf! ge = schwinde, ge = schwinde, geschwinde, ge = schwinde. Der

al = te Win = ter will hin = aus, er trip = pelt ängstlich durch das Haus, er win = det bang sich

in der Brust, und kramt zu = sam = men sei = nen Wust, ge = schwinde, ge = schwinde, ge = schwinde, ge = schwinde, ge = schwinde!

2. Die Fenster auf, die Herzen auf!
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!
Er spürt den Frühling vor dem Thor,
Der will ihn zupfen bei dem Ohr,
Ihn zupfen an dem weißen Bart,
Nach solcher wilden Buben Art.
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!

4. Die Fenster auf, die Herzen auf!
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!
Und wenn ihr noch nicht öffnen wollt,
Er hat viel Dienerschaft im Sold,
Die ruft er sich zur Hülfe her,
Und pocht und klopft immer mehr;
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!

6. Die Fenster auf, die Herzen auf!
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!
Es kommt der Ritter Sonnenschein,
Der bricht mit goldnen Lanzen ein;
Der sanfte Schmeichler Blütenbauch
Schleicht durch die engsten Ritzen auch;
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!

3. Die Fenster auf, die Herzen auf!
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!
Der Frühling kommt und klopft ja schon,
Hörcht, hörcht, es ist sein lieber Ton!
Er pocht und klopft, was er kann,
Mit kleinen Blumenknospen an;
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!

5. Die Fenster auf, die Herzen auf!
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!
Es kommt der Junker Morgenwind,
Ein hausebacktig rothes Kind,
Und bläst, daß Alles klingt und klirrt,
Bis seinem Herrn geöffnet wird;
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!

7. Die Fenster auf, die Herzen auf!
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!
Zum Angriff schlägt die Nachtigall,
Und horch und horch, ein Wiederhall!
Ein Wiederhall aus meiner Brust!
Herein, herein, du Frühlingsluft!
Geschwinde, geschwinde, geschwinde, geschwinde!

W. Müller

237. Im Mai.

Munter.

F. F. Reichardt.

1. Will = kom = men, lie = ber Mai! so schön hab' ich dich lan = ge nicht ge = sehn! Die Luft ist warm, der

Him = mel blau, die Bäu = me grün, und grün die Au!

2. Die Nachtigall und Lerche singt,
Der Käfer schwirrt, das Lämmchen springt;
Und Jung und Alt, und Groß und Klein
Wärmt sich am milden Sonnenschein.

3. Wie schön die Welt in voller Pracht!
Wie groß der Herr, der sie gemacht!
Sie preist, so weit der Raum nur geht,
Des Schöpfers hohe Majestät.

4. Ihm will ich meine Freude weihn
Und durch Genuß ihm dankbar sein;
Ihm, der die Welt so voller Pracht
Und diese Zeit so schön gemacht!

238. Mailied.

Munter und nicht zu schnell.

1. Da kommt ja der lieb = li = che Mai mit Blüthen und Knospen her = bei! Schon
 fin = get die Ler che, schon klappern die Störche, es mahnt uns des Kuckuks Geschrei: Kuckuk, Kuckuk, Kuckuk!
 Ge = nie = het den lieb = li = chen Mai, die Blüthenzeit ei = set vor = bei!

2. Es grünet und duftet der Hain,
 Die Luft ist belebend und rein.
 Schon hüpfst auf der Weide
 Das Lämmchen vor Freude,
 Es schreiet der Kuckuk daren:
 Kuckuk, Kuckuk, Kuckuk!
 Genießet den schattigen Hain,
 Eh' Stürme die Blätter verstreun.

3. Hoch woget und waltet das Feld,
 Von grünenden Saaten erhellt;
 Den Segen erblickend,
 Singt laut und entzückt
 Der Mensch, hört den Kuckuk durch's Feld:
 Kuckuk, Kuckuk, Kuckuk!
 Genießet die wogende Welt,
 Bald wird sie in Mandeln gestellt.

4. So raubet, was heut' uns erfreut,
 Schon morgen die flüchtige Zeit!
 Genossen, genossen!
 Wenn Freuden uns sprossen;
 Hört, hört, wie der Kuckuk dort schreit:
 Kuckuk, Kuckuk, Kuckuk!
 Genießet die Freuden noch heut',
 Und bindet die Flügel der Zeit!

With. G. eim v. 3.

239. Die Vöglein im Frühling.

Fröhlich.

Ein- oder zweistimmig zu singen.

C. G. Gläser.

Gef. v. F. Langer.

1. Vöglein fin = gen, Vög-lein sprin-gen wie-der froh von Zweig auf Zweig; Frühling sen = det,
 Früh-ling spen-det Fut-ter viel, an Nah = rung reich.

2.
 Kommt und esset
 Und vergesset,
 Daß der Winter nichts gebracht.
 Guern Häufeln
 Zwischen Reisern
 Nah' sich keines Frevlers Macht.

3. Wo ihr wohnet,
Da verschonet
Jedes gute Herz den Ort.
Drum verweilet
Froh und eilet
Nur sobald nicht wieder fort.

4. Der euch schickte
Der erquickte
Dadurch unser ganz Gemüth.
Drum erklinget
Zu ihm dringet
Unser Dank mit euerm Lied.

G. L. F. Lieth.

240. Sehnsucht nach dem Frühlinge.

Fröhlich.

W. A. Mozart.

1. Komm, lie-ber Mai, und ma = che die Bäume wieder grün, und laß uns an dem

Ma = che die kleinen Weilchen blühen! Wie möcht ich doch so ger = ne ein Weilchen wieder

sehn, ach, lie-ber Mai, wie ger = ne ein = mal spa = zie-ren gehn!

2. Zwar Wintertage haben
Wohl auch der Freuden viel,
Man kann im Schnee eins traben
Und treibt manch Abendspiel,
Baut Häuserchen von Karten,
Spielt Blindetuh und Pfand,
Auch giebt's wohl Schlittensfahrten
Auf's liebe freie Land.

4. Am meisten aber dauert
Mich Lottchens Herzeleid,
Das arme Mädchen lauert
Recht auf die Blumenzzeit:
Umsonst hol' ich ihr Spielchen
Zum Zeitvertreib herbei,
Sie sitzt auf ihrem Stühlchen
Wie 's Hühnchen auf dem Ei.

3. Doch wenn die Vöglein singen
Und wir dann froh und flink
Auf grünem Rasen springen,
Das ist ein ander Ding!
Jetzt muß mein Steckensperdchen
Dort in dem Winkel stehn,
Denn draußen in dem Gärtchen
Kann man vor Roth nicht gehn.

5. Ach, wenn's doch erst gelinder
Und grüner draußen wär!
Komm, lieber Mai, wir Kinder,
Wir bitten gar zu sehr!
D komm und bring' vor allen
Uns viele Weilchen mit,
Bring' auch viel Nachtigallen
Und schöne Kuckucks mit. D. Jäger.

241. Das Kinderspiel.

W. A. Mozart.

Munter.

1. Wir Kinder, wir schmecken der Freuden recht viel, wir schäkern und necken, ver-

steht sich zum Spiel! wir lär-men und sin-gen und ren-nen rund um, und hü-pfen und

springen im Gra-se her-um.

2. Warum nicht? zum Murren
Ist's Zeit noch genug!
Wer wollte wohl knurren?
Der wäre nicht klug.
Wie lustig stehn dorten
Die Saat und das Gras;
Beschreiben mit Worten
Kann keiner wohl das.

3. Ha, Brüderchen, rennet,
Und wälzt euch im Gras!
Noch ist's uns vergönnet,
Noch kleidet uns das.
Ach werden wir älter,
So schiebt sich's nicht mehr,
Dann troben wir kälter
Und steifer einher.

4. Ei seht doch, ihr Brüder,
Den Schmetterling da!
Wer wirft ihn uns nieder?
Doch schonet ihn ja!
Dort flattert noch einer,
Der ist wohl sein Freund.
D' schlag' ihn ja keiner,
Weil jener sonst weint.

5. Wird dort nicht gesungen?
Wie herrlich das klingt!
Vortrefflich, ihr Tungen,
Die Nachtigall singt.
Dort sitzt sie, dort oben
Im Apfelbaum dort;
Wir wollen sie loben,
So fährt sie wohl fort.

6. Komm Liebchen hernieder
Und laß dich besehn!
Wer lehrt dich die Lieder?
Du machst es recht schön!
D' laß dich nicht stören,
Du Vögelchen du!
Wir alle, wir hören
Sehr gerne dir zu.

7. Wo ist sie geblieben?
Wir sehn sie nicht mehr!
Da flattert sie drüben!
Komm wieder hierher!
Vergeblich, die Freude
Ist diesmal vorbei;
Ihr that wer zu leide,
Sei was es auch sei.

8. Laßt Kränzchen uns winden;
Viel Blumen sind hier!
Wer Weilchen wird finden,
Empfängt was dafür.
Ein Mäulchen zur Gabe
Giebt Mutter, wohl zwei:
Juchheiß! ich habe,
Ich hab' eins, juchhei!

9. Ach geht sie schon unter
Die Sonne so früh?
Wir sind ja noch munter,
Ach Sonne, verzieh!
Run morgen, ihr Brüder!
Schlaf wohl, gute Nacht!
Ja morgen wird wieder
Gespielt und gelacht!

D. Jäger.

242. Die schöne Welt.

Munter.

1. Auf Gottes Welt ist's schön! Da giebt's der Freuden mancherlei: Mensch und Thier

freun sich hier. Auf Gottes Welt ist's schön.

2.
Sie ist kein Jammerthal;
Der liebe Gott hat sie gemacht,
Schön gemacht,
Gut gemacht.
Sie ist kein Jammerthal.

3. Das bunte Blumenfeld,
Das milde, warme Sonnenlicht,
Schuf zur Lust,
Uns zur Lust,
Der große Herr der Welt.

4. Die Quelle, die uns tränkt,
Der Acker, der uns Brot verschafft,
Frisches Blut,
Frohen Muth
Hat uns der Herr geschenkt.

5. Auch Eltern gab er uns,
Die uns zu guten Menschen früh
Zu erziehn
Sich bemühn.
Wie gut meint's Gott mit uns.

6. Gott meint es mit uns gut;
Ob's regnet, ob die Sonne scheint,
Fast nur Muth,
Er meint's gut.
Drum immer frischen Muth!

G. B. Burmann.

243. Der Mond.

Sanft und ruhig.

Nach F. J. Reichardt.



1. Im stillen heitern Glanze tritt er so sanft ein; her; — wer ist im Sternens-

kranze so schön geschmückt wie er?

2. Er wandelt still bescheiden,
Verhüllt sein Angesicht,
Und giebt doch so viel Freuden
Mit seinem trauten Licht.

3. Er lohnt des Tags Beschwerde,
Schließt sanft die Augen zu,
Und winkt der müden Erde
Zur stillen Abendruh'.

4. Schenkt mit der Abendkühle
Der Seele frische Lust,
Die seligsten Gefühle
Gießt er in unsre Brust.

5. Du, der ihn uns gegeben
Mit seinem trauten Licht,
Hast Freud' am frohen Leben,
Sonst gäb'st du ihn uns nicht.

6. Hab' Dank für alle Freuden,
Hab' Dank für deinen Mond,
Der's Tages Last und Leiden
So reich, so freundlich lohnt.

Caroline Rudolphi.

244. Reiten lassen. *)

Munter.

Otto Nicolai.

1. Hopp, hopp, hopp mein Kindchen, die Schwalbe fliegt ge-

schwindchen, am Dach, da baut sie sich ein Haus, da schaun die Kleinen zum Fenster heraus. Hopp, hopp, hopp, hopp,

hopp! ei hopp, hepp, hopp und hopp!

2. Hopp, hopp, hopp, zu Pferde,
Wir reiten um die Erde,
Die Sonne reitet hinterdrein,
Wie wird sie Abends müde sein!
Hopp, hopp, hepp, hopp, hopp!
Ei hopp, hopp, hopp und hopp!

B. Wackernagel.

245. Die beste Zeit im Jahre.

Fest und froh.

G. W. Fink.

1. Die beste Zeit im Jahr' ist mein, da sin-gen al-le Bö-ge-lein; Him-mel und Er-den

*) Niederheft bei Breitkopf und Härtel in Leipzig. Mit besonderer Erlaubniß der Herren Verleger.

ist der voll; viel gut Ge-sang da lau-tet wohl, viel gut Gesang da lau = tet wohl! —

2. Voran die liebe Nachtigall
Macht Alles fröhlich überall
Mit ihrem lieblichen Gesang,
Des muß sie immer haben Dank.

3. Vielmehr der liebe Herr Gott,
Der sie also erschaffen hat,
Zu sein die rechte Sängerin,
Der Musiken ein' Meisterinn.

4. Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
Sein's Lobes sie nicht müde macht;
Den ehrt und lobt auch mein Gesang,
Und sagt ihm einen ew'gen Dank.

Dr. Martin Luther.

246. Steckenpferdreiterlein.*)

Mäßig. *f* Etwas bewegt. Schlesische Volkweise.

1. Hopp hopp! ich bin ein Rei-ter's-mann. Ei-nen Sä-bel an der Sei-te reit' ich

fest als ging's zum Streite, in den Hän-den Schild und Speer-ei, was will ein Rei-ter mehr?

2. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Und ich brauche keinen Bügel,
Keinen Zaum und keinen Zügel.
Pferdchen geht aus eigenem Trieb,
Ohne Sporn und Peitschenhieb.

3. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Und ich reite frisch und munter,
Hin und her, hinaus, hinunter,
Durch den Busch und durch das Feld
Wie ein braver Kriegesheld.

4. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann!
Machet Platz und geht zur Seite,
Daß ich euch nicht überreite!
Habt Respect vor meinem Ritt,
Daß euch nicht mein Pferdchen tritt.

5. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Hei, was kann mein Pferdchen traben
Ueber Steg und Brück' und Graben,
Schritt und Trab und auch Galopp
In die Welt hinein, hopp, hopp!

* Entnommen aus G. Richter; „Fünzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben“ Baden-Baden bei G. André und Lehmkühl.

247. Die Jugendzeit.

Mäßig.

Umgearbeitet von G. W. Fink.

1. Froher Stun = den gibt's im Le = ben, fro = her La = ge gibt es viel, wo wir

oh = ne Sorgen schwe = ben un = ter Sang und Tanz und Spiel, wo wir oh = ne Sorgen

schwe = ben un = ter Sang und Tanz und Spiel.

2. Doch der Lebensjahre beste
Sind der Kindheit goldnes Loos;
|: Freundlich winket da zum Feste
Mutterlieb' auf treuem Schoos. :|

4. Auf Gefilde, leer von Reue,
Fried' aus jedem Wölkchen lacht,
|: Und bei zarter Muttertreue
Rege Vatersorge wacht. :|

3. O der Unschuld Paradiese,
Wie so lieblich, wie so schön,
|: Wenn herab auf Wald und Wiese
Lauter Gottesengel sehn. :|

5. Von des Lebens Fahnen besten,
Wo das Weischen frischer blüht,
|: Von der Kindheit Rosenfesten,
Dir, o Kindheit, dieses Lied! :|

248. Arbeitsamkeit.

Im Mouett-Takt.

G. W. Fink.

1. Arbeit macht das Leben süß, macht es nicht zur Last. Der nur hat Be = kümmer = niß,

der die Ar = beit haßt. Kräf = te gab uns die Na = tur zu Be = ruf und Pflicht;



lee = re Mü = ßig = gänger nur Fla = gen, le = ben nicht.

2. Arbeit ist der Menschen Loos;
Ohne Müß' und Fleiß
Wird kein Mensch auf Erden groß;
Ehre fordert Schweiß.
Bei Gebet und Arbeit nur
Lebt man menschlich schön;
Keinen Staub in der Natur
Sieht man stille stehn.
3. Arbeit und Betriebsamkeit
Geben Ehr' und Brot;
Müßiggang und Schläfrigkeit
Sind schon halber Tod.
Bei Geschäften wird man alt,
Jeder hat uns lieb;
Doch den Faulen nennt man bald
Einen Tagedieb.
4. Arbeit nur macht frohen Muth
Und zufriednen Sinn,
Schafft im Körper frisches Blut,
Lohnet mit Gewinn.
D wer wollte nun nicht gern
Stets geschäftig sein,
Nicht sein Leben Gott dem Herrn
Wohlgefällig weihn.

G. W. Burmann.

249. Ermunterung.

Leicht.

J. A. P. Schulz.



1. Willst du frei und lu = stig gehn durch das Welt = ge = tümmel, mußt du auf die Wdg = lein sehn,



wohnend un = ter'm Himmel; je = des hüpfst und singt und lebt oh = ne Gram und Sorgen,



schläft, vom grü = nen Zweig' umschwebt, si = cher bis zum Morgen.

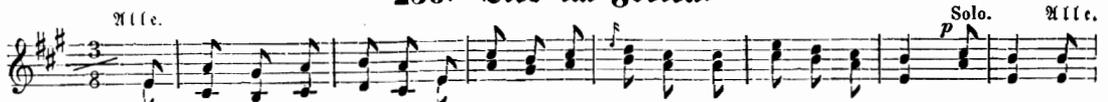
2.
Jedes nimmt, ohn' arge List,
Was ihm Gott beschieden,
Und mit seinem Restchen ist
Jedes wohl zufrieden.
Keines sammelt kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch nährt und labt es sich
Mit den lieben Kleinen.

3.
Keines bebt im Sonnenstrahl
Vor den fernen Stürmen;
Kommt ein Sturm, so wird's im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
Gott für jede Gabe,
Klattert einstens mit Gesang
Still und leicht zum Grabe.

4.
Willst du frei und lustig gehn
Durch dies Weltgetümmel,
Mußt du auf die Wdglein sehn,
Wohnend unter'm Himmel.
Wie die Wdglein haben wir
Unsern Vater droben;
Laßt uns diesen Freund schon hier
Lieben, preisen, loben!

Joh. Georg Jacobi.

250. Lied im Freien.



1. Wie schön ist's im Freien, bei grünen-den Mai-en, im Wal-de wie schön! wie schön! Wie



süß sich zu son-nen, den Städten ent-ronnen, auf luf-ti-gen Höh'n! auf Höh'n!

- | | | |
|--|---|--|
| <p>2. Wo unter den Hecken Mit goldenen Flecken Der Schatten sich mischt; Solo: sich mischt; Da läßt man sich nieder, Von Haseln und Flieder Mit Laubbust erfrischt. Solo: erfrischt.</p> | <p>3. Drauf schlendert man weiter Pflückt Blumen und Kräuter Und Erdbeer'n im Gehn; Solo: im Gehn; Man kann sich mit Zweigen, Erhühet vom Steigen, Die Wangen umwehn. Solo: umwehn.</p> | <p>4. Dort heben und tunken, Gleich blinkenden Funken, Sich Wellchen im Bach; Solo: im Bach; Man sieht sie verrinnen In stillem Befinnen; Halb träumend, halb wach. Solo: halb wach.</p> |
|--|---|--|
- | | |
|---|--|
| <p>5. In weiten Bezirken, Mit hangenden Birken Und Buchen besetzt, Solo: besetzt, Gehn Dammhirsch und Rehe, In traulicher Nähe, Von Niemand geheht. Solo: geheht.</p> | <p>6. Am schwankenden Reifig Hängt zwitfchernd der Reifig, Vor Schlangen nicht bang; Solo: nicht bang; Erfreut ihn zu hören, Sucht keiner zu hören Des Hänflings Gesang. Solo: Gesang.</p> |
|---|--|
- | | |
|---|--|
| <p>7. Hier sträubt sich kein Pfortner Hier schürkelt kein Gärtner Kunstmäßig am Hain; Solo: am Hain; Man braucht nicht des Gelbes, Die Blumen des Feldes Sind Allen gemein. Solo: gemein.</p> | <p>8. Wie schön ist's im Freien Bei grünen-den Maien, Im Walde wie schön! Solo: wie schön! Wie süß sich zu sonnen, Den Städten entronnen, Auf lustigen Höh'n! Solo: auf Höh'n!</p> |
|---|--|

Galis.

251. Treue und Redlichkeit.

Mäßig.

W. A. Mozart.



1. Lieb' im-mer Treu und Redlich-keit bis an dein kü-hles Grab, und weiche kei-nen



Fin-ger breit von Got-tes We-gen ab.

- | | |
|--|---|
| <p>2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n Durch's Pilgerleben gehn; Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n Dem Tod entgegen gehn.</p> | <p>3. Dann hast du immer Muths genug Und Alles wird dir leicht; Dann singest du beim Wasserkrug Als wär' dir Wein gereicht.</p> |
|--|---|
- | | |
|--|---|
| <p>4. Dem Bösewicht wird Alles schwer, Er thue, was er thu'; Das Laster treibt ihn hin und her, Und läßt ihm keine Ruh'.</p> | <p>5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, Ihm lacht kein Lehrenfeld; Er ist auf List und Trug erpicht, Und wünscht sich nichts als Geld.</p> |
|--|---|
- | | |
|--|--|
| <p>6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum Sauft ihm Entsetzen zu; Er findet nach des Lebens Raum Im Grabe keine Ruh'.</p> | <p>7. Drum übe Treu und Redlichkeit Bis an dein kühles Grab, Und weiche keinen Finger breit Von Gottes Wegen ab.</p> |
|--|--|

8. Dann suchen Enkel deine Gruft
Und weinen Thränen drauf,
Und Sommerblumen voller Duft
Blühen aus den Thränen auf.

Ludw. Heinr. Christoph Hölth.

252. Ermunterung zur Freude.

Fest.

Umgearbeitet von G. W. Fink.

1. Zu des Le = bens Freu = den schuf uns die Na = tur, a = ber Gram und Lei = den
schaffen wir uns nur. Küm = mern uns und ha = ben un = fre gro = ße Noth; und doch giebt dem
Na = ben täg = lich Gott sein Brot, und doch giebt dem Na = ben täg = lich Gott sein Brot.

2. Nur durch seinen Segen
Keimt und reißt die Saat;
Er giebt Sonn' und Regen,
Hilft uns früh und spat;
Kleidet auf dem Felde
Seine Kisten an,
Was mit allem Gelde
Doch kein König kann.

3. Und wir sollten sorgen?
Klagen sollten wir?
Ach, vielleicht schon morgen
Sind wir nicht mehr hier!
Fort denn mit den Sorgen,
Fort mit Grillen weit!
Lebt nicht nur für morgen,
Lebet auch für heut'. Kr. v. Köpfen.

253. Märlied.

Mäßig.

G. M. v. Weber.

1. Tra ri ro! der Som = mer der ist do! Wir wol = len nauß in Gar = ten und
woll'n des Sommers war = ten, jo, jo, jo! der Som = mer der ist do!

2. Tra ri ro! der Sommer der ist do!
Wir wollen hinter die Hecken
Und woll'n den Sommer wecken,
Jo, jo, jo! der Sommer der ist do!

3. Tra ri ro! der Sommer der ist do!
Der Sommer hat gewonnen,
Der Winter ist zerronnen,
Jo, jo, jo! der Sommer der ist do!

254. Morgenlied.

Mäßig langsam.

H. G. Nageli.

1. Du al = ler Wesen Va = ter, hörst deiner Kinder Flehn. Durch Tugend, wie durch Lie = der, laß'

uns dein Lob er = höh'n!

2. Vernimm uns, deine Gnade
Füll' unser junges Herz,
Und leit' uns durch das Leben,
Und heb' es himmelwärts.

3. Du, aller Wesen Vater,
Hörst deiner Kinder Fleh'n.
Durch Tugend, wie durch Lieder,
Laß' uns dein Lob erhöh'n!
F. W. Jung.

255. Morgenlied.

Nach der vorigen Weise.

1. Noch läßt der Herr mich leben!
Mit fröhlichem Gemüth
Eil' ich ihn zu erheben.
Er hört mein frühes Lied.

2. Zu ihm erhebt mich wieder
Der Morgensonne Pracht;
Ich falle vor ihm nieder,
Der sie und mich gemacht.

3. Du Herrscher aller Welten,
Nimmst dich auch meiner an!
Wie soll ich dir vergelten,
Was du an mir gethan!

4. Begleite mich auch heute
Auf meinem neuen Pfad!
Du Ewigweiser, leite
Mich selbst nach deinem Rath.
C. F. Neander.

256. Das Waisenmädchen und der Reiche.

Mäßig und sanft.

Volksmelodie.

1. An ei = nem Fluß, der rauschend schoß, ein ar = mes Mädchen saß; aus ih = ren blau = en

Kneulein floß manch Thränchen in das Gras.

2. Sie wand aus Blümchen einen Strauß
Und warf ihn in den Strom.
Ach, guter Vater, — rief sie aus, —
Ach, lieber Bruder, komm!

3. Ein reicher Herr gegangen kam,
Und sah des Mädchens Schmerz,
Sah ihre Thränen, ihren Gram,
Und dieß brach ihm das Herz.

4. Was fehlet, liebes Mädchen dir?
Was weineſt du ſo früh?
Sag' deiner Thränen Urſach' mir,
Kann ich, ſo heb' ich ſie.
6. Denn ſieh, dort jene Raſenbant
Iſt meiner Mutter Grab;
Und ach! vor wenig Tagen ſank
Mein Vater hier hinab.
8. Nun ich im Waiſenhuſe bin,
Und wenn ich Kaſtag hab',
Schlüpf' ich zu dieſem Fluſſe hin,
Und weine mich recht ab.
10. Er that's und nahm ſie in ſein Haus,
Der gute reiche Mann;
Zog ihr die Trauerkleider aus,
Und zog ihr ſchön're an.
5. Ach, lieber Herr! ſprach ſie, und ſah
Mit trübem Aug' ihn an;
Du ſiehſt ein armes Mädchen da,
Dem Gott nur helfen kann.
7. Der wilde Strom riß ihn dahin,
Mein Bruder ſah's und ſprang
Ihm nach; da faßt der Strom auch ihn,
Und ach! auch er erkrank.
9. Sollſt nicht mehr weinen, liebes Kind!
Ich will dein Vater ſein!
Du haſt ein Herz, das es verdient;
Du biſt ſo fromm und fein.
11. Sie aß an ſeinem Tiſch, und trank
Aus ſeinem Becher ſatt. —
Du guter Reicher habe Dank
Für deine edle That!

Kaſp. Frdr. Loſſius.

257. Das Kirchlein.

Mäßig.

A. Harder.



1. D se=het doch, wie fein und hold dort un=ser Kirchlein strah=let, rings von der A=bend=son=ne Gold um=



flossen und be=ma=let! Wie iſt's ſo ſtill und leiſ' umher! Rein ſolch' ein Kirchlein giebt's nicht mehr.

2. Es prangt im Grünen hell und weiß,
Und ſchauet friſch und munter
Auf unſers Dörfleins bunten Kreis,
Und dann in's Thal hinunter.
Man ſieht's ihm an, wie es ſich freut
In ſeiner Bierd' und Reinlichkeit.
4. Doch immer wird's ihm nicht ſo gut,
Oft toben Sturm und Regen
Um's Kirchlein, doch es denkt voll Muth:
Das wird ſich auch ſchon legen!
Mag auch Gewölk' und Wetter draun;
Auf Regen ſolget Sonnenschein!
6. Und wenn die Orgel glänzt und klingt
Mit ihren Silberſeiſen,
Wie dann ihr Schall das Herz durchdringt!
Es läßt ſich kaum begreifen!
Man ſieht und hört's mit Staunen an,
Und fühlt, was man nicht ſagen kann.
8. Er aber tritt, ein Held, hervor,
Und leitet ſeine Heerde
Zur Himmelsbahn, und hebt empör
Die Herzen von der Erde.
Sanft träufelt ſein Wort, wie milder Thau
Auf eine dürre Blumenau'.
3. D ſieht im goldnen Abendglanz
Des Kirchleins Fenster ſtrahlen!
Wie eine Braut im Blumenfranz,
So ſteht es da, zum Malen!
Ei! ſchauet, wie es glänzt und glüht,
Und wie ein Pfirſichbäumchen blüht!
5. Und glaubt es nur, nicht minder schön
Iſt's Kirchlein auch von innen.
Fein blau und weiß die Bänke ſtehn,
Und iſt ſo ſtill darinnen.
Und Sonntags ſteht kein Bänklein leer;
Rein, ſolch' ein Kirchlein giebt's nicht mehr!
7. Hoch oben an des Pfeilers Wand
Die Kanzel herrlich thronet,
Gar wunderſam von Meisters Hand
Vergolbet und geböhnet.
Dann kommt der Pfarrer unverzagt;
Wohl wundert's einen, wie er's wagt.
9. D ſieht, die liebe Sonne ſinkt,
Es dunkelt ſchon im Thale!
Nur noch des Thurmes Spitze blinkt
Im letzten goldnen Strahle.
Wie wird's ſo heimlich rings umher!
Rein, ſolch' ein Kirchlein giebt's nicht mehr.

F. A. Krummacker.

238. Sonntagslied im Sommer.

Lebhaft, aber nicht zu schnell.

K. Harder.

1. Der Sonntag ist da! Er kommt uns ge = sen = det vom Himmel, drum schweigt das Ge = tũm = mel der

ir = di = schen Mũh'! Er steht an den We = gen und preiset den Se = gen, den Gott uns ver =

lich, den Gott uns ver = lich.

2.
Der Sonntag ist da!
Er ruft uns in's Aehrengesilde,
Die freundliche Milde
Des Vaters zu sehn.
Wie glãnz in der Stille
Des Tages, die Fũlle
Der Saaten so schõn!

3. Der Sonntag ist da!
Die Kette des Pfluges nicht klirret,
Die Peitsche nicht schwirret,
Es knarret kein Rad.
Wir stehen und hõren
Das Rauschen der Aehren
In wogender Saat.

4. Der Sonntag ist da!
Wir streuten in Hoffnung den Saamen;
Der Vater sprach: Amen!
Da wuchs er empor.
Nun stehn wir und hõren
Das Rauschen der Aehren
Mit freudigem Ohr.

5. Der Sonntag ist da!
Auf, laffet den Vater uns loben!
Er feuchtet von oben
Den durstenden Keim!
Bald rauschen und klingen
Die Sichel; wir bringen
Die Garben dann heim!

6. Der Sonntag ist da!
Was hoffend und liebend wir saen,
Wird einstens erstehen
In lieblichem Glanz.
Wir saen im Staube
Dort reicht uns der Staube
Den ewigen Kranz!

F. A. Krummacher.

259. Wanderlied im Sommer.

Munter.

1. Wohlauf, ihr lie = ben Leu = te, den Wander = stab zur Hand; es geht in's schõ = ne

Wei = te, es geht heut' ú = ber Land!

2.
Noch blũhen grũne Lauben,
Noch labet Rosenduft,
Noch rõthen sũÙe Trauben,
Noch wehet linde Luft.

3. Noch wallen volle Felder,
Noch grũnen Flur und Hain;
In grũner Nacht der Wãlder
Wiegt Ruh' den Mũden ein.

4. Drum auf, ihr lieben Leute,
Den Wanderstab zur Hand!
Es geht ins grũne WeiÙe,
Es geht heut' úber Land!

3. Christian Waagener

260. Weihnachtslied.

Gottlob Sievert.

1. Du lie = ber, heil' = ger from = mer Christ, der für uns Kin = der kom = men ist, da =
mit wir sol = len weiß und rein, und rech = te Kin = der Got = tes sein.

2. Du Licht, vom lieben Gott gesandt
In unser dunkles Erdenland,
Du Himmelskind und Himmelschein,
Damit wir sollen himmlisch sein.

3. Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
Weil heute dein Geburtstag ist,
Drum ist auf Erden weit und breit
Bei allen Kindern frohe Zeit.

4. O segne mich, ich bin noch klein,
O mache mir das Herze rein!
O bade mir die Seele hell
In deinem reichen Himmelsquell.

5. Daß ich wie Engel Gottes sei,
In Demuth und in Liebe treu;
Daß ich dein bleibe für und für:
Du heil'ger Christ, das schenke mir!

Ernst Moriz Arndt.

261. Ein Lied von den grünen Sommervögeln.

Ziemlich geschwind.

Joseph Gerlach.

1. Es ka = men grün = ne Vö = ge = lein ge = flo = gen her vom Himmel, und set = ten sich im Sonnen = schein in
früh = lichem Ge = wim = mel all' an des Bau = mes Ae = ste, und sa = ßen da so fe = ste, als
ob sie an = ge = wach = sen sei'n.

2. Sie schaukelten in Lüften lau
Auf ihren schwanken Zweigen;
Sie aßen Licht und tranken Thau,
Und wollten auch nicht schweigen;
Sie sangen leise leise
Auf ihre stille Weise
Von Sonnenschein und Himmelblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß,
So schwirten sie erschrocken;
Sie wurden von dem Regen naß
Und wurden wieder trocken;
Die Tropfen rannen nieder
Von grünen Gefieder,
Und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl,
Ihr grünes Kleid zu sengen,
Und nächtlich kam der Frost einmal,
Mit Reif es zu besprengen.
Die armen Vöglein froren,
Ihr Frohsinn war verloren,
Ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum,
Und hub ihn an zu schütteln,
Vom obern bis zum untern Raum
Mit Schauer zu durchrütteln;
Die bunten Vögel girrten,
Und aus einander schwirten;
Wohin sie flogen, weiß man kaum.

Ludwig Hflant

262. Das Lämmchen.

Mäßig.

G. W. Fink.

1. Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee: ging einst mit auf die Wei = de; muth = wil = lig sprang es

in den Klee mit aus = ge = laßner Freu = de.

2. Hopp, hopp, ging's über Stock und Stein
Mit unvorsicht'gen Sprüngen.
Kind, rief die Mutter, Kind, halt' ein!
Es möchte dir mißlingen.
3. Allein das Lämmchen hüpfte fort,
Berg auf, Berg ab mit Freuden;
Doch endlich muß'ts am Hügel dort
Für seinen Leichtsinns leiden.
4. Am Hügel lag ein großer Stein,
Den wollt' es überspringen;
Seht da, es springt und bricht ein Bein;
Aus war nun Luft und Springen.
5. O liebe, muntre Kinder, schreibt
Dies tief in eure Herzen:
Die Freuden, die man übertreibt,
Verwandeln sich in Schmerzen.

263. Die Abendsonne.

Sanft und ruhig.

H. G. Nägeli.

1. Golbne A = bend = sonne, wie bist du so schön! Nie kann ohne Wonne dei = nen Glanz ich sehn.

2. Seht, sie ist geschieden,
Läßt uns in der Nacht;
Doch wir sind in Frieden,
Der im Himmel wacht.
3. Du, o Gott der Wunder,
Der im Himmel wohnt,
Geheft nicht so unter,
Wie die Sonn' und der Mond.
4. Wollest doch uns senden,
Herr, dein ewig Licht,
Daß zu dir wir wenden
Unser Angesicht.

Ober die folgenden Strophen so:

2. Schon in zarter Jugend
Sah ich gern nach dir,
Und der Trieb zur Jugend
Glühte mehr in mir;
3. Wenn ich so am Abend
Stauend vor dir stand,
Und, an dir mich labend,
Gottes Huld empfand.
4. Doch von dir, o Sonne,
Wend' ich meinen Blick
Mit noch größrer Wonne
Auf mich selbst zurück.
5. Schuf uns doch ja beide
Eines Gottes Hand,
Dich im Strahlenkleide,
Mich im Staubgewand.

B. Urner.

264. Herbstluft.

Froh.

J. Fr. Reichardt.

1. Wohl ist der Herbst ein Eh = renmann; er bringt uns Schnabel = wei = de! Auch Raß und Au = ge

lockt er an, und ú = berspinnt That ab, Berg an, das Feld mit bun = ter Sei = de.

2. Schon lange lüstert uns der Gaum,
Aus seinem Korb zu naschen!
Wann reißt doch Apfel, Pfirsich' und Pflaum'?
Oft sehn und hören wir im Traum
Wie's niederrauscht, und haschen.
3. Schaut auf, und jubelt hoch im Tanz,
Wie sich die Bäume färben,
Gelb, roth und blau im bunten Glanz!
Er kommt, er kommt im Astenkranz,
Der Herbst mit vollen Körben!
4. Von Früchten regnet's rund herum,
Und was nur gehn kann, sammelt;
Der Eine läuft den Andern um,
Der schreit und macht den Rücken krumm,
Und Alles schmauft und sammelt.
5. Was blinkt von jener Mauer her,
So gelb und schwarz im Laube?
Die Leiter an! Wie voll und schwer!
Den Trauben drängt sich Beer' an Beer',
Den Ranken traub' an Traube!
6. Was rauscht und klappert dort und kracht?
Da hagelt's weisse Nüsse!
Frisch abgehülst und ausgemacht!
Wie euch der Kern entgegen lacht,
Milchweiß, voll Mandelsüße!
7. Der Baum dert mit gestüktem Ast
Will auch so gerne geben!
Den Apfelbrecher her in Hast,
Und nehmt behend ihm seine Last,
Im Winter hoch zu leben.
8. Am Abend prang', o Herbst, zur Schau
Dein Opfer auf dem Tische;
Ein hoher Pyramidenbau
Von edler Frucht, gelb, roth und blau
In lachendem Gemische!
9. Komm, Boreas, und stürme du
Das Laub den Bäumen nieder!
Wir machen dir das Pförtchen zu,
Und naschen Ruß und Obst in Ruh',
Und trinken klaren Eider!

Joh. Heinr. Voss.

265. Herbstlied.

Etwas lebhaft.

J. Fr. Reichardt.

1. Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppel = fel = der und der Herbst be = ginnt.

Ro = the Blätter fal = len, graue Re = bel wal = len, Lüher weht der Wind.

2. Wie die volle Traube
Aus dem Rosenlaube
Purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche mit Streifen
Roth und weiß bemalt.
3. Sieh, wie hier die Birne
Emsig Pflaum' und Birne
In ihr Körbchen legt;
Dort mit leichten Schritten
Jene goldnen Quitten
In den Landhof trägt!
4. Flinke Träger springen,
Und die Mädchen singen,
Alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben
Zwischen hohen Reben
Auf dem Hut' von Stroh!
5. Geige tönt und Flöte
Bei der Abendröthe
Und im Mondenglanz.
Junge Winzerinnen
Winken und beginnen
Teutschen Ringeltanz.

Salis.

266. Das Mädchen am Ufer.

Luise Reichardt *).

Mäßig.

Es singt ein Vöglein „Witt, witt, witt, komm mit, komm mit!“ O könnt' ich, Vöglein,

sempre piano

mit dir ziehn, wir woll = ten ü = ber die Ber = ge fliehn, durch die blauen schö = nen Lüf = te zu = mal, zu

ba = den im war = men Sonnenstrahl: die Erd' ist eng, der Himmel weit, — die Erd' ist arm, hat nichts

— als Leid, der Him = mel, der Him = mel ist weit, hat — nichts als Freud', — hat nichts als

cresc. *f*

fp *cresc.* *f*

Freud'! Das Vög = lein hat sich geschwungen schon, durchwirbelnd die Luft mit dem sü = ßen Ton. O

dimin. *p*

*) Aus deren „Fünf deutsche Lieder mit Begleitung des Pianoforte“. Hamburg, A. Gra n z. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagsbandlung.

Vöglein, daß dich Gott behüt'! Da sitz' ich am Ufer und kann — nicht mit!

dimin. *pp*

267. Schritt, Trab, Galopp.

E. F. Gäbler.

Ges. v. S. Ränger.

Mäßig bewegt.

1. Horch, wer rei = tet so? Horch, wer ruft: ho ho! Ein Rei = ter kommt mit

Wei = le, sein Pferd hat kei = ne Ei = le, es geht, es geht, es geht, es geht, und wenns den Rei = ter

nicht ver = steht, ruft der: Ho = ho, ho = ho! ruft der: Ho = ho, ho = ho!

2. Horch, was trabt denn so?

Horch, was schreit: Halloh!

(Bewegter zu singen:) Ein Reiter kommt geritten,
 Sein Pferd kommt schnell geschritten:
 Trab, trab, trab, trab, trab, trab, trab, trab,
 Der Reiter ihm die Sporen gab
 |: Und ruft: Halloh, halloh! :|

3. Horch, was klappt denn so?

Horch, was schreit: Zuhoh!

(Sehr schnell:) Zehn Reiter komm'n gehäufet,
 Die Pferde komm'n gebrauset:
 Galopp, galopp, galopp, galopp,
 Die Reiter rufen: Lopp-ti-topp!
 |: Und schrein: Zuhoh, zuhoh! :|

268. Der Morgen im Lenze.

Nicht zu geschwind.

F. A. P. Schulz.

1. Wie reizend, wie won-nig ist Al=les um-her! Am Hü-gel wie son-nig, wie schattig am Wehr! Dort

spie-geln sich Er=ten im blauen Kry=stall; hier wie=gen sich Schmerlen im to=sen=den Fall.

2. Wie grünet die Aue so lieblich und mild!
Wie pranget im Thau das Blumengefilz!
Schon klebet die Beere sich würzig in Roth;
Schon schwillt die Aehre des Segens zu Brot.

3. Der Birkenbusch wanket am flüsternden Hain;
Die Brombeer' umranket das Felsengestein.
Die Bienen besummen die Matten entlang;
Die Frösche verstummen dem Lerchengesang.

4. Wie wonnig ist Alles! wie Alles so hehr!
Das Rauschen des Falles, der Schatten am Wehr! —
All überall bieten sich Freuden uns an,
Zu schmücken hienieden die irdische Bahn.

Wilhelm Gottlieb Becker.

269. Die Lerche.

Ein- oder zweistimmig zu singen.

Heiter.

Ges. v. H. Langer.

1. Hört die Ler-che, sie singt! Hoch in den bläu-li=chen Lüf=ten ü=ber den grü=nen=den

Trif=ten tö=net ihr Lied! Wie er=klingt-ih=re me=lo=di=sche Brust —

2.
Seht die Lerche, sie steigt!
Hoch aus den himmlischen Räumen,
Ruft sie den schlummernden Keimen,
Grünet, der Winter entfleucht!
Und der Ernährerin Schooß
Schmücken Halmen und Moos.

3.
Hört die Lerche, sie schwebt
Ueber der Erde Gewimmel
Preisend und dankend gen Himmel;
Menschen, so singt sie, erhebt
Ueber die staubige Bahn
Eure Herzen hinan!

J. A. Krummacker.

Einfach.

270. Kinderwacht.

cresc.

Robert Schumann*).

1. Wenn fromme Kind-lein schla-fen gehn,
2. Wenn a-ber auf die Kind-lein stehn,
an ih-rem Bett zwei Englein stehn,
die bei-den En-gel schlafen gehn,

1. de-cken sie zu, decken sie auf, haben ein lie-bendes Au-ge drauf.
2. reicht nun nicht mehr der Eng-lein Macht, der lie-be Gott hält selbst die Wacht.

Langsam.

271. Die Waise.

Robert Schumann*).

1. Der Früh-ling keh-ret wie-der und Al-tes freu-et sich; ich bli-be trau-er-ig

nie-der, er kam ja nicht für mich.

Schluß.

2. Was soll mir armem Kinde
Des Frühlings Pracht und Glanz?
Denn wenn ich Blumen winde,
Ist es zum Todtenkranz.

3. Ach! keine Hand geleitet
Mich heim in's Vaterhaus,
Und keine Mutter breitet
Die Arme nach mir aus.

4. O Himmel! gieb mir wieder,
Was deine Liebe gab —
Blick' ich zur Erde nieder,
So seh' ich nur ihr Grab.
Hoffmann von Fallersleben.

*) Weide Lieder aus dessen Op. 79: „Lieder-Album für die Jugend“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Genehmigung der Verlagshandlung.

272. Spaß und Rase.*)

Schlesische Volksweise.

Schalkhaft.

1. Wo wirst du denn den Winter blei-ben? sprach zum Späschen das Käpschen. „Hier und dor-ten
al-ler Dr-ten, hier und dor-ten, al-ler Dr-ten,“ sprach gleich wieder das Späschen.

- | | | |
|---|---|--|
| <p>2. Wo wirst du denn zu Mittag essen? Sprach zum Späschen das Käpschen. : „Auf den Tennen Mit den Hennen,“ : Sprach gleich wieder das Späschen.</p> | <p>3. Wo wirst du denn die Nachtruh' halten? Sprach zum Späschen das Käpschen. : „Laß dein Fragen Will's nicht sagen!“ : Sprach gleich wieder das Späschen.</p> | <p>4. Ei, sag' mir's doch, du liebes Späschen! Sprach zum Späschen das Käpschen. : „Willst mich holen, — Gott befohlen!“ : Fort flog eilig das Späschen.</p> |
|---|---|--|

* Entnommen aus: E. Richter, Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. — Baden-Baden bei Gändke und Lehmkuhl.

273. Winterlied.

G. W. Fink.

Sanft.

1. Wie ru-hest du so stil-le, in dei-ner weißen Hül-le, du müt-ter-li-ches Land! Wo
sind die Frühling-slie-der, des Som-mers bunt Ge-sie-der, und dein be-blüm-tes Fest-ge-wand?

- | | |
|--|--|
| <p>2. Du schlummerst nun entkleidet; Kein Lamm und Schäflein weidet Auf deinen Au'n und Höhn. Der Vöglein Lied verstummet, Und keine Biene summet; Doch bist du auch im Schlummer schön.</p> | <p>3. Die Zweig' und Nestlein schimmern, Und tausend Lichter flimmern, Wohin das Auge blickt! Wer hat dein Bett bereitet, Die Decken dir gebreitet, Und dich so schön mit Reif geschmückt?</p> |
| <p>4. Der gute Vater droben Hat dir dein Kleid gewoben Er schläft und schlummert nicht. So schlummre denn in Frieden! Der Vater weckt die Müden Zu neuer Kraft und neuem Licht!</p> | <p>5. Bald in des Lenzes Wehen Wirfst du verjüngt erstehen Zum Leben wunderbar! Sein Odem schwebt hernieder; Dann, Erbe, stehst du wieder Mit einem Blumenkranz im Haar.</p> |

274. Letzte Rose.

Langsam.

ursprünglich irisches Volkslied.

1. Letz-te Ro-se, wie
2. Da-rum streu' ich auf den

1. blüht du so ein-sam und al-lein! Längst ver-wel-ket, ge-stor-ben sind schon
2. Ra-sen bei-ne ro-then Blät-ter hin; die Ge-fähr-ten sind ver-blü-het, magst wie

1. all' die Schwestern dein. Kein Blüm-chen hau-chet Bal-sam mit lieb-li-chem
2. sie nun auch ver-blühn. Sollst nicht ein-sam mehr trau-ern, du ver-las'st' = nes Blümchen

1. Duft, kein Blätt-chen sich mehr re-get in stür-misch rau-her Luft.
2. du: wo die Schwe- stern al-le schla-fen, geh' auch du nun ein zur Ruh'!

275. Der Kinder Neujahrwunsch an die Eltern.

Fromm.

G. W. Fink.

1. Mit frommen Wun-schen grüß' ich ihn, den er-sten Tag im Jahr', und dan-ke Gott, der
ihn ver-liehn, der mein Er-hal-ter war.

2. Der meine Eltern leben ließ,
Und der auf ihrem Pfad
Der Freuden viele blühen hieß,
Um die ich kindlich bat.

3. Wohl mir, daß ihre Liebe mich
Zum Guten sanft erzieht,
Daß für mein wahres Wohlfsein sich
Ihr zärtlich Herz bemüht.

4. O segne, segne sie dafür,
Du, der im Himmel wohnt!
Mit Glück und Freude sei von dir,
Gott, was sie thun, belohnt

5. Erhalte sie, damit sie spät
Sich ihres Kindes freun!
Erhö'r, und laß' auch dies Gebet
Dir wohlgefällig sein!

J. F. Seidel.

276. Nachtlied

Langsam und sanft.

1. A = bend sinkt still auf die Flur; mü = be sucht Al = les die Hüt = te, und es er-
hebt sich die Wit = te fromm zu dem Herrn der Na = tur!

2. Du, der das Leben uns gab,
Freuden und Frieden uns schenket,
Der unsre Schritte gelenket,
Jugend uns reichete zum Stab,

3. Gib nun den Müden die Ruh',
Die du der Unschuld beschieden,
Herr, und dein himmlischer Frieden
Drücke die Augen uns zu.

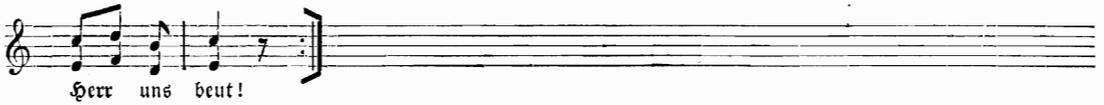
277. Neujahrwunsch.

Mäßig.

Solo

1. Sammelt euch in trau-te Reih'n, laßt uns Al = le fröh-lich sein! Von dem Himmel sen-ket
wie = der sich ein neu = es Jahr her = nje = der. Auf, be = grüßt die neu = e Zeit, die des Le = bens

Das zweite Mal Alle.



2. Hoch und niedrig sei beglückt!

Wer noch schmachtet, werd' erquickt;
Der Bedrängte finde Frieden,
Trauernden sei Trost beschieden,
Und wer krank im alten war,
Der genes' im neuen Jahr.

3. Preis und Heil dem Vaterland!

Wohlergehen jedem Stand!
Fried' und Freude müsse schweben
Ueber unsers Königs Leben!
Ja, auf ihn und auf sein Haus
Ströme hoher Segen aus!

4. Wie das hingehiedne Jahr
Anfangs auch ein neues war,
Wird auch dieses schnell verfließen,
Dessen Ankunft wir begrüßen.
Drum, wohl dem, der jeden Tag
Froh und weise nützen mag!

278. Weihnachtslied. *)

Munter.

B. Widmann.

1. Still, still, still! Die Au-gen auf-ge-macht! Wer will her-ein? — Das Christ-kind-lein! Es

ist ja heut' die heil'-ge Nacht; es ist ja heut' die heil'-ge Nacht!

2. Horch, horch, horch!

Es klopft an die Thür!
Es klingelt hell!
O komm doch schnell!
[: Herein! Schon lange warten wir! :]

3. Ja, ja, ja!

Wir haben dich gar lieb!
Was bringst du heut'
Zur Weihnachtsfreud'
[: Die hübschen Sächelchen, o gieb! :]

4. Ei, ei, ei!

Wie sind sie doch so süß,
So nett und klein,
So neu und fein!
[: Ein Gärtchen, Bilder, Aepfel, Nüss'! :]

5. Ah, ah, Ah!

Wie glänzt und glitzert das!
Wie hell und rein
Der goldne Schein!
[: Herbei zu Lust und Spiel und Spaß! :]

6. Dank, Dank, Dank!

Du liebes Christkindlein!
Wir Alle, wir
Versprechen dir,
[: Stets folgsam, brav und fromm zu sein! :]

*) Mit Bewilligung des Herrn Verlegers C. Merseburger entnommen aus B. Widmann: „Lebensfrühling.“ Kinderlieder von C. Enslin.

279. Mutterwarnung.

Duett für Mädchen.

Erste Stimme.

1. Meine Mutter warnte immer, Mädchen, seid auf eu = rer

Zweite Stimme.

1. Meine Mutter warnte immer, Mädchen, seid auf eu = rer Gut! Schmei = chel =

Gut! Schmeichelworte hö = ret nim = mer, glaubet mir, sie thun nicht

wor = te hö = ret nimmer, glau = bet mir, sie thun nicht gut, glau = bet

gut, glau = bet mir, sie thun nicht gut.

mir, sie thun nicht gut.

2. Weilchen hüllt im stillen Thale
Sich in Laub und Schatten ein,
Weilchen stirbt am heißen Strahle,
Demuth stirbt an Schmeichelei'n.

3. Wohl bewahr' ich Mutterlehren
In dem Herzen fromm und still
Doch wer kann dem Dhre wehren?
Ach, das hört schon, was es will!

280. Glockenruf.

Gehend.

L. Breul.

1. Ru = fen nicht die Glocken = tö = ne: Komm, o komm! Er = den = töchter, Er = den = söh = ne,

1. Ru = fen nicht die Glocken = tö = ne: Komm, o komm! Er = den = töchter,

wer = det fromm! Mächtig tö = nen sie her = nie = der; tief im Herzen hallt es wieder:

Er = den = söh = ne, wer = det fromm! Mächtig tö = nen sie her = nie = der; tief im Herzen

Kindlein, wandle fromm! Kindlein, wandle fromm!

hallt es wie = der: Kind = lein, Kindlein, wandle fromm!

2. Ruft es nicht, wenn Glocken schallen:
Komm, o komm!
Nahe dich des Tempels Hallen
Gern und fromm.
Habe lieb den Ort des Höchsten.
Gott ist mir, ich ihm am Nächsten,
! : Wo ich bete fromm. : |

3. Darum, wenn die Glocken rufen:
Komm, o komm!
Nah' ich mich des Altars Stufen
Still und fromm.
Nie vergebens sei ihr Mahnen:
Werdet Gottes Unterthanen!
! : Ja, Herr, mach' mich fromm! : |

281. Immer ein Freudchen.

Ziemlich munter.

D. G. Rägeli.

1. Winter streut zu frohem Spiel uns Flok = ten; Lenz umflucht mit Weil = chen uns die

Flok = ten: Immer tischt im Jah = res = lauf uns Natur ein Freudchen auf, —

im = mer ein Freudchen, im = mer ein Freudchen, tischt Na = tur ein Freudchen auf.

2. Sommer bringt das Jubelfest der Farben;
Herbst die Frucht an Labung reich und Farben:
Immer tischt im Jahreslauf
Uns Natur ein Freudchen auf. (Wie in der 1. Strophe.)

3. Die so liebend Freud' und Lust verspendet,
Stets zu ihr sei Herz und Sinn gewendet!
Immer tischt im Jahreslauf
Uns Natur ein Freudchen auf!

Wich. Traug. Pfeiffer.

282. Der Knabe und der Vater.

Gehalten.

G. W. Fink.

1. Es saß ein Knab' und wein = te sehr, sei = ne Mut = ter war todt. Sein Herz war ihm so

thra = nenschwer, sei = ne Au = gen so roth. Da sprach der Va = ter lei = bensmatt: Was weinst du,

Sohn? Gdnnt ihr doch wohl die Ku = he = statt? Sie schläft, mein Sohn! sie schläft, mein Sohn!

2. Wohl trocknet er das Angesicht:
Sei geruhig, o Herz!
Er trocknet, doch er füllet nicht
Seinen liebenden Schmerz.
Da sprach der Vater leidensmatt:
O trauer Sohn!
Der Herr, der uns bekümmert hat,
|: Der ist ihr Lohn! :|

3. Der Vater drauf legt krank sich hin
Von den Wehen zu schwer.
Dem Sohn wird's angstvoll - stark zu Sinn,
Und er weinet nicht mehr.
Er pflegt so lieb und inniglich
Den Vater gut.
Der Vater lächelt: Kind, für dich
|: Genest mein Muth. :|

4. Der Knabe herzt ihm Hand und Mund.
„Was beginnst du mit mir?
Du küssest ja den Tod gesund,
Der mich führet zu ihr.“
Der Vater steht, ist nicht mehr matt,
Bestellt sein Haus.
Als er das Kind erzogen hat,
|: War's Leben aus. :|

G. B. Fint.

283. Das Weilchen und das Mädchen.

Mäßig.

G. Drißg.

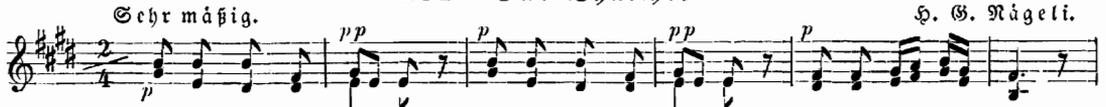
1. Mädchen, sieh das Weil-chen an, das am Wa-che blü-het und auf bei-nes
Le-bensbahn dir als Sinn-bild glü-het; Weilchen ist ein lie-bes
Kind, gar be-scheiden zart — und lind. lind.

Schluß.

2. Rose strahlt in Glanzeslicht,
Wie gar Viele sprechen;
Jeden aber lockt sie nicht,
Denn die Dornen stechen.
Doch das Weilchen ist ein Kind,
Gar bescheiden, zart und lind.

3. Lilie in der Feuergluth
Wollen Manche ehren:
Doch des eignen Feuers Muth
Kann auch selbst verzehren.
Aber Weilchen bleibt ein Kind,
Gar bescheiden, zart und lind.

4. Laß nicht Dornen dich umziehen,
Holdes Kind der Erde;
Laß nicht Feuer dich durchglühn,
Wie das Weilchen werde,
Denn es bleibt ein liebes Kind,
Gar bescheiden, zart und lind.



1. Thälchen, sanft dich nei-gend, lächelst hold und schweigend, wie ein En = ge = lein;



rei-zend und be = scheiden la = dest du zu Freuden traurer Un = schuld ein.

2. Deinen heitern Himmel
Trübet kein Getümmel,
Stört Unruh' nicht;
Hier, wo im Vereine
Freud' und Herzenkreine
W umenkränze slicht.

3. Heil dir, schönes Thälchen!
Heil auch jedem Seelchen,
Sanft und still, wie du!
Jede Hüt' umschwebe
Gottes Geist, und gebe
Stets ihr heit're Ruh'!

Ign. Heinr. von Wessenberg.

285. Das Weilchen.

Nach derselben Weise.

1. Weilchen, wie so schweigend,
Wie so still sich neigend
In das grüne Moos!
Weilchen, sag', was sinnst du?
Sag' mir, was beginnst du?
Scheinst so freudenlos!

2. Laß mich, still und bang
Lausch' ich dem Gefange
Tener Nachtigall.
Wenn sie singt, so schweig' ich;
Wenn sie singt, so neig' ich
Ihrem Sang und Schall.

Aug. Heinr. Hoffmann v. Fallersleben.

286. Der Tannenbaum. *)

Mäßig.

G. A. Kern.



1. Im Wal-de steht ein Tan-nenbaum mit Na-deln spiz und fein — da = mit näht sich der



Di = stel-sint fein bun-tes Kö = de = lein!

2. Er stehet da so kerzengrad
Und grün ist stets sein Kleid,
Im Frühling und im Sommer wohl,
Und auch zur Winterszeit.

3. Christkindlein schickt durch Schnee und Eis
Herrn Niklaus dann hinaus,
Der schneidet ab den Tannenbaum
Und nimmt ihn mit nach Haus.

4. Christkindchen hängt mit zarter Hand
Viel Nüss' und Aepfel dran,
Und Lichtlein steck't auf jeden Zweig,
Dazu auch Marzipan.

5. Und kommt die liebe Weihnachtszeit,
Da klingelt die Mama; —
Wie steht der grüne Tannenbaum
So bunt und helle da!

6. Du Tannenbaum im dunkeln Wald,
Bald wirst du abgestuft.
Drum freue dich, dann wirst du auch
Gar herrlich aufgeputzt!

G. Chr. Dieffenbach.

*) Mit Erlaubniß des Herrn Verlegers C. F. Kunze's Nsch. in Mainz aus „G. A. Kern, 50 Melodien zu den Dieffenbach'schen Kinderliedern“ entnommen.

287. An den Frühling.

M. a. v.

F. Fr. Reichardt.



1. Willkom-men, scho-ner Säng-ling! Du Won-ne der Na-tur! Mit dei-nem Blumen-

Erbe = chen, will = kommen auf der Flur!

2. Für uns kommst du ja wieder!
Und bist so hold und schön;
Drum freuen wir uns herzlich
Entgegen dir zu gehn.

3. Willkommen, schöner Jüngling,
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen,
Willkommen auf der Flur!

Schiller.

288. Das Vergißmeinnicht.

Sanft und leise.

Himmel.

1. Freundlich glänzt an stil = ler Quelle, wie des Mon = des Sil = ber = licht, ei = ne

Blume zart und hel = le; o ver = kenn' dies Blümchen nicht, o ver = kenn' dies Blümchen

nicht!

2. Schimmernd wie des Aethers Bläue,
Wenn ihn kein Gewölk' umflieht,
Ist es ein Symbol der Treue,
Das zum Herzen tröstend spricht.

3. Mild, wie deiner Augen Sterne,
Wie verklärter Unschuld Licht,
Ruht es warnend aus der Ferne:
O vergiß, vergiß mein nicht!

4. Wenn der Trennung Zähren fließen,
Folgsam dem Gebot der Pflicht,
Soll es deinem Pfad entspringen,
Bittend: ach, vergiß mein nicht!

5. Doch, geliebte Seele, höre,
Was aus jedem Blättchen spricht;
Ach sein Thau ist eine Zähre,
Und sie seufzt: Vergiß mein nicht!

Wüchler.

Mäßig.

289. Die Hoffnung.

F. Fr. Reichardt.

1. Es re-den und träumen die Men-schen viel von bes = se = ren künf-ti-gen Ta-gen; nach

ei-nem glückli-chen gol-de-nen Ziel sieht man sie rennen und ja-gen. Die Welt wird alt und wird

wie = der jung; doch der Mensch hofft im = mer Ver = bef = se = rung.

2. Die Hoffnung führt ihn in's Leben ein,
 Sie umflattert den frohlichen Knaben,
 Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
 Sie wird mit dem Greis nicht begraben:
 Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
 Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

3. Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,
 Erzeugt im Gehirne des Thoren,
 Im Herzen kündet es laut sich an:
 Zu was Besserem sind wir geboren;
 Und was die innere Stimme spricht,
 Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Fr. Schiller.

290. Das Mutterherz.

Mäßig bewegt.

Adolf Klauwell.

1. Ich hab' mir er = ko = ren ein Herz treu und gut, hab', eh' ich ge = bo = ren, an

Alle.

ihm schon ge = ruht. Es meint's ja vor Al = len so herz = lich, so treu = lich, es meint's sonst auf

Er-den kein Herz so mit mir.

2. Es hat mich ernähret
Mit eigenem Blut
Und hat mich gelehret,
Was schön ist und gut.
Es meint's ja vor Allen
So herzlich, so treulich,
Es meint's sonst auf Erden
Kein Herz so mit mir.

3. Bei Tag ist's mir Sonne,
Bei Nacht ist's mir Mond,
Ein Himmel voll Bönne
Ist's, Liebe drin wohnt.
Es meint's ja vor Allen
So herzlich, so treulich, zc.

4. Mir soll es stets bleiben
Ein funkelnder Stern,
Ich will's ihm gleich schreiben,
Das hat's ja so gern.
Es meint's ja vor Allen
So herzlich, so treulich zc.

5. Und wär' schon beschieden
Mir ewige Ruh',
Dies Herz drück' in Frieden
Die Augen mir zu.
Es meint's ja vor Allen
So herzlich, so treulich, zc.
Herm. Lohse.

Mäßig. 291. Das Mädchen aus der Fremde. F. F. Reichardt.

1. In ei-nem Thal bei ar-men Hir-ten erschien mit je-dem jun-gen

1. Jahr, so-bald die er-sten Ver-chen schwirrten, ein Mädchen schön und wun-der-

bar, ein Mädchen schön und wun-der-bar.

Strophe 2, 4, 5 und 6.

Sie war nicht in dem Thal ge-

3. Strophe.

Be-se-ligend war ih-re

2. Sie war nicht in dem Thal geboren,
Man wußte nicht, woher sie kam;
Und schnell war ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abschied nahm.

3. Beseligend war ihre Nähe,
Und alle Herzen wurden weit;
Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

4. Sie brachte Blumen mit und Früchte,
Gereift auf einer andern Flur,
In einem andern Sonnenlichte
In einer glücklicheren Natur;

5. Sie theilte Jedem eine Gabe,
Dem Früchte, Jenem Blumen aus;
Der Jüngling, wie der Greis am Stabe,
Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

6. Willkommen waren alle Gäste,
Doch nahte sich ein liebend Paar,
Dann reichte sie der Gaben beste,
Der Blumen allerschönste dar.

292. Das Kleeblatt. *)

D. Claudius.

Andantino.

Auch einstimmig.

1. Ein Täubchen flog vom Him = mels = zelt und bracht' ein Kleeblatt in die Welt —
 2. Was auf dem Blatt ge = schrie = ben stand gar le = ser = lich von Got = tes Hand, —
 3. Das Blatt ist al = ler Welt be = kannt, und se = lig ist, wer es ver = stand, —

ihr wißt es al = le: Lie = be, Glaube, Hoff = nung, Lie = be, Glau = be,

Hoff = nung!
 Goffmann v. Fallerleben.

293. Glück der Vögelein.

F. A. Anacker. **)

In angemessener Bewegung.

1. Vögelein im Hain! Vögelein im Hain stat = tert mit fro = hem Sinn nach al = len
 2. Fischlein im Bach! Fischlein im Bach rau = schet zwar wohl = ge = muth hin durch die
 3. Würmlein so zart! Würmlein so zart kriecht un = ter'm Blätter = moos, wühlt sich im
 4. Mensch mit Verstand! Mensch mit Ver = stand soll = te wohl klü = ger sein, fro = her als
 5. Thöricht und blind! Thöricht und blind giert er nach Kron' und Thron, ha = schet nach
 6. Pil = ger der Zeit! Pil = ger der Zeit! Vög = lein stets wohl = ge = muth, nim = mer sein

*) Noch ungebrucht.

**) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Dr. Hofmeister.

2 Stimme ad lib.

1. Sei = ten hin, wiegt sich auf Zweig und Rohr, fliegt bis zur Sonn' empor. Glück = lich und
 2. Sil = ber = fluth; a = ber es hält der Strand Fischelein im Bach gebannt. Glück = lich und
 3. Er = denschoos, schleppt ach! wohl immer = dar mit sich sein Häuschen gar. Glück = lich und
 4. Wd = ge = lein; a = ber er ker = kert sich, fef = felt und ängstet sich; weiß nicht wie
 5. Er = den = lohn, baut sich auf Sand sein Haus, weint wol das Aug' sich aus. Glück = lich und
 6. Lied = lein ruht, flat = tert mit fro = hem Sinn nach al = len Sei = ten hin. Glück = lich und

ten.

p *f*

Eine Stimme.

1. froh zu sein weiß nur das Wd = ge = lein. Wdglein im Hain, Wdglein im
 2. froh zu sein weiß nur das Wd = ge = lein. Wdglein im Hain, Wdglein im
 3. froh zu sein weiß nur das Wd = ge = lein. — — — — —
 4. Wd = ge = lein glück = lich und froh zu sein. — — — — —
 5. froh zu sein weiß nur das Wd = ge = lein. — — — — —
 6. froh zu sein, lernt von dem Wd = ge = lein. — — — — —

crescendo

poco ritard. *pp*

Hain, Wdglein im Hain, Wdg — — — — — lein im Hain.

Zweite Stimme ad libitum.

Wdglein im Hain, Wdglein im Hain, Wdglein im Hain. *pp*

Dritte Stimme ad libitum.

Wdglein im Hain, Wdglein im Hain. *pp*

294. An die Natur.

Sanft.

J. W. P. Schulz.

1. Sü-ße hei-li-ge Na-tur, laß mich gehn auf dei-ner Spur; lei-te mich an dei-ner

Hand, wie ein Kind am Gängel-band.

2. Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink' ich dir am Busen hin,
Athme süße Himmelsluft,
Hangend an der Mutterbrust.

3. Ach wie wohl ist mir bei dir!
Will dich lieben für und für,
Laß mich gehn auf deiner Spur,
Süße, heilige Natur.

Friedr. Leop. Graf zu Stolberg.

295. Lied des Lebens.

Heiter und fest.

1. Flüchti-ger als Wind und Welle flieht die Zeit; was hält sie auf? das, ihr Brü-der, hält ihr Schweben,
Sie ge-nießen auf der Stelle, sie er-grei-fen schnell im Lauf:

hält die Flucht der Ta-ge ein; schnel-ler Gang ist un-ser Le-ben; laßt uns Ro-sen dar-auf streun.

2. Rosen! denn die Tage sinken
In des Winters Nebelmeer;
Rosen! denn sie blühen und blinken
Links und rechts noch um uns her.
Rosen stehn auf jedem Zweige
Jeder schönen Jugendthat:
Wohl ihm, der bis auf die Reige
Kein gelebt sein Leben hat.

3. Tage! werdet uns zum Kranze,
Der des Greises Schläf' umzieht,
Und um sie im frischen Glanze
Wie ein Traum der Jugend blüht.
Auch die dunkeln Blumen kühlen
Uns mit Ruhe doppelt süß;
Und die treuen Lüfte spielen
Freundlich uns in's Paradies.

Joh. Gottfr. Herder.

296. Nach der Wahrheit.

Froh.

Störensen.

1. Dankt dem Herrn! daß neu-es Wer-de im-mer neu-e Wun-der schafft; er ge-denket sei-ner

Er-de, seg-net sie mit Schöpfer-kraft.

2. Dankt dem Herrn! Aus seiner Fülle
Strömet Heil auf uns herab;
Uns zu segnen ist sein Wille,
Segen Alles, was er gab.
4. Dankt dem Herrn! Er, groß im Kleinen,
Muß im Großen größer sein,
Wird voll Liebe einst die Seinen
Unausprechlich hoch erfreun.

3. Dankt dem Herrn! In dem Genusse,
Den er leiblich hier uns beut,
Liegt ein Bild vom Ueberflusse
Unsrer Geisteseligkeit.
5. Dankt dem Herrn! So fallet immer
In das Lob der Seinen ein,
Und es müsse bei uns nimmer
Seines Ruhms kein Schreigen sein.
M. L. v. Kämpfe.

297 Die Worte des Glaubens.

Mäßig langsam.

J. Fr. Reichardt.

1. Drei Wor = te nenn' ich euch in = hält = schwer, sie ge = hen von Nun = de zu Nun = de; doch

stam = men sie nicht von au = ßen her, das Herz nur gibt da = von Kun = de. Dem Menschen ist al = ler

Werth ge = raubt, wenn er nicht mehr an die drei Wor = te glaubt.

2. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und wär' er in Ketten geboren.
Läßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht den Mißbrauch rasender Thoren!
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht.

3. Und die Tugend, sie ist kein leerer Schall,
Der Mensch kann sie üben im Leben,
Und sollt' er auch straucheln überall,
Er kann nach der göttlichen streben;
Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

4. Und ein Gott ist! Ein hei = li = ger Wil = le lebt, wie auch der mensch = li = che wan = ke; hoch

ü = ber der Zeit und dem Rau = me webt le = ben = dig der höch = ste Ge = dan = ke, und ob

cresc.
Al = les im e = wi = gen Wech = sel kreißt es be = hat = ret im Wech = sel ein ru = hi = ger Geist.

298. Die Gänschen. *)

Allegretto.

H. Langer.

1. Nun sagt ein-mal, ihr Gän-schen, mir, ich sah euch lan-ge zu-, was habt ihr sau-bre

Klei-der-chen und schö-ne ro-the Schuh? Ihr wollt ge-wiß, ihr wollt ge-wiß zum Tan-ze gehn, nicht

2. Das schmeichelte die Gänschen sehr, sie thaten gleich manierlich
Und fingen d'rauf zu tanzen an. 'S war aber gar nicht zierlich.
: Sie wackelten :| wohl auf und ab
Und traten fast den Fuß sich ab.

3. „Nun aber sagt, ihr Gänschen, mir, ich seh' euch lange an,
Was ihr für weiße Hälfen habt und rotthe Schnäbel d'ran?
: Damit singt ihr :| wohl allzumal
Viel schöner als die Nachtigall?“

4. Da räusperten die Gänschen sich und machten schnell sich
niedlich,
Und fingen d'rauf zu singen an, 's klang aber nicht gemüthlich.
: Sie schnatterten :| es war ein Graus
Und schrien sich fast die Kehlen aus.

5. Wohl manches Kind hat hübsche Schuh und Kleider schön und
bunt,
Wohl manches einen weißen Hals und einen rothen Mund,
: Doch ist noch sehr :| die Frage dann:
Ob's tanzen auch und singen kann!

R. Reinick.

*) Mit Erlaubniß des Herrn Verlegers Fr. Kistner in Leipzig, aus Dr. H. Langer, „der erste Unterricht im Gesange, zweiter Cursus“ entnommen.

299. Sagt, wo sind die Veilchen hin?

Etwas langsam.

F. W. P. Schulz.

Sagt, wo sind die Veilchen hin, die so freu-dig glänzten und der Blu-men = lö = ni-gin

Etwas langsam. Dreistimmig.

oder

- | | | |
|--|---|---|
| <p>2. Sagt, wo sind die Rosen hin, Die wir singend pflückten, Als sich Hirt und Schäferin Put und Busen schmückten? Mädchen, ach! der Sommer flieht; Diese Rosen sind verblüht.</p> | <p>3. Führe zu dem Bache mich, Der die Weilchen tränkte, Der mit leisem Murmeln sich In die Thäler senkte. Luft und Sonne glühten sehr, Jener Bach — ist auch nicht mehr!</p> | <p>4. Bringe dann zur Laube mich, Wo die Rosen standen, Wo in treuer Liebe sich Freund und Freundin fanden. Wind und Hagel stürmten sehr, Und die Laube — ist nicht mehr.</p> |
| <p>5. Sagt, wo ist das Mädchen hin, Das, als ich's erblickte, Sich mit unschuldsvollem Sinn Zu den Weilchen bückte? Jüngling, alle Schönheit flieht — Auch das Mädchen ist verblüht!</p> | <p>6. Sagt, wo ist der Sänger hin, Der auf bunten Wiesen Weilchen, Ros' und Schäferin, Laub und Bach gepriesen? Mädchen, unser Leben flieht — Auch der Sänger ist verblüht.</p> | |

3. G. Jacobi. (Nach Carl Aug. Schwabe.)

Allegro.

300. Die Kinder und der Hansel.*)

H. Langer.

- | | | |
|--|--|---|
| <p>2. Und da ruft nun der Hans: „Ihr Kinder, zum Tanz! Zwar bin ich nicht jung, Aber lustig genug. Juchhei! Juchhei! Aber lustig genug!“</p> | <p>3. Und da kommt er heraus, Und da tanzen sie drauß', Tanzen hin, tanzen her, Die Kreuz und die Quer. Juchhei! Juchhei! Die Kreuz und die Quer!</p> | <p>4. Und wer spielt dazu auf? Ei schau' nur hinauf! Eigen Vögel im Strauch Und Eichtätschen auch. Juchhei! Juchhei! Und Eichtätschen auch.</p> |
| <p>5. Die pfeifen und klappern, Die klimpren und plappern. Und die Bienen, die summen, Und die Fliegen, die brummen. Juchhei! Juchhei! Und die Fliegen, die brummen.</p> | <p>6. Und der Hansel muß singen, Und die Kinder, die springen, Und die Röcke, die fliegen, E'ist ein wahres Vergnügen! Juchhei! Juchhei! E'ist ein wahres Vergnügen!</p> | |

H. Reinick.

*) Mit Erlaubniß des Herrn Verlegers Fr. Kistner in Leipzig, aus Dr. H. Langer, „der erste Unterricht im Gesange, zweiter Cur Jus“ entnommen.

301. Die Schwestern.

In heiterer Bewegung.

Carl Blum *).

Erst Stimme.

1. Schwä = ne Kom = men ge = zo = gen durch die
 2. Lei = se Stim = men der Won = ne zie = hen
 3. In = den röth = li = chen Strah = len prangt der
 4. Schwe = ster! laß mich ge = hen durch dieß

Zweite Stimme.

1. blau = e Gluth, und die er = glän = zen = den Wo = gen
 2. durch den Hain, blen = den = des Licht = der Son = ne
 3. Blü = then Ge = wand, pur = pur = ne sil = ber = ne Scha = len
 4. Le = ben mit dir; Göt = ter! ge = stat = tet mein Fle = hen,

Beide Stimmen.

1—4. Laß un = fre Ci = ther er = klin = gen beim Schlummer der Na =

1. wal = len in schäu = men = der Gluth. 1—4. Laß un = fre Ci = ther er = klin = gen beim Schlummer der Na =
 2. dringt in's Ge = büsch nicht her = ein.
 3. zie = ren den grü = nen = den Strand.
 4. tren = net mich nie = mals von = ihr!

tur; laß un = fre Lie = der uns fin = gen, bis Hes = pe = rus

tur; laß un = fre Lie = der uns fin = gen, bis Hes = pe = rus grü = het die Flur, bis

*) Aus dessen Op. 13: „Einfache deutsche Gesänge für zwei Sopranstimmen mit Begleitung des Pianoforte“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Erlaubnis der Verlagehandlung.

grü = ßet die Flur.

Heß = pe = rus grü = ßet die Flur. Miller.

pp

302. Nachtgebet.

Sanft.

1. Mü = de bin ich, geh' zur Ruh', schlie = ße mei = ne Augen zu: Wa = ter, laß das Au = ge
 dein ü = ber mei = nem Schlum = mer fein!

2. Hab' ich Unrecht heut' gethan,
 Sieh' es, lieber Gott, nicht an!
 Mach' mich ganz von Sünden rein,
 Laß mich ganz dein eigen sein!

3. Alle, die mit mir sind verwandt,
 Gott, laß ruhn in deiner Hand!
 Alle Menschen, groß und klein,
 Mögen dir befohlen sein!

4. Kranke Herzen tröste du,
 Mache Augen schließe zu!
 Laß den Mond am Himmel stehn
 Und die stille Welt befehn!

Louise Senf

303. Des Vögleins Begräbniß.

Mit Ausdruck.

A. Klauwell.

1. Un = ter den ro = then Blu = men schlumm're lieb Vö = ge = lein!

dimin.

Un = ter den ro = then Blu = men gra = ben wir trau = rig dich ein

2. Hast uns so schön gesungen,
 Haben dich so geliebt,
 Kiehlchen hat uns geklungen,
 O, wie uns das betrübt.

3. Als du noch sangst, hatte Rosen
 Blühender Mai geweckt,
 Aber nun mit Zeitlosen
 Haben wir dich zugedeckt.

L. Bachstein.

304. Das Flämmchen.

Langsam.

Aug. Harder.

In tie = fer Wöl = bung des Bu = zens da wohnt ein dun = kes und hei = li = ges Schwei = gen, und

ü = ber dem Dun = kel des Hei = ligthums thront ein Flämm = chen gar heimlich und ei = gen.

2. Das Flämmchen strahlet so still und so klar,
Wie Sternlein, mit himmlischem Schimmer;
Die Brust ist sein Tempel, das Herz sein Altar,
Da leuchtet es immer und immer.

3. Umhüllt zuweilen des Dunkels Gewalt
Und enget das Flämmchen zusammen;
Doch währt es nicht lange, in eigner Gestalt
Beginnt es von Neuem zu flammen.
5. Und wenn dem Kampfe der Streiter sich naht,
Dann regt sich das Flämmchen von innen,
Es färbt ihm die Rechte zu herrlicher That,
Und hilft ihm die Palme gewinnen.
7. Und wenn die Unschuld zur lockenden Lust
Hinschwanket und abwärts sich neiget,
Dann zittert und wankt auch im Dunkel der Brust
Das Flämmchen, und warnet und zeigt.
9. Ihr Thoren! täuschet, ach täuschet euch nicht.
Ihr wähet das Flämmchen zu dämpfen?
Verhüllen wohl mögt ihr sein heiliges Licht;
Doch wird es sich Freiheit erkämpfen!

4. Es hellt dem Pilger die finstere Bahn,
Ermuthigt auf dornichten Wegen
Die sterbende Demuth, und führt sie hinan,
Der strahlenden Höhe entgegen.
6. Und nach dem Siege, dann kehret zurück
Das Flämmchen zur heiligen Stille;
Ein Lichtstrom entquillt es dem fröhlichen Blick
Des Siegers in lieblicher Fülle.
8. Und löst sich in flüchtige Funken und quillt
Empor zu den glühenden Wangen,
Durchströmet den klopfenden Busen und stillt
Das thörichte Hangen und Bangen.
10. Schnell, eh' ihr es ahnet, das Flämmchen erwacht
Zu furchtbaren lodernnden Flammen,
Und über euch schlagen aus graunvoller Nacht
Die Gluthen der Hölle zusammen.

F. A. Krummacher.

305. Beim Spazierengehn.

Kommt, laßt uns gehn spa = zie = ren durch den viel grü = nen Wald; die Wö = gel mu = si = ci = ren, daß Berg und Thal er = schallt.

2. Laßt uns recht fröhlich singen,
Wie ihr, ihr Vögelin!
Und unsre Stimmen dringen
Tief in den Wald hinein.

3. Und laßt uns voll Entzücken
Beim Abendsonnenglanz
Die lieben Blumen pflücken
Zu einem bunten Kranz.

306. Frau Schwalbe. *)

Mäßig.

G. A. Kern.

1. Frau Schwalbe ist 'ne Schwägerin, sie schwätzt den ganzen Tag, sie plaudert mit der Nachbarin, so

viel sie plaudern mag; das zwitschert, — das zwatschert den lieben langen Tag!

2. Sie schwätzt von ihren Eiern viel,
Von ihren Kindern klein,
Und wenn sie Niemand hören will,
Schwätzt sie für sich allein.
Das zwitschert, das zwatschert
Und kann nicht stille sein!

3. Hält sie im Herbst Gesellschaft gar
Auf jenem Dache dort,
So schwätzen die Frau Schwalben all
Erst recht in einem fort;
Das zwitschert, das zwatschert
Und man versteht kein Wort!

*) Mit Erlaubniß des Herrn Verlegers C. F. Kunze's Nachf. in Mainz aus „G. A. Kern, 50 Melodien zu den Deutschen Volksliedern“ entnommen.

Mäßig geschwind.

307. Wanderlied.

F. C. Jesca.

1. Vögel singen, Blumen blühen, grün ist wieder Wald und Feld. O so laßt uns ziehn und

wandern von dem einen Ort zum andern durch die weite grüne — Welt!

2. Wie im Bauer sitzt der Vogel,
Säßen wir noch jüngst zu Haus.
Aufgethaut ist jetzt das Bauer,
Hin ist Winter, Kält' und Trauer,
Und wir fliegen wieder aus.

3. Freude lebt auf allen Wegen,
Um uns, mit uns, überall.
Freude säuselt aus den Lüften,
Hauchet aus den Blumenbüsten,
Tönt im Sang der Nachtigall.

4. Nun so laßt uns ziehn und wandern
Durch den neuen Sonnenschein,
Durch die lichten Au'n und Felder,
Durch die dunkelgrünen Wälder
In die neue Welt hinein!

A. G. Hoffmann v. Fallersleben.

308. Wanderlied.

Dreistimmig.)

Munter.

1. Wohl = auf, ihr lie = ben Leu = te, den Wan = der = stab zur Hand; es geht in's schö = ne

Wei = te, es geht heut ü = ber Land!

2. Noch blühen grüne Lauben,
Noch ladet Rosenduft,
Noch röthen süße Trauben,
Noch wehet linde Luft,

3. Noch wallen volle Felder,
Noch grünen Flur und Hain;
In grüner Nacht der Wälder
Wiegt Ruh' den Müden ein.

4. Drum auf! ihr lieben Leute,
Den Wanderstab zur Hand!
Es geht ins grüne Weite,
Wie in's gelobte Land!

Josef Christian Wagener.

*) Wenn das kleine Fis der dritten Stimme zu tief ist, zwingt sich deshalb nicht, sondern singe das eingestrichene d, den Ton den er schon vorher anschlug.

309. Der Knabe vom Berge.

Lebhaft.

1. Ich bin vom Berg der Hir = ten = knab', seh' auf die Schlös = ser all' her = ab. Die Son = ne

strahlt am er = sten hier, am läng = sten wei = let sie bei mir; ich bin der Knab' vom Ber = ge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang' ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg, der ist mein Eigenthum,
Da ziehn die Stürme rings herum,
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überschallt sie doch mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh'!
Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wenn die Sturmglöck' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' in's Glied,
Und schwing' mein Schwert, und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

F. Uhlant

310. Der teutsche Heldenknabe.

Dreistimmig ohne, einstimmig mit Pianofortebegleitung.

Kräftig.

Fr. Reichardt.

1. Mein Arm wird stark und groß mein Muth, gieb, Va = ter, mir ein Schwert! Ver = ach = te nicht mein

jun = ges Blut, ich bin der Vä = ter werth! Ich fin = de für = der kei = ne Ruh' im weichen Kna = ben =

Das zweite Mal Alle.

stand; ich stürb', o Va-ter, stolz, wie du, den Tod für's Va-ter-land!

2. Schon früh in meiner Kindheit war
Mein täglich Spiel der Krieg;
Im Bette träumt' ich nur Gefahr
Und Wunden nur und Sieg.
Mein Feldgeschrei erweckte mich
Aus mancher Türschlacht;
Noch jüngst ein Schwertkies, welchen ich
Dem Bassa beigebracht (zugebracht).

3. Als neulich unsrer Krieger Schaar
Auf dieser Straße zog,
Und wie ein Vogel der Husar
Das Haus vorüberflog:
Da gaffte starr und freute sich
Der Knaben froher Schwarm;
Ich aber, Vater, härmte mich
Und prüfte meinen Arm.

Frdr. Leopold Graf zu Stolberg.

311. Einladung auf's Land.

P. G. Nägeli.

1. Kommt, Freun-de, kommt auf's Land! Der Win-ter ist ver-gan-gen und Thal und Hü-gel prangen im

bun-ten Lenz-gewand, im bun-ten Lenz-ge-wand.

2. Hinaus in's weite Feld,
Wo junge Saaten wallen
Und Lerchenjubel schallen
Am hohen Himmelszelt.

3. Hinaus die Blumenbahn!
Gold winket euch die Freude;
Durch aller Sturen Weite
Schwebt stets sie euch voran!

4. Hinaus zu jenen Höhn!
Dort sammelt euch ihr Brüder,
Und singet Wonnelieder
Vom Frühlingsaufstehn!

312. Die Glocke.

Mäßig und gemüthlich.

Frdr. Ernst Fesca.

1. Glo-cke, du klingst fröh-lich, wenn der Hoch-zeit = rei-gen zu der Kir-che geht!

Glo-cke, du klingst hei-lig, wenn am Sonntags-morgen ob' der A-cker steht.

2. Glocke, du klingst tröstlich,
Rufest du am Abend,
Daß es Bettzeit sei!
Glocke, du klingst traurig,
Rufest du: Das bitt're
Scheiden ist vorbei!

3. Sprich', wie kannst du klagen?
Wie kannst du dich freuen?
Bist ein todt Metall!
Aber unsre Leiden,
Aber unsre Freuden,
Die verstehst du all!

4. Gott hat Wunderbares,
Was wir nicht begreifen,
Glock' in dich gelegt!
Muß das Herz versinken,
Du nur kannst ihm helfen,
Wann's der Sturm bewegt!

Ludw. With. Schreiber.

313. Zur Wasserfahrt.

Sanft.

Zweistimmig ohne, einstimmig mit Clavierbegleitung.

J. Fr. Reichardt.

1. Bei der stil-len Mondes-hel-le trei-ben wir mit fro-hem Sinn, auf dem Bächlein

oh-ne Welle hin und her, und her und hin.

2. Schifflin, gehst und kehrest wieder
Ohne Segel, ohne Mast.
Bächlein, trägst uns auf und nieder,
Spielend mit der kleinen Last.

4. Denn zu Ruhm und eiteln Schätzen
Lockt uns nicht das ferne Meer;
Suchen friedlich nur Ergötzen,
Schwimmen unbekannt umher.

6. Mit des Schönen Wohlgefallen
Sei des Willens Kraft gepaart;
Und, wie dieses Schifflins Wallen,
Ruhig einst die letzte Fahrt!

3. Nichts zu fürchten, nichts zu meiden
Ist, so weit das Auge sieht.
Flüstert leis', ihr jungen Weiden!
Mädchen, singt ein Schautellied!

5. Unfers Lebens schönste Freuden
Schaffet weder Ruhm noch Gold.
Seid begnüglich, seid bescheiden!
Freude lächelt dann euch hold.

J. Georg Jacobi.

Die beiden letzten Strophen lauten im Original so:

5. Mädchen, gebt des Herzens Freuden,
Wenn ihr sicher leben wollt,
Gebt sie, mäßig und bescheiden,
Nicht um Ehre, nicht um Gold.

6. Treues Lieben und Gefallen
Sei mit reiner Lust gepaart,
Und, wie dieses Schifflins Wallen,
Ruhig einst die letzte Fahrt.

314. An die Freude.

Heiter.

Dan. Gottlob Lürk.

1. Komm, Freude, sei ge-seg-net, o komm in un-sre Reich'n! Wer dei-nem Blick be-

geg-net, der, Himmlische, sei dein, — der, Himmlische, sei dein.

2. Vom Lichtgewand umflossen,
Beginnst du deinen Lauf;
Vor deinem Fußtritt sprossen
Jasmin und Rosen auf.

5. Du lehrest uns vollbringen,
Was bied're Herzen ehrt;
Um diesen Preis zu ringen,
Nur das macht deiner werth.

3. Um deine Schläfe blühet
Des Lenzes schönste Zier;
Von ew'ger Jugend glühet
Die holde Wange dir.

4. Du spendest frohe Gaben,
Hißst, wo die Unschuld weint,
Und deine Söhne laben,
Verzeihend, auch den Feind.

6. Komm, Freude, sei gesegnet,
D komm in unsre Reih'n!
Wer deinem Blick begegnet,
Der, Himmlische, sei dein.

Johann Gebhard Ehrenreich M a s s.

315. Marianchens Spinnerlied.

Munter.

August Harder.

1. Räd = chen, Räd = chen, ge = he, ge = he, Fäd = chen, Fäd = chen, dre = he, dre = he, dreh' dich

oh = ne still zu stehn! Denn im Him = mel und auf Er = den kann kein Son = nen =

stäub = chen wer = den oh = ne Gehn und oh = ne Drehn, oh = ne Gehn und oh = ne

Drehn.

2. Wenn auf meinem Gartenbeete
Sonn' und Regen sich nicht drehte,
Ja da gäb's kein grün Gericht;
Wenn um meine Rasenflätte
Nie ein Frühlingslüftchen wehte,
Meine Weilchen kämen nicht.

3. Ohne Drehn und Wirbeln klänge
Nie ein Verschen, daß man sänge,
Wär's auch noch so hübsch erdacht;
Und blieb Nachts, statt fortzudrehen,
Einst einmal der Himmel stehen,
Ach! da blieb' es finst're Nacht.

4. Der Professor, unser Vetter,
Weiß doch wohl, was Wind und Wetter,
Sonne, Mond und Sterne sind;
Und der spricht: wir Alle drehen
Uns mit Schloßern, Dörfern, Städten
Um die Sonne wie der Wind.

5. Nun, von Schnee und Wind und Wetter,
Sonn' und Erde weiß der Vetter
Freilich Manches mehr als ich;
Aber daß man ohne Drehen
Nicht ein Länzchen kann begehen,
Ja, das weiß ich sicherlich.

6. O da muß man immer schweben,
Immer fliegen, immer weben,
Daß die Stäubchen drehn und wehn;
Immer nach des Länzchens Weise
Zirkeln rechts und links die Kreise,
Und da gilt kein Stillestehn.

7. Drum, du Rädchen, gehe, gehe,
Und du Fädchen, drehe, drehe,
Dreh' dich ohne still zu stehn!
Denn es wächst kein Blumenkränzchen,
Und es wird kein Wintertänzchen
Ohne Gehn und ohne Drehn.

Anton Wall.

316. Der Knabe Robert.

Einfach und fest.

K. Methfessel.

1. Der Knabe Robert, fest und werth, hält in der Hand sein blankes Schwert; er legt das

Schwert auf den Altar, und schwört beim Himmel treu und wahr:

2. Ich schwöre dir, o Vaterland,
Mit blankem Schwert' in fester Hand
An des Altars heil'gem Schrein,
Bis in den Tod dir treu zu sein.
3. Ich schwöre, dir, o Freiheit, auch
Zu dienen bis zum letzten Hauch
Mit Herz und Seele, Muth und Blut;
Du bist des Menschen höchstes Gut!
4. Auch schwör' ich heißen, blut'gen Haß
Und tiefen Jörn ohn' Unterlaß
Dem Franzmann und dem fränk'schen Land,
Daß nie sie schänden deutsches Land.
5. Du droben in dem Himmelszelt,
Der Sonnen lenkt und Herzen hält,
Du großer Gott, o steh' mir bei,
Daß ich es halte wahr und treu!
6. Daß ich, von Lug und Truge rein,
Dein rechter Streiter möge sein;
Daß dieses Eisen, ehrenwerth,
Für's Recht nur aus der Scheide fährt.
7. Und zieh' ich's gegen Vaterland
Und Gott, dann weike hin, o Hand!
Dann dorre, Arm, zum dürren Ast,
Dann werd' ein Halm dir Centnerlast!
8. O nein, o nein! o ewig nein!
Der Robert will kein Schurke sein!
Der Robert schwört's bei Gott dem Herrn:
Die Ehr' und Tugend bleibt sein Stern!

G. W. Arnbt.

317. Abschied.

Ruhig.

W. Müller.

1. So leb' denn wohl, du still-leb Haus! Ich zieh' be-

trübt von dir hin-aus; ich zieh' be-trübt und traurig fort, noch un-be-stimmt, an wel-chen Ort.

2. So leb' denn wohl, du schönes Land,
In dem ich hohe Freuden fand;
Du zogst mich groß, du pflegtest mein,
Und nimmermehr vergess' ich dein.
3. So lebt denn all' ihr Lieben wohl,
Von denen ich jetzt scheiden soll;
Und find' ich draußen auch mein Glück,
Denk' ich doch stets an euch zurück.

318. Vertrauen.

Langsam.

Dreistimmig.

Frdr. Schneider.

1. Ob auch trü-be sei der Himmel, dunkel un-ser Le-bens-lauf; in der Sor-gen Angst-ge-wimmel rich-tet nur den Blick hin-auf. D-ben aus des Lich-tes Quelle strömt doch endlich Glanz her-ab, und die trüb-ste Nacht wird hel-le, und zur Blumen-flur das Grab.

2. Denn der Herr hört unsre Stimme,
Hört der Seinen heißes Flehn,
Was er auch für uns bestimme,
Gutes kann uns nur geschehn.
Denn er will sein Ohr ja neigen
Zu der Kinder frommen Ruf,
Will als Vater ihnen zeigen,
Daß er sie zum Glücke schuf.

3. Was in Sorgen hat begonnen,
Endet sich in Jubelschall,
Denn es scheinen Gottes Sonnen
Ja noch stets und überall.
Und ob auch ein Haar nur falle
Von dem Haupt, er weiß es ja;
Liebt und schützt und segnet Alle
Und ist stets mit Hilfe nah.

Theob. Winkler.

319. Zu guter Nacht.

Sanft und gemäßigt langsam.

1. Dun-ke! umhül-let die Flur; mü-be sucht Al-les die Hüt-te, und es er-hebt sich die Bit-te fromm zu dem Herrn der Na-tur.

2. Du, der das Leben uns gab,
Freuden und Frieden uns schenket,
Der uns zum Segen gelenket,
Tugend uns reichete zum Stab;

3. Gieb nun den Mäden die Ruh',
Die du der Unschuld beschieden,
Vater, dein himmlischer Frieden
Drücke das Auge uns zu.

320. Einladung in's Freie.

Etwas lebhaft.

Volksweise.

1. Komm hin-aus mit in's Feld, wenn der Lenz dir ge-fällt; schon schmückt er mit Blumen und Blü-then die Welt.

2. Komm in Garten und Hain!
Ei wie wird dich's erfreun,
Ein Zeuge der Freuden des Frühlings zu sein.

3. Komm hinaus in den Wald!
Horch, wie lieblich erschallt
Das Liedchen der Vogel, der Vogel im Wald!
E. Anschütz.

321. Der schwäbische Ritter an seinen Sohn.

Nach einem Liede aus dem 13. Jahrhundert.

Fest und mit Ausdruck.

1. Sohn, da hast du mei = nen Speer! mei = nem Arm wird er zu schwer;
 nimm den Schild und dies Ge = schöß, tummle du fort = hin mein Roß.

2. Siehe, dies nun weiße Haar
 Deckt der Helm schon funfzig Jahr;
 Jedes Jahr hat eine Schlacht
 Schwert und Streitart stumpf gemacht.

3. Herzog Rudolph hat dies Schwert,
 Art und Kolbe mir verehrt;
 Denn ich blieb dem Herzog hold,
 Und verschmähte Heinrichs Sold.

4. Für die Freiheit floß das Blut
 Seiner Rechten! Rudolphs Muth
 That mit seiner linken Hand
 Noch den Franken Widerstand.

5. Nimm die Wehr, und wappne dich!
 Kaiser Konrad rüftet sich!
 Sohn, entlaste mich des Harms
 Ob der Schwäche meines Arms.

6. Zücke nie umsonst dies Schwert
 Für der Väter freien Heerd!
 Sei behutsam auf der Wacht!
 Sei ein Wetter in der Schlacht!

7. Immer sei zum Kampf bereit!
 Suche stets den wärmsten Streit!
 Schone des, der wehrlos flieht!
 Hau den, der widersteht!

8. Wenn dein Hause wankend steht,
 Ihm umsonst das Fähnlein weht,
 Troge dann, ein fester Thurm,
 Der vereinten Feinde Sturm!

9. Deine Brüder fraß das Schwert,
 Sieben Knaben, Deutschlands werth,
 Deine Mutter härmte sich
 Stumm und starrend, und verblich.

10. Einsam bin ich nun und schwach:
 Aber Knabe, deine Schmach
 Wär' mir herber sieben Mal,
 Denn der sieben Andern Fall.

11. Drum so scheue nicht den Tod,
 Und vertraue deinem Gott!
 So du kämpfst ritterlich,
 Freut dein alter Vater sich.

F. C. Stollberg.

322. Gebet.

Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

Mäßig langsam.

Sopran.
 1. All = gü = ti = ge! vernimm der Unschuld Fle = hen, gib Se = gen uns — — von o = ben
 Alt.
 gieb Segen uns

her, und ei = nen Blick, in Al = lem dich zu se = hen, Allgü = ti = ger, All = gü = ti = ger!

All = gü = tiger, All = gü = ti = ger!

2. Ein frommes Herz und eine reine Seele,
Ein heit'res Auge himmelwärts,
Das ist mein Schatz, mein Glück, das ich erwähle,
|: Ein frommes Herz. :|

3. Nicht Gut, nicht Geld, nur redliches Bestreben,
Das gern zu thun, was dir gefällt,
Kann wahres Glück und wahre Ruhe geben!
|: Nicht Gut, nicht Geld. :|

323. Die aufgehende Sonne.

Mäßig.

Vierstimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

1. In Morgenroth ge = klei = det, be = ginnt sie ih = ren Lauf, — die schöne Gottes = son = ne, wie
herr = lich geht sie auf! —

3. Wie frisch hervor in's Leben
Sich Alles ringt und drängt,
Wie schön an jedem Gräschen
Des Thaues Perle hängt.

2. Willkommen uns, willkommen,
Des guten Gottes Bild!
So groß und so erhaben,
Und doch so sanft und mild.

4. Der dich erschuf, o Sonne,
Wie freundlich muß er sein!
D laßt uns ihm, ihr Brüder,
Ein reines Leben weihn!

Herm. Christoph Gottfr. Demme.

324. Gebet.

Nach voriger Weise.

1. Gott! deine Kinder treten
Mit Freuden zu dir hin;
Sie flammeln und sie beten:
Du kennst der Worte Sinn.

2. O Du, der in den Höhen
Und in den Tiefen wohnt,
Laß kindlich uns verstehen,
Was überschwenglich lehnt.

3. Sieh Kindesherz und Worte
Bei Kindesfreudigkeit,
Daß sich des Himmels Pforte
Uns öffne jederzeit.

G. M. Arndt

325. Morgenlied im Frühlinge und Sommer.

Nach voriger Weise.

1. Erwacht von süßem Schlummer,
Gestärkt durch sanfte Ruh',
Jauchzt, Vater, frei von Kummer,
Preis unser Herz dir zu.

2. Du bist es, der dem Müden,
Dem Schwachen Kraft geschenkst!
Du sprachest: Schlaft in Frieden!
Erwachtet ungekränkt!

3. Nun streust du Luft und Segen
Auf Alles, was wir sehn;
Wir sehn dich Alles regen
Und Alles neu erstehn.

4. O Gott! Wie glänzt im Thau
So schön die Morgenflur!
Die Welt, so weit ich schaue,
Zeigt deiner Güte Spur.

5. Aus tausend Rehlen schallet
Dir laut des Waldes Chor;
Von tausend Blumen wallet
Dein Opferdust empör.

6. D laßt auch uns erheben
Den Herrn das Leben lang;
Ja, unser Herz und Leben
Sei lauter Lobgesang!

J. Kasper Lavater.

326. Die Wachtel.*)

Kindlich erzählend.

E. Geißler.

Singstimme.

1. Wenn die

Pianosforte.

Son = ne früh auf = geht — , schon im Korn die Wach = tel steht; ruft den

Bau = er aus dem Bett': „Auf = ge = macht, auf = ge = macht, auf = ge = macht!“

- 2. Wenn der Schnitter steht im Feld
Und ein wenig stille hält,
Saget sie gleich aller Welt:
„Habet Acht, habet Acht, habet Acht!“
- 4. Und die Wachtel ist nicht schlau,
Denkt, „es ruft mich meine Frau...“
Kommt, dem Häfcher zu genau
„Gab nicht Acht, gab nicht Acht, gab nicht Acht!“

- 3. Doch da schleicht der Wachtelmann
Mit der Lockspeiß' leis heran,
Macht ihr's nach, so gut er kann:
„Mit Bedacht, mit Bedacht, mit Bedacht!“
- 5. Muß nun in dem Käfig sein,
Sitzt darinnen stumm allein,
Und sein Weibchen hört man schrein:
„Gute Nacht, gute Nacht, gute Nacht!“

*) Mit Bewilligung des Verlegers Herrn E. d. Stoll entnommen aus: Geißler „sieben und zwanzig Lieder für die Jugend.“ Op. 131. Leipzig.

327. Morgenlied.

Zwei- und dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.
Ernst gemüthlich.
Zu Zweien.

Carl Gotthelf Gläser.

1. Die dunkeln Schatten fliehen, der Morgenhimmel glänzt, der Berge Spitzen glühen, vom

Etwas langsamer.
Alte.



jungen Licht um = kränzt. Sei uns ge = grüßt, du hol = des Licht! du säu = mest, doch ver =



läßt uns nicht, du säu = mest, doch ver = läßt uns nicht.

2. Das Gute kommt von oben.

Da ist des Lichtes Quell;
Wo Morgenstern' ihn loben,
Da ist es ewig hell.
Wir wandeln hier im dunkeln Thal,
|: Doch leuchtet uns des Himmels Strahl. :|

3. D sende deinen Segen

Auf deiner Kinder Schaar!
Uns leucht' auf allen Wegen
Dein Antlitz immerdar.
Erhebe du dein Angesicht,
|: Herr, über uns; verlaß uns nicht! :|
Nach Friedr. Adolph Krummacher.

328. Lob- und Danklied.

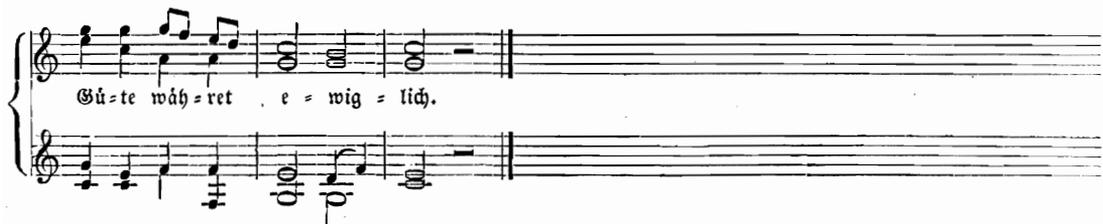
Feierlich.

Vierstimmig.

Carl Schulz.



1. Danket dem Herrn! Wir dan = ken dem Herrn, denn er ist freundlich, und sei = ne



Gü = te wä = ret e = wig = lich.

2. Lobet den Herrn!

Ja, lobe den Herrn
Auch meine Seele;
Vergiß es nicht, was er dir Gut's gethan.

3. Sein ist die Macht!

Allmächtig ist Gott.
Sein Thun ist weise
Und seine Huld wird jeden Morgen neu.

4. Groß ist der Herr!

Ja, groß ist der Herr,
Sein Nam' ist heilig,
'Und alle Welt ist seiner Ehre voll.

5. Anbetung ihm!

Anbetung dem Herrn!
Mit froher Ehrfurcht
Werd' auch von uns sein Name stets genannt:

6. Lobset ihm!

Wir lobsingen ihm
In frohen Chören,
Und er vernimmt auch unsern Lobgesang.

329. Menschenglück.

Mäßig.

F. Fr. Reichardt.

1. Menschen, wollt ihr glücklich sein, seid's durch eu-er Herz! Al-les Andre ist nur Schein

ist wie Schnee im März.

2. Gold und Silber blenden nur,
Machen nicht beglückt.
D die mäßige Natur
Segnet und entzückt.

3. Stille Freuden, sich bewußt
Mancher schönen That,
Dies sind Güter einer Brust,
Die Empfindung hat.

4. Unter'm Strohdach neidet nie
Zugend den Palast;
Glücklich bist du, wenn du sie,
Mensch, im Herzen hast.

330. Canon zu 4 Stimmen.*)

Quan-do con-ve-ni-unt Ca-tha-ri-na, Si-bil-la, Ca-mil-la, ser-mo-nes
Wenn sie bei-sam-men sind Ka-tha-ri-na, Si-bil-la, Ka-mil-la, spre-chen sie,
fa-ci-unt vel ab hoc, vel ab hac, vel ab il-la.
plappern sie bald von dem, bald von der, bald von je-ner.

331. Canon zu 4 Stimmen.

Lo-renz, Lo-renz, Lo-renz! Mach' kei-ne Raupen, satt-le dir dein Roß,
steig' in den Bügel, reit' einmal in's Schloß!

332. Canon zu 4 Stimmen.

Die Glocke zu Ka-per-na-um geht bum bum bum bum hum.

333. Canon zu 3 Stimmen.

Der Sommer keh-ret wie-der, der Kuckuck hat ge-schrie'n; hört wie dort sei-ne Lie-der hin-
aus zum Walde ziehn! Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck!

*) Beim ersten Zeichen § setzt die zweite Stimme mit dem Anfange des Gesanges ein, beim zweiten Zeichen § die dritte und so fort. So ist es bei jedem Canon. Man wiederholt einen solchen Gesang, so oft man will.

334. Loblied.

Munter.

H. G. Nägeli.

1. Lobt froh den Herrn, ihr ju = gend = li = chen Chö = re! Er hö = ret gern ein

Lied zu sei = ner Ch = re. Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor
Zu deinem Heiligthume
Aus unserm Chor
Ein Lied zu deinem Ruhme,
Du, der sich Kinder auferkohr!

4. Wir stammeln hier;
Doch hörst du unser Rallen
Zum Preise dir
Mit Vaterwohlgefallen.
Dir jauchzen wir, dir singen wir!

3. Vom Preise voll
Läß unser Herz dir singen!
Das Loblied soll
Zu deinem Throne bringen,
Das Lob, das unser Seel' entquoll.

5. Einst kommt die Zeit,
Wo wir auf tausend Weisen,
D Seligkeit!
Dich unsern Vater preisen,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Georg Gekner.

335. Barbarossa.

Auch vierstimmig.

Mäßig, fast langsam und gewichtig.

Joseph Gerstbach.

1. Der al = te Bar = ba = ros = sa, der Kai = ser Frie = de = rich, im un = ter = ird'chen Schloß = se hält

er ver = zau = bert sich.

2. Er ist niemals gestorben,
Er lebt darin noch jetzt;
Er hat im Schloß verborgen
Zum Schlaf sich hingesezt.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern,
Darauf der Kaiser sitzt;
Der Tisch ist marmelsteinern,
Worauf sein Haupt er stützt.

3. Er hat hinab genommen
Des Reiches Herrlichkeit,
Und wird einst wiederkommen
Mit ihr zu seiner Zeit.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse,
Er ist von Feuergluth,
Ist durch den Tisch gewachsen,
Worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume,
Sein Aug' halb offen zwinckt,
Und je nach langem Raume
Er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben:
„Geh' hin vor's Schloß, o Zwerg,
Und sieh', ob noch die Raben
Herfliegen um den Berg.“

8. Und wenn die alten Raben
Noch fliegen immerdar,
So muß ich auch noch schlafen
Verzauert hundert Jahr'.

Friedrich Rückert.

336. Abendlied.

Sanft und zart.

A. Klauwells.

1. Die Welt thut ih = re Au = gen zu, und Al = les wird so still —, auch ich bin mü = de

und zur Ruh' ich auch nun ge = hen will —. Ich leg' im stil = len Käm = mer = lein mich

in mein Bettchen warm —, und En = gel sol = len Wäch = ter sein vor je = dem Trug und Harm —.

2. Du lieber Gott, du gehst mit mir
In's stille Kämmerlein,
Und stellt die Wächter an die Thür,
Die Englein fromm und fein,
Sie treten leise und sanft daher
Und halten treue Hut,
Daß diese Nacht und nimmermehr
Ein Leid uns etwas thut.

3. Nun habe Dank für diesen Tag
Und Dank für jede Freud!
Ich weiß nicht, was ich beten mag
Mit rechter Herzlichkeit.
Du weißt am besten was ich will,
Du liebster, treuester Hort;
Drum bin ich mit den Lippen still,
Gott! ist mein einzig Wort.

Ernst Moriz Arndt.

337. Hoffnung.

Andante.

Terzett mit oder ohne Begleitung.

W. A. Mozart.

Erste und zweite Stimme.

1. Bald prangt, den Morgen zu ver = kün = den, die Sonn' auf gold = ner Bahn, bald

Dritte Stimme.

1. Bald prangt, den Morgen zu ver = kün = den, die Sonn' auf gold = ner Bahn, bald

soll der A = berglau = be schwinden, bald siegt der wei = se Mann. D hol = de Ru = he steig' her =

soll der A = berglau = be schwinden, bald siegt der wei = se Mann. D hol = de Ru = he steig' her =

nie = der, keh' in der Men = schen Her = zen wie = der, dann ist die Erd' ein Himmel =

nie = der, keh' in der Men = schen Her = zen wie = der, dann ist die Erd' ein Himmel =

reich, und Sterbliche den Göttern gleich, und Sterbli = che den Göttern gleich.

reich, und Sterbliche den Göttern gleich, und Sterbli = che den Göttern gleich.

338. Rosen pflücke, Rosen blühn.

Heiter, aber nicht schnell.

1. Rosen pflücke, Rosen blühn, morgen ist nicht heut'; Keine Stunde laß' entfliehn, flüchtig ist die Zeit.
2. Zu Genuß und Arbeit ist
Heut' Gelegenheit!
Weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit!
3. Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut!
Thätig leben ist mein Rath;
Flüchtig ist die Zeit!

339. Käferlied. *)

Rich. Müller.

Allegretto scherzo.

p *leggiero.* *Ped.* *

mf

1. Es war'n ein-mal drei Kä-fer-taab'n, die thä-ten mit Gebrumm, brumm, brumm, die
 2. Da ha-ben sie ge-trof-fen an ein' wun-der-schö-ne Blum', Blum', Blum', ein'

Fine. *Ped.* *

1. thä-ten mit Gebrumm, brumm, brumm, in Lhau ihr Schnäblein tun-fen und wur-den so be-trun-ken, als
 2. wun-der-schö-ne Blum', Blum', Blum', da wur-den un-fre Kä-fer all' drei ver-lieb-te Schä-fer und

Ped. *

mp

1. wär's ein Faß mit Rum, als wär's ein Faß mit Rum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum,
 2. flo-gen um sie h'rum, und flo-gen um sie h'rum, sum, sum, sum, sum, sum, sum, sum,

Ped. *

pp

*) Mit Erlaubniß des Herrn Verlegers: C. F. Kahnt entnommen aus: Rich. Müller: Liederbuch, „168 zweistimmige Lieder und Gesänge.“ Leipzig.

1—2. summm, summm,

1—2. summm, summm, summm, summm, summm, summm, summm. D. S.

3.
Die Blume, die sie kommen sah,
|: War g'rade auch nicht dumm, dumm, dumm, :|
Sie war von schlaudem Sinne
Und rief die Base Spinne
|: Spinn' mir ein Reglein um, :|
Summ, summ, summ, u. s. w.

4.
Die Base Spinne kam heran
|: Und macht die Beine krumm, krumm, krumm, :|
Sie spann ein Reglein feine
Und feste sich dareine
|: Und saß da mäuschen stumm, :|
Summ, summ, summ, u. s. w.

5. Und als die Käfer kamen an
|: Mit zärtlichem Gesumm, summ, summ, :|
Sind sie hineingeflogen
Und wurden ausgefogen,
|: Half ihnen kein Gebrumm :|
Summ, summ, summ, u. s. w.

6. Das Blümlein aber lachend sprach
|: Und kümmerst dich nicht drum, drum, drum, :|
So geht's ihr lieben Käfer,
So geht's ihr lieben Schärer
|: Trotz allem Summ und Brumm. :|
Summ, summ, summ, u. s. w.

339^b. Der Jäger und der Base.

Mäßig.

Ein er. Das zweite Mal Alle.

Ein er. Das zweite

1. Ge=stern A=bend ging ich aus, ging wohl in den Wald hin=aus; kommt ein Häs=lein
2. Bist du nicht der Jä=gersmann, heßt auf mich die Hun=de an? Wenn dein Windspiel
3. Ar=mes Häs=lein, bist so blaß; geh' dem Bau'r nicht mehr in's Gras, geh' dem Bau'r nicht

Mal Alle.

1. dicht zu mir, in dem schönen Wald=re=vier; kommt das Häs=lein dicht her=an, daß mir's was er=
2. mich er=tappt, hast du, Jä=ger, mich erschnappt. Wenn ich an mein Schickal denk', thut es mich vom
3. mehr in's Kraut, sonst be=zahlst mit dei=ner Haut; sparst dir man=che Noth und Pein, kannst mit Lust ein

1. Zäh = len kann.
2. Her = zen kränk'.
3. Hä = chen fein.

Bisweilen werden an Stelle des vorstehenden dritten Verses folgende gesungen:

Bin ich todt, ich armer Haas',
Werd' ich fressen mehr kein Gras,
Werd' dem Bau'r nicht gehn in's Kraut,
Hab's bezahlt mit meiner Haut,
Wenn ich an mein Schicksal denk',
Thut es mich von Herzen kränk'.

Lange Ohren, Maul sehr breit,
Und der Kopf sehr ungeschickt,
Stumpfe Zähn' und langen Bart,
Als wär' ich von Kagenart,
Wenn ich an mein Schicksal denk',
Thut es mich von Herzen kränk'.

340. Am Grabe meines Vaters.

Langsam und feierlich.

J. R. Zumsteeg.

Frie = de sei um die = sen Grabstein her, sanf = ter Frie = de Got = tes! Ach, sie ha = ben
ei = nen gu = ten Mann be = gra = ben, und mir, mir war er mehr! Träu = fe mir von Er = gen
die = ser Mann, wie ein mil = der Stern aus bes = fern Wel = ten, und ich kann's ihm nicht ver = gel = ten,
was er mir ge = than. Er entschlief, sie gru = ben ihn hier ein. *pp* Lei = ser, sü = fer Trost von

Gott ge = ge = ben, und ein Ahnen von dem ew'gen Le = ben duff' um sein Ge = bein. Bis ihn
 Je = as Chri = stus, groß und hehr, fremd = lich wird er we = den: Ach, sie ha = ben
 ei = nen gu = ten Mann be = gra = ben, und mir, mir war er mehr! Matthias Claudius.

341. Aufmunterung zur Freude.

Dreistimmig auch ohne Begleitung.

Mäßig und heiter.

(G. B. Fink *).

1. Wer woll = te sich mit Grillen pla = gen, so lang uns Lenz und Zu = gend blüh'n! Wer
 wollt' in sei = nen Blüthen = ta = gen die Stirn in dü = stre Fal = ten
 zieht? Die Freu = de winkt auf al = len We = gen, die durch das Pil = ger = le = ben gehn; sie bringt uns
 selbst den Kranz ent = ge = gen wenn wir am Schei = de = we = ge stehn.

Das zweite Mal
 Allc. rall. a t.

2. Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle;
 Noch ist die Laube kühl und grün;
 Noch scheint der liebe Mond so helle,
 Wie er durch Adams Bäume schien!
 Noch macht der Saft der Purpurtraube
 Des Menschen krankes Herz gesund;
 Noch schmecket in der Abendlaube
 Der Ruf auf einen rothen Mund!

3. Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
 Dem Süngling hohe Wonne zu;
 Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
 Selbst in zerrissne Seelen Ruh!
 O wunderschön ist Gottes Erde,
 Und werth darauf vergnügt zu sein.
 Drum will ich, bis ich Asche werde,
 Mich dieser schönen Erde freun!

§ 6119.

*) Man vergleiche damit J. Fr. Reichardt's Komposition dieses Liedes in seiner Anthologie: Lieder geselliger Freude. Leipzig, 1796. Der alten Weise jener Zeit nachgebildet.

342. Wiegenlied.

K. v. Winterfeld.

Mäßig.

1. M = les still in sü = ßer Ruh', drum, mein Kind, so

schlaf auch du! Drau = ßen säu = felt nur der Wind:

Su = su = su! schlaf ein, mein Kind!

2. Schließ' du deine Augenlein,
 Laß sie wie zwei Knospen sein!
 Morgen, wenn die Sonn' erglüht,
 Sind sie wie die Blum' erblüht.

3. Und die Blümlein schau' ich an,
 Und die Augenlein küß' ich dann,
 Und der Mutter Herz vergißt,
 Daß es draußen Frühling ist.
 Hoffmann von Fallersleben.

343. Morgenlied im Freien.

E. L. Helwig.

Gemessen.

1. Der Mee = res = fluth mit Pur = pur = gluth ent = steigt der Son = ne Strahl; der

Re = bel sinkt und sil = bern blinkt im Per = len = schmuck das Thal.

2. Den Fittig hebt
 Die Lerch' und schwebt
 Hinauf zum Wolkenraum;
 Des Schöpfers Dank,
 Ihr Lobgesang
 Erfüllt des Aethers Raum.

3. Mit frommem Sinn,
 O Sängerin,
 Wallst du im Himmelsglanz!
 O trag' mein Lied,
 Von Dank erlüht,
 Empor zum Sternenzanz!

Bornemann.

344. Das Waldhorn.

Heiter.

Fr. Silcher.



1. Wie lieblich schallt durch Busch und Wald des Waldhorns süßer Klang — des Waldhorns süßer



Klang — ! Der Wiederhall im Eichenthal hallt's nach so lang, so lang —, hallt's nach so lang, so lang — !

2. Und jeder Baum
Im weiten Raum
|: Dünkt noch einmal so grün! :|
Wie walt der Quell
So lieb und hell
|: Durch's Thal dahin, dahin! :|

3. Und jede Brust
Fühlt neue Lust
|: Bei'm frohen Doppelton. :|
Wie sticht der Schmerz
Aus jedem Herz
|: Sogleich davon, davon! :|

345. Am Geburtstage.

Freudig.

Carl Aug. Hartung. 1782.



1. Lieber Tag, seh' ich dich wieder? Sei mir festlicher ge-grüßt, du, der würdig meiner Lieber,



meiner Ta-ge er-ster bist. Hei-ter lacht mir heut' der Morgen, schö-ner scheint die Sonne mir.



Ich bin froh und oh- ne Sorgen, bist du, lieber Tag, doch hier.

2. Dem ich meine Lieder singe,
Dem mein heißer Dank gebührt,
Herr und Schöpfer aller Dinge,
Hast du mich nicht treu geführt?
Floß nicht seit dem ersten Tage,
Der mir einst mein Dasein gab,
Deine Huld, mehr als ich sage,
Segensvoll auf mich herab?
3. Da ich ungewiß noch wankte,
Jeder Schritt noch strauchelnd war,
Da kein Lallen dir noch dankte,
Da schon nahmst du meiner wahr.
Sorgtest schon im schwächsten Alter
Mehr als väterlich für mich.
Welcher Dank, o mein Erhalter,
Ist wohl groß genug für dich?
4. Sicher hast du mich geleitet,
Hieltest mich mit starker Hand,
Hattest mir mein Glück bereitet,
Gib' mein Herz dich noch gekannt.
Liebest noch mit treuem Sorgen
Für mich niemals, niemals ab;
Sorgtest heute, sorgtest morgen,
Und verforast mich bis an's Grab.
5. Nimm, o Vater, mein Versprechen
Eines fremden Wandels an.
Meine Treue nie zu brechen,
Lob' ich heut' auf's Neue an.
Dir getrost mein Herz zu geben,
Dir zu dienen bis in's Grab,
Vater, dir getreu zu leben,
Dir, der mir mein Leben gab.

346. Mach's ebenso!

Heiter und kräftig.

Bened. Widmann.



1. Die Son = ne blickt mit hel = lem Schein so freund = lich in die Welt hin = ein, so
2. Der Baum streckt sei = ne Ne = ste vor, zur Hö = he strebt er kühn em = vor, zur
3. Die Quel = le springt und rie = felt fort, zieht rasch und leicht von Ort zu Ort, zieht
4. Der Vo = gel singt fein Lied = lein hell, freut sich an Son = ne, Baum und Quell, freut



1. freundlich in die Welt hin = ein. Mach's e = ben so! Mach's e = ben so! Mach's e = ben so! Mach's
2. Hö = he strebt er kühn em = vor. Mach's wie der Baum, mach's wie der Baum, mach's wie der Baum, mach's
3. rasch und leicht von Ort zu Ort. Mach's wie der Quell, mach's wie der Quell, mach's wie der Quell, mach's
4. sich an Son = ne, Baum und Quell. Mach's e = ben so! Mach's e = ben so! Mach's e = ben so! Mach's



1. e = ben so! Sei hei = ter und froh! Sei hei = ter und froh!
2. wie der Baum, im son = ni = gen Raum! Im son = ni = gen Raum!
3. wie der Quell, und re = ge dich schnell! Und re = ge dich schnell!
4. e = ben so! Sei rü = stig und froh! Sei rü = stig und froh!

K. Enslin.

*) Aus „Lebensfrühling.“ Kinderlieder von K. Enslin, comp. von Benedict Widmann. Mit Bewilligung des Verlegers, Herrn C. Merseburger in Leipzig.

347. Turnlied.

Froh.

Einstimmig oder dreistimmig, dann auch ohne Begleitung.



1. Wer glei=chet uns Turnern, uns fro=hen? Mag Wind und Wetter uns dro=hen in dem Feld,



wir gehen und wagen, die Ar=beit zu tra=gen; es küm=met uns nicht, was um uns gesch=icht.

2. Und wenn nun der Morgen thut grauen,
Wir freudige Turner schon schauen
In das Feld;
Durch Ringen und Laufen
Die Kraft zu erkaufen,
Zu stärken die Brust
Mit Muth und mit Luft.
4. Wenn muthig sich tummeln die Knaben,
Zu tief ist wohl nimmer ein Graben
In dem Feld!
Wir springen darüber,
Hinüber, herüber;
Es freuet uns sehr,
Und suchen uns mehr.
6. Im kräftig sich regenden Spiele,
Da giebt es der Freuden noch viele
In dem Feld!
Auf's Ross wir uns schwingen,
Und führen die Klängen
Und werfen den Stein
In die Wolken hinein!
3. Und wenn wir zum Plage gekommen,
Da haben den Ger wir genommen
In dem Feld;
Ihn kräftig zu schwingen,
Zum Ziel ihn zu bringen,
Das stärket den Arm,
Macht rüstig und warm.
5. Die Gipfel der Bäume uns nickten,
Möchten gern da oben wohl blicken
In das Feld!
Wir stemmen die Glieder
Und klümmen hinwieder,
Und oben sind wir;
Wie lustig ist's hier!
7. Wer mag wohl die Dinge all' zählen,
Die muthige Turner sich wählen
In dem Feld!
Die Glieder zu recken,
Den Muth zu erwecken,
Mit kräft'gem Gewinn
Zu stärken den Sinn.

8. Drum wer sich nur wacker will nennen,
Der mag sich als Turner bekennen
In dem Feld!
Er soll mit uns ringen
Und laufen und springen,
So gewinnt er bald
Viel Muth und Gewalt.

9. Wenn Trommeln zum Kriege einst schlagen,
Die Turner wohl nimmer verzagen
In dem Feld!
Wir wissen zu streiten,
Den Sieg zu bereiten;
Im Ernst wie im Scherz,
Der Turner hat Herz.

G. Ferd. August.

348. Der Lenz ist gekommen.

Fröhlich.

Zweistimmig ohne, einstimmig mit Klavierbegleitung.

J. Beer.

1. Der Lenz ist an = ge = kommen! habt ihr es nicht vernommen? Es sa = gen's euch die Bö = ge = lein, es

sa = gen's euch die Blüme = lein, der Lenz, der Lenz, der Lenz ist an = ge = kom = = = men.

2. Ihr seht es an den Feldern
Und seht es an den Wäldern;
Der Kuckuck ruft, der Finkle schlägt,
Es jubelt, was sich froh bewegt:
Der Lenz ist angekommen.

3. Hier Blümlein auf der Haide,
Dort Schäflein auf der Weide —
Ach seht doch, wie sich alles freut,
Die ganze Welt fühlt sich erneut,
Der Lenz ist angekommen.

349. Am Abend.

Ruhig.

J. Beer.

1. Will nun schlafen ge = hen, lie = bes Bett = chen mein; Kann ja nichts mehr

se = hen mit mei = nen Neu = ge = lein.

2. Meine Mutter decket
Mich so freundlich zu,
Gute Mutter wecket
Morgen mich aus der Ruh'.

3. Vater und Mutter, beide
Kommen bald herein,
Seh'n an mir ihre Freude,
Schlafen mit mir ein.

4. Doch vom Himmel nieder
Noch ein Vater wacht,
Dessen Augenlieder
Schlummern keine Nacht.

5. Sieht auf all' die Seinen
Freundlich immer zu,
Großen all' und Kleinen
Giebt er süße Ruh'.

6. Vater, droben, siehe
Auf mich diese Nacht,
Nimm auch spät und frühe
Vater und Mutter in Acht.

350. Abendlied beim Mondschein.

Mäßig und sanft.

Nach J. Abrah. Peter Schulz.

1. Der Mond ist auf = ge = gan = gen, die goldenen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen frei = get der weiße Re = bel wunder = bar.

2. Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämm'runghülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Lammern
Verschlafen und vergessen sollt.

4. Wir stolze Menschenkinder
Sind eitle arme Sünder,
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinnste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

6. Woll'ft endlich sonder Gramen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod;
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr, und unser Gott!

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil uns're Augen sie nicht sehn.

5. Gott, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun;
Laß uns einsältig werden,
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein.

7. So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns, Gott, mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsern Kranken Nachbar auch!
Matth. Claudius.

351. Täglich zu singen.

Nicht zu langsam und nachdrücklich.

J. Ab. P. Schulz.

1. Ich dan = ke Gott, und freu = e mich, wie's Kind zur Weihnacht = ga = be, daß ich noch bin! und daß ich dich, schön menschlich An = tlig ha = be!

2. Daß ich die Sonne, Berg und Meer,
Und Laub und Gras kann sehen,
Und Abends unter'm Sternenherr
Und lieben Ronde gehen.

4. Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Daß ich kein König worden;
Ich wär' geschmeichelt worden viel,
Und wär' vielleicht verborben.

3. Und daß mir dann zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescheeret hatte, Amen!

5. Auch bet' ich ihn vom Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.

6. Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

8. Und die sind doch, bei Ja und Nein!
Ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß kastein
Des vielen Geldes wegen.

7. Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kann's aber doch nicht machen.

9. Gott gebe mir nur jeden Tag,
So viel ich darf zum Leben.
Er giebt's dem Sperling auf dem Dach:
Wie sollt' er's mir nicht geben!

Matthias Claudius.

352. Lobgesang am Morgen.

Mäßig langsam.

Rolle.

1. Lobt den Herrn! lobt den Herrn! Die Mor = gen = son = ne weckt —
— die Flur aus ih = rer Ruh', und der gan = zen Schöpfung Bonne strömt
— ver = jüugt uns wie = der zu!

2. |: Lobt den Herrn! :| In frühen Düften
Lobet ihn der Blumen Flor;
Auf den Wipfeln, in den Lüften
Singt ihm der Vögel Chor.

3. |: Lobt den Herrn! :| Aus seiner Höhle
Brüllt das Wild ihm seinen Dank.
Doch vor allen, meine Seele!
Lohn' ihm früh dein Lobgesang.

Joh. Samuel P a z f e.

353. Danklied.

Nach voriger Singweise.

1. |: Dankt dem Herrn! :| Mit frohen Gaben
Füllet er das ganze Land!
Alles, Alles, was wir haben,
Kommt aus seiner Vaterhand.

2. |: Dankt dem Herrn! :| Er giebt uns Leben,
Giebt uns Segen und Gedeihn;
Schafft uns Brot und Saft der Reben,
Uns zu stärken, zu erfreuen.

3. |: Dankt dem Herrn! :| Vergiß, o Seele,
Deines guten Vaters nie!
Werd' ihm ähnlich, und erzähle
Seine Wunder spät und früh.

354. Am Abend.

Auch nach voriger Weise.

1. |: Dankt dem Herrn! :| Die Abendsonne
Winkt der müden Erde Ruh',
Und der ganzen Schöpfung Bonne
Deckt ein heilig Dunkel zu.

2. |: Dankt dem Herrn! :| In kühlen Lüften
Stärket sich der Blumen Flor;
Aus den Feldern, aus den Tristen
Steigt ein Balsamhauch empor.

3. |: Dankt dem Herrn! :| In unsern Hütten
Wartet unser süße Ruh'!
D für das auch, was wir litten,
Lohn' ihm unser Loblied zu.

355. Einkehr.

Munter.

Conrabin Kreuzer.

Bei ei = nem Witthe wunder = mild, da war ich jü = ngst zu

Gä = ste; ein gold'ner A = pfel war sein Schild an ei = nem lan = gen, lan = gen A = ste. Es

war der gu = te A = pfelbaum, bei dem ich ein = ge = keh = ret; mit sü = ßer Kost und

fri = schem Schaum hat er mich wohl — ge = näh = ret.

Es kamen in sein grü = nes Haus viel leicht = be = schwingte Gä = ste; sie sprangen frei und hielten

Schmaus, und fan = gen auf das Be = ste. Ich fand ein Bett zu sü = ßer Ruh' auf weichen grün = nen

Matten; der Wirth, er deck = te selbst mich zu mit sei = nem küß = len Schat = =

ten. *Recit.* Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit;

da schüttelt' er den Wipfel: Ge = seg = net sei er al = le = zeit

von der Wurzel bis zum Gi = pfel! Ludwig Uhland.

356. **Groß ist der Herr!**

Feierlich und kräftig.

F. Ab. W. Schulz.

1. Groß ist der Herr! die Himmel oh = ne Zahl sind Sä = le sei = ner Burg; sein

Wa = gen ist das donnern = de Ge = wölk, und Bli = ke sein Ge = spann.

2. Die Morgenröth' ist nur ein Widerschein
Von seines Kleides Saum,
Und gegen seinen Glanz ist Dämmerung
Der Sonne flammend Licht.
3. Er sieht mit gnäd'gem Blick zur Erd' herab:
Sie grünet, blüht und lacht.
Er schilt: es fährt Feu'r vom Felsen auf,
Und Meer und Himmel beb't.
4. Lobt den gewaltigen, den gnäd'gen Herrn,
Ihr Lichter seiner Burg!
Ihr Sonnenheere, flammt zu seinem Ruhm,
Ihr Erden, singt sein Lob!
5. Erhebet ihn, ihr Meere, braust' sein Lob,
Ihr Flüsse, rauschet Preis!
Es neige sich der Fledern hohes Haupt
Und jeder Wald vor ihm!
6. Ihr Löwen, brüllt zu seiner Ehr' im Hain!
Singt ihm, ihr Vögel, singt!
Seid sein Altar, ihr Felsen, die er traf,
Eu'r Dampf sei Weihrauch ihm.
7. Der Wiederhall lob' ihn, und die Natur
Sing' ihm ein froh Konzert!
Und du, der Erde Herr, o Mensch, zerfließ
In Harmonieen ganz!
8. Dich hat er mehr, als Alles sonst beglückt.
Er gab dir eir'n Geist,
Der durch den Bau des Ganzen dringt, und kennt
Die Räder der Natur.
9. Erheb' ihn hoch zu deiner Seligkeit:
Er braucht kein Lob zum Glück.
Die niedern Neigungen und Laster flieh,
Wenn du zu ihm dich schwingst.
10. Die Sonne frige nie aus rother Fluth
Und sinke nie herein,
Daß du nicht deine Stimm' vereinigt mit
Der Stimme der Natur.
11. Lob ihn im Regen und in dürrer Zeit,
Im Sonnenschein und Sturm!
Er sorgt für dich: denn er erschuf zum Glück
Das menschliche Geschlecht.
12. Und o! wie lieblich sorgt er auch für mich!
Statt Gold's und Ruhm's giebt er
Vermögen mir, die Wahrheit einzusehn,
Und Freund und Saitenspiel.
13. Erhalte mir, o Herr, was du verliest!
Mehr brauch' ich nicht zum Glück.
Durch heil'gen Schau'r will ich, ohnmächtig sonst,
Dich preisen ewiglich!
14. Auf Felsen soll mein taumelnd Auge durch
Zerrissne Wolken sehn,
Und suchen dich den Tag, bis mich die Nacht
In heil'ge Träume wiegt.
Ewald v. Kleist.

Vaterlands- und Heimathslieder.

357. Die Wacht am Rhein.

C. Wilhelm.

Ges. v. H. Langer.
cresc.

Kräftig.



1. Es braust ein Ruf wie Don-ner-hall, wie Schwertgeklirr und
2. Durch Hundert-tau-send zuckt es schnell, und Al-ler Au-gen
3. Er blickt hin-auf in Him-melsau'n, da Hel-den-vä-ter
4. So lang ein Tro-pfen Blut noch glüht, noch ei-ne Faust den
5. Der Schwur erschallt, die Wo-ge rinnt, die Fah-nen flat-tern



1. Wo-genprall! Zum Rhein, zum Rhein, zum deut-schen Rhein! We-
2. bli-gen hell: der Deut-sche bie-der, fromm und stark, be-
3. nie-der-schau'n, und schwört mit stol-zer Kam-pfes-lust: „Du
4. De-gen zieht, und noch ein Arm die Büch-se spannt, be-
5. hoch im Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir



1. will des Stro-mes Hü-ter sein?
 2. schützt die heil'-ge Lan-des-mar-k.
 3. Rhein bleibst deutsch, wie mei-ne Brust!
 4. tritt kein Feind hier dei-nen Strand!
 5. Al-le wol-len Hü-ter sein!
- Lieb Va-ter-land magst ru-hig sein, lieb Va-terland magst ru-hig sein;



- 1-5. fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein! Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!
Max Schneckenburger.



338. Siegeslied der Deutschen nach der Schlacht bei Leipzig vom 19. October 1813.

Kräftig und frisch.

B. A. Weber.

1. Tri-umph! das Schwert in tapfrer Hand hat ho = he That vollbracht!
Tri-umph! Thu = is : kons Volk be = stand mit Kraft die Nä = cher = schlacht! Sein

Muth, der Rom einst ú = herwand, ist sieg = reich nun er = wacht; ge = ret = tet ist das

2. Mit Deutschen focht für teutsches Recht
Des Nord's Heroen = Bund,
Das Volk von Kurivs Urgeschlecht,
Das Volk vom Baltischen Sund.
Begeistert ward im Siegesgefecht
Des Kampfes Lösung kund,
Kein Deutscher sei Despotenknecht,
Durchscholl's das Erdenrund.

Va = ter = land, zer = stört Ty = ran = nen = macht!

3. Von Heldenstolz, von Thatengluth
War jede Brust geschwellt;
Drei Tage lang trank Feindesblut
Der Wahlstatt Leichenfeld;
In Angst zerfloß der Uebermuth
Geträumter Herr der Welt,
Ihr Stolz sieht an des Rheines Fluth
Sein Grabmal aufgestellt.

4. Triumph! der Freiheit Feldgeschrei
Weckt Kraft und Zuversicht.
Bleibt teutscher Muth sich selbst getreu,
Dann wanket Deutschland nicht.
Germanen! strömt vereint herbei
Zum Kampf für Recht und Pflicht;
Dann stehet Deutschland frank und frei
Bis an das Weltgericht. Herklotz.

339. Deutsches Weibekied.

Kräftig.

A. Methfessel.

1. Stimmt an mit hel = lem, ho = hem Klang, stimmt an das Lied der Lie = der, des Va = ter = lan = des

Hoch = gesang; das Waldthal hall' es wie = der.

2. Der alten Warden Vaterland,
Dem Vaterland der Treue,
Dir, niemals ausgefungenes Land,
Dir weihn wir uns auf's Neue,
4. Die Warden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfter Tugend preisen,
Und sollen biedre Männer sein
In Thaten und in Weisen.

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn,
Zum Schutze deiner Hütten,
Wir lieben teutsches Fröhlichsein
Und alte teutsche Sitten.
5. Ihr Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungeflüm sich reissen,
Und jeder echte teutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen!

Nach Matth. Claudius.

360. Zweite Weise.

Kräftig und feurig.

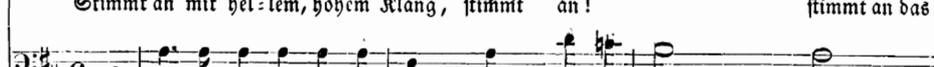
Für 4 Männerstimmen.

Aug. Mühlings.*)

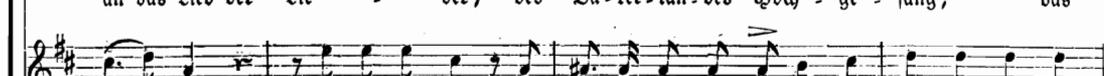
Tenor I.  Stimmt an mit hel-lem ho-hem Klang, stimmt

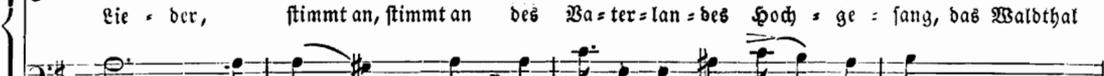
Tenor II.  Klang, stimmt an das Lied der

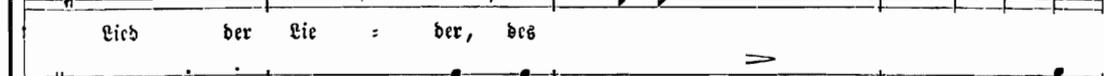
Bass I.  Stimmt an mit hel-lem, hohem Klang, stimmt an! stimmt an das

Bass II.  stimmt an das Lied, stimmt

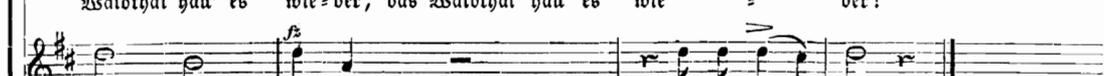
 an das Lied der Lie = der, des Wa-ter-lan-des Hoch = ge = sang, das

 Lie = der, stimmt an, stimmt an des Wa-ter-lan-des Hoch = ge = sang, das Waldthal

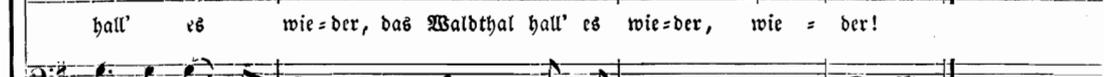
 Lied der Lie = der, des

 an das Lied der Lie = der, des Wa-ter-lan-des Hoch = ge = sang, das

 Waldthal hall' es wie-der, das Waldthal hall' es wie = der!

 hall' es wie-der, hall' es wie = der!

 hall' es wie-der, das Waldthal hall' es wie-der, wie = der!

 Waldthal hall' es wie-der, das Waldthal hall' es wie = der.

*) Aus Op. 43, bei Herrn Frdr. Hofmeister in Leipzig. Mit freundlicher Bewilligung.

361. Ernter Schwur von wegen des heiligen teutschen Reichs

Lebendig.

Volksmelodie.

1. { Wenn M = le un = treu werden, so blei = ben wir doch treu! } Ge =
 Daß im = mer noch auf Er = den für euch ein Fähnlein sei! } (ihr

nos = sen mei = ner Jugend, ihr Bil = der beß = rer Zeit, die uns zu Män = ner =
 Beh = rer teut = scher

tu = gend und Lie = bes = tod ge = weiht.

2.
 Wollt nimmer von uns weichen,
 Uns immer nahe sein;
 Treu wie die teutschen Eichen,
 Wie Mond = und Sonnenschein!
 Einst wird es wieder helle
 In aller Brüder Sinn,
 Sie kehren zu der Quelle
 In Lieb' und Reue hin.

3.
 Es haben wohl gerungen
 Die Helben dieser Frist!
 Und nun der Sieg gelungen,
 Uebt Satan neue List;
 Doch, wie sich auch gestalten
 Im Leben mag die Zeit,
 Du sollst mir nicht veralten,
 Du Traum der Herrlichkeit!

4.
 Ihr Sterne, seid uns Zeugen,
 Die ruhig niederschaun;
 Wenn alle Brüder schweigen
 Und falschen Götzen trauen:
 Wir woll'n das Wort nicht brechen,
 Nicht Buben werden gleich,
 Woll'n predigen und sprechen
 Vom heil'gen teutschen Reich!

Max v. Schenkendorf. Gedichtet im Juni 1814.

362. Kriegers Morgenlied.

Nach voriger Singweise.

1. Erhebt euch von der Erde,
 Ihr Schläfer aus der Ruh!
 Schon wiehern uns die Pferde
 Den guten Morgen zu!
 Die lieben Waffen glänzen
 So hell im Morgenroth,
 Man träumt von Siegesfränzen,
 Man denkt auch an den Tod!
3. Ein Morgen soll noch kommen,
 Ein Morgen mild und klar;
 Sein harren alle Frommen,
 Ihn schaut der Engel Schaar.
 Bald scheint er sonder Hülle
 Auf jeden teutschen Mann;
 D brich, du Tag der Fülle,
 Du, Freiheitsmorgen, an!

2. Du reicher Gott in Gnaden!
 Schau her vom blauen Zelt!
 Du selbst hast uns geladen
 In dieses Waffenfeld.
 Laß uns vor dir bestehen,
 Und gieb uns heute Sieg,
 Die Christenbanner wehen;
 Dein ist, o Herr! der Krieg.

4. Dann Klang von allen Thürmen,
 Und Klang aus jeder Brust,
 Und Ruhe nach den Stürmen,
 Und Lieb' und Lebenslust.
 Es schallt auf allen Wegen
 Dann frohes Siegesgeschrei —
 Und wir, ihr wackern Degen,
 Wir waren auch dabei!

Max v. Schenkendorf.

NB. Das Lied ist auf diese Singweise gedichtet und wird auch gern darnach gesungen. Dennoch würde es eine andere Singweise wohl vertragen. Man singt es auch auf folgenbe:

Mäßig.

1. { Er = hebt euch von der Er = de, ihr Schläfer aus der Ruh!
 Schon wiehern uns die Pfer = de den gu = ten Mor = gen zu! Die lie = ben Waffen



glänzen so hell im Morgen-roth, man träumt von Siegeskränzen, man denkt auch an den Tod!

363. Deutscher Freiheit Schlachtruf.

Stark und fest.

A. Methfessel.

1. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte; drum gab er Säbel,

Schwert und Speiß dem Mann in seine Rechte; drum gab er ihm den kühnen Muth, den Zorn der freien

Das zweite Mal Alle.

Reihe, daß er bestände bis auf's Blut, bis in den Tod die Reihe.

2. So wollen wir, was Gott gewollt,
Mit rechten Treen halten,
Und nimmer um Tyrannensold
Die Menschenschädel spalten;
Doch wer für Land und Ehre sichts,
Den hauen wir in Scherben,
Der soll im teutschen Lande nicht
Mit teutschen Männern erben.

3. O Teutschland, heil'ges Vaterland!
O teutsche Lieb' und Treue!
Du hohes Land, du schönes Land!
Wir schwören dir auf's Neue:
Dem Vuben und dem Knecht die Acht!
Der nähre Krähn und Raben!
So ziehn wir aus zur Hermannschlacht
Und wollen Rache haben.

4. Laßt brausen, was nur brausen kann,
In hellen lichten Flammen!
Ihr Teutsche, alle Mann für Mann,
Zum heil'gen Krieg zusammen!
Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände,
Und rufet alle, Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende!

5. Laßt klingen, was nur klingen kann,
Trompeten, Trommeln, Flöten!
Wir wollen heute Mann für Mann
Mit Blut das Eisen röthen,
Mit Henker- und mit Knechteblut —
O süßer Tag der Rache!
Das klinget allen Teutschen gut,
Das ist die große Sache!

6. Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten wehn und Fahnen!
Wir wollen heut' uns Mann für Mann
Zum Heldentode mahnen.
Auf! fliege, hohes Siegespanier,
Voran den kühnen Reihen!
Wir siegen oder sterben hier
Den süßen Tod der Freien!

G. M. Arndt.

NB. Das Lied ist zugleich für 3 Männerstimmen angelegt, so daß die 3 Realstimmen Jedem vor Augen liegen. Beim Gesänge am Claviere hat die Begleitung Akkordverstärkungen frei, wie natürlich.

Ruhig und heiter.
Einer.

364. Unser Vaterland.

H. G. Nägeli.

1. Kennt ihr das Land so wunderschön in sei-ner Ei-chen grü-nem Kranz? Das Land, wo auf den

sanften Hdh'n die Traube reift im Son-nen-glanz? Das schöne Land ist uns bekannt, es

ist das teutsche Va-ter-land.

2. Kennt ihr das Land, vom Truge frei,
Wo noch das Wort des Mannes gilt?
Das gute Land, wo Lieb' und Treu'
Den Schmerz des Erdenlebens stillt?
Alle. Das gute Land ist uns bekannt,
Es ist das teutsche Vaterland!

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit
Im Kreise froher Menschen wohnt?
Das heil'ge Land, wo unentweicht
Der Glaube an Vergeltung thront?
Alle. Das heil'ge Land ist uns bekannt,
Es ist ja unser Vaterland!

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß
Vor allen auf dem Erdenrund!
Wie schön gedeiht in deinem Schooß
Der edlen Freiheit schöner Bund.
Alle. Drum wollen wir dir Liebe weihn,
Und deines Ruhmes würdig sein!

Leonhard Wächter.

365. Das Vaterland.

Tenor I. Solo.

Für vollstimmigen Männergesang.

Aug. Mühlh.')

mf Kennt ihr das Land, so wun-der-schön in sei-ner Ei-chen grü-nem Kranz?

Tenor II.

Bass I.

Bass II.

Kennt ihr das Land, so wun-der-schön in sei-ner Ei-chen grü-nem Kranz?

in sei-ner Ei-chen grü-nem Kranz? das Land, wo

das Land, wo auf den sanften Hdh'n die Traube reift im Sonnen-glanz? *mf* Das schöne

Das schöne

das Land, wo auf den sanften Hdh'n die Traube reift im Sonnen-glanz? *mf* Das schöne

auf den sanf-ten Hdh'n — die Traube reift im Son-nen-glanz? Das schöne

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Verlegers C. Kretschmann in Magdeburg.

Solo. dolce

das schöne Land ist uns be-

das schöne Land ist uns be-

Solo.

das schöne Land ist uns be-
dolce

das schöne Land ist uns be-

Tutti.

Land ist uns bekannt, es ist das teutsche Wa-ter-land! das schöne Land

Land ist uns bekannt, es ist das teutsche Wa-ter-land! das schöne Land

Tutti.

Land ist uns bekannt, es ist das teutsche Wa-ter-land! das schöne Land

Land ist uns bekannt, es ist das teut-sche Wa-ter-land! das schöne Land

kannt, es ist das teut-sche Wa-ter-land, das

cresc.

ist uns be-kannt, es ist das teut-sche Wa-ter-

cresc.

ist uns be-kannt, es ist das teut-sche Wa-ter-

cresc.

ist uns be-kannt, es ist das teut-sche Wa-ter-

cresc.

ist uns be-kannt, es ist das teut-sche Wa-ter-

teut = sche Wa = ter = land. —

teut = sche Wa = ter = land. —

teut = sche Wa = ter = land. —

teut = sche Wa = ter = land. —

land, das teut = sche Wa = ter = land. —

land, das teut = sche Wa = ter = land. —

land, das teutsche Land, das Wa = ter = land. —

land, das Wa = ter = land. —

366. Den gefallenen Kriegern am Erinnerungstage.

Feierlich.

W. Müller.

1. Fer = ne in der fremden Er = de ru = het ihr bei eu = rem Schwerte

Das zweite Mal Alle.
in des Lo = des sich' = rer Huth: Heil' = ger Frieden lohnt die Mü: den

nach des Ta = ges hei = ser Gluth.

2. Feindes Adler saht ihr fallen,
Hörtet Siegsgebonner schallen,
Als der Tod das Auge brach:
Heil euch, Lieben,
Träumt drüben
Von des Sieges gold'nem Tag!

3. Selig preis' ich eure Loose
In der Erde kühlem Schooße,
Denn ihr saht der Freiheit Licht!
Sah't sie steigen
Unter Leichen;
Doch sie sinken saht ihr nicht.

4. Fern von eurem Siegesthale
Denken wir beim Todesmahle
Innig eurer Siegeschaar;
Und wir gießen,
Such zu grüßen,
Thränen auf den Festaltar.

Wilh. Hauff

367. Schleswig-Holstein. *)

Ein- oder vierstimmig zu singen.

Feurig.

Gef. v. H. Langer.

1. Schleswig-Holstein meer-um = schlun-gen, deutscher Sit = te ho = he Wacht, wah-re treu, was schwer er-

run-gen, bis ein schön-erer Morgen tagt. Schleswig-Holstein, stammver-wandt, wan-ke nicht, mein

Ba = ter = land! Schleswig-Holstein, stammver-wandt, wan-ke nicht, mein Ba = ter = land.

2. Ob auch wild die Brandung tose,
Fluth auf Fluth von Bai zu Bai:
D, laß blüh'n in deinem Schooße
Deutsche Jugend, deutsche Treu',
|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! :|

3. Doch wenn innre Stürme wüthen,
Drohend sich der Nord erhebt,
Schütze Gott die holden Blüthen,
Die ein milder Süd belebt.
|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland! :|

4. Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertraun;
Zage nimmer — und dein Nachen
Wird trotz Sturm den Hafen schau'n.
|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland! :|

5. Von der Woge, die sich bäumet
Längs dem Belt, am Ostseestrand,
Bis zur Fluth, die ruhslos schäumt
An der Düne flücht'gem Sand,
|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland! :|

6. Und wo an des Landes Marken
Sinnend blinkt die Königsau,
Und wo rauschend stolze Barken
Elbwärts ziehn zum Holstengau,
|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! :|

7. Theures Land, du Doppel-Eiche
Unter einer Krone Dach;
Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

Chemnitz.

*) Dasselbe Lied ist zwar schon unter Nr. 408 vorhanden, doch dürfte ein Arrangement für weites Quartett nicht überflüssig erscheinen, zumal — von einer Stimme die Melodie vorgetragen, — die Tonart C-dur eine sehr hohe ist.

368. Bundeslied.

Nicht zu langsam.

1. Sind wir ver=eint zur gu=ten Stunde, wir star=ker teutscher Männer=chor, so bringt aus

je=dem fro=hen Munde die Seele zum Ge=bet her=vor; denn wir sind hier zu ern=sten

Das zweite Mal Alle.
Dingen, mit heh=rem, hei=li=gem Ge=süßl, drum muß die vol=le Brust er=klingen, ein vol=les,

hel=les Sai=ten=spiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns Allen
In Flammen aufgegangen war;
Der unsrer Feinde Macht zerblühet,
Der unsre Kraft uns schön erneut,
Und auf den Sternen waltend sitzt
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen?
Des Vaterlandes Herrlichkeit!
Verberben Allen, die es höhnen!
Heil, wer ihm Lieb' und Seele weihet!
Es geh', durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Kecklichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt!

4. Das Dritte, teutscher Männer Weibe,
Am heßsten soll's geklungen sein!
Die Freiheit heißet teutsche Freude,
Die Freiheit führt den teutschen Reihn;
Für sie zu leben und zu sterben,
Das stammt durch jede teutsche Brust,
Für sie den großen Tod zu werben,
Ist teutsche Ehre, teutsche Lust!

5. Das Vierte, — hebt zur hohen Weiße
Die Hände und die Herzen hoch! —
Es lebe alte, teutsche Treue,
Es lebe teutscher Glaube hoch!
Mit diesen wollen wir besehen,
Sie sind des Bundes Schild und Hort;
Fürwahr, es muß die Welt vergehen,
Vergeht das teutsche Männerwort.

6. Rückt dichter in der heil'gen Kunde,
Und klingt den letzten Jubelklang,
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
Erbrause freudig der Gesang:
Das Wort, das unser Bund geschürzet,
Das Heil, das uns kein Teufel raubt,
Und Zwingherrntrug uns nimmr kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt!

G. M. Arnt.

369. Die teutschen Ströme.

Nach voriger Weise.

1. Laßt uns die teutschen Ströme singen
Im teutschen festlichen Verein,
Und zwischendurch die Gläser klingen,
Denn sie beschenken uns mit Wein.
Auf ihre Töne laßt uns lauschen,
Die alle jetzt herüber wehn,
Und bald der Welle lautes Rauschen,
Bald ihren leisen Wink verstehen.

2. Zuerst gedenkt des alten Rheines,
Der flutend durch die Ufer schwillt,
Und seines alten Labeweines,
Der aus der Traube lustig quillt.
Denkt seiner schön bekränzten Höhen
Und seiner Burgen im Gesang,
Die stolz auf jene Fluren sehen,
Die jüngst das teutsche Volk bezwang.

3. Tief in des Fichtelberges Klüften,
Mit grauen Nebeln angethan,
Umweht von nordlichkalten Lüften,
Beginnt der Main die Heldenbahn!
Er kämpft in muthigem Gefechte
Sich hin bis zu dem Vater Rhein,
Und drängt, bekränzt mit Weingeflechte,
In seine Ufer sich hinein.
4. Im Land der Schwaben auferzogen,
Eilt rasch und leicht der Neckar hin,
Wenn auch nicht mit gewölbten Bogen
Gewalt'ge Brücken drüber ziehn;
Doch spiegeln, gleich den schönsten Kränzen
Sich Dörfer in der klaren Fluth,
Und dunkelblau, mit sanftem Glänzen,
Der Himmel, der darüber ruht.
5. Gestiegen aus verborg'nen Quellen,
Im grünen, lustigen Gewand,
Um welches tausend Falten schwellen,
Strömt weit die Donau durch das Land.
Die Städte, die sich drin erblicken,
Erzählen von vergangner Zeit,
Und fragen dann mit stillem Rücken:
Wann wird die alte Pracht erneut?
6. Durch alle Gau'n der freien Sachsen
Erhebt sich stolz das Riesenkind,
Es sieht, wie sonst, die Eichen wachsen,
Doch sucht es seinen Wittelkind;
Und denkt es der gesunk'nen Helden,
Dann zögert es im raschen Lauf,
Und wünscht, was alte Sagen melden,
Herauf, aus seiner Fluth heraus.
7. So nah' dem hochbeglückten Lande,
Wo Zwingherrnblut die Erde trank,
Und nach gelöstem Sklavenbände
Das Römerreich zu Boden sank,
Nimm, o Weser, unsre Grüße,
Sie sollen jubelnd zu dir ziehn,
Voll Ernst und stiller Würde fließe,
Du Freiheitsfromm zum Weltmeer hin.
8. Es sei der Ober jetzt gesungen
Der letzte schallende Gesang,
Einst hat ja laut um sie geklungen
Das deutsche Volk im Waffenklang.
Als es sich still und stark erhoben
In seiner ganzen Riesenmacht,
Da half der Helfer ihm von Oben,
Geschlagen ward die Völkerschlacht.
9. So rauscht, ihr Ströme, denn zusammen
In ein gewaltig Heldenlied,
Zum Himmel schlägt, ihr hellen Flammen,
Die ihr im tiefsten Herzen glüht:
Eins wollen wir uns treu bewahren,
Doch Eins erwerben auch zugleich:
Du, Herr, beschütz' es vor Gefahren,
Und zu uns komm' dein freies Reich.

Mar v. Schenkendorf.

370. Zum 18. October 1816.

Nach voriger Weise.

1. Wenn heut' ein Geist hernieder stiege,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Ein solcher, der im heil'gen Kriege
Gefallen auf dem Siegesfeld —
Der sänge wohl auf deutscher Erde
Ein scharfes Lied, wie Schwertesstreich,
Nicht so, wie ich es künden werde,
Nein! himmelskräftig, donnergleich:
2. „Man sprach einmal von Festgeläute,
Man sprach von einem Feuermeer,
Doch was das große Fest bedeute,
Weiß es denn jetzt noch irgend wer?
Wohl müssen Geister niedersteigen,
Von heil'gem Eifer aufgeregt,
Und ihre Wundenmale zeigen,
Daß ihr darein die Finger legt.“
3. „Ihr Fürsten, seid zuerst befragt:
Vergast ihr jenen Tag der Schlacht,
An dem ihr auf den Knien laget
Und huldigtet der höhern Macht?
Wenn eure Schmach die Völker lösten,
Wenn ihre Treue sie erprobt,
So ist's an euch, nicht zu vertronnen,
Zu leisten jetzt, was ihr gelobt.“
4. „Ihr Völker, die ihr viel gelitten,
Vergast auch ihr den schwülen Tag?
Das Herrlichste, was ihr erstritten,
Wie kommt's, daß es nicht frommen mag
Zermalmt habt ihr die fremden Horden,
Doch innen hat sich nichts gehellt,
Und Freie seid ihr nicht geworden,
Wenn ihr das Recht nicht festgestellt.“
5. „Ihr Weissen! muß man euch berichten,
Die ihr doch Alles wissen wollt,
Wie die Einfältigen und Schlichten
Für klares Recht ihr Blut gezollt?
Meint ihr, daß in den heißen Gluthen
Die Zeit, ein Phönix, sich erneut,
Nur um die Eier auszubruten,
Die ihr geschäftig untertreut?“
6. „Ihr Fürstenrath' und Hofmarschälle,
Mit trübem Stern auf kalter Brust,
Die ihr vom Kampf um Leipzigs Wälle
Wohl gar bis heute nichts gewußt,
Vernehmt! an diesem heut'gen Tage,
Hielt Gott der Herr ein groß Gericht;
Ihr aber hört nicht, was ich sage,
Ihr glaubt an Geisterstimmen nicht.“
7. „Was ich gefollt, hab' ich gesungen,
Und wieder schwing' ich mich empor;
Was meinem Blick sich aufgebrungen,
Verkünd' ich dort dem sel'gen Chor:
Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen,
Untröstlich ist's noch allwärts;
Doch sah ich manches Auge flammen,
Und klopfen hört' ich manches Herz.“

Lutwig Uhland.

371. Schottischer Nationalgesang.

Die blauen Blumen Schottlands.

Ruhig.

Ein- oder zweistimmig zu singen.

Ges. v. G. Langer.

1. Auf dei = nen Hö'h'n, du mein lie = bes Va = ter = land, da blüht ja so schön — die

Blum' am Walde = rand! Die Blume blüht so blau, so — blau im Sonnen = schein — und

lieb = li = ches Grün schließt rings die Blumen ein. Die Glo = ken = blu = men blühn, so —

hell im Son = nen = schein, und lieb = li = ches Grün schließt rings die Blumen ein.

2. O Heimatland bist mir doch so hold und lieb.
 In weitester Fern' mein Herz bei dir stets blieb.
 Wohl ist die Welt so schön, so weit mein Fuß mich trug,
 Doch du warst's allein, für das mein Herze schlug.
 Wohl ist die Welt so schön, 2c.

3. Wo rings im Wald die rothen Disteln blühen,
 Und Rosmarcin und Raute sie umblühen,
 Da lebt mein Volk so treu, mein Volk so treu und kühn,
 Und preiset das Land, wo blau die Blumen blühen,
 Da lebt mein Volk so treu, 2c.

371^b. Russische Nationalhymne.Alexis Lwoff.
Gef. v. F. Langer.

Moderato.



Gott sei des Herrschers Schutz! Mächtig und wei = se herrsch' er zum Ruh-me, zum Ruh = me uns.



Furcht-bar den Feinden stets, stark durch den Glau-ben, Gott sei des Herrschers, des Herr-schers Schutz.

372. Deutsche Liebe zur Freiheit.

Innig und gehalten.

Vierstimmig.

Gross.



1. { Frei = heit, die ich mei = ne, die mein Herz er = füllt, Magst du nie dich zei = gen
Komm mit dei = nem Schei-ne, sü = ßes En = gels = bild!



der be-drängten Welt; führest dei-ne Reigen nur am Ster-nen = zelt!

2.

Auch bei grünen Bäumen
In dem luft'gen Wald,
Unter Blüthenträumen
Ist dein Aufenthalt.
Ach, das ist ein Leben,
Wenn es weht und klingt,
Wenn dein stilles Weben
Wonnig uns durchbringt.

3.

Wenn die Blätter rauschen
Süßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauschen,
Liebeswort und Kuß.
Aber immer weiter
Nimmt das Herz den Lauf,
Auf der Himmelsleiter
Steigt die Sehnsucht auf.

4.

Aus den stillen Kreisen
Kommt mein Hirtenkind,
Will der Welt beweisen,
Was es denkt und minnt.
Blüht ihm doch ein Garte,
Reift ihm doch ein Feld,
Auch in jener harten,
Steinerbauten Welt.

5. Wo sich Gottes Flamme
In ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme
Treu und liebend hängt;
Wo sich Männer finden,
Die für Ehr' und Recht
Muthig sich verbinden,
Weilt ein frei Geschlecht.

6. Hinter dunkeln Wällen,
Hinter eh'nem Thor
Kann das Herz noch schwellen
Zu dem Licht empor;
Für der Kirchen Hallen,
Für der Väter Gruft,
Für die Liebsten fallen,
Wenn die Freiheit ruft.

7. Das ist rechtes Glühen
Frisch und rosenroth;
Heldenwangen blühen
Schöner auf im Tod.
Wollest auf uns lenken
Gottes Lieb' und Lust,
Wollest gern dich senken
In die deutsche Brust.

8. Freiheit, die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine
Süßes Engelsbild!
Freiheit, holdes Wesen,
Gläubig, kühn und zart,
Hast ja lang' erlesen
Dir die deutsche Art.

373. Elfaß und Lothringen.

H. Garder.

Ruhig.



1. Ich weiß zwei ho = he Mau-ern, von Gott dem Herrn er = baut, die hat mit stil = lem Trauern manch'
 2. Ich weiß zwei schö = ne Bän-der in die = ser Mauern Schuß, die säu = men ein zwei Län = der mit



1. Deut-scher an = ge = schaut. Vo = ge = sen und Ar = dennen = Wald, die soll = ten je = sien Wi = der = halt dem
 2. sil = ber = hel = lem Pus. Von sü = ßer Minn' ihr Volk oft sang, für ih = ren Herrn das Schwert es schwang in



1. Reich nach We = sten ge = ben, dem Reich nach We = sien ge = ben.
 2. man = chen hei = ßen Schlach = ten, in man = chen hei = ßen Schlachten.

3. Nun haben wir dich wieder,
 Nun halten wir dich fest.
 Die Vöglein singen Lieder
 Dir vor aus deutschem Nest.
 Und deutscher Glaube, deutsche Art,
 Die soll'n mit ihrer Liebe zart
 |: Dich gänzlich zu uns ziehen. :|

4. Dann ist uns Ruh' beschieden
 Durch deiner Mauern Wehr;
 Die Wellen ziehn in Frieden
 Und rauschen Gott die Ehr'
 Und flüstem leis in ihrem Lauf
 Im Osten geht die Sonn' dir auf;
 |: Im Westen geht sie unter. :|

Gyle.

374. Trost = Mundgesang.

Gehalten.



1. Wie wir so fest zu = sammen stehn mit un = ver = fälſchtem Blut, der Fei = er = stunde heilig Wehn schwellt



meinen jungen Muth; es treibt mich rasch zum Lie = de fort, zum Harfensturm hinaus; im Herzen lebt ein



kühnes Wort, was gilt's, ich sprech' es aus, was gilt's, ich sprech' es aus! Die Zeit ist schlimm, die

Welt ist karg, die Be=sten weg=ge=rafft. Die Er=de wird ein gro=ßer Sarg der Freiheit und der

Kraft. Doch Muth! wenn auch die Ty=ranei die teutsche Flur zer=trat, in vie=ten Herzen

f fromm und treu keimt noch des Guten Saat, keimt noch des Guten Saat!

2. Verschüchtert durch den blut'gen Ruhm
Und durch der Schlachten Glück,
Flöh'n zu der Seele Heiligthum
Die Künste scheu zurück.
Sind auch die Thäler nun verwaist,
Wo sonst ihr Tempel war:
Es bleibt doch jeder reine Geist
Ihr ewiger Altar.
Und Freundestreu' und Wahrheit gilt
Noch stets als heil'ge Pflicht;
Sich, wie der Siesbach brausend schwillt!
Du ruffst: Mich schreckt er nicht.
Und läg' es vor mir wolkenweit
Und sternhoch über mir:
Beim Gott! ich halte meinen Eid.
Schlag' ein! ich folge dir!

3. Und Frauenunschuld, Frauenlieb'
Steht noch als höchstes Gut,
Wo teutscher Ahnen Sitte blieb
Und teutscher Jünglingsmuth.
Noch trifft den Frevler heil'ger Bann,
Der diesen Zauber stört.
Wer für sein Lieb nicht sterben kann,
Ist keines Rufes werth!
Auch du hast noch nicht ausgeflammt,
Du heil'ge Religion!
Was von der ew'gen Liebe stammt,
Ist zeitlich nicht entflohn.
Das Blut wäscht die Altäre rein,
Die wir entheiligt sehn.
Die Kreuze schlägt man frevelnd ein;
Doch bleibt der Glaube stehn!

4. Und noch regt sich mit Adlerschwung
Der vaterländ'sche Geist;
Und noch lebt die Begeisterung,
Die alle Ketten reißt.
Und wie wir hier zusammenstehn,
In Lust und Lieb' getaucht,
So wollen wir uns wiedersehn,
Wenn's von den Bergen raucht.
Dann frisch, Gefellen, Kraft und Muth!
Der Tag der Rache kömmt!
Bis wir sie mit dem eig'nen Blut
Vom Boden weggeschwemmt. —
Und du, im freien Morgenroth,
Zu dem dies Hochlied stieg,
Du, führ' uns Gott, wär's auch zum Tod!
Führ' nur das Volk zum Sieg!

375. Das Lied vom Rhein.

Mäßig und kräftig.

1. Es klingt ein ho-her Klang, ein schö-nes deutsches Wort in je-dem Hochge-

sang der teutschen Män-ner fort; ein al-ter Röh-nig hoch-ge-

bo-ren, dem je-des teut-sche Herz-ge-schwo-ren; wie oft sein Na-me

wieder-kehrt, man hat ihn nie ge-nug ge-hört. Wie oft sein Name wie-derkehrt, man

hat ihn nie ge-nug ge-hört.

- Alle.
2. Das ist der heil'ge Rhein,
Ein Herrscher reich begabt,
Des Name schon wie Wein
Die treue Seele labt;
Es regen sich in aller Herzen
Viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen,
Wenn man das deutsche Lied beginnt,
Vom Rhein, dem hohen Felsenkind.
3. Sie hatten ihm geraubt
Der alten Würden Glanz,
Von seinem Königshaupt
Den grünen Rebentranz;
In Fesseln lag der Held geschlagen,
Sein Zürnen und sein stolzes Klagen,
Wir haben's manche Nacht belauscht,
Von Weiskerschauern hehr umrauscht.

4.
Was sang der alte Held?
Ein furchtbar dräucnd Lied!
„D weh dir, schndde Welt!
Wo keine Freiheit blüht,
Von Treuen los und baar von Ehren!
Und willst du nimmer wiederkehren,
Mein, ach, verstorbenes Geschlecht,
Und mein gebrochenes teutsches Recht?“

7.
„Ihr Sünder, wüthet fort!
Bald ist der Becher voll;
Der Nibelungen Hort
Ersteht wohl, wenn er soll;
Es wird euch in die Seele grausen,
Wenn meine Schrecken euch umbrausen.
Ich habe wohl und treu bewahrt
Den Schatz der alten Kraft und Art.“

5.
„D meine hohe Zeit!
Mein goldner Lebenstag!
Als noch in Herrlichkeit
Mein Teutschland vor mir lag,
Und auf und ab am Ufer wallten
Die stolzen, ad'ligen Gestalten,
Die Helden, weit und breit geehrt,
Durch ihre Tugend und ihr Schwert!“

8.
Erfüllt ist jenes Wort!
Der König ist nun frei;
Der Nibelungen Hort
Ersteht und glänzet neu;
Es sind die alten teutschen Ehren,
Die wieder ihren Schein bewähren:
Der Väter Zucht und Muth und Ruhm,
Das heil'ge teutsche Kaiserthum.

6.
„Es war ein frommes Blut
In fernem Kriegenzeit,
Voll kühnem Leuenmuth,
Und mild, wie eine Maid.
Man singt es noch in späten Tagen,
Wie den erschlug der arge Hagen;
Was ihn zu solcher That gelenkt,
In meinem Bette liegt's verfenkt.“

9.
Wir huld'gen unserm Herrn,
Wir trinken seinen Wein,
Die Freiheit sei der Stern,
Die Lösung sei der Rhein.
Wir wollen ihm auf's Neue schwören:
Wir müssen ihm, er uns gehören.
Vom Felsen kommt er frei und hehr,
Er fließe frei in Gottes Meer!
Mar v. Schenkenborf.

376. Frühlingsgruß an das Vaterland 1814.

Gemäßigte Bewegung.

B. Klein.

1. Wie mir bei = ne Freuden winken nach der Knechtschaft nach dem Streite! Va = ter = land, ich muß ver =

fin = ken hier in bei = ner Herrlich = keit, wo die ho = hen Ei = chen sau = sen, himmel = an das Haupt ge =

wandt, wo die starken Ströme brausen, al = les das ist teutsches Land.

2. Von dem Rheinfluss hergegangen,
Komm' ich von der Donau Quell,
Und in mir sind aufgegangen
Liebessterne mild und hell;
Niedersteigen will ich, strahlen
Soll von mir der Freudenschein
In des Neckars frohen Thalen
Und am silberblauen Main.

4. Alles ist in Grün gekleidet,
Alles strahlt im jungen Licht,
Ager, wo die Heerde weidet,
Hügel, wo man Trauben bricht:
Vaterland, in tausend Jahren
Kam dir solch' ein Frühling kaum;
Was die hohen Väter waren,
Heißt nun nimmermehr ein Traum.

6. Segen Gottes auf den Feldern,
In des Weinstocks heil'ger Frucht,
Manneslust in grünen Wäldern,
In den Hütten frohe Zucht;
In der Brust ein frommes Schen,
Ew'ger Freiheit Unterpfand,
Liebe spricht in zarten Tönen
Nirgends wie im teutschen Land.

3. Weiter, weiter mußt du bringen,
Du mein teutscher Freiheitsgruß!
Sollst vor meiner Hütte klingen
An dem fernen Memelfluß.
Wo noch teutsche Worte gelten,
Wo die Herzen, stark und weich,
Zu dem Freiheitskampf sich stellten,
Ist auch heil'ges teutsches Reich.

5. Aber ein Mal müßt ihr ringen
Noch in ernster Geisteslacht,
Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht.
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und bße Lust,
Dann, nach schweren langen Kämpfen,
Kannst du ruhen, teutsche Brust.

7. Ihr in Schlössern, ihr in Städten,
Welche schmückten unser Land,
Ackermann, der auf den Beeten
Teutsche Frucht in Garben band,
Traute teutsche Brüder, höret
Meine Worte alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn ihr einig seid und treu!

Mar v. Schenkenborf (1814)

377. Rheinlied.

Mit Begeisterung.

Gustav Runge.

1. Sie sol=ten ihn nicht ha = ben, den frei=en teut=schen Rhein, ob sie wie gier'ge Ra = ben sich
 hei=ser danach schrein; so lang'er ru=hig wal = lend sein grü=nes Kleid noch trägt, so
 lang' ein Ru=der schal = lend in sei = ne Wogen schlägt. Sie sol=ten ihn nicht ha = ben, den
 frei=en teut=schen Rhein, ob sie wie gier'ge Ra = ben sich hei=ser da=nach schrein.

2. Sie sollen ihn nicht haben,
 Den freien teutschen Rhein,
 So lang' sich Herzen laben
 An seinem Feuerwein;
 So lang' in seinem Strome
 Noch fest die Felsen stehn,
 So lang' sich hohe Dome
 In seinem Spiegel sehn.
 Sie sollen ihn nicht haben,
 Den freien teutschen Rhein,
 So lang' sich Herzen laben
 An seinem Feuerwein.

3. Sie sollen ihn nicht haben,
 Den freien teutschen Rhein,
 So lang' dort Kühne Knaben
 Um schlanke Dirnen frün;
 So lang' die Flosse hebt
 Ein Fisch auf seinem Grund,
 So lang' ein Lied noch lebet
 In seiner Sängers Mund.
 Sie sollen ihn nicht haben,
 Den freien teutschen Rhein,
 Bis seine Fluth begraben
 Des letzten Mann's Gebein!

378. Allen Helden.

1. Wie sol-len wir euch dan-ken, ihr Män-ner je-ner Zeit, die ihr euch fe-sten Mu-thes dem

Hel-sen-tod ge-weih't, dem Hel-sen-tod für Eh-re, für Heimath, Pflicht und Recht, für

zweite Mal Alle.

Weib und Kind und Ju-gend und Künf-ti-ges Ge-schlecht!

2. Fern in der fremden Erde
Ist euer stilles Grab.
Wohl Mancher geht vorüber,
Sieht nicht auf euch herab.
Nur eures Siegs Genießen
Ist eures Sieges Frucht,
Und Siegesströme fließen
Dem Volk nicht, das sie sucht.

3. Sie wissen nichts, die Trägen,
Von jenem heißen Tag!
Der Eine läuft bedächtig
Nur seinem Treiben nach;
Der Andre sitzt und schlummert,
Und donnert's noch so sehr;
Der Dritte ist vergnüglich: —
An euch denkt Niemand mehr.

4. Und doch an euch nur kettet,
An eure starre Hand
Sich Licht und neues Wirken
Durch warmer Liebe Band.
Ihr gabet Kraft und Leben
Dem Vaterland zu Gut,
Und ihr wollt noch erheben
Der Nachwelt schlaffen Muth.

5. Drum nicht durch eiteln Schimmer,
Durch Festglanz und durch Gold,
Durch faden Prunks Geflimmer
Wird euch der Dank gezollt.
Nur treuer Sinn für Jugend
Und für der Väter Herd,
Und eine Dankesthräne
Ist eures Todes werth.

379. Für Gott und Vaterland.

Kräftig.

H. G. Nägeli.

1. Auf, ta-pf're Brüder, sammelt euch mit Waffen in der Hand! Wir ü-ben uns im Kampf und Streit;

zu käm-pfen sind wir stets be-reit für Gott und Va-terland, für Gott und Va-ter-land!

2. Der biedern Väter hoher Ruhm
War Treu' und Tapferkeit.
Sie trugen kein Grob'reichthum,
Sie stritten für den eig'nen Herd,
Und standen fest im Streit.

4. Wir wollen wie die Väter sein,
So wacker, fromm und gut;
Ja, unsrer braven Väter Ruhm
Sei ewig unser Eigenthum,
Sei mehr als Geld und Gut.

3. Sie schritten kühn in Streit und Kampf,
Wenn Pflicht es ernst gebot;
Da glüht' in ihnen Löwenmuth,
Sie schonten weder Gut noch Blut,
Sie scheuten nicht den Tod.

5. Auf, Brüder, wenn die Pflicht gebet,
Mit Waffen in der Hand!
Sei Jeder seiner Ahnen werth,
Und zucke stolz das Helmschwert
Für Gott und Vaterland!

C. G. Fring.

380. Deutsches Kriegslied.

Muthig, stark und schnell.

1. Fein = de rings = um, Fein = de rings = um! Um die = se zi = schende Schlange,
 Wa = terland, ist dir so bange? ban = ge, wa = rum? ban = ge, wa = rum?

- | | |
|---|--|
| <p>2. : Zittere du nicht! : Hörst im unsinnigen Rasen Du die Trompete sie blasen? : Zittere du nicht! : </p> <p>4. : Vater und Sohn, : Flammende Schwert er gezogen, Kommen wie Raben geflogen, : Sprechen ihm Hohn! : </p> <p>6. : Stern in der Nacht! : Greis mit den silbernen Haaren, Blücher, wo sind die Gefahren? : Wann, wo die Schlacht? : </p> <p>8. : Muth in der Brust! : Scharf wie der Blitz unsre Säbel Dunkel die Blicke wie Nebel, : Kampf unsre Luft! : </p> <p>10. : Kopf in die Höh'! : Stolzer, wir kommen, wir kommen! Haben schon Abschied genommen, : That uns so weh! : </p> | <p>3. : Zittern, wofür? : Daß sie mit Schauern und Schrecken Unsre Gefilde bedecken? : Sind wir doch hier! : </p> <p>5. : Feldherr voran! : Seht auf den Klappen ihn sitzen, Seht, wie die Augen ihm blitzen! : Er macht den Plan. : </p> <p>7. : Feind, nur herab! : Nicht mit dem schraubenden Gaule, Nicht mit dem prahlenden Maule : Schreckt man uns ab! : </p> <p>9. : Vaterland weint! : Hörst du? Und Vaterlandsthränen Machen aus Kriegern Hyänen, : Fuch für den Feind! : </p> <p>11. : Dort ringsumher : Sengen und brennen die Feinde; Weinende Mädchen und Freunde : Hinter uns her! : </p> |
|---|--|
12. |: Nun gute Nacht! :|
 Pallasche zwischen die Zähne,
 Fällt auch darauf eine Thräne —
 |: Fort in die Schlacht! :|

G. G. Gramer.

381. Erinnerungs-Feuer für das Vaterland.

Nach voriger Weise.

- | | |
|---|--|
| <p>1. : Flamme, empor! : Steige mit lobenden Strahlen Von den Gebirgen und Thalen : Glühend empor! : </p> <p>3. : Heilige Gluth! : Rufe die Jugend zusammen, Daß bei den lobenden Flammen : Wachse der Muth. : </p> <p>5. : Finstere Nacht! : Lag auf Germaniens Gauen; Da ließ der Herrgott sich schauen, : Der uns bewacht. : </p> <p>7. : Und er ist frei! : Flammen umbrausen die Höhen Die um den herrlichen stehen; : Saucht! Er ist frei! : </p> | <p>2. : Siehe, wir stehn : Treu in geweihtem Kreise, Dich, zu des Vaterlands Preise, : Flamme, zu sehn! : </p> <p>4. : Auf allen Höhen : Leuchte, du flammendes Zeichen, Daß alle Feinde erbleichen, : Wenn sie dich sehn! : </p> <p>6. : „Licht, brich herein!“ : Sprach er; da glühten die Flammen Schlugen die Gluthen zusammen : Ueber den Rhein! : </p> <p>8. : Stehet vereint, : Brüder, und laßt uns mit Blitzen Unsre Gebirge beschützen : Regen den Feind! : </p> |
|---|--|
9. |: Höre das Wort! :|
 Vater, auf Leben und Sterben
 Hilf uns die Freiheit erwerben!
 |: Sei unser Hort! :|

G. Ronne.

382. Zur Schlacht.

Nach voriger Weise.

1. |: Schlacht, du brichst an! :|
Grüß' sie in freudigem Kreise
Laut nach germanischer Weise!
|: Brüder, heran! :|
2. |: Noch perlt der Wein. :|
Oh' die Posaunen erdröhnen,
Laßt uns das Leben versöhnen!
|: Brüder, schenkt ein! :|
3. |: Gott Vater hört, :|
Was an des Grabes Thoren
Vaterlands Söhne geschworen:
|: Brüder, so schwört! :|
4. |: Vaterlands Hort :|
Wolf'n wir aus glühenden Ketten
Tobt oder siegend erretten. —
|: Handschlag und Wort! :|
5. |: Hört ihr sie nah? :|
Liebe und Freuden und Leiden,
Tod auch, du kannst uns nicht scheiden!
|: Brüder, stoßt an! :|
6. |: Schlacht ruft: hinaus! :|
Horch, die Trompeten, sie werben;
Vorwärts, auf Leben und Sterben!
|: Brüder, trinkt aus! :|

Theodor Körner.

383. Opferlied.

Langsam und feierlich.

Ludwig van Beethoven *).

1. Die Flam-me lo = bert, mil = der Schein durchglänzt den dü = stern Ei = chen = hain, und Weihrauchdüfte
2. Sei stets der Frei = heit Wehr und Schild! Dein Le = bens = geist durchath = me mild Luft, Er = de, Feu'r und

1. wal = ten, und Weihrauch = dü = fe wal = len. O neig' ein gnä = dig, ein gnä = dig Ohr zu
2. Klutzen, Luft, Er = de, Feu'r und Ku = then. O gib dem Kö = nig, dem Kö = nig noch als

1. mir, und laß des Vol = kes D = pfer dir, du Höch = ster, wohl = ge = fal = len, du Höch = ster,
2. Preis, All = mächi = ger, zu de = nem Preis, das Schö = ne zu dem Gu = ten, das Schö = ne

1. wohl = ge = fal = len!
2. zu dem Gu = ten! Nach Friedrich v. Matthiſſon.

* Nr. 2 aus dessen: „Drei deutsche Lieder mit Begleitung des Pianoforte“. Bonn, N. Simrock. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagsbuchhandlung.

384. Lob des teutschen Mannes.

Heiter und stark.

Volksweise.

1. Den Mann, den halt' ich eh-ren-werth, des star-ke Hand das teutsche Schwert schwingt u-ber

sei-nes Feindes Haupt, der Freiheit ihm und Eh-re raubt.

2. Dem deutschen Manne sing' ich Heil,
Des Herz nicht ist dem Golde feil,
Der nicht um eiteln Ordenstand
Verräth sein teutsches Vaterland.
4. Mein Lob, es halle fort und fort
Dem Manne, der sein teutsches Wort
So fest hält, als sein Schwert und Schild,
Der's treu an Freund und Feind erfüllt.

3. Dem Deutschen bring' ich Lob und Ehr',
Der, wie ein Fels im wilden Meer,
Selbst wenn das Unglück ihn umschwebt,
Noch stolz das teutsche Haupt erhebt.

5. Und Ruh' und Frieden schweb' herab
Auf jedes teutschen Mannes Grab,
Der Ruhm im Leben sich erwarb,
Von Frevel rein als Teutscher starb.

J. D. Szymancki.

385. Gelübde.

Etwas langsam und innig.

1. Es sei mein Herz und Blut ge-weiht, dich, Vater-land zu ret-ten; wohl-an, es gilt, du

seist be-freit, wir sprengen dei-ne Ket-ten; nicht für-der soll die ar-ge That, Wahnsinn und Ue-ber-

muth, Verrath, in dei-nem Schooß sich bet-ten. bet-ten.

2. Wer hält, wem frei das Herz noch schlägt,
Nicht fest an deinem Bilde?
Wie kraftvoll die Natur sich regt
Durch deine Waldgefülle,
So blüht der Fleiß, dem Reid zur Dual,
In deinen Städten sonder Zahl,
Und jeder Kunst Gebilde.

3. Der teutsche Strom ist alt und stark,
Voll Hochgefühl und Glauben.
Die Treue ist der Ehre Mark,
Bankt nicht, wenn Stürme schrauben.
Es schafft ein ernster, tiefer Sinn
Dem Herzen solchen Hochgewinn,
Den uns kein Feind mag rauben.

4. So spotte Jeder der Gefahr,
Die Freiheit ruft uns Allen.
So will's das Recht, so bleibt es wahr,
Wie auch die Loose fallen.
Ja, sinken wir der Uebermacht,
So woll'n wir doch zur ew'gen Nacht
Ruhmreich hinüber wallen.

Frbr. Schlegel. 1800.

386. Schlachtgesang.

Für vier Männerstimmen.

Louis Spohr.

Kräftig.

1. Auf! und laßt die Fah-nen flie-gen! Schwerter, öff-net uns die Bahn! Gott mit

uns zum Kampf und Siegen! Fein-de, bebt, die Rå-cher nahn, die Rå-cher nahn!

Auf! und laßt die Fah-nen flie-gen! Schwerter, öff-net uns die Bahn! Gott mit

uns, zu Kampf und Siegen! Fein-de, bebt, die Rå-cher nahn, Feinde, bebt, die Rå-cher nahn.

2. Tief in Feindes Auge schauen,
Zren vereint in Sturmesnoth,
Heißt auf unsre Loosung bauen:
Vorbeer oder Heldentod,
Ja Helbentod!

(Alle Zeilen wiederholt.)

3. Ha, wie schön die Donner tönen!
Blicke flammen durch den Dampf!
Sieg, du leuchtest deinen Söhnen!
Vorwärts, Brüder, in den Kampf!
Fort in den Kampf!

NB. Die beiden letzten Strophen von Dr. Alex. Mahmann

387. Muth im Vertrauen.

Für vier Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Kräftig.

Ritfchel.

1. Der al = te Gott lebt noch! Drum laßt uns nicht ver = za = gen, das Herz am rech = ten

Pianoforte.

Fleck, und wa = cker drein ge = schla = gen! Was tobt der stol = ze Feind? Was brüstet er sich

hoch? Wir tro = gen dir, Bar = bar! der al = te Gott lebt noch!

2. Der alte Gott lebt noch!
 Wohlauf, ihr wackern Schaaren,
 Wie Felsen stehen wir
 In Tod und Todesgefahren!
 Nun brülle, du Geschütz,
 Drommeten, schmettert doch!
 Ihr Brüder, drauf und dran,
 Der alte Gott lebt noch!

3. Der alte Gott lebt noch!
 Und von des Höchsten Throne
 Hernieder schwebt der Sieg;
 Der Sieg wird uns zum Lohne.
 Triumph! Victoria!
 Zerbrochen ist das Joch.
 Das Vaterland ist frei!
 Der alte Gott lebt noch!

388. Männer und Buben.

MarchmäÙig.

Volksmelodie.

1. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Wer legt noch die Hän-de jezt feig in den SchooÙ,

Psui! ú-ber dich Buben hin-ter dem D=sen, un-ter den Schranzen und un-ter den Zo=sen!

Bist doch ein ehr=los er = bärmlí=cher Wícht, ein er = bärn = li = cher Wícht! Ein teutsches Mádchen ein teutsches Lied er =

kíÙt dich nicht, und teutscher Wein er=quíkt dich nicht! StoÙt mit an, Mann für Mann, wer den freut dich nicht,

Flamberg schwingen kann! — —

2. Wenn wir die Schauer der Regennacht
Unter Sturmespfeifen wachend vollbracht,
Kannst du freílich auf uppigen Psühen
Wollúftig träumend die Glieder fúhlen.
Bist doch ein ehrlos erbármlicher Wícht u. f. w.
3. Wenn uns der Trompeten rauher Klang
Wie Donner Gottes zum Herzen drang,
Magst du im Theater die Nase wehen
Und dich an Trillern und Láusern ergóhen.
Bist doch ein ehrlos erbármlicher Wícht u. f. w.

4. Wenn die Gluth des Tages versengend drúckt.
Und uns kaum noch ein Tropfen Wassers erquíkt,
Kannst du Champagner springen lassen,
Kannst du bei brechenden Tafeln prassen.
Bist doch ein ehrlos u. f. w.

5. Wenn wir vor'm Drange der wúrgenden Schlacht!
Zum Abschied an's ferne Treuliebchen gedacht,
Magst du zu deinen Maitressen laufen
Und dir mit Gelde die Lust erkaufen.
Bist doch ein u. f. w.

6. Wenn die Kugel pfeíft, wenn die Lanze saust,
Wenn der Tod uns in tausend Gestalten umbrauft,
Kannst du am Spieltisch dein Septleva brechen,
Und mit der Spadille die Kónige stechen.
Bist doch ein ehrlos erbármlicher Wícht u. f. w.

7. Und schlägt unser Stúndlein im Schlachtenroth,
Willkommen dann, seliger Wehrmannstod!
Du muÙt dann unter seidenen Decken
Unter Mercur und Latwergen verrecken,
Stirbst als ein ehrlos erbármlicher Wícht!
Ein teutsches Mádchen beweint dich nicht,
Ein teutsches Lied besíngt dich nicht,
Und teutsche Becher klingen dir nicht.
StoÙet an, Mann für Mann,
Wer den Flamberg schwingen kann!

389. Der teutsche Mann.

Langsam und mit Nachdruck.

Lebhafter.

1. Wer ist ein Mann? der be-ten kann, und Gott dem Herrn ver = traut! Er za = get nicht, wenn

Al = les bricht, dem Frommen nim = mer graut, dem Frommen nimmer graut.

2.
Wer ist ein Mann?
Der beten kann
Inbrünstig, wahr und frei;
Denn diese Wehr
Trägt nimmermehr,
Die bricht kein Mensch entzwei.

3.
Dies ist der Mann,
Der sterben kann
Für Freiheit, Pflicht und Recht;
Dem frommen Muth
Däucht Alles gut,
Es geht ihm nimmer schlecht.

3.
Wer ist ein Mann?
Der lieben kann
Vom Herzen, fromm und warm;
Die heil'ge Gluth
Giebt hohen Muth
Und stärkt mit Stahl den Arm.

6.
Dies ist der Mann,
Der sterben kann
Für Gott und Vaterland;
Er läßt nicht ab,
Bis in das Grab,
Mit Herz und Mund und Hand.

4.
Dies ist ein Mann,
Der streiten kann
Für Weib und liebes Kind;
Der kalten Brust
Fehlt Kraft und Lust,
Und ihre That wird Wind.

7.
So, teutscher Mann,
So, freier Mann,
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein
Mag Helfer sein,
Von Gott kommt Glück, kommt Sieg!

E. M. Arndt.

390. Macht euch frei!

Kräftig.

1. Wem teutsches Blut in sei = nen Pulsen brennet, wer Hermanns und Thuis-kons Sohn sich nennet, wer gegen

Knechtschaft wil = de Ra = che sprähet, und für der Freiheit Bau = ber heiß er = glü = het, der tre = te

männlich stolz her = bei, und ru = fe: Deutsche, macht euch frei!

2. Der gürtete sich das Schwert um seine Lenden,
Und stürzte in den Kampf, die Schmach zu enden,
Die längst sein Herz als heil'ge Schuld belastet,
Seit Deutschlands Edhn' in feiger Ruh' geraftet;
Der schwöre zu den Kriegerreih'n:
„Auf, laßt uns wieder Männer sein!“
3. Der trete betend an des Tempels Stufen,
Und wenn er Gott in Demuth angerufen,
So weih' er muthig seines Armes Stärke
Der Wahrheit Kampf, dem heiligsten der Werke,
Und schaue wild in's Volk hinein:
„Ihr wollt noch feige Knechte sein!“
4. Der lasse Land und Ehre dieser Erde;
Der werfe weg unmännliche Beschwerde,
Der troge wild, ein rauher Fels im Meere,
Dem Vaterlande eine teutsche Wehre,
Tyrannen ein ergrimmt'er Leu!
So wird die teutsche Heimath frei!
5. Und fleucht sein Geist verklärt zu jenen Welten,
Wo Glanz erlischt, wo Thaten einzig gelten;
Sein Hügel weckt der Jungfrau stille Thränen,
Des Mannes Kraft, des Jünglings glühend Sehnen;
Ihn nennt der Barben Hochgesang,
Der Enkel Lieb, der Edne Klang!

G. W. Arnbt.

391. Treu, fest und wach.

Einfach und kräftig.

H. Methfessel.

1. Ste = he fest, o Va = terland! teutsches Herz und teutsche Hand, hal = te fest am Rech = ten!

Wo's die al = te Freiheit gilt, sei dir sel = ber Hort und Schild, Freiheit zu ver = fech = ten.

2. Bleibe treu, o Vaterland!
Fern vom wälschen Klitterland,
Treu den alten Sitten!
Bleibe einfach, ernst und gut!
Nimmer tritt in Wankelmuth
Franzen nach und Britten.
3. Bleibe wach, o Vaterland!
Wenn der Geist zum Geist sich fand,
Bring' ihn zum Gedeihen!
Wo aus ernster tiefer Brust
Weisheit strömt und Sangeslust,
Führe du den Reih'en.
4. Werde stark, o Vaterland!
Eig'ner Sägung freies Band
Halte dich zusammen;
Dass, droht dir der Feinde Schwert,
Jeder, wie um eig'nen Heerd,
Brennt in Jorreesflammen.

H. Götting.

392. Hermann. *)

Feierlich.

Volksweise.

1. Preis dir, Hermann, Volkser-ret-ter, der wie Gottes Donnerwet-ter in die Feinde Deutschlands schlug,

in die Fein-de Deutschlands schlug, der die Knechtschaft und die Schande sammt der Zwinghern

fre-cher Ban-de aus dem teutschen Lan-de jug.

2. Preis dir, starker Gotteskrieger!
Preis dir, frommer, edler Krieger!
Unser's Volkes reinster Held!
Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einheit,
Alter Sitte Kraft und Reinheit
Riefen dich in's blut'ge Feld.

3. Was dir theurer als das Leben,
Hast du freudig hingegeben
Für dein Volk und Vaterland:
Weib und Kindlein lag in Ketten,
Doch, das Vaterland zu retten,
Gabst du auf das liebste Pfand.

4. Keiner hat wie du gestritten,
Keiner hat wie du gelitten,
Herrmann, unser's Volkes Bier!
Immer soll dein Geist uns leiten,
Wie im Leiden, so im Streiten,
Wachst du auf, wir folgen dir.

K. G. Hoffmann.

393. Vaterlandsruf. 1813.

Schriftmäßig.

Volksweise.

1. Hinaus, hinaus! es ruft das Vater-land; eilt, Männer, eilt zu kämpfen und zu sie-gen;

*) Wenn die Harmonisirung der beiden Takte, beim † über der Weise, nicht eingeht, der spiele und singe dafür die Harmonisirung der beiden vorhergehenden Takte.

im Glauben stark bewaff- net euch die Hand! Ihr dürft nicht wanken, nicht er = lie = gen; ihr streitet

nicht um Ehre, Ruhm und Gold, das teutsche Recht er = kämpfet ihr euch wie = der, und teutsche

Das zweite Mal

Alle.
Freiheit, teutsche Treue, teutsche Lie = der er = warten euch als schönster Ehren = sold.

2. Zu lange schon ertragen wir die Schmach,
Die durch Verblendung wir erduldet;
Werft ab das Joch und werdet endlich wach,
Auf daß nicht eure Schande ihr verschuldet!
Es gilt für Glaube, Vaterland und Weib;
Erkämpft den Sieg, bringt teutschen Sinn uns wieder,
Und teutsche Freiheit, teutsche Treue, teutsche Lieder
Erwarten euch als euer schönster Sold.

3. Gott war mit euch, er maß die Prüfungszeit,
Er gab euch Muth, den großen Kampf zu enden;
Er hat durch euch vom Feinde uns befreit,
Und Sieg empfangen wir aus seinen Händen.
Ihr kämpftet treu für Gott und Vaterland,
Das teutsche Recht erkämpftet ihr uns wieder;
Die edle Freiheit, feste Treue, teutsche Lieder
Sind nun des Vaterlandes Unterpfand.

(1813.)

394. Teutscher Wein und teutsche Sitte.

Rasch. Silber.

Einer. Zwei.

1. Brüder, das ist teut = scher Wein! da = rum ist er klar und stil = le, darum hat er

Alle.

Kraft und Fül = le, darum schenkt ihn fröh = lich ein! Brü = der, das ist teut = scher Wein!

2. Alte Sitte ehren wir!
Laßt die frommen Klausner leben,
Die zuerst die fremden Reben
Pflanzten auf den Bergen hier.

Alle: Alte Sitte ehren wir!

4. Alte Zeiten wurden neu!
Schwerter haben wir getragen,
Ketten haben wir zerschlagen,
Teutsche bleiben teutsch und frei!

Alle: Alte Zeiten werden neu!

3. Füllt den Becher bis zum Rand!
Denen, die die Berge bauten,
Die von ihren Sigen schauten,
Freie, in ein freies Land!

Alle: Boll die Becher bis zum Rand'!

5. Teutsch der Strom und teutsch der Wein!
Teutsche Sprach' und teutsche Sitte,
Von dem Throne bis zur Hütte!
Brüder, schenkt noch einmal ein!

Alle: Teutsch der Strom und teutsch der Wein!

Aloys Schreiber.

395. Mit Gott, für König und Vaterland.

Kräftig.

G. A. Reithardt.



1. Es klingt ein Ruf im mächt'gen Donner = to = ne: Auf! Deutschland, auf! vom Nie = men bis zum
 2. Wo deutsches Blut nur in den A = dern flie = het, wo nur ein deut = sches Lied der Zung' ent-



1. Rhein! Jäh braust ein Sturm durch deiner Ei = chen Kro = ne, schon zuckt der Strahl im grel = len Wet = ter.
 2. Klingt, wo deut = scher Frau = en Huld uns nur be = grü = het, wo deutschen Feu = er = wein die Lip = pe



1. schein! Auf! Deutschland, auf! wir hö = ren's, wir wol = len sein, wir schwö = ren's, ein ei = nig
 2. trinkt: da schla = gen sie zu = sam = men all der Be = geist' = rung Flam = men in ei = nem



1. Volk von Brü = dern Hand in Hand mit Gott, für Kö = nig und für's Va = ter = land!
 2. einz' = gen hei = lig gro = ßen Brand mit Gott, für Kö = nig und für's Va = ter = land!
3. Der Würfel fällt. — Viel tausend Schwerter blitzen,
 Und „Gott mit uns“ erklingt das Feldgeschrei!
 Die höchsten Güter gilt es zu beschützen
 Vor feilen Schergen blut'ger Tyrannei!
 Frisch auf, es muß gelingen,
 Frisch auf zum kühnen Ringen
 Im Geist der Väter treu und unverwandt
 Mit Gott, für König und für's Vaterland!
4. Auf, nach dem Rhein! Schon werben Schlachtdrommeten
 Sieg oder Tod! Hört ihr die Mahnung?
 Hört! Europa's Hyder gilt es zu zertreten,
 Und dieser Preis, er ist der Opfer werth!
 Und gäng' es über Leichen,
 Wir müssen's Ziel erreichen,
 Umschlungen von gerechter Sache Band
 Mit Gott, für König und für's Vaterland!

Keil.

• 396. Kriegslied.

Mit Kraft.

F. R. Zumsteeg.



1. Auf, auf, wer deutsche Freiheit lie = bet, wer Lust für Gott zu fecht = ten hat; der



- Schein, den Mancher von sich gie = bet, ver = bringet kei = ne Rit = ter = that. Wenn Zug und



- Ur = sach' ist zu brechen, wenn Feind nicht Freund mehr blei = ben kann, da muß man nur vom Se = hen



sprechen, da zeigt das Herze sei-nen Mann, da zeigt das Her-ze sei-nen Mann.

2. Laß die von ihren Kräften sagen,
Die schwach und bloß von Tugend sind;
Mit Trogen wird man Bienen jagen,
Ein Sinn von Ehren, der gewinnt.
Wie groß und stark der Feind sich mache,
Wie hoch er schwinde Muth und Schwert,
So glaube doch, die gute Sache
Ist hunderttausend Köpfe werth.

4. So vieler Städte schwache Sinnen,
So vieler Herzen Wankelmuth,
Die Eist, der Abfall, das Beginnen
Sind freilich wohl nicht allzugut;
Doch Obst, das bald von Bäumen gehet,
Das taugt gemeinlich nicht viel;
Ich denke, was im Liebe steht:
Laß fahren, was nicht bleiben will!

3. Der muß nicht eben allzeit siegen,
Bei dem der Köpfe Menge steht;
Der pflügt mehr den Preis zu kriegen,
Dem Billigkeit zu Herzen geht,
Und der mit redlichem Gewissen
Für Gott und für das Vaterland,
Für Gott, der ihn es läßt genießen,
Zu fechten geht mit strenger Hand.

5. Was kann der stolze Feind dir rauben?
Dein' Hab' und Gut bleibt doch allhier;
Geh' aber du ihm auf die Hauben,
Und brich ihm seinen Hals dafür.
Auf, auf, ihr Brüder! in Quartieren
Bekriegt man mehrmals nur den Wein;
Des Feindes Blut im Siege führen,
Dies wird die beste Beute sein!

Martin Opitz.

397. Vaterlandslied.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.*)

Kräftig in mäßiger Bewegung.

Friedr. Schneider.



1. Herz voll Muth, Blick voll Gluth, Arm im Streite brav und gut! Ruhmentflammt Al-le-sammt, wer von Hermann stammt! So in lau-ter Gaus und Braus, Brüder, schwärmen wir nach Haus, stark und frei gut und treu, un-fre Lo-sung sei.

2. Horch, es schallt
Durch den Wald,
Durch die Eiche grau und alt!
Stark noch glüht
Unser Lieb,
Weil uns Jugend blüht!
So in lauter Gaus und u. s. w.

3. Sternenschein
Bricht herein,
Laßt uns Alle Brüder sein!
Vaterland,
Süßes Band,
Führ' uns Hand in Hand!
So in lauter Gaus und Braus u. s. w.

Sindel.

* Aus: Sechs Lieder für 4 Männerstimmen, Op. 92, bei Breitkopf und Härtel. Mit gütiger Erlaubniß der Herren Verleger.

398. Bundeslied vor der Schlacht.

J. H. C. Bornhardt.

Kräftig.

1. { Ahnungsgrauend, to = des = mu = thig bricht der gro = ße Morgen an, In der nächsten Stunde
Und die Sonne, kalt und blu = tig, leuchtet un = rer bluf'gen Bahn!

Schooße liegt das Schicksal ei = ner Welt; und es zit = tern schon die Loo = se, und der

eh' = ne Wür = fel fällt! *Schneller.* Brü = der, euch mah = ne die dämmern = de Stunde, } treu so zum
mah = ne euch ernst zu dem hei = li = gen Bun = de, }

Tod, wie zum Le = ben ge = sellt, treu, so zum Tod, wie zum Le = ben ge = sellt.

2. Hinter uns im Grau'n der Nächte
Liegt die Schande, liegt die Schmach,
Liegt der Frevel fremder Knechte,
Der die teutsche Eiche brach.
Unfre Sprache ward geschändet,
Unfre Tempel stürzten ein;
Unfre Ehre ist verpfändet,
Teutsche Brüder, löst sie ein!
Brüder, die Rache flammt! Reichet euch die Hände,
Daß sich der Fluch der Himmlischen wende!
Löst das verlorne Palladium ein!

4. Nun, mit Gott! wir wollen's wagen,
Fest vereint dem Schicksal stehn,
Unser Herz zum Altar tragen,
Und dem Tod entgegen gehn.
Waterland, dir woll'n wir sterben,
Wie dein großes Wort gebet!
Unfre Lieben mögen's erben,
Was wir mit dem Blut befreit.
Wachse, du Freiheit der teutschen Eichen,
Wachse empor über unsere Leichen! —
Waterland, höre den heiligen Eid! —

3. Vor uns liegt ein glücklich Hoffen,
Liegt der Zukunft goldne Zeit,
Steht ein ganzer Himmel offen,
Blüht der Freiheit Seligkeit.
Teutsche Kunst und teutsche Lieder,
Frauenhuld und Liebesglück,
Alles Große kommt uns wieder,
Alles Schöne kehrt zurück.
Aber noch gilt es ein gräßliches Wagen,
Leben und Blut in die Schanze zu schlagen;
Nur in dem Opfertod' reißt uns das Glück.

5. Und nun wendet eure Blicke
Noch ein Mal der Liebe nach;
Scheidet von dem Blüthenglücke,
Das der gift'ge Süden brach.
Wird euch auch das Auge trüber —
Keine Thräne bringt euch Spott;
Werft den letzten Kuß hinüber,
Dann befehlt sie eurem Gott!
Alle die Lippen, die für uns beten,
Alle die Herzen, die wir zertreten,
Tröste und schütze sie, ewiger Gott!

(wird schneller gesungen.)
6. Und nun frisch zur Schlacht gewendet,
Aug' und Herz zum Licht hinauf!
Alles Ird'sche ist vollendet,
Und das Himmlische geht auf.
Faßt euch an, ihr teutschen Brüder!
Jede Nerve sei ein Held!
Treue Herzen sehn sich wieder;
Lebemohl für diese Welt!
Hört ihr's? schon jauchzet es donnernd entgegen;
Brüder, hinein in den blitzenden Regen!
Wiedersehen in der besseren Welt!

Theodor Körner.

399. Kraft und Muth.

Fest und gehalten.

Einer.

1. Wo Kraft und Muth in teutschen See = len flam = men, fehlt nie das blan = ke Schwert beim Becher =

klang, wir ste = hen fest und hal = ten treu zu = sammen, und ru = fen's laut — im feu = ri = gen Ge =

Zweie.

sang: Ob Fels und Ei = che splittern, wir wer = den nicht er = zit = tern!

Viere. Bei der Wiederholung Alle.

Den Jüngling reißt es fort mit Sturmes = weh'n, für's Va = ter = land in Kampf und Tod zu geh'n!

2. Roth, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen,
Rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht,
Und daß wir nie, im Tode selbst nicht weichen,
Sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht.
Ob Fels und Eiche splittern u. s. f.
3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen,
Die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit!
Wir dauern aus und wollen muthig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut.
Ob Fels und Eiche u. s. f.
4. So schwört es laut bei unserm teutschen Schwerte,
Dem Bunde treu im Leben und im Tod!
Auf, Brüder, auf! und schütz die Vatererde
Und ruft hinaus in's blut'ge Morgenroth:
Ob Fels und Eiche u. s. f.
5. Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden
Den Freund besielet mit manchem Blick und Wort,
Dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden,
Denn ewig dauert treue Liebe fort!
Ob Fels und Eiche u. s. f.

6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
So reichet euch die treue Bruderhand!
Noch ein Mal schwört's, ihr meine teutschen Brüder:
Dem Bunde treu, und treu dem Vaterland!
Ob Fels und Eiche splittern, u. s. f.

G. Sinfel.

400. Des Teutschen Vaterland.

G. Reichardt. *)

Mit Feuer.

Alle.

Solo.

1. Was ist des Teutschen Va-ter-land? ist's Preußenland? ist's Schwabenland? ist's wo am Rhein die
 2. Was ist des Teutschen Va-ter-land? ist's Bai-er-land? ist's Stei-er-land? Ge-wiß, es ist das
 3. Was ist des Teutschen Va-ter-land? ist's Pommerland? West-pha-len-land? ist's wo der Sand der
 4. Was ist des Teutschen Va-trr-land? So nen-ne mir das gro-ße Land! ist's Land der Schweizer,

Alle.

1. Re-be blüht? ist's wo am Belt die Mö-ve zieht? O nein, nein, nein! sein Va-ter-
 2. De-sterreich an Sie-gen und an Gh-ren reich! O nein, nein, nein! sein Va-ter-
 3. Dü-nen weht? ist's wo die Do-nau brausend geht? O nein, nein, nein! sein Va-ter-
 4. ist's Ty-rol? das Land und Volk ge-fiel mir wohl! Doch nein, nein, nein! sein Va-ter-

1. land muß grö-ßer sein, sein Va-ter-land muß grö-ßer sein!
 2. land muß grö-ßer sein, sein Va-ter-land muß grö-ßer sein!
 3. land muß grö-ßer sein, sein Va-ter-land muß grö-ßer sein!
 4. land muß grö-ßer sein, sein Va-ter-land muß grö-ßer sein!

5te Strophe.

Alle.

Solo.

dolce

dolce

5. Was ist des Teutschen Vater-land? So nen-ne endlich mir das Land! „So weit die teutsche Zün-ge

Alle.

5. Klingt und Gott im Him-mel Lie-der singt!“. Das soll es sein! das soll es
 das soll es sein!

dein,

das

5. sein! das, wackrer Teutscher nen-ne dein, das, wackrer Teut-scher, nen-ne dein!

das soll es sein!

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Verlegers: Brdr. Hofmeister, bei welchem auch das Lied in einzelnen Singstimmen besonders für sich herausgegeben worden ist.

Solo.

Alte.

6. Das ganze Teutschland soll es sein! O Gott vom Himmel, sieh' darein! Und gieb uns ech-ten teut-schen

dolce

dolce

Alte.

Muth, daß wir es lie = ben treu und gut. Das soll es sein! das soll es sein!

dolce

dolce

das soll es sein! das soll es sein!

Alte.

das ganze Teutschland soll es sein, das ganze Teutschland soll es sein, das ganze Teutschland soll es sein: G. W. Arnbt

dolce

dolce

das soll es sein! das soll es sein!

401. Sachsenlied.

(Weise: Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd. Vgl. Nr. 516, S. 323.)

Chr. Jac. Zahn

1. { Er = tö = ne, be = gei = sterndes Va = ter = landslied, er = tö = ne mit Lust und Ent = zü = ken!
 { Die Brust, die voll Lie = be zum Va = ter = land glüht, sieht zum Him = mel mit dan = ken = den Bli = cken;

es braußen die Wo-gen in Sturm und Nacht, ein schü = hen = der En = gel hat Sach = sen be = wacht.

2. Erhebt ihn mit feurigem Lobgesang,
 Dem wir unsere Rettung verdanken,
 Dem Vater der Sachsen, dem Könige Dank,
 Und Liebe und Treu' ohne Banken;
 Die Tugend und Weisheit im Sturme bewährt,
 Ist gedoppelt dauernder Kronen werth.

3. Lang' blühe das herrliche Sachsenland,
 Es erfreue noch späte Geschlechter!
 Dem Vater der Sachsen, dem Könige Dank,
 Es leb' August, der Gerechte!
 Sein Volk, das getreue, mit Herz und Sinn,
 Giebt Gut und Blut für den Edeln hin.

4. Uns alle verbindet ein fester Verein,
 Er umschling' uns mit heiliger Weihe!
 Kein Rang und kein Stand soll die Scheidewand sein,
 Gleich sind wir an Lieb' und an Treue,
 Denn jeder Sachse steht Hand in Hand
 Mit Gott für den König, für's Vaterland!

Siegfried August Wahnmann.

402. Der 18. October.

Nach voriger Weise.

1. Sei hoch uns gefeiert, der Deutschen Tag,
Du Tag des Siegs, der Befreiung!
Du tilgest die lange, die blutige Schmach,
Des teutschen Bodens Entweihung;
Du brachst der Fremdlinge Stolz und Glück,
Und auf Flügeln des Siegs kam die Freiheit zurück.
2. Drum laßt uns auf lustigen Höhen die Gluth
Der jauchzenden Flammen entzünden,
Daß sie Thälern und Hügeln der Deutschen Muth,
Der Deutschen Stärke verkünden;
Denn es hat sich ihr Arm, es hat sich ihr Schwert
So herrlich im Völkerkampfe bewährt.
3. Hoch steige die flammende Säule empor
Und strahl' in den Wolken uns wieder;
Gern schaut ja der ewigen Sterne Chor
Auf freie Gefilde hernieder;
Und ohne Erröthen zum Himmel kann
Den Blick erheben der teutsche Mann.
4. Und den Edlen Preis, die mit freudigem Muth
Den Tod für's Vaterland fanden!
Aus ihrer Asche, aus ihrem Blut
Ist Freiheit und Sieg uns erkanden;
Und sie schau'n nun lächelnd vom Himmel herab,
Denn freie Brüder bekränzen ihr Grab.
5. Und daß fürder möge das theure Land
Der Väter herrlich uns blühen,
Geloben wir heut' mit dem Druck der Hand,
Für der Väter Sitte zu glühen,
Und schwören, zu wahren das teutsche Blut
Und die teutsche Treu' und den teutschen Muth!

Wilhelm Hey.

403. Das Deutsche, das Liebste.

Fest und heiter.

Nach A. Methfesse.

1. Von allen Ländern in der Welt das teutsche mir am besten gefällt, es träufelt von Got = tes

Se = gen; es hat nicht Gold noch E = del = stein, doch Männer hat es, Korn und Wein, und

Mäd = chen al = ler = we = gen.

2. Von allen Sprachen in der Welt
Die teutsche mir am besten gefällt,
Ist freilich nicht von Seide;
Doch wo das Herz zum Herzen spricht,
Ihr's nimmermehr an Kraft gebricht
In Freude und im Leide.
3. Von allen Mädchen in der Welt
Das teutsche mir am besten gefällt,
Ist gar ein herzigs Weilschen;
Es duftet mild, so viel's bedarf,
Ist nicht an Rosendornen scharf,
Und blüht ein artig Weilschen.
4. Von allen Frauen in der Welt
Die teutsche mir am besten gefällt,
Von innen und von außen;
Sie schafft im Hause, was sie soll,
Die Schüssel und die Wiege voll,
Und sucht das Glück nicht draußen.
5. Von allen Sitten in der Welt
Die teutsche mir am besten gefällt,
Ist eine feine Sitte;
Gesund an Leib und Geist und Herz,
Zu rechter Zeit den Ernst und Scherz,
Und Becher in der Mitte.
6. Auf, füllet sie mit teutschem Wein,
Mit Wein von unserm teutschen Rhein,
Daß unser Herz sich freue.
Es leb' das teutsche Vaterland,
Des Deutschen Bund, des Deutschen Band,
Das Band der Lieb' und Treue!

Schmidt von Lübeck.

404. Rheinwein für's Vaterland.

1. Wo solch ein Feuer noch ge=beht, und solch ein Wein noch Flammen speit, da las=sen wir in
 E=wig=keit uns nim=mer=mehr ver=trei=ben. Stoßt an, stoßt an! der Rhein, und
 wär's nur um den Wein, der Rhein soll teutsch ver=blei=ben!

2. Herab die Büchsen von der Wand,
 Die alten Schläger in die Hand,
 Sobald der Feind dem wälschen Land
 Der Rhein will einverleiben.
 Haut, Brüder, muthig drein!
 Der alte Vater Rhein,
 Der Rhein soll teutsch verbleiben!

4. Der ist sein Nebenblut nicht werth,
 Das teutsche Weib, den teutschen Herd,
 Der nicht auch freudig schwingt sein Schwert,
 Die Feinde aufzureiben.
 Frisch in die Schlacht hinein!
 Hinein für unsern Rhein!
 Der Rhein soll teutsch verbleiben!

3. Das Recht und Link, das Link und Recht,
 Wie klingt es falsch, wie klingt es schlecht!
 Kein Tropfen soll, ein feiger Knecht,
 Des Franzmanns Mühlen treiben.
 Stoßt an, stoßt an! der Rhein,
 Und wär's nur um den Wein,
 Der Rhein soll teutsch verbleiben!

5. D edler Saft, o lauter Gold,
 Du bist kein ecker Sklavensohl!
 Und wenn ihr Franken Kommen wollt,
 So laßt euch vorher schreiben.
 Hurrah, hurrah! der Rhein,
 Und wär's nur um den Wein,
 Der Rhein soll teutsch verbleiben! G. Herwegh.

405. Der Himmel unser Hort.

Männergesang.

Muthig.

Heinrich Dörrien*).

1. Der Himmel un=ser Hort! Die Frei=heit un=ser Wort! So gehn wir Hand in Hand zum Kampf zum
 Kampf für's Va=ter=land, zum Kampf für's Va=ter=land!

2. Germanien ist erwacht!
 Die Trommel ruft zur Schlacht!
 Drum stürmet freudig drein,
 Der Sieg muß unser sein!

3. Sie ist noch nicht erschlafft,
 Der Väter heil'ge Kraft!
 Wer für die Freiheit sicht,
 Scheut Tod und Wunden nicht!

4. Das Recht ist unser Schild;
 Der Freiheit schönes Bild
 Glänzt durch den Pulverdampf;
 Drum, Brüder, auf zum Kampf!

G. M. Arnbt.

*) Ungedruckt.

406. Der Sachsen Vaterland.

Fest.

Heinr. Dörrien.)

Tenor I.
und II.

Solo.

Bass II.
Solo.

1. Ich kenn' ein wun=der=schö=nes Land, es liegt am hei=tern El=be=strand, es

schmücken Gott und die Na-tur mit Pa-ra=dis=reiz sei=ne Flur, und streuen ú=ber

Berg und Thal die Fül=le Se=gens ú=ber=all! Glück auf! Glück auf! Glück auf. Glück

auf, Glück auf! das schö=ne Land, es ist der Sach=sen Va=ter=land, es ist der

Sach=sen Va=ter=land!

2. Der Fruchtbaum und die Saaten stehn
Auf seiner Berge Sonnenhöhn';
In ihres Schooßes tiefer Nacht
Wächst reiches Erz im Grubenschacht;
Und Alles sammelt spät und früh,
Und Fleiß und Arbeit rasten nie!
Glück auf, Glück auf, Glück auf!

Alle. Glück auf, Glück auf! das schöne Land,
|: Es ist der Sachsen Vaterland! :|

3. Und auf dem Thron' Gerechtigkeit,
Ein König, der sich stets ihr weihet.
Drum ewig jung, und ewig neu
Ist all' der Seinen Lieb' und Treu';
Wie Kinder zu dem Vater auf,
So blickt sein Volk zu ihm hinauf!
Glück auf! Glück auf! Glück auf!

Alle. Glück auf, Glück auf! das schöne Land,
|: Es ist der Sachsen Vaterland! :|

4. Beschirm', o Gott, mit milder Hand
Das liebe, schöne Sachsenland!
Laß Jünglingskraft von edler Art,
Laß Mädchen blühen schön und zart!
Gieb Männerstolz und Ruhm der Zeit
Und edler Weiber Lieblichkeit!
Glück auf! Glück auf! Glück auf!

Alle. Glück auf, Glück auf! mit milder Hand
|: Beschirm', o Gott, das Vaterland! :|

Mahlmann.

407. Jünglings Weihe.

Heiter.

Volksweise.

1. Fröhlich und frei bin ich juch=hei! steh'un=ter Gottes Zelt, hab' mich ihm heim=ge=stellt,

schalte sonst keck und kühn, noch ist das Herz mir grün! Hurra juch=hei!

2.
Wächst doch dem Muth
Immer die Gluth!
Denk' ich an's Vaterland,
Fährt mir an's Schwert die Hand.
Zwei Dinge halt' ich werth:
Blank an der Seit' ein Schwert,
Trog unter'm Hut.

3. Bergab gewandt!
Aufwärts gerannt!
Rasch wie der Wetterschein,
Fest wie der Fels am Rhein,
So tret' ich keck hinaus,
Biete die Brust dem Strauß
Für's Vaterland!

4. Herrgott, dein Schild
Decke mich mild!
Sink' ich im wilden Strom,
Sch' ich zum Vaterdom,
Dann, Brüder, folget mir,
Schwinget das Kreuzpanier
Für's Vaterland!

5. Auf denn, es sei!
Vaterland, treu
Leb' ich dir immerdar,
Steh' ich zur frommen Schaar,
Die so in Noth wie Tod
Höret dein laut Gebot!
Hurra juchhei!

Christian v. Buri.

408. An Schleswig-Holstein.

Mit Kraft und Feuer.

Für Männerstimmen.

G. G. Bellmann.

1. Schleswig-Holstein, meer=um = schlun=gen, teutscher Sit=te ho = he Wacht! Wahre treu, was schwer er=

run=gen, bis ein schön'rer Morgen tagt! Schleswig = Hol=stein, stammver = wandt, wanke nicht, mein

Allgemeiner Chor.
Wa = ter = land! Schleswig = Hol = stein, stammver = wandt, wan = ke nicht, mein Wa = ter = land!

2. Ob auch wild die Brandung tose,
Fluth auf Fluth, von Bai zu Bai:
D laß blühen in deinem Schooße
Teutsche Jugend, teutsche Treu!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!

4. Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertraun;
Sage nimmer, und dein Nachen
Wird trotz Sturm den Hafen schaun.
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland.

6. Und wo an des Landes Marken
Sinnend blinkt die Königsau',
Und wo rauschend stolze Barken
Elbwärts ziehn zum Holstengau:
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland!

3. Doch wenn inn're Stürme wüthen,
Drohend sich der Nord erhebt,
Schütze Gott die holden Blüten,
Die ein mild'rer Süd belebt.
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland!

5. Von der Woge, die sich bäumet
Längs dem Belt, am Ostseestrand,
Bis zur Fluth, die ruhtlos schäumt
An der Düne flücht'gem Sand:
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland!

7. Theures Land, du Doppelleiche
Unter Einer Krone Dach,
Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

W. F. Chemnitz.

409. Teutscher Mundgesang.

J. J. Köhler.

Nicht schleppend.

Solo.

1. Freude, Schwester ed-ler Seelen, die im Kreis der Engel wohnt, du nur bist es, die die

Mü-ße, die den Schweiß des Le-bens lohnt! Komm' von dei-nem Strahlen-thro-ne, Göt-tin

mit der Blu-men-kro-ne; dir er-tönt bei Be-cher-klang heu-te un-ser Fest-ge-

Alle.
sang. Bei ge-füll-ter Be-cher Schalle steig' ein Lied em-por und hal-le feu-ri-g

wie Tromme-ten-ton, Göt-tin, auf zu dei-nem Thron'.

2. Was im weiten Rinde kreiset,
Was im Sonnenstrahl sich wiegt,
Liegt an deinem Mutterbusen
Wie ein Säugling angeschmiegt;
Engelhymnen, Menschenlieder,
Hallten durch die Schöpfung wieder,
Und der Geister großes Reich
Wird an deinem Altar gleich.

Chor.

Engelharfen, Menschenzungen
Singen deine Huldigungen;
Lerchenlied und Sphärenklang
Tönen deinen Lobgesang.

3. Teutsche sind wir, in den Adern
Kollt uns noch der Väter Blut;
Unentweicht in unserm Herzen
Glüht noch Hermanns Helbenmuth!
Schwöret, Hermanns wackre Söhne,
Daß es gen Walthalla töne:
Ewig unserm Vaterland
Gut und Blut, Kopf, Herz und Hand!

Chor.

Hermanns Geist umschwebt uns, Schwöret,
Daß es unser Ahnherr höret:
Ewig unserm Vaterland
Gut und Blut, Kopf, Herz und Hand!

4. Enger sei der Kreis geschlossen!
Dieser volle Becher Wein
Soll der Freundschaft Bruderkuße,
Soll der Liebe heilig sein!
Liebe schuf der Gott der Liebe,
Daß kein Wesen einsam bliebe;
Und um eble Seelen wand
Er der Freundschaft heil'ges Band!

Chor.

Alles, alles wird verrinnen;
Ihr nur bleibt uns, Huldgöttinnen,
Lieb' und Freundschaft! euer Band
Leitet froh in's beßre Land!

6. Jeder Jüngling, dessen Seele
Groß, wie seiner Väter Geist,
Niemals kriecht und niemals schmeichelt,
Unrecht ewig Unrecht heißt;
Der, wenn's um ihn stürmt und wittert,
Wie ein Fels steht, nicht erzittert,
Und allein der Redlichkeit
Seine teutsche Rechte beut.

Chor.

Jüngling, komm in unsre Runde!
Bruder, komm zum Bruderbunde!
Nimm von uns den ersten Gruß,
Männerhandschlag, Bruderkuß.

8. Hüfte, Brüder, wo im Stillen
Die verkannte Unschuld weint!
Licht, wenn in des Kummers Dunkel
Nicht der Hoffnung Sonne scheint!
Wer von Schmerz und Angst umnachtet,
Seinem Grab entgegen schmachtet,
Wem sein Leben nicht gefällt,
Erbstung einer bessern Welt!

Chor.

Schwer-muth athme jenseits freier!
Ueber'm Grabe fällt der Schleier;
Heil uns, Brüder, mit ihm fällt
Jedes Gaukelspiel der Welt!

5. Jedes teutsche Mädchen lebe!
Brüder, auf, und stimmt mit ein!
Sittsamkeit soll ihr Geschmeide,
Unschuld ihre Zierde fein!
Schönheit soll das Mädchen schmücken,
Liebe soll ihr Herz beglücken,
Und ihr Auserwählter sei
Ihr nur hold, ihr ewig treu.

Chor.

Unsre Schwestern sollen leben!
Liebe wärzt den Saft der Reben
Lieb' erheitert Menschenfinn,
Lieb' ist Weltentönigin.

7. Ewigkeit dem Schwur der Liebe,
Dauer in der zweiten Welt!
Selig, wer in seinen Armen
Eine treue Gattin hält!
Seiner Tage schöne Reihe
Kniehet hin im Bund der Treue,
Sonder Zwang und sonder Müß',
Eine lange Harmonie.

Chor.

Arm in Arme fest verschlungen
Geht sich's durch die Dämmerungen
Dieses Lebens leicht und schön;
Laßt uns Arm im Arme gehn!

9. Muth, wenn einst in Todesarmen
Mutter unser Herz sich regt,
Wenn zum bangen Abschiedskusse
Unsre letzte Stunde schlägt.
Nach der Erde Last und Kummer
Süße Ruh' im langen Schlummer;
Und dereinst nach Grab und Tod
Das gehoffte Morgenroth!

Chor.

Wiederseh'n im bessern Lande,
Wiederknüpfen fester Bände;
Brüder, einst nach Grab und Zeit,
Unsrer Freundschaft Ewigkeit!

Siegfr. Aug. Maßmann.

410. Bei Sedan.

Georgi.

Festlich froh.

Ein- oder zweistimmig zu singen.

Bes. v. S. Langer.

1. Was don-ner-n die Ka-no-nen? Was lün-det der Glo-cken Mund? Den Deutschen in al-len

3o-nen wird freu-di-ge Mäh-re kund.

2. Laßt Siegesfahnen prangen,
Die Welt hat wieder Ruh'.
Das französische Heer gefangen
Und der Kaiser auch dazu.

3. Es ward eine Schlacht geschlagen
Bei Sedan auf dem Feld,
Davon wird man singen und sagen
Bis an das Ende der Welt.

4. Da schlug seine Schicksalsstunde
Dem dritten Napoleon,
Da blutet an schwerer Wunde
Der Marschall Mac Mahon.

5. Drum donnern die Kanonen,
Drum dröhnt der Glocken Mund;
Den Deutschen in allen Zonen
Wird freudige Mähre kund.

6. Es donn're jubelkönig
Hinaus über Land und Meer:
Heil Deutschlands Heldenkönig!
Heil Deutschlands Heldenheer!
Bodenstedt.

411. Des Deutschen Vaterland.

Nicht zu schnell.

Volksweise für vier Männerstimmen.

Johannes Gotta, † 1815.

1. Was ist des Deutschen Va-ter-land? ist's Preußenland? ist's Schwabenland? ist's, wo am Rhein die Rebe glüht? ist's

wo am Welt die Möbe zieht? O nein, o nein, o nein! o nein! sein Vater-land muß grö- ßer sein.

2. Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Baiernland, ist's Steierland?
Ist's, wo des Marjen Hind sich streckt?
Ist's, wo der Märker Eisen reekt?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

3. Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland, Westphalenland?
Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

4. Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer? ist's Tyrol?
Das Land und Volk gesiel mir wohl!
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

5. Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß ist es das Oesterreich,
An Siegen und an Ehren reich?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

6. Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's, was der Fürsten Trug zerklaut?
Vom Kaiser und vom Reich beraubt?
O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.

Lebhafter.

Vers 7.

7. Was ist des Deutschen Va-ter-land! so nen-ne end-lich mir das Land! „So weit die teutsche Zun-ge klingt und

Gott im Himmel lie-der singt:“ das soll es sein! das soll es sein! das wack-erer
das soll es sein! das soll es sein! das wackrer

Teutscher, nen - ne dein.

8. Das ist der Deutschen Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge bligt
Und Liebe warm im Herzen sigt.
|: Das soll es sein, das soll es sein! :|
Das, wackrer Teutscher, nenne dein?

9. Das ist der Deutschen Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den welschen Land,
Wo jeder Frevler heißet Feind,
Wo jeder Edle heißet Freund.
|: Das soll es sein, das soll es sein! :|
Das ganze Teutschland soll es sein!

10. Das ganze Teutschland soll es sein,
O Gott vom Himmel sieh darein,
Und gieb uns ächten, teutschen Muth,
Dah wir es lieben treu und gut.
|: Das soll es sein, das soll es sein! :|
Das ganze Teutschland soll es sein!

412. Oestreichisches Volks- oder Kaiserlied.

Einfach und ruhig.

Vierstimmig.

Jof. Haydn.

4. Gott er = hal = te Franz den Kai = ser, un = fern gu = ten Kai = ser Franz! hoch als Herrscher, hoch als

Weiser steht er in des Ruhmes Glanz! Liebe windet Lorbeer = rei = ser ihm zum e = wig grü = nen

Kranz! Gott er = hal = te Franz den Kai = ser, un = fern gu = ten Kai = ser Franz!

2. Ueber blühende Gefilde

Reicht sein Szepter weit und breit,
Säulen seines Throns sind Milde,
Bieder Sinn und Redlichkeit!
Und von seinem Wappenschilde
Strahlet die Gerechtigkeit.

Gott erhalte Franz den Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz!

3. Sich mit Tugenden zu schmücken

Achtet er der Sorgen werth,
Nicht um Völker zu erdrücken,
Flammt in seiner Hand das Schwert;
Sie zu segnen, zu beglücken,
Ist der Preis, den er begehrt.

Gott erhalte Franz den Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz!

4. Er zerbrach der Knechtschaft Bande,

Hob zur Freiheit uns empor!
Früh erleb' er deutscher Lande,
Deutscher Völker höchsten Flor,
Und vernehme noch am Rande:
Später Gruft der Enkel Chor:
Gott erhalte Franz den Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz!

413. Deutschland über Alles.

Nach der vorigen Singweise.

1. Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber Alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Truze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt.
Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber Alles in der Welt!

2. Deutsche Frau'n und deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Und zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang.
Deutsche Frau'n und deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang.

3. Einigkeit und Recht und Freiheit

Für das deutsche Vaterland!
Darnach laßt uns Alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand —
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben.

414. Königs- und Vaterlandslied für Sachsen.

Feierlich.

Henry Carey*).

1. Gott seg = ne Sach = sen = land, wo fest die Treu = e stand in Sturm und Nacht! Gew'ge Gew' =

rech = tig = keit, hoch ü = ber'm Meer der Zeit, die je = dem Sturm' ge = beut, schüß' uns mit Macht!

2. Blühe, du Kautenkrantz,
In schöner Tage Glanz
Freudig empor!
Heil, Friedrich August, dir!
Heil, guter König, dir!
Dich, Vater, preisen wir
Liebend im Chor!

3. Was treue Herzen flehn,
Steigt zu des Himmels Höh'n
Aus Nacht zum Licht!
Der unsre Liebe sah,
Der unsre Thränen sah,
Er ist uns huldreich nah,
Verläßt uns nicht!

4. Gott segne Sachsenland,
Wo fest die Treue stand
In Sturm und Nacht!
Gew'ge Gerechtigkeit,
Hoch über'm Meer der Zeit,
Die jedem Sturm' gebeut,
Schüß' uns mit Macht!

Siegfried August Maßlmann

415. Königs- und Vaterlandslied für Preußen.

Nach voriger Weise.

1. Heil dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands!
Heil, König, dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein!
Heil, König, dir!

2. Nicht Ross' und Reifige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn:
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
Gründet den Herrscherthron
Wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh',
Glüh' und erlösch' nie
Für's Vaterland!
Wir Alle stehen dann
Muthig für Einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich!

4. Handlung und Wissenschaft
Hebe mit Muth und Kraft
Zur Haupt empor!
Krieger- und Heldenthat
Finde ihr Vorbeerblatt
Treu aufgehoben dort
An deinem Thron!

5. Sei, Friedrich Wilhelm, hier
Lang' deines Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein!
Heil, König, dir!

Nach Heimr. Harris.

416. Bundeslied.

Nach voriger Weise.

1. Brause, du Freiheitsfang,
Brause wie Bogendrang
Aus Felsenbrust!
Feig hebt der Knechte Schwarm:
Uns schlägt das Herz so warm,
Uns zückt der Jünglingsarm
Voll Thatenlust.

2. Gott Vater, dir zum Ruhm
Flammt Deutschlands Ritterthum
In uns auf's Neu';
Neu wird das alte Band,
Wachsend wie Feuersbrand:
Gott, Freiheit, Vaterland,
Altteutsche Treu'!

3. Stolz, keusch und heilig sei,
Gläubig und teutsch und frei
Hermanns Geschlecht!
Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz
Tilgt Gottes Racheblitz: —
Euch sei der Herrscherfisch
Freiheit und Recht!

4. Freiheit, in uns erwacht
Ist deine Geistermacht:
Heil dieser Stund'!
Glühend für Wissenschaft,
Blühend in Jugendkraft,
Sei Deutschlands Jüngerschaft
Ein Brüderbund!

5. Schalle, du Liederklang,
Schalle, du Hochgesang,
Aus deutscher Brust!
Ein Herz, ein Leben ganz
Stehn wir, ein Sternenkranz
Um einer Sonne Glanz,
Voll Himmelslust.

R. Follen.

* Hat bei Weitem die triftigsten Gründe für die Autorschaft der Melodie, die unzweifelhaft in England, keinesweges in Frankreich entstanden ist wie man es scheinbar zu machen gesucht hat.

417. **Deutsch vor Allem.**

(Weise: Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark. Vol. Nr. 521, S. 326.)

Mäßig.

C. F. D. Schubart.

1. Vor al = len Lan = den hochgeehrt soll mir das teutsche sein; da herrscht noch Treue und Vertrauen, da

kann man si = cher Hüt = ten bau'n und sich des Le = bens freun, und sich des Le = bens freun.

2. Vor allen Flüssen preiß' ich ihn,
Den alten teutschen Rhein;
Es lacht die Flur, von ihm getränkt,
Die Purpurtraube glüht und schenkt
Uns diesen edeln Wein.
3. Vor allen Wäldern lob' ich mir
Den teutschen Eichenhain;
Da lauert nicht Verrath und Mord,
Der Säng'er lieblicher Accord
Wiegt uns in Schlummer ein.
4. Vor allen Erden Sprachen klingt
Die teutsche voll und rein;
Sie ist kein leerer, hohler Schall,
Ist kräftig, mild und voll Metall,
Kann grob und höflich sein.
5. Vor allen Männern glänzte stets
Des teutschen Mannes Werth;
Er führt das Schwert mit starker Hand
Und kämpft für Fürst und Vaterland,
Als gält' es seinem Herd.
6. Und endlich unter allen Frau'n
Die teutsche mir gefällt;
Sie liebt nicht welsche Ziererei,
Ist fromm und brav und schön und treu,
Ihr Haus ist ihre Welt.
7. Drum tön' ein Hoch beim Becherklang
Dem teutschen Vaterland;
Uns trennt nicht Donau, Weser, Rhein,
Wir wollen alle Brüder sein,
Bereint durch heil'ges Band!

418. **Für's Vaterland.**

Nach voriger Weise.

1. Auf, auf, für's teutsche Vaterland!
Mit ihm und uns ist Gott.
Ihm weihet euch mit Herz und Hand,
Und hasset jeden fremden Land,
Denn der bringt uns nur Spott.
2. Ja, Brüder, laßt uns Deutsche sein,
Und unsrer Väter werth!
Laßt wie den Tod den Trug uns scheu'n,
Und sechten in den ersten Reich'n
Für Vaterland und Herd!
3. Wir ziehen muthig in das Feld
Als freie Männer aus!
Es zieht mit uns die ganze Welt,
Und wer es mit der Jugend hält,
Der zieht das Schwert heraus.
4. Der zieht das Schwert, der färbt den Stahl
In seiner Feinde Blut,
Der mehret seiner Brüder Zahl,
Der tilget lange Schand' und Qual,
Und waffnet sich mit Muth.
5. Drum auf, ihr Deutschen, Jung und Alt!
Wir ziehn in heil'gen Krieg.
Ha, seht ihr, wie die Fahne wallt?
Ha, hört ihr, wie das Hüftorn schallt?
Und Gott giebt uns den Sieg!

H. Patow.

419. **Teutscher Sinn.**

Nach voriger Weise.

1. Frisch auf, frisch auf, mit Sang und Klang,
Du wack'rer Männerchor!
Singt, Burschen, singt aus voller Brust,
Gesang giebt Muth und Lebenslust,
Und hebt das Herz empor!
2. Wie muthig, frei und froh durchzieht
Der Bursch sein Pilgerland.
Sein Wort ist Sang und Jubelton:
Nicht um des Sultans Herrschertron
Vertauscht er seinen Stand.
3. Ein freier, froher Heldensinn,
Ein ächtes, teutsches Blut,
Ein ehrenfestes, teutsches Schwert,
Ein Herz, das keinen Land begehrt,
Ist teutscher Burschen Gut!
4. Wohlauf, mein teutsches Vaterland,
Sei stolz und ungebeugt!
Dir weiht der Bursche Blut und Schwert:
Wir sind des heil'gen Landes werth,
Das Erz und Eisen zeugt!

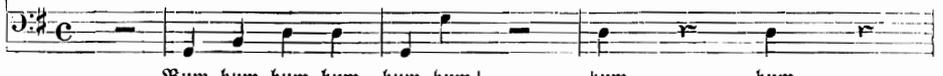
C. Krummacker.

420. Lied der Bürger von Glückstadt bei der Durchreise des Königs Christian VI.

(regierte von 1730 — 1746.)

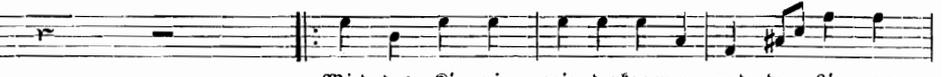
Tenori.  1. Kö-nig Christian le = be wohl, weil die sech = ste Zahl ist

Basso I.  Bum bum bum bum bum bum! bum bum bum bum bum bum bum

Basso II.  Bum bum bum bum bum bum! bum, bum,

Erst halber Chor der Außenstehenden, bei der Wiederholung *All e fortissimo.*

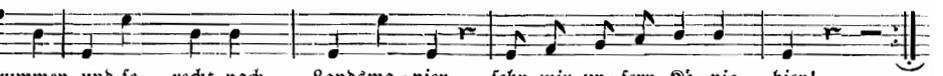
voll!  Wird der Kö-nig wie-derkommen, und der Kö = we

bum.  Wird der Kö-nig wie-derkommen, und der Kö = we

bum bum bum bum bum bum bum bum bum.  Wird der Kö-nig wie-derkommen, und der Kö = we

nicht mehr brummen, und so recht nach Lands-ma-nier sehn wir un-fern Kö-nig hier! 

nicht mehr brummen, und so recht nach Landsma-nier sehn wir un-fern Kö-nig hier! 

nicht mehr brummen, und so recht nach Landsma-nier sehn wir un-fern Kö-nig hier! 

2. Feuerwerker und Minir',
Nacht dem König ein Plaisir,
Thut die Luft mit Feuer füllen,
Laßt d'n Raketen ihren Willen,
Präsentirt des Königs Nam',
Vivat König Christian!

4. Der Elephant hat große Lust
Zu ruhen an des Königs Brust,
Und das schöne Ritterorden
Wird euch alle Feinde mordern,
Kommt dazu der wilde Mann,
Vivat König Christian!

3. Ihr Civil tret' auch hervor,
Zhuet schöne Kleider an,
Bauet schöne Ehrenpforten
Von Laurir und Palmenforten,
Ziert sie mit des Königs Nam',
Vivat König Christian!

5. Die Kanonen rund herum
Singen immerfort Bum! Bum!
Und die Infant'rie von hinten
Schießt aus den gelad'nen Flinten,
Präsentirt's Gewehr, schlägt an!
Vivat König Christian!

421. Der Major Christian.

Nach voriger Weise.

1. Stimmet an im kräft'gen Chor
Zubellieder dem Major,
Der so manchen Kriegesbanden
Durch sein Fechten widerstanden,
Und so manche finstre Nacht
Bei dem Brande treu durchwacht.

2. Christian Solber war sein Nam'
Er gehört in Glas und Rahm.
Wo es galt zu löschen, spritzen,
Oder sonst dem Staat zu nützen,
Dämpfte sein Commandowort
Feuerflammen, Pest und Mord.

3. Doch ein Sturmwind zog heran
Und entriß uns Christian,
Denn beim letzten großen Feuer
In des Blumengärtners Scheuer
Warf die Allmacht dem Major
Eine Zimmerart an's Ohr.

4. Einen här'tren Schlag empfand
Niemals unser Vaterland.
Drum ward auch sogleich beschlossen,
Daß ein Monument gegossen;
Zu den Wolken ragt's empor —
Wer vergißt nun den Major!

5. Rings umher zu seiner Ehr'
Steht versammelt die Stadtwehr.
Achtung nun ihr Stadtsoldaten,
Habt ihr das Gewehr geladen?
Achtung! Fertig! Schlaget an!
Vivat Major Christian!

422. Lied eines Landmann's in der Fremde.

Etwas lebhaft.

Righini.

1. Traute Heimath mei-ner Lie-ben, sinn' ich still an dich zu-

rück, wird mir wohl, und den - noch trüben Sehnsuchts - thränen mei-nen Blick, Sehnsuchts-thrä-nen mei-nen

Blick.

2. Stiller Weiler, grün umfangan
Von beschirmendem Gesträuch!
Kleine Hütte, voll Verlangen
Denk' ich immer noch an euch.

3. An die Fenster, die mit Reben
Einst mein Vater selbst umzog;
An den Birnbaum, der daneben
Auf das nied're Dach sich bog.

4. Was mich dort als Kind erfreute,
Kommt mir wieder lebhaft vor;
Das bekannte Dorfgeläute
Wiederhallt in meinem Ohr'.

5. Selbst des Nachts in meinen Träumen
Schiff' ich auf der Heimath See;
Schüttle Äpfel von den Bäumen,
Wäss're ihrer Wiesen Alee.

6. Lösch' aus ihres Brunnens Röhren
Meinen Durst am schwülen Tag;
Pflück' im Walde Heidelbeeren,
Wo ich einst im Schatten lag.

7. Wenn erblick' ich selbst die Linde
Auf dem Kirchenplatz gepflanzt,
Wo gekühlt im Abendwinde,
Uns're frohe Jugend tanzt?

8. Traute Heimath meiner Väter,
Wird bei deines Friedhof's Thür
Nur einst, früher oder später,
Auch ein Ruheplätzchen mir?

423. Die Wiederkehr in das Vaterland.

G e m ä c h l i c h .

H i m m e l .

1. Bist du das Land, wo = hin mich Seh = nucht zieht? Die gold = ne

Flur, die einst um mich ge = glüht? die fer = ne mich in

Träu = men hold — um = schwebt, mit neu = er Kraft — den Sin = fen = den be =

lebt? Bist du das Land? Bist du das Land? ge = grüßt, ge =

grüßt sei mir, o Va = ter = land.

2.

3.

Bist du die Stadt, am kleinen Strom gebaut,
 Nach der mein Blick voll Wehmuth oft geschaut?
 Wo mich der Lenz der Kindheit einst umsing
 Und heiß mein Herz am jungen Leben hing?
 Bist du die Stadt? Bist du die Stadt?
 dir, zu dir komm' ich, o Vaterstadt!

Bist du das Haus, wo meine Wiege stand,
 Wo ich den Schmerz des Lebens nie empfand?
 Wo mir voll Glanz die fernste Zukunft schien,
 Die Welt ein Pfad, wo ew'ge Freuden blü'h'n!
 Bist du das Haus? bist du das Haus?
 O nimm mich auf noch einmal, Vaterhaus!

4.
Seid ihr die Au'n, bist du das stille Thal,
Die ich durchwalt' im rothen Abendstrahl?
Wo meinen Geist begränzt der Ferne Flor
Und sich mein Blick im weiten Blau verlor?
Seid ihr die Au'n? seid ihr die Au'n?
Empfangt mich wieder, Heimathsau'n!

5.
Dürft' ich hier ruhn von meiner Irrfahrt Lauf,
Dann schwieg der Sturm, der Morgen schloß' sich auf,
Dem kleinen Strom gäb' ich den Wanderstab,
Und Freundes Arme führten mich an's Grab,
An's stille Grab, an's stille Grab;
Zur Väterschaar stieg' ich dann froh hinab!

Müller.

424. Wanderlied.

Munter und mit Ausdruck.

G. G. Reiffiger.)

2. Was winkt so still und heiter
Mir dort das Häuschen zu?
Als sprach's: Was geh'st du weiter?
|: Süß ist die Ruh'. :|

3. Bin lang' schon auf der Reise
Und geh' noch immer zu.
Doch seufz' ich oftmals leise:
|: Süß ist die Ruh'! :|

N. Vogel.

425. Heimath auch in der Ferne.

Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

Heiter, nicht zu schnell.

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie durch Länder und Meere zu geh'n;
Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.
4. Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer,
Sie flogen von Fluren der Heimath hierher;
Da duften die Blumen vertraulich um ihn;
Sie treiben vom Lande die Küste dahin.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne manch heimathlich Lied.
So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld
Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt.
5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,
Die Blumen einst pflanz' er der Liebe zum Strauß;
Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimath das ferneste Land!

Zufinus Kerner.

426. In der Ferne.

G. M. v. Weber.

Langsam.

1. Ein = sam? ein = sam? Nein, das bin ich nicht! Denn die Gei = ster mei = ner

lie = ben, die in fer = ner Hei = math blie = ben, sie um = schwe = ben mich,

sie um = schwe = ben mich.

- 2. Glücklich? glücklich? Nein das bin ich nicht!
Denn bei still geweinten Thränen,
Fühl' ich stets ein heimlich Sehnen
Nach der Heimath hin.
- 3. Traurig? traurig? Nein das bin ich nicht!
Denn ich weiß, daß in Gedanken
Meine Theuern mich umranken
Und mir nahe sind.
- 4. Hoffend? hoffend? Ja, das ist mein Sinn!
Einst mit den geliebten Meinen
Wiederum mich zu vereinen,
Das erfüllt mein Herz!

427. Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften. Johanna's Abschied.

Langsam und mit Wehmuth.

F. R. Zumsteeg. *)

Lebt wohl, ihr Ber = ge, ihr ge = liebten Triften, ihr traulich stil = len Thä = ler, le = bet

wohl! So = han = na wird nun nicht mehr auf euch wandeln, So = han = na sagt euch e = wig le = be = wohl!

*) Das Original geht aus H moll.

Ihr Wiesen, die ich wäs = ser-te! ihr Bäume, die ich ge-

pflan = zet, grün et fröhlich fort! Leb't wohl ihr Grot = ten und ihr Küh = len

Brunnen! du E = cho, hol = de Stimme die = ses Thals, die oft mir

Antwort gab auf mei = ne Lie = der, Jo = han = na geht und nim = mer

kehrt sie wie = der! und nim = mer, nim = mer kehrt sie wie = der. © Schiller.

428. Nur in Teutschland.

Frisch, nicht zu schnell.

Ein-, zwei- oder vierstimmig zu singen.

Ges. v. H. Langer.

1. Zwischen Frank = reich und dem Böh = mer = wald, da wach = sen un = sre Re = ben. Grüß' mein

Lieb am grü = nen Rhein, grüß' mir mei = nen süß = len Wein! Nur in Teutschland, nur in

Teutschland, da will ich e = wig le = ben, nur in Teutschland, nur in Teutschland, da will ich

e = wig le = ben!

2. Fern in fremden Landen war ich auch;
 Bald bin ich heim gegangen.
 Heiße Lust und Durst dabet,
 Qual und Sorgen mancherlei —
 Nur nach Teutschland, nur nach Teutschland
 Thät mein Herz verlangen.

3. Ist ein Land, es heißt Italia,
 Blühn Orangen und Citronen.
 Singe! sprach die Römerin;
 Und ich sang nach Norden hin;
 Nur in Teutschland, nur in Teutschland,
 Da muß mein Schädel wohnen.

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n
 Hell in der Morgensonne:
 Grüß' mein Liebchen, goldner Schein,
 Grüß' mir meinen grünen Rhein!
 Nur in Teutschland, nur in Teutschland,
 Da wohnt Freud' und Wonne.
 Hoffmann von Fallersleben.

429. Stilleben.

Innig und einfach.

Für natürlichen Chor oder einstimmig mit Begleitung.

G. W. Fink.

1. Ei = ner Far = be, Einem Glau = ben, Ei = ner Sit = ze zu = ge = than, hang' ich wie die frommen Tau = ben

mei = ner lie = ben Heimath an. Wo ich le = be, will ich ster = ben, wo ich le = be, lebt sich's gut; und die



Kinder, die mich er = ben, er = ben auch mein Herz und Blut, er = ben auch mein Herz und Blut.

2. Süße Heimath, schöne Erde,
Gutes Land, das mich erhält!
O du theure, liebe, werthe,
O du kleine, heitre Welt!
Immer will ich dir gehören,
Immer mit und bei dir sein,
Fremdes soll mich nie bethören;
|: Dir gehört mein Herz allein! :|

3. Meinem Glauben, meiner Sitte,
Meinem Fürsten stets getreu,
Kenn' ich weder Wunsch noch Bitte,
Frage nicht, wo's besser sei.
Mögen Andre wünschen, suchen:
Wir sind über Gut und Geld
Meine Eichen, meine Buchen;
|: Und mein Gau ist meine Welt. :|

430. Ich und Du für's Vaterland.

Gemessen.



1. Die Feigheit ist's, die uns ver = dirbt, nicht denkt, daß man doch



ein-mal stirbt, im Bett, im Feld, auf Blutgerüst, wenn's nur für Gottes Eh-re ist; im Bett, im Feld, auf



Blut-ge-rüst, wenn's nur für Got-tes Eh-re ist. Zum Schluß.

2. Der Feige spricht: „ich geb' mich preis,
Geh't nicht gleich hunderttausendweis;
Soll's sein, wird's ohn' mich auch gethan,
Auf mich kommt's wohl nicht eben an!“

4. Auf dich und mich ist fest gezählt;
Nichts wird, wenn unser Arm nur fehlt;
Wir beide eben sind das Heil,
Dran hängt des Vaterlandes Heil.

6. Und opferst du dich auch, wohlhan!
Vergebens stirbt kein Ehrenmann.
Aus deinem Blut ein Phönix springt,
Der dich und deine Zeit verjüngt.

3. Du Narr! Auf dich und mich kommt's an!
Woll' nur, und du bist tausend Mann;
Zehntausend fallen dann im Nu
Dir und der guten Sache zu!

5. Der Starke ist gemeinlich
Am stärksten, so er steht für sich.
Wer sich für's Ganze heizhaft stellt,
Ist in sich eine halbe Welt.

7. Aus deiner Asche kommt ein Schwan,
Wie dort bei Fuß, fliegt himmelan,
Und singt von bessern Zeiten wahr,
Wär's auch erst über hundert Jahr'.

8. Und stimmt mit Lu t h e r wohlgemuth:
Laß fahren hin Leib, Ehr' und Gut!
Reich Gottes muß uns bleiben doch!
Und bleibt uns das, was fehlt uns noch? *Wegel.*

431. Festlied.

Allegro moderato.

Felix Mendelssohn Bartholdy*).

Va = ter = land, in dei = nen Gau = en brach der gold' = ne Tag einst an; Teut = schland, dei = ne Völ = ker
Neu = es all = ge = walt' ges Stre = ben wogt' im Land des Lich = tes auf, sei = nem ra = schen Sieges =

sah'n sei = nen Schimmer nie = der = thau = en: Gu = ten = berg, der teut = sche Mann,
lauf folgt' ein all = be = glü = ckend Streben: Gu = ten = berg, der gro = ße Mann,

Gu = ten = berg, der teut = sche Mann, zün = be = te die Fa = ckel an, Gu = ten = berg, der teut = sche
Gu = ten = berg, der gro = ße Mann, hat dies heh = re Werk ge = than, Gu = ten = berg, der gro = ße

Mann, zün = be = te die Fa = ckel an. Ob die Fin = ster = niß sich wehrt, ob sie fñh = ret tau = send
Mann, hat dies heh = re Werk ge = than.

Strei = che, ob sie wü = thet, sich em = pört: sie er = blaßt, sie sinkt als Lei = che, sie sinkt als

* Aus dessen: „Festgesang für Männerchor zur Eröffnung der am ersten Tage der Säcularfeier der
dem Marke zu Leipzig stattfindenden Feierlichkeiten“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besony

der Buchdruckerkunst auf
der Verlagsbandlung.

p *cresc.* *ff*

Lei = che; doch ge = krönt als Sie = ges Held steht das Licht vor al = ler Welt: Gu = ten = berg,

p *cresc.* *f*

— du wack' = rer Mann, — Gu = ten = berg, du wack' = rer Mann, du stehst glor = reich auf dem

sf *sf*

Plan, Gu = ten = berg, du wack' = rer Mann, du stehst glor = reich auf dem Plan!

432. Leben und Sterben für's Vaterland.

Männerchor, oder einstimmig mit Begleitung.

Innig und festlich.

Volksweise.

1. Ich hab' mich er = ge = ben mit Herz und mit Hand dir Land voll Lieb' und Le = ben, mein
2. Mein Herz ist ent = glom = men, dir treu zu = ge = wandt, du Land der frei = en Frommen, du
3. Ach Gott! Thu' er = he = ben mein jung Her = zens = blut zu fri = schem, freud'gem Le = ben, zu
4. Laß Kraft mich er = wer = ben in Herz und in Hand, zu le = ben und zu ster = ben für's

1. teut = sches Va = ter = land! dir Land voll Lieb' und Le = ben, mein teut = sches Va = ter = land!
2. herr = lich Hermanns = land! du Land der frei = en Frommen, du herr = lich Her = manns = land!
3. frei = em, frommem Muth! zu fri = schem, freud'gem Le = ben, zu frei = em, from = mem Muth!
4. heil' = ge Va = ter = land! zu le = ben und zu ster = ben für's heil' = ge Va = ter = land!

Hans Ferdinand Wasmann.

433. Heimweh.

Allegretto. Mit Gefühl.

C. G. Reiffiger. *)

1. Nach der Hei = math möcht' ich wie = der, in der Hei = math möcht' ich sein, strahlt mir

doch noch eins so gol = den dort der lie = ben Son = ne Schein; in der Hei = math wohnt die

Lie = be, in der Hei = math weilt die Luft, und so ban = ge, ach so ban = ge klopft das

Adagio.

Herz mir in der Brust. Sü = ße Heimath, sü = ße, sü = ße Heimath!

2. Warum ist es denn das Sehnen
Nach der Heimath trauem Heerd,
Das mit süßer, stiller Schwermuth
Mir das arme Herz beschwert? —
In der Heimath wohnt die Liebe,
In der Heimath weilt die Luft,
In der Heimath athmet freier
Wieder die bedrängte Brust.
Süße Heimath!

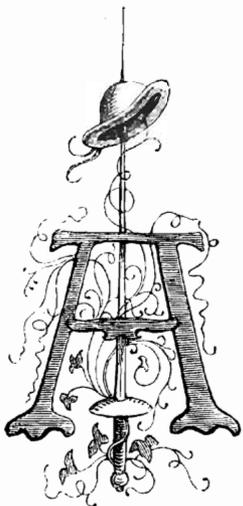
4. Seh' ich Arm in Arm hier wandeln
Ein beglücktes Liebespaar,
Denk' ich, wie ich einst so glücklich
In der lieben Heimath war.
In der Heimath wohnt die Liebe,
In der Heimath weilt die Luft,
Und so bange, ach so bange
Klopft das Herz mir in der Brust.
Süße Heimath!

3. Seh' ich hier die grünen Fluren,
Dort der Schiffe Wimpel wehn,
Denk' mit Wehmuth ich der Heimath,
Wo mir Alles doppelt schön.
In der Heimath wohnt die Liebe,
In der Heimath weilt die Luft,
Und so bange, ach, so bange
Klopft das Herz mir in der Brust.
Süße Heimath!

5. Vater, lieber Vater droben!
Laß' es einmal noch gesch'eh'n,
Meine traute Heimath laß' mich
Nur noch einmal wiedersehn.
In der Heimath wohnt die Liebe,
In der Heimath weilt die Luft,
In der Heimath athmet freier
Wieder die bedrängte Brust.
Süße Heimath!

Carl Beilä.

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus Op. 50 der Lieder und Gesänge von C. G. Reiffiger. Dresden, bei Wilhelm Paul



Studentenlieder.

Landesvater.

434. Weibelied.

Gef. v. S. Langer.

Feierlich.

1. Ich schwei-ge! Je-der nei-ge-ern-sten Tö-nen nun sein

Hör'! Hörst, ich sing' das Lied der Lie-der! Hörst es, mei-ne deut-schen Brü-der, hall' es,

hall' es wie-der, fro-her Chor.

2. Deutschlands Söhne,
Laut ertöne
Guer Vaterlandsgesang!
Vaterland, du Land des Ruhmes,
Weiß' zu deines Heiligthumes
|: Hütern :| uns und unser Schwert!

4. Wer's nicht fühlet,
Selbst nicht ziele
Stets nach teutscher Männer Werth,
Soll nicht unsern Bund entehren,
Nicht bei diesem Schläger schwören,
Nicht entweih'n das teutsche Schwert!

6. Seht ihn blinken
In der Linken,
Diesen Schläger, nie entweicht!
Ich durchboh'r den Hut und schwöre,
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche sein.

Alle: Du durchboh'r'st u. s. f.

3. Hab' und Leben
Dir zu geben,
Sind wir allesammt bereit;
Sterben gern zu jeder Stunde,
Achten nicht des Todes Wunde,
|: Wenn das :| Vaterland gebeut.

5. Lied der Lieder,
Hall' es wieder:
Groß und teutsch sei unser Muth!
Seht hier den geweihten Degen,
Thut, wie brave Bursche pflegen,
Und durchbohrt den freien Hut!

(Jeder Präses zu seinem Nachbar:)
7. Nimm den Becher,
Wackerer Zecher,
Vaterländ'schen Trankes voll!
(Sie reichen dem Nachbar den Schläger.)
Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr' ihn durch den Hut und trinke, (Es wird der
|: Auf des :| Vaterlandes Wohl! Becher geleert.)

NB. Die Einzelnen, die getrunken haben, wiederholen die 6. Strophe. Bei den letzten Worten nehmen die Präses den Schläger zurück und singen wiederholt die 7. Strophe, während sie dem Nächstfolgenden den Becher reichen. Dies so fort die ganze Reihe durch. Dann nach dem Umgange des Schlägers singen die Präses, wie folgt, entweder nach der Melodie A oder B oder C.

Wende um zur folgenden 8. Strophe u. s. w.

A. Kräftig.

B. Präsidēs.

Alle.

Präsidēs.

Alle.



C. Präsidēs.



Alle.

Präsidēs.



la = sten; je = der Scheitel sei be = deckt, und dann laßt ihn un = be = fleckt bis zur nächsten Fei = er

Alle.

ra = sten, bis zur nächsten Fei = er ra = sten, bis zur nächsten Fei = er ra = sten.

8. Komm', du blanker Weihedegen, u. s. f. wie unter den Noten. Auf eine dieser Weisen wird nun noch die folgende Strophe gesungen:

9. Auf, ihr Festgenossen, achtet
 |: Unfre Sitte heilig, schön! :|
 Ganz mit Herz und Seele trachtet,
 |: Stets als Männer zu besteh'n. :|
 Froh zum Fest, ihr trauten Brüder!
 Jeder sei der Väter werth!
 Keiner taste je an's Schwert,
 |: Der nicht edel ist und bieder. :|

Mäßig. Präsidés.

10. So nimm denn hin, dein Haupt will ich be = dek = ken, und drauf den Schläger strecken: es

Alle.

leb' auch die = ser Bruder hoch! ein Hundsvott, wer ihn schimpfen soll! So lan = ge wir ihn kennen, woll'n

wir ihn Bruder nennen; es leb' auch die = ser Bruder hoch!

Die elfte Strophe wird nach einer Melodie der achten Strophe gesungen:

11. Ruhe von der Burschenfeier,
 Blanker Weihedegen, nun!
 Jeder trachte, wacker Freier,
 Brav für's Vaterland zu thun.
 Jedem Heil, der sich bemühte,
 Ganz zu sein der Väter werth!
 Keiner taste je an's Schwert,
 Der nicht deutsch ist von Geblüt!
 (Der nicht edel ist und bieder.)

Anmerkung. Man findet das Lied in allen guten Commersbüchern z. B. in dem Heibelbergischen 1824 bei G. F. Winter; in Auswahl guter Trinklieder — Halle 1791 u. s. w. Ueberall mit manchen Veränderungen. Aus den 5 ersten Strophen hat man ein allgemeines Vaterlandslieb gemacht, wo die 3 letzten Zeilen der 5ten Strophe so lauten: Alle seid in Lieb' umschlungen, alle Stimmen deutscher Zungen, all' verwandt durch Bruderblut. Zuweilen zum Schlusse: Landesvater, Schutz und Rath — — (Bieder, Aug.) lebe hoch! Ewig soll mein König leben, und mein Mädchen auch daneben; er für Alle, sie für mich!

435. Nach der ersten Weise des Weiheliedes.

1. Ernste Stille!
Jeder fülle
Voll den Becher bis zum Rand!
Hoch erklinge, teutsche Söhne,
Hoch in vollem Chorgetöne
Setz mein Lieb dem Vaterland.
2. Freiheit lebe!
Rund umgebe
Glanz und Ruhm Germania.
Ehre alter Burschensitte,
Hut und Schwert in unsrer Mitte,
Burschenfreiheit Symbola.
3. Trink' den Becher,
Edler Becher,
Schäumend steht er vor dir da.
Pflanze hoch den Hut und schwöre,
Heilig sei die Burschenehre,
Und ru' Heil, Germania!
4. Seht, ich leere
Ihn und schwöre
Brüdertreu' und Redlichkeit.
Menschenrechte zu bewahren,
Euch, ihr Brüder, in Gefahren
Sei mein Arm und Schwert geweiht!
5. Freundschaft lebe!
Sie erhebe,
Brüder, euer Rundgesang.
Die als erste ihrer Staaten
Erste sind in edlen Thaten,
Solche Fürsten leben hoch!
6. Reicht zum Bunde
Dieser Stunde,
Brüder, euch die Brüderhand!
Schwört im herzlichsten Vereine,
Schwört bei hellem Sternenscheine
Treu zu sein dem Vaterland!

436. Greift zum Becher.

Nach der ersten Weise des Weiheliedes.

1. Greift zum Becher,
Wackre Becher,
Füllet ihn mit teutschem Wein!
Nicht gesäumt zur guten Stunde
Nicht gesäumt, in trauter Runde
Treuere Brüder froh zu sein!
2. Dir vor Allen
Soll erschallen,
Vaterland, der Hochgesang!
Unser Herzblut, unser Leben
Freudig für dich hinzugeben,
Schwören wir beim Becherklang.
3. Euch, ihr Süßen,
Zu begrüßen,
Töne nun das zweite Glas!
Teutsche Mädchen, teutsche Frauen,
Schönster Schmuck der teutschen Auen
Schwört der fremden Sitte Haß.
4. Teutscher Sitte
Bringt das dritte,
Teutscher Zucht und teutscher Treu!
Fort mit fremder Thoren Sitte,
Fort mit ihr aus unsrer Mitte,
Alte Zeit sei wieder neu!
5. Treu vereinten
Wackern Freunden
Bringen wir das vierte dar!
Tragt sie treu in eurem Herzen,
Wie in Freuden, so in Schmerzen,
Und wie heut', so immerdar.
6. Endlich klingen
All' und singet,
Hoch, wer Freiheit ehrt und Recht!
Hoch, die wackern Teutschen alle!
Doch zur tiefsten Hölle walle
Feiger Miethlinge Geschlecht!
7. Was wir lieben,
Ist's schon drüben,
Wandelt's auf der Erde noch?
Drüben einen süßen Schlummer,
Hier ein Leben ohne Kummer;
Freunde, stimmt zum letzten Hoch!

R. Pfaff.

437. Hier sitz' ich auf Rasen.

Fröhlich und würdig.

1. Hier sitz' ich auf Ra-sen mit Weilchen be = kränzt, hier will ich auch trinken, hier will ich auch

Zuweilen wird nach den + () + wiederholt:

trinken, bis lächelnd am Himmel mir Heespe = rus glänzt. mit Weilchen um = kränzt

2. Zum Schenkstisch erwähl' ich das duftende Grün,
|: Und Amor zum Schenken ; :|
Ein Posten, wie dieser, der schießt sich für ihn.

4. Wir Alle, vom Weibe geboren, sind Staub,
Der früher, der später; der später, der früher,
Wir Alle sind einst doch des Senfemanns Raub.

6. Drum will ich mich laben am Wein und am Ruß,
|: Bis daß ich hinunter :|
In's traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

3. Das menschliche Leben eilt schneller dahin,
|: Als Räder am Wagen ; :|
Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin!

5. Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht,
|: Was hilft's, daß ein Arzt mich :|
Mit köstlichen Salben zur Mumie macht?

7. Drum will ich auch trinken, so lang' es noch geht;
|: Bekränzt mich mit Rosen, :|
Und gebt mir ein Mädchen, die's Küßten versteht!

Glamers Schmidt.

438. Rückblick eines alten Burschen.

Klagend; die beiden letzten Verse belebt.

1. D al = te Bur = schein = herr = lich = keit, wo = hin bist du ver = schwunden? Nie kehrt du wie = der,

gold' = ne Zeit, so froh und un = ge = bun = den! Ver = ge = bens spä'h' ich rings um = her, ich

fin = de bei = ne Spur nicht mehr. D je = rum, je = rum, je = rum! O quae mu = ta = tio re = rum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es sank der Flaus in Trümmer,
Mein Dieber ward des Kofes Raub,
Erblichen ist sein Schimmer.
Verklungen ist der Burschenfang,
Verhallt Rappier- und Sporenklang.
D jerum &c.

4. Da schreibt mit finstern Amtsgesicht
Der Eine Relationen,
Der Andre seufzt beim Unterricht,
Und Der macht Recensionen;
Der schilt die sünd'ge Seele aus,
Und Der flücht ihr verfall'nes Haus!
D jerum &c.

3. Wo find die, die vom breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen,
Die, ohne Spieß', bei Scherz und Wein
Den Herrn der Erde gleichen? —
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Phüisterland zurück.
D jerum &c.

5. Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten.
Im Gnste wird, wie hier im Scherz,
Der rechte Sinn stets walten;
Die alte Schale nur ist fern,
Gelieben ist uns doch der Kern,
|: Und den laßt fest uns halten ! :|

6. Drum, Freunde, reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue,
Der alten Freundschaft heil'ges Band,
Das alte Band der Treue.
Klingt an und hebt die Gläser hoch,
Die alten Burschen leben noch,
|: Noch lebt die alte Treue ! :|

439. Vom hoh'n Olymp herab etc.

In gemäßigter Bewegung.

1. { Vom hoh'n Olymp her-ab ward uns die Freude, ward uns der Jugendtraum bescheert; drum, traute Brüder, trogt dem blas-sen Rei-de, der un-sre Ju-gend = freuden stöhrt. Fei-er-lich schalle der Zu-bel=ge=sang schwärmender Brüder beim Be=cherklang. Ja klang.

2. Versenkt in's Meer der jugendlichen Wonne,
Lacht uns der Freuden hohe Zahl,
Bis einst am Abend uns die helle Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
Feierlich u. f. w.

4. Herr Bruder, trink' auf's Wohlsein deiner Schönen,
Die deiner Jugend Traum belebt,
Laß' ihr zur Ehr' ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihr's durch jede Nerve bebt.
Feierlich u. f. w.

6. (So lange wir, als einer Kette Glieder,
Uns nur zu lieben stets bemühn,
So lange wir mit Freuden, treue Brüder,
Für Burschenwohl die Schläger zieh'n:
Brüder, so lange erschrecken uns nicht
Feindliche Hieber und strenges Gericht.

3. So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
Woll'n wir uns dieses Lebens freun,
Und fällt der Vorhang einst auch uns hernieder,
Bergnügt uns zu den Vätern reihn.
Feierlich u. f. w.

5. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab,
So weinen wir, und wünschen Ruh' und Frieden
In unsers Bruders stilles Grab.
Wir weinen und wünschen Ruhe hinab
In unsers Bruders stilles Grab.

7. Sei mir willkommen, Tod für meine Brüder,
Du meiner Wünsche höchstes Ziel!
Mich preisen nicht der Nachwelt hohe Lieder,
Mich preist ein brüderlich Gefühl.
Heil dem Geweihten, er scheut nicht den Tod,
Erogend dem Feind, der von außen ihm droht!

440. Brüder, lagert euch im Kreise.

Ruhig, nicht zu langsam.

1. Brü-der la = gert euch im Krei-se, trinkt nach al = ter Vä = ter Wei = se, .
leert die Glä-ser, schwenkt die Hü = te auf der gold' = nen Frei = heit Wohl!

2. Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,
Süßer Traum der Kinderjahre,
Rehr' noch einmal uns zurück.
3. Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den braven Burschen lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sei ein schäumend Glas gebracht!
4. Deutschlands Jünglingen zu Ehren
Will auch ich den Becher leeren,
Die für Ehr' und Freiheit sechten;
Selbst ihr Fall sei heilig mir!
5. Männern, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad der Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sei ein dreifach Hoch gebracht!
6. Brüdern, die vor vielen Jahren
Unser's Bundes Glieder waren,
Die der Bund stets ehrt' und liebet,
Sei ein schäumend Glas geweiht.
7. Brüdern, die befreit von Kummer,
Ruh'n den langen Grabeschlummer,
Weih'n wir, der Erinnerung heilig,
Diese frohe Libation!
8. Unter'm Schatten heil'ger Linden
Werden wir uns wiederfinden,
Wo sich Brüder froh umarmen
In dem Hain Elysiums.
9. Wenn ich deinen Kahn besteige,
Trauter Charon, o so reiche
Mir noch einen Labebecher
Für den letzten Obolus.)
10. Weil uns noch die Gläser blinken,
Laßt sie nicht vergebens winken;
Leert sie, Freunde! schwenkt die Hüte
Auf der gold'nen Freiheit Wohl!

441. Ich hab' den ganzen Vormittag zc.

Lebhaf.

1. { Ich hab' den gan = zen Vormit = tag in Ei = nem fort flu = dirt! } { Ich geh' nicht eh'r vom
Drum sei nun auch der Nachmittag dem Bierstoff de = di = cirt. } { als bis die Wäch = ter

Platze heim, Vi = val = le = ra ral = le = ra val = la = ral = la, Vi = val = le = ra val = le = ra = la!
zwölfse schrei'n!

2. (Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein.
Wenn's Liebchen ruht an meiner Brust,
Dünk' ich mich Fürst zu sein;
Und bei dem edlen Gerstenjaft
Träum' ich von Kron' und Kaiserschaft. Bivall. u. f. w.)
3. Schon oft hab' ich in meiner See!'
Darüber nachgedacht,
Wie gut's der Schöpfer dem Kamcel
Und wie bequem gemacht!
Es trägt ein Faß im Leib' daher;
Wenn's nur voll Merseburger wär! Bivall. u. f. w.
4. (Wer nie der Schönheit Reiz empfand,
Wer sich nicht freut beim Wein,
Dem reich' ich nicht als Freund die Hand,
Mag nicht sein Bruder sein;
Sein Leben gleicht, wie mir es dünkt,
Dem Felde, das nur Dornen bringt!)
5. Ihr lieben Brüder, sagt mir doch,
Wo der Verstand mir weilt;
Es kommt mir vor in meinem Sinn,
Als wär' ich fast bekeilt;
Das Auge lallt, die Nas' ist schwer
Und meine Zunge sieht nicht mehr.
6. Herr Wirth, nehm' er das Glas zur Hand
Und schenk' er wieder ein!
Schreib' er's nur dort an jene Wand,
Gepumpt muß eben sein!
Sei er fidel! ich laß' ihm ja
Mein Cerevis zum Pfande da!

442. Cantilena potatoria. Bechlied.

Mit Feuer.

F. W. P. Schulz.

1. Mi - hi est pro - po - si - tum in ta - ber - na mo - ri. Vi - num sit ap - po - si - tum
1. Ich will einst, bei Sa und Wein! vor dem Sa = pfen ster = ben. Al = les, meinen Wein nur nicht,

mo - ri - en - tis o - ri! ut di - cant, cum ve - ne - rint, an - ge - lo - rum cho - ri: De - us sit pro -
laß' ich fro = hen Er = ben. Nach der leß = ten Delung soll He = fen noch mich färben. Dann zertrümm're

pi - ti - us hu - ie po - ta - to - ri!
mein Po = kal in zeh = tau = send Scherben!

2. Poculis accenditur animi lucerna,
Cor inbutum nectare volat ad superna.
Mihi sapit dulcius vinum in taberna,
Quam quod aqua miscuit praesulis pincerna.

4. Tales versus facio, quale vinum bibo;
Neque possum scribere nisi sumto cibo;
Nihil valet penitus quod jejunus scribo;
Nasonem post calices carmine praecibo.

3. Suum cuique proprium dat natura munus,
Ego nunquam potui scribere jejunus:
Me jejunum vincere posset puer unus.
Sitim et jejunium odi tanquam funus.

5. Mihi nunquam spiritus prophetiae datur
Non nisi cum fuerit venter bene satur.
Cum in arce cerebri Bacchus dominatur,
In me Phoebus irruit, ac miranda fatur.

Gualterus de Mapes. *)

Verteutsch.

2.

Jedermann hat von Natur seine sondre Weise.
Mir gelingt jedes Werk nur nach Trank und Speise.
Speiß' und Trank erhalten mich in dem rechten Geiße.
Wer gut schmirt, der fährt auch gut auf der Lebensreise.

4.

Echter Wein ist echtes Del zur Verstandeslampe,
Gibt der Seele Kraft und Schwung bis zum Sternenkampe.
Wiß und Weisheit dunsten auf aus gefüllter Wampe.
Was glückt Harfenspiel und Sang, wann ich brav schlampampe.

6.

Nimmer hat durch meinen Mund hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch weidlich vollgeschlungen.
Wenn mein Kapitolum Bacchus Kraft erschwungen,
Sing' und red' ich wundersam gar in fremden Zungen.

3.

Ich bin gar ein armer Wicht, bin die feigste Memme,
Haben Durst und Hungerquaal mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich, was ich auch mich stemme.
Einem Riesen halt' ich Stand, wenn ich zech' und schlemme.

5.

Nüchtern bin ich immerdar nur ein Harfenstümper.
Mir erlahmen Hand und Griff, welken Haupt und Wimper.
Wenn der Wein in Himmelsklang wandelt mein Sektlimper,
Sind Homer und Ossian gegen mich nur Stümper.

7.

Drum will ich, bei Sa und Wein! vor dem Zapfen sterben.
Nach der letzten Delung soll Hefen noch mich färben.
Engelchöre weihen dann mich zum Nektarerben;
„Diesen Trinker gnade Gott! Laß' ihn nicht verderben!“

Bürger.

*) Die Autorschaft des Genannten läßt sich unerwünschter Weise nicht beweisen. Die meisten der ihm später zugeschriebenen Weidichte sind aber doch zuverlässig Dpfer der akademischen Lieber aus dem 13ten Jahrhunderte bis in's 14te, und in vieler Hinsicht merkwürdig.

443. Ein anderes der Art.

Nach voriger Weise.

- | | | |
|--|---|---|
| 1. Dulce cum sodalibus Sapit vinum bonum; Osculari virgines Dulcius est donum; Donum est dulcissimum Lyra ceu Maronum. Si his tribus gaudeam, Sperno regis thronum. | 2. In me Baccus excitat Veneris amorem; Venus mox poeticum Phoebi dat furorem; Immortalem Phoebus dux Comparat honorem. Vae mihi, si tribus his Infidelis forem. | 3. Sed tyrannus jubeat: „Vinum dato!“ Darem. „Non amato virgines!“ Aegre non amarem. „Frange lyram, abjice!“ Pertinax negarem. „Lyram da, aut morere!“ Coustans (cantans) expirarem. |
|--|---|---|

F. 5 aug.

Verteutsch.

- | | | |
|---|---|---|
| 1. Süß ist's, in der Brüder Kreis Eblen Wein zu trinken; Süßer noch, an Liebchens Brust Küssend hinzusinken. Doch des Lebens höchstes Heil Blüht, wo Mufen winken. Bleiben diese Drei mir hold, Mag der Glanz versinken. | 2. Bacchus weckt in tiefer Brust Schnell Cytherens Schöne; Und die Liebe lockt sich bald Phöbus-Huldkamöne; Hoch zu sel'ger Götter Stück Zaubern ihre Töne. Wehe, wenn ich diesen Drei'n Nicht für immer fröhne. | 3. Sprach' ein Wüthrich: „Laß den Wein!“ Muß ich, will ich meiden. „Keine Frauen liebe mehr!“ Angern verb' ich's leiden. „Brich die Leier, fort mit ihr!“ Kann sie nimmer meiden. „Sieh die Leier, oder stirb!“ Singend will ich scheiden. |
|---|---|---|

G. B. Fint.

444. Wie man fein muß.

Nach voriger Weise.

- | | | |
|---|--|---|
| 1. Um zu sein, wie sich's gehört, Freunde, muß man trinken: Drum die Bowle rasch geleert, Das ist mein Bedünken. Bruder, trau' dein Lebelang Auf den Kerngedanken: Liebe, Trank und Sang und Klang Will nicht Maas noch Schranken. | 2. Einig sind wir, wie es scheint: Nüchtern muß man bleiben; Aber das Recept, mein Freund! Kann nur ich verschreiben. Tief ist, leider! sieh nur zu, Schon der Punsch gesunken; Trunken ich, und trunken du, Wir sind Alle trunken. | 3. Flogen weg dir über's Glas Des Verstandes Gaben, Und du möchtest doch zum Spas Gern sie wieder haben. „Gh' du suchst die Kreuz und Quer, Mußt du wissen, Lieber! Welcher Richtung ungefähr Flogen sie hinüber!“ |
| 4. Eben, Brüder, war mir auch Der Verstand entwicken; Doch ich fand den losen Gauch Bald auf seinen Schlichen. Hört den weisen Rath nun an: Wo ich meinen hole, Hol' auch seinen Federmann, — Tief im Grund der Bowle! | 5. Noch einmal nur eingeschenkt, Flink nach alter Regel! Jetzt in jedem Glas versenkt, Seht die losen Vögel! Greift sie! greift! Victoria! Tralle ralle ralle! Punsch ist weg, Verstand ist da; Nüchtern sind wir Alle! | Baggerfen. |

445. Abschied.

Langsam.

G. E. F. Weise.

1. Traurig se = hen wir uns an, ach = ten nicht des Wei = nes. Je = der schlägt die Au = gen nie = der,
und der ho = hen Freu = den = lie = der schal = tet heu = te kei = nes.

- | | | |
|---|--|---|
| 4. Heilig war uns mancher Tag, Mancher Abend heilig; Freundschaft gab uns alles Gutes, Freundschaft macht' uns hohen Muthes, Ach, und schwand so eilig! | 5. Edel warest du und treu, Fromm und teutschen Herzens; Bleib' es, Lieber! Eblen Seelen Kann's an Freuden nirgenbs fehlen, Und vergiß des Schmerzens! | 6. Nun noch Eins zu guter Letzt, Unserm Freund zu Ehren! Heute sind wir noch vereinet; Morgen, wenn die Stund' erscheint, Fließen unsre Zähren. |
|---|--|---|

S. M. Miller

446. Einweihungslied.

Mäßig.

1. Auf, ihr Brüder, Deutschlands Söhne, auf, zum fei = er = li = chen Mahl! Freud' um =
 Tu = er Tu = bel = sang er = tö = ne laut bei'm bli = ken = den Po = kal!

Krän = ze, trau = te Brüder, un = sre dicht ver = schlung'nen Reihn, Freude stim = me un = sre

Lie = der! ihr nur laßt uns heu = te weihn!

2. Heut' sind von des Bundes Feier
 Unsre Herzen hoch entzückt,
 Wo sich unser Kreis mit neuer,
 So willkomm'ner Fierde schmückt.
 Hört's, die heut' Geweihten schwören
 Zu dem Band das uns umschlingt!
 Sie als Brüder stets zu ehren,
 Darauf stoßet an und trinkt!

3. Uns mit Brudersinn zu lieben,
 Heißet unser Bund als Pflicht,
 Sein Geleß laßt treu uns üben,
 Seinen Zweck vergeßet nicht.
 All' ihr Freunde, schwört auf's Neue
 Aus des vollen Herzens Drang
 Unserm Bunde ew'ge Treue!
 Schwört's bei'm heilen Becherklang!

4. Eintracht wohn' in unsrer Mitte,
 Reiche uns die weise Hand,
 Leite alle unsre Schritte,
 Knüpfe fester unser Band.
 Brüder, inn'rer Zwist zerföhret
 Selbst den festesten Verein:
 Wenn ihr Lieb' und Eintracht ehret,
 Wird kein Feind euch furchtbar sein!

5. Achet unsers Bundes Lehre,
 Krönt durch echte Tugend ihn,
 Heilig sei euch wahre Ehre,
 Euer Stolz sei Biedersinn!
 Treulich dient dem Vaterlande
 Thut's mit lautem Jubel kund!
 Heil dem edlen Eintrachtsbände,
 Hoch leb' unser Bruderbund!

6. (Einer.) Edle Brüder, ja ich schwöre,
 Euch mein Leben stets zu weihn!
 Heilig sei mir wahre Ehre,
 Brav will ich und bieder sein!
 Gern dien' ich dem Vaterlande,
 Thut's in lautem Jubel kund.
 Heil dem neu geschlung'nem Bände,
 Hoch leb' unser Bruderbund!

447. Treuer Kampf.

Kraftig.
Alte.

1. Die Treu = e, die uns Brüder band, sei dau = ern = der als Erz! — Zur teutschen Fah = ne
 Von ihr ge = lei = tet Hand in Hand, be = waff = net sich das Herz! —

Einer.

Alle.

schwör' auch ich, die Freiheit sei's Pa - nier! Wir kämpfen gut und rit - ter - lich; so, Brü - der, sie - gen

wir, val - le - ra! so Brü - der, sie - gen wir.

Auch so:
Die Treue, die uns Brüder band,
Sei dauernder als Erz.
Sie führt uns freudig Hand in Hand
Und schützt das teutsche Herz.
Zu weiß und grün da schwur auch ich,
Saxonia sei's Panir,
Das mächtig meinen Scheitel deckt!
Kein Unfall drohet mir!

448. Zu Festgelagen.

Heiter.

1. { Brüder, zu den fest - li - chen Ge - la - gen hat ein gu - ter Geist uns hier ver - eint;
Al - ler Sor - gen laßt uns jetzt ent - sla - gen, trin - ken mit dem Freund, der's red - lich meint.

Da, wo Nektar glüht, Val - le - ra - la! Hol - de Luft ent - blüht, Valle - ra - la! wie den Blu - men,

wenn der Früh - ling scheint.

2. Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen,
Hängen an des Freundes treuer Brust!
An dem Freunde wollen wir uns wärmen,
In dem Weine kühlen unsre Lust!
In der Traube Blut valleralla!
Trinkt man teutschen Muth, valleralla!
Wird der Mann sich höh'rer Kraft bewußt.
3. Rippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet,
Kengstlich an des vollen Bechers Rand!
Wer das Leben tropfenweis genießet,
Hat des Lebens Deutung nicht erkannt.
Nehmt ihn frisch zum Mund,
Leert ihn bis zum Grund,
Den ein Gott vom Himmel uns gesandt.
4. Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen
Stürzt der Jüngling muthig in die Welt;
Wackre Freunde will er sich erringen,
Die er fest und immer fester hält.
Bleibt die Weinen All',
Bis zum Weltenfall
Treu dem Freund auf ewig zugesellt.
5. Lasset nicht die Jugendkraft verrauschen,
In dem Becher winkt der goldne Stern.
Honig laßt uns von den Lippen saugen,
Lieben ist des Lebens süßer Kern!
Ist die Kraft verkauft,
Ist der Wein verbrauft,
Folgen, alter Charon, wir dir gern!

449. Auf, ihr meine teutschen Brüder.

Kräftig.

1. Auf, ihr mei-ne teut-schen Brüder, fei-ern wol-len wir die Nacht; Laßt die Stunden
 Schal-len sol-len un-s fre Lie-der, bis der Mor-gen-stern er-wacht.

uns be-flü-geln, hier ist ech-ter teut-scher Wein, mild ge-reift auf teut-schen Hü-geln

und ge-preßt am al-ten Rhein.

2 Mal.

2. Wer im fremden Tranke prasset,
 Meide dieses freie Land!
 Wer des Rheines Gaben hasset,
 Trink' als Sklav' am heißen Strand!
 Singt in lauten Wechselföhren!
 Dichter, die das Herz erfreuen,
 (Wieland, Hagedorn und Treue)
 Sollen uns Gefänge lehren;
 Lieberklang würzt uns den Wein.
 (Denn sie tranken teutschen Wein)
4. Leben sollen alle Schönen,
 Die, von fremder Thorheit rein,
 Nur des Vaterlandes Söhne
 Ihren teutschen Busen weihn!
 Teutsche Rebllichkeit und Treue
 Mach' uns ihrer Liebe werth;
 Drum, wohl an, der Jugend weihe
 Jeder sich, der sie begehrt.

3. Jeder Fürst im Lande lebe,
 Der es treu und redlich meint!
 Jedem braven Burschen gebe
 Gott den wärmsten Busenfreund,
 Und ein Weib in seine Hütte,
 Das ihm sei ein Himmelreich,
 Und ihm Kinder geb', an Sitte
 Ihrem braven Vater gleich.
 (Unfern braven Vätern gleich)

5. Trotz geboten allen denen,
 Die mit Galliens Gezier
 Unfre Muttersprache höhnen,
 Ihrer spotten wollen wir!
 Ihrer spotten! Aber, Brüder,
 Rein und gut, wie dieser Wein,
 Sollen alle unfre Lieber
 Bei Gelag und Mahlen sein.

S. M. Miller

450. Fest und Scheiden.

Nach voriger Singweise.

1. Brüder, sammelt euch in Reihen
 Um den schäumenden Pokal,
 Den wir hier der Freiheit weihen
 Bei der Freude Bechermahl.
 Alle Brüder sollen leben,
 Die der Freundschaftsbund vereint,
 Jeden soll ein Hoch erheben,
 Der es redlich mit uns meint.
2. Feiern wollen wir die Stunden
 Unsrer frohen Burschenzeit,
 Denn das Herz wird nur gesunden,
 Wo es sich der Freundschaft weicht!
 Offen liegen Aller Herzen,
 Wo der Becher traulich blinkt,
 Und verhüllt entfliehn die Schmerzen,
 Wo uns Lieb' und Treue winkt!
3. Wenn die Feinde uns umringen,
 Reichen wir die muth'ge Hand,
 Und des Kerkers Riegel springen
 Vor dem treuen Bruderband.
 Wo sich Brüder froh umarmen,
 Flieht der Haß, der blasse Neid;
 Nur die Freundschaft mag erwarmen
 In dem Schooß der Fröhlichkeit.
4. Zwar der Trennung bange Stunde
 Winkt uns oft nur allzufrüh,
 Reißt uns aus dem schönen Bunde,
 Der uns manchen Freund verlieh;
 Doch verschendet den Gedanken
 Zeit, da ihr noch Bursche seid;
 Nie wird unfre Freundschaft wanken
 Dauert unfre Biederkeit.

5. Finden wir uns einstens wieder
In der Heimath gold'nem Land,
Preisen unsre Jubellieder
Noch das treue Freundschaftsband;
Feiern wir das Angedenken
An die flotte Burschenzeit,
Bis sich unsre Blicke senken,
In das Meer der Ewigkeit.

Anmerkung: Das allgemeine Commerc-Buch — Frankfurt 1810, — das zunächst auf Heidelberg Rücksicht nimmt, liefert Seite 121 u. f. mehre Zwischenstropfen. Das Lied wird aber jetzt, wie wir von Heidelberg's jungen Musensöhnen hörten, nicht oft mehr gesungen: anderwärts nur die mitgetheilten Strophen, wie sie auch in dem Commerc-Buche „Germania“ u. f. sehen. Eine andere Singweise dieses Liedes wird noch seltener. Wir übergehen sie daher; auch weil sie werthlos ist.

451. Wechselgesang als Trinkspruch.

Kräftig und frisch.

Alle.

Einer.

1. Die Treue, die uns Brüder band, sei dauern = der als Erz! Zur teutschen Fah = ne
Für Frei = heit und für Ba = ter = land schlägt tapfres Burschen Herz.

Alle.

schwör' auch ich, die Freiheit sei's Pa = nier! Wir Käm = pfen gut und rit = ter = lich, so, Brüder, sie = gen

wir, val = le = ra! so Brü = der, sie = gen wir.

Der Text wird auch so gesungen:

- Einer: Die Treue, die uns Brüder band,
Sei dauern der als Erz!
Alle: Von ihr geleitet, Hand in Hand,
Bewaffne sich das Herz!
Einer: Zum Freundschaftsbunde schwör' auch ich,
Alle: Die Freundschaft sei's Panier,
Einer: Das mächtig meinen Scheitel deckt,
Alle: Wenn Unfall ihn bedroht.

452. Der Geliebten.

Nach voriger Weise.

1. Auf, traute Brüder, sieht man hier
Beim Burschenschmause stumm?
Frisch auf und singt nach altem Brauch
Ein frohes Lied herum.
Gesang allein macht froh den Wein,
Nacht fröhlicher den Schmauß.
Auf, traute Brüder, schenket ein,
!: Und trinkt fein wacker aus (Wallera) :|
2. Der Herzgeliebten weih' ich dies,
Sie lebe für und für.
Der Wein schmeckt noch einmal so süß,
Sing' ich dabei von ihr.
Leicht wallt mein Blut, sie ist mir gut;
Ihr teutsches Herz ist mein.
Einst wenn in meinem Arm sie ruht,
!: Wie selig werd' ich sein! :|
3. Nun jeder Bursche singe auch
Dem holden Kind sein Lied;
Frisch auf und singt nach altem Brauch,
Daß froh die Nacht entflieht.
Auf, singt mit mir; ich trink' es dir,
Mein holdes Mädchen, zu.
Kein Mensch auf Gottes Erden hier
!: Ist mir so lieb als du. :|

453. Alterthümliches Burschenlied.

Gemächlich froh.

Alle.

1. Der Bursch von ech = tem Schrot und Korn hat im = mer fro = hen Muth, Wal = le = ri! hat

im = mer fro = hen Muth, Wal = le = ri! Am schweren Stie = fel klirrt der Sporn, die Fe = der schwankt am

Alle.
Hut. Wal = le = ri, wal = le = ra! die Fe = der schwankt am Hut.

2. Am großen Hut prangt feierlich
|: Die Landesvateri. Valleri! :|
Er schützt ihn mehr bei Hieb und Stich,
Als wär' er gut und neu! u. s. f.
3. Als Bursche trägt er stets bei sich
Die Fierde, die ihm gnügt,
Den Schläger, der sich fürchterlich
An seiner Seite wiegt.
4. Als Bursche klirrend durch die Stadt
In seiner Majestät
Blitzt um den Sporn die Funkenfaat
Und Feuer kreuzweis weht.
5. Was kümmert's ihn, ob auch ein Loch
Den Ellenbogen zeigt?
Der flotte Bursche bleibt er doch,
Vor dem sich Alles neigt.
6. Weh' dir, wenn du dich zu ihm drängst,
Im parfümirten Rock,
Er schimpfet dich Pommabenhengst,
Dir droht sein Knotenstoch!
7. Für Freunde schlägt sein Herz so warm
Er fühlt ihre Noth;
Für sie braucht er den starken Arm,
Und scheut selbst nicht den Tod.
8. Wer sah es, daß er jemals wich,
Wer sah ihn jemals feig?
Die Schande nahm' er nicht auf sich,
Nicht um ein Königreich!
9. Laut donnernd sah man ihn im Kampf
Den blanken Schläger ziehn;
Man sah vor seinem Hieb wie Dampf,
Die feigen Schurken fliehn!
10. Den Muth in Unglück und Gefahr
Triffst man sonst nirgends an;
Ja selbst auch bei der Höllenschaar
Beweist er sich als Mann!
11. Wenn er von Hermanns Edelmut
Und seinen Thaten hört,
So mahnet ihn sein deutsches Blut:
Sei du auch Hermanns werth!
12. Er trinkt den deutschen Rebensaft,
Und fühlt sich deutsch und groß!
In seinem Arm wohnt Riefenkraft,
Und Freiheit ist sein Loos!
13. Es lebe jeder deutsche Mann,
Der, wie er denkt, auch spricht!
Wer je auf Krug und Bosheit sann,
Verlösche, wie ein Licht.
14. Drückt schwere Sorge sein Gemüth,
Nimmt er sein Pfeifchen her;
Und wie der Knaster dampft und glüht,
Plagt ihn kein Unmuth mehr.
15. Er ist ein Bursch, lebt sans façon,
Ist eines Jeden Freund;
Sein Herz ist bieder, ob es schon
Zuweilen anders scheint.
16. Er wünschet edlen Mädchen Fried'
Und Freud' auf ihrer Bahn,
Und lobet sie in seinem Lied,
So viel er loben kann.
17. Die Gläser sind nun alle leer,
Die Krüge aber voll.
So gebt den frischen Wein da her,
Und trinkt der Burschen Wohl!
18. Schon fließt aus vollem Krug der Saft
In's leere Glas hinein,
Und unsrer werthen Bräderschaft
Soll dies geweiht sein!
19. Germania heißt mein Vaterland,
Ich halt' es hoch und werth!
Trag' drum das echte Ordensband
Und deck's mit Hand und Schwert!

Nach der 12ten Strophe heißt es oft anstatt der obigen Strophen:

- | | |
|--|---|
| <p>13 b). Durch seine Adern kreiset frisch Und ungehemmt sein Blut. Gesunder ist er als ein Fisch In seiner blauen Fluth.</p> <p>15 b). Das ist sein Wort zu Strom und Wind: Wer macht aus euch sich was? Nicht mehr als wehen kann der Wind, Und Regen macht nur naß.</p> | <p>14 b). Die Welt mag laufen oder stehn, Mag rollen um und um, Und Alles auf dem Kopfe gehn, Was kümmert er sich drum.</p> <p>16 b). Gram, Sorg' und Grillen sind ihm Spott, Er fühlt sich frei und froh! Und singt vergnügt in seinem Gott In dulci júbilo.</p> |
|--|---|

Die folgenden Strophen bleiben dieselben.

454. Holt Eichenlaub.

Nach voriger Weise.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Holt Eichenlaub, zu schmücken hier : Den alten Festpokal! Balleri! : Denn teutsche Männer laden wir : Zum frohen teutschen Mahl. Ballert zc. : </p> <p>3. Hinweg, wer schüchtern um sich schaut, : Nicht frei sein Angesicht : Erheben darf, sobald man laut : Vom Vaterlande spricht. : </p> <p>5. Weil er, was Menschen kann erhdhn, : Nach Ehrenstellen mißt, : Und, selber oben an zu stehn, : Des Volkes Schmach vergift. : </p> <p>7. Sein Herz bleibt hohen Muthes voll, : Droht ihm der Mächt'ge gleich, : Er schweigt nicht, wenn er reden soll, : Nicht um ein Königreich. : </p> <p>9. Und tagen wird's! Drum schmücken wir : Den alten Festpokal, : Und laden teutsche Männer hier : Zum frohen teutschen Mahl! : </p> | <p>2. Der Wackre nur soll Zeuge sein, : Wie uns die Wange glüht, : Soll kosten unsern teutschen Wein, : Mitsingen unser Lied. : </p> <p>4. Und wem der Höfe Schmeißelkunst : Mehr ist, als teutscher Sinn, : Wer den verkauft um Herrngunft, : Um schändlichen Gewinn. : </p> <p>6. Nicht so der teutsche Mann! er tritt : Hervor mit Wort und That. : Ihm dünket jeder bange Schritt : Des Kleinmuth's ein Verrath. : </p> <p>8. Hinblickend auf sein Vaterland, : An dem er nie verzagt, : Harrt er, bis himmelabgesandt : Ein best'rer Morgen tagt. : </p> |
|---|---|

J. G. Jacobi.

455. Setzt euch, Brüder, in die Kunde.

Feierlich.

Solo.



1. Setzt euch, Brüder, in die Kunde, Arm in Arm und Hand in Hand! { Feiern wol = len
die zum treu = en



- wir die Stunde, } die zu Brüdern uns verband. Schalle, Jubel = lied, und tö = ne Hoch = ge =
Bru = der : bun = de, }



- fühl in un = srer Brust, denn wir sind ja Deutschlands Söhne, un = srer Wür = de uns be = wußt.

- | | |
|--|--|
| <p>2. Treue, heil'ge Brudertreue Fülle unsre Seelen ganz; Kein Parteigeist je entweihe, Keine Zwietracht je entweihe Söhne eines Vaterlands.</p> <p>Alle: Nein, dem Dienst der Treue fröhne Jeder gern mit Gut und Blut! Erbten denn nicht Deutschlands Söhne Freier Väter Geist und Muth?</p> | <p>3. Nur der Ehr', der Freiheit weihe Ich mein blankes Burdenschwert! Meinen Brüdern schwör' ich Treue, Und kein falscher Sinn entweihe Dieses Herz, das euch gehört!</p> <p>Alle: Auf zum Sternenhimmel töne Feierlich mein Lied empor; Hört es Teutonias Söhne, Was ich euerm Bunde schwor!</p> |
|--|--|

Straferian.

456. Wechselgesang.

Munter.

Einer. Die Wiederholung Alle.

1. Ich trin = ke tag = tåg = lich mein nek = tar = vol = les Gläschen, und schwärme ver = trau = lich mit
2. Ich küß = se so ger = ne mein blondge = lock = tes Mädchen, und da = rum so bin ich so

Dritte Strophe Einer.

1. Freunden zu = gleich. Schwindet all ihr Sorgen, mor = gen! Bald trink' ich mein
2. se = lig, so reich! Schwindet heut' und

Alle.

Einer.

Gläschen, bald küß' ich mein Mädchen. Dein Gläschen, dein Mädchen. Freunde, thut mir's al = le gleich.

Alle.

Ja, wir thun dir's al = le gleich.

457. Jonas.

(Aus einer alt-assyrischen Keilschrift.)

Luftig.

Bes. v. H. Langer.

1. Im schwarzen Wall-fisch zu Nö - ca - lon da trant ein Mann drei Tag, bis

daß er steif wie ein Be - sen - stiel am Mar-mor - ti - sche lag — bis daß er steif wie ein

Be = fen = stiel am Mar = mor = ti = sche lag = .

2. Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
Da sprach der Wirth: halt an!
Der trinkt von meinem Bacter = Schnaps
Mehr als er zahlen kann.
3. Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
Da bracht' der Kellner Schar
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein
Dem Gast die Rechnung dar.
4. Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
Da sprach der Gast: o weh!
Mein baares Geld ging alles drauf
Im Lamm zu Niniveh!
5. Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
Da schlug die Uhr halb vier,
Da warf der Hausknecht aus Rubierland
Den Fremden vor die Thür.
6. Im schwarzen Wallfisch zu Ascalon
Wird kein Prophet geehrt,
Und wer vergnügt dort leben will,
Zahlt baar, was er verzehrt.

J. B. Scheffel.

458. Fiducit.

Erzählend. Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

1. Es hat = ten drei Ge = sel = len ein fein Col = le = gi = um, es Frei = ste so fröhlich der

Be = cher in dem Klei = nen Krei = se her = um, es Frei = ste so fröhlich der Be = cher in dem

Klei = nen Krei = se her = um.

2. Sie lachten dazu und sangen,
Und waren froh und frei,
|: Des Weltlaufes Gend und Sorgen,
Sie gingen an ihnen vorbei. :|
3. Da starb von den Dreien der Eine,
Der Andre folgte ihm nach,
|: Und es blieb der Dritte alleine
In dem öden Tubelgemach. :|
4. Und wenn die Stunde gekommen
Des Jechens und der Luft,
|: Dann thät er die Becher füllen
Und sang aus voller Brust. :|
5. So saß er einst auch beim Mahle
Und sang zum Saitenspiel,
|: Und zu dem Wein im Pokale
Eine helle Thräne fiel. :|
6. Ich trink euch ein Smollis, ihr Brüder!
Wie sitzt ihr so stumm und still?
|: Was soll aus der Welt denn werden,
Wenn keiner mehr trinken will? :|
7. Da klangen der Gläser dreie,
Und wurden mählig leer.
|: „Fiducit, fröhlicher Bruder!“ —
Der trank keinen Tropfen mehr. :|

459. Beim Fuchsritt.

Lebhaft.

Alte Weise.



1. Was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der



le = der-nen Höh', ca ca le = der = nen Höh', was kommt dort von der Höh'?

- | | | |
|---|--|---|
| 2. : Es ist ein Postillon, : Es ist ein lederner Postillon, Ca ca Postillon, Es ist ein Postillon. | 3. : Was bringt der Postillon, : Was bringt der lederne Postillon? Ca ca Postillon, Was bringt der Postillon? | 4. : Er bringt 'nen Fuchsen mit, : Er bringt 'nen ledernen Fuchsen mit, Ca ca Fuchsen mit, Er bringt 'nen Fuchsen mit. |
| 5. : „Ihr Diener, meine Herrn, : Ihr Diener, meine hochzuverehrende Herrn!“ 2c. | 6. : Was macht der Herr Papa? : Was macht der ledern' Herr Papa? 2c. | |
| 7. : „Er liest im Kifero, : Er liest im ledern Kifero,“ : | 8. : Was macht die Frau Mama? : Was macht die ledern' Frau Mama? 2c. | |
| 9. : „Sie fängt dem Papa Flöh! : Sie fängt dem ledern Papa Flöh!“ 2c. | 10. : Was macht die Wamsell soeur? : Was macht die ledern' Wamsell soeur? 2c. | |
| 11. : „Sie sitzt zu Haus und näht! : Sie sitzt zu Haus und ledern näht!“ 2c. | (Alias: : „Sie strickt dem Papa Strümpf! : Sie strickt dem Papa ledern Strümpf!“ 2c. | |
| 12. : Was macht der Herr Rector? : Was macht der ledern' Herr Rector? 2c. | 13. : „Er prügelt seine Bub'n! : Er prügelt seine ledern Bub'n!“ 2c. | |
| 14. : Raucht auch der Fuchs Tabak? : Raucht auch der ledern' Fuchs Tabak? 2c. | 15. : „Ein wenig, meine Herrn! : Ein wenig, meine hochzuverehrende Herrn!“ 2c. | |
| 16. : So steck' Er sich Eins an! : So steck' er sich Eins ledern an! 2c. | 17. : „Ach, ach, es wird mir weh! : Ach, ach, es wird mir ledern weh!“ 2c. | |
| 18. : So brech' Er sich 'mal aus, : So brech' Er sich 'mal ledern aus! 2c. | 19. : „Jetzt ist mir wieder wohl, : Jetzt ist mir wieder ledern wohl!“ 2c. | |
| 20. : So wird der Fuchs ein Bursch, : So wird der ledern' Fuchs ein Bursch, 2c. | | |

460. Brüderschaft.

Ein-, zwei- auch vierstimmig zu singen.

Frisch.

Gef. v. S. Länger.



1. Im Krug zum grün- en Kran- ze, da kehrt ich dur- stig ein; da saß ein Wand- rer



drin- nen, drin- nen am Tisch bei kü- lem Wein.

- | | |
|---|---|
| 2. Ein Glas ward eingegossen, Das wurde nimmer leer: Sein Haupt ruht auf dem : Bündel, : Als wär's ihm viel zu schwer. | 3. Ich thät mich zu ihm setzen, Ich sah ihm in's Gesicht, Das schien mir gar : befreundet, : Und dennoch kannt' ich's nicht. |
| 4. Da sah auch mir in's Auge Der fremde Wandersmann Und füllte meinen : Becher, : Und sah mich wieder an. | 5. Hei! wie die Becher klangen, Wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste : deine, : Herzbruder, im Vaterland!“ |

Wilhelm Müller.

461. **Integer vitae.** Lib. I. Oda XXII. Q. Horatii Flacci.**Tenori.** Andante. Getragen.

F. Flemming.

1. Hier in des A = bende traulich ernster Stil = le kann erst das Le = ben freudig sich ge=
1, In - te - ger vi - tac, see - le - ris - que pu - rus non e - get Mau - ris ja - cu - lis nec

Bassi.

Pianoforte.

stäl = ten; hier, wo der Ein = tracht sanft = te Geister wal = ten, stärkt sich der Wil = le.
ar - cu, nec ve - ne - na - tis gra - vi - da sa - git - tis, Fus - ce, pha - re -- tra;

2. Sive per Syrtes iter aestuosas,
Sive facturus per inhospitale
Caucasum, vel quae loca fabulosus
Lambit Hydaspes.

3. Namque me silva lupus in Sabina,
Dum meam canto Lalagen, et ultra
Terminum curis vagor expeditis *)
Fugit inermem.

4. Quale portentum neque militaris
Daunias (Daunia) latis alit aesculetis;
Nec Jubae tellus generat, leonum
Arida nutrix.

5. Pone me, pigris ubi nulla campis
Arbor aestiva recreatur aura;
Quod latus mundi nebulae malusque
Juppiter urget.

6. Pone sub curru nimium propinquo (propinqui)
Solis, in terra domibus negata;
Dulce ridentem Lalagen amabo,
Dulce loquentem.

Das teutsche Lied auf diese Singweise.

1. Hier, in des Abends traulich ernster Stille,
Kann erst das Leben freudig sich gestalten;
Hier, wo der Eintracht sanfte Geister walten,
Stärkt sich der Wille.

2. Eintracht und Liebe hatten uns zusammen,
Wie auch im Wechsel steigt und fällt das Leben.
Aufwärts die Blicke! kräftigt euer Streben!
Wahret die Flammen!

3. Raftlos und fröhlich treiben unsre Blüthen,
Wenn schon der Jugend Sterne abwärts zogen; •
Winken sie freundlich doch vom fernen Bogen
Ruhe und Frieden.

Christian Schulz.

*) Andere Expeditus. Die übrigen öfter vorkommenden Lesarten sind zur Wahl eingeklammert. Die dritte und fünfte Strophe wird gewöhnlich Solo gesungen.

462. Auf, Brüder, laßt uns lustig leben.

Lebhaft.

Solo. Alte. Solo.

1. Auf, Brüder, laßt uns lu = stig le = ben! Wi = val = le = ral = le = ral = le = ra! auf daß das

Alte. Solo.

gan = ze Haus mag be = ben! Wi = val = le = ral = le = ral = le = ra! Bei Bier, Ta = bak, und

Alte.

nicht bei Wein, da wol = len wir jezt lu = stig sein. Wi = val = le = ral = le = ral = le = ral = le = ra! Wi = val = le = ral = le = ral = le = ra. nicht bei Wein, da

+) ober

ra! Wi = val = le = ral = le = ral = le = ra! Wi = val = le = ral = le = ral = le = ra. nicht bei Wein, da

wol = len wir jezt fröh = lich sein. Wi = u. s. w.

2. Man kann nicht immer fort studiren,
Man muß zuweilen kommersiren,
Man muß zuweilen lustig sein,
Drum schenkt die leeren Gläser ein!

3. Weg Corpus juris, weg Pandekten,
Weg mit den theolog'schen Sekten!
Weg mit der Medicinerei!
Vor solchen Mufen hab' ich Scheu!

4. Es leb', Herr Bruder, deine Schöne!
Es leben alle Mufensöhne!
(Es lebe hoch das Vaterland!
Und fremde Thorheit sei verbannt!)
Es lebe, der brav kommersirt
Und seinen Schläger wacker führt!

463. Auf, ihr Brüder, singet Lieder.

Wü rdig.

1. { Auf, ihr Brü = der, sin = get Lie = der auf der gold = nen Freiheit Wohl! sin = gen soll.
Ze = dem tönt's im Herzen wie = der, was der Mund jezt

Auf, und singt: wer Freiheit eh = ret, Recht und Wie = der = keit uns leh = ret, le = be, le = be

dreimal hoch! le = be, le = be drei = mal hoch!

Oder so:

Auf der teutschen Freiheit Wohl.

Dreistimmig auch ohne Begleitung.

Feierlich.

1. { Auf, ihr Brü = der, sin = get Wie = der auf der teut = schen Freiheit Wohl! sin = gen soll.
 Ze = dem tönt's im Her = zen wie = der, was der Mund jetzt

Etwas lebhafter.

Auf, und sing't wer Freiheit eh = ret, Recht und Wie = der = keit uns leh = ret, le = be, le = be

dreimal hoch! le = be, le = be dreimal hoch!

2. Fern' von heimatlicher Erde,
 An der Saale (Weisse etc.) kühlem Strand',
 Wo man Brudersinn uns lehrte,
 Wo uns Freundschaft fest verband;
 Hier entflamm' uns der Gedanke,
 Daß der teutsche Muth nicht wankte,
 |: Unser oft geprüfter Muth! :|

3. Ja, so lange wahrer Adel
 Unsre Herzen noch entzückt,
 Und so lange noch kein Tadel
 Der gekränkten Ehr' uns drückt,
 Sterb' ich gern für euch, ihr Freunde,
 Schlage muthig eure Feinde,
 |: Wie sie einstens Hermann schlug. :|

4. Flieht, ihr Brüder, wo die Schande
 Der Verbindung Siegel ist,
 Wo man treue Freundschaftsbände
 Und ein Bruderherz vermißt.
 Möchte doch von Deutschlands Söhnen
 Keiner je der Falschheit fröhnen,
 |: Keiner je ein Feiger sein! :|

464. Ergo bibamus!

Kräftig.

M. Eberwein.

1. { Hier sind wir ver = sam = melt zu löb = li = chem Thun, drum, Brü = der = chen, er = go bi = ba = mus! }
 { Die Glä = ser, sie klin = gen, Ge = sprä = che, sie ruh'n; be = her = zi = get: er = go bi = ba = mus! }

Das heißt noch ein altes, ein rüchtiges Wort, es passet zum ersten und passet so fort, und schal = let, ein Echo, vom

fest = li = chen Ort, ein herr = li = ches: er = go bi = ba = mus! ein herr = li = ches: er = go bi = ba = mus!

2. Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn,
 Da dacht' ich mir: ergo bibamus!
 Und nahte mich freundlich; da ließ sie mich stehn, —
 Ich half mir und dachte: bibamus!
 Und wenn sie versöhnet euch herzet und küßt,
 Und wenn ihr das Herzen und Küßes vermißt,
 So bleibet nur, bis ihr was Besseres wißt,
 Beim tröstlichen: ergo bibamus!

3. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg;
 Ihr Neblichen: ergo bibamus!
 Ich scheid' von hinnen mit leichtem Gepäck;
 Drum doppeltes: ergo bibamus!
 Und was auch der Fiß von dem Leibe sich schmorget,
 So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,
 Weil immer dem Frohen der Fröhliche borget;
 Drum, Brüderchen: ergo bibamus!

4. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?
 Ich dächte nur: ergo bibamus!
 Er ist nun einmal von besonderem Schlag,
 Drum immer auf's Neue: bibamus!
 Er führet die Freude durch's offene Thor,
 Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,
 Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor;
 Wir klingen und singen: bibamus! G. et h. c.

465. Bringt mir Blut der edlen Neben.

Heiter.

Nach G. M. Arndt.

1. Bringt mir Blut der ed = len Ne = ben, bringt mir Wein! Wie ein Frühlings = vo = gel le = ben,
 2. Bringt mir Mägglein, hold und mundlich, zu dem Wein! Rollt die Stunde glatt und rundlich,
 3. Heil dir, Quell der sü = ßen Wonne, in dem Wein! Ach, schon seh' ich Frühlings = son = ne,

1. in den Fü = ßen will ich schweben bei dem Wein, bei dem Wein!
 2. greif' ich mir die Luft se = kund = lich in dem Wein, in dem Wein!
 3. Mond und Sternlein in der Ton = ne, in dem Wein, in dem Wein!

4. Heil dir, Quell der süßen Liebe,
 In dem Wein!
 Sorgen schleichen weg wie Diebe,
 Und wie Helden glühn die Triebe
 |: Bei dem Wein! :|

5. Bringt mir auch, was nicht darf fehlen
 Bei dem Wein!
 Feste, treue, teutsche Seelen,
 Und Gesang aus vollen Aehlen
 |: Zu dem Wein! :|

6. Und dies Lebt', wem soll ich's bringen
 In dem Wein?
 Süßestes von allen Dingen,
 Dir, o Freiheit, will ich's bringen
 |: In dem Wein! :| G. M. Arndt.

466. Gaudeamus.

Feierlich.

1. Gau-de-a-mus i-gi-tur, ju-ve-nes dum su-mus; post ju-cundam ju-ven-tu-tem,
 post mo-le-stam se-nec-tu-tem, nos ha-be-bit hu-mus, nos ha-be-bit hu-mus.

2. Ubi sunt, qui ante nos
 In mundo fuere?
 Transeas ad superos,
 Abeas ad inferos,
 |: Quos si vis videre. :|

3. Vita nostra brevis est,
 Brevi finietur,
 Venit mors velociter,
 Rapit nos atrociter
 |: Nemini parceretur. :|

4. Vivat academia,
 Vivant professores,
 Vivat membrum quodlibet,
 Vivant membra quaelibet,
 |: Semper sint in flore. :|

5. Vivant omnes virgines
 Faciles, formosae!
 Vivant et mulieres,
 Tenerae, amabiles,
 |: Bonae, laboriosae. :|

6. Vivat et republica
 Et qui illam regit,
 Vivat nostra civitas,
 Maecenatum caritas,
 |: Quae nos hic protegit. :|

7. Pereat tristitia,
 Pereant osores,
 Pereat diabolus,
 Quivis antiburschius,
 |: Atque irrisores! :|

Anm. Zuweilen wird der erste Theil nicht wiederholt.

Daß neue Gaudeamus zur dritten Säkularfeier der Schulpforte am 21. May 1843.

1. Gaudeamus igitur
 hospites dum sumus.
 Vincula serenitatis
 atque signa caritatis
 |: nunquam tollit humus. :|

2. Quis confluxus hodie
 academicorum?
 E longinquo convenerunt,
 protinusque successerunt
 in commune forum.

3. Jupiter praeteritos
 referat si dies!
 Grata manent juventutis
 vincla, donec senectutis
 nos recepit quies.

4. Oblitus quis fuerit
 beneficiorum,
 quibus Porta cumulavit
 pneros et confirmavit
 corda filiorum.

5. Ver novum si sparserat
 novo rura flore,
 cantu surginus ad montem,
 laetum spei nostrae fontem,
 ex antiquo more.

6. Chorus ibi regitur,
 cursus inchoantur,
 gaudia sodalitatis,
 pacta confraternitatis
 Ibi celebrantur.

7. Alma mater floreat,
 quae nos educavit,
 caros et commilitones,
 dissitas in regiones
 sparsos, congregavit.

8. Diras et perniciem
 Imprecamur nulli:
 gaudio si mens sacrata,
 cuncta redimit peccata,
 toti lavet orbi.

Gustav Schmid.

Uebersetzung des Gaudeamus.

1. Laßt uns, weil wir jung noch sind,
 Uns des Lebens freuen,
 Denn wir kommen sehr geschwind,
 Wie ein Pfeil durch Luft und Wind,
 |: In der Todten Reihen. :|

2. Sagt mir doch, wo trifft man an
 Die vor uns gewesen?
 Schwingt euch zu dem Sternenplan,
 Gehet hin zu Charons Kahn,
 Wo sie längst gewesen.

3. Kurz ist unsre Lebenszeit,
 Sie vergeht geschwinde.
 Unter Sorgen, Müß' und Streit
 Schwindet Jugend, Fröhlichkeit,
 Wie der Rauch vom Winde.

4. Blüh', o edler Musensiß,
 Blühet auch, ihr Lehrer!
 Jedem braven Musensohn
 Werde Ehr' und Glück zum Lohn,
 Ihm, der Weisheit Hörer!

5. Hübsche Mädchen sollen hoch
 Gleich den Weibern leben,
 Die uns hold sind, und sich Müß'
 In der Wirkschaft, spät und früh
 Uns zu dienen, geben.

6. Stadt und Städtchen sei beglückt,
 Auch der Landesvater!
 Vivat, wer uns Spieße schießt,
 Wenn die Schuldenlast uns drückt;
 Vivat Freund und Rath'er!

7. Gram und Sorgen fliehet jezt,
 Sterbet, Burschenfeinde!
 Pereat, wer uns verlegt,
 Uns belächelt und verhezt
 Mit dem besten Freunde.

*) Eine nicht ungewöhnliche andere Lesart: Vadite ad superos, Transite ad inferos, ubi jam fuere.

467. Flüchtigkeit des Lebens.

Eine teutsche Umbildung des Gaudiamus.

1. Brüder, laßt uns fröhlich sein,
Weil der Frühling währet!
Bricht der Jahre Winter ein,
Ist die Kraft verzehret.
Tag und Stunden warten nicht!
Dem, der keine Rosen bricht,
|: Ist kein Kranz bescheeret. :|
2. Unser junges Leben eilt
Mit verhängtem Flügel;
Krankheit, Schmerz und Gram verweilt,
Nur die Luft hat Flügel.
Ob wir uns hier wiederseh'n,
Und wie heut' ein Fest begehn,
|: Wer giebt Brief und Siegel? :|
3. Wo sind Jene, sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Jung und fröhlich, so wie wir,
Und voll Hoffnung waren?
Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie sind, weit von hier verbannt,
|: Zum Nozot gefahren. :|
4. Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirchhof fragen;
Ihr Gebein, das längst vermorst,
Wird die Lehr' ihm sagen:
Braucht das Leben, braucht es bald!
Gh' die Morgenglocke schallt,
|: Kann die Stund' euch schlagen! :|
G. W. Kamler, nach Joh. Chr. Günther.

468. Generalbeichte.

Nach voriger Weise.

- Einer.**
1. Lasset heut' im edlen Kreis
Meine Warnung gelten!
Nehmt die ernste Stimmung wahr,
Denn sie kommt so selten.
Manches habt ihr vorgenommen,
Manches ist euch schlecht bekommen,
|: Und ich muß euch schelten. :|
4. Still und maulfaul saßen wir,
Wenn Philister schwächten,
Ueber göttlichen Gesang
Ihr Geklatzsch schätzten;
Wegen glücklicher Momente,
Deren man sich rühmen könnte,
|: Uns zur Rede setzten. :|
- Alle.**
2. Reue soll man doch ein Mal
In der Welt empfinden!
So bekennst, vertraut und fromm,
Eure größten Sünden!
Aus des Irrthums falschen Weiten
Sammelt euch, und sucht bei Zeiten
|: Euch zurecht zu finden. :|
5. Willst du Absolution
Deinen Treuen geben,
Wollen wir nach deinem Wink
Unablässlich streben,
Uns vom Halben zu entwöhnen,
Und im Ganzen, Guten, Schönen
|: Resolut zu leben. :|
3. Ja, wir haben, sei's bekannt,
Wachend oft geträumet,
Nicht geleert das frische Glas,
Wenn der Wein geschäumt;
Manche rasche Schäferstunde,
Flücht'gen Kuß vom lieben Munde
|: Haben wir veräümet. :|
6. Den Philistern allzumal
Wohlgemuth zu schnippen,
Jenen Perlenschaum des Weins
Nicht nur flach zu nippen;
Nicht zu lieben leiß mit Augen,
Sondern fest uns anzufaugen
|: An geliebte Lippen. :|

Goethe.

Anmerkung. Da die Volkweise zu Schiller's Räuberliede offenbar aus dem Sange des Gaudiamus hervorgegangen ist, so mag sie zur Vergleichung hier gleich folgen, indem das Lied, gehört es auch streng genommen nicht in diese Abtheilung, im Ganzen gar nicht wegzulassen ist.

469. Räuberlied.

1. Ein frei = es Le = ben füh = ren wir, ein Le = ben vol = ler Won = ne! Der Wald ist un = ser
Nachtquar = tier, bei Sturm und Wind han = tie = ren wir; der Mond ist un = fre Son =
ne, der Mond ist un = fre Son = ne.

2. Heut' kehren wir bei Pfaffen ein
Bei reichen Pächtern morgen;
Da giebt's Dukaten, Bier und Wein,
Was drüber ist, da lassen wir fein
|: Den lieben Hergott sorgen. :|

3. Und haben wir mit Traubensaft
Die Gurgel ausgebadet:
So machen wir voll Muth und Kraft
Selbst mit dem Schwarzen Brüderschaft,
|: Der in der Hölle bratet. :|

Friebr. Schiller.

470. Lauriger Horatius.

1. Lau-ri-ger Ho-ra-ti-us, quam di-xi-sti ve-rum: Fu-git Eu-ro-ci-ti-us
2. Cres-cit u-va mol-li-ter, et pu-el-la cres-cit, sed po-ë-ta tur-pi-ter

tem-pus e-dax re-rum: U-bi sunt, o po-cu-la dul-ci-o-ra mel-le!
si-ti-ens ca-nes-cit. Quid ju-vat ae-ter-ni-tas no-mi-nis, a-ma-re

rix-ae, pax et os-en-la ru-ben-tis pu-el-lae?
ni-si ter-rae fi-li-as li-cet et po-ta-re?

471. Trinkspruch.

Kräftig.

Solo. Der Chor wiederholt jede Zeile.

Solo. Der Chor zur Wiederholung.

1. { In sa-ni-ta-tem om-ni-um, ça, ça!
In sa-ni-ta-tem vir-gi-num ça, ça!
2. { Es le=ben wah=re Freunde hoch! ja, ja!
Es le=be auch mein Mädchen hoch! ja, ja!

ab-sen-ti-um, prae-sen-ti-um, stric-
Es le=be, wer flott commercirt, wenn's

tis-si-me bi-ben-ti-um, ça ça ça ça ça!
fein muß, auch den Hieber führt, ja ja ja ja ja!

472. Bundestreue.

Heiter.

1. Auf, schwärmt und trinkt, ge=lieb=te Brüder! wir sind uns al=le herz=lich freund, sind ei=nes gro=ßen Bun=des Glie=der, im Le=ben wie im Tod ver=eint, — und trotz der Zei=ten Nacht und Graus, wir hal=ten treu und red=lich aus.

2. Ich bring' dem weiß und grünen Bunde,
Das unsre Herzen sanft umzog,
Dem lieben, theuren Vaterlande
Aus voller Brust ein donnernd Hoch!
|: Wir schworen ja ihm treu zu sein,
Und Kraft und Leben ihm zu weihn. :|

4. So laßt uns unsern Schwur erneuen,
Den kein Verhängniß je geschwächt,
Und Herz und Hand dem Freunde weihen,
Für Liebe, Freiheit, Kraft und Recht;
|: Ja Deutschland soll gedeihn und blühen,
Und hoch in Kraft und Liebe glühn! :|

3. Der Bursche zieht für seine Brüder
Den kühnen Schläger freudig blank,
Und sinkt er schwer getroffen nieder,
Der Brüder Freiheit ist sein Dank.
|: Er stirbt dem schönen Bunde treu,
Im Leben wie im Tode frei. :|

5. Hört, wackre Brüder, hört, ich weihe,
Verrätherei sei schwer gerächt,
Dem großen Bunde ew'ge Treue
Für Freiheit, Liebe, Kraft und Recht.
|: In Kraft und Liebe will ich glühn,
Und für das Recht den Schläger ziehn! :|

6. So ist der Bund auf's Neu' beschworen;
Das Glück soll freudig uns umwehn!
Es flieht die Zeit im Tanz der Horen:
Der Brüder Freiheit soll bestehn!
|: Es lebe Lieb' und Vaterland,
Und hoch das doppelheil'ge Band! :|

Theodor Körner (1810).

473. Teutscher Trank und teutsche Treue.

Heiter, aber nicht zu schnell.

1. Brü=der, hier steht Bier statt Wein; trau=te Brü=der, schenkt euch ein! Hoch leb' je=der bra=ve Mann, der für Frei=heit fech=ten kann!

2. Freiheit ist ein edles Gut,
Giebt dem Burschen Kraft und Muth;
Hoch leb' jeder freie Mann,
Der dem Sklavenjoch entrann.

4. Kommst du meiner Noth nah',
So verweile dich allda,
Schreib' an meines Grabes Rand:
Diesen hab' ich Freund genannt.

3. Glücklich, wer auf seinem Pfad
Einen Freund gefunden hat;
Und nicht minder glücklich ist,
Wen sein holdes Mädchen küßt.

5. Auf, ihr Brüder, auf und trinkt,
Stoßt die Gläser an und singt:
Hoch leb' jeder teutsche Mann,
Der sein Gläschen leeren kann.

474. Mundum.

Flott und etwas rasch.
Ciner.

1. Sag', Bruder, was ist dir in die Keh = le ge = sah = ren? Du si = hest ja so traurig, du

si = hest ja so stumm. — Als wir bei dem leh = ten Gom = mersche waren, da gin = gen die Gläser so

fröhlich her = um! Wie hab'n wir's da ge = macht? Ha so, ha so, ha so! Und wer's hat im = mer

Drei, dann Alle. Alle.

so gemacht, den hab'n wir niemals aus = ge = lacht; ha so, ha so, ha so, ha so, ha so, ha so!

475. Trinkspruch.

Solo. Die Wiederholung jeder Strophe Alle.

1. Pro sa - lu - te ho - rum a - mi - co - rum nec non a - mi - ci - ti - ae.
 2. Pro sa - lu - te Ger - ma - no - rum, pro sa - lu - te pa - tri - ae.
 3. Pro sa - lu - te The - o - lo - go - rum, pro sa - lu - te N. N. *) —

Solo. Die Wiederholung Alle.

4. U - ni - ver - si - ta - tis Lip - si - en - sis**) nec non pro sa - lu - te vir - gi - num.

Giner.

num. Ar - ri pi - o gla - sel - lu - lum, sic vel sic te - nendum, sub a - stra tol - len - dum,
 men - sam de - pri - men - dum, ad

o - ri ad - mo - ven - dum, at - que ex - bi - ben - dum fun - di - tus. Vi - vat no - ster N. N.

Giner.

Vi - vat! Flo - re - at! cres - cat! At - que vos cres - ca - tis in - vi - cem.

Alle.

*) ober:

Er - go nos cres - ca - mus in - vi - cem. lu - te

*) Jurisconsultorum, Medicorum. Bei N. N. wird der Name eines beliebigen Professors gesungen.

**) Heidelbergensis etc.

476. Fröhlich tönt der Becherklang.

Heiter.

D. Weiss.

Solo.

1. { Fröhlich tönt der Becherklang im ver = trau = ten Krei = se, Brüder, freut euch al = le ;
 { Lieb = lich schallt ein Rundge = sang nach der Wä = ter Wei = se.

Das zweite Mal Alle.
 Brüder, trinket al = le ! fängt mit lau = tem Schal = le : Traute Brüder, schenket ein,

sto = ßet an und trinkt den Wein. Traute Brü = der

2. Neue Freuden gehn mir auf,
 Glatter wird die Stirne,
 Leichter meines Blutes Lauf,
 Leichter mein Gehirn!
 Seht die Gläser blinken,
 Selbst die Mädchen winken,
 Noch ein Mal zu trinken.
 Traute Brüder, schenket ein,
 Stoßet an, und trinkt den Wein!
3. Für die Burschenfreiheit soll
 Auch mein Lied erschallen.
 Brüder, schenkt die Gläser voll,
 Laßt den Schaum nicht fallen!
 Alle Kraft enteilet,
 Wenn ihr länger weilet
 Und den Becher theilet.
 Traute Brüder, schenket ein,
 Stoßet an, und trinkt den Wein.
4. Füllt die Becher noch ein Mal,
 Füllt sie bis zum Rande!
 Und dann schwört bei diesem Stahl
 Eurem Vaterlande!
 Weihest kühn und bieder
 Herz und Hand und Lieder
 Ihm als wackre Brüder!
 Darauf stimmt Alle ein,
 Darauf leert den Becher rein!

Als Gesellschaftslied.

2. Winde diese Blumen mir
 Um das Haar, ich winde
 Epheu um den Becher dir,
 Freundliche Selinde.
 Laßt den Becher rauschen,
 Wenn die Mütter lauschen,
 Ob wir Küsse tauschen.
 Traute Brüder, schenket ein,
 Stoßet an, und trinkt den Wein!
3. Wer mit Gegenliebe liebt,
 Freue sich von Herzen!
 Wen sein Mädchen noch betrübt,
 Hoffe Trost nach Schmerzen.
 Freund, beim Rosenbecher
 Leert vielleicht dein Rächer,
 Amor seinen Köcher.
 Traute Brüder, schenket ein,
 Stoßet an, und trinkt den Wein!
4. Neue Freuden gehn mir auf,
 Glatter wird die Stirne,
 Leicht wird meines Blutes Lauf,
 Heller mein Gehirn.
 Seht, die Gläser blinken;
 Selbst die Mädchen winken,
 Noch ein Mal zu trinken.
 Traute Brüder, schenket ein,
 Stoßet an, und trinkt den Wein!

477. Herr Zachäus.

Maßig.

Solo. Das zweite Mal Alle.

Das zweite Mal Alle.

Herr Za = chä = us, Herr Za = chä = us war ein kreuz = fi = de = les Haus! Er trank aus keinem

lee = ren Glas, li = rum la = rum, was ist das, er und sei = ne Gä = ste. Ei, was hat er

Alle. Zu Zweiten. Dann Alle.
denn ge = than? Ei, was hat er denn ge = than? Er hat's immer, immer, im = mer, er hat's immer,

Schnell Alle bei der Wiederholung.

immer, im = mer, er hat's immer, immer, immer so ge = macht! Lau = ter gu = te

Alle.
Din = ge sind das! Wenn man brav trinkt und ißt, und da = bei lu = ftig ißt; lau = ter gu = te

Din = ge sind das! Wal = te = ral = te = ra!

478. Mundum.

Sanft und langsam.

Alle.

Rasch.

Woll-te Gott, daß wir nach tausend Jahren, daß wir nach tausend Jahren uns
Weil a=ber das wohl schwerlich wird ge=sche=hen, wohl schwerlich wird ge=sche=hen, so

Langsam.

dolce

Rasch.

wie=der = sehn! Glas, und laß es ta=pfer rinnen, bis daß nichts mehr da=
nimm das

Sanft und langsam.

Alle.

Dreie.

Rasch.

Alle.

rinnen, und in=nen. Ei, was ist das? — Ein lee=res Glas! Seht mir mal den

Zu Bierem.

R. R. an, wie er ta=pfer pi=chen kann! Solche Brüder müssen wir ha=ben, die sich an dem

Alle.

Wei=ne la=ben; trinkt und sing't und stoßt mit an: Schmollis, ihr Brü=der, Mann für Mann!

Solo.

Alle.

Schmollis, ihr Brü=der! Schmollis, ihr Brüder, Mann für Mann!

479. Studentenzärtlichkeit.

Munter und zärtlich.

1. Voll Zärtlich-keit will ich der Dir = ne sa = gen, daß sie mein gan = zes Herz ge =
 2. Und reicht sie mir den Hän = de = druck zum Koh = ne, und giebt sie mir der Lie = be

1. rührt; nie kann ich fer = ner ih = ren Blick er = tra = gen, da er so = gleich ka = pi = tu =
 2. Ruß, dann tausch' ich nicht mit Szepter und mit Kro = ne, denn nichts er = setzt mir den Ge =

Das Erste Mal Einer, das zweite Mal Alle.

1. lirt. Ein Bursch, wie ich, nimmt manche Freiheit sich heraus, ein Mann, wie ich, geht stets will =
 2. nuß.

Kommen ein und aus. Als Bursche führ' ich, oh = ne viel zu fra = gen, die schön = ste

Dir = ne mir nach Haus. ^{*)} mir nach Haus.

480. Entschuldigung.

Ein-, zwei- auch vierstimmig zu singen.

Schrittgemäß.

Ges. v. F. Langer.

1. } Wenn wir durch die Stra-ßen zie = hen, recht wie Bursch' in Saus und Braus, } und ich
schau = en Au = gen, blau und grau = e, schwarz und braun aus man = chem Haus; }

laß' die Bli = cke schwei = fen durch die Fen = ster hin und her, fast als wollt' ich Ei = ne

su = chen, die mir die Al = ler = lieb = ste wär'!

2. Und doch weiß ich, daß die Eine
Wohnt viel Meilen weit von mir,
Und doch kann ich's Schau'n nicht lassen
Nach den schmucken Jungfern hier.
Liebchen, woll' dich nicht betrüben,
Wenn dir Eins die Kunde bringt,
Und daß dich's nicht überrasche,
Dieses Lied der Wand'rer singt.
Wilhelm Müller.

481. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.

Innig und etwas langsam.

1. Wir hat = ten ge = bau = et ein statt = li = ches Haus, und drin auf Gott ver = trau = et trotz

Wetter, Sturm und Graus, und drin auf Gott ver = trau = et trotz Wetter, Sturm und Graus.

2. Wir lebten so traulich
So einig, so frei,
|: Den Schlechten ward es graulich,
Wir hielten gar zu treu. :|

3. Sie lugten, sie suchten
Nach Trug und Verrath,
|: Verläumbeten, verfluchten
Die junge, grüne Saat. :|

4. Was Gott in uns legte,
Die Welt hat's veracht't,
|: Die Einigkeit erregte
Bei Guten selbst Verdacht. :|

5. Man schalt es Verbrechen,
Man täuschte sich sehr;
|: Die Form, sie kann zerbrechen,
Die Liebe nimmermehr. :|

6. Die Form ist zerbrochen,
Von außen herein;
|: Doch was man drin gerochen,
Ist eitel Dunst und Schein. :|

7. Das Band ist zerschnitten
|: Und Gott hat es gelitten,
Wer weiß, was er gewollt. :|

8. Das Haus mag zerfallen,
Was hat's denn für Noth?
|: Der Geist lebt in uns Allen,
Und unsre Burg ist Gott! :|

A. Singer.

482. Studentengruß oder: Guten Morgen.

Für vier Männerstimmen.

Lebhaft und rasch. Halber Chor.

F. W. Berner.

1. Rasch von sei-ner La-gerstatt, die ihn sanft ge = wie-get hat, rafft der Bursche sich em-por,

aus dem Fen-ster ruft's im Chor: — Gu-ten Morgen! gu-ten Morgen!
guten Morgen!
guten

guten Morgen! guten Morgen! gu-ten
guten Morgen! guten Morgen!
Morgen! guten Morgen! guten Morgen!
guten Morgen! guten Morgen!

Morgen! guten Morgen!
guten Morgen! guten Mor=
guten Morgen! guten Morgen! guten Mor=
guten Morgen! guten Morgen! guten Mor = gen! guten

gu = ten Mor = gen, gu = ten Mor =
 = = gen, gu = ten Mor = = = gen! gu = ten Mor =
 gen! gu = ten Mor = = =
 Morgen! gu = ten Morgen! gu = ten Morgen! gu = ten Mor =

gen, gu = ten Mor = gen! gu = ten Morgen!
 gen, gu = ten Mor = gen! gu = ten Morgen!
 gen, gu = ten Mor = gen! gu = ten Morgen!
 gen, gu = ten Mor = gen! gu = ten Morgen!

2. An das theure Waterhaus,
 In die schöne Welt hinaus,
 Die ihm voll von Blumen steht,
 Sendet er sein Frühgebet:
 Guten Morgen!

3. Wie er selbst, vergnügt und frei,
 Springt sein Bello laut herbei;
 Seine blanke Waffe winkt,
 Wie sie in der Sonne blinkt:
 Guten Morgen!

4. Brüder, aus der schönsten Zeit,
 Wenn das Alter uns beschneit,
 Brüder, wenn wir schlafen gehn,
 Wenn wir selig auferstehn:
 Guten Morgen!

483. Trinkspruch.

{ Wenn einst der al = te Kno = chen = hau = er mit un = ferm R. R. Punktum macht, Dies
 { So wer = de ihm statt al = ter Trau = er ein Gläschen Wein auf's Grab ge = bracht.

nehm' er als Bi = a = ti = cum hin = ü = ber in's E = ly = si = um, dies nehm' er als Bi =

a = ti = cum hin = ü = ber in's E = ly = si = um!

484. Der Musensohn.

Heiter, doch nicht schnell.

G. Fr. Zelter. *)

Durch Feld und Wald zu schweifen, mein Liebchen weg zu pfeifen, so geht's von Ort zu Ort! und

nach dem Takte re = get, und nach dem Maas be = we = get sich Al = les an mir fort. —

2. Ich kann sie kaum erwarten,
Die erste Blum' im Garten,
Die erste Blüth' am Baum.
Sie grüßen meine Lieder,
Und kommt der Winter wieder,
Sing' ich noch jenen Traum.

4. Denn wie ich bei der Linde
Das junge Völkchen finde,
Sogleich erreg' ich sie,
Der stumpfe Bursche blüht sich,
Das steife Mädchen dreht sich
Nach meiner Melodie.

3. Ich sing' ihn in der Weite,
Auf Eises Läng' und Breite
Da blüht der Winter schön!
Auch diese Blüthe schwindet,
Und neue Freude findet
Sich auf bebauten Höhn.

5. Ihr gebt den Sohlen Flügel
Und treibt durch Thal und Hügel
Den Lieblich weit vom Haus.
Ihr lieben, holden Musen,
Wann ruh' ich ihr am Busen
Auch endlich wieder aus?

485. Wanderlied.

G. H. Heine.

Gemüthlich.

1. Wohl = auf, noch ge = trunken den fun = keln = den Wein! fein! Al = de nun, ihr
Al = de nun, ihr Lie = ben ge = schie = den muß

Ver = ge, du vä = ter = lich Haus! es treibt in die Fer = ne mich mächtig hin = aus! Al =

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus dem 4ten Hefte der sämmtlichen Lieder, Balladen und Romanzen von G. Fr. Zelter, bei Ad. Mt. Schlesinger.

de nun, ihr Ver=ge, du vä = ter = lich Haus! es treibt in die Fer = ne mich mächtig hin =

Einzelne Stimmen.

aus, hin = aus! ju val = le = ra, ju val = le = ra, ju val = le = ra = le = ra = le =

Allc.

ra! ju val = le = ra, ju val = le = ra, ju val = le = ra = le = ra = le = ra!

2.
Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie durch Länder und Meere zu gehn;
Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch |: das Land. :|

3.
Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne manch heimathlich Lied;
So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. (der Welt.)

4.
Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer,
Sie flogen von Fluren der Heimath hieher;
Da duften die Blumen vertraulich um ihn;
Sie treiben vom Lande die Lüfte |: dahin :|

5.
Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus,
Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauß;
Und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimath das ferneste Land (das Land.)
Justinus Kerner.

Anmerkung. Im folgenden theilen wir sogleich A. Methfessel's Weise auf das vorige Gedicht ohne neue Nummer wiederholt mit, da sie an mehreren Orten die gewöhnliche geworden ist und deshalb nicht fehlen darf. Man vergleiche damit No. 425.

Zweite Weise auf das vorige Gedicht.

Einfach und ruhig.

A. Methfessel.

1. Wohlaufl, noch ge = trunken den funkelnden Wein! U = de nun, ihr Lie = ben, ge = schieben muß sein! U =

de nun, ihr Ver = ge, du vä = ter = lich Haus! Es treibt in die Fer = ne mich mächtig hin = aus, es

treibt in die Fer = ne mich mächtig hinaus!

Gemäßig.

486. Stoßt an! Leipzig soll leben!

Das zweite Mal Alle.

Das zweite Mal Alle.

1. Stoßt an! Leipzig soll le-ben, hurrah hoch! Die Phi-li-ster sind uns ge-wogen meist, sie
ah-nen im Burschen was Freiheit heißt. Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

2. |: Stoßt an! Burschenschaft lebe! Hurrah hoch! :|
Der die Sterne lenket am Himmelszelt,
Der is's, der unsre Fahne hält!
|: Frei ist der Bursch! :|
3. |: Stoßt an! Vaterland lebe! Hurrah hoch! :|
Seid der Väter heiligem Brauche treu,
Doch denket der Nachwelt auch dabei.
|: Frei ist der Bursch! :|
4. |: Stoßt an! Landesfürst lebe! Hurrah hoch! :|
Er versprach zu schützen das alte Recht,
Drum wollen wir ihn auch lieben recht.
|: Frei ist der Bursch! :|
5. |: Stoßt an! Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch! :|
Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehr't,
Der hält auch Freiheit und Freund nicht werth.
|: Frei ist der Bursch! :|
6. |: Stoßt an! Männerkraft lebe! Hurrah hoch! :|
Wer nicht singen, trinken und lieben kann,
Den sieht der Bursch voll Mitleid an!
|: Frei ist der Bursch! :|
7. |: Stoßt an! Freies Wort lebe! Hurrah hoch! :|
Wer die Wahrheit kennet, und saget sie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.
|: Frei ist der Bursch! :|
8. |: Stoßt an! Kühne That lebe! Hurrah hoch! :|
Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
Der beugt sich, wo die Gewalt sich regt.
|: Frei ist der Bursch! :|
9. |: Stoßt an! Burschenwohl lebe! Hurrah hoch! :|
Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag,
Seid treu, ihr Burschen, und singet uns nach:
|: Frei ist der Bursch! :|

A. Winzer, weif. Bursch in Kiel und Leipzig.

Kräftig.

487. Ça, ça, geschmauset.

Einzelne.

1. Ça, Ça, ge = schmau = set, laßt uns nicht rap = pel = köpffisch sein! Wer nicht mit hau = set, der bleib' da =

Alle.

heim! E - di - te, bi - bi - te, col - le - gi - a - les, post mul - ta sae - cu - la . po - cu - la

nul - la.

2. Der Herr Professor
Lieft heut' kein Collegium,
Drum ist es besser,
Man trinkt eins rum!

Alle: Edite etc.

3. Trinkt nach Gefallen,
Bis ihr die Finger darnach leckt,
Dann hat's uns Allen
Recht wohl geschmeckt!
Alle: Edite etc.
5. So lebt man immer,
So lang' der junge Lenz uns winkt,
Und Jugendschimmer
Die Wangen schminkt!
Alle: Edite etc.
7. Hat nun ein Jeder
Sein Pfeischen Knaster angebrannt,
So nehm' er wieder
Das Glas zur Hand!
Alle: Edite etc.
9. Bis daß mein Hieber
Vom Corpus juris wird besiegt,
So lang', ihr Brüder,
Leb' ich vergnügt!
Alle: Edite etc.

4. Auf, auf, ihr Brüder!
Erhebt den Bacchus auf den Thron,
Und setzt euch nieder!
Wir trinken schon.
Alle: Edite etc.
6. Knaster, den gelben,
Hat uns Apollo präparirt,
Und uns denselben
Recommandirt!
Alle: Edite etc.
8. So lebt man lustig,
Weil's flotter Bursche noch heißt,
Bis daß man rüstig
Ad patres reift.
Alle: Edite etc.
10. Denkt oft, ihr Brüder!
An unsre Jugendfröhlichkeit,
Sie kehrt nicht wieder,
Die goldne Zeit!
Alle: Edite etc.

488. **Crambambuli.**

Fröhlich und bequem.

1. { Crambambu = li, das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns be = währt, Des
er ist ein ganz pro = ba = tes Mittel, wenn uns was Bö = ses wi = der = fährt.

Abends und des Morgens früh trink' ich mein Glas Crambambuli, Crambambam = bambu = li, Crambambu = li!

2. Bin ich im Wirthshaus abgestiegen,
Gleich einem großen Cavalier,
Dann laß' ich Brot und Braten liegen
Und geiße nach dem Pfropfenzieh'r,
Dann bläst der Schwager tantranti
Zu einem Glas Crambambuli, u. f. w.
4. Wär' ich zum großen Herrn geboren,
Wie Kaiser Maximilian,
Wär' mir ein Orden auserkoren,
Ich hänge die Devise dran:
Toujours fidèle et sans souei,
C'est l'ordre du Crambambuli! etc.
6. Ach, wenn die lieben Eltern wüßten,
Der Herren Söhne große Noth,
Wie sie so flott verfeilen müßten,
Sie weinten sich die Augenlein roth!
Inbessen thun die Filii,
Sich bene beim Crambambuli, u. f. w.
8. Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für Burschemwohl den Schläger ziehn,
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite stehn;
Zu ihm sprech' ich: mon eher ami,
Zuvor ein Glas Crambambuli, u. f. w.
10. Crambambuli soll mir noch munden,
Wenn jede andre Freude starb,
Wenn mich Freund Hain beim Glas gefunden
Und mir die Seligkeit verdarb;
Ich trink' mit ihm in Compagnie
Das letzte Glas Crambambuli, u. f. w.
3. Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen,
Hab' ich zum Essen keine Lust;
Wenn mich die bösen Schnupfen plagen,
Hab' ich Katarch auf meiner Brust:
Was kümmern mich die Medicin?
Ich trink' mein Glas Crambambuli, u. f. w.
5. Ist mir mein Wechsel ausgeblieben,
Hat mich das Spiel label gemacht,
Hat mir mein Mädchen nicht geschrieben,
Ein'n Trauerbrief die Post gebracht:
Dann trink' ich aus Melancholie
Ein volles Glas Crambambuli! u. f. w.
7. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel,
So pumpt er die Philister an,
Und denkt: Es ist doch Alles eitel
Vom Burschen bis zum Bettelmann!
Denn das ist die Philosophie
Im Geiste des Crambambuli, u. f. w.
9. Ihr dauert mich, ihr armen Thoren.
Ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein;
Zu Eseln seid ihr auserkoren,
Und droben wollt ihr Engel sein.
Sauft Wasser, wie das liebe Vieh,
Und meint, es sei Crambambuli, u. f. w.
11. Wer wider uns Crambambulisten,
Sein hämisch Maul zur Mißgunst rümpft,
Den halten wir für keinen Christen,
Weil er auf Gottes Gabe schimpft;
Ich gäb' ihm, ob er Zeter schrie,
Nicht einen Schluck Crambambuli, u. f. w.

489. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.

Gemüthlich flott.

1. Mein Le = bens = lauf ist Lieb' und Lust und lau = ter Lie = der = klang; ein fro = hes Lied aus heit'rer Brust macht
 froh den Le = bens = gang. Man geht bergaus, man geht berg ein, heut' g'rad und morgen krumm, durch
 Sorgen wird's nicht anders sein, drum küm'mr' ich mich nichts drum. — Hei = da! juch = he! Drum
 küm'mr' ich mich nichts drum! — drum!

2. Die Zeit ist schlecht! Mit Sorgen trägt
 Sich schon das junge Blut;
 Doch wo ein Herz für Freude schlägt,
 Da ist die Zeit noch gut.
 Herein, herein, du lieber Gast,
 Du, Freude, komm' zum Mahl,
 Würz' uns, was du bescheeret hast,
 Krebenze den Pokal.
 Heida u. s. w.
4. Beim großen Faß zu Heidelberg,
 Da sitze der Senat,
 Und auf dem Schloß Johannisberg
 Der hochwohlweise Rath.
 Der Herrn Minister Regiment
 Soll beim Burgunderwein,
 Der Kriegsrath und das Parlament
 Soll beim Champagner sein.
 Heida u. s. w.

3. Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht,
 Und wer den Szepter führt.
 Das Glück auf einer Kugel steht,
 Und wunderbar regiert.
 Die Krone nehme Bachus hin,
 Nur er soll König sein,
 Die Freude sei die Königin,
 Die Residenz am Rhein!
 Heida u. s. w.
5. So sind die Rollen ausgeheilt,
 Und Alles wohlbestellt,
 So wird die franke Zeit geheilt,
 Und jung die alte Welt.
 Der Traube Saft kühlt heiße Gluth,
 Drum leb' das neue Reich!
 Ein trunkner Muth, ein wahrer Muth!
 Der Wein macht Alles gleich.
 Heida! u. s. w.

M.

490. Neujahrlied.

Nach voriger Weise.

1. Das alte Jahr vergangen ist,
 Das neue Jahr beginnt.
 Wir danken Gott zu dieser Frist,
 Wohl uns, daß wir noch sind!
 Wir seh'n auf's alte Jahr zurück,
 Und haben neuen Muth:
 Ein neues Jahr, ein neues Glück!
 Die Zeit ist immer gut.
3. Und machen wir uns froh und gut,
 Ist froh und gut die Zeit,
 Und giebt uns Kraft und frischen Muth
 Bei jedem neuen Leid.
 Und was einmal die Zeit gebracht,
 Das nimmt sie wieder hin —
 Drum haben wir bei Tag und Nacht
 Auch immer frohen Sinn.
2. Ja, keine Zeit war jemals schlecht:
 In jeder lebet fort
 Gefühl für Wahrheit, Ehr' und Recht
 Und für ein freies Wort.
 Hinweg mit allem Weh und Ach!
 Hinweg mit allem Leid!
 Wir selbst sind Glück und Ungemach,
 Wir selber sind die Zeit!
4. Und weil die Zeit nur vorwärts will,
 So schreiten vorwärts wir;
 Die Zeit gebeut, nie stehen wir still,
 Wir schreiten fort mit ihr.
 Ein neues Jahr, ein neues Glück!
 Wir ziehen froh hinein,
 Denn vorwärts, vorwärts! nie zurück!
 Soll unsre Lösung sein.

Hoffmann v. Fallersleben

491. Ein Grobschmidt.

No. I. Nicht zu schnell.

Opf. v. S. Langer.

1. Ein Grobschmidt saß in gu - ter Ruh, ein Grobschmidt saß in gu - ter Ruh, raucht sei - ne Pfeif Ta-

bat da - zu, Ci - di, ci - da, ci - dum, ci - di, ci - da, ci - dum.

2. |: Was klopf dort vorn an meine 3. |: „Es ist ein Brief von der — — 4. |: Was schreibt mir denn mein lie-
 Thür, :| Post, :| ber Freund :|
 Wer will schon wieder her zu mir? Der ein und zwanzig Pfennig' kost't.“ Von meinem Sohn, dem Teufelskind?
 |: Cidi, cida, cidum, :| |: Cidi, cida, cidum, :| |: Cidi, cida, cidum, :|

5. |: Der Kerl hat sich herum geschlag'n, :|
 Und wieder'n Schmiß davon getrag'n?
 |: Cidi, cida, cidum, :|

6. |: Da muß ich selbst nach — — geh'n, :|
 Und sehen, wie die Sachen steh'n!
 |: Cidi, cida, cidum, :|

No. II. Für Vers 7 und 8.

7. „Gott grüß' Sie, lie - ber Herr Pa - pa! Hat Sie der Teu - fel schon wie - der

da? 8. Wie sieht's mit mei - nem Wech - sel aus? Was macht die Frau Ma - ma zu Haus?“

9. : Von deinen Wechselfn schweig mir still, :|
 Du Taugenichts, du Lumpenkerl!

10. „Ei, ei, mein lieber Herr Papa,
 So fährt man keinen Burschen an!

11. Die ganze Woch' hab' ich studirt,
 Ein einzig Mal nur commercirt!

12. Zwei meiner Freunde schlugen sich,
 Ein Schmaus war ganz gelegentlich.

13. Da lud ich sie zu mir in's Haus,
 Gab ihnen den Versöhnungsschmaus.“

14. Das Schmausen sollst du bleiben la'n,
 Wend' du dein Geld nur besser an!

15. Du mußt mit mir nach Hause geh'n,
 Und mit mir vor dem Ambos steh'n!“

16. „Ich hab' ja noch nicht ausstudirt,
 Und meinen Cursum absolvirt.

17. Bis Ostern bleib' ich noch allhier;
 Dann heißt es: Bursch, jezt fort mit dir!“

18. Dies Mal soll's dir geschenkt sein!
 Doch werde fleißig hübsch und fein!“

19. „Adieu, mein lieber Herr Papa,
 Viel Grüße an die Frau Mama!

20. Und auch die lieben Schwestern mein,
 Und schicken Sie brav Wechsel ein!“

21. Gott segne deine Studia,
 Aus dir wird nichts. Halleluja!

Heiter. 492. Todes- und Lebens-Verlängerung.

Zwei oder Einer.

Alle.

Solo.

. Es las-sen sich die tod=ten Fürsten bal=sa = mi = ren, Für=sten bal=sa = mi = ren, um de=sto

län=ger im To=de zu sein, um de=sto län=ger im To=de zu sein. Wir a = ber wol=ten

uns im Le=ben bal=sa = mi = ren, im Le=ben bal=sa = mi = ren, um de=sto län=ger im Le=ben zu

sein, um de=sto län=ger im Le=ben zu sein!

493. Vive la Compagnia!

Nach der vorigen Weise gebildet.

Solo.

Alle.

Solo.

1. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, vive la Compag - ni - a! vive la Compag - ni - a! und

fahr' da = mit in's Un = terland, vive la Compag - ni - a! vive la Compag - ni - a! vive la, vive la,

vive la, va! vive la, vivela, hop-sa-sa, vive la, Compag-ni-a!

Anmerkung. In meinen Studentenjahren 1804 bis 1808 sangen wir dieses Lied nach folgender Weise:

Munter.



{ Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, vive la Compag - ni - a!
Und fahr' da = mit in's Un = ter = land, vive la Compag - ni - a! vive la, vive la, vive la va!



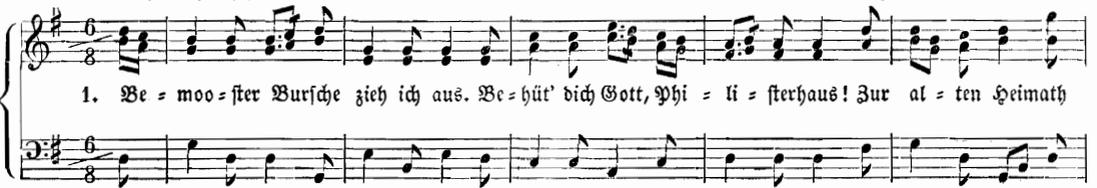
vive la, vive la, hop-sa-sa! vive la Compag - ni - a!

- | | |
|--|--|
| <p>2. Ich hol' das Gläschen wieder hervor Vive la Compagnia! Und halt' an's recht' und linke Ohr; Vive la etc.</p> | <p>3. Ich setz' mein Gläschen an den Mund Vive la Compagnia; Und leer' es aus bis auf den Grund Vive la etc.</p> |
| <p>4. Dem Gläschen ist sein Recht geschehn Vive la Compagnia! Was oben ist, muß unten stehn; Vive la etc.</p> | <p>5. Das Gläschen, das muß wandern, Vive la Compagnia! Von einer Hand zur andern, Vive la etc.</p> |

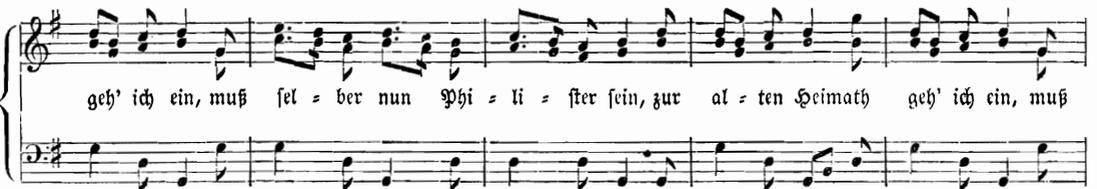
494. Der abziehende Wursche.

Nicht schleppend.

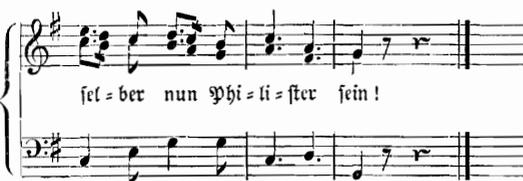
Nach Aug. Methfessel.



1. Be = moo = ster Wursche zieh ich aus. Be = hüt' dich Gott, Phi = li = sterhaus! Zur al = ten Heimath



geh' ich ein, muß sel = ber nun Phi = li = ster sein, zur al = ten Heimath geh' ich ein, muß



sel = ber nun Phi = li = ster sein!

2. Fahrt wohl, ihr Straßen g'rad und krumm!
Ich zieh' nicht mehr in euch herum,
|: Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
Mit Lärm nicht mehr und Sporenklang. :|

- | | |
|--|--|
| <p>3. Was wollt ihr Kneipen all' von mir? Mein Bleiben ist nicht mehr allhier; : Winkt nicht mit eurem langen Arm, Nacht mir mein durstig Herz nicht warm! : </p> | <p>4. Ei grüß' euch Gott, Collegia! Wie steht ihr in Parade da! : Ihr dumpfen Säle, groß und klein, Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein! : </p> |
| <p>5. Auch du, von deinem Giebelbach, Siehst mir umsonst, o Carcer, nach! : Für schlechte Herberg' Tag und Nacht Sei dir ein Vereat gebracht! : </p> | <p>6. Du aber blüh' und schalle noch! Leb', alter Schlägerboden, hoch! : In dir, du treues Ehrenhaus, Verfachte sich noch mancher Strauß! : </p> |
| <p>7. Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus, O Kind, schau' noch einmal heraus, : Heraus mit deinem Neuglein Klar, Mit deinem dunkeln Lockenhaar! : </p> | <p>8. Und weiter, weiter geht mein Lauf; Thut euch, ihr alten Thore, auf! : Leicht ist mein Sinn, und froh mein Pfad, Gehab' dich wohl, du Mufenstadt! : </p> |
| <p>9. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, Nacht mir mein leichtes Herz nicht schwer! : Auf frischem Roß, mit frohem Sang Geleitet mich den Weg entlang! : </p> | <p>10. Im nächsten Dorfe kehret ein, Trinkt noch mit mir von Einem Wein! : Nun denn, ihr Brüder, sei's, weiß's muß, Das letzte Glas, der letzte Ruß! : </p> |

495. Mundum.

Munter.
Alle. (Ne=benjafr.)

Ein er.

{ Rundu = sang und Gersten = saft lie = ben wir ja Al = le; Bruder, bei = ne Schöne heißt? N. N. sie soll
Da = rum trinkt mit Tu = gendkraft schäu = mende Po = ka = le!

Alle.

le = ben, soll le = ben, soll le = ben! N. N. sie soll le = ben!

496. Mundgesang.

Fröhlich.
Alle. unis.

1. Ei, Bruder N. N. warum so mißver = gnügt? Sag', was dir im Ein = ne liegt!

Willst denn du, da wir so fröh = lich sin = gen, Trau = rig = keit in un = sre Mit = te bringen?

Ein er.

Sag', was dir im Ein = ne liegt? Gebt mir nur ein gut Glas Wein, dieses denk' ich
(Bier)

Alte.

1. soll es sein. Nun so trink' s auf's Wohlsein bei - ner Schönen, laß ihr zur Ehr' ein
(feh=let mir.)

Einer.

1. flot=tes Hoch er = tö = nen; trinE, bis dich der Wein be = siegt. Noch nicht bin ich
2. Je = ho bin ich
3. Uad nun bin ich

Von vorn. Schluß. Alte.

1. ganz vergnügt. Und wir sind mit dir vergnügt!
2. halb vergnügt.
3. ganz vergnügt.

Anmerk. Das Lied wird 3 Mal gesungen.

Von vorn.

497. Ho, ho! vivat.

Munter.

Ho, ho! vi-vat, ho, ho! vi-vat fra - ter-na sa - ni - tas! (Fine.) Eu, po-cu-lum a-

mo - ris, an - ti-do-tum do - lo - ris, da Capo.

498. Mundgesang. Vivat Bacchus!

Fröhlich.

Einer.

Alle.

Einer.

{ Wi - vat Bacchus, Bacchus le = be! Bacchus le = be! Bacchus war ein bra = ver Mann, wann. Es
 der zu = erst der goldnen Re = be, goldnen Re = be sü = ßen Nektar ab = ge =

Alle.

le = ben die Schwarzen, die Blonden, die Braunen, sie le = ben al = le hoch! Es le = ben die

Einer.

Schwarzen, die Blonden, die Braunen! sie le = ben al = le hoch! Ob ich's wa = ge, ob ich's thu',

Alle.

ob's die Herrn auch las = sen zu? Hin = un = ter den Plunder! hin = un = ter den Plunder! hin = un = ter mit

Einige, dann Alle.

ihm! Es ist ge = scheh'n, wir ha = ben's all' ge = sehn.

499. Herr Bruder, nimm das Gläschen.

Fröhlich.

Solo.

1. Herr Bruder, nimm das Gläschen, und trink' es fröhlich aus; und wirbelt's dir im Näschen, so
führ' ich dich nach Haus. Be=denk', es ist ja Mor=gen schon Al=les wie=der gut; — der
Wein vertreibt die Sor=gen, und schafft uns fro=hen Muth. Hal=lo, hal=lo, hal=lo, hal=lo! bei
uns geht's im=mer so! Hal=lo, hal=lo, hal=lo, hal=lo! bei uns geht's im=mer so!

Alle.

Zu einem **Gesellschaftsliede** verwendet, sind noch folgende Strophen aus den Kriegzeiten Napoleons gewöhnlich geworden:

- | | |
|---|--|
| <p>2. Fort mit dem ernstern Blicke, Dazu ist morgen Zeit; Schmollst du mit dem Gesichte, Laß das, du kommst nicht weit. Fort, Contributionen Sind heut' von uns verbannt; Wer denkt an Portionen, Das Weinglas in der Hand? Hallo, hallo, u. s. w.</p> | <p>3. Sind gleich jezt Sorg' und Plage Und manche Tyranei Begleiter unsrer Tage, Das geht schon auch vorbei. Die Hoffnung lacht von weiten, Auf, fasset neuen Muth! Es kommen beß're Zeiten Und Alles wird noch gut! Hallo, hallo, u. s. w.</p> |
| <p>4. Mach's nur, wie ich, und denke: 's ist doch die beste Welt! Es giebt da ein Getränk, Das unsern Muth erhält. Und dieser Welt zum Lobe Trinkt noch ein Glas rein aus Bis auf die Nagelprobe; Heut' kommt's auf Eins heraus! Hallo, hallo, u. s. w.</p> | <p>5. Ja, diese Welt soll leben! Ihr Sorgen, gute Nacht! Hoch leb' der Saft der Reben, Der uns so heiter macht! Es leb' in unserm Städtchen Ein jeder treue Freund; Und hoch das brave Mädchen, Die es noch ehrlich meint! Hallo, hallo, u. s. w.</p> |
| <p>6. Fest stehe, ohne Ende Der Freundschaft heil'ger Bund. Drauf reicht euch die Hände, Zum Bruderkuß den Mund. In trüb und heitern Tagen Woll'n wir mit teutscher Treu' Als Brüder uns vertragen, Als Freunde stehen bei. Hallo, hallo, u. s. w.</p> | <p>7. In diesem frohen Kreise, Da trinkt sich's doppelt schön; Man ist so recht im Gleise Und läßt die Welt sich drehn. Man füllt sein Glas auf's Neue Mit Hoffnungsphantasie, Stößt an und ruft mit Weiße: Hoch leb' die Harmonie! Hallo, hallo, u. s. w.</p> |

500. **Seht, wie er im Glase blinkt** &c.

Mäßig.

Einer. Bei der Wiederholung Alle.

Einer. Bei der Wieder-

1. Seht, wie er im Glase blinkt, die = ser Saft der Re = ben! In des teut = schen
 2. { Bru = der, die = ses vol = le Glas bring' ich dir zu Gh = ren! Weide; Melodie und Bassstimme:
 { Bru = der, die = ses vol = le Glas bringst du mir zu Gh = ren! Un = sser Freundschaft
 Der Andere: Eu = rer Freundschaft
 Alle.

Wiederholung Alle.

1. Jünglings Brust, in des Jünglings teutsche Brust gießt er Kraft und Le = ben. teut = sche Brust
 2. { heil'ges Band, un = ser un = zer = trennlich Band soll kein Un = fall stö = ren.
 { heil'ges Band, eu = er un = zer = trennlich Band soll kein Un = fall stö = ren.
 *) oder:

3. Einer: Sei mein Freund, und nimm zum Pfand
 Der Andere: Gern nehm' ich zum Unterpand
 Weibe: Daß wir nicht um eiteln Tand,
 Nicht um eines Mädchens Hand
 Freundschaft brechen mögen.
 (Brudertreue brechen)
 Alle wiederholen, was Weibe gesungen.
4. Präses: Nun so sei der Bund gemacht
 Hier zu dieser Stunde.
 Alle: Nun so sei der Bund gemacht
 Hier zu dieser Stunde,
 Präses: Und die sternenhelle Nacht
 Und die helle Sternennacht
 Lächle (Leuchte) unserm Bunde.
 Alle wiederholen den zweiten Theil.

501. **Der treue Tod.**

Andante con moto.

Giuliani.

1. Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hin = aus, für Freiheit, Gott, und Va = ter = land zu
 2. Und als er so ihr Le = be = wohl ge = bracht, sprengt er zu = rück zum Hau = fen der Ge =
 3. Und fürchtbar stürzt er in des Kampfes Gluth, und tau = send fal = len un = ter sei = nen

1. streiten; da zieht er noch vor sei = nes Liebchens Haus, nicht oh = ne Abschied will er von ihr schi =
 2. trennen. Er sammelt sich zu sei = nes Kai = sers Macht, und muthig blickt er auf der Feinde Rei =
 3. Streichen; den Sieg ver = dankt man sei = nem Hel den = muth, doch auch den Sieger zählt man zu den Lei =

1. den. D wei = ne nicht die Neuglein roth, als ob nicht Trost und Hoffnung blie = be :
 2. hen. Mich schreckt es nicht, was uns be = droht, und wenn ich auf der Wahlstatt blie = be :
 3. chen. Ström' hin, mein Blut, so pur = pur = roth, dich rächten mei = nes Schwertes Sie = be :

bleib' ich doch treu bis in den Tod, bleib' ich doch treu bis in den Tod dem Va = ter = land und meiner Lie =

be be, und meiner Lie = be. *Th. Körner.*

502. Der Bursche muß in das Collegium.

Nach voriger Weise.

- Der Bursche muß in das Collegium,
 Daß er allda die Wissenschaft erschnappe,
 Und sei der Weg zur Weisheit noch so krumm,
 Er trägt sie fort im Kopf und in der Mappe.
 Doch thut vom Fleiß das Hirn ihm weh,
 Sucht nach der Arbeit er Vergnügen;
 Denn es mag gern zum utile
 Ein flotter Bursch das dulce fügen!
- Zur Sommerzeit schweift er durch Wald und Feld;
 Das Pfeisken dampft, getrillert wird ein Liedchen;
 Ist er zu Ross, dünkt er sich Herr der Welt,
 Und in Corvettenluft kühl er sein Nütchen.
 Und kommt der Frost, bringt Eis und Schnee:
 Auf glatter Bahn, welch' freudig Fliegen!
 Denn es mag gern zum utile
 Ein flotter Bursch das dulce fügen.
- Der Klängen Spiel, der Bühne Ernst und Scherz,
 Commerc, ein Punsch, ein Spielchen oder Tänzchen,
 Und dann und wann, zur Nahrung für das Herz,
 Ein leichter Spas mit einem hübschen Gänschen.
 Doch Alles das hübsch modice!
 Ob jeder Lust muß Pallas siegen!
 Denn so nur soll zum utile
 Ein flotter Bursch das dulce fügen!

503. Studentenleben.

Frisch, aber nicht schnell.
Halbchor.

1. { Wir Studen-ten le-ben täg-lich mun-ter, lu-ftig, fröh-lich, gut. } Brüder, trinkt, schenkt
{ Wursche e-zig, wär es mög-lich, Wursche ha-ben all-zeit Muth. }

Alle.
wie = der ein, laßt uns Al = le fröh = lich sein! Brü = der trinkt, schenkt wie = der ein,

laßt uns Al = le fröh = lich sein!

2. Seht den Kaiser, seht den König,
Ach, sie leben freudentlos.
Geld und Krone gelten wenig
In der Mutter Erde Schoos.
|: Ein Mal sterben müssen sie:
Pereat Melancholie! :|

3. Selbst die Großen und Minister
Plagt die Langeweile bald.
Spieße haben die Philister,
Doch ein Herz wie Eis so kalt.
|: Brüder, in Studentenbrust
Wohnt des Lebens wahre Lust! :|

4. Wir beneiden nicht den Reichen:
Reichthum ist nicht neidenswerth.
Haß und Neid muß von uns weichen,
Brüder, nehmt, was Gott bescheert!
|: Reichthum ist nur Ueberfluß;
Wurschenleben heißt Genuß! :|

5. Wurschenleben, das heißt Leben!
Leben ist nicht einerlei.
Freiheit nur kann Freude geben!
Lebten wir nur ewig frei!
|: Ewig pleno poculo
Et in dulci júbilo! :|

504. Lasset die feurigen Bomben erschallen.

Lustig.

Das zweite Mal Alle.

Las = set die feu = ri = gen Bom = ben er = schallen, piss, pass, puff, hu = ra = sa = sa!

Solo. Dann Alle.
Un = ser Bruder N. N. der soll le = ben, und das gan = ze N. N. = sche Haus! } Aus, aus,
Und sein Mädchen auch da = ne-ben! drauf trink' er sein Gläschen aus!

Das zweite Mal Alle.

aus, aus! Lee-ret die Gläser, schenkt sie wie-der ein! Las-set uns Al-le lu-ftig fein!

*) oder:

Al-le fi-be-le Brüder fein!

505. Wanderschaft.

Ein- oder vierstimmig.

Marschmäß'ig.

Gef. v. H. Langer.

1. } Der Mai ist ge-kom-men, die Bäu-me schla-gen aus, } Wie die Wolken dort wan-bern am
da blei-be, wer Luft hat, mit Sor-gen zu Haus!

himm-li-schen Zelt, so - steht auch mir der Sinn in die wei-te, wei-te Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter,
Dass Gott euch behüt't!
Wer weiß, wo in der Ferne
Mein Glück mir noch blüht?
Es gibt so manche Straße,
Da nimmer ich marschirt,
Es giebt so manchen Wein,
Den ich nimmer noch probirt.

3. Frisch auf drum, frisch auf
Im hellen Sonnenstrahl
Wohl über die Berge,
Wohl durch das tiefe Thal!
Die Quellen erklingen,
Die Bäume rauschen all';
Mein Herz ist wie 'ne Lerche
Und stimmt ein mit Schall.

4. Und Abends im Städtlein,
Da fehr' ich durstig ein!
,Herr Wirth, Herr Wirth, eine
Kanne blanken Wein!
Ergreife die Fiedel,
Du lust'ger Spielmann du!
Von meinem Schatz das Liedel,
Das sing' ich dazu."

5. Und find' ich keine Herberg',
So lieg ich zur Nacht
Wohl unter blauem Himmel;
Die Sterne halten Wacht;
Im Winde die Linde
Die rauscht mich ein gemach,
Es küsst in der Frühe
Das Morgenroth mich wach.

6. O Wandern, o Wandern,
Du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem
So frisch in der Brust;
Da singet und jauchzet
Das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du so schön,
O du weite, weite Welt!

506. Brüder, nützt das freie Leben.

Lebhaft und markig.

1. { Brü = der, nützt das frei = e Le = ben, das nur we = nig Jah = re währt; Da müßt
 { Nichts kann es euch wie = der = ge = ben, wenn ihr einst nach Hau = se kehrt.

ihr der No = de die = nen, sitt = sam sein in Gang und Nie = nen, dies be =

denkt, und seid fi = del, — dies be = denkt, und seid fi = del.

2. Brüder, jetzt könnt ihr noch schwärmen,
 Eh' es euch ein Amt versagt.
 Dann müßt ihr euch täglich härmern,
 Wenn euch einst die Wirthschaft plagt;
 Wenn geneigte Gönner schmolzen,
 Narren selbst euch tabeln wollen;
 |: Dies bedenkt und seid fidel! :|

3. Brüder, jetzt könnt ihr noch trinken,
 Eh' euch ruft die Vaterstadt.
 Da seht ihr zwar Gläser blinken,
 Aber ihr trinkt euch nicht satt.
 Mit Verbeugung und mit Miene
 Müßt ihr jeden Schluck verdienen;
 |: Dies bedenkt und seid fidel! :|

4. Ja ihr Brüder, ich will trinken!
 Heut' sei nicht mein letztes Fest.
 Traurig soll der Stand mich dünken,
 Der mich nicht mehr jubeln läßt.
 Blüh', N. N. *) ; nur gewöhne
 Nicht zu Sklaven deine Ehne;
 |: Dies bedenkt und seid fidel! :|

507. Auf, Brüder, laßt uns Rosen pflücken.

Munter.

1. { Auf, Brüder, laßt uns Ro = sen pflücken, noch blühen sie für uns so schön! Sie sind uns
 { Laßt uns mit Freu = de in den Blicken nach lie = be = vol = len Mädchen sehn!

al = lent = hal = ben nah, drum, Brüder, lu = stig, tral = le = ral = le = ra! drum, Brüder,

*) Hier wird der Beiname der Universität gesungen, z. B. Ruperta etc.

lu = stig, tral = le = ral = le = ra!

2. Noch winkt der holde Lenz dem Leben,
Noch scheint der Freuden Sonne hell,
Noch blinkt der edle Saft der Reben;
Auf, trinkt aus diesem Götterquell!
Für uns sind Wein und Mädchen nah,
|: Drum, Brüder, lustig, trallerallera! :|
3. Pflückt, Brüder, Rosen. Da, nicht lange
Winkt uns die blühende Natur!
Wir wandeln auf dem Rosengange
Ach, leider, wenig Jahre nur!
Noch sind uns Wein und Mädchen nah',
|: Drum, Brüder, lustig, trallerallera! :|
4. Flieht, Brüder, flieht die Schaar der Alten,
Die unser junges Leben schmäh'n;
Sie mögen ihre Stirne falten
Und uns mit düsterem Blick ansehen.
Sie kommen unserm Kreis nicht nah',
|: Drum, Brüder, lustig, trallerallera! :|
5. Schwingt euch im Jubel über Sterne;
Freud' und Wonn' erfüll' uns ganz.
Was im Genuß euch stört, sei ferne!
Eilt, Brüder, eilt zu Spiel und Tanz!
Bleib' mir, o holdes Mädchen, nah',
|: Dann bin ich lustig, trallerallera! :|
6. Lasset die Mufen und Mädchen leben!
Singt ihnen Heil aus voller Brust!
Ihnen, die Freud' und Wonne geben,
Blühe des Lebens höchste Lust!
Bleib' uns, du holde Schönheit, nah,
Dann sind wir lustig trallerallera!
7. Auch Bruder N. N., der soll leben.
Unsre Gesänge schallen dir!
Laß dir vom Liebchen Küsse geben,
Bleib' ein sideler Bruder hier!
Bleib' uns, o theurer Bruder, nah',
!: Dann sind wir lustig, trallerallera!

508. Die Feierstunde.

Feierlich.

1. { Wo zur fro = hen Fei = er = stun = de lä = chelnd uns die Freu = de winkt; Da ist der
Wo in lau = ter Za = fel = run = de sil = bern uns der Be = cher klingt,

Himmel, da tönt un = ser Sang, Göttin der Freude, dir fröh = li = chen Dank!

2. Wo sich Männer, fest umwunden
Von der Freundschaft Rosenband,
Und durch Brudersinn verbunden
Traulich reihen Hand in Hand,
Da ist der Himmel, da tönt unser Sang,
Göttin der Freude, dir innigen Dank.
3. Füllt nicht Freude hier die Becher?
Ueberströmt das Herz nicht Lust?
Schwellt nicht jeden wackern Becher
Freundschaft hier die volle Brust?
Hier ist der Himmel, ein herzlicher Kuß,
Brüder von euch, ist mir Himmelsgenuß!
4. Heil den Edlen, die vor Jahren
Schon den Freundschaftsbund gewebt,
Unser Freundschaft Schöpfer waren,
Deren Geist uns heut' umschwebt.
Brüder, es schalle, den Guten zum Dank,
Laut unser festlicher Jubelgesang!
5. Laßt uns trinken, laßt uns Schwärmen
Und des schönen Festes freun.
Wonne lacht in Freundes Armen,
Süßer mundet hier der Wein.
Süßer, wo Freundschaft mit liebender Hand
Fester noch knüpft das himmlische Band.
6. Heil dem Tage, der auf's Neue
Uns zur Bruderfeier ruff,
Den durch rechte Lieb' und Treue
Ihr zum Wonnetage schuff.
Lange noch blüh' unser trauter Verein,
Stets noch gefeiert von fröhlichen Reihn.
7. Alle Brüder sollen leben,
Die dies schöne Band umzog!
Drauf will ich ein Gläschen heben,
Drauf erschall' ein jauchzend Hoch!
Feierlich schalle mein Jubel empor,
Brüder, für euch, die der Freund sich erkor.

509. Laßt uns, ihr Brüder! Weisheit erhöhn.

Groh und würdig.

1. Laßt uns, ihr Brü = der, { Weisheit } er = höh'n! Sin = get ihr Lie = der
2. Mau = rer, euch bin = det { Freundschaft } bei = li = ge Pflicht; fu = chet, ihr fin = det

1. feu = rig und schön — schön.
2. Wahrheit und Licht! Licht.

3. Lachet, wenn Thoren
Weisheit verschmähn;
|: Wir sind erkohren
Wahrheit zu sehn! :|

4. Götter der Erden
Steigen vom Thron;
|: Maurer zu werden,
Ist ihnen Lohn! :|

5. Ihr, die zu Söhnen
Weisheit erkohr,
|: Klagenden Tönen
Leicht euer Ohr. :|
8. Strahlen zu borgen
Brauchen wir nicht;
|: Uns scheint vom Morgen
Göttliches Licht. :|

6. Menschen beglücken,
Lehrt die Natur;
|: Folgt mit Entzücken,
Brüder, der Spur! :|
9. Es leuchtet nieder
Wiß in die Gruft,
|: Wo Gott uns wieder
Schöpferisch ruft. :|

7. Thränen verwandeln
In heitern Blick,
|: Göttlich zu handeln,
Sei unser Glück! :|
10. Laßt uns, ihr Brüder,
Weisheit erhöh'n;
|: Singet ihr Lieder,
Feurig und schön! :|

Stolberg.

Als Studentenlied.

2. Sie ist die Gottheit,
Die uns beglückt!
|: Sie macht uns fröhlich,
Himmlich entzückt! :|
5. Gießet das Schicksal
Wermuth in's Herz,
|: Heilt sie die Wunden,
Vindert den Schmerz! :|

3. Anschuld und Freude
Reichen sie dar,
|: Kränzen mit Rosen
Lächelnd das Haar. :|
6. Sie macht Bettler
Königen gleich;
|: Machet den Armen
Fröhlich und reich. :|

4. In ihrem Kreise
Wohnet nur Lust!
|: Sie macht uns weise,
Stärket die Brust. :|
7. Drum kommt, ihr Brüder,
Sie zu erhöh'n,
|: Singet ihr Lieder,
Feurig und schön! :|

Stolberg.

Kräftig. Chor. 510. Auf, singet und trinket.

1. Auf, sin = get und trin = ket den köst = li = chen Trank! auf, sin = get und bringet der Freud' eu = ren
2. Aus goldnen Po = ka = len trank Rom seinen Wein, bei fest = li = chen Mahlen des Sieg's sich zu

1. Dank! Trinkt, vorneh = me Sündern, aus Gold eu = ren Wein: wir freun uns nicht minder beim Bierkrug von
2. freun. Der Leutsche, der GroÙe, trank ed = le = ren Saft, war da = für der Er = ste an Muth und an

1. Stein. Wi = val = le = ral = le = ral = le = ral = le = ra! Wi = val = la = le = ra!
2. Kraft. Wi = val = le = re.
Wi = val = la = ra ral = le = ra

3.
Noch schnarchten Rom's Krieger,
Besiegt vom Wein,
Und wähten die Sieger
Der Deutschen zu sein:
Da stürzten wie Wetter,
Wie Wirbel im Meer,
Des Vaterlands Retter,
Teut's Söhne daßer!

4.
In Osten erblickte
Der Morgenstern schön,
Sein Flammen, es winkte
In's Schlachtfeld zu gehn.
Da schwangen die Mannen
Im fürstlichen Rath
Ihr Trinkhorn zusammen
Der trefflichen That.

5.
Bom Schlachtfeld erschallte
Das Sammergeschrei,
Und Römerblut wallte
In Strömen herbei.
So hatten Rom's Krieger
Den blutigen Lohn,
Und Hermann, der Sieger,
Zog jubelnd davon.

6.
Da konnte Rom's Kaiser
Des Siegs sich nicht freu'n;
Er weinte sich heiser
Und trau'rte beim Wein.
Doch höher nun schwangen
Die Mannen in Fried'
Ihr Trinkhorn, und sangen
Der Freiheit ein Lied!

Munter.
Ciner.

III. Lebe hoch.

1. Herr Bruder, dir zu Eh=ren will ich ein Gläschen leeren, das mich ad lo-cum zog.

Zu dein und mein Ver=gnügen, in wie=der=hol=ten Zü=gen, Herr Bru=der, leb' recht hoch! In

wie=der=hol=ten Zü=gen, Herr Bruder, leb' recht hoch:

2. Auf's Wohlsein deiner Schönen
Soll jetzt mein Hoch ertönen,
Ihr sei dies Glas geweiht;
Zu ihrem Angedenken
|: Will ich mein Zweites versenken,
Dein Mädchen leb' recht hoch! :|

4. Auch einem und dem andern
Von unsern flotten Brandern
Sei dies, mein Bieres, geweiht!
Kennt man sie zwar noch neue,
|: So kann doch ihre Treue
Dem Ganzen dienlich sein. :|

6. Dem Zirkel meiner Freunde,
Der muntern Trinkgemeinde,
Sei dies, mein Letztes, geweiht!
Rehrt bald ad locum wieder,
|: Zum Schenktisch, meine Brüder!
Dann schall euch ein lautes Trio! :|

3. Die nach des Rectors Schlüssen
Jetzt Leipzig (Halle etc.) sehen müssen,
Sei dies, mein Drittes geweiht!
Kennt man sie gleich noch Grasse,
|: So kann doch ihre Kasse
Den Alten dienlich sein. :|

5. Die nach der Eltern Schlüssen
Uns bald verlassen müssen,
Sei dies, mein Fünftes, geweiht!
Sehn wir uns schwerlich wieder,
|: So denkt, s'ibele Brüder,
Recht oft an uns zurück. :|

512. Abschied.

Gemäßigt.



1. An (der Saale) fer = nem Stran = de ste = hen Burgen stolz und kühn, ih = re Dä = cher sind ver =
fal = len, und der Wind streicht durch die Hal = len, Wolken zie = hen drü = ber hin.

Oder so :

Gemäßigt.



1. An (der Saale) fer = nem Stran = de ste = hen Burgen stolz und kühn, ih = re Dä = cher sind ver =
fal = len, und der Wind streicht durch die Hal = len, Wolken zie = hen drü = ber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer tönet Speer noch Schild;
Doch dem Wanderer erscheinen
Aus bemoosten alten Steinen
Nachtgestalten zart und mild.
3. Drüben winken schöne Augen,
Freundlich lacht manch rother Mund,
Und der Wanderer sieht von ferne,
Schaut in blauer Aeuglein Sterne,
Herz ist heiter und gesund.
4. Doch der Wanderer muß von dannen,
Weil die Abschiedsstunde ruft;
Und er singet Scheidelieder,
Lebewohl tönt nimmer wieder,
Tücher wehen durch die Luft.

Statt der vierten Strophe wird nicht selten auch folgende Variante gesungen :

Und der Wanderer muß von dannen,
Von den Brüdern weggebannt;
Und er singet Abschiedslieder,
Zieht zur Heimath, kehrt nicht wieder
An der Saale (des Rheines) kühlen Strand.

Die Originalfassung des Liedes, das ursprünglich auf die Singweise von Hecca Nr. 538 S. 338 gedichtet wurde, aus welcher obige Volkweise sichtbar hervorgegangen ist, lautet so :

Mudolsburg.

1. An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn;
Ihre Dächer sind gefallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.
2. Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erscheinen
Auf den altbemooften Steinen
Oft Gestalten zart und mild.
3. Droben winken holbe Augen,
Freundlich lacht manch rother Mund.
Wanderer schaut wohl in die Ferne,
Schaut in holder Augen Sterne,
Herz ist heiter und gesund.
4. Und der Wanderer zieht von dannen,
Denn die Trennungsstunde ruft;
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft. Franz Kugler (Maler).

Soldaten- und Jägerlieder.



513. Der unerbittliche Hauptmann.

Andantino.

Gef. v. H. Langer.

1. O Straßburg, o Straßburg, du wun-der-schö-ne Stadt, da = rin = nen liegt be = gra = ben so

1. man = ni = cher Sol = dat, - da = rin = nen liegt be = gra = ben so man = ni = cher Sol = dat.

2.
So mancher und schöner,
Auch tapferer Soldat,
Der Vater und lieb Mutter
Böslich verlassen hat.

3.
Verlassen, verlassen,
Es kann nicht anders sein!
Zu Straßburg, ja zu Straßburg
Soldaten müssen sein.

4.
Der Vater, die Mutter
Die ging'n vor's Hauptmanns Haus:
„Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann,
Gebt mir mein' Sohn heraus!“

5.
„Euern Sohn kann ich nicht geben
Für noch so vieles Geld;
Euer Sohn der muß marschieren
In's weit und breite Feld.“

6.
„In's weite, in's breite
Und auch noch vor den Feind,
Wenn gleich sein schwarzbrauns Mädchen
So bitter um ihn weint.“

7.
Sie weinet, sie weinet
Sie klaget also sehr:
„Ade, Herzallerliebster!
Wir sehn uns nimmermehr!“

514. Nach der Leipziger Schlacht.

G. W. Fint.

Munter und kräftig.

Gef. v. S. Langer.



1. Mit frohem Muth und heiterm Sinn marschie-ren wir nach Frankreich hin, der Kö-nig ist ein tapf-er



1. Held, so groß als ei-ner in der Welt. Und er soll le-ben, und er soll le-ben. Hur-rah! —
 2. 3. 4.

Bei Leipzig war die große Schlacht,
 Die hat Napoleon mitgemacht;
 Da standen sechshunderttausend Mann,
 Die singen alle zu feuern an
 : Auf die Franzosen. :| Hurrah!

Des Morgens als der Tag anbrach,
 Als man da über die Felder sach,
 Da waren alle Felder so roth
 Von lauter, lauter Franzosenblut!
 |: Sie müssen sterben! :| Hurrah!

Ihr Mädchen nehmt euch wohl in Acht,
 Daß man euch nicht zum Tambour macht,
 Sonst hängt man euch die Trommel an,
 Und ihr bekommt dann keinen Mann,
 |: Sie müssen scheiden. :| Hurrah!

515. Reiterlied.

March = Tempo.

G. H. Schulze.

1. Wohl-auf, Ka-me-ra-den! auf's Pferd, auf's Pferd! in's Feld in die Frei-heit ge-zo-gen! Im Felde, da ist der
 Einer.



1. Mann noch was werth, da wird das Herz noch ge-wo-gen, da tritt kein An-drer für ihn ein, auf sich



1. sel-ber steht er da ganz al-lein. Da tritt kein an-drer für ihn ein, auf sich sel-ber steht er da
 alle.



ganz al-lein!



B. 2. Aus der



516. Volksweise desselben Liedes.

Marschmäßig.

Einer.

Das zweite

1. Wohl auf, Ra-me-ra-den, auf's Pferd, auf's Pferd! in's Feld, in die Frei-heit ge-zo-gen;
Im Fel-de da ist der Mann noch was werth, da wird das Herz noch ge-wo-gen; Da

Mal Alle.

tritt kein An-drer für ihn ein, auf sich sel-ber steht er da ganz al-lein!

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man siehet nur Herren und Knechte;
Die Falschheit herrscht und die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte.
Der dem Tod in's Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann!
Alle: Der dem Tod zc.
3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen,
Er reitet dem Schicksal entgegen keck,
Triff's heute nicht, trifft es doch morgen.
Und trifft es morgen, so laßet uns heut
Noch schlürfen die Reize der köstlichen Zeit.
Alle: Und trifft es morgen zc.
4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos,
Braucht's nicht mit Müß' zu erstreben.
Der Fröhner, der sucht's in der Erde Schoos,
Da meint er den Schatz zu erheben;
Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.
Alle: Er gräbt und schaufelt zc.
5. Der Reiter und sein geschwindes Ross,
Sie sind gefürchtete Gäste;
Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste,
Er wirbt nicht lange, er zeigt kein Gold,
Im Sturm erringt er der Minne Sold.
Alle: Er wirbt nicht lange zc.
6. Warum weinet die Dien' und zergrämt sich schier?
Laß fahren dahin, laß fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.
Alle: Das rasche Schicksal zc.
7. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf! eh' der Geist uns verdüftet!
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein!
Alle: Und setz ihr nicht zc.

Friedr. Schiller

517. Zum Frieden.

Nach einer der beiden vorigen Melodien.

1. Wohlauf, Kameraden, vom Pferd, vom Pferd,
Die Rüstung jetzt ausgezogen!
In seinem Hause, an seinem Heerd
Bedarf es nicht Pfeil und Bogen.
Da tritt ein Aenderer wieder ein,
Nach alter Weise glücklich sein!
2. Von der Welt die Freiheit verschwunden war,
Man sah nur Herren und Knechte;
Der Troß, die Gewalt, sie herrschten gar,
Zertretend Menschenrechte;
Der dem Tod in's Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein war der rechte Mann!
3. Drum warfen die kleineren Sorgen wir weg,
Und wählten uns größere Sorgen,
Und ritten dem Schicksal entgegen keck,
Triff's heute nicht, trifft es doch morgen;
Und trifft es morgen oder heut,
Sieg und Tod, wir war'n dafür bereit.
4. So lange der Frevel nur um sich frist,
Bleibt's Schwert uns verpflichtete Freude.
Nun dieser bestigt und vernichtet ist,
Fährt froh es zurück in die Scheide.
Ist nur das Thier in's Grab hinab,
Wirft man die Schaafeln auch noch auf's Grab.
5. Gar ehrenvoll ist es, und rühmlich und hoch,
Im Nothfall der Waffen zu pflegen;
Doch rühmlicher, höher und edler ist's noch,
Sie frei wieder von sich zu legen.
Und wer sich des zu schämen hat,
War aus Eitelkeit, nicht aus Recht Soldat.
6. Der Krieg ist nur gut, im Falle der Noth,
Nur gut des Friedens wegen.
Durch Arbeit und Fleiß sich erwerben das Brot,
Nur das bringt beglückenden Segen.
Nur häuslich Glück ist wahres Glück,
Und so kehren wir wieder nach Hause zurück.
7. Zurück denn wir alle Hand in Hand,
Frohherzig und innig zufrieden;
Ein jeder in seinem Beruf und Stand,
Wie's ihm sein Geschick beschieden.
Der ist nicht groß, der ist nicht klein,
Ein Jeder greift in das Ganze ein.
8. Wir traten heraus voll Lust und Muth,
Um neuer Verpflichtungen willen.
Und treten zurück mit Gut und Blut,
Die alten nun neu zu erfüllen;
Und sind dem Vaterhaus und Heerd
Nun gedoppelt lieb und als Retter werth!

Claudius.

518. Kriegslied.

Kräftig.

Prekter, weil. Durch.

1. Die Fah-nen we-hen, frisch auf zur Schlacht! Schlagt mu-thig drein! Es klingt Mu-sik, die uns

fröh-lich macht, in's Herz hin-ein: die Pfei-fen und Trommeln mit fü-rem Klang das

Feld ent-lang. In die Schlacht, in die Schlacht hin-ein!

2. Wer möchte bleiben, wann's lustig geht,
Im stillen Haus?
Wohlan! wenn Jugend in Blüthe steht:
Hinaus, hinaus,
Wo frisch und munter das Leben rollt!
Wer das gewollt:
In die Schlacht, in die Schlacht hinaus!

3. O Wehrmannsleben, o köstlich Gut!
Uns ward's bescheert!
Der Mann ist selig, der trägt den Muth
Blank wie sein Schwert.
Wer tapfer im fröhlichen Streite fiel,
Im Heldenpiel:
Schläft im Arme der grünen Erd'.

4. Ihm klingt Musik, die er leiden mag,
Mit Klang darcin;
Nicht schöner klingt es am jüngsten Tag
In's Grab hinein.
O seliger Tod, o du Wehrmanns Tod! —
Noch bin ich roth:
In die Schlacht, in die Schlacht hinein!

G. W. Arndt (1813)..

519. Reitermorgenlied.

Langsam.

Volkweise.

1. Morgen-roth, Morgen-roth! leuchtest mir zu frü-rem Tod. Bald wird die Trompete bla-



sen, dann muß ich mein Le=ben laf = sen, ich und mancher Ka=me = rad.

2. |: Kaum gedacht, :|
Wird der Lust ein End' gemacht!
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

4. |: Und was ist :|
Aller Menschen Freud' und Lust?
Unter Kummer, unter Sorgen
Sich bemü'h'n vom frühen Morgen
Bis der Tag vorüber ist!

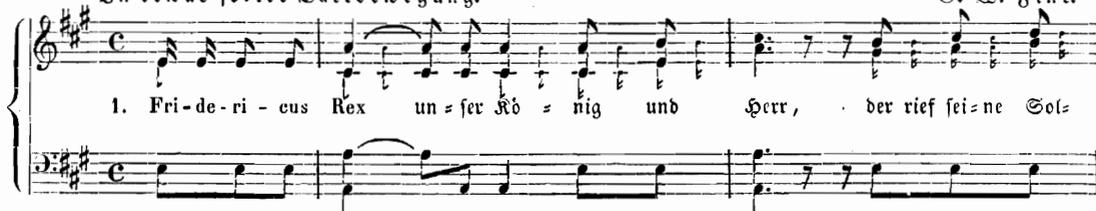
3. |: Ach, wie bald, :|
Welket Schönheit und Gestalt!
Prahlst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Rosen welken all!

5. |: Darum still :|
Füg' ich mich, wie Gott es will.
Und so will ich wacker streiten,
Und sollt' ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann!

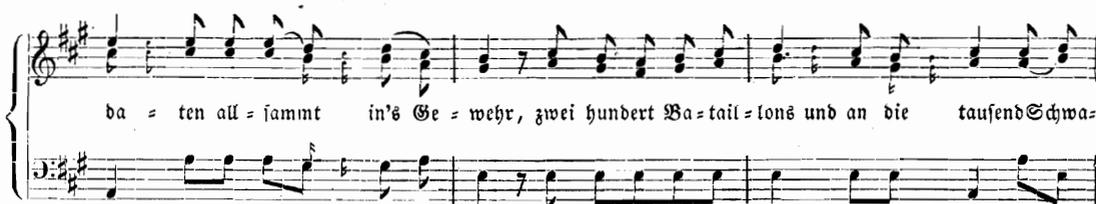
520. Fridericus Rex.

In etwas freier Taktbewegung.

G. B. Fink.



1. Fri-de-ri-cus Rex un = ser Kö = nig und Herr, der rief sei = ne Sol =



ba = ten all = sammt in's Ge = wehr, zwei hundert Ba = tail = lons und an die tausendSchwa =



dro = nen, und je = der Gren = a = dier kriegte sech = zig Pa = tro = nen.

2. Ihr tollen Jung's, sprach seine Majestät,
Daß Jeder in der Bataille seinen Mann mir steht.
Sie gönnen mir nicht Schlesen und die Grafschaft Staz
Und die hundert Millionen in meinem Schatz.
3. Die Kais'rin hat sich mit den Franzosen allirt
Und das römische Reich gegen mich revoltirt;
Die Russen sind gefallen in Preußen ein:
Auf, laßt uns zeigen, daß wir brave Landeskinde sein.
4. Meine Generale, Schwerin und Feldmarschall Keith,
Und der General = Major von Zietzen sind alle Mal bereit.
Voh Mohren, Bliz, Hagel und Kreuz = Element,
Wer den Fritz und seine Soldaten noch nicht kennt.
5. Nun adio, Louise, wisch ab dein Gesicht,
Eine jede Kugel, die trifft ja nicht.
Denn träf jede Kugel appart ihren Mann,
Wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?
6. Die Musketenkugel, die macht ein kleines Loch,
Die Kanonenkugel ein viel größ'res noch;
Die Kugeln sind alle von Eisen und Blei,
Und manche Kugel geht so Manchem vorbei.

521. Abschiedslied der nach Afrika ziehenden Soldaten.

Entschlossen.

1. Auf, auf, ihr Brü-der, und seid stark, der Abschieds-tag ist da, Schwer
 liegt er auf der See-le schwer, wir müs-sen ü-ber Land und Meer, in's hei-ße A-fri-
 ka in's hei-ße A-fri-ka.

2. Ein dichter Kreis von Lieben steht
 Ihr Brüder, um uns her.
 Uns knüpft so manches theure Band
 An unser deutsches Vaterland,
 |: Drum fällt der Abschied schwer! :|
4. Und wie ein Geist schlingt um den Hals
 Das Liebchen sich herum.
 Willst mich verlassen, liebes Herz!
 Auf ewig? Und der bittere Schmerz
 |: Macht's arme Liebchen stumm! :|
6. Lebt wohl, ihr Freunde! Sehn wir uns
 Vielleicht zum letzten Mal:
 So denkt, nicht für die kurze Zeit,
 Freundschaft ist für die Ewigkeit,
 |: Und Gott ist überall! :|
8. Wenn dann die Meereswoge sich
 An unsern Schiffen bricht,
 So segeln wir gelassen fort,
 Und Gott ist hier und Gott ist dort,
 |: Und der verläßt uns nicht! :|
10. Und wenn Soldat und Offizier
 Gesund an's Ufer springt,
 Dann jubeln wir: Ihr Brüder, ha!
 Nun sind wir ja in Afrika!
 |: Und Alles dankt und singt! :|
12. Und trinken auf dem Hoffnungs-Rapp
 Wir seinen Götterwein:
 So denken wir von Sehnsucht weich,
 Ihr fernem Freunde, dann euch,
 |: Und Thränen rieseln drein! :|
3. Dem bieten graue Eltern noch
 Zum letzten Mal die Hand;
 Den küssen Brüder, Schwestern, Freund,
 Und Alles schweigt, und Alles weint,
 |: Todtblas von uns gewandt. :|
5. Ist hart! — Drum wirble, du, Tambour,
 Den Generalmarsch drein!
 Der Abschied macht uns sonst zu weich,
 Wir weinten, kleinen Kindern gleich;
 |: Es muß geschieden sein! :|
7. An Deutschlands Grenze füllen wir
 Mit Erde uns're Hand,
 Und küssen sie, — das sei der Dank
 Für deine Pflege, Speiß' und Trank,
 |: Du liebes Vaterland! :|
9. Und ha! wenn sich der Tafelberg
 Aus blauen Lüften hebt,
 So strecken wir empor die Hand
 Und jauchzen Land! ihr Brüder, Land!
 |: Daß unser Schiff erbebt! :|
11. Wir leben drauf im fernen Land
 Als Deutsche brav und gut,
 Und sagen soll man weit und breit,
 Die Deutschen sind doch brave Leut',
 |: Sie haben Geist und Muth! :|

Chr. F. D. Schubert.

522. Jägerlied.

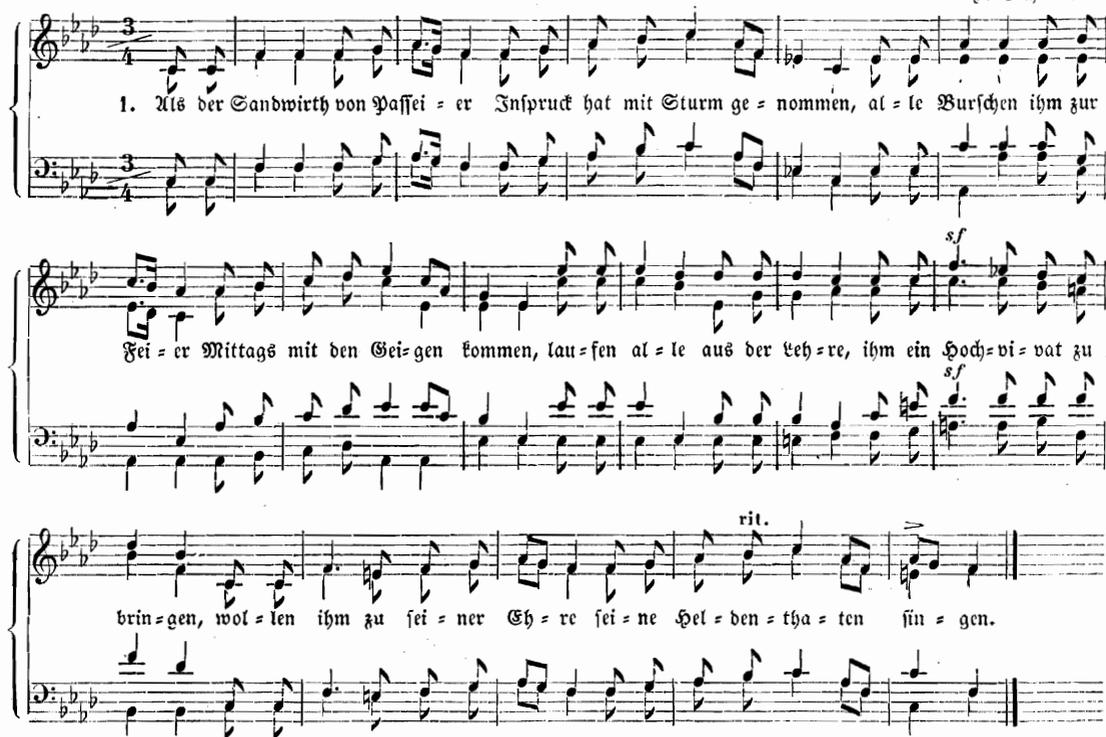
Nach voriger Weise.

1. Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink!
Die Büchse von der Wand!
Der Muthige bekämpft die Welt,
Frisch auf den Feind! frisch in das Feld
|: Für's teutsche Vaterland! :|
2. Aus Westen, Norden, Süd und Ost
Treibt uns der Rache Strahl.
Vom Oderflusse, Weser, Main,
Vom Elbstrom und vom Vater Rhein,
|: Und aus dem Donauthal! :|
3. Doch Brüder sind wir allesamt,
Und das schwellt unfern Muth.
Uns knüpft der Sprache heilig Band,
Uns knüpft ein Gott, ein Vaterland,
|: Ein treues, teutsches Blut! :|
4. Nicht zum Erobern zogen wir
Vom väterlichen Herd;
Die schändlichste Tyrannenmacht
Bekämpfen wir in freud'ger Schlacht:
|: Das ist des Blutes werth! :|
5. Ihr aber, die uns treu geliebt,
Der Herr sei euer Schild!
Bezahlen wir's mit unserm Blut!
Denn Freiheit ist das höchste Gut,
|: Ob's tausend Leben gilt! :|
6. Drum munter, Jäger, frei und flink,
Wie auch das Liebchen weint!
Gott hilft uns im gerechten Krieg!
Frisch in den Kampf, — Tod oder Sieg!
|: Frisch, Brüder, auf den Feind! :|

Theodor Körner (1813)

523. Andreas Hofer.

H. Schede.



1. Als der Sandwirth von Passai = er Inspruch hat mit Sturm ge = nommen, al = le Burschen ihm zur
Fei = er Mittags mit den Sei = gen kommen, lau = fen al = le aus der Leh = re, ihm ein Hoch = vi = vat zu
brin = gen, wol = len ihm zu sei = ner Eh = re sei = ne Hel = den = tha = ten sin = gen.

2. Doch der Held gebietet Stille,
Spricht dann ernst: „Legt hin die Seigen;
Ernst ist Gottes Kriegeswille,
Wir sind all' dem Tode eigen.
Ich ließ nicht um eitle Spiele
Weib und Kind in Thränen liegen;
Weil ich nach dem Himmel ziele,
Kann ich ird'schen Feind besiegen.“
3. „Aniet bei euren Rosenkränzen,
Das sind mir die liebsten Seigen;
Wenn die Augen betend glänzen,
Wird sich Gott der Herr drin zeigen.
Betet leise für mich Amen,
Betet laut für euren Kaiser,
Das ist mir das liebste CARMEN:
Gott schüg' edle Fürstenthäuser!“
4. „Ich hab' keine Zeit zum Beten;
Sagt's dem Herrn der Welt, wie's stehe,
Wie viel Leichen wir hier sä'ten,
In dem Thal und auf der Höhe,
Wie wir schießen, wie wir wachen,
Wie viel hundert tapf're Schützen
Nicht mehr schießen, nicht mehr lachen:
Gott allein wird sie beschützen.“

M. v. Schenkendorf.

524. Die letzten Zehn vom vierten Regiment

bei ihrem Uebergange über die preussische Grenze im Herbst 1831.

Gehend.

August Schuster *).

1. In Warschau schwuren Tausend auf den Knien: Kein Schuß im heil'gen Kampfe sei ge-

than! Tambour! schlag' an! zum Blachfeld laßt uns zie = hen, wir greifen nur mit Ba = jo = net = ten

an! Und e = wig kennt das Ba = terland und nennt mit stil = lem Schmerz sein viertes Re = gi =

dolce (B. 1.2.3.) *ritardando*
(B. 4 5.6.7.)

ment!

dolce *ritard.*

Dal Segno. B. 2. Und als wir zc.

2. Und als wir dort bei Praga blutig rangen,
Hat doch kein Kam'rad einen Schuß gethan;
Und als wir dort den Blutfeind kühn bezwangen, —
Mit Bajonetten ging es drauf und dran.
Fragt Praga, das die treuen Polen kennt:
Wir waren dort, das vierte Regiment!

4. Und ob viel wack're Männerherzen brachen,
Doch griffen wir mit Bajonetten an;
Und ob wir auch dem Schicksal unterlagen,
Doch hatte Keiner einen Schuß gethan.
Wo blutig roth zum Meer die Weichsel rennt,
Dort blutete das vierte Regiment!

3. Drang auch der Feind mit tausend Feuerschlünden
Bei Ostrolenka grimmig auf uns an,
Doch wußten wir sein tückisch Herz zu finden, —
Mit Bajonetten brachen wir uns Bahn.
Fragt Ostrolenka, das uns blutend nennt:
Wir waren dort, das vierte Regiment!

5. O weh! das heil'ge Vaterland verloren!
Ach! fraget nicht, wer uns dies Leid gethan?
Weh! Allen, die in Polenland geboren,
Die Wunden fangen frisch zu bluten an!
Doch fragt ihr, wo die ärgste Wunde brennt:
Ach! Polen kennt sein viertes Regiment!

*) Hamburg und Leipzig, G. W. Niemeyer. Mit besonderer Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung.

6. Ade, ihr Brüder, die zu Tod getroffen,
An unsrer Seite dort wir stürzen sah'n!
Wir leben noch, die Wunden stehen offen,
Und um die Heimath ewig ist's gethan!
Herr Gott im Himmel, schenk' ein gnädig End'
Uns Lehten noch vom vierten Regiment!

7. Von Polen her, im Nebelgrauen, rücken
Zehn Grenadiere in das Preußenland,
Mit dumpfem Schweigen, gramumwölkten Blicken;
Ein „Wer da?“ schallt, — sie stehen festgebannt,
Und Einer spricht: „Vom Vaterland getrennt,
Die letzten Zehn vom vierten Regiment!“

Julius Moser.

525. Prinz Eugen vor Belgrad.

Mäßig, im Sprechton.



1. Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen Stadt und Festung Belgrad.



Er ließ schlagen einen Brücken, daß man kunn' hinüber rücken mit d'r Armee wohl für die Stadt.

2. Als der Bruck'n nun war geschlagen,
Daß man kunn' mit Stuck und Wagen
Frei passir'n den Donaufluß:
Bei Semlin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August so eben
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinz'n und zeigt's ihm an,
Daß die Türken futragiren,
So viel als man kunn' verspüren,
An die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammen kommen
Seine General' und Feldmarschall'.
Er thät sie recht instrugiren,
Wie man sollt' die Truppen führen
Und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole thät er befehlen,
Daß man sollt' die Zwölfe zählen
Bei der Uhr um Ritternacht:
Da sollt' Au's zu Pferd aufsitzen,
Mit dem Feinde zu scharmügen,
Was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still ruckt' man aus der Schanz'.
Die Musketier' wie auch die Reiter
Thäten alle tapfer streiten:
's war fürwahr ein schöner Tanz!

7. Ihr Konstabler auf der Schanzen,
Spielet auf zu diesem Tanzen
Mit Karthaynen groß und klein!
Mit den großen, mit den kleinen
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen alle davon.

8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten
Thät als wie ein Löwe sechten,
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
„Halt' euch brav, ihr teutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhast an!“

9. Prinz Ludwig, der mußt' aufgeben
Seinen Geist und junges Leben;
Ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen war sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bring'n nach Peterwardin.

(1717.)

Der Sage nach von einem brandenburgischen Krieger gedichtet, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere Eugens diente, bei Hochstädt und Turin mitfocht.

526. Scharnhorst.

Nach voriger Weise.

- | | | |
|--|--|---|
| <p>1. In dem wilden Kriegestanze Brach die schönste Helidentanze, Preußen, euer General: Luftig auf dem Feld bei Lügen Sah er Freiheitswaffen blitzen, Doch ihn traf des Todes Strahl.</p> | <p>2. „Kugel, rafft mich doch nicht nieder? Dien' euch blutend, meine Brüder, Bringt in Eile mich nach Prag! Will mit Blut um Destrreich werben; Ist's beschloffen, will ich sterben, Wo Schwerin im Blute lag.“</p> | <p>3. Arge Stadt, wo Helden franken, Heil'ge von den Brücken sanken. Reißet alle Blüthen ab; Kenne dich mit leisen Schauern. Heil'ge Stadt, zu deinen Mauern Zieht uns manches theure Grab.</p> |
| <p>4. Aus dem irdischen Getümmel Haben Engel in den Himmel Seine Seele sanft geführt, Zu dem alten teutschen Rathe, Den, in ritterlichem Staate, Ewig Kaiser Karl regiert.</p> | <p>5. „Grüß' euch Gott, ihr theuern Helden! Kann euch frohe Zeitung melden: Unser Volk ist aufgewacht; Teutschland hat sein Recht gefunden; Schaut, ich trage Sühnungswunden Aus der heil'gen Opferschlacht!“</p> | <p>6. Solches hat er dort verkündet, Und wir Alle stehn verbündet, Daß dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Kämpfer, die sein Muth erkoren, Wählet ihn zum Feldgeschrei!</p> |
| <p>7. Zu den höchsten Bergesforsten, Wo die freien Adler horsten, Hat sich früh sein Blick gewandt; Nur dem Höchsten galt sein Streben, Nur der Freiheit wollt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt.</p> | <p>8. Keiner war wohl treuer, reiner, Näher stand dem König Keiner, Doch dem Volke schlug sein Herz; Ewig auf den Lippen schweben Wird er, wird im Volke leben, Besser als in Stein und Erz!</p> | |

Mar v. Scharnhorst (1813).

527. Ein Schifflein sah ich fahren.

Für vier Männerstimmen.

Mäßig schnell.

1. Ein Schiff = lein sah ich fah = ren, Ca = pi = tain und Lieu = te = nant! da =
rin = nen war'n ge = la = den drei bra = ve Com = pa = gnien Sol = da = ten. Ca = pi =
tain, Lieu = te = nant, Fähn = de = rich, Sergeant, nimm das Mä = del, nimm das Mä = del, nimm das
Mä = del bei der Hand, Sol = da = ten, Ra = me = ra = den, Sol = da = ten, Ra = me = ra = den!

- | | | |
|---|---|---|
| <p>2. Was sollen die Soldaten essen? Capitain und Lieutenant! Gebratene Fisch' und Kressen, Das sollen die Soldaten essen. Capitain, Lieutenant zc.</p> | <p>3. Was sollen die Soldaten trinken? Capitain und Lieutenant! Den besten Wein, der zu finden, Den sollen die Soldaten trinken. Capitain, Lieutenant zc.</p> | <p>4. Wo sollen die Soldaten schlafen? Capitain und Lieutenant! Bei ihrem Gewehr und Waffen, Da müssen die Soldaten schlafen. Capitain, Lieutenant zc.</p> |
| <p>5. Wo sollen die Soldaten tanzen? Capitain und Lieutenant! Auf der Festung und der Schanzen, Da müssen die Soldaten tanzen. Capitain, Lieutenant zc.</p> | <p>6. Wie kommen die Soldaten in Himmel? Capitain und Lieutenant! Auf einem weißen Schimmel, Da reiten die Soldaten in den Himmel. Capitain, Lieutenant zc.</p> | <p>7. Wie komm'n die Officiers in die Hölle? Capitain und Lieutenant! Auf einem schwarzen Fohlen, Da wird sie der Teufel Alle holen. Capitain, Lieutenant zc.</p> |

528. Soldatenspruch aus Shakespeare's Otello.

Lebhaft.

J. R. Zumsteg.

Giner.

1. Stoß an, Ka-me-rad: es le-be der Sol-dat! stoß

an, stoß an, stoß an Ka-me-rad: es le-be der Soldat! es le-be der Sol-dat!

Das Le-ben ist nur Span-nen lang, drum stim-met

Allc.
an den Rund-ge-sang: Ge-trunken, ge-trunken, ge-trunken, Kame-rad! es le-be der Sol

dat! es le-be der Sol-dat!

529. Der kleine Kefrut. *)

Allegretto.

Fr. Kücken.

(Lebendig.)

Munter und fest.

mf

1. Wer will un = ter die Sol = da = ten, der muß ha = ben ein Ge = wehr, der muß
 2. Der muß an der lin = fen Sei = ten ei = nen schar = fen Sä = bel han, ei = nen
 3. Ei = nen Gaul zum Gal = lop = vi = ren, und von Sil = ber auch zwei Sporn, und von
 4. Ei = nen Schnurrbart an der Na = sen, auf dem Ro = pfe ei = nen Helm, auf dem
 5. Doch vor al = lem muß Cou = ra = ge ha = ben je = der, je = der Held, ha = ben

mf Ped. * *p*

cresc.

1. ha = ben ein Ge = wehr, das muß er mit Pul = ver la = den und mit ei = ner Ku = gel
 2. schar = fen Sä = bel han, daß er, wenn die Fein = de frei = ten, schie = sen und auch fech = ten
 3. Sil = ber auch zwei Sporn, Zaum und Zü = gel zum Re = gie = ren, wenn er Sprün = ge macht im
 4. Ro = pfe ei = nen Helm, sonst, wenn die Trom = pe = ten bla = sen, ist er nur ein ar = mer
 5. je = der, je = der Held, sonst er = reicht ihn die Bla = ma = ge, zieht er oh = ne sie in's

mf *cresc.* *f*
ben marcato

(Freundlich.)

p

1. schwer.
 2. kann.
 3. Fern.
 4. Schelm.
 5. Feld.

Büblein, wirst du ein Ke = rut, merk' dir die = ses Liedchen gut. Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp,

Ped. stacc. *pp* * Ped. * *p*

*) Mit Genehmigung des Herrn Fr. Kistner abgedruckt.

1-5. hopp! Pferdchen lauf, lauf Ga = lop! Büb-lein, wirst du ein Re = krut, merk' dir die = ses Lied = chen

(Lebhaft.) *cresc.*

1-5. gut. Pferdchen mun-ter, im-mer munter lauf Ga = lop, hopp, hepp, hopp, hopp, hopp,

mf cresc. *p*

1-5. hopp, lauf Ga = lop!

f Ped. * Ped. * *ff*

B. 1. 2. 3. 4. B. 5. *sf* *f* *sf* *sf* *Fine.*

530. Kriegers Abschied vom Lieb.

Etwas langsam.

1. Mäd = chen mei = ner See = len, bald ver = laß' ich dich, und du bleibst mir e = wig
2. Dort auf je = ner Stra = ße schwur ich, Mäd = chen, dir, und du that'st des = glei = chen,
3. Die = sen Schwur zu bal = ten, das sei un = fre Pflicht. Je = ßo geh't's zum Kam = pfe,
4. Mäd = chen, laß' das Wei = nen, weil ich von dir muß; komm' in mei = ne Ar = me,
5. Dort auf je = nem Ber = ge stehn so viele Ka = non'; da hilft kein Er = bar = men,
6. So man = cher Va = ter und Mut = ter weint um ih = ren Sohn; Er ist schon längst er = schossen, er

1. und du bleibst mir e = wig un = ver = an = der = lich.
2. und du that'st des = glei = chen ei = nen Schwur zu mir.
3. je = ßo geh't's zum Kam = pfe, Mäd = chen, wei = ne nicht!
4. komm' in mei = ne Ar = me, nimm den Schei = de = kusf.
5. da hilft kein Er = barmen, der Tod ist un = ser Feind.
6. ist schon längst er = schossen, im Gra = be ruht er schon.

531. Die Gefangenen und das Mädchen.

Mäßig. Nicht zu langsam.



- | | | | | |
|-------------|------------------------------|----------------------------|----------------------------|-----------------|
| 1. Es | wa = ren ein = mal drei | Kei = ter gefang'n, ge = | fan = gen wa = ren | sie; sie |
| 2. Und | als sie auf die | Brük = fen kam'n, was be = | geg = net ih = nen all = | da? Ein |
| 3. Und | wenn ich für euch auch | bit = ten thu', was | hül = fe mir denn | das? Ihr |
| 4. Das | Mäg = de = lein sah sich | um und um, groß | Trauern kam ihr | an; sie |
| 5. Gu = ten | Tag, gu = ten Tag, lie = ber | Hauptmann mein, ich | hab' ein' Bitt' an | euch; wol = let |
| 6. Ach | nein, ach nein, lie = bes | Mäg = de = lein! das | kann, das darf nicht | sein! die Ge = |
| 7. Das | Mäg = de = lein sah sich | um und um, groß | Trauern kam ihr | an; sie |
| 8. Gu = ten | Tag, du Herz = ge = | fang = ner mein, ge = | fan = gen bleibt ihr all = | hier. Ihr Ge = |
| 9. Was | zog sie aus ih = rem | Schürze = lein? Ein | Hemd so weiß wie | Schnee: „Sieh |
| 10. Was | zog er von sei = nem | Fin = ge = lein? Ein | gold = nes Rin = ge = | lein: „Sieh |
| 11. Was | soll ich denn mit dem | Rin = ge = lein, was | soll ich da = mit | thun? Le = ge = |



- | | | | | |
|-----------------------------------|---------------------|-----------------------------------|-----------------|-------------------|
| 1. wurden ge = fan = gen ge = | füh = ret, fei = ne | Trommel ward da = bei | ge = | rüh = ret im |
| 2. Mädchen so jung noch an | Zah = ren, hat = te | noch nicht vie = les | Leid er = | fah = ren: „Geh' |
| 3. zie = het in wald = frem = de' | Lan = de, laßt mich | wach = res | Mä = del in | Schan = de, in |
| 4. gin = ge wohl fort mit | Wei = nen, bei | Straß = burg ü = ber die | Stei = ne, wohl | |
| 5. mei = ner Bit = te ge = | den = fen, uod | mir die Ge = fang = nen | los = | schen = fen, da = |
| 6. fangnen, die müs = sen | ster = ben, Gottes | Reich sol = len sie er = | wer = | ben, da = |
| 7. gin = ge wohl fort mit | Wei = nen, bei | Straß = burg ü = ber die | Stei = ne, wohl | |
| 8. fangnen, ihr müs = set | ster = ben, Gottes | Reich sollt ihr er = | er = | ben, da = |
| 9. da, du Hübscher und du | Fei = ner, du | Herz = al = ler = liebster und du | mei = | ner, das |
| 10. da, du Hübsche, du | Fei = ne, du | Herz = al = ler = liebste und du | mei = | ne, das |
| 11. du es in dei = nen | Ra = sten, laß es | lie = gen, laß es ruh'n, laß es | ra = | sten bis |



- | | |
|-----------------------------|----------|
| 1. ganzen röm' = schen | Reich! " |
| 2. hin, und bit = te für | uns. |
| 3. Schande laßt ihr | mich. |
| 4. vor des Hauptmann's | Haus. |
| 5. zu mein'n eig = nen | Schag. |
| 6. zu die Se = lig = keit. | |
| 7. vor's Ge = fang = nen | Haus. |
| 8. zu die Se = lig = keit. | |
| 9. soll dein Sterb' = Kleid | sein. |
| 10. soll dein Denk = mal | sein. |
| 11. an den jüng = sten | Tag. |

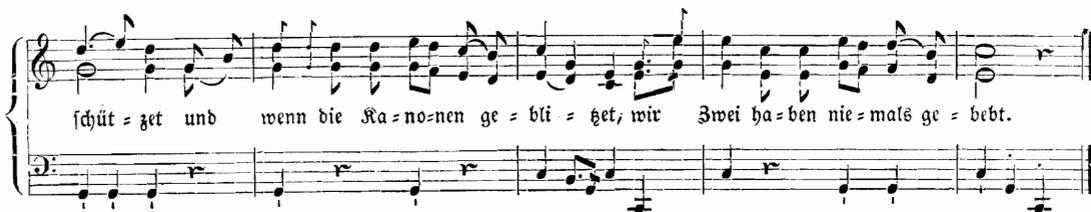
Anmerkung: Das folgende Lied wird nach der vorigen Weise gesungen. Wir setzen sie wieder, nicht bloß, um sie mit Begleitung zu versehen, sondern auch, um an einem Beispiele zu zeigen, wie man in ähnlichen Fällen kleine Veränderungen in Volksliedern macht, dem Texte angemessen.

532. Der alte Reiter an seinen Mantel.

Schrittmäßig.



1. Schier drei = ßig Jah = re bist du alt, hast manchen Sturm er = lebt; hast mich wie ein Bru = der be =



- schüt = zet und wenn die Ka = no = nen ge = bli = het, wir Zwei ha = ben nie = mals ge = bebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht
Durchnäht bis auf die Haut.
Du, Alter, du hast mich erwärmet,
Und was mein Herz hat gehärmet,
Das hab' ich dir, Mantel, vertraut.
3. Geplaudert hast du nimmermehr,
Du warst mir still und treu;
Du warst getreu in allen Stücken,
Drum laß ich dich auch nicht mehr flicken,
Du Alter, du würdest sonst neu.
4. Und mögen sie mich verspotten,
Du bleibst mir theuer doch:
Denn wo die Fegen 'runter hangen,
Sind die Kugeln hindurch gegangen;
Jede Kugel, die macht ein Loch.
5. Und wenn die letzte Kugel kommt
In's teutsche Herz hinein,
Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben,
Weiter will ich von dir nichts haben,
In dich hüllen sie mich ein.
6. Dann liegen wir zwei beide
Bis zum Apell im Grab.
Der Apell, der macht Alles lebendig,
Da ist es dann auch ganz nothwendig,
Daß ich meinen Mantel hab'!

Karl von Holtei.

Anmerkung. Zu diesem Liede giebt es mehrere Strophen- und Text-Umbildungen, offenbar aus verschiedenen Zeiten und Gegenden. Der Hauptinhalt bleibt derselbe. Die hier mitgetheilte und älteste Form ist uns die liebste. Wer einige der Umbildungen kennen lernen will, sehe das erste Heft der deutschen Volkslieder-Sammlung von Ludwig Erk. — Wir theilen hier lieber einen andern und neueren Text auf dieselbe Melodie mit, die nach Art und Wesen der Volkslieder in einigen Tonwährungen den Worten angepaßt werden muß. Es ist so leicht, daß es Jedem in die Augen und Ohren fällt, ohne weitere Bezeichnung.

533. Kriegslied der Zeit.

Nach der vorigen Melodie.

1. Nicht mehr in Waldeschauern,
An jäher Klüfte Rand,
Wo dunkle Tannen trauern,
Siehst du die Braut mehr lauern
Auf wüster Felsenwand.
2. Die Greifen nicht mehr fliegen,
Lindwürm' auf heißem Sand
Nicht mehr mit Löwen kriegen;
Auf ihren Bäumen liegen
Nicht Drachen im platten Land.
3. Doch wo das Leben schimmelt,
So weit man reisen kann,
Von Würmern es noch wimmelt,
Und was auf Erden himmelt,
Sie hauchen es giftig an.
4. Noch halten sie in Schlingen
Die wunderschöne Braut,
Bei Nacht hört man ihr Singen
Die stille Luft durchbringen
Mit tiefem Klage laut.
5. Das ist die Brut der Ratter,
Die immer neu entstand:
Philister und ihre Gevatter,
Die machen groß Geschnatter
Im teutschen Vaterland.
6. Sankt Georg, du blanker Streiter,
Leg' deine Lanze ein,
Und wo ein wacker Reiter,
Dem noch das Herz wird weiter,
Der steche frisch mit drein.

J. v. Eichendorff.

534. Der Ausreißer.

Mäßig langsam.



1. Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Unglück an; da wollt' ich den Franzosen de-ser-



tir'n, und wollt' es bei den Preußen probir'n, ei, das ging nicht an, — ei, das ging nicht an!

2.
Des Morgens früh um halber acht
Hat man mich gefangen gebracht;
Und da führt man mich vor's Hauptmann's sein Haus.
O Himmel, was soll werden daraus?
Mit mir ist's aus!

4.
Ihr Brüder allzumal,
Heute seht ihr mich zum letzten Mal!
Verschonet nur mein junges Leben nicht,
Schießt nur drauf, daß das Blut 'raus spritzt;
Verschonet meiner nicht!

3.
Des Mittags um halb zwölf Uhr
Stellt man mich dem Regiment schon vor;
Da liest man mir das Urtheil vor,
Daß ich heut' noch sterben muß
Auf zwei drei Schuß.

5.
O Himmelskönigin!
Nimm du mein' arme Seel' dahin;
Nimm sie zu dir in den Himmel hinein,
Wo die lieben schönen Englein sein.
Vergiß mein nicht!

535. Reveille.

Mäßig.

1. Des Morgens zwischen drei'n und vie-ren, da müssen die Sol-da-ten mar=schi-ren das

Gäpflein auf und ab; mein Schäkel sieht her = ab. Tra-la-li, tra-lei-dei, dei, tra-la-li, tra-

lai, dei, mein Schäkel sieht her = ab.

Oder dreistimmig so: Zweite Weise.

Schrittmäßig. unheimlich schnell.

1. Des Morgens zwischen drei'n und vie-ren, da müssen die Sol-da-ten mar=schi-ren das

Gäpflein auf und ab; mein Schäkel sieht her = ab. Tra-la-li, tra-lei-dri, dri, tra-la-li, tra-

lai, dri, juch! mein Schäkel sieht her = ab.

2.
Ach, Bruder, jetzt bin ich geschossen,
Die Kugel hat mich schwer getroffen;
Trag' mich in mein Quartier,
Es ist nicht weit von hier.
Tralali traleidei dei, tralali tralai dei,
Es ist nicht weit von hier.

3.
Ach, Bruder, ich kann dich nicht tragen,
Die Feinde haben uns geschlagen;
Helf' dir der liebe Gott!
Ich muß marschir'n in Tod.
Tralali u. s. w.

4.
Ach, Brüder, ihr geht ja vorüber,
Als wär' es mit mir schon vorüber!
Ihr Lumpenfeind' seid da;
Ihr tretet mir zu nah.
Tralali u. s. w.

5. Ich muß wohl meine Trommel rühren,
 Sonst werde ich mich ganz verlieren;
 Die Brüder dicke gefät,
 Sie liegen wie gemäht.
 Tralali u. f. w.
7. Er schlägt die Trommel auf und nieder;
 Sie sind vor'm Nachtquartier schon wieder
 In's Gästlein hell hinaus,
 Sie ziehn vor Schäkels Haus.
 Tralali u. f. w.

6. Er schlägt die Trommel auf und nieder,
 Er wecket seine stillen Brüder;
 Sie schlagen ihren Feind,
 Ein Schrecken schlägt den Feind.
 Tralali u. f. w.
8. Da stehen Morgens die Gebeine
 In Reih' und Glied wie Leichensteine,
 Die Trommel steht voran,
 Daß sie Ihn sehen kann.
 Tralali u. f. w.

536. Der gute Kamerad.

Schrittmaßig.

Für Männerstimmen.

Friedrich Silcher.

1. Ich hatt' ei = nen Ka = me = ra = den, ei = nen bes = fern find' st du nit. Die
 2. Ei = ne Ku = gel kam ge = flo = gen, gilt's mir o = der gilt es dir? Ihn
 3. Will mir die Hand noch rei = chen, die = weil ich e = ben lad'. Kann

1. Trommel schlug zum Strei = te, er ging an mei = ner Sei = te in gleichem Schritt und
 2. hat sie weg = ge = ris = fen, er liegt mir vor den Fü = ßen, als wär's ein Stück von
 3. dir die Hand nicht ge = ben, bleib' du im ew' = gen Le = ben, mein gu = ter Ka = me =

1. tritt, in glei = chem Schritt und Tritt.
 2. mir, als wär's ein Stück von mir.
 3. rad, mein gu = ter Ka = me = rad!
 Ludwig Uhland.

Dieselbe Weise: volksmäßig, auch zweistimmig zu singen.

1. Ich hatt' ei = nen Ka = me = ra = den, ei = nen bes = fern find' st du nit. Die Trom = mel schlug zum

Strei = te, er ging an meiner Sei = te in gleichem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.

537. Hufarenliebe.

Schäfernd.

Wechsellied.

Hufaren: 1. Wohlan, die Zeit ist kom=men, mein Pferdchen muß ge = sat = telt sein; ich hab' mir's vor = ge =
 nommen, ge = rit = ten muß es sein. Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ich führ' dich nur am
 Karren = seil; oh = ne dich kann ich schon le = ben, oh = ne dich kann ich schon sein.

Hufaren:

2. So seh' ich mich auf's Pferdchen,
 Und trink' ein Gläschen kühlen Wein,
 Und schwör' bei meinem Wärtchen,
 Dir ewig treu zu sein.
 Geh du nur hin u. s. w.

Mädchen:

3. Du denkst, du bist der Schönste
 Wohl auf der ganzen Welt, Welt, Welt,
 Und auch der Angenehmste:
 's ist aber weit gefehlt!
 Geh du nur hin u. s. w.

4. In meines Vaters Garten
 Da steht eine schöne Blum', Blum', Blum',
 Drei Jahr mußt du schon warten,
 Drei Jahr sind bald herum.
 Geh du nur hin u. s. w.

Weide:

5. Du denkst, ich werd' dich nehmen,
 Hab's nur noch nicht im Sinn, Sinn, Sinn;
 Ich muß mich deiner schämen,
 Wenn ich in Gesellschaft bin.
 Geh du nur hin u. s. w.

Anmerkung. Dies Lied ist eine Zusammenfügung des Volkes aus mehreren, die aber in vielen anderen Strophen zur niedrigen Klasse gehören und der Aufzeichnung weiter nicht werth sind. Es ist beliebt, und, wie es hier steht, aus dem Munde des Volkes.

538. Abmarsch.

Mäßig.

Frdr. Ernst Fesca.

1. Heute scheid' ich, heu = te wandr' ich, kei = ne Seele weint um mich. Sind's nicht die = se, fürh's doch
 an = dre, die da trauern, wenn ich wandre. Holder Schatz ich denk' an dich.

2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden,
 In den Thälern liegt der Schnee;
 Trautes Kind, daß ich muß scheiden,
 Muß nun unsre Heimath meiden,
 Tief im Herzen thut mir's weh.

4. Du allein mußt um mich weinen,
 Siehst du meinen Todtenschein.
 Trautes Kind, sollt' er erscheinen,
 Thu' im Stillen um mich weinen,
 Und gedenk' auch immer mein.

6. Hörst? Die Trommel ruft zu scheiden:
 Drück' ich dir die weiße Hand!
 Still' die Thränen! Laß mich scheiden!
 Muß nun für die Ehre streiten,
 Streiten für das Vaterland.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen
 Ueber meinem Haupte hin.
 Wo ich fall', scharft man mich nieder,
 Ohne Klang und ohne Lieder;
 Niemand fraget, wer ich bin.

5. Geh' zum Himmel unsern Kleinen,
 Schluchz': Nun todt der Vater dein!
 Lehr' ihn beten; gib ihm Segen!
 Reich' ihm seines Vaters Degen.
 Mag die Welt sein Vater sein.

7. Sollt' ich unter freiem Himmel
 Schlafen in der Feldschlacht ein.
 Soll aus meinem Grabe blühen,
 Soll auf meinem Grabe glühen
 Blümchen süß: Vergiß nicht mein!

Friedr. Müller Maler

539. Die Schlacht vor Prag, 1757.

1. Als die Preußen marschir = ten vor Prag, gleich nach der Lo = wo = fi = ten Schlacht, auf dem

weißen Berg das Lager ward ge = schla = gen, da = hin kam man mit Roß und Wa = gen; die

Mörser wur = den auf = ge = führt, Schwerin der hat sie kom = man = dirt.

2. Einen Trompeter schickten sie hinein,
Ob sie Prag würden geben ein,
Oder ob sie's wollten lassen beschießen?
Ihr Bürger, laßt's euch nicht verdrießen,
Wir wollen's gewinnen wohl mit dem Schwert;
Es ist so viel Millionen werth!

4. Der Trompeter hat Order gebracht,
Und zu dem König selber gesagt:
O großer Friederich auf Erden,
Dein Ruhm wird dir erfüllet werden!
Sie wollen das Prag nicht anders geben ein,
Es soll und muß beschossen sein!

6. Da fing der König wohl an:
Ach, was haben die Feinde gethan!
Meine halbe Armee wollt' ich drum geben,
Wenn mein Schwerin noch wär' am Leben.
Er ist gewesen ein tapftrer Kriegesheld,
Hat allezeit gestanden im Feld!

3. Die Bürger schriean, daß Gott erbarm'!
Wie macht uns Friederich Rex so warm!
Wir wollten ihm das Prag gern eingeben;
Verschon' er uns doch nur das Leben!
Der Bischof, der wollt's nicht geben ein,
Es soll und muß beschossen sein.

5. Hierauf rückte Schwerin heran
Wohl mit vierzig tausend Mann;
Voh Donner, Hagel, Feuer und Flammen!
So schossen sie die Festung zusammen.
Triumph, Triumph! Victoria!
Es lebe der große Friederich allda!

7. Indes da rückte Prinz Heinrich heran,
Wohl mit vierzig tausend Mann.
Die vierzig tausend Mann, die hatten keine Noth,
Denn alle ihre Feinde waren fast todt.
Triumph, Triumph, Victoria!
Es lebe der große Friederich allda!

8. Wer hat denn das Lieblein erdacht?
Das haben drei Husaren gemacht.
Beim Bier und Wein haben sie gefessen,
Die Zeitung haben sie gelesen.
Triumph, Triumph, Victoria!
Es lebe der große Friederich allda!

540. Die Preußen in Colberg. 1807.

Munter.

1. { Seid lu = stig ihr Brüder! es freu = et uns prächtig; Er ließ zwar durch ei = nen Trom =
Der Kaiser von Frankreich ist Colbergs nicht mächtig; pe = ter an = sa = gen, daß er die Stadt Colberg und Festung wollt' haben.

2. Der brave Commandant antwortet ihm drauf:
Wir geben die Festung von Colberg nicht auf;
Wir haben Kanonen, viel Pulver und Blei,
Es giebt auch noch recht brave Preußen dabei!

4. Wir thun uns nicht ergeben, wir lieben den König
Und unsere Freiheit, und fürchten uns wenig!
Wenn auch gleich die halbe Stadt liegt in der Asche,
Doch brennet das Schnupftuch noch nicht in der Tasche.

6. Was helfen euch Kanonen? Wir haben auch Mauern,
Wir sitzen in Kasematten, und können ausbauen;
Wir haben wohl Fleisch, Brot, Bier und auch Wein;
Die Thore sind verschlossen, darf Niemand herein.

8. Ihr wollt uns aushungern, wir lachen dazu;
Wir essen und trinken in fröhlicher Ruh';
Wir haben Kanonen und haben keine Bang';
Marchiret nur nach Hause und wartet nicht lang!

3. Seid ihr gleich brave Preußen, ich Kaiser von Frankreich
Schieß' Colberg zusammen, und so zeig' ich euch,
Daß ihr mir sollt geben die Festung jetzt auf,
Und gehen als Kriegesgefangne heraus!

5. Glaubt ihr denn, Franzosen, wir müssen retiriren,
Weil ihr konntet Prinz Louis bei Saalfeld bleffiren?
Glaubt mir, so lange das Blut in uns waltet,
So lange auch alle Kanonen frisch knallen.

7. So haut auf mit Lunten und laßt's einmal knallen!
Laßt Bomben, Granaten und Kugeln darein fallen,
Daß Alle, die drin sind, in Gewölbe schnell rennen,
Darauf sie dann sprechen, wir müssen verbrennen.

541. Schlachtlied.

Lebhaft, nicht zu schnell.

Eibenbeng.

1. { Schön ist's, un = ter frei = em Him = mel wo die Kriegstromme = te schallt! wo die
für = zen in das Schlachtge = tium = mel,
Ros = se wiehern ja = gen, wo die Trommeln wirbelnd schlagen, wo das Blut der Hel = den

wallt, wo das Blut der Helden wallt. Ballera = la = la, Valle = ra = la = la, Valle = ra = lala, Valle = ra = la
la, Ballera = la = la!

la la la la la!

3. Schön, wenn wie bei Ungewittern,
Sechsfach Berg und Thal erzittern
Von dem grausen Wiederhall.
Fällt dann Einer unsrer Brüder,
Stürzen tausend Feinde nieder,
Tausend stürzt des Einen Fall.
Balleralala u. s. w.

2. Schön ist's, wenn der alte Streiter
Festen Fußes, stolz und heiter,
Unfre Brust mit Muth erfüllt;
Wenn aus donnerndem Geschütze,
Fürchtbar wie des Himmels Blitze,
Lob dem Feind entgegen brüllt.
Balleralala n. s. w.

4. Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind mit scheuen Blicken
Weicht und flieht, bald hier, bald da.
Ha, willkommen, sel'ge Stunde;
Dann erschallt aus jedem Munde:
Gott mit uns, der Sieg ist da!
Balleralala u. s. w.

Hiemer.

542. Zum 18. Juni oder 18. October.

Nach voriger Weise.

1. Woge, jubelndes Gedränge,
Tönst, feurige Gefänge,
Zu den Sternen eure Bahn!
Jauchzet, Brüder, Götterweisen!
Laßt die Siegesbecher kreisen!
Hebt die Herzen himmelan!

2. Himmelan zum mächt'gen Gotte,
Der der Knechte feile Rotte
In ihr Nichts hinunterstieß;
Seinem Volk der Freiheit Sonne,
Und des Ruhmes Heldenwonne
Heute wieder scheinen hieß.

3. Daß er mit der Wahrheit Blick
Von dem hehren Strahlensitz
Seiner Gottheit niederfuhr,
Unser Brüder Brust durchstücte,
Sie mit ew'gen Freuden schmückte,
Führte seines Lichtes Spur.

4. Jauchzet, jauchzet ihm entgegen,
Und empfangt der Weihe Segen,
Die euch solche Nähe bringt;
Hebt zum Himmel hoch die Hände,
Schwört es, daß sie nie sich wende,
Nie vom Vaterlande sinkt!

5. So erblühen deine Rechte
Einem stärkeren Geschlechte,
Was an Treu' und Glauben hält.
Schwingt die Becher, teutsche Brüder,
Ruft durch alle Lüfte wieder:
Einig sei das Vaterland!

543. Zum 18. October.

Nach voriger Weise.

1. Heut erschallt die Siegesfeier,
Heut zur Ehre der Befreier,
Heut zu der Befreiten Lust.
Der Erin'rung heil'ge Kunde
Wohnt in jedes Teutschen Munde,
Und in jedes Teutschen Brust.

2. Frankreichs Adler sind gesunken;
Ihres Blutes hat getrunken
Pleiß' und Saal' und Elb' und Main;
Wenig Feinde sind entfliegen;
Freudig, mit gehob'nen Bogen,
Sah's der alte Vater Rhein.

3. Dir, die Stotzen sind gefallen,
Dir gebührt der Preis vor allen,
Winfelds Schwester, Riesenschlacht!
Der Unsterblichkeit vertrauen
Leipzigs blutgetränkte Auen
Deinen Ruhm, Entscheidungsschlacht

4. Tritt mit feierndem Gebete
An die hohe Opferstätte,
Teutscher Jüngling, teutscher Mann;
Fühl' es, was sie dir errungen,
Die den Frevler dort bezwungen,
Fühl's, was Teutschland soll und kann!

5. Reide sie, die dort geblutet!
Jedem Heil, der hoch gemuthet,
Siegend unter Siegen fiel!
Doch im heiligsten der Kriege
Sterben an der Freiheit Wiege,
Das ist höchsten Wunsches Ziel.

6. Gleiches Heil euch zu erwerben,
Freudig einst, wie sie, zu sterben,
Wenn das Vaterland gebeut:
Schwört es laut bei teutscher Treue,
Und den hohen Schwur erneue
Jedes künftige frohe Heut.

7. Nun erschalle, Siegesfeier,
Kings zur Ehre der Befreier,
Kings zu der Befreiten Lust!
Der Erin'rung heil'ge Kunde
Leb' in jedes Teutschen Munde
Und in jeder teutschen Brust!

Graf von Solms-Rödelheim zu Rödelheim

Anmerkung. Drei Strophen nach der ersten, und eine vor der letzten werden gewöhnlich und mit Recht weg gelassen
Nur die hier stehende zweite und dritte können nicht füglich fehlen, ob sie gleich auch von Einigen unterbrückt werden.

544. Soldatenliebe.

Volkslied aus der Gegend von Gießen.
Ges. v. H. Langer.

Leicht hin gesungen.

1. Schägchen, sag, was fehlt dann dir, weil du nicht red'st mit mir? Gelt du hast ei-nen An-bern

2. „Rein, kein'n An-bern hab' ich nicht dich a-ber mag ich nicht.“ Jegund geh' ich wei-ter
3. Und wenn ich ein Rei-ter bin, schreib ich dir ein Brief-lein hin. Und ich laß dich grü-ßen

1. an der Sei-te, der dir thut die Zeit ver-trei-be, der dir viel lie-ber ist — ?

2. und werd' ein Rei-ter, jegund geh' ich wei-ter und werd' ein Rei-ter, daß du mich nicht mehr siehst,
3. und du sollst wissen, und ich laß dich grüßen, und du sollst wis-sen, daß ich ein Rei-ter bin,

1. der — dir viel lie-ber ist?

2. daß du mich nicht mehr siehst.
3. daß ich ein Rei-ter bin!

4. Straßburg ist eine schöne Stadt,
Wo ich drin gestanden hab;
Da kann man sehn viel schöne Straßen,
Höret die Trompeter blasen —
D, o wie schön ist das!

5. D, o wie hart ist das,
Wenn man ein schön Schägchen hat
Und muß reisen auf fremder Straßen,
Muß sein Schaz einem Andern lassen:
D, o wie hart ist das!

6. D, o wie schön ist das,
Wenn man kein schön Schägchen hat;
Da kann man schlafen ohne Sorgen
Von dem Abend bis zum Morgen:
D, o wie schön ist das!

545. Soldatenloos.

Scharf akzentuirt.

1. D wunder = ba = res Glück! denk' doch ein = mal zu-rück! Was hilft mir mein Stu = di = ren, viel

Schulen ab = sol = vi = ren? Bin doch ein Slav und Knecht; o Himmel, ist das recht?

2. Vor diesem konnt' ich gehn,
So weit mein Aug' mocht' sehn.
Nest hat sich's ganz verkehret,
Die Schildwach' mir verwehret
Den freien Lauf in's Feld;
D, du verkehrte Welt!

3. Schildwache muß ich stehn.
Davon darf ich nicht gehn.
Denn, wenn die Kunde käme,
Und sie mich nicht vernähme,
So heißt es: In Arrest,
Geschlossen hart und fest!

4. Des Morgens um halb vier,
Da kommt der Unteroffizier,
Der thut mich commandiren,
Vielleicht zum Exerciren;
Hab' nicht geschlafen aus,
Muß doch zum Bett heraus

5. Dann kommt der Herr Sergeant,
Befiehet vor der Hand:
Polstret eure Taschen
Und wischet die Kamasschen;
Den Pallasch blank polirt,
Daß man kein Fleckchen spürt.
7. Ihr Brüder, habt Geduld!
Wer weiß, wer's hat verschuld't,
Daß wir so exerciren,
Mit steifen Knien marschieren
In diesem Sklavenhaus.
Ach, wär' ich einmal raus!

6. Nun sieht uns der Offizier
Und sagt uns mit Manier:
Wirst Du nicht deine Sachen
In Zukunft besser machen,
So wird der Gassenlauf
Dhnfehlbar folgen d'rauf.
8. Die Schreibfed'r und Papier,
Die führ' ich stets bei mir,
Das Tintenfaß daneben;
Ein Glas Wein ist mein Leben.
Hübsche Jungfern an der Hand,
So ist mein Glück im Stand!

546. Der Krähwinkler Landsturm. *)

Marchmäßig.

1. Immer langsam voran! im = mer langsam voran! daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann!

Hätt' der Feind unsre Stärke schon frü = her gekannt, wär' er si = cher schon früher zum Kuckuck gerannt. da Capo.

da Capo.

2. Nun marschiren wir gerade nach Paris hinein,
Dort, Kinder, soll das Rothen nicht verboten sein.
Immer langsam voran u. s. w.

4. Hat denn Keener den Fähnrich mit der Fahne gesehn?
Man wees ja gar nich, wie der Wind thut wehn.
Immer langsam voran u. s. w.

6. Herr Hauptmann, mein Hintermann geht immer so in Trab,
Er tritt mir beinahe die Hinterhacken ab.
Immer langsam voran u. s. w.

8. Ach, Himmel, wie wird's erst in Frankreich ergehn!
Da kann ja keene Seele das Deutsche verstehn.
Immer langsam voran u. s. w.

10. Die Franzosen, die schießen so in's Blaue hinein;
Sie bedenken nicht, daß da könnten Menschen sein.
Immer langsam voran u. s. w.

12. Und als auf der Brucken eene Bombe geplatzt,
Poß Wetter, wie sin mer da ausgekratzt!
Immer langsam voran u. s. w.

14. Da lob' ich mer so eenen bairischen Kloß,
So 'n Ding geht doch so leicht nicht los.
Immer langsam voran n. s. w.

3. Das Marschiren, das nimmt heute gar kein End',
Das macht, weil der Vieutenant die Landkart' nicht kennt.
Immer langsam voran u. s. w.

5. Kleener Tambour, srapezier' doch die Trommel nicht so sehr!
Allweil sin die Katzfell' so wohlfeil nicht mehr.
Immer langsam voran u. s. w.

7. Du, Barthel, gib mir mal die Rümmebulle her!
Im Kriege, da durstet Genen gar zu sehr.
Immer langsam voran u. s. w.

9. Reißt aus, reißt aus, reißt alle, alle aus!
Dort steht een französisches Schilderhaus.
Immer langsam voran u. s. w.

11. Bei Leipzig in der großen und schönen Völkerschlacht
Da hätten wir beinah en Gefangenen gemacht.
Immer langsam voran u. s. w.

13. Denn wenn so 'n Beest am End' Genen trifft,
Hilft Genen der ganze Leibzug nicht.
Immer langsam voran u. s. w.

15. Setzt, Bauern, Kocht Knödel und Hirsenbrei,
Denn da ist unser Landsturm recht wacker dabei.
|: Immer lustig voran, :!
Daß mer brav in die Knödel einhauen kann.

*) Es gibt mehr Strophen. Diese sind aber die üblichsten und die besten.

547. Soldatenwehmuth.

Langsam.

1. Sol = de Nacht, dein dunkler Schleier hül = let mein Ge = sicht vielleicht zum le = ten
 Mal! Morgen lieg' ich schon da = hin ge = strek = ket, aus = ge = lösch = t aus der Le = bend'gen Zahl!

- 5. Dort liegt schon ein Held mit Sand bedeckt, Waife ist das Mädchen und der Knab'; Hier liegt auch ein Sohn dahin gestreckt, Der den Eltern Brot im Alter gab.
- 7. Traurig, traurig, daß wir unsre Brüder Hier und dort als Krüppel wandern sehn; Aber heil'ge Pflicht ist's dennoch wieder, Muthig seinem Feind entgegen gehn.

- 2. Morgen gehen wir für unsre Brüder Und für unser Vaterland zum Streit; Aber ach! so mancher kommt nicht wieder, Wo sich Freund an Freundes Busen freut!
- 3. Mancher Säugling liegt in den Armen Siener Mutter, fühlt nicht ihren Schmerz; Sie schreit himmelhoch, ach! um Erbarmen, Und drückt hoffnungsvoll ihn an ihr Herz!
- 4. Freundlich hüpfst und fragst ein muntre Knabe: Mutter! kommt nicht unser Vater bald? Du armes Kind, dein Vater liegt im Grabe, Sein Auge sieht nicht mehr der Sonne Strahl!
- 6. Mädchen, denke nicht an süße Bande, Denke nicht an Freud' und Hochzeitstanz; Denn die Liebe schlummert schon im Sande, Schwinget hoch empor den Todtenkranz.
- 8. Reißt mich gleich des Feindes Kugel nieder, Schwingt mein Geist sich freudig hoch empor; Ach, wer weiß, sehn wir uns jemals wieder! Darum, Freunde, lebt auf ewig wohl! (1813.)

548. Die Feldflasche.

Feurig, aber nicht schnell.

Karl Keller.

1. Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch! seht her, mein Arm ist schwach; Ich trag' ihn in der Win = de nach; ho, Leut = chen nur ge = mach.
 brecht mir nur die Flasche nicht; nehmt sie zu = erst her = aus; wenn die = se Fla = sche

mir zerbricht, sind alle Freuden aus, sind alle Freuden aus!

2. „Bekümmert euch die Flasche so?
Was wird denn viel dran sein?
Das schlechte Glas, das Biischen Stroh,
Und drin kein Tröpfchen Wein!“
Ei, Leutchen, die ihr's nicht versteht,
Nehmt nur die Flasch' heraus;
Wenn ihr sie um und um beseht:
|: Mein König (Kaiser) trank daraus! :|

3. Bei Leipzig draußen, wie ihr wißt,
War's just kein Kinderspiel.
Die Kugel hat mich scharf begrüßt,
Da lag ich im Gewüht
Man trug mich fort, dem Tode nah,
Zog mir die Kleider aus.
Doch hielt ich fest die Flasche da:
|: Mein König trank daraus! :|

4. Mein König hielt in unserm Reich'n,
Wir sah'n sein Angesicht;
Kartätschen flogen auf uns ein,
Er hielt und wankte nicht.
Er dürstete, ich sah's ihm an,
Nahm mir den Muth heraus,
Und bot ihm meine Flasche an,
|: Und er, er trank daraus! :|

5. Er klopf' mir auf die Schultern hier,
Und sprach: Schön Dank mein Freund!
Dein Labetrunk behagte mir;
Er war recht gut gemeint!
Das freute mich denn gar zu sehr;
Kam'raben rief ich aus,
Wer zeigt mir so ein Fläschchen her?
|: Mein König trank daraus! :|

6. Die Flasche zwingt mir niemand ab,
Sie bleibt mein bester Schatz!
Und sterb' ich, stellt sie mir auf's Grab,
Und untenhin den Saß:
Er focht bei Leipzig, der hier ruht
In diesem stillen Haus.
Die Flasche war sein bestes Gut,
Sein Kaiser trank daraus! (1814.)

549. Zum Ausmarsch.

• Heiter, schrittmäßig.

Nach A. Methfessel.

1. Hin=aus in die Ferne mit lautem Hörner=Klang, die Stimme er = he = bet zum männlichen Ge=

fang! Der Freiheit Hauch weh't mächtig durch die Welt, ein frei=es, fro=hes Le=ben uns wohlge=fällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder thun,
Wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruh'n;
Uns alle treibt ein reiner froher Sinn,
Nach einem Ziele streben wir Alle hin.

3. Der Hauptmann, er lebe, er geht uns kühn voran.
Wir folgen ihm muthig auf blut'ger Siegesbahn;
Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus,
Er führt uns einst ihr Brüder, in's Vaterhaus!

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
Vor Feigheit und Schande erblicket uns're Schaar!
Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

A. Methfessel.

550. **Kriegsmanier.**

Schnell und herb.

Tenor I. II.

1 T. 2 T. 1 T. 2 T.

1. Zieht der Deutsche in den Krieg, winkt ihm Eh-re, winkt ihm Sieg. Hau, hau, hau hau,

Bass I. II.

1 B. 2 B. 1 B. 2 B.

hau sie nie-der, kling kling, klang klang, trinket wie = der!

2.

Jeder Feind und jedes Heer
findet tapfere Gegenwehr.
Hau, hau etc.

3.

Treu dem Heer und seinem Gott,
Stürzt der Deutsche in den Tod.
Hau, hau etc.

4.

In dem Feuer, in der Schlacht
steht der Deutsche Tag und Nacht.
Hau, hau etc.

551. **Schwertlied.**

Für vier Männerstimmen.

Mit Kraft.

C. M. v. Weber.

1. Du Schwert an mei-ner Lin-ken, was soll dein freund-lich Blin-ken?

Schauf mich so freundlich an, hab' mei-ne Freude dran. Hur-rah! Hurrah! Hur-rah!

2. „Mich trägt ein wack'rer Reiter,
Drum blin' ich auch so heiter,
Bin freien Mannes Wehr;
Das freut dem Schwerte sehr.“ Hurrah!
4. „Dir hab' ich's ja ergeben,
Mein liches Eisenleben!
Ach, wären wir getraut!
Wann holst du deine Braut?“ Hurrah!
6. „D seliges Umfängen!
Ich harre mit Verlangen.
Du, Bräut'gam, hole mich,
Mein Kränzchen bleibt für dich.“ Hurrah!
8. „Wohl klirr' ich in der Scheide!
Ich sehne mich zum Streite
Recht wild und schadenfroh.
Drum Reiter, klirr' ich so.“ Hurrah!
10. „Laß mich nicht lange warten!
D schöner Rosengarten
Voll Röslein blutigroth
Und aufgeblühtem Tod! Hurrah!
12. „Ach, herrlich ist's im Freien,
Im rüst'gen Hochzeitreiben!
Wie glänzt im Sonnenstrahl
So bräutlich hell der Stahl. Hurrah!
3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich,
Und liebe dich herzlich,
Als wärst du mir getraut,
Als eine liebe Braut. Hurrah!
5. Zur Brautnachts-Morgenröthe
Ruft festlich die Trompete,
Wenn die Kanonen schrein,
Hol' ich das Liebchen ein. Hurrah!
7. Was klirrst du in der Scheide,
Du helle Eisenfreude,
So wild, so schadenfroh?
Mein Schwert, was klirrst du so? Hurrah!
9. Bleib doch im engen Stübchen.
Was willst du hier, mein Liebchen?
Bleib' still im Kämmerlein,
Bleib', bald hol' ich dich ein. Hurrah!
11. So komm' denn aus der Scheide,
Du, Reiters Augenweide?
Heraus, mein Schwert, heraus!
Für dich in's Vaterhaus! Hurrah!
13. Wohlauf! ihr fecken Streiter,
Wohlauf! ihr deutschen Reiter,
Wird euch das Herz nicht warm?
Nehmt's Liebchen in den Arm! Hurrah!

14. Erst that es an der Linken
Nur ganz verstohlen blinken;
Doch an die Rechte traut
Gott sichtbarlich die Braut. Hurrah!

15. Drum brüct den liebeheissen,
Bräutlichen Mund von Eisen
An eure Lippen fest!
Fluch! wer die Braut verläßt! Hurrah!

16. Nun laßt das Liebchen singen,
Dass helle Funken springen!
Der Hochzeitmorgen graut,
Hurrah du Eisenbraut! Hurrah!

Lh. Körner (1813 b. 26. Aug.)

552. Lützow's wilde Jagd. Vierstimmig. *) G. M. v. Weber.

1. Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein? Hör's nä = her und nä = her brau = sen! Es
zieht sich her = un = ter in dü = ste = ren Reih'n, und gel = len = de Hörner er = schallen dar = ein, er =
fül = len die See = le mit Grausen! Und wenn ihr die schwarzen Ge = sel = len fragt —
Das ist Lützow's wil = de ver = we = ge = ne Jagd! Das ist Lützow's
Das ist, wil = de ver = we = ge = ne Jagd!

3. Wo die Nebel glühen, dort brauft der Rhein;
Der Wüthrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterchein,
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein
Und springet an's Ufer der Feinde!
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
Unter winkelnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht:
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
Das Vaterland ist ja gerettet!
Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

2. Was zieht sich dort rasch durch den finstern Wald,
Und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt,
Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

4. Was brauft dort im Thale die wilde Schlacht,
Was schlagen die Schwerdter zusammen?
Hochherzige Reiter schlagen die Schlacht
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
Und lobert in blutigen Flammen!
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd!

6. Die wilde Jagd und die teuflische Jagd
Auf Henkersblut und Tyrannen!
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt!
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgefagt:
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd!

Lh. Körner.

*) Die 3te Strophe mit den beiden ersten Achtern im Auftakte und dem folgenden Vierteln.

553. Der Kühne Schill *)

Marschtakt.

1. Es zog aus Ber=lin ein ta = pfe=rer Held, juch = he! Er führ = te sechs = hun=dert
Reiter in's Feld, juch = he! Sechshundert Rei=ter mit red = li=chem Muth, sie dür = ste = ten al = le Fran =
zo = sen = blut, juch = he, juch = he, — juch = he! o Schill, dein Sä=bel thut weh!

2. Auch zogen mit Reitern und Rossen im Schritt,
Wohl tausend der tapfersten Schützen mit.
Ihr Schützen, Gott segne euch jeglichen Schuß,
Durch welchen ein Franzmann erblaffen muß!
3. So ziehet der tapfre, der muthige Schill,
Der mit den Franzosen sich schlagen will;
Ihn sendet kein Kaiser, kein König aus,
Ihn sendet die Freiheit, das Vaterland aus.
4. Bei Dobendorf färbten die Männer gut
Das fette Land mit französischem Blut,
Zweitoufend zerhieben die Säbel blank,
Die übrigen machten die Weine lang.
5. Drauf stürmten sie Dömitz, das feste Haus,
Und jagten die Schelmenfranzosen hinaus,
Dann zogen sie lustig in's Pommerland ein,
Da soll kein Franzose sein Kiwi mehr schrei'n.
6. Auf Stralsund stürmte der reißige Zug —
O, Franzosen, verflündet ihr Vogelflug!
O, wüchsen euch Federn und Flügel geschwind!
Es naht der Schill und er reitet wie Wind.
7. Er reitet wie Wetter hinein in die Stadt,
Wo der Wallenstein weiland verlegen sich hat,
Wo der zwölfte Karolus im Thore schließ;
Jetzt liegen ihre Thürme und Mauern tief.
8. O, weh euch, Franzosen! wie mäht der Tod!
Wie färben die Reiter die Säbel roth!
Die Reiter, sie fühlen das deutsche Blut,
Franzosen zu tödten, das dünkt ihnen gut.
9. O, wehe dir, Schill! Du tapferer Held!
Was sind dir für büßliche Reize gestellt!
Viel ziehen zu Lande, es leichtet vom Meer
Der Däne, die tückische Schlange daher.
10. O Schill! o Schill! du tapferer Held!
Was sprengest du nicht mit den Reitern in's Feld?
Was schließt du in Mauern die Tapferkeit ein?
Bei Stralsund da sollst du begraben sein!
11. O Stralsund! o trauriges Stralsund!
In dir geht das tapferste Herz zu Grund;
Eine Kugel durchbohret das redlichste Herz
Und Buben, sie treiben mit heißen Scherz.
12. Da schreit ein frecher Franzosenmund:
Man soll ihn begraben wie einen Hund,
Wie einen Schelm, der an Galgen und Rad
Schon fütterte Krähen und Raben satt.
13. So trugen sie ihn ohne Sang und Klang,
Ohne Pfeifengeton, ohne Trommelklang
Ohne Kanonenmusik, ohne Fäntengruß,
Womit man den Wehmann begraben muß.
14. Sie schnitten den Kopf von dem Rumpfe ihm ab,
Und warfen den Leib in ein schlechtes Grab;
Da liegt er nun bis an den jüngsten Tag,
Wo Gott ihn in Freuden erwecken mag.
15. Da schläft nun der fromme, der tapfere Held,
Ihm ward kein Stein zum Gedächtniß gestellt;
Doch hat er gleich keinen Ehrenstein,
Sein Name wird nimmer vergessen sein.
16. Denn sattelt ein Reiter sein schnelles Pferd,
Und schwinget ein Reiter sein blankes Schwert,
So ruft er zornig: Herr Schill! Herr Schill!
Sch an den Franzosen euch rächen will.

E. M. Arndt.

*) Es ist bekanntlich die Weise des Volksliedes: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus“ etc. mit nur äußerst geringen, fast gar keinen Tonveränderungen. Nicht der Ton, sondern der hineingelegte Ausdruck und die anders gestellte rhythmische Bewegung bringen in beiden verschiedenen Texten lebendige Darlegung sehr verschiedener Gefühle. Aus solchen Thatfachen lassen sich wichtige Folgerungen ziehen, die wir hier freilich nicht anstellen können. — Uebrigens wird von der 9. Strophe an für die Schlussworte: „thut weh!“ th at weh! gesungen. Das folgende Lied im leichteren, heitern Tone.

554. Sommerwanderung. (Gesellschaftslied.)

Nach voriger Weise.

1. Es stieg ein Wanderer den Berg hinan
Gar früh,
Da blickt er die goldene Sonne an,
Noch nie
Hat er sie im höheren Schmucke geseh'n,
Begaubert ruft er: o Sonne, wie schön!
Wie schön, wie schön, wie schön!
Wie schön ist's im Thal und auf Höh'n!
2. Und sieh', es erhebt sich im Morgenglanz
Natur,
Es schmückt sich mit farbigem Blumenkranz
Die Flur;
Es waltet das Grün durch Thäler und Höh'n,
Da ruft der Wanderer: Natur, o wie schön!
Wie schön, 2c.
3. Und horch, es ertönt der Lerche Gesang
So hehr,
Die Bäche rauschen vom Felsenhang
Daher;
Es jauchzet das Vieh, es ergötzt sich das Wild,
Die Herden hüpfen durch's Luftgefühl!
Wie schön 2c.
4. Dort steigen die Halme im Aehrenfeld
Hervor,
Es strebet die Blume zur Sonnenwelt
Empor,
Und ach, balsamischer Lebensduft
Durchbringt erquickend die reine Luft!
Wie schön 2c.
5. Der Himmel glühet im Sonnengold
So schön,
Die Winde säuseln durch Thäler so hold
Und Höh'n,
Die Fische spielen im kühlenden Bach
Das Echo tönet dem Rufenden nach.
Wie schön 2c.

555. Schill's Geisterstimme.

Mit Ernst.

Enzellling, weitand Bursch in Sena.



1. Klaget nicht, daß ich ge-fal-len, las-set mich hin-ü-ber ziehn zu der Vä-ter Wolken-hal-len, wo die ew'gen Freuden blühn! Nur der Freiheit galt mein Streben: in der Freiheit leb' ich nun, und vol-len-det ist mein Le-ben, und ich wag' es, aus-zu-ruhn.

2. Süße Lehnspflicht, Mannestreue,
Alter Zeiten sich'res Licht
Tauscht' ich nimmer für das Neue,
Um die weltliche Lehre nicht.
Aber jenen Damm zerbrochen
Hat der Feind, der uns bedrängt,
Und ein kühnes Wort gesprochen
Hat die riesenhafte Zeit.
3. Und im Herzen hat's geklungen;
In dem Herzen lebt das Recht:
„Stahl, von Männerfaust geschwungen,
Rettet einzig dies Geschlecht!“
Haltet darum fest am Hasse,
Kämpfe redlich, teutisches Blut!
„Für die Freiheit eine Gasse!“
Dacht' ein Held im Todesmuth.
4. Freudig bin auch ich gefallen,
Selig schauend ein Gesicht;
Von den Thürmen hört' ich's schallen,
Auf den Bergen schien ein Licht!
Tag des Volkes, du wirst tagen,
Den ich oben feiern will,
Und mein freies Volk wird sagen:
„Ruh' in Frieden, treuer Schill!“

Mar v. Schenkendorf. (1809.)

556. Der brave Grenadier. *)

Kräftig, im Marschtempo.

F. Beer.

forte

1. Des Königs Ge=ne=ral thut komman=

di=ren: Sol=da=ten, fort in's Feld, ihr sollt mar=schiren! „Liebster Gre=na=dier!

p

un poco più forte

bleibst du doch bei mir!“ D mein her=zi=ges Lieb! gar zu gern ich blieb. —

tr *f* *tr*

Richt' euch! Sol=da=ten fort in's Feld, ihr sollt mar=schi=ren, sollt mar=schi=ren, sollt mar=schi=ren: Vorwärts

tr *tr* *tr*

Marsch!

*) Noch ungedruckt.

2. Nur frisch, mein Grenadier! Dein Ränzelschnüre,
Weil ich für's Vaterland zum Kampf dich führe,
„Liebster Grenadier!
Kehrst du auch zu mir?“
Wenn mich, Schaß so brav,
Keine Kugel traf.
Nicht's Euch! Weil ich für's Vaterland zum Kampf geführt,
Commandiret, |: commandiret: | Vorwärts Marsch!

3. Doch wenn der Grenadier im Feld' ge = blie = ben, so denk' an ihn und an sein treues Lie = ben.

p un poco più forte
Königs Gre = na = dier schlummert friedlich hier. Auf dem Eh = ren = platz weint sein lieb = ster

ritard. *accelerando.* *a tempo I mo.*
Schaß. O Gott! und denk' an ihn und an sein treues Lie = ben, treues

Lie = ben, treues Lie = ben: Vorwärts Marsch!

D. L. B. Wolf.

557. Der kleine Tambour.

Marschmäßig und feurig.

August Pohleng.

1. Bin der
2. Bin der

1. klei = ne Tam = bour Beit, mei = ne Trom = mel kann ich rüh = ren, und die
2. klei = ne Tam = bour Beit, mei = ne Trom = mel kann ich rüh = ren, und die

1. Gre = na = die = re füh = ren zur Pa = ra = de wie zum Streit. Ruhet ihr im weichen
2. Gre = na = die = re füh = ren zur Pa = ra = de wie zum Streit. Er = er = zi = ret der Re =

dol.
dolce

1. Flaume ist die Stadt noch stumm und leer: schlag' ich schon im stil = len Rau = me die Re =
2. Kru = te, lehrt ihn mei = ne Kunst den Tact; Trommeln fül = len ihn mit Mu = the, wenn Ka =

p

1. weils =e rund um = her. Dirum! di = rum! drum, drum, drum, drum! Liebchen den = ket mein im
2. no = nenscheu ihn packt. Dirum! di = rum! drum, drum, drum, drum! Warum seuf = zet mei = ne

p

1. Frau = me; Dirum! di-rum! drum, drum, drum, drum! ich weiß gar wohl wa = rum.
 2. Gu = te? Dirum! di-rum! drum, drum, drum, drum! ich mer = te wohl wa = rum.

Im 3ten Verse folgende Abweichung:

Und zu Horn und Flö-ten = klan-ge mischt sich nun der Trommel = schlag.

3. Bin der kleine Tambour Weit; 2c.
 Und zu Horn und Flötenklänge
 Mischt sich nun der Trommelschlag.
 Wie so gern die kleine Ränge
 Wachparaden schauen mag!
 Dirum! diridum! drum drum!
 Heiter glänzet Aug' und Wange; --
 Dirum! diridum! drum drum!
 Ich weiß gar wohl warum.

5. Bin der kleine Tambour Weit; 2c.
 Nach dem Zapfenstreiche schwinget
 Liebchen sich in Tambours Arm;
 Doch ein Schreckensruf erklinget:
 Kleiner Tambour schlag' Alarm!
 Dirum! diridum! drum drum!
 Ach! wie sie die Hände ringet!
 Dirum, diridum! drum drum!
 Ich weiß gar wohl warum.

4. Bin der kleine Tambour Weit; 2c.
 Mich umwindet ihre Locke
 Und die Zeit vergeht so schnell;
 Horch! es schlägt die Wesperglocke:
 Wirbeln muß ich den Apell.
 Dirum, diridum! drum drum!
 Liebchen prangt im neuen Rocke;
 Dirum! diridum, drum drum!
 Ich merke wohl warum.

6. Bin der kleine Tambour Weit; 2c.
 Unter bangen Liebesklagen
 Geht es in die heiße Schlacht.
 Tambour muß den Wirbel schlagen,
 Wenn Kartätsch' und Bombe kracht.
 Dirum! diridum! drum drum!
 O' arme Liebchen will verzagen;
 Dirum! diridum! drum drum!
 Sie weiß gar wohl warum.

558. Hufarenlied.

Für 4 Männerstimmen, auch einstimmig mit Begleitung.

Sehr rasch und übermüthig.

G. M. v. Weber.

Tenore.

1. Hu = sa = ren sind gar wackre Trup = pen, und je = dermann ist ih = nen hold; von

Bässe.

au = ßen zierlich wie die Pup = pen, doch kern = ge = die = gen wie das Geld. Ja, steht die Welt nach

tau = send Jah = ren, so le = ben si = cher noch Hu = sa = ren, Hu = sa = ren.

2. So weit die Kriegstrompete schallet,
So weit der Himmel blau noch ist,
Wo nur ein Feuerdröckchen knallet,
Braucht man Hufarenmuth und List.
Des Feindes bittere Plagen waren,
So lang' es Kriege gab, Hufaren.
3. Gilt es den Kampf mit Türkenbanden,
Mit Mamelucken, Teufelsbrut,
Hufaren machen sie zu Schanden,
Weil ihre Klinge nimmer ruht.
Man könnte sich Kanonen sparen,
Vermehrte man hübsch die Hufaren.
4. Doch nicht allein im Rosskämpfen,
Im Waffentanze wohl bekannt,
Auch wo die vollen Bowlen dampfen,
Sind die Hufaren bei der Hand.
Die allerstärksten Trinker waren
Die immer durstigen Hufaren.
5. Hufaren sind auch Liebeshelden,
Sie treiben gern mit Weibern Scherz;
Und wenn sie sich als Bräut'gam melden,
So schlägt Chamade jedes Herz;
Die besten Ehemänner waren
Seit Dlims Zeiten die Hufaren.
6. Auf die Hufaren könnt ihr bauen!
Sie halten treu an Ritterpflicht.
Hufaren fürchten nichts, und grauen
Selbst vor dem dreimal W sich nicht.
Bei Würfeln, Wein und Weibern waren
Allzeit zu Hause die Hufaren.
7. Genug, im Frieden und im Kriege,
Bei Regen und bei Sonnenschein,
Vor, während und noch nach dem Siege,
Bei Feind und Freunden, Mädchen, Wein,
Sind die beliebtesten der Schaaren,
Sie sollen leben! die Hufaren.

559. Ich lobe mir das Burschenleben.

Nach voriger Weise.

1. Ich lobe mir das Burschenleben,
Ein Jeder lobt sich seinen Stand;
Der Freiheit hab' ich mich ergeben,
Sie bleibt mein letztes Unterpand.
Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.
2. Die Hirsche, Hasen und Studenten
Erleiden gleiches Ungemach,
Denn jenen jagen Jägerhunde
Und diesen die Philister nach.
Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.
3. Brav Gelder muß der Vater schicken,
Wenn der Herr Sohn studiren soll.
Den Beutel mit Dukaten spicken,
Nur dann geräth das Schölein wohl.
Studenten sind fidele Brüder u. s. w.
4. Die Mühlen können nichts erwerben,
Sobald das Wasser sie nicht treibt.
So muß denn auch der Bursch' verderben,
Wenn ihm der Wechsel außen bleibt.
Studenten sind u. s. w.

5. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel,
So pumpt er die Philister an,
Und spricht: es ist doch Alles eitel,
Vom Burschen bis zum Bettelmann.
Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.
7. Und hat der Bursch nun ausstudiret,
So reiset er in patriam,
Mit seinen Heften ausgestattet,
Und heißt ein grundgelehrter Mann.
Studenten sind u. s. w.
9. Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten,
Für's Burschenwohl den Schläger ziehn:
Gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
Ein Freund wird mir zur Seite stehn.
Dann trinkt man nach gehabtem Spaße
Ein volles Glas nach altem Maße.
oder: { von echter Masse.
 { aus diesem Faße.
6. Ach, wenn die lieben Eltern wüßten
Der Herren Söhne große Noth,
Wie sie so flort verfeilen müßten,
Sie weinten sich die Augenlein roth.
Indessen thun die Herren Söhne
Sich dann und wann gar trefflich bene.
8. Und fällt der Bursche durch's Examen,
So kümmert er sich wenig drum;
Er reiset doch in Gottes Namen
Reck in der ganzen Welt herum.
Studenten sind u. s. w.
- Zuweilen wird noch hinzugefügt:
10. So geh' du nur auf rechten Wegen
Und thu' das Deine flott und treu;
Und kommt ein schönes Kind entgegen,
Laß' es nicht ungeküßt vorbei.
Studenten sind fidele Brüder,
Kein Unfall schlägt sie ganz darnieder.

560. Morgenlied der Schwarzen.

Munter.

1. Her=aus, heraus die Klinge, läßt Roß und Klepper springen, der Morgen graut her=an, das
Tagwerk hebt nun an. Heraus, heraus die Klinge, läßt Roß und Klepper springen, der Morgen graut her=
an, das Tagwerk hebt nun an. Ra-le val-la la=la=la, ral=le: ral=la=la=la * la!

2. Wir fahren durch die Felder,
Durch Haide, Moor und Wälder,
Durch Wiese, Trift und Au',
So weit der Himmel blau.
Wir schütteln ab die Sorgen,
Was kümmert uns das Morgen?
Im Rücken laßt den Tod,
Das Andre walte Gott!
Rallerallalala zc.
4. Wir sparen nicht für Erben;
Was bleibt, es mag verderben,
Und kommt's an seinen Herrn,
Wer's find't, behalt' es gern.
Für Vaterland und Ehre
Erheben wir die Wehre;
Für Herrmann's Erb' und Gut
Versprühen wir das Blut.
Rallerallalalala zc.
3. Wir riegn keine Pforte,
Wir ruh'n an keinem Orte,
Wir sammeln keinen Lohn,
Wie's kommt, so fliegt's davon.
Wir feilschen nicht um's Leben;
Wer's nimmt, dem ist's gegeben.
Wir scharren keinen ein,
Das Grab ist allgemein.
Rallerallalalala zc.
5. Und keine Wehre rastet,
Bevor das Land entlastet
Vom Staub der Tyranei,
Bis Erb' und Erbe frei.
Das Schlechte soll versinken,
Die Mannlichkeit soll blinken,
Das teutsche Reich besiehn
Bis Erb' und All vergehn!
Rallerallalalala zc.

561. Die Nachtschildwacht.

Nach der Singweise N^o 140. Seite 82.

1. Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb.
3. Sie liebt mich treu, sie ist mir gut,
Drum bin ich frisch und wohlgemuth,
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn es an's ferne Lieb gedacht.
5. Doch wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umringet meinst:
Sei ruhig; bin in Gottes Hut:
Er liebt ein treu Soldatenblut! Willh. Hauff.
2. Als ich zur Fahne fortgemüßt,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt,
Und mich an's stille Herz gedrückt!
4. Setzt bei der Lampe Dämmerchein
Gehst du wohl in dein Kämmerlein
Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
Auch für den Liebsten in der Fern'!

562. Des alten Deffauer Lied.

Marchmäßig.

1. Der König faßte den Beschluß, sein Rath hat's lang' bedacht, ver-glichen ist's mit al-len Rech-ten; man

hat es an-ver-trauet uns, hat uns da-mit be-dacht, und hat sich nicht vertraut den Schlech-ten! Die

Sa-che ist ge-nehm und gut, drum, Brüder, dran behend': wir führen sie wohl an ein fröhlich End'!

2. Zur Rechten nicht, zur Linken nicht, gradaus gilt es zu schau'n,
Und immer auf den Feind zu schreiten!
Wir führen nicht das Schwert als Bier: um Gassen uns zu hau'n,
Die uns zum frohen Sieg hinleiten!
Und ob's auch blüht und ob's auch kracht, und dräut in wilder Hast:
Der sengt sich nicht so leicht, der frisch zupast!
3. Die Kugeln pfeifen freilich wohl, doch uns macht das nicht bang',
Zum Pfeifen wissen wir zu singen;
Uns fest zu machen kennen wir den alten Zaubersang,
Der schützt in allem Mord und Ringen:
Auf Gott vertraut und fest gebaut auf unser gutes Recht,
Hilft aus und ein, ihr Brüder, im Gefecht!
4. Das Schlimmste, was uns treffen mag, blieb doch noch Keinem aus,
Die Zeit ist Jedem zugewogen;
Und eben gut für Volkeswohl im lust'gen Schlachtenbraus,
Als von den Sorgen krumm gebogen!
Der gute Gott, ohn' dessen Will' kein Blatt vom Baume fällt,
Hat's eben wie er will mit uns bestellt.
5. Drum frisch hinein durch allen Drang, trotz Mauer, Wall und Schanz',
Zum schönen Ziel hinan, zum Siege!
Bald naht das Fest, wo wir nach Haus im grünen Eichenkranz
Heimkehren aus dem heil'gen Kriege!
Wir schauen unser Vaterland in neuem Sonnenschein,
Durch unser Mü'h'n gerettet nun und im Gedeih'n!

In dem Singspiel „Lenore“ von Carl v. Holtei findet sich folgender Text zur vorigen Melodie :

1. Die Trommel ruft, Dromme-te klingt, wir zie-hen fort zum Streite, wo uns Kö-nig Frie-de-ri-chen
2. Lebt Al-le wohl, viel tau-send Mal, ihr Vä-ter, Müt-ter, Brü-der, Schwe-ster-n und die lieb-ste Herz-

1. Sieg ver-spricht. Wenn der gan-ze Er-den-kreis sich auch mit ihm ent-zwei-te,
2. lieb-ste mein! Wenn der Kö-nig Frie-de macht, so kom-me ich schon wie-der;

1. blei-ben sei-ne Preu-ßen treu, so fürcht'er sich nicht.
2. fall' ich a-ber, will ich auch zu frie-ben fein.

363. Soldatenlied aus Faust.

Mar-sch-mä-ßig.

Für Männerchor.

G. Werner.

Burgen mit ho-hen Mauern und Zinnen, Mäd-chen mit stol-zen höh-nen-den Sin-nen möcht' ich ge-win-nen!

Kühn ist das Mü-hen, herr-lich der Lohn! Und die Drom-pe-te las-sen wir wer-ben, wie zu der Freu-de

so zum Ver-ber-zen. Das ist ein Stür-men, das ist ein Le-ben, Mäd-chen und Bur-gen müs-sen sich ge-ben!

Kühn ist das Mü-hen, herr-lich der Lohn! Und die Sol-da-ten zie-hen da-von. Goethe.

564. **Frisch drauf und dran!**

Schrittmäßig und fest.

1. { Drum ge = het ta = pfer an, — ihr mei = ne Kriegsge = nos = fen, für's Wa = ter = land auf =
Schlagt rit = ter = lich da = rein, — eu'r Le = ben un = ver = drof = fen

fest, — von dem ihr sol = ches auch zu = vor em = pfangen habt, — das ist der Eh = re

Brauch. Val = le = ri, val = le = ra, val = le = ra!

2. Eu'r Herz und Augen laßt
Mit Eiferflammen brennen;
Keiner vom Andern sich
Menschlich Gewalt laß trennen:
Keiner den Andern nicht
Durch Kleinmuth je erschreck',
Noch durch sein' Flucht im Heer
Ein' Unordnung erweck'.

3. Kann er nicht fechten mehr,
Er doch mit seiner Stimme,
Kann er nicht rufen mehr,
Mit seiner Augen Grimme
Den Feinden Abbruch thu',
In seinem HelDENmuth.
Nur wünschend, daß er theu'r
Verkaufen mög' sein Blut.

4. Ein Jeder sei bedacht
Wie er das Lob erwerbe,
Daß er in mannlicher
Postur und Stellung sterbe,
An seinem Ort besteh'
Fest mit den Füßen sein,
Und beiß' die Zäh'n' zusamm'
Und beide Leßzen ein.

5. Daß seine Wunden sich
Lobwürdig all' befinden,
Davornen uff der Brust
Und keine nicht dahinten,
Daß ihn der Tode selbst
Noch in dem Tode zier',
Und man auf sein'm Gesicht
Sein' Ernst und Leben spür'.

6. So muß, wer Tyrannei
Geübriget will leben,
Er seines Lebens sich
Freiwillig vorbegeben;
Wer nur des Tods begehrt,
Wer nur frisch geht dahin,
Der hat den Sieg und dann
Das Leben zu Gewinn.

Philander von Sittewald.

565. **Kein besser Leben!**

Nach voriger Weise.

1. Kein besser Leben ist
Auf dieser Welt zu denken,
Als wenn man trinkt und isst,
Und läßt sich gar nichts kränken,
Denn ein Soldat im Feld
Sein'm Herren dienet treu;
Hat er gleich nicht viel Geld,
Hat er doch Ehr' dabei!
Valleri, valleri, valleri!

2. Sein Häuslein ist sehr klein,
Von Leinwand ausge schnitten.
Wie auch das Bett allein
Mit Stroh ist überschüttet.
Der Rock ist meine Deck'
Worunter ich schlaf' ein,
Bis mich der Tambour weckt,
Dann muß ich munter sein.
Valleri zc.

3. Wenn's heißt: Der Feind rückt an,
Und die Karthausen blißen,
Da freut sich jeder mann,
Zu Pferd muß Alles sitzen.
Man rückt in's weite Feld
Und schlägt sich tapfer 'rum;
Der Feind kriegt Schläg' für Geld,
Wer's Glück hat, kommt davon.
Valleri zc.

4. Bekomm' ich einen Schuß,
Aus meinem Glied muß sinken;
Hab' weder Weib noch Kind,
Die sich um mich bekränken.
Sterb' ich nun in dem Feld,
Sterben ist mein Gewinn;
Sterb' ich auf feischer That,
Vor'm Feind gestorben bin.
Valleri zc.

5. Wenn ich gestorben bin,
So thut man mich begraben
Mit Trommel und mit Spiel,
Wie's die Soldaten haben.
Drei Salven giebt man mir
In's tiefe Grab hinein;
Das ist Soldatmanier.
Laßt Andre lustig sein!
Valleri zc.

Anmerkung: Das Lied wird leichter und lustiger gesungen, als das vorige, wie im $\frac{3}{4}$ Takt.

566. Es ist nichts lust'ger in der Welt. Husarenlied.

Munter.

1. Es ist nichts lust=ger in der Welt und auch nichts so ge=schwind, — als wir Hu=sa=ren

in dem Feld, wenn wir bei Schlachten sind. Wenn's blüht und kracht und donnert gleich, wir schießen ro=sen

roth, wenn's Blut uns in die Au=gen läuft, wir reiten durch den Tod, wir reiten durch den Tod.

2. Da heißt's: Husaren insgemein,
Schlagt die Pistolen an!
Greift durch, den Säbel in der Hand,
Haut durch den nächsten Mann.
Wenn ihr das Französisch nicht versteht,
So haut nur tapfer ein;
Das Plaudern ihm sogleich vergeht,
Wenn ihr den Kopf abmäht.

3. Wenn gleich mein braver Kamerad
Muß bleiben in dem Streit,
Husaren fragen nichts darnach,
Sind auch dazu bereit.
Der Leib verweset in der Gruft,
Der Rock bleibt auf der Welt,
Die Seele schwingt sich durch die Luft
In's blaue Himmelszelt.

567. Beim Einrücken in's Quartier.

Für vier Männerstimmen ohne Begleitung, einstimmig mit Clavierbegleitung.

1. { Lustig, ihr Leute, Sol=da=ten sind da, Sol=da=ten sind da, sind aus dem deutschen Land,
grüßen euch singend, Tuschhei=ra=sa=sa — Tusch=hei=ra=sa=sa!

wie auch gar wohl bekannt, kom=men fein lu=stig zu euch in's Quartier, zu euch in's Quartier.

2. Nahhafte Kost |: und ein frohes Gesicht :!
Geht uns weit über |: ein köstlich Gericht :!
Bringt man den Trunk herein,
Stimme der Wirth mit ein :
Hoch lebe Deutschland! |: hoch leb' der Soldat! :|

4. Mädchen, ich sag' euch, |: nehmt's Herzchen in Acht! :!
Liebe kommt oft |: wie der Dieb in der Nacht! :!
Wenn's morgen weiter geht,
Manche wohl einsam steht,
Schauet betrübt und |: voll Thränen uns nach. :|

3. Deutsche sind munter, |: sind immer bereit, :!
Sanft bei den Mädchen, |: erfahren im Streit, :!
Lieben mit heißem Blut
Ruß, Wein und Kriegesgluth,
Trauliches Wort |: und ein fröhliches Lied. :|

5. Denn der Soldat hat |: nie Ruhe noch Rast. :!
Heut' ist er hier und |: dort morgen zu Gast. :!
Lieb und Ort wechseln wir,
Bis uns in's Hauptquartier
Einstens der knöcherne Sensenmann ruft,
der Sensenmann ruft.

568. Ein Soldatenlied.

1870.

Volkswaise.
Ges. v. H. Langer.

Weiter erzählend.

1. Kö-nig Wilhelm saß ganz hei-ter jüngst zu Ems, dacht gar nicht wei-ter an die Hän-del die-ser Welt.

1. Frieblich, wie er war ge-sun-nen, trank er sei-nen Krähnchenbrunnen als ein Kö-nig und ein Held.

2.
Da trat in sein Cabinette
Eines Morgens Benedette,
Den Gesandt Napoleon.
|: Der fing zornig an zu kolkern,
Weil ein Prinz von Hohenzollern
Sollt' auf Spaniens Königsthron. :|

5.
Da sieht unser Wilhelm Reze
Sich das klägliche Gewächse
Mit den Königsaugen an;
|: Sagte gar nichts weiter, sondern
Wandte sich, so daß bewundern
Jener seinen Rücken kann. :|

8.
Viele tausend rothe Hosen
Stark nun treten die Franzosen
Giligt untern Chassepot,
|: Blasen in die Kriegstrumpete,
Und dem Heere à la tête
Brüllt der tapfere Turico. :|

11. Wilhelm sprach mit Moltk' und Roone
Und spricht dann zu seinem Sohne:
„Frig, geh' hin und haue ihm!“
|: Frige, ohne lang' zu feiern
Nimmt sich Preußen, Schwaben, Baiern,
Geht nach Wörth und — haue ihm. :|

13. Unser Kronprinz, der heißt Frige,
Und der fährt gleich einem Blize
Unter die Franzosenbrut.
|: Und ob wir uns gut geschlagen,
Weißenburg und Wörth kann's sagen,
Denn wir schreiben dort mit Blut. — :|

Eassenhäusen (Fürstenthum Waldeck).

3.
Wilhelm sagte: „Benedettig!
Sie ereifern sich unnöthig,
Brauchen sie man nur Verstand!
|: Vor mir mögen die Spaniolen
Sich nach Lust 'nen König holen,
Mein'thalben aus dem Pfefferland. :|

6.
Als Napoleon dies vernommen,
Lief er gleich die „Stiebeln“ kommen,
Die vordem sein Onkel trug.
|: Diese zog der Bonaparte
Grausam an und auch der zarte
Lulu nach den feinen frug. :|

9.
Der Zephire, der Zuave,
Der Spahi und jeder Brave
Bon der grande nation,
|: An zweihundert Mitrailleusen
Sind bei der Armece gewesen,
Ohne sonstiges Kanon. :|

4.
Der Gesandte, so beschieden,
War noch lange nicht zufrieden,
Weil er's nicht begreifen kann;
|: Und er schwänzelt und er tänzelt
Um den König und scharwänzelt,
Wöcht' es gerne schriftlich ha'n. :|

7.
So in grauser Kriegesrüstung
Aufen sie in voller Brüstung:
„Auf Franzosen! Ueber'n Rhein!“
|: Und die Kaiserin Eugenie
Ist besonders noch diejen'ge,
Die ins Feuer bläst hinein. :|

10.
Deutschland lauschet mit Erstaunen
Auf die welschen Kriegesposaunen,
Ballt die Faust, doch nicht im Sack,
|: Kein, mit Häufen, mit Millionen,
Prügelt es auf die Kujonen,
Auf das ganze Lumpenpack. :|

12. Haut ihm, daß die Lappen fliegen —
Daß sie All' die Kränke kriegen
In das klappernde Gebein,
|: Daß sie, ohne zu verschmaufen,
Biß Paris und weiter laufen
Und wir ziehen hinterdrein. :|

14. Ein Fül'ler von dreiundachtzig
Hat dieß neue Lied erdacht sich
Nach der alten Melodei.
|: Drum ihr frischen, blauen Jungen,
Luftig darauf losgesungen!
Denn wir waren auch dabei. :|

Dr. Kreuzler.

Fest.

569. Kriegers Abschied.

Ges. v. H. Langer.

1. Leb' wohl, mein Bräutchen schön! muß nun zum Kam-pfe gehn, das Sklaven-joch be-ginnt zu wan-fen,
fort mit euch, ü-ber-müth'ge Franken! Auch un-ser Herz schlägt kühn und warm, und Heldentraft stählt unser Arm.

2. O Liebchen, weine nicht!
 Mich rufst meine Pflicht!
 Wie sollt' ich hier alleine zagen,
 Wenn draußen sie die Feinde zagen,
 Weit fort, fort über'n deutschen Rhein!
 |: Dabei muß dein Geliebter sein! :|
4. Und keh' ich einst zurück,
 O Liebchen, welch ein Glück!
 Die Arme, die dich dann umschlingen,
 Die Freiheit halfen sie erringen;
 Dann kannst du sagen, stolz und laut:
 |: Auch ich bin eines Helden Braut! :|

3. Du alter deutscher Rhein,
 Wie wohl wird uns dann sein,
 Wenn wir erst deine Fluthen sehen,
 Wenn unsre Siegesfahnen wehen,
 An deinen Ufern, schön und grün,
 |: Die Feinde zagen heimwärts flieh'n! :|
5. Und graben sie mich ein,
 Dort an dem schönen Rhein,
 So jammre nicht in bitterm Klagen,
 Des Kriegers Braut muß das ertragen!
 Und wer für Freiheit gab sein Blut,
 |: Mit dem ist's allerwegen gut! :|

Kräftig.

570. Kein schöner Tod.*)

1. Kein schön'rer Tod ist auf der Welt, als wer vor'm Feind er = schla = gen Im
 auf grü = ner Haid, im frei = en Feld; darf nicht hör'n groß Weh = kla = gen.

en = gen Bett nur Ein'r al = tein muß an den Lo = des = rei = hen, hier fin = det er Ge = sellschaft sein, fall'n

mit wie Kräu = ter im Mai = en.

2. Manch' frommer Held mit Freudigkeit
 Hat zugeleht Leib und Blute,
 Starb sel'gen Tod auf grüner Haid,
 Dem Vaterland zu Gute,
 Kein schön'rer Tod ist in der Welt,
 Als wer vor'm Feind erschlagen,
 Auf grüner Haid', im freien Feld,
 Darf nicht hör'n groß' Wehklagen.

3. Mit Trommetklang und Pfeifenge-ton
 Manch' frommer Held ward begraben,
 Auf grüner Haid gefallen schön,
 Unsterblichen Ruhm thut er haben.
 Kein schön'rer Tod ist in der Welt
 Als wer vor'm Feind erschlagen,
 Auf grüner Haid' im freien Feld
 Darf nicht hör'n groß' Wehklagen.

571. Mein ist die Welt! Grenadierlied.

Leistig.

1. Steh' ich im Feld, mein ist die Welt! bin ich nicht Of = fi = zier, bin ich doch Gre = na = bier;
 steh' in dem Glied wie er, weiß nicht, wo's bes = ser wär'; juch = he! in's Feld —! mein ist die Welt!

2. Steh' ich im Feld
 Mein ist die Welt!
 Hab' ich kein eigen Haus,
 Sagt mich doch Niemand raus;
 Fehlt mir die Lagerstätt,
 Boden, bist du mein Bett.
 Suchhe in's Feld!
 Mein ist die Welt!
4. Steh' ich im Feld,
 Mein ist die Welt!
 Hab' ich kein Geld im Sack,
 Hab' ich doch Rauchtabak.
 Fehlt mir der Tabak auch,
 Rußlaub giebt guten Rauch.
 Suchhe in's Feld,
 Mein ist die Welt!

3. Steh' ich im Feld,
 Mein ist die Welt!
 Hab' ich kein Geld im Sack,
 Morgen ist Löhnungstag,
 Bis dahin Feder borgt,
 Niemand für's Zahlen sorgt.
 Suchhe in's Feld!
 Mein ist die Welt!
5. Steh' ich im Feld,
 Mein ist die Welt!
 Kommen mir Zwei und Drei
 Haut mich mein Säbel frei;
 Schießt mich der Vierte todt,
 Tröst' mich der liebe Gott.
 Suchhe in's Feld,
 Mein ist die Welt! J. P. Seb. u.

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers Fues's Verlag (M. Neisland) in Leipzig; dieser und der folgenden Nr.

372. Jagdlied.*)

Aus des Knaben Wunderhorn.

Andante con moto.

1. Mit Lust thät ich aus-
2. Die A = bendstrah - len

Ped. *

1. rei - - ten durch ei - nen grü - nen Wald da-
2. brei - - ten das Gold-neß ü = ber'n Wald und

1. rin da hört' ich sin - - gen drei Bö = lein wohl = ge = stalt.
2. ihm ent = ge = gen frei - - ten die Bö = lein, das es schallt.

1. - Und sind es nicht drei Bö = ge = lein, so find's drei Fräulein fein, soll mir die Ein' nicht
2. - Ich ste = he auf der Lau = er, ich harr' auf dunk-le Nacht, es hat der A = bend =

*) Mit besonderer Bewilligung der Herren Breitkopf und Härtel, aus „Lieder und Gesänge“ von Felix Mendelssohn Bartholdy, Op. 84 entnommen.

sf

1. wer = = den, so gilt's das Le = ben mein so
 2. schau = = er, ihr Herz wohl weich ge = macht ihr

sf *p* *dim.*

1. gilt's das Le = = ben mein.
 2. Herz wohl weich ge = macht.

pp *f sf* *sf*

3. In's Zu = bel-horn ich stoß = = se, das

sf *p*

3. Fir = ma-ment wird klar ich frei = ge von dem Roß = =

cresc. *f* *sf*

3. — se und zähl die Bö = gel = schaar. Die Ein' ist schwarzbraun'

p

3. An = ne, die An = dre Bär = be = lein, die Dritt' hat fei = nen Ra = men, die

3. soll mein ei = gen fein ———, mein ei = gen fein ———, die

3. soll mein ei = gen fein.

573. Mitten in's Herz. *)

Langsamer Marsch.

Ein- oder zweistimmig.

Ges. v. F. Langer.

1. Es geht bei gedämpfter Trom = mel Klang, wie weit noch die Stät = te, der Weg wie lang! S' wär' er zur Ruh und

Al = les vor = bei! Ich glaub' es bricht mir das Herz ent = zwei! Ich glaub' es bricht mir das Herz ent = zwei.

2
Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem man jetzt den Tod doch giebt.
Bei klingendem Spiele wird paradiert,
Dazu bin auch ich, auch ich commandirt,
Dazu bin auch ich 2c.

3.
Nun schauet er auf zum letzten Mal;
In Gottes Sonne freudigen Strahl;
Nun binden sie ihm die Augen zu,
Dir schenke Gott die ewige Ruh',
Dir schenke Gott 2c.

4.
Es haben die Neun wohl angelegt,
Acht Kugeln haben vorbei gesezt.
Sie zitterten Alle vor Jammer u. Schmerz,
Ich aber, ich traf ihn mitten in's Herz,
Und ich aber ich 2c.

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers F. u. es's Verlag (R. Neisland) in Leipzig; dieser und der folgenden Nr.

574. Was man haben muß.

Schrittmäßig.

Volkslied. (Siehe Nr. 528.)

Gef. v. G. Langer.



1. Wer will un-ter die Sol-da-ten, der muß ha-ben ein Ge-wehr, das muß er mit Pul-ver la-den,
 2. Der muß an der lin-ken Sei-ten ei-nen Sä-bel ha-ben an, daß er, wenn die Fein-de strei-ten,
 3. Ei-nen Schnurrbart an der Ra-sen, ei-nen Tschä-ko auf dem Kopf, sonst wenn die Trompeten bla-sen,



1. das muß er mit Pul-ver la-den, und mit ju-val-le-ra, und mit ei-ner Ku-gel schwer.
 2. daß er, wenn die Fein-de strei-ten, schie-ßen, ju-val-le-ra, schie-ßen und auch fech-ten kann.
 3. sonst wenn die Trompe-ten bla-sen ist er, ju-val-le-ra! ist er nur ein ar-mer Tropf!

575. Jägers Heil.

Rasch und belebt.

J. F. Reichardt.



1. Es ritt ein Jä-ger-s-mann ü-ber die Flur hin-ab in den dun-keln Wald; } Drauf
 } er folg-te fun-dig des Wil-des Spur, sei-ne Beu-te wur-de es bald. } mit



1. } kehrt' er nach Haus mit Jagd-ge-sang, } Tra-rah, tra-rah, tra-rah!. Zum Lieb-chen kehrt er
 } lau-tem fröh-li-chem Hör-ner-klang: }



1. heim —, zum Lieb-chen kehrt er heim. —

2. Herzliebchen hat ihn von fern erblickt,
 Sie hatte bereitet das Mahl,
 Ihr Bett war mit Blumen geschmückt,
 Mit Weine gefüllt der Pokal.
 Da schloß sie an's Herz der Jägersmann,
 Und schlief, wenn der Nachtigall Lied
 begann;
 Trarah, trarah, trarah,
 An Liebchens warmer Brust.

3. Und wenn sich die Lerche vom Felde hob,
 Ergriff er sein Jagdgeschloß,
 Und wieder mit nach dem Walde schnob
 Hinaus sein treues Roß.
 Da flog die Jagd durch Forst und Flur,
 Da folgte der Jäger der Wildes-Spur,
 Trarah, trarah, trarah!
 Und dacht' an Liebchen heim.

4. Und als er einst nach Hause ritt,
 Da war's ihm im Herzen so schwer,
 Es war ihm, als sänd' er sein Liebchen
 nit,
 Als säh' er sein Liebchen nicht mehr;
 Wohl stimmt er an den Jagdgesang,
 Den lauten, fröhlichen Hörnerklang;
 Trarah, trarah, trarah!
 Doch Liebchen hört ihn nicht.

576. Jägers Unheil.

Strophe 5 und 6.



5. } Der Jägersmann trat in's Hüttchen sein, da stand kein Mahl be-reit, } (ach draußen im Gar-ten vom
 } da fand er fei-nen Be-cher Wein, kein Bett mit Blumen-be-streut; } lag un-ter Blumen Herz-



5. } Thau-e naß, } O weh, o weh, o weh! Herz-lich-chen, sie war todt, Herz-lich-chen, sie war todt!
 } Lieb-chen blaß. }

6. Da zäumt er ab sein treues Roß Und ließ es laufen frei,
 Und nahm von der Wand sein Jagdgeschloß Und lud es mit tödtlichem Blei.
 Drauf stimmt er an den Jagdgesang, Den lauten fröhlichen Hörnerklang!
 Trarah, trarah, trarah! Und ging zum Herzliebchen heim. Mah!mann. 1802.

577. Reiterlied.

Für vier Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

C. M. v. Weber.

Schnell.

1. Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug! Frei vor dir liegt die Welt; wie auch des Feindes List und
 Trug uns rings umgattert hält. Steig', edles Ross, und bäum' dich, dort winkt der Sichel-
 Franz! Streich' aus, streich' aus und trage mich zum lust'gen Schwertertanz, zum lust'gen Schwertertanz!

2. Hoch in den Lüften, unbefiegt,
 Geht frischer Reitersmuth.
 Was unter ihm im Staube liegt,
 Engt nicht das freie Blut.
 Weit hinter ihm liegt Sorg' und Noth,
 Und Weib und Kind und Herd;
 Vor ihm nur Freiheit oder Tod
 Und neben ihm das Schwert.
4. Gar süß mag solch ein Schlummer sein
 In solcher Liebesnacht;
 In Liebchens Armen schläfst du ein,
 Getreu von ihr bewacht.
 Und wenn der Eiche grünes Holz
 Die neuen Blätter schwellt,
 So weckt sie dich mit freud'gem Stolz
 Zur ew'gen Freiheitwelt.

3. So geht's zum lust'gen Hochzeitfest,
 Der Brautkranz ist der Preis;
 Und wer das Liebchen warten läßt,
 Den bannt der freie Kreis.
 Die Ehre ist der Hochzeitgast,
 Das Vaterland die Braut:
 Wer sie recht brünstiglich umfaßt,
 Den hat der Tod getraut.
5. Drum, wie sie fällt und wie sie steigt,
 Des Schicksals rasche Bahn,
 Wohin das Glück der Schlachten neigt:
 Wir schauen's ruhig an.
 Für teutsche Freiheit woll'n wir stehn,
 Sei's nun in Grabes Schooß,
 Sei's oben auf des Sieges Höh'n:
 Wir preisen unser Loos!

6. Und wenn uns Gott den Sieg gewährt,
 Was hilft euch euer Spott?
 Ja, Gottes Arm führt unser Schwert,
 Und unser Schild ist Gott! —
 Schon stürmt es mächtig rings umher;
 Drum, edler Hengst, frisch auf!
 Und wenn die Welt voll Teufel wär',
 Dein Weg geht mitten drauf!

Theodor Körner (1813).

578. Lied des Thaddäus.

Mäßig, im Sprechton.

1. For-dre Niemand mein Schicksal zu hö-ren, dem das Le-ben noch wonne-voll

winkt! Ja, wohl könnte ich Gei = ster be = schwören, die der A = che = von bef = ser ver-

schlingt. Aus dem Le = ben mit Schlachten ver = fet = tet, aus dem Kam = pfe von Lorbeer um = laubt,

hab' ich nichts, hab' ich gar nichts ge = ret = tet, als die Ehr' und dies al = tern = de Haupt; hab' ich

nichts, hab' ich gar nichts ge = ret = tet, als die Ehr' und dies al = tern = de Haupt. 2. Kei = ne re.

2.

Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden,
 Selbst des Jünglings hochklopfende Brust
 Hat im liebeglühenden Norden
 Ihrer Freiheit entsagen gemußt.
 Zu des Vaterlands Rettung berufen,
 Schwer verwundet, von Feinden umschraubt, --
 |: Blieb mir unter den feindlichen Hufen
 Nur die Ehr' und dies alternde Haupt. :|

3.

In Amerika sollte ich steigen,
 Und in Polen entsagt' ich der Welt; —
 Lasset mich meinen Namen verschweigen,
 Ich bin nichts als ein sterbender Held.
 O mein Vaterland, dich nur beklag' ich,
 Ja, du bist deines Glanzes beraubt!
 |: Dich beweinend zum Grabe hin trag' ich
 Meine Ehr' und dies sinkende Haupt. :|

579. Lied des Thaddäus Koskivsky und Lagitka

Gehend.

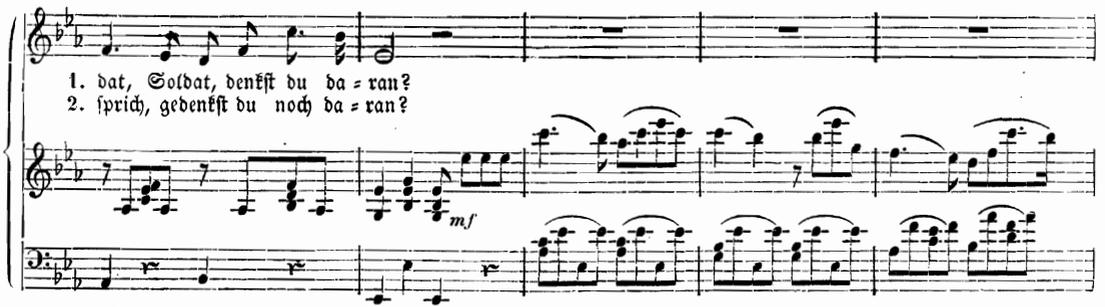
Thaddäus. 1. Denkst du da = ran, mein tapfrer La = gi = en = ka, daß ich der =
Lagitka. 2. Denkst du da = ran, wie wir bei Krakau schlu = gen den Bäu = ren

1. einst in un = serm Ba = ter = land an eu = rer Spi = ke, nah' bei Du = bi = en = ka, viertau = send
2. gleich, die kei = ne Wunde schü'n; wie wir den Sieg durch al = le Fein = de tru = gen, von dir ge =

1. ge = gen sechzehn = tau = send stand? Denkst du da = ran, wie ich, vom Feind um = ge = ben, mit Mühe
2. führt nach Krakau's Stadt hin = ein? Wir hat = ten kei = ne kriegsge = rech = ten Waffen, die Sense

1. nur die Freiheit uns ge = wann? Ich denk' da = ran, ich dan = ke dir mein Le = ben: doch du, Sol =
2. nur schwang je = der U = ckersmann; doch machten wir dem kühnen Feind zu schaffen: o Feldherr,

1. dat, Soldat, denkst du da = ran? Ich denk' da = ran, ich dan = ke dir mein Le = ben: doch du, Sol =
2. sprich, gedenkst du noch da = ran? Doch machten wir dem kühnen Feind zu schaffen: o Feld = herr,



1. dat, Soldat, denkst du da = ran?
2. sprich, gedenkst du noch da = ran?



Vers 2-5. Zum Schluß.
2. Denkst du daran zc.

Thaddäus.
3. Denkst du daran, wie stark wir im Entbehren
Die Ehre Allen wußten vorzuziehen?
Gedenkst du an das tüchtige Verschwören
Meineid'ger Freunde, dort bei Scekoczyn?
Wir litten viel, wir darbtten, — doch wir schwiegen,
Die Thräne floß, das treue Herzblut rann, —
|: Und dennoch flogen wir zu kühnen Siegen:
D sprich, Soldat, Soldat, denkst du daran? |

Lagienta.
4. Denkst du daran, daß in des Kampfes Wettern
Mein Säbel bligte stets in deiner Näh',
Als du verlassen von des Sieges Göttern
Und sinkend riefst: „Finis Poloniae“?
Da sank mit dir des Landes letztes Hoffen,
So vieler Heil in einem einz'gen Mann!
|: Daß damals mich dein Trauerblick getroffen:
D großer Feldherr, denkst du noch daran? |

Thaddäus.
5. Denkst du daran — weh! meine Stimme zittert,
Und hier verbleicht der Freude letzter Glanz!
Ich seh' im Sturm der Zeiten schon verwittert,
Den ich geflochten — unsern Lorbeerfranz.
Geh' du mit mir — und sinkt mein Haupt danieder,
Umfang' ich einst den Tod als Held und Mann:
|: Dann schließe mir die müden Augenlider
Und scheidend sprich: Soldat, denkst du daran? |
Aus dem alten Feldherrn (1830)

380. Der Feldjäger.

Munter.



1. Mit Hörnerschall und Lust = ge = sang, als ging' es froh zur Jagd, so ziehn wir Sä = ger
wohl = ge = muth, wenn's Noth dem Va = ter = lan = de thut, hin = aus in's Feld der Schlacht, hin =
aus in's Feld der Schlacht.

2. Gewohnt sind wir von Jugend auf
An Feld- und Waldbeschwerer;
Wir klimmen Berg und Fels empor,
Wir waten frisch durch Sumpfu. Moor,
|: Durch Schilf und Dorn einher. :|
3. Nicht Sturm und Regen achten wir,
Nicht Hagel, Reif und Schnee;
In Hiß' und Frost, bei Tag und Nacht
Sind wir bereit zu Fahrt und Wacht,
|: Als gelt' es Hirsch und Reh. :|
4. Wir brauchen nicht zu unserm Mahl
Erfst Pfanne, Topf und Rost.
Im Hungersfall ein Bissen Brot,
Ein Labeschluck in Durstesnoth
|: Genügen uns zur Rost. :|
5. Wo wackre Jäger Helfer sind,
Da ist es wohl bestellt.
Denn Kunst erhöht Kraft und Muth;
Wir zielen scharf, wir treffen gut,
|: Und was wir treffen, fällt. :|
6. Und färbet gleich auch unser Blut
Das Feld des Krieges roth;
So wandelt Furcht uns doch nicht an,
Denn nimmer scheut ein braver Mann
|: Für's Vaterland den Tod. :|
7. Erliegt doch rechts, erliegt doch links
So mancher tapf're Held!
Die Guten wandeln Hand in Hand
Frohlockend in ein Lebensland,
|: Wo Niemand weiter fällt. :|
8. Doch trifft denn stets des Feindes Blei?
Verlegt denn stets sein Schwert?
Da, öfter führt das Waffenglück
Uns aus dem Mordgefecht zurück
|: Gefund und unverfehrt. :|
9. Dann feiern wir ein Heidenfest
Bei Bischof, Punsch und Wein.
Zu Freudentänzen laden wir
Um's aufgepflanzte Siegespanier
|: Die schönsten Schönen ein. :|
10. Und jeder Jäger preist den Tag,
Als er in's Schlachtfeld zog.
Bei Hörnerschall und Becherklang
Ertönt laut der Chorgesang:
|: Wer brav ist, lebe hoch! :|

Gottfried August Bürger

581. Jägerlied.

K. Binger.

Allegretto.

1. Hin=aus in die Nacht, du fri=scher Ge=sell! dein Au=ge das
 2. Die Waffe er=klingt, das Hüfthorn er=schallt, dem Jä=ger hoch

1. wacht wie die Sterne=lein hell; die schweben her=
 2. springt das Her=ze zum Wald; und der Strauch der

1. un=ter und trin=ken sich munter im ru=hi=gen Quell.
 2. rauschet, und das Wild das lau=schet und re=get sich bald.

3. Und schneller wohl strebt
 Die Welle dahin,
 Das Sternelein bebt
 Mit Schwanen darin.
 Die Schatten die gehen,
 Die Berge die stehen
 Mit zagendem Sinn.

4. Und alles wird sein,
 Ihm eigen sein Herz;
 Die Winde verstreun
 Ihm spielend den Schmerz.
 Und was er geliebet,
 Und was ihn betrübet,
 Das schwindet wie Scherz.

5. Die Freiheit ihm lohnt,
 Sie preist ihn, den Herrn;
 Ihn grüßet der Mond,
 Das Morgenroth fern,
 Und kommen gegangen
 Mit Himmels=Verlangen,
 Und küssen ihn gern.

v. Gramberg.

582. Soldatenlust.

Für Männerchor.

H. Werner.

Marschmäßig.

Alle.
 Lu=stig in den Kampf, lu=stig aus dem Kampf, frisch durch Sturm und Pulver=dampf! Ros=se bäumen

Becher schäumen, Geld und Lieb' und Freude, jun=ge Weiber, al=ter Wein, 'sist all Solda=ten=beu=te,

Fine. Solo.

'sist all Soldaten = beu = te. Mädchen, schenkt die Gläser ein, laßt die Al = ten
Mädchen, schenkt die Gläser ein.

Halbchor.

cresc.

grämlich sein! Mädchen, schenkt die Gläser ein, laßt die Al = ten mürrisch sein!
Alle vom Zeichen.
grämlich sein!

583. Was ist das Beste?

Auch ohne Begleitung für Männer.

Euftig.
Cinor.

Alle.

1. Wenn man beim Wein sitzt, was ist da das Be = ste? Ansto = ßen, Ausrin = ken ist das Al = ler =

Zu Zweien.

Alle.

be = ste! Komm, mein lie = ber Ra = me = rad, dein bin ich mit Herz und That! Wer das Gläslein

Zu Vieren.

heut' noch hält, weiß nicht, ob er mor = gen fällt! Drum, wenn man beim Wein sitzt, ist das Al = ler =

Alle.

be = ste: An = sto = ßen, Ausrin = ken, ist das Al = ler = be = ste!

2. Wenn's vor den Feind geht, was ist da das Beste?
Dreinschlagen, dreinschlagen, ist das Allerbeste!
Haut und hackt man, daß es fleckt,
So erwirbt man sich Respekt.
Jeder, den man niederbrennt,
Macht ein tiefes Kompliment!
Drum, wenn's vor den Feind geht, ist das Allerbeste
Dreinschlagen, dreinschlagen, ist das Allerbeste!
3. Flicht uns ein Mädchen, was ist da das Beste?
Festhalten, festhalten, ist das Allerbeste!
Denn dem Weibervolk gefällt,
Wer da spielt den Herrn der Welt;
Wer nicht lang vorhero fragt,
Und Eins küßt, wie's ihm behagt.
Drum, flicht uns ein Mädchen, ist das Allerbeste
Festhalten, festhalten, ist das Allerbeste!

384. Erinnerung und Segen eines alten Soldaten.

Polonaisenhaft.

Carl von Dittersdorf.

Lu = stig le = ben die Solda = ten, ü = ber = all gibt's Ka = me = raden, { und in Städt = ten
 gibt es Wei = ber,

und in Städt = chen, und wenn man bei die = sen ist, wird ge = trunken und ge =

kauft, ge = kauft, kauft, ge = kauft.

{ D wie oft bin ich be = trun = ken ei = ner schönen Un = ga = rin,
 auf den weichen Schooß ge = sun = ken

denn dort sind die Mädchen schön, schön und lieb = lich an = zu = se = hen,

und das Herz ist schnell da = hin; und bedenkt, noch o = ben = drein

wächst in diesem Land Do = kai = er = wein! Kai = er = wein!

Wie bei Mädchen, so im Krie-ge, { manchem blut'gen
wohnt' ich bei so manchem Sie-ge, { doch die Zeit ist

Treffen bei, { Je- so will ich bei dir blei- = ben, was ich ha- be,
nun vor-bei! { mein Vermö- = gen dir ver- = schrei- = ben

das soll dein, deinem Mann und dei- nen Kindern sein.

585. An die fortziehenden Krieger.

Mit Würde.
Männer.

Peter Winter.

Zieht, ihr Krieger, zieht von dannen, in die ru- hi- gen Ka- ba- nen, und des goldnen Friedens

Glück kehre nun mit euch zu- rück, keh- = re nun mit euch zu- rück. Freundlich fallen un- sre
keh- = re

Frauen.

Baß.

Kin- der, lä- cheln Dank dem Ue- ber- = winder. An der treu- en Gat- tin Brust har- = ret

Voller Chor.

sei- ner Götter = lust. An der treu- en Gattin Brust har- = ret sei- ner Götter = lust.

Muntz.

386. In's Feld.

1. Mit blan=ken Ge=schossen, auf mu=thi=gen Ros=sen zieh'n Jä=ger und Rei=ter hin=aus in das
2. Für hei=li=ge Rech=te ver=gießt im Ge=fech=te, in graufenden Schlachten gern Fe=derlein
3. Es brüllt die Ka=no=no, im pfei=sen-den Lo=no ver=sen=det die Flin=te ihr töd=ten-des

1. Feld. Es ru=fet zur Wehre des Va=ter=lands Eh=re, es geht nicht in Kampf für die Thorheit der
2. Blut. Die Schande er=rei=che den Wicht, der dann sei=ge den Kö=nig nicht schüzt und des Va=terlands
3. Blei. Und stür=zen auch Glieder zer=schmettert dar=nie=der, wer fällt und wer sie=get, sie Beide sind

1. Welt, es geht nicht in Kampf für die Thorheit der Welt.
2. Gut, den Kö=nig nicht schüzt und des Va=terlands Gut.
3. frei, wer fällt und wer sie=get, sie Beide sind frei.

Langsam und leise.

387. Jägers Nachtlied.

J. F. Reichardt.

1. Im Fel=de schleich ich still und wild, ge=spannt mein Feu=er=rohr; — da schwebt so licht dein

lie=bes Bild, dein sü=ßes Bild mir vor.

2. Du wandelst jetzt wohl still und mild
Durch Feld und liebes Thal,
Und ach, mein schnell verbrauchtes Bild
Stellt sich dir's nicht einmal?

3. Des Menschen, der die Welt durchstreift
Voll Unmuth und Verdruß,
Nach Osten und nach Westen schweift,
Weil er dich lassen muß.

4. Mir ist es, denk' ich nur an dich,
Als in den Mond zu seh'n,
Ein stiller Friede kommt auf mich,
Weiß nicht, wie mir geschehn.

Gäthc.

388. Die drei Jäger und der weiße Hirsch.

Presto.

Zunächst für vollen Männergesang.

G. Kreuzer.

Es gin=gen drei Jä=ger wohl auf die Hirsch, sie wollten er=ja=gen den wei=ßen Hirsch, sie

wollten er=ja=gen den weißen Hirsch. Sie leg=ten sich un=ter den Tannen=baum, da hat=ten die

drei ei = nen felt = sa = men Traum, da hat = ten die drei ei = nen felt = sa = men Traum. —

Solo.

Mir hat ge =

Solo.

Und als er sprang mit der

träumt, ich Klopff auf den Busch, da rauschte der Hirsch her = aus husch husch! husch husch! husch husch! husch

Solo

Und als ich den Hirsch an der Gr = de

Sunde Ge = klaff, da brannt' ich ihn auf das Fell, piff paff! piff paff! piff paff! piff paff! piff

husch! husch husch!

Tutti.

sah, da stieß ich lu = stig in's Horn tra = ra!

paff! piff paff, piff paff! So la = gen sie da und sprachen die drei, da

husch! husch husch! husch husch!

rannte der wei = ße Hirsch vor = bei, da rannte der wei = ße Hirsch vor = bei. Und eh' die drei

Sä = ger ihn recht ge = sehn, so war er da = von ü = ber Die = fen und Höh'n, so war er da =

von ü = ber Die = fen und Höh'n — husch husch, piff paff, tra = ra, tra = ra!

589. Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?

Für vier Männerstimmen.

Schnell.

C. M. v. Weber. *)

Tenore.

1. Was gleicht wohl auf Erden dem Jä = ger = ver = gnü = gen? wem sprudelt der Becher des
 2. Di = a = na ist kundig, die Nacht zu er = hel = len, wie la = bend am Ta = ge ihr

Bässe.

1. Le = bens so reich? Beim Klange der Hör = ner im Grü = nen zu lie = gen, den Hirsch zu ver =
 2. Dunkel uns kühlt; den blu = ti = gen Wolf und den Ge = ber zu fäl = len, der gie = rig die

1. fol = gen durch Dickicht und Reich, ist fürstli = che Freude, ist männlich Ver = gnügen, er = stärket die
 2. grünen = den Saaten durchwühlt, ist fürstli = che Freude, ist männlich Ver = gnügen, er = stärket die

*) Mit besonderer Bewilligung des Herrn Schiefinger in Berlin.

1. Glieder und würzet das Mahl; wenn Wälder und Fel-sen uns hallend um = fan = gen, tönt freier und
 2. Glieder und würzet das Mahl; wenn Wälder und Fel-sen uns hallend um = fan = gen, tönt freier und

1. freud'ger der vol = le Po = kal! So = ho! Trallera la la la, la la la la la la la la
 2. freud'ger der vol = le Po = kal! So = ho! Trallera la la la, la la la la la la la la

Chor. unis.
 So = ho! la la

1. la
 2. la la

la la

1. la la la la la la! la la!
 2. la la la la la la! la la!

la la la la la la! la la!

f *ff*

Dal Segno.

590. Der Morgen tagt, hinaus zur Jagd!

Munter.

Für Männerchor.

G. W. Fink.

1. Der Morgen tagt, hin-aus zur Jagd! hin-aus, hin-aus zur Jagd! Leicht ü-ber Haid' und Felder in's
 2. Die Hunde los, den Jä-ger-troß, die Hunde, den Jä-ger-troß! — Die Büchse an der Seite, zieht

1. dunkle Grün der Wälder! auf, auf, ihr Brüder, auf! im ra-schen Lauf! Setzt ü-ber Schlucht und
 2. froh hin-aus in's Wei-te! Hal-loh! nun ohn' Ver-lust ge-nießt die Luft! Wir fin-den nur Ver-

1. Gräben durch's muntre Jä-ger-le-ben! Auf, auf, ihr Brüder, auf, auf! im ra-schen Lauf! Hal-
 2. gnü-gen auf unsern muntern Jü-gen. Hal-loh! nun ohn' Ver-lust genießt die Luft! Hur-

f *ff*

1. loh, hal=loh! der Morgen tagt! Hal=loh, hal=loh! hinaus zur Jagd! hin=aus zur Jagd!
 2. rah, hur=rah! die Hun=de los! Hurrah, hur=rah! die Hun=de los! den Za=ger=troß!
 Halloh!
 Hurrah!

391. Der Jäger Abschied.

Alla marcia.

Für Männerchor.

Felix Mendelssohn Bartholdy*).

1. Wer hat dich, du schö=ner Wald, auf=ge=baut so hoch da dro=ben? Wohl den Meister will ich

lo=ben, so lang' noch mein' Stimm' er schallt, ————— will ich lo=ben, so lang'
 wohl den Mei=ster

noch mein' Stimm' er=schallt. Le=be wohl! Le=be wohl! le=be wohl! le=be wohl!
 le=be

le=be wohl, du schö=ner Wald! le=be wohl, le=be wohl, du schö=ner Wald!
 wohl,
 le=be

2. Tief die Welt verworren schallt,
 Oben einsam Rehegrasen,
 Und wir ziehen fort und blasen,
 Daß es tausendfach verhallt:
 Lebe wohl,
 Lebe wohl, du schöner Wald!

3. Banner, der so kühle wallt!
 Unter deinen grünen Wogen
 Hast du treu uns auferzogen,
 Frommer Sagen Aufenthalt!
 Lebe wohl,
 Lebe wohl, du schöner Wald!

4. Was wir still gelobt im Wald,
 Wollen's draußen ehrlich halten,
 Ewig bleiben treu die Alten:
 Teufsch Panier, das rauschend wallt,
 Lebe wohl!
 Schirm' dich Gott, du schöner Wald!
 Joseph Freiherr v. Eichendorff.

*) Nr. 2 aus dessen Op. 50: „Sechs Lieder für vier Männerstimmen“. Leipzig, F. K. i. n. e. r. Mit besonderer Genehmigung der Verlags-gesellschaft.

592. Waldnacht, Jagdlust.

Am besten vierstimmig.

Aug. Bergt.

Andante.

1. Waldnacht! Jagdlust! Leis und ferner klingen Hörner, hebt sich, jauchzt die freie

dolce
Brust. Lö = ne, tö = ne nie = der zum Thal! freu'n sich, freu'n sich all = zu = mal, Baum und

p
Strauch beim mun = tern Schall.

2. Klinge, Bergquell!
Ephuranke
Dich umschwanken,
Riesle durch die Klüfte schnell!
Fliehet, fliehet das Leben so fort,
Wandelt hier, dann ist es dort,
Hallt, zerschmilzt ein lustig Wort.

Lied.

593. Ritter von Rosen.

Ges. v. S. Langer.

Frisk.

1. { „Mein Knappe, wie kommst du an Stirn und an Brust und Arm von Blut so roth; } { „Drei }
{ Und rei = test, als wie in er = quick = li = cher Lust, als gäb' es nicht Jammer und Noth?“ } { Die

1. { Ro = sen,“ sagt er, „drei Ro = sen, } *mf* die pflückt ich aus drohendem Tod —, die pflückt ich aus drohendem Tod.“

2. Und als er nun kam vor des Königs Haus,
Der junge, siegende Held,
Da trat die Königin selber heraus:
„Run fordre, was dir gefällt!“
„Drei Rosen, hätt' ich drei Rosen,
Wie wolt' ich noch hundert Mal lösen
[: Um's Leben auf eisernem Feld!“ :]

3. Die Königin wußte, was Helden gebürt,
Was Helden kann machen gesund.
Da haben ihn schweigende Mägdelein geführt
In's Zimmers verschwiegenes Mund.
Drei Rosen gab sie, drei Rosen,
Drei Küsse mit freudlichem Rosen
[: Von ihrem hellrothigen Mund. :]

4. Und drauf im erleuchteten, festlichen Saal
Stand Herzog und Grafen bereit.
Da sagte die Herrin: „Zu dieser Zahl
Sei künftig mit Ehren gereicht,
Und heiße: Der Ritter von Rosen,
Und führe im Wappen drei Rosen,
[: Und rosenfarb Helmbusch und Kleid!“ :]

La Motte Fouqué.

594. Jagen, Fürstenlust.

Vornehm froh.

1. Was ist doch auf die = ser Welt? Nichts ist drin, was mir ge = fällt: nur das ed = le
 Sä = ger = le = ben ist mit lau = ter Lust um = ge = ben. Wem das Sä = gen ist be = wußt
 das ist ei = ne Für = sten = lust!

2. Wenn ich in das Holz eingeh'
 Und mein kluger Hund dann steht,
 Bringt er mir das Wild entgegen,
 Daß ich es kann gut erlegen.
 Wem das Jagen ist bewußt,
 Das ist eine Fürstenlust!

4. Wenn ich matt und müde bin,
 Leg' ich mich in's Kühle hin;
 Leg' mich unter grüne Bäume,
 Und empfinde süße Träume;
 Von mein'm Mädchen nur allein
 Fallen mir die Träume ein.

3. Wenn ich in das Holz eingeh'
 Und den Hirsch im Walde seh',
 Höre, wie die Drosseln singen,
 Sehe, wie die Rehe springen:
 Wem das Jagen ist bewußt,
 Das ist eine Fürstenlust!

5. Nun Adieu! die Jagd ist aus.
 Jetzt marschiren wir nach Haus
 Und verzehren unsern Praten,
 Weil die Jagd ist gut gerathen.
 Wem das Jagen ist bewußt,
 Das ist eine Fürstenlust!

595. Die Waldbraut.

Munter

Fr. Silber.

1. Es ritt ein Sä = gersmann wohl = ge = muth, drei Fe = dern trug er an sei = nem Hut.
 2. Die Fe = dern wa = ren mit Gold beschlag'n, es konnt' sie jeg = li = cher Rit = ter trag'n.

1. Hei = sa, hop = sa = sa! Walde = ri da, walde = ra! drei Fe = dern trug er an sei = nem Hut.
 2. Hei = sa, hop = sa = sa! Walde = ri da, walde = ra! es konnt' sie jeg = li = cher Rit = ter trag'n.

3. Der Jäger blies wohl in sein Horn,
 Er jagte das Wildpret aus dem Korn.

4. Wohl aus dem Korn in dicken Wald,
 Es begegnet ihm eine Jungfrau bald.

5. „Jungfräulein, willst du meine sein,
 So zieh' mit mir in meine Heim.“

6. „„Wie könnt' ich denn nun deine sein?
 Ich bin ein armes Dienstmägdelein.““

7. „Bist du ein armes Dienstmägdelein,
 Sollst du mir desto lieber sein.“

8. Er hob das Mädchen zu sich empör
 Und ritt mit ihr an's Jägerthor.

9. Und wie er in den Hof rein kam,
 Die Muttr' ihm schon entgegen kam.

10. Willkommen, willkommen Herzjöhnelein!
 Was bringst du mir in's Haus herein?

11. Sie setzten die Jungfrau wohl an den Tisch
 Und trugen ihr auf Wildbrat'n und Fisch.

12. „„Nun eßt und trinkt und haltet euch wohl!
 's ist Einer, der schon zahlen soll.““

13. „Der zahlen soll, und der bin ich,
 Ich weiß kein'n schönern Schatz als dich.“

14. „„Weißt du kein'n schönern Schatz als mich,
 Weiß ich kein'n schönern Jäger als dich.““

596. Kriegsglück.

Munter.

Alfred Dörffel.

1. Ver = wünschter weiß ich nichts im Krieg, als

nicht bleib = fet zu sein. Man geht ge = trost von Sieg zu Sieg, Ge =

fahr ge = wohnt hin = ein. Hat ab = ge = packt und auf = ge = packt und

wei = ter nichts er = eilt, als daß man auf dem Marsch sich packt, im

La = ger lan = ge = weilt.

2. Dann geht das Cantoniren an,
Dem Bauer eine Last,
Verdrücklich jedem Edelmann
Und Bürgern gar verhaßt.
Sei höflich, man bedient dich schlecht,
Den Grobian zur Noth;
Und nimmt man selbst am Wirthe Recht,
Ist man Profosen=Brot.
4. Nun endlich preißt Musketenblei
Und trifft, will's Gott, das Weib,
Und nun ist alle Noth vorbei,
Man schleppt uns gleich hinein
Zum Städtchen, das der Sieger deckt,
Wohin man grimmig kam;
Die Frauen, die man erst erschreckt,
Sind liebenswürdig zahm.
6. Hat Eine sich den Helden nun
Beinah' heran gepflegt,
So kann die Nachbarin nicht ruhn,
Die ihn gefellig hegt.
Ein Drittes kommt wohl emsiglich,
Am Ende fehlet Keins,
Und in der Mitte sieht er sich
Des sämmtlichen Vereins.
3. Wenn endlich die Kanone brummt,
Und knattert 's klein Gewehr,
Trompet' und Trab und Trommel summt,
Da geht's wohl lustig her;
Und wie nun das Gefecht befiehlt,
Man weichtet, man erneut's,
Man retirirt und avancirt —
Und immer ohne Kreuz.
5. Da thut sich Herz und Keller los,
Die Küche darf nicht ruhn;
Auf weicher Betten Flaumenschloß
Kann man sich güttlich thun.
Der kleine Flügelbube hupft,
Die Wirthin rasket nie,
Sogar das Hemdchen wird zerzupft,
Das nenn' ich doch Scharpie!
7. Der König hört von guter Hand,
Man sei voll Kampfeslust;
Da kommt behende Kreuz und Band
Und zieret Rock und Brust.
Sagt, ob's für einen Martismann
Wohl etwas Bess' res giebt!
Und unter Thränen scheidet man
Geehrt, so wie geliebt.

Goethe.

397. Der Jäger aus Kurpfalz.

Luftig.

1. Ein Jä-ger aus Kur-pfalz, der rei-tet durch den grü-nen Wald; er schießt das Wild als=halb, gleich
wie es ihm ge=fällt. Zu=hu, tra=rah! Gar lu=stig ist die Jä=ge=rei all=hier auf grüner
Haid', all=hier im grü-nen Wald! Tra=rah, tra=rah! ju=hu! trarah, tra=rah!

2. Bursch', satt'le mir mein Pferd,
Und leg' mir drauf mein'n Mantelsack,
So reiß' ich wied'r umher
Als Jäger aus Kurpfalz.
Zuhu zc.
4. Der Jäger sah zwei Leut'
Und sagt zu ihnen guten Tag!
Wo wollt ihr hin, ihr Leut'?
„Wir wollen nach Kurpfalz!“
Zuhu zc.
6. Nun wär'n wir in Kurpfalz.
Wer giebt uns aber Mittagsbrot?
Wer schenkt die Gläser voll?
Der Jäger aus Kurpfalz!
Zuhu zc.
3. Jetzt reiß' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit.
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Haid'.
Zuhu zc.
5. Ich will euch auf der Reif'
Begleiten, wenn es euch gefällt.
Wißt ihr wohl, wer ich bin?
Der Jäger aus Kurpfalz!
Zuhu zc.
7. Nun weiß ich weiter nichts.
Was noch geschah, denk' selber nach.
Stoßt an, es lebe hoch
Der Jäger aus Kurpfalz!
Zuhu zc.

598. Frisch auf zum fröhlichen Jagen!

Munter.



1. { Frisch auf zum fröhlichen Ja = gen! frisch auf in's frei = e Feld! — Auf,
Es fängt schon an zu ta = gen, das Waidwerk mit ge = fällt.



bei den fro = hen Stunden, mein Herz er = mun = tre dich! — die Nacht ist schon verschwunden, und



Phò = bus zei = get sich. —

2. Seht, wie das Heer der Sterne
Den schönen Glanz verliert,
Und wie sie sich entfernen,
Wenn sich Aurora rührt!
Die Vöglein in den Wäldern
Sind schon vom Schlaf erwacht,
Und haben auf den Feldern
Ihr Morgenlied gebracht.

3. Wir rüsten uns zum Streite
Und jagen Paar und Paar;
Die Hoffnung reicher Beute
Versüßet die Gefahr.
Wir weichen nicht zurücke,
Vöglein ein wilder Vär,
Und noch ein großes Stücke
Nicht ferne von uns wär'.

4. Will gleich ein wilder Hauer
Mit seinen Waffen dräun,
Fängt man an ohne Schauer
Huffa! Huffa! zu schrein,
Damit das Ungeheuer,
Wenn es die Kugel brennt,
Schon nach empfang'nem Feuer
In sein Verderben rennt.

5. Das edle Jägerleben
Bergnütet meine Brust;
Den kühnen Gang zu geben,
Ist meine größte Lust.
Wo Reh' und Hirsche springen,
Wo Rohr und Büchse knallt,
Wo Jägerhörner klingen;
Da ist mein Aufenthalt.

6. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen,
Fort in das grüne Feld,
Wo man mit Garn und Nezen
Das Wild gefangen hält!
Auf, ladet eure Ähren
Mit Pulver und mit Blei,
Und macht, der Jagd zu Ehren,
Ein fröhlich Jagdgeschrei!

7. Sind unsre matten Glieder
Vom Sonnenglanz erhitzt,
So legen wir uns nieder,
Wo frisches Wasser spritzt;
Wo Zephyrs sanftes Blasen
Der Sonne Glanz besiegt,
Da schläft man auf dem Rasen
Mit Anmuth eingewiegt.

8. Das Moos ist unser Bette,
Der Wald ist unser Haus;
Wir trinken um die Wette
Das klare Wasser aus.
Kann man dem Schlaf nicht weichen,
So ruht man auf dem Klee;
Das Laub der hohen Eichen
Ist unser Kanapee.

9. Ein weibliches Gemüthe
Hüllt sich in Federn ein:
Ein tapfres Jagdgebüthe
Ruh nicht so träge fein!
Drum laßt die Faulen liegen,
Gönnt ihnen ihre Ruh':
Wir jagen mit Bergnügen
Dem dicken Walde zu.

10. Frisch auf, ihr lieben Brüder,
Ergreifet das Geschöß!
Auf, legt die Winde nieder
Und geht auf's Wildpret los!
Erfrischt die matten Hunde
Durch frohen Zuruf an,
Und ruht aus vollem Munde,
So viel ein Feder kann.

11. Will gleich zu manchen Zeiten
Blitz, Wetter, Sturm und Wind
Einander widerstreiten,
Die uns zuwider sind:
So sind wir ohne Schrecken
Bei allem Ungemach,
Und jagen durch die Hecken
Den schnellen Hirschen nach.

Anmerkung. Zum Beweis, was der Inhalt eines Gedichts und eine geringscheinende Satzveränderung für eine und dieselbe Singweise wirkt, so daß ein ganz anderer Charakter aus den Tönen klingt, vergleiche man mit diesem Liede No. 561. Seite 212. Die Trennung dieser beiden Nummern ist wesentlich notwendig, so wenig es auch Allen auf den ersten Blick einleuchten möchte. Der Versuch wird es zeigen. — Das folgende Lied muß ernster und etwas langsamer, dabei mit wechselnder Zeitmaßschnelligkeit und mit Beibehaltung des $\frac{3}{8}$ und $\frac{6}{8}$ Taktes gesungen werden:

599. Zum Gedächtniß. (Am 3. Februar 1813.)

Nach voriger Weise.

1. Frisch auf zum fröhlichen Jagen!
So rief der Hörner Klang,
So rief in frohen Tagen
Der muntre Jagdgesang.
Verklungen sind die Lieder,
Die blanken Waffen ruhn;
Wir aber fragen wieder:
Wo sind die Jäger nun?

2. Ein Kirchhof liegt gebreitet,
Kein' Mauer faßt ihn ein,
Kein Hügel ist bereitet
Mit hohem Leichenstein.
Der Pflüger pflügt darüber
Und fragt nicht nach dem Grab;
Der Wanderer zieht vorüber,
Schaut nicht auf euch herab!

3. Sie freuen sich der Aehren,
Die euer Blut getränkt,
Sie schmücken sich mit Ehren,
Die euch der Tod geschenkt.
Sie brechen von den Kränzen,
Die euch der Sieg vertraut;
Sie fliegen zu den Tänzen
Mit eurer jungen Braut.

4. Die Welt will untreu werden,
So bleiben wir getreu,
Damit die Lieb' auf Erden
Nicht ganz verschwunden sei.
Das Fest, das wir begehen,
Hat euch dem Tod geweiht;
Mag es fortan bestehen,
Ein Zeichen eurer Zeit!

5. Frisch auf zum fröhlichen Jagen!
So jagt ihr in der Schlacht.
Euch sei in diesen Tagen
Dies Lied zum Gruß gebracht.
Und dürfen wir nicht jagen
Und schlagen auf den Feind:
Was kommt, wir wollen's tragen,
So treu wie ihr vereint!

Fr. Förster.

Anmerkung. Das Lied, worauf hier im Gedächtnisfange gedeutet wird, und das völlig wie das eigentliche Jägerlied frisch und munter zu singen ist, darf freilich nicht fehlen. Also:

600. Frisch auf, ihr Jäger, in's Feld!

Nach voriger Singweise.

1. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen!
Es ist nun an der Zeit;
Es fängt schon an zu tagen,
Der Kampf ist nicht mehr weit!
Auf laßt die Faulen liegen,
Laßt sie in ihrer Ruh'!
Wir rücken mit Bergzügen
Den teutschen Brüdern zu.

3. Die Meisten ziehn einst wieder
Zurück in Siegerreih'n;
Dann tönen Jubellieder,
Das wird 'ne Freude sein!
Wie glühn davon die Herzen,
So froh und stark und weich!
Wer fällt, er kann's verschmerzen;
Er hat das Himmelreich!

2. Schlaft ruhig nur, ihr Lieben.
Am väterlichen Heerd,
Derweil mit Feindeshieben
Wir ringen, feck bewehrt.
O Wonne, die zu schützen,
Die uns das Liebste sind,
Hei! laßt Kanonen blizen!
Ein frommer Muth gewinnt!

4. In's Feld, in's Feld gezogen
Zu Ross und auch zu Fuß!
Gott ist uns wohlgewogen,
Schickt manchen hohen Gruß.
Ihr Jäger allzusammen
Dringt lustig in den Feind!
Die Freudenfeuer flammen,
Die Lebenssonne scheint!

de la Motte Fouqué.

601. Die glückliche Jagd.

Munter.

Zu Zweien.



1. { Es ritt ein Jä = ger wohlge = muth wohl in der Morgen = stunde, und als er kam auf
2. { Wollt' ja = gen in dem grü = nen Wald mit sei = nem Ross und Hunde, Der Jä = ger dacht' in
3. { Der Kuckuck schreit, der Au = er = hahn, da = zu die Tur = tel = tau = ben;
4. { Da sing des Jä = gers Röß = lein an zu schnarchen und zu schnauben.

rall.

Das zweite Mal Alle.



1. grü = ner Haib', da fand sein Herz viel Lust und Freud'. Im Maien am Rei = hen sich freu = en al = le
2. sei = nem Muth, das Sa = gen kann noch wer = den gut. Im Maien am Rei = hen sich freu = en al = le



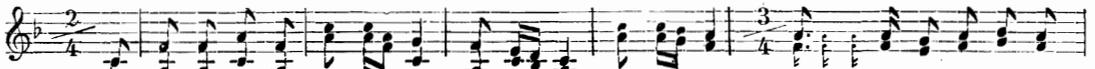
1. Kna = ben und Mäg = de = lein. —
2. Kna = ben und Mäg = de = lein.

3. Der Jäger fand ein edles Wild,
Er ließ es gar nicht schwinden;
Es war ein schönes Frauenbild,
Das sich allda ließ finden.
Der Jäger dacht' in seinem Sinn:
In diesem Walde jag' ich hin.
Im Maien, am Reih'n sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

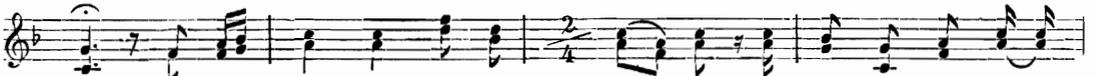
4. Ich grüß' euch, Jungfrau tugendreich,
Gar schöne und gar feine!
Was ich in diesem Wald erschleich',
Das muß auch werden meine.
„Ach, edler Jäger wohlgestalt,
Ich bin nunmehr in eurer Gewalt!“
Im Maien, am Reih'n sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

5. Er nahm sie bei der schnee'gen Hand,
Nach Jägers Art und Weise;
Er schwang sie vorne auf sein Ross:
Glück zu wohl auf die Reise!
Drum ist das Stück so kugelrund,
Desh freut sich Mancher, der mir kund.
Im Maien, am Reih'n sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein.

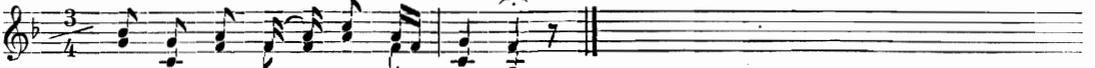
602. Der Jägerknecht.



1. Ich bin ein fei-ner Jä-gerknecht, schieß' auch recht, schieß' auch recht, schieß' mir ei-nen goldnen
2. Und was ein Jä-ger ha-ben soll, hab' ich schon, hab' ich schon; al-le meine Taschen, die sind



1. Specht! die = ser Specht hat schö = ne Fe = bern. Wohl im Ge = büsch, wo ich
2. voll. Schö = nes Pul = ver, Blei und Ku = gel, das schieß' ich fir aus



1. ihn er-wisch', schieß' ich ihn auf's Le = der.
2. mei = ner Büchse nach die = sem Wo = gel.

603. Fahret hin, Grillen!

Munter.



1. Fah-ret hin, fah-ret hin, Grill-len, geht mir aus dem Sinn! Bru-der mein, schen' uns ein,
2. Grill-li-fi-ren, phan-ta-fi-ren, muß aus meinem Kopf marschiren, wo man blas't, tra-rah blas't,
3. Ha-sen, Füchse, Dach's und Büchse schieß' ich oft mit meiner Büchse, das ver-treibt manches Leid,
4. He, juchhe! Hirsch und Reh' dor-ten ich von fer-ne seh'; eins da-von, weiß ich schon



1. laß' uns lu-stig sein! Drum, ihr Grillen, wei-chet weit, die ihr mei-ne Ruh' zerstreut;
2. in dem Waldpa = last; und ich sag', es bleibt da-bei, lu-stig ist die Jä-ge-rei,
3. manche Traurig = leit. Lö-wen, Bär-ren, Pantherthier, wil-de Schwein und Ei-ger-thier
4. wird mir bald zum Lohn. Drum, ihr Götter, ge-bet zu, daß ich ja nicht seh-len thu'!



1. ich bin nicht so er-picht, der auf Grill-len dacht
2. so im Wald sich auf-halt't, bis das Herz er = kalt't.
3. sind nicht frei vor dem Blei der ed-len Jä-ge-rei.
4. Puff und Knall! daß es schall', daß das Hirschlein fall'!

604. Wanderlied.

Nach voriger Weise.

1.

Frischer Muth,
Leichtes Blut
Ist des rüst'gen Wand'rer's Gut!
Sonnenpracht,
Waldesnacht
Kings entgegen lacht.
Welt ist reich und groß und weit,
Schnell entflieht die frohe Zeit.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

4.

Felsenquell,
Silberhell,
Rieselt durch die Bäche schnell;
Gießbach wild
Unten quillt,
Stürzt sich auf's Gefild.
Strömt der Fluß hinab in's Meer,
Bächlein eilet hinterher.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

2.

Himmelsplan,
Wolkenbahn,
Felsen steigen stolz hinan;
Windesflaus,
Wettergraus
Fegt das alte Haus.
Felsen bleiben fest am Ort,
Wolken ziehen weiter fort.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

5.

Freundlich Thal,
Eng und schmal,
Schattenort im Mittagsstrahl;
Wiesengrund,
Blumen bunt,
Blüthen frisch zur Stund'.
Auf dem Berge schmilzt der Schnee,
Liebes Thal, du wirfst ein See.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

3.

Wald so dicht,
Blüthenlicht,
Blätterrauschen zu mir spricht;
Vogelklang,
Hörnerklang
Tönt den Wald entlang.
Wind durch grüne Blätter geht,
Singen, Klingen weiter weht.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

6.

Stoekelklang,
Städtelein blank
Zieh'n sich hin am Bergehang;
Auf den Höh'n
Trümmer stehn,
Weit in's Thal hin sehn.
Städte werden Trümmerhauf,
Neue bau'n sich wieder auf.
Immer zu, immer zu,
Ohne Rast und Ruh'!

*) Es ist weder eigentlicher $\frac{3}{4}$, noch $\frac{3}{8}$, Takt, sondern nur in der zweiten und dritten und zum Schluß der 4ten Strophe ist durch Anhalten und schärferen Akzent dem $\frac{3}{4}$ Takte nähernd. Man behält aber auch nicht selten den $\frac{3}{4}$ Takt bei.

7. Fensterlein,
Klar und rein,
Blickt hervor aus grünem Wein;
Mädel schön
Hinten stehn,
Nach dem Wandrer sehn.
Lockend blinkt und winkt der Wein,
Lockend schöner Augen Schein.
Immer zu,
Immer zu,
Ohne Raft und Ruh'!

8. Heimathort,
Jugendport,
In der Fremde wandr' ich fort;
Liebchen mein,
Fromm und fein,
Täglich denk' ich dein.
Geht die Wanderschaft zu End',
Wandrer sich zurücke wend't;
Denn zur Ruh',
Immer zu,
Wandrer, ziehst auch du!

F. Rugler.

605. Schützenfest.

Nach voriger Weise.

1. Festgesang,
Becherklang
Töne voll den Saal entlang;
Mund um Mund
Tön' es rund
Rings im heitern Bund:
Wer mit uns zu dieser Frist
Fest beim Weisfest fröhlich ist,
Kinde hier
Für und für
Lang' ein Lustrevier!

2. Mög' einmal
Jeder Saal
Sinken rings im Erdenthal!
Immer sei
Dieser frei,
Flott, wie bei der Weih'!
Vater Noahs Arche gleich
In dem großen Fluthenteich,
Schütz' er dann,
Wie er's kann,
Wer ihn lieb gewann!

3. Hin und her,
Kreuz und quer
Schweb' er so im Fluthenmeer;
Fest gedacht,
Grün geflaggt,
Troxend Sturmesmacht!
Immer rausch' in ihm der Tanz
Heitern Volks bei Lichterglanz!
Saus und Braus
Töne draus
Links und rechts hinaus!

4. Fällt die Wuth
Grauser Fluth
Und der Zorn der Stürme ruht:
Sink' er fest
Ohne Lect
Auf den heut'gen Fleck!
Auf dem jetzt geweihten Raum
Sproß ihm dann der Hoffnungsbaum
Hoch und kühn,
Voll und grün,
Stets ihm neu zu blühen!

606. Jagd und Wirsch.

Munter.

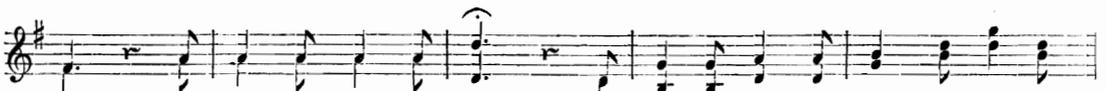
Fr. Pöckl.



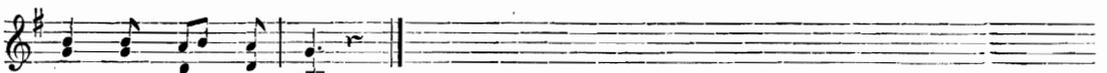
1. Im Wald und auf der Hai = de lob' ich das Le = ben mir; das Wild ist mei = ne
2. Ein Ei = chenbruch am Hu = te, das ist mein lieb = ster Strauß, viel lie = ber als die
3. Es le = ben al = le Da = men! Di = a = na doch zu = vor; ihr he = ben wir zu



1. Freu = de und Sa = gen mein Plai = fir.
2. Blu = men vor mei = nes Lieb = chens Haus! } 1—3. Hui faß, hui such's! Gebt Acht, ein Fuchs, ein
3. Gh = ren die Wc = cher hoch em = por! }



Fuchs! Gebt Acht, ein Bock, ein Wirsch! — Hoch le = be Jagd und Wirsch, tra = ra! hoch



le = be Jagd und Wirsch!

Fr. v. Kobell.

607. Der Kriegerstand.

Für vier Männerstimmen.

Gef. v. G. Langer.

Marchbewegung.

1. Es le = be hoch der Krie = ger = stand! Es le = be hoch der Krie = ger = stand! Ist sein
 2. Wenn er = schallt die Trompet' in die Wei = te, wenn er = tö = net die Trommel die uns ruft, ei = len
 3. Brin = gen wir dann die Fein = be zum Ein = ken, ist ent = wi = chen die blu = ti = ge Schaar: fri = sche
 4. Wenn am End' uns die Freunde um = schlungen und das Ba = terland dank = bar uns grüßt, hoch die

1. Vooß auch Ge = fahr und Ent = beh = ren, kämpft er doch für das Ba = ter = land. Dem Soh = ne des
 2. wir zum ver = we = ge = nen Strei = te, und ein Hur = rah er = schallt durch die Luft. Dem Soh = ne des
 3. Lor = beern des Sie = ges uns win = ken auf des Ruh = mes ge = weihem Al = tar. Dem Soh = ne des
 4. Her = zen der Mäd = chen auf = sprin = gen, die der Held in die Ar = me schließt. Dem Soh = ne des

1-3. Ruhmes und der Eh = re rei = chet je = der freundlich die Hand, dem Soh = ne des Ruh = mes und der
 4. Ruhmes und der Eh = re rei = chet je = de ger = ne die Hand, dem Soh = ne des Ruh = mes und der

1-3. Eh = re rei = chet je = der freund = lich die Hand. } Es le = be hoch, es le = be hoch, es le = be
 4. Eh = re rei = chet je = de ger = ne die Hand. }

1-4. hoch, es le = be hoch, es le = be hoch, der Krie = ger = stand!

608. Schatz Morgenroth.

Menuettartig.

1. Früh, früh, des Mor = gens früh, als ich vom Schlaf erwacht, ging ich mei = nem
 Früh, früh, des Mor = gens früh, als ich vom

Schätzchen nach in den grünen Wald.
in den grünen Wald.

Anmerkung. Die fünfzeiligen Strophen wiederholen für die zweite Zeile die zwei ersten Takte.

2. Als ich in den Wald 'nein kam
Laufst mir ein Haas daher,
Fragt, ob ich der Jäger wär',
Ja, Jäger wär'.
3. Ei du mein lieber Haas,
Treib' du mit mir kein'n Spaß!
Denn ich hab' mein'n eignen Schütz,
Eine funkelneue Kugelbüch's,
Knallt wie der Blitz.
4. Und ich hab's geschossen,
Und ich hab's getroffen!
Fest ist mein Wildpret aus,
Und ich gehe stracks nach Haus
Mit meinem Schmauß.
5. Liebe gern was fein ist,
Wenn es auch nicht mein ist,
Wenn es auch nicht werden kann,
Hab' ich doch meine Freude dran,
Meine Freude dran.
6. Spielet auf, ihr Musikanten,
Spielet mir ein schön Stück auf,
Spielet mir mein Leibstück auf,
Denn ich geh' nach Haus.
7. An der schönen Morgenröth',
Wo die goldne Sonn' aufgeht;
An der schönen Morgenröth',
Wo die goldne Sonn' aufgeht,
Wo mein Schätzlein steht!

609. Der Reiter und die Mordelstern. (Aus dem Badischen.)

Leicht bewegt.

Ein-, zwei- auch dreistimmig zu singen.

Verf. v. H. Langer.

1. Es warn ein-mal zwei Bau-ers-söhn, die hat-ten Lust in Krieg zu gehn, wol ins Sol-da-ten-
le-ben, wol — ins Sol-da-ten-le-ben.

2. Sie blieben aus ein lange Zeit
Und machten sich ein große Beut
An ungrischen Ducaten.
3. Und als sie wieder nach Hause kam,
Frau Birthin an dem Fenster stand
Mit ihren schwarzbraunen Augen.
4. „Frau Birthin, hat sie die Gewalt,
Ein Reiter über Nacht zu bhalt,
Ein Reiter zu logieren?“
5. „Ja die Gewalt die hab ich wol,
Die eine Frau Birthin haben soll,
Ein Reiter zu logieren.“
6. Der Reiter setzt sich oben an Tisch,
Sie trug ihm auf gebackne Fisch,
Dazu eine Kanne mit Wein.
7. „Frau Birthin, tragt nur auf was ihr
wollt,
Ich hab viel Silber und rothes Gold
Und ungrische Ducaten.“
8. Und als es kam um Mitternacht,
Frau Birthin zu ihrem Manne sprach:
„Wir wolln den Reiter morden!“
9. „Laß du den Reiter Reiter sein,
Es bleibt ja nicht für uns allein,
Es bleibt uns nicht verschwiegen.“
10. Die Frau stand auf mit allem Fleiß,
Sie macht das Fett im Pfännchen heiß
Und thuts dem Reiter eingießen.
11. Sie nahm ihn bei seiner schneeweißen
Hand,
Schleift ihn in Keller in kühlen Sand:
„Da lieg und bleib verschwiegen!“
12. Des Morgens früh um halber vier
Stand sein Kamrad schon vor der Thür:
„Frau Birthin, wo ist der Reiter?“
13. „Der Reiter der ist nicht mehr hie,
Er ist geritten in aller Früh —
Der Reiter ist schon weiter.“
14. „Wie kann der Reiter weiter sein?
Sein Köpfelein steht im Stall allein
Mit Sattel und mit Säulen.
15. „Habt ihr dem Reiter was Leids gethan,
So habt ihrs eurem Sohn gethan,
Der aus dem Krieg ist kommen.“
16. „Ei du verfluchtes Geld und Gut,
Bringst Manchen um sein guten Muth
Und um sein jung frisch Leben!“
17. Die Frau gleich in den Brunnen sprang,
Der Mann sich in der Scheur aufhang:
Sind das nicht drei Mordthaten?

610. Gefunden!

Munter.

1. Der Jä=ger in dem grü=nen Wald wollt' su=chen sei=nen Auf=ent=halt. Er

ging im Wald wohl hin und her, ob auch nichts, ob auch nichts, ob auch nichts an=zu=

tref=fen wär'.

2.
 |: Mein Hündlein ist stets bei mir
 In diesem grünen Laubrevier. :|
 |: Mein Hündlein wacht, mein Herz das lacht, :|
 Mein' Augen, meine Augen, meine Augen leuchten
 hin und her.

3. |: Es ruft mir eine Stimme zu,
 Ich weiß nicht wo es ist, ja ist. :|
 |: Wie kommst du in den Wald hinein? :|
 Du strahlenaug'ges Mädchen, wie kommst du in den
 Wald hinein?

4. |: „Um dich mir aufzuspüren,
 Ging ich in diesen Wald, ja Wald. :|
 Ich ging im Wald wohl hin und her,
 Mein' Augen leuchten weit umher,
 Ob auch nicht, ob auch nicht ein Jäger anzutreffen
 wär'.“

5. |: Du sollst mir nicht mehr wandeln
 In diesem grünen Laubgestrauch. :|
 Bleib' du bei mir als Jägerin,
 So lang' als ich auf Erden bin.
 Du strahlenaug'ges Mädchen, sei meine Jägerin!

6. |: Er küßte sie so zärtlich
 Und führte schön sie in sein Haus. :|
 „Gern bin ich deine Jägerin,
 So lang' als ich auf Erden bin.
 Du herzgeliebter Jäger, gern bin ich deine Frau.“

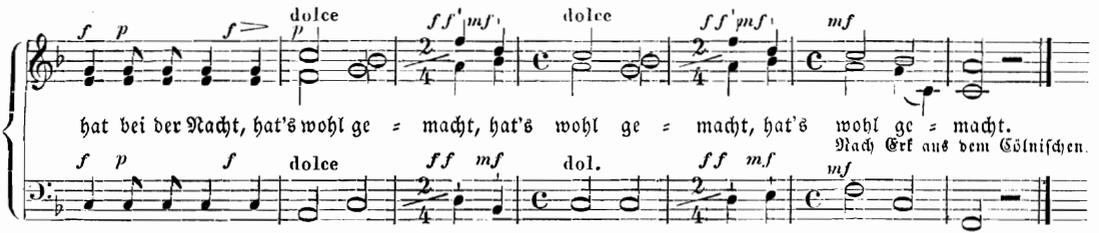
611. Jägerzeitvertreib.

Langsam.

Und wenn der Jä=ger in den Wald hinein ge=he=ht, und er nicht gleich ein Hirzlein se=he=ht,

so raucht er di=ir für sein Plai=si=ir ei=ne Pfei=se Raucht u=ack Tu=ack

ack ack ack Tu=ack ack ack, du e=de=les Ge=trän=ke! wer dich ge=pflan=zet
 ack ack ack, ack — —



hat bei der Nacht, hat's wohl ge = macht, hat's wohl ge = macht, hat's wohl ge = macht. Nach Erf aus dem Cölnischen.

612. Im Wald und auf der Haide.

Frisch und munter.



1. Im Wald und auf der Hai = de, da such' ich mei = ne Freu = de, ich bin ein Sä = gersmann, ich bin ein Sä = gers = mann. Den Wald und Forst zu he = gen, das Wildpret zu er = le = gen, ist das nicht wohlge = than, — ist das nicht wohl = ge = than? Hal = li — hal = lo, hal = li hal = lo! ist das nicht wohl ge = than?

2.
Das Huhn im schnellen Fluge,
Die Schnepf im Bickzackzuge
|: Treff' ich mit Sicherheit. :|
Die Sauen, Reh' und Hirsche
Erleg' ich auf der Wirsche,
|: Der Fuchs läßt mir sein Kleid. :|
Halli hallo, halli hallo,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

3.
Kein Heller in der Tasche,
Ein Schlüßchen aus der Flasche,
|: Ein Stückchen schwarzes Brot; :|
Den treuen Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchschreite,
|: Dann hat es keine Noth! :|
Halli hallo, halli hallo,
Dann hat es keine Noth.

4.
Wenn sich die Sonne neiget,
Der düstre Nebel steigt,
|: Das Tagwerk ist gethan; :|
Dann kehrt' ich von der Haide
Zur häuslich füllen Freude,
|: Ein frommer Jägersmann! :|
Halli hallo, halli hallo,
Ein frommer Jägersmann.

613. Ein zweites mit anderer Weise.

Munter und kräftig.



1. Im Wald und auf der Hai = de, da such' ich mei = ne Freu = de als fro = her Sä = gers = mann, — als fro = her Sä = gers = mann. Val = le = ri, val = le = ra, val = le = rum, — als fro = her Sä = gers = mann.

2.
Die Forst' in Treu' zu pflügen,
Das Wildpret zu erlegen,
Hab' meine Freude dran,
Valleri, valleri, vallerum,
Hab' meine Freude dran.

3.
Die Schweine, Reh' und Hirsche
Erleg' ich auf der Wirsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.
Valleri, valleri, vallerum,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

4.
Brennt lustig meine Pfeife,
Wenn ich den Wald durchkreife,
Als froher Jägersmann.
Valleri, valleri, vallerum,
Als froher Jägersmann.

5.
Mein treuer Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchschreite,
Wie lacht mich Alles an! u. s. w.

6.
Kein Kreuzer in der Tasche,
Ein Schlüßchen in der Flasche,
Ein Stückchen schwarzes Brot. u. s. w.

7.
Zur Erde hingestreckt,
Den Tisch mit Moos bedeckt
In Gottes grüner Pracht. u. s. w.

8. Wenn sich die Sonne neiget,
Der düstre Nebel steigt,
Das Tagwerk ist vollbracht u. s. w.

9. Dann kehrt' ich von der Haide
Zur heimisch füllen Freude
Als froher Jägersmann! u. s. w.

614. Der Müller an den Jäger.

Aus den Müllerliedern.

Franz Schubert.

Geschwind.

1. Was sucht denn der Jä-ger am
2. Doch bes-fer, du blei-best im

staccato.

mf *p*

1. Mühl-bach hier! bleib, tro-si-ger Jä-ger in dei-nem Re-vier! Hier giebt es kein Wild zu ja-gen für
2. Walde da-zu, und lief-fer die Müh-len und Müller in Ruh, was tau-gen die Fischelein im grün-en Ge-

1. dich, hier wohnt nur ein Rehlein, ein zah-mes für mich. Und willst du das zärt-li-che Reh-lein sehn, so
2. zweig? Was will denn das Sichhorn im bläu-li-chen Teich? Drum blei-be du tro-si-ger Jä-ger im Hain und

1. laß dei-ne Büch-sen im Wal-de stehn, und laß dei-ne klaf-fen-den Hun-de zu Haus und laß auf dem
2. laß mich mit mei-nen drei Rä-bern allein und willst meinem Schätzchen dich machen be-liebt, so wis-se, mein

1. For-ne den Saus und Braus und schee-re vom Kin-ne das strup-pi-ge Haar, sonst scheut sich im Garten das
 2. Freund, was ihr Herzchen be-trübt. Die Ge-ber die kom-men zu Nacht aus dem Hain und bre-chen in ih-ren Kohl-

1. Reh-lein für-wahr, und schee-re vom Kin-ne das strup-pi-ge Haar sonst scheut sich im Gar-ten das
 2. gar-ten ein, und tre-ten und wüh-len her-um in dem Feld. Die Ge-ber die schieß, du

1. Reh-lein für-wahr!
 2. Sä-ger-held.

W. Müller.

615. Beim Schlendern.

Mäßig.

1. Auf ei-nem Baum ein Kuckuck — im sa-la dim bam sa, sa-la — du, sa-la=dim,
 2. Da kam ein jun-ger Sä-geres — sim sa-la dim bam sa, sa-la — du, sa-la=dim,
 3. Der schoß den ar-men Kuckuck — sim sa-la dim bam sa, sa-la — du, sa-la=dim,

1. auf ei-nem Baum ein Kuckuck saß.
 2. da kam ein jun-ger Sä-geres mann.
 3. der schoß den ar-men Kuckuck todt.

616. Der Jäger und die schwarzbraune Hexe.

Gehend.

Erste Weise.



1. Es blies ein Jä=ger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn; und Al=les, was er blies, das



war ver=lor'n, hop=sa=sa, val=lal=le=ra! und Al=les, was er blies das war ver=lor'n.

Zweite Weise.



1. Es blies ein Jä=ger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn, und Alles, was er blies, das war verlor'n.



Hop=sa=sa, tra=ra=ra=ra, und Al=les, was er blies, das war ver=lor'n.

Dritte Weise.

Mäßig.

Zweite.

Alle.

Munter.

Das zweite Mal Alle.



1. { Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn,
und Al=les, was er blies, das war verlor'n, das war ver=lor'n.

Hopsa=sa, tra=



ra, tra=ra! und Al=les, was er blies, das war verlor'n.

2. Soll denn mein Blasen verloren sein?
Verloren sein?
Ich wollte lieber gar kein Jäger sein,
Hopfsafa, vallallera!
Ich wollte lieber gar kein Jäger sein!
3. Er zog sein Netz wol über den Strauch,
Wol über den Strauch,
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus,
Hopfsafa, vallallera!
Da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.
4. Schwarzbraunes Mädel, entspringe mir nicht,
Hab' große Hunde, die holen dich.
5. Deine großen Hunde, die holen mich nicht,
Sie wissen meine hohen weiten Sprünge noch nicht.
6. Deine hohen Sprünge, die wissen sie wohl,
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollst.
7. Und sterb' ich nun heute, so bin ich todt,
Begräbt man mich unter die Röslein roth.
8. Wol unter die Röslein, wol unter den Klee,
Darunter verderb' ich nimmermehr'.
9. Und wenn ich genugsam geschlafen hab',
Steh ich wieder auf aus meinem Grab.
10. Es wuchsen drei Liljen auf ihrem Grab,
Die wollte ein Reiter wol brechen ab.
11. „Ei, Reiter, laß du die Liljen stahn,
Es soll sie ein junger frischer Jäger han.“

Vierte Weise.



1. Es blies ein Jä=ger wol in sein Horn, al=le Wei=le bei der Nacht, und



Al=les, was er blies, das war ver=lor'n, al=le Weil und al=le Weil, und al=le Wei=le bei der Nacht.

Anmerkung. Dieses außerordentlich weit verbreitete, von allerlei Volke überaus gern gesungene Lied hat so viele Veränderungen im Texte und in den Singweisen erlitten, daß damit wol ein ganzer Vogen gefüllt werden könnte, ohne daß dadurch etwas besonderes gewonnen würde. Gaben wir noch nie viele verschiedene Singweisen eines und desselben Volksliedes, so haben wir doch hier das Beste unter allen Veränderungen zu beliebiger Auswahl zu liefern für nothwendig erachtet.

617. Jägers Lust.

H. L. Putschke.

Mit Feuer.

Tenore. Solo. *mf*

1. Es le-be, was auf Erden stol-zirt in grüner Tracht, die Wälder und die Fel-der, die

Bässe.

die Jä-ger und die Jagd, die Jä-ger und die Jagd,

Jä-ger und die Jagd, - die Jä-ger, - die Jä-ger, - die

riten. **Tutti.** *a Tempo.* Solo. *mf*

Jäger und die Jagd. Wie lustig ist's im Grünen, wenn's helle Jagdhorn schallt, wenn Hirsch und Rehe

trara, Solo. *p* **Tutti.**

springen, wenn's blüht und dampft und knallt, wenn's blüht, wenn's blüht und dampft und knallt! Trara, tra-

tra = ra, tra = ra, *tra = ra!* *sf*

ra, tra = ra!

2.

Ich hab' mir schwarz gefenget
Das rechte Augentlied;
Was thut's, da mich mein Dirnel
|: So schwarz auch gerne sieht. :|
Mein Stutz und meine Dirne,
Sind die mir immer treu,
Was thut' ich weiter fragen
|: Nach Welt und Klerisfei! :|
Trara, trara u. i. w.

3.

Im Walde bin ich König,
Der Wald ist Gottes Haus,
Da weht sein starker Odem
|: Lebendig ein und aus. :|
Ein Wildschütz will ich bleiben,
So lang' die Tannen grün,
Mein Mädchen will ich küssen,
|: So lang' die Lippen glühn! :|
Trara, trara u. f. w.

4.

Komm, Kind, mit mir zu wohnen
Im freien Waldrevier!
Von immer grünen Zweigen
|: Bau' ich ein Hüttchen dir. :|
Dann steig' ich nimmer wieder
In's graue Dorf hinab,
Im Walde will ich leben,
|: Im Wald grabt mir mein Grab! :|
Trara, trara u. f. w.

W. Müller.

618. Brüder wacht!

Mit Feuer

Aus Templer und Jüdin.

Heinr. Marschner. *)

Einer. Das zweite Mal Alle. unisono.

1. Brüder wacht! ha = bet Acht! Hör = ner = Klang er = schallt! Schon entweicht die fin = stre Nacht,
 2. Immer so, frisch und froh jagt man durch den Wald! Huf = sa, huf = sa und hal = loh!
 3. Stolz ein = her, Beute schwer zieht man aus dem Wald, sin = gend bei der Weber = Lehr,

Alle.

Einer, das zweite Mal Alle unisono.

1. frisch zum grünen Wald. Halloh! Stärkend ist die Morgenluft, munter fort durch Berg und Kluff!
 2. wie das Horn er = schallt! Halloh! In der Mittags = son = ne Gluth su = chet man die blaue Fluth,
 3. daß es froh er = schallt. Halloh! Hirsch' und Re = he, gu = te Nacht! un = ser Tagwerk ist vollbracht.

Einer.

1. Reh' und Hir = sche springen auf, Sä = ger nach im ra = schen Lauf! Mägde = lein zart und fein,
 2. frischt die Glie = der müd und matt in dem Küh = len Wellen = bad! Mägde = lein schlank und fein,
 3. Flur und Wald im Monden = schein la = den uns zur Ru = he ein! Liebchen du, schläfst in Ruh'

Alle.

1. jagt man ger = ne auch. Stürzt das Wild, rasch hin = ter = drein, das ist Sä = gers Brauch. Hal = loh!
 2. bad't sich tief ver = steckt. Hui, wie plump't's in's Wasser nein, wenn's der Sä = ger schreckt. Hal = loh!
 3. auch bei Sternen = schein; schloßest mir die Thüre zu: rasch zum Fenster = nein. D ho!

*) Mit freundschaftlicher Bewilligung des Herrn Verlegers Frdr. Hofmeister. Aus Templer und Jüdin.

1. Mägde = lein, zart und fein, jagt man ger = ne auch. Stürzt das Wild, rasch hin = ter = drein!
 2. Mägde = lein, schlank und fein, kühlt sich tief ver = steckt. Hui, wie plump't's in's Wasser 'nein,
 3. Liebchen du, schläfst in Ruh', auch bei Sternen = schein; schloßest mir die Thüre zu,

8va

1. das ist Jä = gers Brauch. Zuchhei = sa = sa! Hal = loh! Tralla = la! Zuchhei = sa =
 2. mein's der Jä = ger schreckt. Zuchhei = sa = sa! Hal = loh! Tralla = la! u. f. w.
 3. rasch zum Fen = ster 'nein. Zuchhei = sa = sa! Hal = loh! Tralla = la! u. f. w.

sa, halloh, tralla = la! Zuchhei = sa = sa, halloh, tra = la = la! Zuchhei = sa = sa, hal = loh, tra = la =

loco

la! Tralla = la, tral = la = la, tral = la = la, tralla = la!

8va

ff

619. Jägerchor aus Curvanthe.

G. M. v. Weber. *)

Allegro marcato.

1. Die Thale dampfen, die Höhen glühn! welch
fröhlich Ja-gen in Walbesgrün! der
2. Nun freudig sie-get das goldne Licht, vom
Bogen flie-get des Pfeils Gewicht, er-

1. Morgen weckt zu frischer Luft, hoch schwillt die Brust, des Siegsbewußt.
2. eilt den Kar auf luft'gen Horst, er = legt die Schlang' im dichten Forst.

Dringt muthig durch Schluchten und
Wohlauf denn durch Schluchten und

1. laßt schmettern die Hör-ner im Chor! laßt schmettern die Hörner, die Hörner im
2. laßt schmettern die Hör-ner im Chor! laßt schmettern die Hörner, die Hörner im

2. Mal.
Für-sten, ihr Fürsten der Waldung her=
schmettern die Hörner, die Hörner im
Für-sten, ihr Fürsten der Waldung her=

Moor.
Moor.

1. Chor, ihr schmettern die Hörner im Chor, ihr Fürsten der Waldung her = vor!
vor! laßt
2. Chor, ihr schmettern die Hörner im Chor, ihr Fürsten der Waldung her = vor!
vor! laßt

620. Siebenbürgisches Jägerlied.

Kräftig und frisch.

Gef. v. S. Langer.

1. Ich schieß' den Hirsch im wil-den Forst, im tie-fen Wald das Reh, den Ad-ler auf der Klip-pe Horst, die

*) Mit freundlicher Vergünstigung des Herrn Verlegers: Schlesinger in Berlin.

1. En = te auf dem See; kein Ort, der Schutz ge = wä-h-ren kann, wo mei = ne Büch = se zielt. Und

Ruhiger.

1 den = noch hab' ich har = ter Mann die Lie = be auch ge = fühlt, und den = noch hab' ich

1. har = ter Mann die Lie = be auch ge = fühlt.

2. Kampire oft zur Winterzeit
In Sturm = und Wetternacht,
Hab' überreift und überschnit,
Den Stein zum Bett gemacht;
Auf Dornen schlief ich, wie auf Flaum,
Vom Nordwind unberührt,
|: Und dennoch hat die harte Brust
Die Liebe auch gespürt. :|

3. Der wilde Falk' ist mein Gefell,
Der Wolf mein Kampfgespan,
Der Jagt geht mir mit Hundsgewell,
Die Nacht mit Hufsa an;
Ein Lannreis schmückt statt Blumenzier
Den schweißbedeckten Hut.
|: Und dennoch schlug die Liebe mir
In's wilde Jägerblut. :|

621. Jägers Sinn und Lebensgriff.

Gemüthlich.

H. G. Nägeli.

1. Grün ist die Far = be der Hoffnang, des Jä = gers freundliches Kleid. Er will in Herb = stes =
2. Es geht hin = auf, hin = un = ter, geht her und geht wohl hin, und lauscht in blühen = den
3. Und Al = les gilt ihm die Wei = te, und rast = los eilt er fort. Ge = sang berg = auf berg =

1. ta = gen sich je = der Sorg' ent = schlagen in tie = fer Ein = samkeit, in tie = fer Einsam = keit,
2. Thal'en, und sieht in Mor = gen = strahlen Ge = wölk so freundlich ziehn, Ge = wölk so freundlich zieh'n,
3. un = ter, der macht das Herz ihm munter, und klingt an je = dem Ort, und klingt an je = dem Ort,

1. in Ein = sam = keit.
2. so freundlich zieh'n.
3. an je = dem Ort.

Frifius.

622. Der Jäger und sein Lieb.

Für Männerstimmen.

Aug. Pohlenz. *)

In mäßiger Bewegung.

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, tra = ra, trara, tra = ra! und wandel = te still durch

Dickicht und Dorn, tra = ra, tra = ra, tra = ra! Er schoß nicht Haa = sen noch Hühner noch Reh', denn

tra = ra, tra = ra, tra = ra, tra = ra! *sf*
 ach! im Herzen war ihm so weh! tra = ra, trara, tra = ra, trara, tra = ra, trara, tra = ra! seit *sf*
 tra = ra, tra = ra, tra = ra, tra = ra!

dem er das Mägde = lein sah, seit dem er das Mägde = lein sah.

2. Des Jägers lockender Hörnerklang

Trara, trara, trara!

Ihr tief hinein in die Seele drang

Trara, trara, trara!

Sie hüpfte hinaus, wo das Hüfthorn schallt,

Hinaus, hinaus in den dunkeln Wald

: Trara, trara, trara! :|

: O Jäger, dein Liebchen ist da! :|

3. Er drückt das Händchen so weich und zart,

Trara, trara, trara!

Er küßt ihr die Wangen nach Jägerart,

Trara, trara, trara!

Und wolltest du wohl die Jägerin mein,

Du rosenrothes Herzliebchen sein?

: Trara, trara, trara! :|

: Das Mägdelein kispelte Ja! :|

4. Die Locke pranget im grünen Kranz

Trara, trara, trara!

Die Hörner laden zum Hochzeitanz

Trara, trara, trara!

Es ruhet wohl so liebewarm

Die Jägerin in des Jägers Arm,

: Trara, trara, trara! :|

: Weiß nicht, wie ihr gethah. :|

*) Mit freundschaftlicher Bewilligung des Komponisten.

Liedertafel- und Gesellschaftslieder.



623.

Freie Kunst.

Männerchor v. Ch. Schulz.
Frisch.



1. Singe, wem Ge-

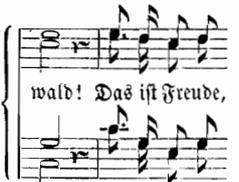


sang ge-ges-eben, in dem

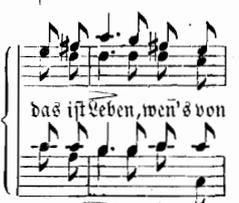


deutschen Dich-ter =

deut-schen Dichter-



wald! Das ist Freude,



das ist Leben, wen's von

mf

al-len Zwei-gen schallt. Nicht an we-nig stol-ze Na-men ist die Sän-ger-kunst ge-bannt:

al-len Zweigen schallt. Na-men ist die

f

aus-ge-streu-et ist der Saa-men ü-ber al-less deut-sche Land.

aus-ge-streu-et ist der Saa-men ü-ber al-less deutsche Land.

2. Deines vollen Herzens Triebe,
Gieb sie frei im Klange frei!
Säufelnd wandle deine Liebe,
Donnernd uns dein Jörn vorbei!
Singst du nicht dein ganzes Leben
Sing' doch in der Jugend Drang!
Nur im Blütenmond erheben
Nachtigallen ihren Sang.

3. Heilig achten wir die Geister,
Aber Namen sind uns Dunst;
Würdig ehren wir die Meister,
Aber frei ist uns die Kunst!

Nicht in kalten Marmorsteinen
Nicht in Tempeln, dumpf und todt,
In den frischen Eichenhainen,
Webt und lebt der teutsche Gott.

Ludw. Uhland.

624. Gefellenschmauß.

Mäßig und kräftig.



1. Freun = de, trinkt einmal! wir sind — noch jung. im Al = ter ist es
2. Al = ter Mädchen Wohlcr = gehn, be = son = ders die mir ge = fällt, dar , auf soll die = ser



1. im = mer noch zum Sorgen Zeit ge = nung. — Wären wir wohl recht ge = scheidt, wenn wir un = sre
2. Trunk ge = gehn, drauf klin = get, daß es schallt. — Freunde, nehmt das Glas zur Hand, trin = ket oh = ne



1. Le = bens = zeit so verschleichen sie = hen, oh = ne Wein und Rüs = sen!
2. Wi = ber = stand: Es leb' die gan = ze Freundschaft, Tugend sei ihr Band!

625. -Neigentanz.*)

(Aus der Gegend von Bonn.)
Gef. v. H. Langer.

Nicht schnell.



1. Nimm sie bei der schne = weißen Hand und führ' sie in den Ro = sen = kranz. } Blau, blau Blumen auf
} hält' ich Geld — und



1. } mei = nen Hut, } Blumen auf mein Hüt = chen.
} das wär' gut. }

4. Jungfer, ihr sollt scheiden!
Das thät der Jungfer leide.
Blau, blau Blumen zc.

2. Jungfer, ihr sollt tanzen
In diesem Rosenkranze!
Blau, blau Blumen zc.

3. Jungfer, ihr sollt küssen!
Das thät die Jungfer lüften.
Blau, blau Blumen zc.

5. Jungfer, ihr sollt draußer gehn!
Ein Ander soll darinne stehn
Blau, blau Blumen auf meinen Hut zc.

*) Nach Ludw. Erk (f. „Deutscher Lieberhort“ 6te Lief.) wird dieser Neigentanz von Kessener und Poppelsdorfer jungen Leuten an schönen Sommerabenden ausgeführt. Einer führt eine Jungfrau in den Kreis, die dann Alles thun muß, was die um sie tanzenden Mädchen und Junggesellen fingen; sie muß tanzen, küssen, nicken. Am Ende des Liedes treten beide aus dem Kreise heraus und ein anderes Paar tritt hinein.

626. Das Glück der Menschenwelt.

Munter.

Dreistimmig.

J. G. C. Spazier,



- 1 Stimmt an den tro = hen Kund = ge = sang von Sai = ten = spiel durch = webt! wir fin = gen oh = ne



Kunst und Müß', die Freundschaft giebt uns Har = mo = nie, die nicht an Re = geln klebt.

2. Den Friedensgruß entbieten wir
Mit warmer Lieb' und Treu'
Der großen Brüderschaft; sie heißt
Die Menschheit. Nur ein Frevler reißt,
Das heil'ge Band entzwei.

4. Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meint,
Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
Und nackt an's Gestade klimmt,
Der finde einen Freund.

3. Dem Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut
Und Recht der Unschuld spricht.

5. Wir gönnen jedem Glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund.
Er sei nicht stolz, noch poch' er drauf;
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund.

6. Und nun sei noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereicht!
Gib uns, du Geber gut und mild,
Was alle andre Wünsche stillt,
Gib uns Zufriedenheit.

Samuel Gottlieb Bürbe.

627. Einladung zum Genuß des Lebens.

Nach voriger Weise. Als zweite Lesart zu No. 528.

1. Auf, auf! ihr Brüder, und seid froh!
Die holde Freude winkt!
Sie ladet uns zum Jubel ein.
O kommt und seht, wie hell der Wein
In goldnen Bechern blinkt!
2. Auf schnellem Fittig flieht die Zeit,
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Qual,
Nur aus dem schäumenden Pokal
Quillt rechter Muth in's Herz!
3. Bald winkt unwiderstehlich uns
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Rose blüht,
Nicht mehr des Mädchens Wange glüht,
Nicht mehr der Becher lacht.
4. Drum pflückt die Rose, weil sie blüht,
Trinkt, weil der Becher schäumt!
Bei deutscher Lieb' und deutschem Wein
Laßt froher uns als Fürsten sein!
Ihr Glück ist oft erträumt.
5. Lebt hoch, ihr theuern Freunde all,
Durch Biederfinn vereint;
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sei brüderlich von uns geküßt,
Sei ewig unser Freund!
6. Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit!
So fest, wie Berg und Felsen stehn,
Steh' er, bis wir zu Grabe gehn;
Sein Ziel sei Ewigkeit!
7. Und niedre Falschheit sei verbannt
Aus eines Jeden Brust!
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten Lust!
8. Auf, kränzt mit Blumen jedes Glas
Und füll's mit deutschem Wein!
Stoßt an! Es lebe, was uns liebt!
Es lebe, was uns Freude giebt,
Und Jubel schalle drein!

628. Abendlied. *)

Quintett für Männerchor.

Ferd. Adam.

Andante.

Tenor 1. u. 2. *cresc.* *dim.*

1. Abend wird es wieder: über Wald und Feld säu-selt Frieden nie-der, und es ruht die Welt.

Tenor 3. säu-selt Friede - den

cresc. *dim.*

1. ruht die Welt.

1. Welt, und es ruht, es ruht die Welt.

Bass 1. Welt, und es ruht die Welt.

3. Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh!
Keine Glocke klinget
Ihm ein Raßlied zu,
Klinget ihm ein Raßlied zu.

2. Nur der Bach ergießet
Sich am Felsen dort,
Und er braust und fließet
Immer, immer fort,
Immer, immer fort.

4. So in deinem Streben
Bist mein Herz auch du:
Gott nur kann dir geben
Wahre Abendruh,
Wahre, wahre Abendruh.

Soßmann von Fallersleben.

*) Mit Erlaubniß des Originalverlegers, Herrn Ad. Brauer in Dresden.

629. Es kann ja nicht immer so bleiben.

Mäßig geschwind.

Frdr. Heint. Himmel.

1. Es

kann ja nicht im = mer so blei = ben hier un = ter dem wechselnden Mond, —

— es blüht ei = ne Zeit und ver = wel = fet, was mit uns die Er = de be =

wohnt, — was mit uns die Er = de be = wohnt.

4. Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Wir haben uns Alle so lieb,
Wir heitern einander das Leben;
Ach, wenn es doch immer so blieb!

2. Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht.
Den Ruhenden unter dem Grase
Sei freundlich ein Becher gebracht!

3. Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freuen,
Uns Ruhenden unter dem Grase
Den Becher der Fröhlichkeit weihn!

5. Doch weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest!
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Doch sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah,
Und Alle, ja Alle wird's freuen,
Wenn Einem was Gutes geschah.

7. Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen an's fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.

Aug. Frdr. Ferd. Rogebue.

630. Es blinken drei freundliche Sterne.

Nach voriger Weise.

1. Es blinken drei freundliche Sterne
In's Dunkel des Lebens hinein;
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

2. Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues, mitfühlendes Herz,
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verwehet der Schmerz.

3. Der Wein ist der Stimme des Liedes
Zum freudigen Wunder gefellt,
Und malt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling der Welt.

4. Doch schimmert mit freudigem Winken
Der Dritte der Stern' erst herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein!

5. Drum blinket, ihr freundlichen Sterne,
In unsere Herzen hinein,
Und leuchtet durch Leben und Sterben
Uns Lieder und Liebe und Wein.

6. Denn Becher und Lieder und Liebe,
Sie schmücken die festliche Nacht!
Drum lebe, wer Küssen und Lieben
Und Trinken und Singen erdacht!

Theodor Körner.

631. Punsch = Gesellschaft.

Nach voriger Weise.

1. Wir sitzen im traulichen Kreise,
Wir sehen nur Freundin und Freund.
Wie schön hat der Wirth und wie weise
Nur die, die sich lieben vereint!

2. Wir schließen die herzliche Runde,
Wie Blumen zum Kranze gewebt,
Und denken: Durchjauchzt eine Stunde
Ist besser, als Wochen durchlebt!

3. Wenn hoch aufgefüllt mit Punsche
Die Schaal' uns dampfet und blinkt,
Entsagen wir jeglichem Wunsche
Nach dem, was von fernher uns winkt.

4. Ein Küßchen, den freundlichen Lippen
Der Nachbarin scherzend geraubt,
Ein wärmendes Glas, um zu nippen,
Ist nah uns, und lieb und erlaubt.

5. Drum singet und laßt ohne Wanken,
Den Trank noch im Becher erneun!
Denn wollet dem Geber ihr danken,
Müßt ihr seiner Gaben euch freun!

H. Hornbostel.

632. Der Abend.

Sanft und mäßig.

Georg Carl Claudius.

1. Komm still = ler A = bend nie = der, auf un = sre Klei = ne Flur! dir tö = nen un = sre

Lieder, wie schön bist du, Na = tur! wie schön bist du Na = tur!

2. Schon steigt die Abendröthe
Herab in's kühle Thal,
Schon glänzt auf unsrer Flöte
Der Sonne letzter Strahl.

3. Allüberall herrscht Schweigen;
Nur schwingt der Vögel Chor
Noch aus den dunkeln Zweigen
Den Nachtgesang empör.

4. Kommst, lieber Abend, wieder
Auf unsre stille Flur;
Dir tönen unsre Lieder:
Wie schön bist du, Natur!

Georg Carl Claudius

633. Mairied am Morgen.

Froh.

Fr. Reichardt.

1. Hin = weg mit den Sor = gen! Mit freund = li = chem Strahl um = schmei = chelt der
 Mor = gen das lieb = li = che Thal. Der Fin = ken = busch flö = tet, und wer sich nicht
 freut, — wie Fin = ken, der töd = tet das Le = ben der Zeit.

2. Was soll hier die Grille,
 Wo, hell überblüht,
 Die heimliche Stille
 Die Laube bezieht?
 Den blühenden Hallen
 Entflattert der Kranz,
 Wie schwebendes Wallen
 Der Locken im Tanz.

3. Zur Feier der Freude!
 Dies tönet, dies hallt
 Der Garten, die Weide,
 Der Fels und der Wald! —
 Blickt nimmer in's Weite,
 Was dort wird erblühen;
 Sorgt lieber, von heute
 Die Renten zu ziehn.

4. Uns leuchtet auf Erden
 Nur heutiges Licht.
 Was sein soll, wird werden;
 Wir machen es nicht.
 Wir blicken indessen
 Zum Vater hinan,
 Der nimmer vergessen,
 Der lieben nur kann.

5. Der Wald ist voll Weihe
 Der Lieb', und die Luft
 Der tönenden Bläue
 Voll Lerchen und Duft.
 Und Wesen unzählig,
 Gesang und Geschrei,
 Und alles ist selig,
 Und alles ist Mai!

6. Vom Halmgewicht zittert
 Das wogende Feld.
 Der Flieder umgittert
 Das ländliche Zelt,
 Das einsam und hirtlich
 Der Friede gebaut;
 Der baut es so wirthlich,
 So still und vertraut.

7. Wann Lunen die Feier
 Der Furen empfängt,
 Und silbern ihr Schleiер
 Die Walbung umhängt;
 Dann sitzt man so sinnig
 Im Grünen allein
 Und schmiegt in sich innig
 Sich selber hinein.

8. Da ist es, als käme
 Die Ruhe zum Harm
 Der Menschen, und nähme
 Die Welt in den Arm;
 Und spräche zum Klager:
 Steh' auf von der Pein,
 Und siehe, dies Lager
 Von Blüthen ist dein!

9. Da läßt das Getümmel
 Der Welt von uns ab;
 Da sprechen vom Himmel
 Die Sterne herab:
 Was hängst du am bunten
 Verwestlichen Land?
 Bewohner dort unten!
 Du bist uns verwandt.

Christoph August Tiege.

634. Die Günst des Augenblicks.

Heiter.

Fr. Reichardt.

1. Und so fin = den wir uns wie = der in dem hei = tern bun = ten Reihn, und es soll der Kranz der

Lie = der frisch und grün ge = floch = ten sein.

2. Aber wem der Götter bringen
Wir des Liedes ersten Zoll?
Ihn vor allen laßt uns singen,
Der die Freude schaffen soll.

3. Denn was frommt es, daß mit Leben
Ceres den Altar geschmückt?
Daß den Purpurfaß der Reben
Bachus in die Schaalen drückt?

4. Zuckt vom Himmel nicht der Funken,
Der den Heerd in Flammen setzt,
Ist der Geist nicht feuertrunken:
Und das Herz bleibt unergötzt.

5. Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoos, das Glück;
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

6. Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur,
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

7. Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein;
Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke,
Sich ein Farbenteppich webt,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Iris durch den Himmel schwebt:

9. So ist jede schöne Gabe
Flüchtig, wie des Blühes Schein;
Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein!

Frdr. Schiller.

635. Genießt den Reiz des Lebens.

Nach gebräuchlicher Weise und Abfözung der Strophen.

Gemäßigt. Ciner.

1. Genießt den Reiz des Lebens; man lebt ja nur ein = mal! Er wink' uns nicht ver = ge = bens, der

Alle.
blin = kende Po = kal, — er wink' uns nicht ver = ge = bens, der blin = kende Po = kal.

2. Laßt Helden sich vergöttern
Und stolz im Lorbeer blähen;
Der Kranz von Nebenblättern
Steht uns nicht minder schön.

3. Planeten nachzuspähen,
Die Kunst sei jetzt uns fern;
Der Stern, nach dem wir sehen,
Sei der Burgunderstern.

4. In Siegeln und Phiolen
Träumt Mancher, reich zu sein;
Die Horen, die! Wir holen,
Uns unser Gold am Rhein.

5. Adeptenkünste blenden
Uns nicht durch eiteln Wahn,
Und unsre Nächte wenden
Wir zu was Besserm an.

6. Drum schmeckt den Reiz des Lebens;
Man lebt ja nur einmal!
Er wink' uns nicht vergebens,
Der freundliche Pokal!

7. Wenn dann die letzte Stunde
Uns düster überschleicht,
Sei dem gebrochenen Munde
Der Scheidetränk gerecht.

Sänger

636. Wohlthätigkeit.

Nicht geschwind. Solo.

Franz Ant. Hoffmeister.

1. Wohl-thä = tig = keit! wer bei = nen Lohn em = pfand, der bff = net gern der Ar = muth Herz und

Das zweite Mal Alle.

Hand. Beim fro = hen Mahl, in fröh = li = chem Ge = nuß, ist das ihm

Dual, daß Mancher darben muß. Beim muß.

2.
Nimm, Bruder! dann, was Herz und Hand dir weicht.
Wir Alle sind zu helfen gern bereit!
Denn Thränen sehn,
Die still ein Auge trug,
Wenn sie vergehn,
In Gottes großem Buch.

3.
Der Arme weint; o hemmt die Thränenfluth,
Und stillt den Harm, erfüllt sein Herz mit Muth!
Denn Thränen sehn
Als Perlen am Gewand,
Wenn wir vergehn,
Jenseits des Grabes Rand.

4.
In Wonne schwebt des wahren Freundes Herz,
Sich hoch bewußt: du tilgst des Kummers Schmerz!
Drum, Brüder, seid,
Der Armuth Trost zu sein,
Stets gern bereit,
Durch That sie zu erfreun.

5.
Wohlthätigkeit, sei stets des Menschen Ruhm,
Bleib' fort und fort des Herzens Heiligthum.
O wohl uns dann!
Des stillen Dankes Blick
Schaut segnend dann
Auf unser Werk zurück.

Liebrecht.

637. Tischlied.

Nach voriger Weise.

1. Zu dir, o Gott! den alles Leben preist,
Erhebe sich jetzt dankend Herz und Geist!
Beim frohen Mahl gabst du im Ueberfluß
Uns Speis' und Trank zum fröhlichen Genuß.

2. Nimm, Vater, nimm von unserm frohen Kreis
Für deine Huld des Herzens Dank und Preis!
Gott, unser Gott! Mit jedem Tage sei
Auch über uns dein Vatersegen neu!

638. Liedertafel.

Für 4 Männerstimmen. Auch einstimmig mit Begleitung.

Mäßig.

G. M. v. Weber.

1. Singet dem Ge = sang zu Eh = ren, er ver = schö = net un = sern Wein. Wer un =

Freudig füh = len wir es
will zu sin = gen weh = ren, ach! der wehrt uns froh zu sein. Freudig füh = len wir es

wie = der bei dem Klan = ge

wieder bei dem Klange, bei dem Klange fro = her Lie = der, strömt durch die er = hob = ne

Brust neu = es Le = ben, neu = e Lust, ja neu = e Lust.
neues Leben, ja neue

2. Manches wackern Meisters Weise,
Sinnig und mit Kunst gewebt,
Hat uns schon in diesem Kreise
Tief ergriffen, hoch belebt.
Darum dreifach Heil der Stunde,
Wo die frohe (→) Tafelrunde
Für harmonischen Gesang
Sich zum schönen Kranze schlang
(Zum Kranze schlang).

3. Und wie immer, so auch heute,
Ja wir trogen uns noch nie,
Suchten wir und fanden Freude
In dem Reich der Harmonie.
Froh vom Anfang bis zum Ende
Reicht sich Alles (→) froh die Hände,
Gilt dann seiner Hütte zu:
Gute Nacht und süße Ruh'.

639. Lebensreise.

Larghetto.

W. A. Mozart.

p *mf* *p*

1. Wenn den

f *p*

lan = gen Weg durch's Le = ben wir nun gin = gen so al = lein, fei = ne

See = le um und ne = ben, Freun = de, wä = re das wohl fein? Ich, das

muß ich frei ge = stehn, lie = ber wollt' ich gar nicht gehn! Ich, das

muß ich frei ge = stehn, lie = ber wollt' ich gar nicht gehn!

2. Ach! nichts bliebe uns Genusses,
Über tausend Noth und Pein;
An dem Duell des Ueberflusses
Stünden wir und weinten drein;
Bitter Klage wäre nur
Uns das Zauchgen der Natur!

3. Und woher — o laßt's uns sagen! —
Nähmen wir zur Reife Kraft?
Wer hülf' uns die Bürde tragen,
Wenn der müde Fuß erschläfft?
Wer, wer böte in Gefahr
Schuß und Schirm dem Wandrer dar?

4. Ach! der ganze Weg durch's Leben
Würde rauh und traurig gehn!
Sehet, was ihn macht so eben,
Freunde, was ihn macht so schön!
Seht und fühlt es jeden Schritt:
Menschen, Menschen gehen mit!

D. Säger.

640. Bundeslied.

Mäßig.

J. Schneider.

1. Wie lieb = lich ist's hie = nie = den, wenn Brü = der, treu ge = sinnt, in
Ein = tracht und in Frie = den ver = traut bei = sam = men sind!

2. Wie Thau vom Himmel nieder
Auf Gottes Berge fließt,
Also auf treue Brüder
Der Segen sich ergießt.

3. Und einstens wird erneuet
Durch sie die heil'ge Stadt;
Was Knecht ist, wird befreiet,
Und rein, was Flecken hat.

4. Und alles Volk der Erde
Geht nun zum Lichte ein;
Und es wird Eine Heerde
Und wird Ein Hirte sein.

641. Brüderschaft.

Heinrich Dorn.

2 Tenöre.

1 Bass (nach Belieben).

ist e = del gleich das Re = bennaß, stoß' an, stoß' an, daß ü = ber = quillt das Glas: Freund! un = ser
Blut, un = ser Blut be = deu = tet das! Mein Blut, das strö = men soll für dich! Dein Blut, das
strömen soll für mich, wenn du in Noth kämst o = der ich, wenn du in Noth kämst o = der ich!

rallent.

Aug.

642. Sommers Abschied.

Für 4 Männerstimmen.

Ferdinand Hiller.

Mäßig bewegt.

1. Nochmals laß, Na = tur, dich grü = ßen in des Herb = stes Pracht = ge = wand, Som = mers
Ab = scheid zu ver = fü = ßen, der uns reich an Freu = den schwand. Seh'n wir doch im Far = ben =
glan = ze man = che Blu = men uns noch blühen! Schlingt sie zum Er = inn = rungs = tran = ze mit der
Hoff = nung Im = mer = grün, mit der Hoff = nung Im = mer = grün.

cresc. decresc. p

cresc. decresc. p

cresc. mf cresc. p

cresc. mf cresc. p

f p cresc.

dim. dim.

2. Sonne rief in's warme Leben
 Sie zur milden Lenzeszeit,
 Reifte uns der edlen Reben
 Goldumrannte Lieblichkeit.
 Mit des Abschieds Liebeblicken
 Schaut sie uns so freundlich an.
 Lust und Dank ihr auszudrücken,
 Sind die Herzen aufgethan.

3. Sinkt sie dann allmätig nieder,
 Wie des Lebens Jugendtraum,
 Finden sich die Herzen wieder
 In des Stübchens Heimathraum.
 Hebt sich auch mit Sehnsuchtschlägen
 Nach der Sommerzeit die Brust:
 Neu verjüngt nach Wintertagen
 Kehrt zurück des Frühlings Lust.

Adolph Wendler.

643. Freundschaftsbund.

Feierlich.

J. Ab. P. Schulz.

1. Im Hut der Freundschaft stimmt an voll Ernst der Freundschaft Lied! Der ist bei Gott kein

Ch = rennmann, dem hier sein Herz nicht glüht. Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth, und

folgt durch Le = ben und — durch Tod.

2. Erbarmend sich des Lebens Müh'
 Der Menschen Vater, schwieg,
 Er schuf die Freundschaft, wog' und sieh',
 Des Glends Schaale stieg.
 Da sprach der Vater: Es ist gut!
 Und alles Leben hauchte Muth.

3. Wie selig, theilt ein Menschenherz,
 Verständig, gut und treu,
 Voll Mitgefähls in Freud' und Schmerz,
 Des Lebens Mancherlei;
 Ein Freund, der sanft mit Rathe nützt,
 Und Abends treulich bei uns sitzt!

4. Ach, ohne Freund ist öd' und stumm
 Das schönste Vaterland!
 Doch blühen heißt Glysium
 Ein Freund aus dürrem Sand;
 Er schmaußt mit uns auf grobem Zwisch,
 Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

5. Einmütig hält auf Recht und Pflicht,
 Und handelt Freund und Freund;
 Doch trägt man gern, und quält sich nicht,
 Was jeder glaubt und meint.
 Der zieht den Duft der Rose vor;
 Der Andre liebt den Nelkenstior.

6. Gedank' und That, und Ehr' und Glück
 Vertraut man ohne Hehl;
 Auch Schwachheit sieht des Freundes Blick,
 Ihn irrt kein leichter Fehl.
 Selbst herber Gram an Freundes Brust
 Verweint sich bald in süße Luft.

7. Ein Herz und eine Seele sei
 Mit seinem Freund' der Freund;
 Liebreich und wahrhaft, mild und frei,
 In Fern' und Tod vereint!
 Ginkt bringt, wer früher starb, im Glanz
 Der Brudergeist den Palmenkranz!

8. Entblöht das Haupt, ihr Freund', und weicht
 Der Freundschaft diesen Trank!
 Ihr todten Freunde, hört den Eid,
 Einstimmend zum Gesang;
 Und tröstet armer Fürsten Loos,
 Die nie des Freundes Arm umschloß!

9. Wir schütteln herzlich uns die Hand,
 Und theilen Freud' und Noth!
 Sei dieser Druck der Freundschaft Pfand
 Durch Leben und durch Tod!
 Nichts soll und kann uns je entzwein:
 Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

644. Wie hehr im Gla-se blin- ket zc.

Für vier Männerstimmen, oder einsimmig mit Begleitung.
 Frisch und fest.

1. Wie hehr im Gla-se blin- ket der kö-nig-li-che Wein! wie strömt sein Blut, o trin- ket und

läßt uns fröh-lich sein! doch färbt ein Ne-ben-haf-ser den Feu-er-trank mit Was-ser,

frisch trommelt auf den Tisch, frisch trommelt auf den Tisch, und
 frisch trommelt auf den Tisch, frisch trommelt auf den

gebt ihm kla-res Was-ser.
 Tisch und gebt ihm kla-res Was-ser.

2.
Der edle Wein erheitert
Des edlen Mannes Herz,
Erhebt den Geist, und läutert
Des Wortes Ernst und Scherz.
Will Jemand einen Sparren
Zu viel in's Dach uns narren:
!: Frisch, trommelt auf den Tisch! :!
Und laßt ihm seinen Sparren.

3.
Es strahlt, wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein.
Nicht Kirche, Log' und Lonne
Des Denkers schließt sie ein.
Wenn etwa Schäl' im Dunkeln
Von eig'ner Wahrheit munkeln:
!: Frisch, trommelt auf den Tisch! :!
Und lacht der Schäl' im Dunkeln!

4.
Kocht thöricht Gold im Tiegel,
Und bläst den Diamant;
Raubt Salomonis Siegel,
Der Geister Braun, und bannet!
Doch wird zum Trank der Jugend
Gebraut der Sterne Jugend:
!: Frisch, trommelt auf den Tisch! :!
Nur Wein ist Trank der Jugend!

5. Zum Trunk gehört ein König,
So war's in alter Zeit,
Der, trinkt ein Gast zu wenig,
Ihm dreimal drei gebeut!
Doch raunt man von Sankt Petern
Und unbekanntem Vätern:
!: Frisch, trommelt auf den Tisch! :!
Trog unbekanntem Vätern!

6. Wir zechen gern in Frieden
Und glauben, was man kann!
Im Ofen und im Süden
Bohnt mancher Wiedermann!
Doch rühmt ein Narr uns Kloster,
Tonsur und Paternoster:
!: Frisch, trommelt auf den Tisch! :!
Und schickt ihn heim in's Kloster!

W o f i.

645. Der Wein erfreut des Menschen Herz.

Mäßig, doch mit Feuer.

Für 4 Männerstimmen.

A. C. Müller.

Solo

1. { Der Wein er = freut des Men = schen Herz, drum gab ihm Gott den Wein. Wer sich er =
Auf laßt bei Re = ben = saft — und Scherz uns un = sers Da = seins freun!

freut, thut sei = ne Pflicht; drum sto = ßet an, und sin = get dann, was Martin Lu = ther
was Martin Lu = ther

spricht: wer nicht liebt Wein, — — Weib und Ge = sang, der bleibt — ein Narr sein Le = ben
spricht: wer nicht liebt Wein, — Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein

Alle.
lang, und Nar = ren sind wir nicht! Nein! Nar = ren sind wir nicht!

Le = ben lang und
2. Die Lieb' erhebt des Menschen Herz
Zu mancher Edelthat,
Ist Linderung für jeden Schmerz,
Ist Licht auf dunklem Pfad.
Wohl dem, der ihre Rosen bricht!
Drum küßt und trinkt,
Stoßt an und singt,
Was Martin Luther spricht: u. s. w.

3. Ein Lied voll reiner Harmonie
In treuer Freunde Kreis
Ist Labung nach des Tages Müd
Und nach der Arbeit Schweiß.
Drum küßt nach erfüllter Pflicht,
Und stoßet an
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht: u. s. w.

M ü c h l e r.

646. Trinklied.

Ist vom Komponisten ohne alle Begleitung, allein für Männerstimmen geschrieben.

Lustig.
Basssolo. Zelter.

1. { Zu Klingenberg am Main, zu Würzburg an dem Steine, zu Wa-che-rach am Rhein, Bub',
Hab' ich in mei-nen La-gen gar oftmal's hd-ren sa-gen, soll'n sein die be-sten Wein'.

Solo, erster Bass.

schenk' mir ein ein Gläsle Wein, und bring' mir's her, wie ich's begeh'r. Mein lie-ber Herr, mein lie-ber, lie-ber

Alle Bass 2. Frisch

Herr, ich will euch des-sen brin-gen, und fröhlich, fröhlich sin-gen: frisch auf, ihr Herrn, her-an, heran, das

Tenor 1.

frisch auf, ihr Herrn, her-an, her-an, das

Tenor 2.

frisch auf ihr Herrn her-an, her-an, das Fäßlein hat kein Panzer an, das

Bass 1.

auf, ihr Herrn, her-an, her-an, das Fäß-lein hat kein Panzer an, das Fäß-lein hat kein

Bass 2.

Fäßlein hat kein Pan-zer an, das Fäß-lein hat kein Pan-zer

Pianoforte.

Fäßlein hat kein Pan-zer an, das Fäßlein hat kein Pan-zer an.
 Fäß = lein hat kein Pan-zer an, kein Panzer an.
 Pan-zer an, das Fäß = lein hat kein Panzer an.
 an, das Fäß = lein hat kein Pan-zer an.

2. Bin ich schon nit am Main,
 Zu Würzburg an dem Steine,
 Noch dieses Ma' am Rhein;
 Sind dennoch andre Reben,
 Die auch gut Safftle geben,
 Lieblich und edle Wein.
 Bub', schenk' mir ein
 Ein Gläsle Wein,
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 Mein lieber, lieber Herr,
 Ich kann's euch nit abschlagen,
 Will's kecklich mit euch wagen.
 Frisch auf, ihr Herrn u. s. w.
3. Im Württemberger Lande
 Nicht weit und breit bekannte
 Das edle Neckarthal,
 Da wachst ein g'sunder Safft,
 Der giebt uns neue Kräfte
 Mit Freuden oftmal.
 Bub', schenk' mir ein
 Ein Gläsle Wein,
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 Mein lieber, lieber Herr,
 Ich bitt', ihr wollt mit Freude
 Fein redlich thun Bescheide.
 Frisch auf, u. s. w.
4. 's thut auch im Lande Sachsen
 Gar manche Traube wachsen,
 Doch ischt's nit Rhein, nit Main.
 Raumburg verzapft Burgunder
 Und Meissen als mit unter
 Giebt Paziente-Wein.
 Bub' schenk' mir ein
 Nit Salat-Wein
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 Mein lieber, lieber Herr!
 Ich selbst bin zwar von Meissen,
 Mein Wein thut anders heißen.
 Frisch auf, u. s. w.
5. Zu Leipzig wachst kein' Traube,
 Doch in der weißen Laube
 Kehrt all's der Fuhrmann ein;
 Der bringt auf seinem Karren
 Manch Stücksaß hergefahren
 Von Frankfurt und vom Rhein.
 Bub', schenk' mir ein
 Markbrunner Wein,
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 In unserm Rathskeller,
 Da gilt multiplizieren
 Und Wein mit Wein melliren.
 Frisch auf, ihr Herrn u. s. w.
6. Zusammt lob' ich den Elfer,
 Das ischt ein rechter Helfer
 Zu Lust und Fröhlichkeit;
 Ist wacker auf der Zunge,
 Und stärket Herz und Lunge.
 Es leb' der Elferwein.
 Bub', schenk' mir ein
 Vom rechten Wein,
 Und bring' mir's her,
 Wie ich's begehrt.
 Mein lieber Herr,
 Mein lieber, lieber Herr!
 Ich thu' das Gläslein schwenken,
 Ein frisches einzuschwenken.
 Frisch auf, ihr Herrn, u. s. w.

647. Die Zauberflöckchen.

W. A. Mozart.

Mäßig.

First system of musical notation, featuring a treble and bass staff with a piano accompaniment.

Alle.

Das Klein=get so herrlich, das Klein=get so schön! La-ra-

Second system of musical notation, including vocal line and piano accompaniment.

la la la la = ra = la la = la la = ra = la! Nie hab' ich so etwas ge-

Third system of musical notation, including vocal line and piano accompaniment.

hört und ge=sehn! la = ra = la la la la = ra = la = la la = ra = la = la! Nie

Fourth system of musical notation, including vocal line and piano accompaniment.

hab' ich so et=was ge = hört und ge = sehn! la = ra = la la la la = ra = la = la

Fifth system of musical notation, including vocal line and piano accompaniment.

Poco Andante. Duett.

la la = ra = la! Könnte je = der bra = ve Mann sol = che Glöckchen fin = den,

The first system of the musical score consists of four staves. The top staff is the vocal line for the first voice, with lyrics 'la la = ra = la! Könnte je = der bra = ve Mann sol = che Glöckchen fin = den,'. The second staff is the vocal line for the second voice, which is mostly silent. The third and fourth staves are the piano accompaniment, with dynamic markings *p*, *mf*, and *p* indicating the volume.

fei = ne Fein = de würden dann ohne Mühe schwinden; und er leb = te oh = ne sie in der besten
und er leb = te oh = ne sie

The second system of the musical score consists of four staves. The top staff is the vocal line for the first voice, with lyrics 'fei = ne Fein = de würden dann ohne Mühe schwinden; und er leb = te oh = ne sie in der besten' and 'und er leb = te oh = ne sie'. The second staff is the vocal line for the second voice, with lyrics 'und er leb = te oh = ne sie'. The third and fourth staves are the piano accompaniment.

Har = mo = nie, in der be = sten, be = sten Har = mo = nie. Nur der Freundschaft Har = mo = nie
in der be = sten Har = mo = nie, in der be = sten

The third system of the musical score consists of four staves. The top staff is the vocal line for the first voice, with lyrics 'Har = mo = nie, in der be = sten, be = sten Har = mo = nie. Nur der Freundschaft Har = mo = nie' and 'in der be = sten Har = mo = nie, in der be = sten'. The second staff is the vocal line for the second voice, with lyrics 'in der be = sten Har = mo = nie, in der be = sten'. The third and fourth staves are the piano accompaniment, with dynamic markings *p* and *mf*.

milbert die Be = schwer = den; oh = ne die = je Sympa = thie ist kein Glück auf Er = den.

The fourth system of the musical score consists of four staves. The top staff is the vocal line for the first voice, with lyrics 'milbert die Be = schwer = den; oh = ne die = je Sympa = thie ist kein Glück auf Er = den.' The second staff is the vocal line for the second voice, which is mostly silent. The third and fourth staves are the piano accompaniment, with dynamic markings *p* and *mf*.

Männlich froh.
Einer.

1. Freund, ich ach-te nicht des Mahles, reich an Speiß' und Trank, nicht — des rhei-ni-schen Po-ka-les,

oh-ne Sang und Klang! La-det man nur stum-me Gä-ste, daß man ih-re Lei-ber mä-ste?

Alle.

Großen Dank, großen Dank! Un-ser Wirth liebt fro-he Gäste! Klingt, klingt, klingt! singt, o Freunde, singt!

2. Bravo! Gerne bin ich zünftig
In der edeln Kunst,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt und triumpht!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Pfaffensehd' und Wetterbeutung,
Lernt Vernunft, lernt Vernunft!
Alle.
Fort mit Wetter, Fehd' und Zeitung!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

3. Unter Schloß und Siegel ältert
Hier die Fülle Weins,
Mild und feuerreich, gekeltert
Auf den Höh'n des Rheins!
Und wie gern giebt seinen Gästen
Unser lieber Wirth den Besten,
Trinkt noch eins! trinkt noch eins!
Alle.
Unser Wirth giebt gern den Besten!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

4. Auf das Wohlsein aller Thoren!
Geld und Band und Stern,
Fette Bäuch' und Köpf' und Ohren
Gönn' ich ihnen gern!
Nur vom frohen Mundgesange
Und gefüllter Gläser Klänge,
Fort ihr Herrn! fort ihr Herrn!
Alle.
Fort vom frohen Sang und Klänge!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, ihr Freunde, singt!

5. Unsern Weisen der Katheder
Gönn' ich ihren Paß,
Ihre wohlgeschnit't'ne Feder
Und ihr Tintenfaß!
Unsern Kraft- und Bänkeldichtern
Dürre Rehlen und ein nüchtern
Wasserglas! Wasserglas!
Alle. Dür sei ihre Rehl' und nüchtern!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

6. Ausgezischt und ausgedubelt
Jeden Wiskumpan,
Der nur zetzt und neckt und sprudelt
Mit gefletschtem Zahn!
Nicht zum Menschen, nein! zum Affen
Hat dich Gott der Herr erschaffen!
Pavian! Pavian!
Alle. Auf das Wohlsein aller Affen!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

7. Ha, wir glühn! Laßt eure Fächer,
Mägdelein, Kühlung wehn!
Selbst die Mägdelein glühn beim Becher
Noch ein Mal so schön!
Trinkend wird beherzt die Blöde;
Trinkend läßt sich auch die Spröde
Leicht erkleh'n! leicht erkleh'n!
Alle. Trinkt euch Muth! und küßt die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

8. Heil dir, Rheinwein! Deutsche Jugend,
Sohn des Vaterlands,
Flammt in dir, Gesundheit, Jugend,
Kuß, Gesang und Tanz!
Trinkt, von Seligkeit durchschüttert,
Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
Himmelsglanz! Himmelsglanz!
Alle. Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

V. f.

Langsam.

649. Die Nacht. (Halbchor oder Quartett.) Franz Schubert.

Wie schön bist du, freundli-che Stil-le, himm-li-sche Ruh! Se-het, wie die kla-ren Ster-ne

Tenor 1. schwei = gend,

wan-deln in des Him = mels Au-en, und auf uns her = nie = der = schau = en, schwei = gend,

poco rit.

schwei = gend aus der blau = en Fer = ne, schwei = gend, schwei = gend aus der blau = en

Baß 2.
aus der aus der

poco rit.
Fer = ne! Wie schön bist du, freund = li = che Stil = le; himm = li = sche Ruh! Schweigend naht des

poco rit.

Len = zes Mil = de sich der Er = de wei = hem Schooß kränzt den Silber = quell mit Moos, -

und mit Blu = men die Ge = fil = de, und mit Blumen die Ge = fil = de, und mit Blu = men

die Ge = fil = de, und mit Blu = men die Ge = fil = de.

poco rit.

poco rit.

650. Herr Bacchus.

J. W. P. Schulz.

Mäßig geschwind.

1. Herr Bacchus ist ein bra-ver Mann, das kann ich euch ver-fi-chern. Mehr als A-poll, der

Bei-er-mann, mit sei-nen Ro-ten-bü-chern.

2. Des Armen ganzer Reichtum ist
Die goldbemalte Leier,
Von der er prahlet, wie ihr wißt,
Sie sei entsetzlich theuer.
3. Doch borgt ihm auf sein Instrument
Kein Kluger einen Heller;
Denn frohere Musik ertönt
Aus Vater Ewan's Keller.
4. Und ob Apoll sich gleich voran
Mit seiner Dichtkunst blähet,
So ist doch Bacchus auch ein Mann,
Der seinen Vers versteht.
5. Wie mag am waldigen Parnas
Wol sein Diskant gefallen?
Hier sollte Bacchus Kantorbas
Fürwahr weit besser schallen.
6. Auf, laßt uns ihn für den Apoll
Zum Dichtergott erbitten;
Denn er ist gar vortrefflich wohl
Bei großen Herrn gelitten.
7. Apoll muß tief gebückt und krumm
In Fürstensäle schleichen;
Allein mit Bacchus gehn sie um,
Als wie mit ihres Gleichen.
8. Dann wollen wir auf dem Parnas
Vor allen andern Dingen
Das große Heidelberger Faß
Voll Nierensteiner bringen.
9. Statt Lorbeerbäumen wollen wir
Dort Rebensböcke pflanzen,
Und rings um volle Tonnen schier,
Wie die Bacchanten, tanzen.
10. Man lebte so nach altem Brauch
Bisher dort allzunüchtern.
Drum bleiben die neun Jungfern auch
Von je und je so schüchtern.
11. Ha, zapften sie sich ihren Trank
Aus Bacchus Nektartonnen,
Sie jagten Blddigkeit und Zwang
In's Kloster zu den Nonnen.
12. Fürwahr! sie ließen nicht mit Müß'
Zur kleinsten Gunst sich zwingen,
Und ungerufen würden sie
Uns in die Arme springen.

Bürger.

651. Walzerlied.

Fröhlich, doch nicht geschwind.

F. H. Himmel.

f *sfz* *sfz* *fp* *fp* *fp*

1. Hört ihr den schwä-bi-schen Wir = bel = tanz? Ei = rum tral = la = rum, her =

bei! Mag ein pe = dan = ti = scher Fir = le = fang ru = fen fein

Ach und fein Ei! ru = fen fein Ach und fein Ei!

ru = fen fein Ach und fein Ei!

2. Kirum! der Boden ist spiegelglatt,
Hell und bevölkert der Saal!
Larum! es walze, wer Odem hat
Und ein gesundes Pedal.

3. Jünglinge, schwebet im Takte hin!
Fliegt den melodischen Flug,
Bis euch die glühende Tänzerin
Eispelt ein mattes: Genug!

4. O der unennbaren Seligkeit,
Unter dem Hörnergetöse
Traulich in süßer Umstungenheit
Sich wie die Sphären zu drehn!

5. Krittker, verdammt den Erfinder nicht;
Denn ihr verdammt die Natur!
Singet dem Walzer ein Lobgedicht,
Aber dem langlamen nur!

652. Winterlied. *)

Rit. B. Gade.

Allegro non troppo.

Männerchor.

f *p* *p* *p*

o Win - ter, schlim - mer Win - ter! wie ist die Welt so klein! du drängst uns all' in die

o Win - ter! o schlimmer Win - ter! drängst uns

Soli. *p* *Soli.* *p*

ihä - ler, in die en - gen Hüt - ten hin - ein. — Und geh' ich auch vor - ü - ber an

all' in die en - gen Hüt - ten

Lieb - sten Haus,

p *rall.*

mei - ner Lieb - sten Haus —, kaum sieht sie mit dem Köpf - chen zum klei - nen Fenster her

p *rall.*

aus, *Chor.* Un poco lento. weit! —

aus, o Sommer, schö - ner Som - mer, wie wird die Welt so weit! Je

Chor. weit! —

Piu moto. Ver - ge,

hö - ber man steigt auf die Ver - ge, — je wei - ter und wei - ter sie sich ver - breit't, wie

Ver - ge, — je wei - ter sie sich

Soli. *p* *f* *p*

wird die Welt so weit. Und sie - heßt du auf dem Fel - sen, traut Liebchen! traut Lieb - chen! ich

Soli. *p* *f* *p*

Soli. *p* *f* *p*

Soli. *p* o schö - ner Som - mer! *p* traut Liebchen!

*) Mit besonderer Bewilligung der Herren Originalverleger: Breitkopf und Härtel in Leipzig.

wei = ter, doch Niemand hört es, als
 ru = fe dir zu! traut Lieb = chen! Die Gal = le, sa = gen es wei = ter, doch Niemand hört es, als
 wei = ter, doch Niemand hört es, als
Tenore Solo.
 du — , doch Niemand hört es, als du — , *Solo.* traut Lieb = chen, traut
 traut Lieb = chen, Tenor 1. als du!
 als du doch als du, doch Niemand hört es, als du!
Chor. Tenor 2.
Chor. Tenor 1.
 du — , doch Niemand hört es, als du — , *Chor.* traut Lieb . . .
 Lieb = chen! traut Lieb = chen! Nie = mand hört es, als du!
 als du! *Più lento.*
 Nie = mand hört es, als du! als du! *rall.* Nie = mand hört es, als du!
 chen! traut Lieb . . . chen!
 L. Umland.

653. Was wir lieben.

Fleiter.

Für 4 Männerstimmen; einstimmig mit Begleitung.

H. Methfessel.

1. Hoch soll e = wig le = ben, Wonne stets um = schwe = ben, was uns füllt mit sü = ßen Lieben,
 was — wir lie = ben!

2.
 Luft beglückte immer,
 Schmerz belaste nimmer.
 Was uns Gram und Leid vertrieben,
 Was wir lieben!

3. Lange Freud' am Leben
 Sei auch dem gegeben,
 Was uns tief in's Herz geschrieben,
 Was wir lieben!

4. Laßt die Becher klingen,
 Laßt uns fröhlich singen,
 Was uns immer treu gegeben,
 Was wir lieben!

654. Lasset die Freud' uns im Flug' erhaschen.

Munter.

Für vierstimmigen Männerchor.

Friedr. Schneider. *)

Tenor 1.

1. Las=set die Freud' uns im Flug' er=haschen, eh' sie entschwebt, daß sie ge=
 2. Sei=te=rer rei=het sich Stund'an Stunde un=ter Gesang, und um die

Tenor 2.

eh' sie entschwebt, entschwebt,
 un=ter Gesang, Ge=sang,

Baß 1.

Baß 2.

eh' sie entschwebt, eh' sie entschwebt,
 un=ter Ge=sang, un=ter Ge=sang,

1. bannt in den Kreis der Flaschen, uns mit dem Kran=ze von Ro=sen um=webt, uns mit dem
 2. früh=li=che La=fel=run=de tö=net me=lo=disch der Glá=ser=Klang, tön=et me=

uns mit dem Kranze von Ro=sen um=
 tö=net me=lo=disch der Glá=ser=

1. Kran=ze von Ro=sen um=webt, uns mit dem Kran=ze von Ro=sen um=
 2. lo=disch der Glá=ser=Klang, tö=net me=lo=disch der Glá=ser=

uns mit dem Kranze von Ro=sen um=
 tö=net me=lo=disch der Glá=ser=

webt, uns mit dem Kranze von Ro=sen um=webt, von Ro=sen um=
 Klang, tö=net me=lo=disch der Glá=ser=Klang, der Glá=ser=

*) 1. Heft der Leipziger Liedertafel, bei Peters. Ueberall mit Begünstigung.

1. webt, von Ro-sen um=webt, von Ro-sen um=webt. Fri=scher die Ro-sen der Göt-tin ent=sprießen,
 2. Klang, der Glä=ser=Klang, der Glä=ser=Klang. Statt in den Bu-sen die Luft zu ver=schließen,

1. wenn wir sie flei=ßig mit Nek=tar be=gie=ßen, fri=scher die Ro-sen der Göt-tin ent=
 2. laßt sie in fro=hem Ge=sang sich er=gie=ßen, statt in den Bu-sen die Luft zu ver=s

1. sprießen, wenn wir sie flei=ßig mit Nektar be=gie=ßen, wenn wir sie flei=ßig mit Nektar be=gie=
 2. schließen, laßt sie in fro=hem Gesang sich er=gie=ßen, laßt sie in fro=hem Ge=sang sich er=gie=

1. ßen, laßt sie uns flei=ßig mit Nek=tar be=gie=ßen.
 2. ßen, laßt sie in fro=hem Ge=sang sich er=gie=ßen. *Roller.*

655. Die Liebe

Andante.

Für Männerchor.

2. Cherubini.

1. O läch = le stets — mit hol = dem Blick — auf uns von dei = nem er = ha = be = nem

2. O Göt = tin komm — aus Himmels = höh'n! — Hauch' dei = nen Zau = ber auf Al = le her =

1. Du be = le = best das Herz, du be = le = best das Herz,

1. Ithro = ne. Du be = le = best das Herz, du be = le = best das

2. nie = der! Wo dein O = dem nur weht, wo dein O = dem nur weht,

1. Herz und ge = währst uns, ge = währst sanf = te Won = ne. Dir dan = ken wir rei = ne

1. und ge = währst sanf = te Won = ne.

1. und ge = währst — sanf = te Dir dan = ken wir

2. da er = tö = nen, er = tö = nen dir Lie = der, keh' bei uns ein und er =

Dir dan = ken wir,

1. Freu = de und Glück. dir dan = ken wir rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne

2. hör' un = ser Fleh'n. Keh' bei uns ein, keh' bei uns ein, und er = hör' un = ser Fleh'n, und er =

1. Freu = de und Glück, rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne Freu = de, rei = ne

2. hör' un = ser Fleh'n, und er = hör' un = ser Fleh'n und er = hö = re

1. rei = ne Freu = de, rei = nes Glück,
 1. Freu = de, rei = ne Freu = de, rei = ne Freu = de, dir dan = fen rei = nes Glück,
 2. un = ser Fleh'n, und er = hö = re un = ser Fleh'n. Keh' bei uns

cresc.
 1. wir, dir dan = fen wir rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne Freu = de und Glück, rei = ne
 2. ein, keh' bei uns ein, und er = hör' un = ser Fleh'n, und er = hör' un = ser Fleh'n, und er =

1. Freu = de und Glück.
 2. hör' un = ser Fleh'n!

Untergelegter Text Vers 2 von W. Böhmert.

656. Doppeltes Vaterland.

Heiter und mäßig.

Zunächst für Männerstimmen.

F. G. Jesca.

1. An der El = be Strand liegt mein Va = ter = land, lieb's von gan = zer See = le,
 a = ber meine Keh = le ist zu Haus am Rhein, dürstet nur nach Wein.

2. Wem es Freude schafft,
 Trinke Brüderschaft
 Mit den kalten Fröschen;
 Meinen Durst zu löschen,
 Hol' ich mir vom Rhein
 Lebenswarmen Wein.

4. Mancher Medicus
 Trank sich aus dem Fluß
 Flüsse in die Glieder.
 Wein und frohe Lieder,
 Heißt mein Recipe
 Wider jedes Weh.

3. Spricht ein kluger Mund,
 Wein sei nicht gesund,
 Ei, so trink' er keinen!
 Doch mir will es scheinen,
 Der den Geist erfreut,
 Thut dem Leib kein Leid.

5. Und muß einst es sein,
 Sterb' ich doch am Wein
 Lieber als an Pillen!
 Vor dem letzten Willen
 Leer' ich erst mein Faß
 Bis auf's letzte Glas!

657. Bundeslied.

Feierlich froh.

Dreistimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

J. Fr. Reichardt.



1. In al = len gu = ten Stun = den, er = höht von Lieb und Wein, soll die = ses Lied ver = bun = den von uns ge = sungen sein. Uns hält der Gott zu = sam = men, der uns hic = her ge = bracht, er = neu = ert un = sere Flam = men, er hat sie an = ge = facht.

2. So glühet frohlich heute,
Seid recht von Herzen eins!
Auf, trinkt erneuter Freude
Dies Glas des echten Weins!
Auf, in der holden Stunde
Stoßt an und küßet treu
Bei jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

4. Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freiem Lebensblick,
Und Alles, was begegnet,
Erneuert unser Glück.
Durch Willen nicht gedrängt,
Verknickt sich keine Lust;
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freier unsre Brust!

3. Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin?
Genießt die freie Weise
Und treuen Brudersinn!
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestört.

5. Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange
Wenn Alles steigt und fällt,
Und bleiben lange, lange,
Auf ewig so gefest.

Göthe.

658. Bundeslied.

Feierlich munter.
Acht Stimmen.

H. E. Petzschke.



1. In al = len gu = ten Stun = den, er = höht von Lieb' und Wein, soll die = ses Lied ver = bun = den von uns ge = sun = gen sein, soll die = ses Lied ver = bun = den von uns ge = sun = gen sein! Uns

poco rit. a tempo

hält der Gott zu = sammen, der uns hierher ge = bracht, er = neu-ert un = sre Flammen, er

Chor.

hat sie an = ge = facht; er = neu-ert un = sre Flam = men, er hat sie an = ge = facht.

659. Das Hutschwingen.

Ten. 1. u. 2. Lustig.

Zunächst für Männerchor.

Friedr. Schneider.

1. Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut, der

Waf 1. u. 2.

Waf 2. Jetzt schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war gut, der

Kai = ser trinkt Burgun = der = wein, sein schön = ster Junker schenkt ihm ein, und schmeckt ihm doch nicht

bes = ser, nicht bes = ser.

2. Der Wirth, der ist bezahlt,
Und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür
Und hinten dran die Schuldgebühr,
Der Gast darf wieder kommen,
Ja kommen.

3. Und wer sein Gläslein trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
In Frieden und mit Sittsamkeit,
Und geht nach Haus zu rechter Zeit,
Der Gast darf wiederkehren,
Mit Ehren.

4. Jetzt, Brüder, gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht;
Und wacht er nicht, so schläft er noch;
Wir finden Weg und Hausthür doch,
Und schlafen aus in Frieden,
In Frieden. Sebel.

660. Freue dich heute.

Lied für 4 Männerstimmen.

Aug. Bergt.

Munter.

1. Krauschet, ihr Meerere, und wehet ihr Winde! Mädchen, das Leben entfliehet geschwinde. Siehe! Der Lenz hat dir Blumen gestreut. Freue des Lebens dich, freue dich heute!

2. Morgen sind Wolken, wo Sonne heut' glühte,
Morgen verbühet, was heute noch blühte.
Weißt du, was künftige Stunde dir heut?
Freue des Lebens dich, freue dich heut'!

3. Knüpfe die Hoffnung und knüpfe das Gute
An die vergängliche Lebensminute!
Schöner genießet, wer weise sich freut.
Freue des Lebens dich, freue dich heut'!

4. Weise genießet, wer dankbar genießet.
Auch die verweltenden Blumen begießet,
Muthvoll den Wechsel der Lage nicht scheut.
Freue des Lebens dich, freue dich heut'!

Groß.

661. Trinklied.

Für Männerstimmen.

Friedr. Schneider.

Tenor 1. Mäßig.

1. Kommt, Freunde, trinket froh mit mir, seht, wie die Becher schäumen! Bei seht, wie die Becher

vol = len Glá = fern wol = len wir ein Stündchen schön vertrau = men. Das
ver = träumen, das Au = ge
ein Stündchen schön ver = träu = men,

Au = ge flammt, die Wange glüht, in kühnen Tö = nen rauscht das Lied, schon winkt der
flammt, die Wange glüht, in küh = nen Tönen rauscht das Lied,
das Au = ge flammt, die Wange glüht, in kühnen Tö = nen rauscht das Lied,

Tenor 1. und 2. Solo.

Göt = ter = wein, schenkt ein! schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein! schenkt ein! -

Baß 1. und 2. Solo.

schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein! -

Chor = Tenore.

schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein! -

Chor = Bässe.

schenkt ein! schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein! -

2. Doch, was euch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen;
Dem Liebchen sei dies Glas gebracht,
Der Einzigen, der Süßen!
Das höchste Glück für Menschenbrust,
Das ist der Liebe Götterluft!
Sie trägt uns himmelan.
Stoßt an!

3. Ein Herz in Kampf und Streit bewähret,
Bei strengem Schicksalswalten,
Ein freies Herz ist Goldes werth;
Das müßt ihr fest erhalten!
Vergänglich ist des Lebens Glück;
Drum pflückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß.
Trinkt aus!

662. Weinlied.

Für Männerstimmen.

Christian Schulz.

Tenor 1. Kräftig, doch ohne Eile.

Solo. $\frac{3}{4}$ *mf* Sei hochge=lobt, du Gast der Re=ben, sei hoch = ge=lobt, du Him = mels=
 Tenor 2. $\frac{3}{4}$ *mf* sei hochge=lobt,
 Bass 1. $\frac{3}{4}$ *mf* sei hochge = lobt, du Himmels=
 Bass 2. $\frac{3}{4}$ *mf* sei hochge = lobt, du Himmels=

sfp Kraft! du bist er = füllt mit Feu=er = le = ben, das Muth und *sfp* Zu = gend in uns
ten. dolce
sfp du bist er = füllt mit Feu=er = le = ben, *ten. dolce*
sfp *dolce*

All.
 schafft, das Muth und Jugend in uns schafft. *sf* Du bist er = füllt mit Feuer=
 das Muth und Zu = gend in uns schafft. *sf*
 das Muth und Zu = gend in — uns schafft. *sf*

le = ben, das Muth und Zu = gend in uns schafft.

2. Du scheuchst den Kummer, heilst die Kranken
Mit deiner reinen Lebensgluth.
Sag' an, sag' an, die dürren Ranken
Wie zeugen sie solch köstlich Gut?
3. Ein Wunder treibt aus dürrer Reife
Der jungen Blätter saftig Grün,
Ein Wunder läßt, versteckt und leise,
Das Knospen still beschreiben blühn.
4. Und aus der stillbescheidnen Blüthe
Enthüllt sich, ist's ein Wunder nicht? —
Durch eines reichen Gebers Güte
Die Traube, die der Winzer bricht.
5. Wär' uns der Geber nicht gewogen,
Der auch die Traub' aus Nichts erschafft,
Er hätt' uns nicht die Reb' erzogen
Mit ihrer stillen Wunderkraft.
6. Nun sagt: wie soll man würdig danken
Für solch ein köstliches Geschenk?
Bleibt, Brüder, in den heil'gen Schranken,
Und seid des Gebers eingedenk!

Heinroth.

663. Abends.

Vierstimmig ohne, einstimmig mit Begleitung.

Mäßig langsam.

Joh. Amadäus Naumann.

1. Wieder-um hat stille Nacht un-fern Ball um = ge-ben, } Freunde, o wie se = lig ist
wie-der-um ein Tag vollbracht von dem Er = den = le-ben! }

er auch uns ver = floß = sen, ja er floß, von Luft verführt, uns nicht un = ge = nos-sen.

2. Glück der Welt war unser Ziel,
Antheil an dem Leide
Unsrer Brüder war Gefühl
Unsrer reinsten Freude.
So verstrich er uns dahin
Unter stillen Scherzen,
Ewigkeit ist sein Gewinn
Und die Ruh' im Herzen.
3. Welch ein Tag! wie schön vollbracht!
Wie auf Sephyrs Flügeln,
Gilt er in dem Schooß der Nacht
Rosig sich zu spiegeln.
Singt, in Gottes Heiligthum
Schallt es froher wieder, —
Dreifach diesem Tage Ruhm,
Dreifach Freudenlieder!

664. An die Zeit, oder: Alles vergänglich.

Nach voriger Weise.

1. Seit der Sonne goldner Strahl
Unsrer Erde leuchtet;
Seit der Regen Berg und Thal
Und die Ebenen feuchtet,
Stand es immer auf der Welt,
Wie es jezo steht:
Alles wechselt, steigt und fällt,
Bis die Welt vergehet.
2. Jahre kommen, Jahre flieh'n;
Lenz und Glück verderben;
Blumen sprossen und verbüh'n,
Menschen sind und sterben.
Königreiche, groß und weit,
Steigen aus dem Staube:
Ihre Macht und Herrlichkeit
Wird der Zeit zum Raube.
3. Sie die über Alles siegt,
Kaum bemerkt den Sinnen,
Wie der Pfeil vom Bogen fliegt,
Gilet sie von hinnen;
Gilt und führet schnell und bald
Greise, matt am Stabe,
Und in frischer Wohlgestalt
Jugend hin zum Grabe.
4. Füh'r uns denn; wir folgen dir,
Zeit, mit raschen Schwingen,
Bis dir einst am Grab auch wir
Unser Opfer bringen.
Doch bis an des Grabes Rand
Nur den Geinen Segen:
Füh'r uns, Zeit, mit sanfter Hand
Und auf Blumenwegen!

J. Georg Pfrranger

665. Mundgesang. O nein! O ja!

J. R. Zumsteeg.

Fröhlich.
Einer.

1. Könnt ihr die Göt = tin Freu = de zwingen, vom Himmel sich her = ab zu schwingen, und euch zu

Alle. Einer.

Priestern ein = zu = weih'n? O Nein! Wenn a = ber Kelche klein = gen, und traute Freunde

Alle.

sin = gen, er = scheint die Göt = tin da? O ja!

2. Kann's im Genuße seltner Speisen
Bei zeremoniellen Schmäusen
Dem freien Mann behaglich sein?

Alle. O nein!

Dünkt aber nicht dem Weisen
In brüderlichen Kreisen
Sein Mahl Ambrosia?

Alle. O ja!

3. Kann, ohne Lieder, Schäkereien
Und holde Mädchen, Wein erfreuen,
Selbst edler Kap = und Cypserwein?

Alle. O nein!

Sind also Liebeleien
Und süße Melodeien
Als Nektarwürze da?

Alle. O ja!

4. So laßt hinfort zum Geist der Reben
Uns singen und nach Rüssen streben!
Giebt's einen klügeren Verejn?

Alle. O nein!

Doch, wenn in's neue Leben
Wir endlich überfliegen,
Sind wohl auch Weine da?

Alle. O ja!

Saug.

666. Tischlied.

J. Fr. Reichardt.

Mäßig und mit Nachdruck.

1. Mich er = greift, ich weiß nicht wie, himmlisches We = ha = gen; will mich's et = wa gar hinauf zu den Sternen

tra = gen? Doch ich blei = be lieber hier, kann ich red = lich sagen, beim Ge =



fang und Glaſe Wein auf den Tiſch zu ſchla = gen.

2. Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
Wie ich mich geberde;
Wirklich iſt es allerliebſt
Auf der lieben Erde.
Darum ſchwör' ich feierlich
Und ohn' alle Fährde,
Daß ich mich nicht freventlich
Wegbegeben werde.

3. Da wir aber allzumal
So beiſammen weilen,
Dächt' ich, Klänge der Potal
Zu des Dichters Zeilen.
Gute Freunde ziehen fort
Wohl einhundert Meilen,
Darum ſoll man hier am Ort
Anzuſtoßen eilen.

4. Lebe hoch, wer Leben ſchafft!
Das iſt meine Lehre.
Unſer König dann voran,
Ihm gebührt die Ehre.
Gegen in- und äußern Feind
Setzt er ſich zur Wehre,
An's Erhalten denkt er zwar,
Mehr noch, wie er mehre.

5. Nun begrüß' ich Sie ſogleich,
Sie, die einzig Eine.
Jeder denke ritterlich
Sich dabei die Seine.
Merket auch ein ſchönes Kind,
Wen ich eben meine,
Nun ſo nicke ſie mir zu:
Leb' auch ſo der Meine!

7. Breiter waltet nun der Strom
Mit vermehrten Wellen.
Leben jetzt im hohen Ton
Redliche Geſellen!
Die ſich mit gedrängter Kraft
Brav zuſammen ſtellen,
In des Glückes Sonnenschein
Und in ſchlimmen Fällen.

6. Freunden gilt das dritte Glas,
Zweien oder dreien,
Die mit uns am guten Tag
Sich im Stillen freuen,
Und der Rebel trübe Nacht
Leis und leicht zerſtreuen;
Dieſen ſei ein Hoch gebracht,
Alten oder Neuen.

8. Wie wir nun beiſammen ſind,
Sind zuſammen viele.
Wohl ſingen dann, wie uns,
Andern ihre Spiele!
Von der Quelle bis an's Meer
Mahlet manche Mühle,
Und das Wohl der ganzen Welt
Iſt's, worauf ich ziele.

Götze.

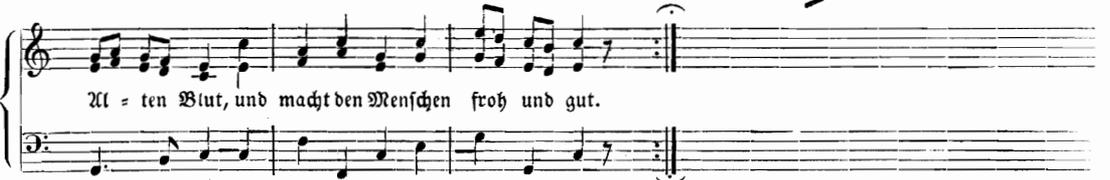
667. Der Wein iſt Goldes werth.

Vergnügt.

Nomit Kunzen.
das zweite Mal Alle.



1. Der Wein, der Wein iſt Gol-des werth, er lin- dert al- le Schmerzen; } gießt Feu- er in des
er macht den Dummen oft gelehrt, und be- ſert bö- ſe Her- zen; }



Al- ten Blut, und macht den Menſchen froh und gut.

2. Ein Freudengeber biſt du Wein!
Verſcheuchſt trüben Kummer,
Flößt matten Herzen Liebe ein,
Giebt Kranken ſanften Schlummer;
Du öffneſt böſer Menſchen Herz
Und linderſt banger Leiden Schmerz.
Alle. Du öffneſt zc.

4. Der Wein iſt als ein trinkbar Gold
Unendlich hoch zu ſchätzen;
Er macht uns munter, freundlich, hold,
Wurgt Freude und Ergötzen;
Bringt Scherz und Heiterkeit herbei
Und macht von banger Sorgen frei.
Alle. Bringt Scherz zc.

3. Beim Wein drängt ſich kein Stolzer vor,
Er ehret ſeines Gleichen;
Wer mutlos war, hebt ſich empor,
Verſteht dem Glück zu weichen.
O Wein, du biſt der Künſtler Ruhm,
Und Freundschaft ganz dein Eigenthum.
Alle. O Wein zc.

5. Der Wein iſt ein Remedium
Für all' und jede Stände;
Er ſtärkt das Capitolum,
Herz, Magen, Fuß' und Hände.
Drum ſtimmet freudig mit uns ein:
Geprieſen ſei der edle Wein!
Alle. Drum ſtimmet zc.

668. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr zc.

Mäßig und kräftig.

1. Die Zei = ten, Brü = der, sind nicht mehr, wo Treu und Glau-ben gal = ten;
Ist sind die Wor = te glatt und leer, so mach = ten's nicht die Al = ten.

2 Mal. 1 2 das zweite Mal Alle. Fine.

Wie mancher schwört jetzt Stein und Bein, und ein. Wir wollen, wir wol-len red = lich sein! Wir
nie stimmt sei = ne That mit

2. Daß Vater Noah Wein erfand,
Muß jeder Zweifler glauben;
Er schnitt die Reben mit Verstand
Und kelterte die Trauben.
Oft, wenn sich seine Kinder freun,
Berauschen sie sich in dem Wein;
|: Wir wollen, wir wollen mäßig sein.:|

3. Die Pflicht befiehlt, das Wohlergehn
Des Nächsten nicht zu neiden;
Man soll, wenn Andre muthlos stehn,
Sie speisen, tränken, kleiden.
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein,
Gilt, Trost und Hilfe zu verleihn;
|: Wir wollen, ÷ Menschen sein! :|

4. Wer nach verbotnen Schätzen strebt,
Hat kein vergnügt Gewissen.
Es quälet ihn, so lang er lebt,
Mit gift'gen Schlangenbissen.
Ein Irrthum führt mit falschem Schein
Ihn in des Unglücks Sumpf hinein;
|: Wir wollen, wir wollen weise sein! :|

5. Nie soll der Freundschaft hoher Preis
Blos auf der Zunge spielen;
Ein Freund muß ihn durch treuen Fleiß
Und durch Verdienste fühlen;
Er muß, vom Eigennuzen rein,
Ihr seine ganze Seele weihn!
|: Wir wollen, wollen Freunde sein! :|

6. Die Welt bleibt doch die beste Welt!
Zur Lust ist sie geschaffen.
Den Tadler, dem sie nicht gefällt,
Mag sein Verdruß bestrafen;
Murrköpfe mögen sich kastein!
Als Sünde unsern Scherz verschrein;
|: Wir wollen, wir wollen fröhlich sein! :|

669. Parodie auf das vorige Lied.

Nach voriger Weise.

1. Die Zeiten sind wahrhaftig gut,
Wenn gleich so Viele klagen.
Zufriedenheit und froher Muth
Hilft jedes Uebel tragen.
Sag' immer, daß es nicht so sei,
Wer klagen will — ich sage frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei! :|

2. Zum Frohsinn ist man in der Welt;
Was nützen Gram und Sorgen?
Mein Gläschen trin' ich für mein Geld,
Und brauch' es nicht zu borgen.
Man sage was, und wie ich sei,
Und table frisch, — ich sage frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei! :|

3. So viel ich brauche, froh zu sein,
Mich rechtlich aufzuführen,
Und andre Menschen zu erfreun,
Weiß ich zu konstruiren.
Ob's Wissen oder Meinen sei,
Was mich beglückt, ich sage frei:
|: Mir gilt es, mir gilt es einerlei! :|

4. Wer stets so, wie er denkt, auch spricht,
An dem find' ich Behagen;
Gefällt's auch dem und jenem nicht:
Was recht ist, muß man sagen.
Weg mit der steifen Schmeichelei!
Sagt man: ich spreche gar zu frei,
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei! :|

5. Auf, traute Brüder, stimmt ein:
Es lebe deutsche Sitte!
Wer brav ist, soll willkommen sein
In unsrer frohen Mitte.
Was Einer hab' und gett' und sei,
Ist er nur brav, so sprech' ich frei:
|: Mir gilt das, mir gilt das einerlei! :|

670. Abschiedslied.

Nach voriger Weise.

1. Erschalle, froher Rundgesang
In unsrer Freunde Reihe,
Daß uns der Freunde Becherklang
Zum Scheiden Muth verleihe!
Daß wir nicht bang die Zukunft scheun,
Wenn uns gleich trübe Tage dräun:
|: Wir wollen, wir wollen Männer sein! :|

2. Seid deutsche Männer allzumal,
Seid redlich, fromm und bieder!
Wer's nicht ist, leer' nicht den Pokal,
Stimm' nicht in unsre Lieder!
Den wackern Jüngling lohn' allein
Mit Kraft sein vaterländ'scher Wein;
|: Wir wollen, wir wollen redlich sein! :|

3. Oft sangen wir beim Gerstensaft
Gern deutsche Bardenlänge,
Und fröhlich war und tugendhaft
Der trauten Brüder Menge.
Heut schenkt uns unser Vater Rhein
Von seinem edlen Tranke ein:
|: Deut laßt uns, — 2- Secher sein! :|

4. Hier ist für uns des Bleibens nicht!
Möcht' Mancher Hütten bauen:
Doch ruft uns eine höh're Pflicht
In heimatliche Auen.
Nie stör' uns eitler Freuden Schein,
Dem Vaterland uns ganz zu weihn;
|: Ihm laßt uns, ihm laßt uns dankbar sein!

5. Entblößt das Haupt nun Mann für Mann,
Und legt an's Glas die Rechte!
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Wenn man's gleich anders dächte.
Er schenkt den Scheidekelch uns ein!
Er wird uns Muth und Trost verleih'n:
|: Wir wollen, wir wollen Männer sein! :|
W. Neumann.

671. Mundgesang. Gefellige Freude.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Munter und nicht zu schnell.

Solo.

1. Was per = let im Gla-se, was schäu-met im Be-cher? was he-bet die Pul-se, ihr
Was perstim Gla-se

Alle.

fröhli = chen Be = cher? Sagt ist es al = lein der gol = de = ne Wein? Sagt. ist es al =
sagt, ist es al-lein der gol = dene Wein?

Solo.

lein der gol = = de-ne Wein? Nein, nein, nein, nein, nein, o nein! Wir füh-len der
das zweite Mal Alle.

Freu-de be = see = len = den Strahl, der glüht in den A = dern und perlt im Po = kal!

2. Was tönet, begleitet vom rauschenden Klange,
Hinab zu dem Herzen in frohem Gesange?
|: Ihr meint wohl, allein
Trompeten, Schalmeln? :|
Nein, nein!
|: In Tönen bezaubert die Freude das Ohr
Und hebt die Herzen zum Himmel empor! :|

3. Was klopft im Busen der lieblichen Dirne?
Was bligt ihr im Auge, was thront auf der Stirne?
|: Wie, wär' es allein
Ein festlicher Schein? :|
Nein, nein!
|: Die Freude, die liebende, färbt ihr den Mund
Und machet im Strahle des Auges sich kund! :|

4. Was schlingt bei dem leichten, dem schwebenden Lanze,
Die schnellen Sekunden zum köstlichen Kranze?
|: Vielleicht nur allein
Die wogenden Reih'n? :|
Nein, nein!
|: Der Odem der Freude, der himmlische weht
Auch da, wo ein wirbelnder Reigen sich dreht. :|

5. So laßt uns, Freunde, im Fluge, im raschen,
Die Freude, die Tochter des Himmels, erhaschen!
|: Sie ladet uns ein,
Uns heute zu freun! :|
Wohl so schlagt denn wacker ein!
|: Und webet aus Neben mit liebender Hand
Aus Liedern und Tänzen ein heiteres Band. :|

672. Gesundheit, Herr Nachbar!

Gemüthlich.
Einer.

1. Ge-sundheit, Herr Nach-bar! mein Gläs-chen ist leer! Herr Bruder, Herr Vet-ter nun rücken sie

her! Wir wol-len ein-s trin-ken und mun-ter uns zei-gen, wir wol-len das Gläs-chen zum Nach-bar hin-

rei-chen; wir wol-len nun trin-ken, bis Al-les ist leer! Wenn's im-mer, wenn's immer, wenn's immer so

Alle.
wår! Wenn's im-mer, wenn's im-mer wenn's im-mer so wår, wenn's im-mer, wenn's im-mer, wenn's

im-mer so wår, wenn's im-mer so wår, wenn's im-mer so wår!

*) Deiter wird das Lied auch beim * geschlossen.

2. In Ungarn, in Ungarn, da wächst mein Wein!
Doch will ich des Franzmannes Tabler nicht sein.
Champagner, Champagner! was fehlt ihm da wieder!
Er stärket den Magen und hebet die Glieder.
Wir wollen nun zc.
3. Nun, Freunde! Es lebe, was nützlich und gut!
Es leben die Menschen mit redlichem Blut!
Es leben die Braven, die zu uns sich halten;
Es leben die Jungen, es leben die Alten!
Wir wollen nun zc.
4. So laffet uns freuen, denn Salomo spricht,
Nachdem er's genossen: Nun kümmer'ts mich nicht!
Wir kommen doch Morgen so jung nicht zusammen;
Nur Schade, wir müssen doch endlich von dannen!
Wir wollen nun zc.
5. Die Türken sind Narren, sie trinken nicht Wein;
Wir wollen geschweuter denn Muhamed sein!
Herr Bacchus, der lebe, der über uns schwebet,
Und der unsre Herzen zur Freude belebet.
Wir wollen nun zc.

673. Wenn's immer so wär'.

Nach voriger Weise.

1. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Stets Frühling auf Erden, der Winter nicht mehr;
Stets lächelnde Fluren, der Vollmond im Schimmer,
Kein Wölkchen am Himmel und Sonnenschein immer:
Wär' wohl unser Leben an Freuden dann leer?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
2. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Das Herz immer leichte, von Sorgen nie schwer;
Stets fertige Laune zum Scherzen und Singen,
Und Leichtigkeit immer zum Tanzen und Springen;
Wer walzte nicht freudig im Kreise daher?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
3. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Stets Friede im Lande, kein Völkerkrieg mehr;
Die Fürsten ihr Gläschen in Einigkeit leerten,
Die Krieger nicht Städte und Dörfer zerstörten,
Wär' wohl unser Leben an Ruhe dann leer?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
4. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
Nie Sorgen uns quälten, der Beutel nie leer,
Gefüllet der Keller zum traulichen Schmauße,
Ein Weibchen voll Schönheit und Güte zu Hause:
Wer wünschte zum Glücke des Lebens wohl mehr?
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!

674. Die fünf Gläser.

Dreistimmig für Männe. ohne, einstimmig mit Begleitung.

Lebhaft.

J. L. Seidel.

1. Wer möch-te wohl zu gan-zen Ta-gen ein Ranb der wil-den Freu-de sein? Doch hier bei die-sen Fest-ge-

lagen, da trink' ich gern mein Gläschen Wein, da trink' ich gern mein Gläschen Wein!

2. Fünf Sinne sind uns ja gegeben;
Fünf Gläser leer' ich freudig aus;
Fünf Gläser geben Muth und Leben,
Und geben Niemand einen Raufsch.
3. Mein erstes Glas dem Vaterlande,
Trinkt, Brüder, trinkt und singt vereint:
Der Einigkeit verschlungne Bande
Soll'n unsrer Freiheit Stüge sein.
4. Mein zweites Glas, das ich jetzt trinke,
Dem Mädchen soll's geheiligt sein,
Dem ich voll Lieb' am Busen sinke
Und freudig rufe: Du bist mein!
5. Mein drittes Glas, ja das soll fließen
Für Freunde, die mit Brudersinn
Uns diesen Lebenspfad verlüßen
Und streuen Rosen auf ihn hin.
6. Mein viertes Glas aus vollem Herzen,
Den Biedermännern sei's geweiht,
Die eisenfest bei Freud' und Schmerzen
Nicht Menschenlist und Wahn geschweut.
7. Mein fünftes Glas mit frohem Muth
Auf teutscher Freiheit Wohlergehn,
Daß wir gestärkt für alles Gute
Der Zukunft froh entgegen gehn.

675. Blauer Montag.

Schrittmäßig.

Männerchor.

Franz Otto.

1. S'ist doch när-risch, wenn wir e = ben nur vom Wein ein-mal ge = nippt, daß der Gut so wun-der-

2. Ach du al = ler = schön-stes Mä = del mit den blau = en Au = gen dort, blau = er Mon = tag ist ja
 3. Zwar wir wa = keln all' zu = sam = men, un = ser Lie = del so wie wir, doch da kö = nen schlech = te

1. bar = lich gleich nach ei = ner Sei = te kippt. Doch das macht uns erst Cou = ra = ge, denn die Mä = del, seht doch

2. heu = te, wa = rum läufst du uns denn fort? Blau = er Mon = tag, blau = er Him = mel, blau = e Au = gen, lieb = ster
 3. Schuster und Po = e = ten nur da = für. Denn wir ge = hen ganz ge = ra = de, nur die Stie = feln ge = hen

1. an, la = hen wo sie uns nur schauen, ha = ben ih = re Luft da = ran. Lie = del dumm dumm
 Dumm lie = del dumm

2. Schas, was nur blau und lu = stig, hat ja heut' in un = fern Her = zen Plaz. Dumm dumm dumm
 3. krumm und wir sin = gen wie die Ler = chen, doch wie ist das Lie = del dumm. Dumm dumm dumm

1—3. dumm lie = del dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del

1—3. dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del dumm dumm dumm dumm lie = del
 1—3. dumm dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del

1—3. lie = del dumm dumm dumm lie = del dumm dumm dumm dumm dumm dumm lie = del

1—3. dumm lie = del dumm lie = del dumm lie = del

1—3. dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del dumm dumm
 1—3. dumm dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del dumm

1—3. dumm dumm dumm dumm lie = del dumm dumm dumm lie = del dumm dumm dumm

1—3. dumm dumm dumm lie - del dumm du du dumm du du dumm.

R. Reinick.

676. Im Mai.

Frisk.

Arrang. v. Jürgen S.

1. präch - tig, und es ist mer so wohl,

1. Drauß' ist Al - les so präch - tig, und es ist mer so wohl, wenn mei Schäß - le be -

2. Gh die Nacht noch zu En - de, eh' mein Schäß - le er - wacht, han i's Sträuß - li be -

3. Wenn die Böß - lein thät'n sin = ge, früh Mor = gens zieh i aus; kann i's halt no ver -

1. Sträuß - le i hol!

1. däc - tig a Sträußle i hol! Mei ganz Herz thut mer freu - e, und es

2. hen - de vor's Fen - ster ihr g'bracht; und da lausch ich von Wei - tem, und da

3. zwin - ge, hol's Schäß - le in's Haus, und es wird sich schon ma - che, denn i

drin. —

riten.

1. blüht mer au drin. Im Mai, im schö - nen Mai - e han i viel noch im

riten.

2. freu i mi mit, — wenn sie's find't und die Freu - de aus den Au - gen ihr

3. mein's ja so gut, — un = ser Herr = gott wird's ma - che, daß er z'sam = men uns

1. Sinn, riten. viel noch im Sinn.

riten.

1. Sinn, han i viel

2. sieht, aus den Au - gen ihr sieht.

3. thut, daß er z'sam = men uns thut.

677. Laßt die Politiker nur sprechen zc.

Mäßig.

1. Laßt die Po - li - ti - ker nur spre - chen; auf, Freunde, trinkt und seid ver - gnügt! }
 laßt sie die Kö - pfe sich zer - bre - chen, ob Frankreich o - der Eng - land siegt. }

Uns ka - pert man kein Schiff, kein Boot; was hat es denn mit uns für Noth! Noth!

2. Laßt Frankreichs roth und weiße Weine
 Im Preise steigen immerhin!
 Gibt's doch noch Wein an unserm Rheine,
 Und man ertränkt uns fast darin;
 Denn unser Wirth, ihr seht's ja wohl,
 Schenkt gar zu gern die Gläser voll.
3. Allein, Herr Wirth, nicht gar zu fleißig!
 Denn jeder Kopf verträgt es nicht.
 Wer scherzhaft war, wird sonst leicht beißig,
 Und wer nur spöttelte, der sticht.
 Das Lieblein wär' auf etmal aus,
 Und Schade wär's um unsern Schmauß.
4. Weg mit den Riesen von Pokalen,
 Der andre Kriege leicht gebiert,
 Als unsre Hand mit Mandelschaalen,
 Mit Kernen und mit Stielen führt.
 Nimm dich in Acht, da drüben du,
 Setzt fliegt ein Apfelskern dir zu!
5. Nun sagt' ich's nicht, du wirst es fühlen!
 Doch soll nicht etwa dieser Kern
 An dir vielleicht mein Mütthchen kühlen:
 Ey was sich liebt, das neckt sich gern.
 Denk' jeder, was er will, dabei,
 Denn lieben heißt gar vielerlei.
6. Laßt uns das Beste nicht vergessen,
 Da wir uns hier so herzlich freun:
 Frau Wirthin, Dank für euer Essen,
 Herr Wirth, habt Dank für euren Wein!
 Nicht wahr, wir waren bei euch froh?
 Seid nächstens bei uns wieder so.

Anmerkung. Die erste, zweite und letzte Strophe sind die gewöhnlichsten.

678. Festlied.

Nach voriger Weise.

1. Laßt finstre Menschenfeinde zagen,
 Und über Noth und Unglück schrein!
 Wir fragen nichts nach ihren Klagen,
 Ihr Spleen bringt nimmermehr Gedeihn,
 Wir haschen froh den Augenblick,
 Und nützen ihn zum Lebensglück.
2. Was kümmern uns des Auslands Kriege,
 Der großen Herren Mein und Dein?
 Wir leiten nur der Gläser Siege,
 Der Freundschaft süßen Hochverein.
 Wir leben für die Gegenwart,
 Denn der verliert sie, der sie spart.
3. Drum soll auch im vertrauten Kreise,
 Bei Scherz und frohen Melodien,
 Nach unsrer guten Väter Weise
 Uns dieser Freudentag entfliehn;
 Und angestöhner Becherklang
 Er tön' in unserm Jubelsang.
4. Wer stets den Weg des Lasters scheuet,
 Wer Bürgerglück im Busen nährt,
 Den armen Bruder gern erfreuet,
 Der ist der Bürgerkrone werth.
 Singt, Freude, stoßt die Gläser an:
 Hoch lebe jeder Niedermann!
5. Wer sich des Lebens zu erfreuen
 Mit reinem Herzen an uns fügt,
 Sei uns gegrüßt in unsern Reihen;
 Er lebe hoch, und sei vergnügt!
 Wer gut ist, wer es redlich meint,
 Sei stets als Freund mit uns vereint!
6. Auch wir, wir wollen uns bestreben,
 Des guten Namens werth zu sein,
 Stets Andern gutes Beispiel geben
 Und unser Herz der Tugend weihn;
 Daß wahres Lebensglück und Heil
 Uns werde überall zu Theil.
7. Dann weilt in unserm frohen Kreise
 Auch reine Freundschaft, Liebe gern,
 Und jeder Gute, jeder Weise
 Folgt heiter unsrer Freude Stern;
 Sich unter guten Menschen freun,
 Flößt jedem Edlen Wonne ein.
8. So folgen uns durch dieses Leben
 Auch Frauen, Mädchen hochbeglückt,
 Die freundlich Lieb' um Liebe geben
 Und deren Busen Treue schmückt.
 Dann rufen wir am Grabe noch:
 Es lebe, was wir lieben, hoch!

679. Das Rheinwein-Paradies.

Zärtlich munter.

1. Ein Le-ben wie im Pa = ra-dies, ge = währ uns Wa = ter Rhein; ich geb' es zu, ein

Kuß ist süß, doch sü = ßer noch der Wein! Ich bin so fröh = lich wie ein Reh, das

um die Quel = le tanzt, wenn ich den lie = ben Schenk = tisch seh', und Glä = ser drauf ge =

pflanzt - und Glä-ser drauf ge = pflanzt.

2. Was kummert mich die ganze Welt,
Wenn's liebe Gläschen winkt,
Und Traubenfaß, der mir gefällt,
An meiner Lippe blinckt!
Dann trink' ich, wie ein Götterkind,
Die vollen Flaschen leer,
Daß Blut mir durch die Adern rinnt,
Und stamm' und fordre mehr.
4. Er ist die wahre Panacee,
Verjüngt des Alten Blut,
Verscheuchet Hirn- und Magenweh,
Und was er weiter thut.
Drum lebe das gelobte Land,
Das uns den Wein erzog!
Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,
Der Winzer lebe hoch!

3. Die Erde wär' ein Sammerthal,
Voll Grillenfang und Gift,
Wüchs uns zur Lindung unsrer Qual
Der edle Rheinwein nicht.
Er hebt den Bettler auf den Thron,
Schafft Erd' und Himmel um,
Und zaubert jeden Erdensohn
Stracks in Elysium.

5. Und jeder schönen Winzerin,
Die uns die Trauben laß,
Weih' ich, als meiner Königin,
Ein volles Deckelglas!
Es lebe jeder teutsche Mann,
Der seinen Rheinwein trinkt,
So lang er's Glas noch halten kann,
Und dann zu Boden sinkt!

680. Trinklied.

Lebhaft.

Julius Riess*).

1. Si = hen wir im hei = tern Bunde bei der Fla = schen Ho = nig = heim, gehn die Glä = ser

in die Run = de, aus dem Munde geht ein Reim. Rundum zieht Lieb auf Lieb;

oh = ne Lie = des Lust und Kla = ge giebt's kein teut = sches Zech = ge = la = ge: Säng = er, hal = tet

glei = chen Schritt! Trinker, singt den Rundreim mit!

2. Lied, auf deinen Doppelschwingen
 Flieg' ich durch des Aethers Blau,
 Hör' im Glend Sphären singen,
 Trink' im Unglück Morgenthau.
 Wenn du schwebst,
 Mich erhebst,
 Mir gehören Erd' und Sonne,
 Mir die ganze Welt der Sonne:
 Säng = er, haltet gleichen Schritt!
 Trinker, singt den Rundreim mit!

3. Eins nur macht mich manchmal bange,
 Macht mich demuthsvoll und still:
 Ob dem wechselnden Gesange
 Wohl die Welt auch lauschen will?
 Aber nein!
 Hab' ich Wein,
 Bin ich frei von solchen Sorgen,
 Hier sind Lieder wohl geborgen:
 Säng = er, haltet gleichen Schritt!
 Trinker, singt den Rundreim mit!

*) Aus: „Lorbeerbaum und Bettelstab“, Schauspiel von Carl von Holtei. Berlin, L. Trautwein. Mit besonderer Erlaubnis der Verlags-handlung.

4. Ist ein Lied nicht eine Blume,
Aufgeblüht bei Frühlingsweh'n?
Kann es denn zu langem Ruhme
Wie ein Baum so sicher stehn?
Es verklingt!
Darum singt
Ohne Gram und ohne Reue,
Singt nur immer wieder neue!
Sänger, haltet gleichen Schritt!
Trinker, singt den Rundreim mit!

681. Feuerfinder.

Heiter und mit Nachdruck.

1. Aus Feu = er ward der Geist ge = schaf = fen, drum schenkt mir sü = ßes Feu = er ein!
Die Luft der Lie = der und der Waf = fen, die Luft der Lie = be schenkt mir ein:
der Trau = be sü = ßes Son = nen = blut, das Wun = der glaubt und Wun = der thut.

2. Was soll ich mit dem Zeuge machen,
Dem Wasser ohne Saft und Kraft,
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen
Und für die ganze Würmerschaft?
Für Menschen muß es besser sein,
Drum bringet Wein und schenket ein!

3. O Bionnesaft der edlen Reben!
O Gegengift für jede Pein!
Wie matt und wässrig ist das Leben,
Wie ohne Stern und Sonnenschein,
Wenn du, der einzig leuchten kann,
Nicht zündest deine Lichter an.

4. Es wären Glaube, Liebe, Hoffen
Und alle Herzensherrlichkeit
In nassem Jammer längst erloschen,
Und alles Leben hieße Leid,
Wärst du nicht in der Wassernoth
Des Nuthes Sporn, der Sorge Tod.

5. Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!
Ihr frohen Brüder, stoßet an:
„Dem kühlen, frischen Wind im Leben,
Der Schiff und Segel treiben kann!“
Ruft Wein! klingt Wein! und aber Wein!
Und trinket aus und schenket ein!

6. Aus Feuer ward der Geist geschaffen,
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!
Die Luft der Lieder und der Waffen,
Die Luft der Liebe schenkt mir ein:
Der Traube süßes Sonnenblut,
Das Wunder glaubt und Wunder thut.

G. M. Arnbt.

682. Im Kreise froher, kluger Becher.

Nach voriger Weise.

1. Im Kreise froher, kluger Becher
Wird jeder Wein zum Göttertrank,
Denn ohne Weiber, ohne Becher
Bleibt man ein Narr sein Leben lang.
Und alle Kehlen stimmen ein:
Es leben Weiber, Sang und Wein!
3. Der Mann auf seinem Throne lebe
Mit Allem, was ihm angehört;
Und unser Vaterland umschwebend
Der Friedensengel ungestört.
Der Mensch sei Mensch, der Sklave frei,
Dann eilt die goldne Zeit herbei!
5. Wer aus Fortunens Lottorädchen
Den Treffer rechten Wertes zog,
Wer einem edlen deutschen Mädchen,
Das innig liebt, nie Liebe log,
Wer deutscher Weiber Tugend ehret,
Sei ewig unfreier Freundschaft werth!

2. Wir Menschen sind ja Alle Brüder,
Und Jeder ist mit uns verwandt;
Du, Schwester, in dem Verwandtsmieder,
Du, Bruder, mit dem Drdensband!
Denn jeder Stand hat aufgehört,
Wenn wir das erste Glas geleert!
4. Wem für der Menschheit gute Sache
Ein edles Herz im Busen schlägt,
Wer gegen Feinde keine Rache
Und gegen Freunde Freundschaft hegt,
Wer über seine Pflichten wacht,
Dem sei dies volle Glas gebracht!
6. Dem Dultber strahlte Hoffnungs-sonne,
Versöhnung lächle unserm Feind,
Dem Kranken der Genesung Wonne,
Dem Treenben ein sanfter Freund!
Wir wollen froh durch's Leben gehn,
Und einft uns besser wiedersehn!

683. Vater Noah.

Mäßig.

das zweite

1. Va-ter No-ah, Wein-er = sin-der, dein Ge = dächtniß fei = ern wir; } dir. Ja, für
Du, der Sorgen Ue = ber = win-der, un-fer Dank ge = büh = ret

Mal Alle.

die-sen ed-len Trank sin-gen wir dir, No-ah Dank.

- | | |
|---|--|
| <p>2. Saft, den uns die Trauben geben, Du erfrischt unser Blut, Du verleiht uns Kraft und Leben, Du giebst selbst dem Blöden Muth. : Ja, ihr Brüder, ohne Wein Würden wenig freuden sein. : </p> <p>4. Doch, wenn euch der Wein begeistert, So bedenkt des Weisen Pflicht, Denkt, wenn er euch übermeißert, Zählt man euch zu Weisen nicht. : Drum so denkt ohn' Unterlaß An das Heidelberger Faß. : </p> | <p>3. Wenn euch Sorg' und Kummer plagen, D so trinkt nur Rebensaft; Alle Seufzer, alle Klagen Hemmet seine Wunderkraft. : Denn von Sorgen frei zu sein, Trank einst Vater Noah Wein. : </p> <p>5. Vater Noah, Weinerfinder, Dein Gedächtniß feiern wir; Du, der Sorgen Ueberwinder Unser Dank gebühret dir; : Dauernb, gleich den Rebenthöh'n Noah! soll dein Ruhm bestehn! : </p> |
|---|--|

Vater Noah, Weinerfinder.

Fröhlich.

G. Kalßbrenner. 1785.

Va-ter No-ah, Weiner = sin-der, dein Ge = dächtniß fei = ern wir; du, der Sorgen Ue = bewinder,

un-fer Dank ge = bühret dir! Ja, für die-sen ed-len Trank, sagt man dir o No-ah, Dank.

Alle.

Ja, für die-sen ed-len Trank, sa-gen wir dir, No-ah, Dank!

684. In's Weinhaus.

Recht gemütlich.

(G. G. Heiffiger.)

Fine
In's

Wein-haus treibt mich dies und das, ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was, doch treibt es mich in's

Wein = haus. Da kann ich si = hen stun-dentlang, mir wird nicht weh, mir

wird nicht bang, ich si = he ja im Wein = haus, ich si = he ja im Wein = = =

ritord.
rit.

haus.

2. Und kommt zu mir ein frohes Herz,
Da hebt sich an Gespräch und Scherz.
Willkommen hier im Weinhaus!
Zum Frohen kommt ein Froh'rer dann:
Schenkt ein, trinkt aus und stoßet an,
|: Es ist doch schön im Weinhaus! :|

.. Wohl weiß ich, was die Hausfrau spricht.
O lieber Mann, so geh' doch nicht,
So geh' doch nicht in's Weinhaus!
Mich aber treibt bald dies, bald das,
Ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was,
|: Kurzum, ich geh' in's Weinhaus! :|

Hoffmann von Fallersleben

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus Op. 145 Leipzig, bei Friedr. Hofmeister.

685. Gute Nacht.

Andante.

A. F. Häfer.

1. Gu-te Nacht! Al-len Mü-den sei's ge-bracht! Neigt der Tag sich still zum En-de ru=hen

al = le fleiß'gen Hän-de bis der Mor-gen neu er = wacht.. Gu-te Nacht!

gu-te Nacht, gu = = = te Nacht!

dim. p

2. Geht zur Ruh'!
Schließt die müden Augen zu.
Stiller wird es auf den Straßen,
Und die Wächter hört man blasen,
Und die Nacht ruft Allen zu:
Geht zur Ruh'!

3. Schlummert süß!
Träumt euch euer Paradies.
Wem die Liebe raubt den Frieden,
Sei ein schöner Traum beschieden,
Als ob Liebchen ihn begrüß'.
Schlummert süß!

4. Gute Nacht!
Schlummert bis der Tag erwacht;
Schlummert bis der neue Morgen
Kommt mit seinen neuen Sorgen;
Ohne Furcht! Der Vater wacht.
Gute Nacht!

Theodor Körner.

686. Gute Nacht.

Gemüthlich.

Wilh. Runze.*)

1. Gu-te Nacht! gu=te Nacht! Al-len Mü-den sei's ge-bracht. Neigt der Tag sich still zum En-de, ru=hen
2. Geht zur Ruh'! geht zur Ruh'! Schließt die müden Au-gen zu. Stil-le wird es auf den Straßen, und den
3. Schlummert süß! schlummert süß! Träumt euch euer Pa-ra=dies. Wem die Lie-be raubt den Frieden, sei ein
4. Gu-te Nacht! gu=te Nacht! Schlummert bis der Tag erwacht; schlummert bis der neu-e Morgen kommt mit

1. al = le fleiß'gen Hän-de, bis der Mor-geu neu er = wacht. Gu = te Nacht! gu = te Nacht!
 2. Wäch-ter hört man bla-sen, und die Nacht ruft Al = len zu: Geh't zur Ruh'! geht zur Ruh'!
 3. schö = ner Traum beschie-den, als ob Lieb-chen ihn be = grüß'! Schlummert süß! schlummert süß!
 4. sei = nen neu = en Sorgen, oh = ne Furcht, der Va = ter wacht! Gu = te Nacht! gu = te Nacht!

Th. Körner.

687. Des Sängers Lebensgruß.

Dreistimmig auch ohne, einstimmig mit Clavierbegleitung

Heiter.

Melodie von Silcher.

1. Gar fröh = lich tret' ich in die Welt und grüß' den lich = ten Tag; mit Sang und Lie = dern

reich be = stellt, sagt, was mir feh = len mag? Viel Menschen schleichen matt und träg' in's kal = te Grab hin =

ein: doch fröh = lich geht des Sängers Weg durch lau = ter Frühlings = schein.

2. Natur, wie ist es doch so schön
 An deiner treuen Brust,
 Lieg' ich auf deinen Zauberhö'h'n
 In stiller Liebestlust;
 Da wogt es tief und wunderbar,
 Weiß nicht, wo ein, wo aus:
 Doch endlich wird das Treiben klar
 Und strömt in Liedern aus.

3. Mit Liebestönen wach' ich auf,
 Sie quellen sanft heran;
 Die Sonne, hoch am Himmel 'rauf,
 Trifft mich beim Singen an;
 Nicht rast' ich, wenn der Tag verglüht,
 Greif' in die Saiten ein,
 Und grüße noch mit stillem Lied
 Des Abends Dämmerchein.

4. Und langsam steigt die Nacht herauf
 Aus tiefer Bergeskluft,
 Da wacht mein Lied zum Himmel auf
 In klarer Sternenluft,
 Bis sich in bunter Träume Reich'n
 Vergnügt des Sängers Blick,
 Doch denk' ich träumend auch allein
 An Sang und Dichters Glück.

5. Und wo ich wandre, hier und dort,
 Da duldet man mich gern,
 Wohl Mancher sagt ein freundlich Wort,
 Doch immer muß ich fern;
 Denn weiter treibt 's mich in die Welt,
 Mich drückt das enge Haus,
 Und wenn der Gott im Busen schwellt,
 Muß ich in's Freie 'raus.

6. Und frisch hinauf, und frisch hinein,
 Durch Lebens Nacht und Tag,
 Auf daß mich Freiheit, Lieb' und Wein
 Gar treu begleiten mag;
 Ein freier Sinn in Lust und Weh
 Schmelzt gern in Sang und Reim,
 Und sag' ich einst der Welt Ade,
 Zieh' ich in Liedern heim.

Th. Körner.

688. Der Mann im Keller.

Nicht zu schnell.

1. Im kühl = ten Kel = ler sit' ich hier auf ei = nem Faß voll Re = ben, Der Kü = per zieht den
bin fro = hen Muth's und laß = se mir vom al = ler = be = sten ge = ben.

He = ber voll, ge = hor = sam mei = nem Win = ke, reicht mir das Glas, ich halt's em = por, und

trin = ke, trin = ke, trin = ke.

2.

Nich plagt ein Dämon, Durst genannt,
Doch, um ihn zu verschrecken,
Nehm' ich mein Deckelglas zur Hand
Und laß' mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun
In rosenrother Schminke;
Ich könnte Niemand Leides thun,
Ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur
Bei jedem vollen Becher.
Das ist die leidige Natur
Der echten Rheinweinzecher!
Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt
Vom Faß' zu Boden sinke:
Ich habe keine Pflicht verletzt,
Ich trinke, trink' und trinke.

689. Guckt nicht in Wasserquellen.

Lebhaft und ungezwungen.

Aug. Mühlh.ing.

1. Guckt nicht in Was = ser = quel = len, ihr fröh = li = chen Ge = sel = len, guckt lie = ber in den

Wein, in den Wein! das Was = ser ist be = trüg = lich, die Quel = len sind an = züg = lich, guckt

lie = ber in den Wein, — — in den Wein.

2.
Narziß, der hat's erfahren,
In seinen jungen Jahren,
Er sah nicht in den Wein!
Rein! in dem Quell der Bildniß
Sein allerliebtes Bildniß —
Suckt lieber in den Wein!

3.
Schon Mancher ist versunken,
Noch Keiner ist ertrunken
In einem Becher Wein!
Die sich darin betrachten,
Die können nicht verschmachten
Drum guck' ich in den Wein!

4.
Ihr lustigen Gefellen,
Suckt nicht in Wasserquellen,
Suckt lieber in den Wein!
Doch über euer Sucken
Vergeßt auch nicht zu schlucken —
Trinkt aus, trinkt aus den Wein!
Wiß, Müller.

690. Beim Trunke.

Gemüthlich froh.

Bernh. Christoph Kummel. 1786.

1. Un = re Her = zen zu er = freun, gab uns Gott den ed = len Wein; da = rum trinkt, ihr

Brü = der! Harm und gräm = li = ches Ge = sicht dan = ken un = ferm Ge = ber nicht,

a = ber Freuden = lie = der.

2. Wer als braver Biedermann
Seines Tages Pflicht gethan,
Mag in Freuden trinken!
Freuden, wie die Tugend rein,
Sieht er aus dem goldnen Wein
Ihm entgegen winken!

3. Aber den, der Arme haßt
Und von ihrem Schweiß preßt,
Müsse Schande decken!
Taumel müß' ihm jeder Wein,
Jeder Tropfen Gift ihm sein,
Und wie Wermuth schmecken!

Müller.

691. Ständchen.

Adagio.

Männerchor.

Franz Otto.

Mond und

p In dem Him = mel ruht die Er = de, Mond und Ester = ne hal = ten Wacht, auf der

schlummert in der Blumen Pracht,

Er'd ein klei = ner Gar = ten, schlummert in der Blumen Pracht, gu = te Nacht, gu = te

schlummert in der Blumen Pracht,

Häuschen still, von Lin = den ü = ber = dacht,

m. v. Nacht. In dem Gar = ten steht ein Häus = chen, still von Lin = den ü = ber = dacht, vor dem klei = nen Er = fer =

m. v.

fen = ster, hält ein Vo = gel sin = gend Wacht, gu = te Nacht, gu = te Nacht. — In der

träu = mend

Kam = mer schläft ein Mädchen, träumend von der Blu = men Pracht, ihr im Her = zen ruht der Himmel und die

gu = te Nacht, gu = te Nacht.

En = gel hal = ten Wacht, gu = te Nacht, gu = te Nacht.

dim.

pp *dim.*

692. Trinflight.

Bedächtlich.
Einer.Joh. Dan. Gerstenberg.
Alte. dolce

1. Das Le = ben glei = chet der Blu = men! So sa = gen die Wei = sen. Wohl = an! Das
 las = set uns, Freun = de, be den = ken, und laßt uns mit Wei = ne sie trán = ken, denn
 lieb = li = cher blú = het sie dann, denn lieb = li = cher blú = het sie dann!

2. Das Leben glei chet der Reife.
 So sagen die Weisen. — Wohl an!
 Füllt, Freunde, die Gläser! Ich meine,
 Wir sprengen die Wege mit Weine:
 |: Viel lustiger reiset sich's dann! :|

3. Das Leben glei chet dem Traume!
 So sagen die Weisen. — Wohl an!
 Schon will es mir selber so dünken;
 Zum Glase! zum Glase! wir trinken!
 |: Weit herrlicher träumt es sich dann! :|
 v. Halem.

693. Das Lachen.

Fröhlich.

Auch dreistimmig ohne Begleitung.

Joh. Andre.

1. Wohl dem, der nicht in Trau = er schwimmt bei je = der Klei = nig = keit, und wie das Glück die
 Ley = er stimmt, die Hand zum Tanze beut.

2. Dem die Natur den Rücken nicht
 Zu leicht und leck gemacht,
 Der frei dem Schicksal in's Gesicht
 Mit seinem Bündel lacht.

4. Mit deinem Schild umhangen, eil'
 Ich heiter durch die Welt,
 Bin ruhig, wenn der Dummheit Pfeil,
 Wie Hagel, auf mich schnell.

3. O Lachen, süßes, theures Gut,
 Du machst das Auge hell,
 Und schwerer Adern dickes Blut
 Zum Hüpfen wieder schnell.

5. Was ist um alles Kergerniß
 Bei Thoren doch gethan!
 Die Kappe bleibet ohne Riß
 Und fester wird der Wahn.

6. Auch härt dabei der Wange Rund
 Sich zum Gerippe ab:
 Allein ein Lacher bleibt gesund
 Und überspringt das Grab. G. W. R. Becker.

694. Wunschlied.

Ruhig.

Max. Gberwein.

1. Hier Ge = te = men = te, in = nig ge = sellt, bil = den das Le = ben, bau = en die Welt,
 bil = den das Le = ben, bau = en die Welt.

2. Preßt der Zitrone saftigen Stern;
 |: Herb' ist des Lebens innerster Kern. :|
3. Setzt mit des Zuckers linderndem Saft
 |: Zähmet die herbe, brennende Kraft. :|
4. Gießet des Wassers sprudelnden Schwall;
 |: Wasser umfänget ruhig das All. :|
5. Tropfen des Geistes gießet hinein,
 |: Leben dem Leben giebt er allein. :|
6. Eh' es verduftet, schöpft es schnell!
 |: Nur wenn er glühet, labet der Quell. :|

Friedr. Schiller.

695. Mundgesang.

Einer.

C. G. Hering 1789.

1. Glücklich, wer im hol = den Bunde mit der Göt = tin Freude lebt, dem sich friedlich
 Stund' an Stunde, wie ein Kranz von G = pheu webt! Glücklich, wer in sei = ner Brüder trau =
 che Ge = sän = ge stimmt, und beim Klang der E = van = lie = der feu = rig se = nen Be = cher nimmt.

2. Ohne Wein und Lieder lebe,
 Werde nimmer süß berauscht,
 Wer in seinem Selbstgewebe
 Wie die düst're Spinne lauscht!
 Bei der vollen Gläser Schimmer
 Glühe seine Wange nie,
 Und sein Anblick höre nimmer
 Kroher Freunde Harmonie.
3. Seelen, gaistfrei aufgeschlossen
 Edlem, feurigem Gefühl,
 Wählt zu ihren Bundgenossen
 Freude gern beim Saitenspiel.
 Wenn sich ihre Lieder heben,
 Schwindet Harm und Dämmerung,
 Und dem vollen Glas entschweben
 Liebe und Begeisterung.

4. Auf! von jedes Bruders Munde
Töne Hochgesang empor!
Lauscht uns doch in trauter Kunde
Rings umher kein feindlich Ohr.
Singt und trinkt! die Stunden gleiten
Leicht wie Silberwellen hin,
Und der graue Gott der Zeiten
Segnet unsern frohen Sinn!

5. Trauer herrscht bei vollen Schalen,
Wenn der Weingott karglich säumt;
Freude bei den kleinsten Mahlen,
Wenn das volle Glas nur schäumt.
Friede mit der milden Rebe,
Die uns ihren Balsam giebt!
Jeder brave Weinberg lebe,
Nie von wildem Frost betrübt!

6. Mühevoll's Felsenklimmen
Wär' ein Dasein ohne Wein,
Wo in labyrinth'schen Krümmen
Keine Rosen uns erfreun.
Freude nur besetzt das Leben
Seiner trauten Brüderschaft,
Und im Fliegen und im Schweben
Endet ihre Pilgerschaft.

7. Glücklich, wer im holden Bunde
Mit der Göttin, Freude, lebt,
Dem sich friedlich Stund' an Stunde,
Wie ein Kranz von Epheu webt!
Glücklich, wer in seiner Brüder
Trauliche Gesänge stimmt,
Und beim Klang der Ephantieber
Feurig seinen Becher nimmt.

696. Jugendverein.

Munter.

E. G. Hering

1. Brüder auf! die Freude winkt uns, und der Wein im Glase blinkt uns; kommt zur Freude, kommt zum Wein!

Laßt die Freud' umsonst nicht winken, nicht umsonst die Gläser blinken; kommt zur Freude, kommt zum Wein!

Kommt zur Freude, kommt zum Wein!

2. Seht, noch spielt, dem silberhellen
Bache gleich, in leichten Wellen
Durch die Adern uns das Blut.
Heiter ist die freie Stirne,
Kummer wühlt nicht im Gehirne,
Und ein Fels ist unser Muth.

3. Alle Mädchen, lieb und niedlich,
Sollen leben sanft und friedlich
Angeweht vom Hauch der Zeit.
Wie den sanften, so den wilden,
Wie den spröden, so den milden
Sei ein schäumend Glas geweiht!

4. Jedes Bruders Braute lebe!
Hang' an ihm gleich einer Rebe,
Lasse seine Arme nie!
Al', die Amors Pfeile trafen,
Leuchte Hymen in den Hafnen,
Heile von den Wunden sie.

5. Alle gute Väter leben!
Die das Jawort lächelnd geben,
Wenn die Liebenden drum flehn;
Die an ihre Jugend denken
Und den Segen fröhlich schenken,
Wenn sie Lieb' und Treue sehn!

6. Endlich, Brüder, singt dies Alle
Laut bei froher Gläser Schalle:
Wer ein Freund ist, sei beglückt!
Er durchhüpft' im holden Bunde,
Seiner kurzen Tage Kunde,
Wis der Tod ihm Ruhe nicht!

697. Ein Lied vom grünen Kranze.

Allegretto maestoso.

Friedrich Hieronymus Truhn *).

1. Der schön = ste Ort, da = von ich weiß, das

Basso forte e quasi pizzicato.

ist ein küß = ler Kel = ler; das schnell = ste Geld, da = von ich weiß, das ist der leß = te

ritard.

Kel = ler: der rennt so hur = tig, so ge = schwind, und ruht nicht eh'r, als

p *sf* *p*

bis er find't Rhein = wein und Mus = ka = tel = ler.

s *ad lib.*

2.

Der schönste Wein, davon ich weiß,
Läßt sich den rothen heißen,
Und einen schönsten nenn' ich noch,
Den nennt man nur den weißen:
Der eine hilft, der andre frommt,
Wer nur zur rechten Muske kommt,
Sich beider zu befeischen.

3.

Ein frischer Trunk vom Fasse her,
Danach steht mein Verlangen;
Das sind die schönsten Häuser doch,
Dran grüne Kränzlein prangen:
Wo solch ein liebes Zeichen lacht,
Da ist mir recht in finst'rer Nacht
Ein Sternlein aufgegangen.

4.

Und wer das Liedlein hat erdacht,
Und wer es hat gesungen? —
Ein fahr'nder Schüler hat's gemacht,
Der Wein hat ihn bezwungen:
Vor einem Faß, da ist sein Platz,
Ein volles Glas, das ist sein Schatz,
Es ist ihm wohl gelungen.

W. Wackernagel.

*) Nr. 2 aus dessen Op. 3: „Vier Weinklieder für eine Bassstimme mit Begleitung des Piano-forte“. Leipzig, F. W. H. F. U. G. Mit besonderer Erlaubnis der Verlagshandlung.

698. **Maurerlied.** Noch ungedruckt.

Feierlich.

J. N. Schelble.

1. Der im rein = sten Ae = ther wohnt, al = ler Ge = le = men = te
 2. Hü = ste uns mit Kraft und Muth, Wahn und Irrthum zu ver =
 3. Ob = gleich oft die Kel = le bricht, raubt der Tod auch ih = re

1. Mei = ster, ú = ber'm Ster = nen = zel = te . thront, Schö = pfer, Herrscher al = ler
 2. nich = ten, und mit wah = rer Her = zens = gluth, treu zu sein den Bundes =
 3. Stie = der, stürzt er doch das Gan = ze nicht, neu be = le = bet hebt sich's

1. Geister, der das All durchschaut und mißt, e = wig war, e = wig war und
 2. pflichten, be = ren er = ste uns ge = beut Wahr = heit, Tu = gend und
 3. wie = der; die für Ge = wig = lei = ten baun, wer = den nie, wer = den nie Zer =

1. e = wig ist.
 2. Mensch = lich = keit.
 3. nich = tung schaun.

699. Matrosenlied. Als Volkslied.

Mäßig bewegt.

Nach Aug. Pohlenz.*)

1. Auf, Ma = tro = sen, die An = ker ge = lich = tet, Se = gel ge = spannt, den Kompaß ge = rich = tet!

p Liebchen, A = de! *mf* Scheiden thut weh! Morgen, dann geht's in die wo = gen = de See, morgen, dann

mf geht's in die wo = gen = de See. *mf* wie = der, und rei = ßen die

*) 4te Strophe.

2. Dort draußen auf tobenden Wellen
Schwankende Schiff an Klippen zerschellen;
In Sturm und Schnee
Wird mir so weh,
|: Daß ich auf immer vom Liebchen geh'. :|

3. Einen Kuß noch von roßigen Lippen,
Und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen.
Brause, du See!
Sturmwind, o weh!
|: Wenn ich mein Liebchen nur wieder seh'! :|

4. Doch seh' ich die Heimath nicht wieder,
Und reißen die Fluthen mich nieder
Tief in die See:
Liebchen, Ade!
|: Wenn ich dich droben nur wieder seh'! :|

*) Nicht von A. G. Rodaß, wie in einigen Schriften sonderbarer Weise zu lesen ist. Das Lied bildet den Anfang des 4ten Heftes der Gesänge mit Begleitung des Pianoforte von Aug. Pohlenz. Unsere Bearbeitung ist, wie man sieht, vierstimmig. Fügen wir sogleich noch das Original bei, dessen Text von Wilh. Gerhard mit der volksthümlichen Abänderung verglichen werden mag. Es dürfte nicht bloß zum Vergnügen, sondern auch zum Nutzen gereichen.

Originalweise.

Moderato.

Aug. Pohlenz.

1. Auf! Ma = tro = sen, die An = ker ge = lich = tet, Se = gel ge = spannt und Kom = paß ge =

2. Kuß von ro = ßi = ger Lip = pe, und ich fürch = te nicht Sturm noch

3. schei = tern und oh = ne zu stran = den, flie = gen wir weit nach ent = le = ge = nen

4. heim, das Schiff be = frach = tet, in den Ha = sen, wo's Liebchen

mf *sempre legato.*

rich = tet! Lieb = chen, U = de! Schei = den thut weh; Morgen
 Klip = pe. Gön = stig sind Wet = ter und Wind, und das
 Lan = den; Rum und Wein tau = schen wir ein, Zu = ker, Mus =
 schmachtet. Braus' o See! Wim = pel weh'! wenn ich mein

ben marc.

geht's in die wo = gen = de See, mor = gen geht's in die wo = gen = de See.
 Schiff = lein se = gelt ge = schwind, und das Schiff = lein se = gelt ge = schwind.
 Fa = ten und Ra = ge = lein, Zu = ker, Mus = ka = ten und Ra = ge = lein.
 Lieb = chen nur wie = der seh', wenn ich mein Lieb = chen nur wie = der seh'.

1 2 3 4

ped. *fz*

1 2 3 4

2. Noch ei = nen
 3. Oh = ne zu
 4. Fah = ren dann

Fine.

700. Der Stein der Weisen.

Nach Aug. Methfessel.

Einer (als Dozent.)

1. Glück ist das Ziel, nach dem wir stre-ben, Glück ist das gro-ße Lo-sungs-wort. Doch wer ver-

steht den Schatz zu he-ben! Wer zeigt den tief ver-borg'nen Ort? Das ist der wah-re Stein der

Wei-sen: des Daseins stets sich zu er-freun! Ge-duld, ich will die Kunst euch wei-sen, doch fällt mir

erst das Glas mit Wein! Sa füllt ihm erst das Glas mit Wein!

2. Der sucht sein Glück in Kampf und Morden
Als Weltbeherrscher und als Held;
Und Zener sucht's in Stern und Orden;
Dem giebt nichts Glück, als Gut und Geld;
Der trachtet nur, vor allen Köpfen
Der Vor- und Mitwelt Flug zu sein;
Der will der Weisheit Born erschöpfen,
Und der — doch schenkt zuvor mir ein!

Alle: Ja schenkt zuvor ihm wieder ein!

3. Doch wird's nur Wenigen entdeckt;
Man schafft es nicht durch Geld und Wiß;
Es hat viel tiefer sich versteckt,
Und weit geheimter ist sein Sitz.
Das Glück, nach dem wir Alle streben,
Die Kunst, stets sorgenfrei zu sein,
Keimt wunderbar im Saft der Reben,
Denn — aber hurtig gebt mir Wein!

Alle: Ja, Freunde, hurtig gebt ihm Wein!

4. Denn wißt, dem stolzen Erdensohne,
Und wär' er auch der kleinste Mann,
Steigt endlich doch der Wein zur Krone,
Und eine Krone hat er dann.
Er tauscht, bezechet, mit keinem Fürsten,
Er dünkt sich Herr der Welt zu sein.
Er ist — allein ihr laßt mich dürsten —
Geschwinde reicht mir wieder Wein!

Alle: Geschwinde reicht ihm wieder Wein!

5. Dem selbst, dem niemals Schätze blinken,
Dem nie der Gott des Reichthums hold,
Kann er nur einmal wacker trinken,
Verwandelt sich der Wein in Gold.
Er kennet nicht des Weiges Wehen,
Und was er hat, ist nicht mehr klein;
Er muß ja Alles doppelt sehen,
Und — aber schenkt mir wieder ein!

Alle: Ja schenkt ihm eilig wieder ein.

6. Und wer die Wahrheit will ergründen,
Der öffne nur des Fasses Spund;
Er wird sie ohne Mühe finden,
Denn trunkner Mund ist wahrer Mund.
Drum ist der Wein zu Allem nütze,
Er ist des Glückes Talisman!
Nun hebt euch auf von eurem Sitze
Und stoßet Alle mit mir an!

Alle: Wir stoßen Alle mit dir an!

G. Mächler.

701. Splitter und Balken.

Nach voriger Weise.

1. Es giebt so manche Splitterrichter,
Die unsre kleinsten Fehler späh'n;
So manche mürrische Gesichter,
Die nur mit scheelen Augen sehn.
Es ist der Weisheit Ruhkissen,
Dies, lieben Brüder, sag' ich frei,
Im Geist und in der Wahrheit wissen,
Was Splitter oder Balken sei.
2. Ein Gläschen über'n Durst getrunken,
Bei Gläserklang und Kerzenschein,
Und etwas schwer zu Bett gesunken,
Das mag vielleicht ein Splitter sein:
Doch gänzlich aus der Bech' zu fallen,
Nicht sehen, wenn die Sonne scheint,
Nicht hören, wenn Kanonen knallen,
Das ist ein großer Balken, Freund!
3. Dem Genius der Lieblingsgrille
Zuweilen eine Stunde weihn,
Dies ist des armen Fleisches Wille,
Doch mag es auch ein Splitter sein.
Alein die Welt mit Zirkeln messen,
Wie Archimedes der Alte maß,
Und drüber Haus und Hof vergessen,
Das ist ein großer Balken, das!
4. Ein Kuß, zumal ein Kuß in Ehren,
Der mag wohl ohne Sünde sein;
Zwar, wie so manche Bongen lehren,
So schlägt dies auch in Splitter ein;
Doch mit dem Judaskusse küssen,
Boll Freundslichkeit und Hintertlist:
Ihr Sterblichen, das sollt ihr wissen
Daß dies ein großer Balken ist!
5. Stoßt an, die Splitter sollen leben!
Bis einst der große Vorhang fällt.
Sie mögen Trost und Freude geben,
Drum laßt sie noch in dieser Welt.
Doch könnten wir zu Scheiterhaufen
Mit diesem Wein und unserm Blut
Der Menschen Balken alle kaufen,
Ihr lieben Brüder, das wär' gut!

Witschel.

702. Das Lied vom Wein.

Volksweise.

1. Das Lied vom Wein ist leicht und klein und flößt uns Lust zum Trinken ein. Und wer das Lied vom
Wein nicht weiß, der lern' es heut' in unserm Kreis. Das Lied vom Wein ist leicht und klein und
flößt uns Muth zum Trinken ein!

2. Ihr schwagt nicht lang
Beim Gläserklang;
Der Wein begeistert zum Gesang.
Wer singen kann, der preis' ihn hoch,
Und wer's nicht kann, der summe doch.
Alle: Ihr schwagt nicht lang u. s. w.
3. Wein frisst das Blut
Giebt neuen Muth
Und schafft die Herzen mild und gut.
Wein ist der Sorgen jäher Tod,
In schöner That ein Aufgebot.
Alle: Wein frisst das Blut u. s. w.
4. Der Trinkgenosß
Ist ohne Schloß
Und ohne Schätze reich und groß.
Ja Götter sind beim Weine wir
Und der Olymp ist künftig hier.
Alle: Der Trinkgenosß u. s. w.
5. Nennt Brüder euch!
In Bacchus Reich
Ist Alles frei und Alles gleich.
O Zaubertrank! der edle Wein
Lehrt uns die goldne Zeit erneun.
Alle: Nennt Brüder euch! u. s. w.

Friedr. Rochlitz.

Der Urtext des vorigen Liedes ist:

Das neue Lied, das neue Lied:
Gesundheit und ein froh Gemüth!
Und wer das neue Lied nicht kann,
Der fang' es heut' zu lernen an.
oder: (Und wer das neue Lied nicht weiß,
Der lern' es heut' in unserm Kreis.)
Das neue Lied, das neue Lied:
Gesundheit und ein froh Gemüth!
(Und immer so fort.)

703. An die Freude.

Feierlich froh.

J. Fr. Reichardt.

1. Freude, schö-ner Göt-ter = sun = ken, Tochter aus E = ly = si = um! Wir be = tre = ten Wonne =

trun = ken, Himmli = sche, dein Hei = lig = thum. Dei = ne Zau = ber bin = den wie = der, was der

Mo = de Schwert ge = theilt; Bett = ler wer = den Für = sten = brü = der, wo dein sanf = ter Flü = gel

Alle.

weilt. Seid umschlungen Mil = li = o = nen! die = sen Kuß der ganzen Welt! Brüder, ú = ber'm Sternens =

zelt muß ein gu = ter Va = ter woh = nen.

2. Wenn der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus unserm Bund.

Alle: Was den großen Ring bewohnet,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet.

4. Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

3. Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns, und Reben;
Einen Freund, geprüft im Tod.
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Alle: Ihr stürzt nieder, Millionen!
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt,
Ueber Sternen muß er wohnen.

5. Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an;
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn.
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahnen wehn;
Durch den Riß gesprengter Sphären
Sie im Chor der Engel stehn.

Alle: Froh, wie sein: Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Alle: Duldet muthig, Millionen!
Duldet für die bess're Welt!
Droben über'm Sternenzelt
Wird ein großer Gott belohnen.

6. Göttern kann man nicht vergelten;
Schön ist's, ihnen gleich zu sein.
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich erfreuen.
Groll und Rache sei vergessen,
Unserm Todfeind sei verziehen:
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn.

7. Freude sprudelt in Pokalen;
In der Traube goldnem Blut
Trinken Sanftmuth Kannibalen,
Die Verzweiflung Hetzenmuth.
Brüder, fliegt von euren Sigen,
Wenn der volle Römer kreist!
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen:
Dieses Glas dem guten Geist!

Alle: Unser Schuldbuch sei vernichtet,
Ausgeföhnt die ganze Welt!
Brüder, über'm Sternenzelt
Richtet Gott, wie wir gerichtet.

Alle: Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist
Ueber'm Sternenzelt dort oben!

8. Festen Muth in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint;
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind;
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gält' es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

9. Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Bösewicht,
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben!
Brüder, trinkt und stimmt ein:
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr sein!

Alle: Schließt den heil'gen Zirkel dichter,
Schwört bei diesem goldnen Wein,
Dem Gelübde treu zu sein,
Schwört es bei dem Sternennrichter!

Alle: Eine heitre Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

Schiller.

704. Tagesbefehl.

Sehr lebhaft. Einer. F. W. Berner.

Begleitender Chor.

1. Nur fröh = li = che heu = te laßt, Freunde, mir heu = te [sei's Groß o = der
wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum,

klein] zum Tho = re her = ein, zum Tho = re her = ein, zum Tho = re her = ein! Die las = sen wir
wum, wum, wum, wum, wum, wum,

dim. Alle.
ein, die las = sen wir ein, die las = sen wir ein, die las = sen wir ein! — Ja!

cresc.

2. Durchsuchet die Taschen!
Kommt Einer mit Flaschen
Mit geistigem Wein,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

3. Kommt Einer geritten,
Der muthig gestritten
Um Rhein für den Wein,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

4. Käm' Einer die Quere,
Der fröhlich gern wäre,
Und hätte nicht Wein,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

5. Um Keinen zu schmerzen,
Greift Jedem zum Herzen,
Und ist's nicht von Stein,
So laßt ihn herein!
Alle. Den lassen wir ein!

6. Ein Auge mit Spizen
Und geistigen Blitzen —
Soll' Einer so sein,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

7. Kommt Einer gesprungen,
Kommt Einer gesungen
Mit Geig' und Schalme'n,
Den laßt mir herein!
Alle. Den lassen wir ein!

8. Mit Blumen ein Bübchen,
Die seinem Herzliefchen
Es zärtlich will streun,
Das laßt mir herein!
Alle. Das lassen wir ein!

9. Und kämen so Zweie,
Die ewiger Treue
Der Freundschaft sich weihn,
Die laßt mir herein!
Alle. Die lassen wir ein!

705. Mund.

Rasch.

Das zweite Mal Alle.

1. Lu = stig ge = rü = stet das Herz und den Mund! Hei = ni = sche Weisheit und chris = ti = cher Glau = be

fi = hen in Eintracht bei'm Rektar der Traube; rund heißt die Losung; auf, sin = get sie rund!

2. Rund, o du süßes, du heiliges Wort!
Rund ist — o selige Rundung! — die Sonne,
Rund ist das Mädchen, und rund meine Sonne,
Rund ist der Zapfen, der Sonnen durchbohrt.
3. Denken wir Großes, wir denken es rund.
Rund läuft die Erde in rollenden Polen,
Rund ist die Schönheit der Flaschen und Bowlen,
Lippen und Wangen der Liebe sind rund.
4. Schauet nach oben — ich singe nicht Spott!
Rund geht auf Sternen das Leben der Frommen,
Kugelrund heißt, was himmlisch vollkommen;
Kugelrund ist der platonische Gott!
5. Laufen die Sonnen und Sterne denn rund —
Braucht, ihr Brüder, die Freude der Trichter,
Kollet euch selig, wie himmlische Lichter,
Schlafft und erwacht am frühlichen Spund.
6. Heil mir! ich grüße dich, fließendes Gold,
Grüße dich, Traube, dich Liebling der Sonne,
Grüße dich, Bowle, und grüße dich, Sonne,
Grüße dich, Trinker, der neben mir rollt.
7. Offen schon steht das olympische Haus,
Offen die Sterne, wo Götter sich rollen,
Irdisches Dichten und irdisches Wollen
Fliegen schon über die Himmel hinaus.
8. Eins noch, es gilt unser heiligstes Rund;
Rund sei die That und die rollende Rede!
Rund sei die Freundschaft und rund sei die Fehde,
Klinget zusammen und haltet den Bund.

G. M. Arnbt.

706. Neujahrslied.

Fest und froh.

1. So sin = gen wir, so trinken wir uns froh hin = ein in's neue Jahr. Wir lassen drüben Gram und

Leid, und nehmen mit die Fröhlich = keit in's neu = e Jahr, in's neu = e Jahr!

2. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Die Freundschaft geht von selber mit,
Begleitet treu uns Schritt für Schritt
|: In's neue Jahr. :|
3. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Die Hoffnung wartet unser dort,
Sie sprach: komm mit! Ich ziehe fort
|: In's neue Jahr! :|
4. So singen wir, so trinken wir
Uns froh hinein in's neue Jahr.
Drum wer's nicht froh beginnen kann,
Der fang' es lieber gar nicht an,
:: Das neue Jahr! :|

G. Hoffmann von Fallersleben.

707. Rheinweinslied.

Johann André *).

Fröhlich.

1. Bekränkt mit Laub den lie-ben vol-len Be-cher, und trinkt ihn fröh-lich leer, und trinkt ihn

fröh-lich leer! In ganz Eu-ro-pi-a, ihr Herren Ze-cher, ist solch ein Wein nicht mehr, ist solch ein

Wein nicht mehr. leer, und trinkt ihn fröhlich leer! ro-pi-a, ihr Herren Ze-cher,

2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen,
Noch wo man franzmann'sch spricht;
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht.

4. Er wächst nicht überall im teutschen Reiche,
Und viele Berge, hört!
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth.

6. Im Erzgebirge dürst ihr auch nicht suchen,
Wenn Wein ihr finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Laufegold.

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Besegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär' er sonst so gut!
Wie wär' er sonst so edel, wär' so stille,
Und doch voll Kraft und Muth!

5. Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, steht aus wie Wein;
Ist's aber nicht. Man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein.

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.

9. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege
Uns freun und fröhlich sein!
Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Matthias Claudius.

708. Lied der schwarzen Freischaar.

Nach voriger Weise.

1. In's Feld, in's Feld! die Rachegeister mahnen,
Auf, teutches Volk, zum Krieg!
In's Feld, in's Feld! Hoch flattern unsre Fahnen,
Sie führen uns zum Sieg!

3. Gebt kein Parдон! Könnt ihr das Schwert noch heben,
So würgt sie ohne Scheu;
Und hoch verkauft den letzten Tropfen Leben!
Der Tod macht Alle frei!

5. Mit Gott! — Einst geht hoch über Feindes Leichen
Der Stern des Friedens auf;
Dann pflanzen wir ein weißes Siegeszeichen
Am freien Rheinstrom auf.

2. Klein ist die Schaar; doch groß ist das Vertrauen
Auf den gerechten Gott!
Wo seine Engel ihre Festen bauen,
Sind Höllenkünste Spott!

4. Noch trauern wir im schwarzen Rächerkleide
Um den gestorb'nen Muth;
Doch fragt man auch, was dieses Roth bedeute? —
Das deutet Frankenblut!

Theodor Körner.

*) Die Angaben über den Verfasser dieser Melodie weichen von einander ab. So wird u. A. in J. B. Hebel's Werken (1843, 1. B. S. CXVII) als Dichter und Componist des Liedes der Kirchenrath Sander, damals Diacon in Pforzheim, genannt, während G. Scherer Melodie und Text in der oben verzeichneten Weise nach folgenden Quellen mittheilt: „Lieder, in Musik gesetzt von Johann André. Offenbach, bei dem Verf. (1777) 1 Th.“; und: „Voss' Musen-Almanach für 1776“. — Die Melodie findet sich meist nach der in den Varianten ersichtlichen Weise notirt, — anderer geringerer Verschiedenheiten nicht zu gedenken.

709. Der Gesang.

Ruhig.



1. Wo man sin= get, laß dich ru= hig nie= der, ohne Furcht, was man im Lande glaubt; wo man sin = get, wird kein Mensch be = raubt, bö= se Menschen ha = ben kei = ne Lie = der.

2. Mit Gesange weicht dem schönen Leben
Jede Mutter ihren Liebling ein,
Trägt ihn lächelnd in den Mayenhain,
Ihm der Blüten Wiegenlied zu geben.
4. Mit Gesange spricht des Jünglings Liebe,
Was mit Worten unaussprechlich war,
Und der Freundin Herz wird offenbar
Im Gesange, den kein Dichter schrieb.
6. Mit dem Liede, was die Weisen fannen,
Eigen Greife froh vor ihrer Thür,
Fürchten weder Bongen noch Wezier;
Vor dem Liede beben die Tyrannen.
8. Wenn der Becher mit dem Traubenblute
Unter Rosen unsre Stunden kürzt,
Und die Weisheit unsre Freuden würzt,
Macht ein Lied dem Wein zum Göttergute.

3. Mit Gesange eilet in dem Lenze
Rasch der Knabe von des Meisters Hand,
Und die Schwester sicht am Wiesenrand
Mit Gesang dem Gaukler Blumenkränze.
5. Männer hängen an der Jungfrau Blicken;
Aber wenn ein himmlischer Gesang
Seelenvoll der Zauberin gelang,
Strömt aus ihrem Strahlenkreis Entzücken.
7. Mit dem Liede greift der Mann zum Schwerte,
Wenn es Freiheit gilt und Fug und Recht,
Steht und trotzt dem eisernen Geschlecht,
Und begräbt sich dann in eig'nen Werthe.
9. Des Gesanges Seelenleitung bringet
Jede Last der Arbeit schneller heim,
Mächtig vorwärts geht der Jugend Keim;
Weh' dem Lande, wo man nicht mehr singet.

J. Gottlieb Seume.

710. Wir sind nicht mehr beim ersten Glas.

Nicht zu rasch.

Männergesang.

Conrad Kreuzer.



1. Wir sind nicht mehr beim er = sten Glas, drum denken wir gern an dies und das, was rauschet und was brau = set. So den = ken wir an den wilden Wald, dar = in die Stürme sau = sen; wir hö = ren wie das Jagdhorn schallt, die Ross' und Hun = de brau = sen, und wie der Hirsch durch's



Wasser sezt, die Flu=then rau=schen und wal=ten, und wie der Sä=ger ruft und hezt, die Schüsse schmetternd fal=ten, die Schüsse schmetternd fal=ten.

2. Wir sind nicht mehr u. s. f.
 So denken wir an das wilde Meer,
 Und hören die Wogen brausen;
 Die Donner rollen drüber her,
 Die Wirbelwinde saufen.
 Ha! wie das Schifflein schwankt und dröhnt,
 Wie Mast und Stange splitttern,
 Und wie der Nothschuß dumpf ertönt,
 Die Schiffer fluchen und zittern.

3. Wir sind nicht mehr u. s. f.
 So denken wir an die wilde Schlacht,
 Da sechten die teutschen Männer,
 Das Schwert erkliert, die Lanze kracht,
 Es schnauben die mutigen Renner.
 Mit Trommelwirbel, Trommetenschall,
 So zieht das Heer zum Sturme;
 Hinstürzt von Kanonenknall
 Die Mauer sammt dem Thurme.

4. Wir sind nicht mehr u. s. f.
 So denken wir an den jüngsten Tag,
 Und hören Posaunen schallen;
 Die Gräber springen vom Donner Schlag,
 Die Sterne vom Himmel fallen.
 Es braust die offne Höllenkluft
 Mit wildem Feuermeere,
 Und oben in der gold'nen Luft,
 Da jauchzen die sel'gen Chöre.

5. Wir sind nicht mehr u. s. f.
 Und nach dem Wald und der wilden Jagd,
 Nach Sturm und Wellenschlage,
 Und nach der teutschen Männer Schlacht,
 Und nach dem jüngsten Tage:
 So denken wir an uns selber noch,
 An unser stürmisch Singen,
 An unser Jubeln und Lebehoch,
 An unser Becherklingen!

Ludwig Uhland.

711. Ade, zu guter Nacht.

Mäßig.



1. Ade, zu gu=ter Nacht! Jetzt ist der Schluß gemacht, jetzt muß ich wan=dern! Im Sommer wächst der Klee, im Win=ter schneit's den Schnee, du liebst ein'n An=bern.

2. Es trauern Berg und Thal,
 Da ich schon tausend Mal
 Bin drüber ggangen.
 Das hat dein' Schönheit g'macht,
 Hat mich zum Lieben g'bracht
 Mit großem Verlangen.

3. Die Mädchen in der Welt
 Sind falscher als das Geld
 Mit ihrem Lieben.
 Ich dacht', ich hätt' was Recht's,
 Derweile war's was Schlect's,
 Das mich vertrieben.

4. Verlangen thut nicht gut;
 Wohl dem, der's kriegen thut,
 Und hält's auch feste.
 Und wer grad' nichts erhält,
 Der geht in d'weite Welt,
 Das ist das Beste.

5. Schaut frisch Eins hin und her,
 So kommt's von ungefähr
 Wohl auch nach Flandern.
 In Flandern g'fallt mir's wohl.
 Wer treu verbleiben soll,
 Könn't nicht mehr wandern.

Nach dem Anfange eines alten Volksliedes von G. W. Kink.

712. Beim Wein.

1. Ja, lu = stig bin ich, das ist wahr, wie's Lämmchen auf der Au Die gan-ze Welt ist

Son = nenschein, ich fan = ge hier den Re = gen ein und trin = ke Him = mels = thau, und trin =

— ke Him = mels = thau.

2.

Den Stein der Weisen find' ich noch, —
Margreth', ein Schöppel Wein!
Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,
Pog Welten, noch die ganze Welt, —
's darf nur kein Kräher sein!

3. He! reiß' den Beiger von der Uhr!
Was kümmert uns die Zeit?
Laß laufen, was nicht bleiben kann!
Was geht denn dich ein Andrer an!
Trink, Bruder! gib Beschreib!

4. Ihr Bänk' und Tische nehmt's nicht krumm:
Ein Lied gar bald entflieht!
Als ihr noch grün betaubet war't,
Da fangen Vöglein mancher Art
Sucht auch wohl manches Lied.

Hoffmann von Fallersleben.

713. Nur in Deutschland.

Gemüthlich munter.

1. Zwi = schen Frankreich und dem Böhmer = wald, da wach = sen un = sre Re = ben. Grüß' mein

Lieb am grü = nen Rhein, grüß' mir mei = nen Läh = len Wein! Nur in Deutschland, nur in

Deutschland, da will ich e = wig le = ben, nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich

e = wig le = ben. Nur in

2. Fern in fremden Landen war ich auch;
 Bald bin ich heim gegangen.
 Heiße Luft und Durst dabei,
 Qual und Sorgen mancherlei —
 Nur nach Deutschland, nur nach Deutschland
 Thät mein Herz verlangen.

3. Ist ein Land, es heißt Italia,
 Blüht Orangen und Zitronen.
 Singe! sprach die Römerin;
 Und ich sang nach Norden hin:
 Nur in Deutschland, nur in Deutschland,
 Da muß mein Schädel wohnen.

4. Als ich sah die Alpen wieder glüh'n
 Hell in der Morgensonne:
 Grüß' mein Liebchen, goldner Schein,
 Grüß' mir meinen grünen Rhein!
 Nur in Deutschland, nur in Deutschland,
 Da wohnt Freud' und Sonne.

Hoffmann von Fallersleben.

714. Orthodox.

In gemäßigter Bewegung.

Nach F. H. Himmel.

3/4 Zeit.

1. Freunde, seht die Glä = ser bli = sen, wollt ihr mü = ßig sein? Kna = ben mü = gen Was = ser trinken,

Männer trin = sen Wein! Denn aus die = sem ed = lem Saft strömt die wah = re Männerkraft, und

All.

wer es an = ders lehrt, der ist be = thört! Denn aus die = sem ed = lem Saft strömt die wahre

Männerkraft, und wer es anders lehrt, der ist be = thört.

2. Chronik und Geschichte melden
 Deutlich schwarz auf weiß:
 Bacchus war der Ruhm der Helden
 Und der Männer Preis;
 Agamemnons Ritterschaft
 Hatte schon beim Weine Kraft;
 Und wer es anders lehrt,
 Der ist bethört.

3. Auch die Weisen alter Zeiten
 Zechten allzumal;
 Socrates und Plato freuten
 Sich beim Weinpokal!
 Dessen Geist kein Unfall schwächt.
 Selbst der alte Cato zecht!
 Und wer es anders lehrt,
 Der ist bethört.

4. Seht auf unsrer Ahnen Sitten,
 Die mit kühner Hand
 Muthvoll für die Freiheit stritten
 Und für's Vaterland;
 Diese Männer, glaubt es mir,
 Zechten zehnmal mehr als wir:
 Und wer es anders lehrt,
 Der ist bethört.

5. Freunde, drum so laßt uns trinken
 Frohen Muth im Wein!
 Wenn sich Andre weise dünken,
 Wollen wir es sein!
 Denn das Licht der Weisheit brennt
 Nur in diesem Element;
 Und wer es anders lehrt,
 Der ist bethört!

715. Gute Nacht. Zum Auseinandergehen.

Gemüthlich.

1. Gu-te Nacht! und fröh-lich Le-ben, eh' wir aus-ei-nan-der gehn! Gu-te

Nacht! Gott wol-le ge-ben, daß wir froh uns wie-der sehn. Wür-de Ei-ner uns ent-

rif-sen, hät-te Gott es so be-dacht, auch dem, den wir dann ver-miß-sen, wer-de

ei-ne gu-te Nacht.

2.
Gute Nacht! Es folgt dem Tage,
Wenn er redlich ward vollbracht,
Ohne Kummer, ohne Klage
Eine sanfte, gute Nacht.
Wenn die Ruhe flieht den Müden
Bei dem hellen Tageschein,
Schläft er, war er brav, in Frieden
Doch am Abend ruhig ein.

3.
Gute Nacht! Ein sanfter Schummer
Läbe jedes bied're Herz,
Und verschuche jeden Kummer,
Jede Sorg' und jeden Schmerz.
Doch so lang' die Sonn' uns scheint
Und die Liebe hold uns lacht,
Wollen wir ihr, froh vereinet,
Folgen bis zur letzten Nacht.

716. Wer ist ein freier Mann?

Ernst.

C. F. G. Schwenke.

1. Wer — ist ein frei-er Mann? Der, dem nur eig-ner Wil-le, und kei-nes Zwingherrn Grille, Ge-

se-ke ge-ben kann; der — ist ein frei-er Mann!

2. Wer ist ein freier Mann?
Der das Gesetz verehret,
Nichts thut, was es verwehret,
Nichts will, als was er kann;
Der ist ein freier Mann!

3. Wer ist ein freier Mann?
Wem feinen hellen Glauben
Kein frecher Spötter rauben,
Kein Priester meistern kann;
Der ist ein freier Mann!

4. Wer ist ein freier Mann?
Der selbst in einem Heiden
Den Menschen unterscheiden,
Die Tugend schätzen kann,
Der ist ein freier Mann!

6. Wer ist ein freier Mann?
Der, in sich selbst verschlossen,
Der feilen Günst der Großen
Und Kleinen trozen kann;
Der ist ein freier Mann!

8. Wer ist ein freier Mann?
Der, muß er Gut und Leben
Gleich für die Freiheit geben,
Doch nichts verlieren kann;
Der ist ein freier Mann!

5. Wer ist ein freier Mann?
Dem nicht Geburt noch Titel,
Nicht Sammtrock oder Kittel
Den Bruder bergen kann;
Der ist ein freier Mann!

7. Wer ist ein freier Mann?
Der, fest auf seinem Stande,
Auch selbst vom Vaterlande
Den Undank dulden kann;
Der ist ein freier Mann!

9. Wer ist ein freier Mann?
Der bei des Todes Rufe
Reck auf des Grabes Stufe,
Und rückwärts blicken kann;
Der ist ein freier Mann!

Pfeffel.

717. Die Blume des Lebens.

Etwas lebhaft.

Nach Seidel.

1. Des Lebens Blume blühet schön, wenn sie der Morgen grüßt, wenn We = ste freundlich

sie umwehn und Hoff = nung sie — er = schließt; am A = bend matt um = laubt, neigt

Alle.

sie ihr zar = tes Haupt. Ihr Freunde, laßt den Morgen nicht im Schlaf vor = ü = ber gehn!

2. Des Lebens süße Blume blüht
In Jugend, Lieb' und Scherz,
Wenn Seele Seele zu sich zieht,
Sich schließt Herz an Herz;
Doch bald, wir ahnen's kaum,
Entflieht der holde Traum.
Alle: Ihr Freunde, kränzt mit Rosen euch,
So lang' die Rose blüht!

4. Des Lebens schönste Blume reicht
Der Hoffnung stille Hand;
Die blühet, wenn sonst Alles bleicht,
Im himmlischen Gewand:
In Freude, Lieb' und Scherz
Befeligt sie das Herz.
Alle: O Hoffnung, du der Gottheit Kind,
Der nichts auf Erden gleicht!

3. Des Lebens schönerer Gewinn
Ist echter Freundschaft Band;
Sie knüpft mit immer reinem Sinn
Vertrauend Herz und Hand:
Noch über'm Grabe spricht
Ihr zart Bergifmeinnicht;
Alle: Und winket uns, ein holder Stern,
Zu ew'gen Lauben hin.

5. Mit frohem Geiste weihen wir
Dir unsre reinste Luft,
Denn Lieb' und Freundschaft blühen di
An deiner heil'gen Brust.
Der Tugend höchstem Fleiß
Bist du der Segenspreis,
Alle: Mit Nektar der Unsterblichkeit
Erquickend unsre Brust.

Herber.

718. Preis der Freundschaft.

Ruhig.

A. F. Fischer.

Solo (Bariton).

1. Dese lig, wer dies Pilger-

leben an eines Freun-des Arm durch-lebt; fest steht er wie ein Fels im

Meere, wenn Un-ge-mach sein Haupt er- hebt, wenn Un-ge-mach sein Haupt er- hebt. Ihn

fliehn der Schwermuth trü-be Lau-nen, er walt im hei-tern Mor-gen-glanz, er freut der

Blu-men sich am We-ge, und windet sie zu ei-nem Kranz, und windet sie zu ei-nem

p *cresc.* *p* *f* *p* *f* *p* *cresc.*

Chor. (Tenöre.)

Er freut der Blumen sich am Wege, und windet sie zu einem Kranz, und windet

(Bässe.)

Kranz. Er freut der Blumen sich am Wege, und windet sie zu einem Kranz, und windet

sie zu einem Kranz.

sie zu einem Kranz.

p *cresc.* **Schluss.**

2. Ihm raucht an seines Freundes Busen
 Gedoppelt heilig dann der Hain;
 Ihm leuchtet heller noch die Sonne,
 |: Und milder noch des Mondes Schein; :|
 Ihm lächelt gold'ner noch die Traube,
 Noch lieblicher der Schöpfung Pracht;
 Das Bild von Gottes milder Güte
 |: Strahlt ihm in jeder Sommernacht. :|
Chor. Das Bild von ic.

3. Und winket ihm am Lebenszielen
 Des kühlen Grabes stille Ruh',
 So spricht des treuen Freundes Liebe
 |: Ihm Trost und süße Hoffnung zu; :|
 Und streut, ruht er im Schooß der Erde,
 Ihm Blumen auf das stille Grab;
 O dreimal selig, wenn der Himmel
 |: Die Perle Freundesliebe gab! :|
Chor. O dreimal selig ic.

719. Frühlingsbotschaft.

Frisch und froh. Dabei etwas schalkhaft.

1. Ruckuk, Ruckuk ruft aus dem Wald: Was set uns sin = gen, tan = zen und
 2. Ruckuk, Ruckuk läßt nicht sein Schrein: Komm in die Fel = der, Wie = sen und
 3. Ruckuk, Ruckuk, treff = li = cher Held! Was du ge = sun = gen, ist dir ge =

1. sprin = gen! Früh = ling, Früh = ling wird es nun bald!
 2. Wäl = der! Früh = ling, Früh = ling, stel = le dich ein!
 3. lun = gen! Win = ter, Win = ter räu = met das Feld.

Goffmann von Ballersleben.

720. Weihe des Gesanges.

Langsam.

Männerchor.

W. A. Mozart.

1. O Schuß = geist al = les Schö = nen, steig' her = nie = der! in sanf = tem Weh'n, zu
2. Ber = ei = ne al = le Men = schen und ver = söh = ne, was sich ge = trennt, im

gebunden.
1. wei = hen un = sre Lie = der, daß sie sich freu = dig auf zum Himmel schwin = gen, in heil'ger Kraft von
2. Wohl = laut dei = ner Löö = ne! dem Göt = len ist das Schönste nur be = schie = den, in der Ge = füh = le
gebunden.

1. Herz zu Her = zen drin = gen. Von dei = nem Hauch die Brust durch = bebt,
2. rein er = klungnem Frie = den. Von wil = der Luft der Er = de rein,
1. von
2. von

1. von dei = nem Hauch die Brust durch = bebt, hoch, hoch, hoch ü = ber Welt und
2. von wil = der Luft der Er = de rein, rein, rein, rein muß das Herz des
1. dei = nem Hauch die Brust durch = bohrt,
2. wil = der Luft der Er = de rein,

1. Zeit sich hebt, hoch, hoch, hoch ü = ber Welt und Zeit sich hebt, ü = ber
2. Sän = gers fein, rein, rein rein muß das Herz des Sän = gers fein, rein das

1. Welt und Zeit hoch sich hebt, hoch sich hebt.
2. Herz stets fein, rein das Herz stets fein.

Denzel.

721. Nach Salomo. Trinklied.

Belebt.

C. G. Reißiger.')

1. Al=les in der Welt ist ei=tel, spricht der Kö=nig Sa=lo=mo, und ich
 wollt's ihm ger=ne glau=ben, dächt' er auch nur sel=ber so: aber was er aus=ge=sagt, hat ihm
 sel=ber nicht be=hagt, aber was er aus=ge=sagt, hat ihm selber nicht be=hagt! hat ihm
 sel=ber nicht be=hagt!

The musical score consists of four systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (treble and bass clefs). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. Dynamics include *f*, *p*, *sf*, *fp*, *sf p*, *p*, *tr.*, and *sf*. Performance markings include *cresc.* and *J*.

2. Zu Jerusalem im Schlosse
 hatt' er tausend schöne Frau'n,
 Und es macht' ihm Herzensfreude,
 Alle täglich anzuschau'n.
 Das hat Salomo gethan,
 Und der war ein weiser Mann!

4. Musiker und Sängerschöre
 hatt' er bei sich angestellt,
 Und er ließ sich wacker spielen,
 Kofet's ihm auch wacker Geld.
 Das hat Salomo zc.

3. Prächt'ig ging er angekleidet,
 Wie ein Fürst im Morgenland',
 Und er ließ sich Wein und Speise
 holen von dem fernsten Strand.
 Das hat Salomo gethan,
 Und der war ein weiser Mann!

5. Also, Brüder, will mich dünken,
 Daß es nicht so eitel ist,
 Wenn man singt und trinkt und liebet,
 Bis man seinen Gram vergißt.
 So hat Salomo zc.

Rasmus.

722. Freundschaft.

Etwas lebhaft.

J. U. P. Schulz.

1. Lieblich strahlt der Abendthau nach des Tages Schwüle; freundlich glänzt die
 Blumenau in des Morgens Kühele: Höher noch als Frühlingstluft hebst du Freundschaft
 meine Brust. Selig, dir zu leben! selig dir zu leben!

2. In der Jugend Wonnekranz
 Strahlte deine Blüthe!
 Keine Freude war es ganz,
 Die von dir nicht glühte.
 Freundin, Freundin! unser Herz
 Theilte Wonne, theilte Schmerz,
 Selig, wer so liebet!

3. Jugend welkt, der Lenz entfleucht;
 Freundschaft bleibet immer;
 Nicht, wie Erdenglück, entweicht
 Sie mit Freud' und Schimmer.
 Freudig ruf ich, wann einst Noth,
 Schmerz und Seelenleid uns droht:
 Freundin, Freundschaft tröstet!

Friederike Brun.

723. In diesen heil'gen Hallen.

Larghetto.

W. A. Mozart.

1. In diesen heil'gen Hallen kennt man die Nahe nicht, und
 ist der Mensch gefallen, führt Liebe ihn zur Pflicht. Dann wandelt

er an Freun = des Hand, ver = gnügt und froh in's beß' = re

Land, dann wandelt er an Freundes Hand, vergnügt und froh in's beß' = re Land, dann wan = delt

er an Freundes Hand vergnügt und froh in's beß' = re Land, in's beß' = re, in's

beß' = = re Land. In

2. In diesen heil'gen Mauern,
 Wo Mensch den Menschen liebt,
 Kann kein Verräther lauern,
 Weil man dem Feind vergiebt.
 |: Wen solche Lehren nicht erfreun,
 Verdienet nicht ein Mensch zu sein.

724. O, wie lieblich ist's im Kreis zc

Gemüthlich froh.

Franz Anton Hofmeister.

Zu Dreien.

1. O, wie lieblich ist's im Kreis trau-ter Wie-der = leu = te! Mensch und Welt gewinnt da = bei
 ei = ne beß-re Sei = te; und das gan-ze Le-bens = bild wird so herr = lich, wird so mild,
 Sei-der muß es lie = ben, Sei-der muß es lie = ben.

2. Steht des Glückes Wetterglas
Nicht nach unserm Willen,
Thun uns böse Menschen was,
Schwirrt der Kopf voll Grillen,
Trieft die Stirn von Arbeitsschweiß:
Hurtig nur zum Freundschaftskreis,
[: Wird sich Alles geben. :]
4. Wie das ist, woher das kommt?
O, wer mag es sagen!
Wollen doch die großen Herrn
Mit Erlaubniß fragen:
Macht's ein glänzend Speisemahl?
Ist der schäumende Pokal
[: Solche große Dinge? :]
6. Nein, ihr Herren! Unre Brust
Ist die wahre Quelle,
Draus die Freude uns entspringt
Ach, so voll und helle,
Daß sie rauscht in Lied und Scherz,
Und ein jedes Bruderherz
[: Lust und Liebe strömet. :]

3. O, wie laut bezeuget dies,
Unser Kreis, ihr Brüder!
Mancher kam betrübt, und ging
Frohen Sinnes wieder;
Und aus seiner Heiterkeit
War's, als schöpfte unsre Freud'
[: Immer neues Leben. :]
5. O, der gute Mittelstand
Wäre zu beklagen,
Käme Freud' und Fröhlichkeit
Nur aus Gaum und Magen!
Doch am schmalen Tische hier
Leben dreimal froher wir,
[: Als die reichen Schlemmer. :]
7. Diese Quelle soll uns nie
Stocken, noch erkalten:
Wollen stets, was an uns ist,
Fried' und Freundschaft halten;
Wollen leben und uns freun,
Helfen, fördern, dienstlich fein,
[: Ja, dabei soll's bleiben! :]

Säger.

725. Volkslied.

1. Schö jung is mai Bluoht un schö rund is mai Huot, un Ku = rasch wie a Teu-fel, will schn, wer mir's
2. Hast allweil so dich than un hast mi ver = acht. Es wird die Zeit kumma, daß du wirst aus =
3. Mai Herz is von Sil-ber un's dein is von Gold, un dein Aufrich = tigkeit hat der Teufel scho
4. Aus is es mit mir, un mai Haus hat kai Thür, nn mai Thür hat kai Schloß, un mai Schaz bin i
5. Kai Schaz un kai Geld, un kai Haus un kai Feld, un a Kerl, wie i bin, soll noch leb'n auf der
6. Wie hoch is der Him-mel, wie glän-zen die Stern! un en'm Andern sei Schazerl kann au noch maine

- | | | | | | | | |
|-------------|--------|-----------|-------------------|----------|-------|-------|-------------------|
| 1. thuot! | Huidi, | hui-be-za | di di ri di ri di | ru = da, | huidi | rulla | hulla ri di ri di |
| 2. g'lacht. | Huidi, | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| 3. g'holt. | Huidi, | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| 4. los. | Huidi, | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| 5. Welt. | Huidi, | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| 6. wer'n. | Huidi, | --- | --- | --- | --- | --- | --- |

*) Zuweilen wird die ganze zweite Hälfte vom Chor wiederholt, von den Worten an: „Und das ganze Lebensbild“ zc.

1. — 6. rul = la, hul = la, rull!

726. Was ist das für ein durstig Jahr.

Lebhaft.

Für Männerchor.

Conradin Kreutzer.

1. Was ist das für ein dur = stig Jahr! die Keh = le lechzt mir im = merdar, die Le = ber dorrt mir

Ich bin ein Fisch auf trock = nem Sand, ich bin ein Fisch auf trock = nem Sand, ich
ein. Ich bin ein Fisch auf trock = nem Sand, ich

bin ein dür = res A = cker = land; o schafft mir, schafft mir Wein, o schafft mir
bin ein dür = res A = cker = land; o schafft mir, schafft mir
bin ein dür = res

Wein, o schafft mir, schafft mir Wein!
Wein, o schafft mir Wein, o schafft mir, schafft mir Wein!
schafft mir, schafft mir Wein, o schafft mir Wein, o
o schafft mir, schafft mir Wein, o schafft

2. Was weht doch jetzt für trockne Luft!
Kein Regen hilft, kein Thau, kein Duft,
Kein Trunk will mir gedeihn.
Ich trin' im allertiefsten Zug,
Und dennoch wird mir nie genug,
Fällt wie auf heißen Stein
(auf heißen Stein).

3. Was herrscht doch für ein hig'ger Stern!
Er zehrt mir recht am innern Kern
Und macht mir Herzenspein.
Man dächte wohl, ich sei verliebt;
Ja, ja! die mir zu trinken giebt,
Soll meine Liebste sein
(mein' Liebste sein)!

4. Und wenn es euch wie mir ergeht,
So betet, daß der Wein geräth,
Ihr Trinker insgemein:
O heil'ger Urban, schaff' uns Trost!
Gieb heuer uns viel edeln Most,
Daß wir dich benedein
dich benedein)!

Ludwig Uhland.

727. Der Hammerschlag. Maurerlied.

Christian Schulz.

Piano introduction in 3/4 time, key of B-flat major. The right hand features a melodic line with grace notes and slurs, while the left hand provides a rhythmic accompaniment with chords and single notes. Dynamics include *fp* and *sp*.

Ein er.

1. Was schweigen die Sän-ger, die sonst wohl ge = jung en, was schwei = zen der fröh = lichen

Vocal line with lyrics and piano accompaniment. The piano part features a rhythmic pattern of chords and eighth notes.

Sän = ger so viel? Ist ir = gend ein Schlag mit dem Hammer er =

Vocal line with lyrics and piano accompaniment. The piano part continues with a rhythmic accompaniment.

Alle.

Kun = gen, dem Froh = sinn zu se = hen ein plöz = li = ches Ziel? Ist ir = gend ein

Vocal line with lyrics and piano accompaniment. The piano part features a rhythmic accompaniment with dynamics *sp* and *pp*.

Schlag mit dem Ham = mer er = Kun = gen, dem Froh = sinn zu

Vocal line with lyrics and piano accompaniment. The piano part features a rhythmic accompaniment with dynamics *f*.

se = hen ein plöz = li = ches Ziel?

2. Ja wohl! Ach, es führet den mächtigsten Hammer
Ein furchtbarer Meister zu strengem Gebot!
Ein einziger Schlag, und zum Schweigen, o Jammer!
Bringt plötzlich den fröhlichsten Sänger der Tod.
Alle. Ein einziger Schlag zc.

4. Drum eilig, ihr Brüder, die Gläser geschwungen!
Drum eilig ein Lied noch gesungen, recht froh!
Nur der hat die Krone der Weisheit errungen,
Der weiße das Leben genos, eh's entfloh.
Alle. Nur der hat die Krone zc.

6. Und ruft uns der Tod mit dem mächtigen Hammer,
So folgen wir hoffend, und fürchten uns nicht;
Zwar schießt er uns fort in die dunkelste Kammer,
Doch bald aus dem Dunkel blüht himmlisches Licht.
Alle. Zwar schießt zc.

3. Ihn rühret kein Bitten, kein Schmerz, keine Jugend,
Ihn rühret kein Lied, so vergnügt es auch klingt!
Auf immer verstummet das Alter, die Jugend,
Sobald er zum Schläge den Hammer nur schwingt.
Alle. Auf immer verstummet zc.

5. Die Erde, wohl hat sie unzählige Mängel,
Doch bietet unzählige Freuden sie auch;
Und freundlich ermahnt zum Genuß uns ein Engel
Aus jedem von Rosen umblüheten Strauch.
Alle. Und freundlich ermahnt zc.

7. Triumph den Geweihten am heiligsten Throne,
Wo endlich vom Auge die Bind' ihnen fällt.
Was gleicht für ein Lohn dem zu hoffenden Lohne,
Zu schauen den ewigen Meister der Welt!
Alle. Was gleicht zc.

Ghrhard.

728. Taback ist mein Leben.

Zweistimmiger Chor.

Munter und nicht zu schnell.

1. Ta = bacc ist mein Le = ben, dem hab' ich mich er = ge = ben, er = ge = ben, Ta = bacc ist mei = ne
Ta = bacc ist mein Le = ben, dem hab' ich mich er = ge = ben, Ta = bacc ist mei = ne

Luft. Und eh' ich ihn sollt' las = sen, viel lie = ber wollt' ich has = sen, ja has = sen, selbst
Luft. Und eh' ich ihn sollt' las = sen, viel lie = ber wollt' ich has = sen selbst

ei = nes Mädchens Kuß.
ei = nes Mädchens Kuß.

2. Geh', mein Mädchen, hole,
Geh', hol' mir eine Kohle, ja Kohle,
Auf daß mein Pfeifchen brennt;
Mein Pfeifchen anzuzünden,
Der Taback muß verschwinden, ja schwinden,
Gleich wie der Rauch im Wind.

3. Kommt, ihr Brüder alle,
Und reißt mit mir nach Halle, ja Halle,
Da ist der Taback gut!
In Halle, ja da wachst er,
Der allerbeste Knaster, ja Knaster;
Drum raucht nur tapfer drauf!

729. Die Monate und die Männer.

Biemlich lebhaft.

1. Im Ja=nu=ar führ'n die Männer uns ganz un=ge=nirt auf Eis, dem Schnee sind ih=re

Wor=te gleich, sie machen uns was weiß, sie machen uns was weiß. Im Februar mas=

kir'n sie sich, das dauert bis zum März. Dann löst die g'fornne Kin=de sich bald ab von ih=rem

Herz, bald ab von ih=rem Herz.

2. Ein'n Monat später führ'n sie uns
 Gar freundlich in April,
 Im Mai da führen endlich sie
 |: Als Braut uns an das Ziel. :|
 Die Flitterwochen sind bald aus,
 Der Juni rückt heran,
 Der bringt uns heiße Stunden schon,
 |: Es donnert dann und wann. :|

3. Im Juli gibt's Gewitter oft,
 Die Hundstag' müssen sein;
 Es steigt die Hitze im August
 |: Und öfter schlägt es ein; :|
 September kühlt die Herzen ab,
 Viel kürzer wird der Tag;
 Der Mann jagt außer'm Haus herum,
 |: Um's Weib ist keine Frag'. :|

4. October zieht als Nebelbild
 Mit unserm Glück hinab;
 Es fallen der Erinnerung
 |: Die letzten Blätter ab. :|
 Husch, husch! heißt's im November schon,
 Kurz ist des Lichtes Schein;
 Und im December friert gewiß
 |: Die heiße Lieb' uns ein. :|

730. Warnung.

Duett mit Begleitung.

W. A. Mozart.

1. Bewah-ret euch vor Wei-ber = tü = cken, dies ist des Bundes er = ste

Pflicht! Manch weiser Mann ließ sich be = rü = cken; er fehl-te, er fehlte, und ver = sah sich's

nicht; ver = las = sen sah er sich am En-de, ver = gol = ten sei = ne Treu' mit Hohn! Ver =

ge = bens rang er sei = ne Hände. Tod und Verzweiflung war sein Lohn, Tod und Verzweiflung war sein Lohn.

p staccato

731. Durch dreimal drei. Maurerlied.

Würdig und lebhaft.

C. Fr. Ebers.

Alte. 2

1. Durch dreimal drei, ihr Brü = der! rausch'

un-ser Be-cher = klang! Durch dreimal drei der Lie-der me = lo = di = scher Ge = sang! Wir

rich-ten, was wir bau = en, nach Win-ke-l-maß und Schnur, und fol-gen mit Ver = trau = en den

Re = geln der Na = tur; sie ge-ben uns den Plan zum gro = ßen Lem = pel

an. Durch drei-mal drei, ihr Brü = der! rausch' un-ser Be-cher = klang! Durch dreimal drei der

Lie = der me = lo = di = scher Ge = sang!

2. Wir fragen nicht nach Ahnen,
Nach Stern und Ordensband,
Und lassen den Profanen
Des Ranges Flittertand.
Der gute Mensch allein
Soll unser Bruder sein.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Rausch' unser Becherklang,
Durch dreimal drei der Lieder
Melodischer Gesang!

3. Auf uns ergießt in Klarheit,
Mit heiterem Gesicht,
Der Genius der Wahrheit
Sein goldnes Zaublicht.
Des Zweifels düstre Qual
Verscheucht der Götterstrahl.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Rausch' unser Becherklang,
Durch dreimal drei der Lieder
Melodischer Gesang!

4. Wir halten fest zusammen,
Uns knüpft Schmerz und Lust;
Denn reiner Liebe Flammen
Erheitern unsre Brust,
Und führen uns das Glück
Der goldnen Zeit zurück.
Durch dreimal drei, ihr Brüder!
Ehu's laut die Lippe kund:
Wir halten treu und bieder
Am alten Maurerbund!

W. Gerhard.

732. Der Leibarzt und der Trinker.

Entschlossen.

1. Einst hat mir mein Leib = arzt ge = bo = ten: Stirb, o = der ent = sa = ge dem Wein, dem

wei = ßen so = wohl wie dem ro = then, sonst wird es dein Un = ter = gang sein, sonst

wird es dein Un = ter = gang sein.

3.

Wie trefflich bekam mir die Speise!
Wie schlief ich so ruhig die Nacht!
Wie war ich so munter, so weise,
! : So fröhlich zum Sterben gemacht ! :

2.

Ich hab' es ihm heilig versprochen,
Auf ertliche Jahre zwar nur;
Doch nach zwei so schrecklichen Wochen
! : Vergaß ich den abernen Schwur. ! :

4.

Tod, höre! Man hat mir befohlen:
Stirb, oder entsage dem Wein!
Sieh, wenn du willst, kannst du mich holen;
! : Pier sit' ich und schenke mir ein ! :

Aug. Friedr. Grunt Langbein.

733. Das Abendläuten.

Besser dreistimmig ohne, als einstimmig mit Begleitung

Mit halber Stimme. Mäßig langsam.

G. W. Fink. *)

Sopran. langsam. Im

1. Aus dem Dörflein da drü-ben vom Thurme her-ab, da läu-ten die Menschen den Tag zu Grab. Sie

Tenor und Bass. langsam.

ersten Zeitmaße. Mit

lau-ten und lau-ten, und ich und du, wir hö-ren gar ger-ne dem Lau-ten zu. Baum! Sie

Baum!

voller Stimme. Alle. Geschwinder und

lau-ten und lauten, und ich und du, wir hö-ren gar gerne dem Lau-ten zu. Wir hö-ren gar

wohl markirt. Im ersten Zeitmaße.

ger-ne dem Lau-ten zu. Baum, baum!

So lo, mit halber Stimme.

m. v.

- | | |
|--|---|
| <p>2. Wenn sie lauten, da sollen wir immerdar fein Zum Singen und Beten gerüstet sein. Wir sagen der Glocke gar große Ehr' Denn's Läuten ist immer bedeutungschwer.</p> | <p>3. Wenn sie lauten am Sonntag, das klinget wohl schön. Da sollen wir stille zur Kirchen gehn; Und sollen, versammelt am heil'gen Ort, Uns predigen lassen des Herren Wort.</p> |
| <p>4. Und zur Tauf und zur Trauung, da lauten sie auch. Das Läuten ist immer ein heil'ger Brauch. Und wird uns die letzte Ehr' gethan, So fangen die Glocken zu lauten an.</p> | <p>5. Bet' eifrig! Jetzt schlagen sie dreimal drei, Bald sind nun die Leute vom Läuten frei. Im Leben und Sterben steh' uns zur Seit', Du dreimal hochheil'ge Dreieinigheit.</p> |

G. W. Fink.

734. Soldatentrene. Männergesang.

Allegretto.

F. Danzi.

1. Mädchen mit dem grün-ten Kran-ze, komm, und laß in bun-ten Reih'n
fol-ge mir zum ra-ichen Tan-ze!

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus dem 3. Hefte der Volkslieder von G. W. Fink. Leipzig bei Peters.

scherzend uns des Le = bens freun! Lei = der fol = gen bald die Sor = gen, wie auf heu = te

folgt das Mor = gen. Nur al = lein Sol = da = ten = treu ist mit je = dem Mor = gen

neu. Nur al = lein Sol = da = ten = treu ist mit je = dem Mor = gen neu.

2. Wenn Jahr aus Jahr ein die Liebe
Wechsellos dieselbe bliebe,
Wär' es, Mädchen, sag' es frei,
Wär's nicht tödtend Eitelkeit?
Darum, thut der Eine wandern,
Greife schnell nach einem Andern:
Denn es ist Soldatentreu
Sich mit jedem Tage neu.
4. Tadelt nicht die lust'gen Thaten,
Noch die Kühnheit der Soldaten:
Leuten mit dem Federhut
Sind die schönen Kinder gut.
Männern, die da sterben sollen,
Giebt man, was sie haben wollen,
Nur damit Soldatentreu,
Oh' sie stirbt, belohnt sei.

3. Rüstig in dem Spiel der Waffen
Machen wir dem Feind zu schaffen;
Trommeln und Trompetenklang
Lönt uns zum Siegesgang.
Doch den Töchtern unsrer Feinde
Werden wir die besten Freunde:
Denn es ist Soldatentreu,
Ueberall sich gleich und neu.
5. Ist des Feindes Macht gedämpft,
Fried' und Ruhe neu erkämpft,
Zieh'n, geschmückt mit grünen Ma'n,
Wir in unsre Heimath ein;
Singen frohe Jubellieder,
Liebchen findet Liebchen wieder:
Und es ist Soldatentreu
Nach wie vor sich gleich und neu.

Munter.

735. Lebensfaffung.

1. Un = ser Le = ben, sa = gen Wei = se, sei ein kur = zer Mor = gen = traum. Andre sa = gen,

ei = ne Rei = se, ja nur ei = ner Wel = le Schaum.

2. Ist es leichter Schaum der Welle,
Die der Zeiten Lauf verschlingt,
Sei Champagnerwein die Quelle,
Der sich dieser Schaum entschwingt.
3. Ist das Leben eine Reise:
Nehmt die leichtesten Wagen nur.
Folget auf dem flachsten Gleise
Immer des Vergnügens Spur.
4. In der Lieb' und Freundschaft Armen
Träumt des Lebens kurzen Traum.
Glückt es euch, so zu erwärmen,
Sel'ger ist das Wachen kaum.
5. Traum und Reise, flücht'ge Welle,
Laßt, was auch das Leben sei,
Ungenutzt auf alle Fälle,
Ungenossen nichts vorbei!
6. Stärker durch den Saft der Reben,
Kriecht Trägheit und Verdruß;
Silet, Freunde, eilt zu leben,
Eilt zur That und zum Genuß!

Vertrieb

736. Heil dem Manne, der sich freut.

1. Heil dem Manne, der sich freut sei-ner schö-nen Stun-den! } Alles eilt im schnel-len Lauf
 Er-den-glück währt kur-ze Zeit, kommt, und ist ver-schwun-den! }

hin zum fer-nen Zie-le; Al-les hört im To-de auf. da ist's öd' und küh-le!

2. Jedes Menschen Leben gleicht
 Einer Pilgerreise.
 Wer darauf nur traurig schleicht,
 Ist nicht klug und weise.
 Trinkt, wenn ihr vollenden wollt,
 Aus dem Kelch der Freude;
 Duldet, was ihr dulden sollt,
 Als beherzte Leute.

5. Lernet, was das Herz beglückt,
 Sorgenfrei genießen;
 Laßt, wenn euch der Kummer drückt,
 Eine Thräne fließen.
 Pflückt die Blume, die für euch
 Unter Dornen blühet:
 Der ist glücklich, der ist reich,
 Wer den Unmuth fliehet.

3. Laßt uns traulich Hand in Hand
 Durch das Leben wallen!
 Jedem, der nicht einsam stand,
 Hat es noch gefallen.
 Laßt bei teutischem Becherklang
 Ihre Freude leben;
 Rebensaft und Rundgeang
 Kann das Herz erheben.

4. Schmeckt in voller Zärtlichkeit
 Alles Glück der Liebe;
 Folgt, wie die Natur gebeut,
 Ihrem heil'gen Triebe.
 Gleicher Seelen Harmonie
 Schaffet Himmelsfreude,
 Und der Liebe Sympathie
 Wehret allem Leide.

6. Drum so fliehet finstern Gram,
 Zieheth bange Sorgen.
 Lebt der Freude, die euch kam,
 Zittert nicht vor Morgen.
 Morgen geht es anders her,
 Als am heut'gen Tage:
 Jeder Tag hat, merkt die Lehr',
 Seine eigne Plage.

Weiter. Nicht zu schnell.

737. In's Thal. Männergesang.

Aug. Bergt.

1. Hin-ab in's Thal, hin-ab in's Thal! Duf-ten-de Blu-men dort win-ken, Bä-che dort sil-bern uns
 blin-ken, la-ben-de Rüh-le zu trin-ken. Auf und hin-ab in das Thal
 sil-bern uns blinken, auf und hin-ab in das
 auf und hin-ab in das Thal!
 ab in in Thal!

2. Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
 Seht, nach den Blumen, wie munter,
 Immer noch weiter, ein bunter
 Schmetterling flattert hinunter!
 Auf, und hinab in das Thal!

3. Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
 Hört, wie dort unten uns Allen
 Nachtigallieder erschallen,
 Daß uns die Haine gefallen!
 Auf, und hinab in das Thal!

4. Hinab in's Thal, hinab in's Thal!
 Dort unter Blumengewinden,
 Unter den schattigen Linden,
 Daß wir die Ruhe dort finden!
 Auf, und hinab in das Thal!

738. Kleidermacher = Wuth.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

HandwerksburschenmäÙig.

Zul. Emil Leonhardt. *)

1. Und als die Schneider re = vol = tirt, Cou = ra = ge! so

ha = ben sie grau = sam mas = ja = kirt, und stog am En = de par = la = men = tirt: Herr

Herr Kö = nig, das sollst du uns schwö = hd = hd = ren, ja schwö = ren.
König, das sollst du uns schwören, das

2. Und drei Bedingungen wollen wir stell'n:

Courage!

Schaff' ab zum Ersten die Schneidermamsell'n,
Die das Brot verkürzen uns Schneidergesell'n.
Herr König, das sollst du uns schwören,
Ja schwören!

3. Die brennende Pfeife zum Andern sei,

Courage!

Zum höchsten Aerger der Polizei
Auf offner StraÙe uns Schneidern frei!
Herr König, das sollst du uns schwören,
Ja schwören!

4. Das Dritte, Herr König, noch wissen wir's nicht,

Courage!

Doch bleibt es das Best' an der ganzen Geschicht';
Wir besteh'n auch drauf bis zum jüngsten Gericht'.
Herr König, das sollst du uns schwören,
Ja schwören!

739. Die Pfeife.

Heiter und scherzhaft.

J. Beer. *)

Was kummert mich die
ganze Welt, wenn mir mein Pfeifchen winkt und Gersten = saft, der mir ge = fällt, an mei = ner Lip = pe
blinkt, an mei = ner Lip = pe blinkt; was würd' aus man = chem Er = den = sohn, wenn nicht die Pfei = fe
war', ich gab' sie nicht um ei = nen Thron und darbt' ich noch so sehr, und darbt' ich noch so
sehr.

8va
ped.
ritard.
ped.
8va
ped.
Fine.

*) Ungebrüdt.

2. Mein treues Mädchen, die oft hat
Das Rauchen mir versagt,
Weiß nicht, daß das hier in der Stadt
! So manche Grill' verjagt. :|
Und doch aus Liebe hab' ich oft
Das Pfeifchen weggelegt
Und dann die Holde unverhofft
! Durch meinen Kuß bewegt. :|

3. Drum Pfeifchen komm, ich laß dich nicht,
Wenn auch mein Mädchen schmolzt,
Sie schießt mir scherzend in's Gesicht
! Und doch bleibt sie mir hold; :|
Das zarte Liebchen brennt mir an
Gebrechten Fidibus,
Ich hielt ihr so die Hand als Mann
! Und dank' mit einem Kuß. :|

4. Ach! so ist manches Pfeifchen fort
Geflogen in den Wind,
Es schmaucht sich froh an jedem Ort,
! Komm, Bruder, stopf' geschwind; :|
Wer sagt, daß morgen mir und dir
Das süße Pfeifchen schmeckt;
Wer weiß, ob je uns wieder hier
! Ein goldner Morgen weckt. :|

740. Es leben die Alten, die Weiber, der Wein.

Fröhlich.

Raumann.

1. Es le = ben die Al = ten, die Wei = ber, der Wein! viel hö = her ge = hal = ten, als

Ge = del = ge = stein! Sie üb = ten die Pflichten des Vie = der = manns aus, und scherzten in

Züch = ten beim nächt = li = chen Schmauß.

2. Da lud man die Jugend
Zum Mahle mit ein,
Und predigte Tugend
Durch Thaten allein.
Man rühmte die Großen,
Die, tapfer und gut,
Kein andres vergossen
Als feindliches Blut.

3. Den Weibern zu Ehren
Muß' Jeder ein Glas
Bis unten an leeren,
Doch hielten sie Maäß;
Und lachten sich nüchtern
Und sangen in Ruh'
Von fröhlichen Dichtern
Ein Liedchen dazu.

4. Um Mitternacht schieden
Sie küßend vom Schmauß,
Und kehrten in Frieden
Zum Weibchen nach Haus.
Es leben die Alten!
Wir folgen dem Brauch,
Auf den sie gehalten,
Und leben so auch!

Müller.

741. Kunstfeuer.

Frei und munter.

1. Auf der Ber=ge frei=en Hö=hen, in der Mit=tags=son=ne Schein, an des warmen

Strahles Kräften zeugt Natur den goldnen Wein. Und noch Niemand hat's er=kundet, wie die gro=ße

Mutter schafft; un=er=forschlich ist das Wirken, un=er=forschlich ist die Kraft.

2. Funkelnd, wie ein Sohn der Sonne,
Wie des Lichtes Feuerquell,
Springt er perlend aus der Sonne,
Purpur= und Krystallenhe^{it};
Und erfreuet alle Sinne,
Und in jede bange Brust
Gießt er ein balsamisch Hoffen
Und des Lebens neue Luft.

3. Aber matt auf unre Jonen
Fällt der Sonne schräges Licht;
Nur die Blätter kann sie färben,
Aber Früchte reißt sie nicht.
Doch der Norden auch will leben,
Und was lebt, will sich erfreun:
Darum schaffen wir erfindend
Ohne Weinstock uns den Wein.

4. Bleich nur ist's, was wir bereiten
Auf dem häuslichen Altar;
Was Natur lebendig bildet,
Glänzend ist's und ewig klar.
Aber freudig aus der Schale
Schöpfen wir die kühle (trübe) Gluth,
Auch die Kunst ist Himmelsgabe,
Vorgt sie gleich von ird'scher Gluth.

5. Ihrem Wirken frei gegeben
Ist der Kräfte großes Reich;
Neues bildend aus dem Alten,
Stellt sie sich dem Schöpfer gleich.
Selbst das Band der Elemente
Trennt ihr herrschendes Gebot,
Und sie ahmt mit Herbesflammen
Nach dem hohen Sonnengott.

6. Fernhin zu den sel'gen Inseln
Richtet sie der Schiffe Lauf;
Und des Südens goldne Früchte
Schüttet sie im Norden auf.
Drum ein Sinnbild und ein Zeichen
Sei uns dieser Feuerfaß,
Was der Mensch sich kann erringen
Mit dem Willen, mit der Kraft.

Friedr. Schiller.

742. Für die Armen.

Innig.

1. { Bald sinkt nun der Mitter=nacht heil'=ges Dun=kel nie=der, U=ber, Freunde, eh' wir
und nach fro=hem Mah=le lacht sü=ße Ruh' uns wie=der.

ruhn, eh' wir lie = bend schri = den, seid erst eif = rig, wohl = zu = thun, lin = dert Men = schen = lei =

den.

2. Gab uns Gott nicht reich' res Loos
Als den andern Kindern?
Brüderelend ist so groß,
Sollten wir's nicht lindern?
Folgt darum des Vaters Ruf
Frei aus Herzenstriebe,
Der zu einem Zweck uns schuf,
Sein Gebot ist Liebe.

3. Selig, wer des Armen Noth
Zu erleichtern eilet,
Wer mit Hungrigen sein Brot
Ohne Zaudern theilet;
Denn der bange Schmerzensmann,
Den wir tröstend pflegen,
Kommt uns froh als Engel dann
Ueber'm Grab entgegen.

3 fiederich.

743. Der Augenblick.

Heiter und nicht geschwind.

Belter.

1. Und so sin = den wir uns wieder in den hei = tern bun = ten Reih'n; und es soll der Kranz der

Lie = der frisch von uns ge = floch = ten sein.

2. Aber wem der Götter bringen
Wir des Liebes ersten Zoll?
Ihm vor allen laßt uns singen,
Der die Freude schaffen soll.

3. Denn was frommt es, daß mit Leben
Ceres den Altar geschmückt?
Daß den Purpursaft der Reben
Bacchus in die Schaal' drückt?

4. Zückt vom Himmel nicht der Funken,
Der den Heerd in Flammen setzt;
Ist der Geist nicht feuertrunken,
Und das Herz bleibt unergötzt!

5. Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schooß, das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

6. Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur,
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

7. Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein;
Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden sein.

8. Wie im hellen Sonnenblicke
Sich ein Farbenteppich webt,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Iris durch den Himmel schwebt:

9. So ist jede schöne Gabe
Flüchtig wie des Blüthes Schein;
Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein.

744. Auf dem Wasser.

Nach dem Ruderschlage.

Em. Kunzen.

1. Mit-ten im Schimmer der spiegl=den Wellen glei=tet wie Schwäne der wanken=de Kahn;
Ach, auf der Freude sanft schimmernden Wel-len glei=tet die See-le da-hin wie der Kahn;

Denn von dem Himmel her-ab auf die Wellen tan-zet das A-bendroth rund um den Kahn.

2. Ueber den Wipfeln des westlichen Haines
Winket uns freundlich der röthliche Schein;
Unter den Zweigen des östlichen Haines
Säufelt der Raimus im röthlichen Schein;
Freude des Himmels und Ruhe des Haines
Athmet die Seel' im erröthenden Schein.

3. Ach, es entschwindet mit traurigem Flügel
Mir auf den wiegenden Wellen die Zeit;
Morgen entschwinde mit schimmerndem Flügel
Wieder wie gestern und heute die Zeit,
Bis ich auf höherem, strahlendem Flügel
Selber entschwinde der wechselnden Zeit.

L. Graf von Stolberg.

745. Germania.

Andante.

Männerchor.

Heinr. Marschner.*)

1. O ich be-trüb-ter Frei-ers-mann, ich such' nach mei-ner Braut, die ich doch nir-gend

fin-den kann, ist sie mir schon ge-traut. Du bist nicht fern, du bist nicht nah, wo find' ich dich, Ger-

Schluß zur 4. Strophe.
ma = ni = a, Ger = ma = ni = a! Ger = ma = ni = a!

2. Du bist nicht schön, du bist nicht jung,
Und doch lieb' ich dich sehr;
Daß ich dich lieb', ist mir genung,
Und das betrübt mich schwer.
Ich ruf' nach dir, du alte Braut,
Ich ruf' dich still, ich ruf' dich laut,
Germania!

3. Ich suchte dich am Donaustrand,
Und auch beim Vater Rhein,
Ich suchte dich im Böhmerland,
An Elbe, Weser, Main,
All' überall' Germania,
Und doch nicht hier, und doch nicht da,
Germania!

4. Ach, bist du Mumie schon, derweil
Mein Herz noch glüht und blüht?
O komm doch endlich alleweil,
Bevor die Jugend flieht.
Jungfrau, Jungfrau Germania,
Aunoch sind deine Freier da,
Germania!

Lied der Studenten aus „Kaiser Friedrich in Prag," von Gustav Kühne.

746. Sanct Paulus.

Recht munter.

Belter.

Sanct Paulus war ein Me-di-cus, ein er schrieb an den Ti-mo-the-us, an
 Sanct Paulus war ein Me-di-cus, Ein Me-di-cus, an den Ti-mo-the-us,
 Ein Me-di-cus, an den Ti-mo-the-us,

an den Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us. Ein
 an den Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us. Sanct Pau-lus war ein Me-di-cus, Ein
 Ti-mo-the-us. Sanct Pau-lus war ein Me-di-cus,

Me-di-cus, an den Ti-mo-the-us, an den Ti-mo-the-us,
 er schrieb an den Ti-mo-the-us, an den Ti-mo-the-us, Li-
 Me-di-cus, an den Ti-mo-the-us,
 er schrieb an den Ti-mo-the-us, an den Ti-mo-the-us,

Ti-mo-the-us, Ti-mo-the-us, thi-mo-the-
 mo-the-us, Li-mo-the-us, Li-mo-the-us, Li-mo-the-
 Li-mo-the-us, Li-mo-the-us, Li-mo-the-
 Ti-mo-the-us, Li-mo-the-us, Li-mo-the-

us: Um dei-neß
 us: Um dei-neß schwa-chen Ma-gens wil-len Um dei-neß
 us: Um dei-neß schwachen Ma-gens wil-len

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus!

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus! Sanct Pau-lus war ein Me = di = cus, er schrieb an den Ti-

mo = the = us. Es leb' Sanct Paul der Me = di = cus, es

Sanct Paulus war ein Me = di = cus, ein Me = di = cus, ein Me = di = cus, es

leb' Sanct Paul, der Me = di = cus!

747. Kirmeslied.

Vom Niederrhein.

Ges. v. H. Langer.

Mäßig.

1. Löt ons noch ens dren-ken, suf-fer-lie-vet Ge-retschen! Löt ons noch ens dren-ken, suf-fer-lie-ve Meid!
2. Brandewin met Zucker, suckerlievet Geretschen!
Brandewin met Zucker, suckerlieve Meid!
3. We' fall dat dan betalen?
suckerlievet Geretschen!
we' fall dat dan betalen?
suckerlieve Meid!
4. Den erschten Bür den besten,
suckerlievet Geretschen!
den erschten Bür den besten,
suckerlieve Meid!

748. Trinklied.

Gemüthlich.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust ic. (S. Nr. 489.)

1. So pünt-lich zur Se = fun = de trifft fei = ne Uhr wohl ein, als ich zur A = bend = stun = de beim

ed = ten Ger = sten = wein. Da trink ich lang und pas = se nicht auf ein Zif = fer = blatt, ich hör's am lee = ren

Zaf = se, wie viel's ge = schla = gen hat —, wie viel, wie viel, wie viel's ge = schla = gen hat —, hat.

2. Geh' Nachts ich vom Gelage
Mit frohem Sang nach Haus,
So kenn' ich ohne Frage
Mich in der Zeit doch aus.
Man kennt's an meinem Gange,
Am Gange krumm und grad,
Man kennt es am Gesange,
Wie viel's geschlagen hat ic.

3. Seh' ich ein Haus von Weitem,
Wo ein lieb Mädal träumt,
Sing' ich zu allen Zeiten
Ein Lied ihr ungefümt.
Und wird's im Zimmer belle,
Wär' es auch noch so spat,
So weiß ich auf der Stelle,
Wie viel's geschlagen hat ic.

D. v. Reichert.

749. Es blinken so lustig die Sterne.

Allegro grazioso.

Allgemeiner Chor.

C. M. v. Weber. *)

1. blin = ken so lu = stig die Ster = ne in's Dun = kel des Le = bens hin = ein; sie

1. lä = cheln aus dämmernder Fer = ne und schin = gen die fun = kelnden Reich'n. Die

1. Er = de verwan = delt zum Him = mel in bun = ter, in feu = ri = ger Pracht, durch =

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Schlesinger in Berlin.

1. bli = het mit Strah - len = ge = wim = mel die fröh = li = che, fest = li = che Nacht. 2. Doch

2. hel = ler als Lampen und Ster = ne er = glän = zet fein Liebchens Ge = sicht; es

2. schwindet die Náh' und die Fer = ne vor sei = nem er = qui = edendem Licht. Wir

2. ju = beln im fro = hen Ge = tün = mel, uns leuchtet ein drei = fa = cher Schein; es

2. dreht sich die Erd' und der Him = mel, es le = be die Lie = be, der

Wort

2. Wein; es le = be, es le = be die Lie = be, die Lie = be, der Wein, es le = be die Lie = be, es

2. le = be der Wein, es le = be die Lie = be, es le = be der Wein!

Finis Alex. Wolff.

750. Vater Noah.

Mäßig.

G. G. Reiffiger*)

forte 1. Als No = ah aus dem Ka = sten war, da trat zu ihm der Her = re
 Komisch 2. Da sprach der No = ah: lie = ber Herr, das Was = ser schmeckt mir gar nit
f. 3. Da griff der Herr in's Pa = ra = dies, und gab ihm ei = nen Weinstock
 4. Und rief zu = sam = men Weib und Kind, da = zu sein gan = zes Haus = ge =
 5. Der No = ah war ein from = mer Mann, *p.* stach ein Fäß nach dem an = dern
p. 6. Ein Flu = ger Mann hier = aus er = sicht, daß Weinge = nuß ihm scha = det

Immer *p.* und mit der Singstimme.

1. dar, der roch des No = ah D = pfer fein, und sprach: ich will dir gnä = dig sein, und
 2. sehr, die = weil da = rin er = säu = fet sind all' sündhaft Vieh und Menschen = kind, drum
 3. süß, und gab ihm gu = ten Rath und Lehr', und sprach: den sollt du pflē = gen sehr, und
 4. sind', pflanzt Weinberg' rings um sich her = um, der No = ah war für = wahr nit dumm, baut
 5. an, *f* und trank es aus zu Got = tes Ehr', das macht ihm e = ben kein We = schwer; er
 6. nicht, und i = tem daß ein Flu = ger Christ in Wein nie = ma = ten Was = ser gießt, *f.* die =

1. weil du so ein from = mes Haus, so bitt' dir ei = ne Gna = de aus, und
 2. möcht' ich ar = mer al = ter Mann ein an = der = weit Ge = trän = ke han, drum
 3. wies ihm Al = les so und so; der No = ah war ohn' Maa = ßen (Diese Tafte fallen weg bis
 4. Kel = ler dann und preßt den Wein, und füllt ihn gar in Fäß = ser (Gleichfall's.)
 5. trank, nachdem die Sündfluth gar, dreihundert noch und fünf = zig Jahr, er
 6. weil da = rin er = säu = fet sind all' sündhaft Vieh und Men = schen = kind, die =

1. weil du so ein frommes Haus, so bitt' dir ei = ne Gna = de aus.
 2. möcht' ich ar = mer al = ter Mann ein an = der = weit Ge = trän = ke han.
 3. zum Tertivorte.) froh.
 4. ein.
 5. trank, nachdem die Sündfluth gar, dreihundert noch und fünf = zig Jahr.
 6. weil da = rin er = säu = fet sind, all' sündhaft Vieh und Menschen = kind. Kopisch.

*) Nach Op. 14. Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Verlegers Fr. Hofmeister in Leipzig.

751. Auf grünen Bergen ward geboren &c.

Für Soprane, Tenor und Bass, oder einstimmig mit Begleitung.

Feurig, doch nicht zu geschwind.

Christian Schulz.

1. Auf grünen Ber=gen ward ge = bo = ren der Gott, der uns den Him = mel bringt, die Sonne
hat sich ihn er = zo = ren, daß sie mit Flammen ihn durchdringt, daß sie mit Flammen ihn durch = bringt.

- | | |
|---|--|
| <p>2. Er wird im Lenz mit Lust empfangen, Der zarte Schoß quillt still empör, Und wenn des Herbstes Früchte prangen, Springt auch das goldne Kind hervor.</p> <p>4. Es nahe keiner seiner Kammer Wenn er sich ungeduldig drängt, Und jedes Band und jede Klammer Mit jugendlichen Kräften sprengt.</p> <p>6. So wie die Schwingen sich entfalten, Läßt er die lichten Augen sehn. Läßt ruhig seine Priester schalten, Und kommt heraus wenn sie ihm flehn.</p> <p>8. Und überall um ihn versammeln Sich seine Jünger hoherfreut; Und tausend frohe Zungen stammeln Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.</p> <p>10. Er nahm als Geist der gold'nen Zeiten Von jeher sich des Dichters an, Der immer seine Lieblichkeiten In trun'nen Liedern aufgethan.</p> | <p>3. Sie legen ihn in enge Wiegen, In's unterirdische Geschoß. Er träumt von Festen und von Siegen, Und baut sich manches lust'ge Schloß.</p> <p>5. Denn unsichtbare Wächter stellen, So lang' er träumt, sich um ihn her: Und wer betritt die heil'gen Schwellen, Den trifft ihr lustumwund'ner Speer.</p> <p>7. Aus seiner Wiege dunklem Schooße Erscheint er im Krystallgewand; Verschwieg'ner Eintracht volle Rose Trägt er bedeutend in der Hand.</p> <p>9. Er spritzt in ungezählten Strahlen Sein ir'es Leben hocherfreut; Die Liebe nippt aus seinen Schalen Und bleibt ihm ewig zugesellt.</p> <p>11. Er gab ihm, seine Treu' zu ehren, Ein Recht auf jeden schönen Mund, Und, daß es keine darf ihm wehren, Macht Gott durch ihn es allen kund.</p> |
|---|--|

Kavalis.

752. So lang' im teutschen Eichenthale.

Nach voriger Weise.

- | | |
|--|---|
| <p>1. So lang' im teutschen Eichenthale, Natur, dein hehrer Schauer webt, Und bei des Mondes Geisterstrahle : Der Adler Wobans mich umschwebt; : </p> <p>3. So lang' in wacker Brüder Kreise Der Bundesketch zur Weihe klingt, Und jeder nach der Ahnherrn Weise : In Tell's und Hermann's Jubel singt. : </p> | <p>2. So lang' in der Erwählten Blicken Mir tausend Himmel offen stehn, Und mit vergöttertem Entzücken : Nach Stunden wir uns wieder sehn; : </p> <p>4. Will ich den Gram den Winden geben, Selbst Augenblicken Kränze weihn, Und noch, wo Todesengel schweben, : Den Pfad mit Rosen mir bestreun. : </p> |
|--|---|

Matthissen.

753. Und nun noch Eins zum guten Ende.

Nach voriger Weise.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Und nun noch Eins zum guten Ende, Drauf nehm' den Becher ich zur Hand, Daß nie der gute Geist sich wende, : Von dem geliebten Vaterland. : </p> <p>3. Was hinter uns, wär' wohl gewonnen, Doch vor uns liegt auch noch ein Feld! Nicht dauernd scheinen diese Sonnen, : Die Zukunft fordert ihren Held! : </p> <p>5. Und einen nenn' ich euch vor Allen, Er bleibt im Sinn der Erste doch! Hinauf zum Himmel soll es schallen: : Der Marschall Vorwärts! Drei Mal hoch! : </p> | <p>2. Der Sänger will es euch vertrauen, Was ahnend ihm die Brust erfüllt, Denn in die Ferne kann er schauen, : Und sieht der künft'gen Tage Bild. : </p> <p>4. Drum sollen alle Heiden leben, Die für das Vaterland im Streit, Für Teutschland ihre Schwerter heben : In dieser und in künft'ger Zeit. : </p> <p>6. Ein Vorwärts bleibet stets vor Allen Der rechte Ritter ständlich doch! Drum laßt es auf zum Himmel schallen: : Der Marschall Vorwärts lebe hoch! : </p> |
|---|---|

Nach Fr. Körber



Romanzen und Balladen.

Die Lore Ley.*

Ein-, zwei- und vierstimmig zu singen.

Andante. Fr. Silcher.
Ges. v. H. Langer.

1. Ich weiß nicht was soll es be- de- u- ten, daß ich so trau- rig

bin —; ein Märchen aus al- ten Zei-ten, das kommt mir

nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl und es dunkelt, und

ru- hig fließt der Rhein; der Wi- pfel des Ber- ges

jun- kelt im A- bend- son- nen- schein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr gold'nes Geschmeide blizet,
Sie kämmt ihr gold'nes Haar;
Sie kämmt es mit gold'nem Kamme,
Und singt ein Lied dabei,
Das hat eine wunderfame,
Gewalt'ge Melodei.

3. Dem Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh'.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan. Heinrich Heine.

* Mit besonderer Genehmigung des Verlegers Fues's Verlag (M. Heidsland) in Leipzig.

755. Lied der Nacht.

Langsam und schauerlich.

F. Fr. Reichardt.

1. Im Winds-geräusch in stil = ler Nacht geht dort ein Wan = ders = mann, er

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line, written in a treble clef with a key signature of two flats (B-flat and E-flat) and a 3/4 time signature. The lyrics are: "1. Im Winds-geräusch in stil = ler Nacht geht dort ein Wan = ders = mann, er". The middle staff is the right-hand piano accompaniment, and the bottom staff is the left-hand piano accompaniment. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the right hand and a more rhythmic bass line in the left hand.

seufzt und weint, und schleicht so sacht. und ruft die Ster = ne an. Mein

The second system continues the musical score. The vocal line lyrics are: "seufzt und weint, und schleicht so sacht. und ruft die Ster = ne an. Mein". The piano accompaniment continues with the same rhythmic pattern as the first system.

Bu = sen pocht, mein Herz ist schwer in stil = ler Ein = sam = keit, mir

The third system continues the musical score. The vocal line lyrics are: "Bu = sen pocht, mein Herz ist schwer in stil = ler Ein = sam = keit, mir". The piano accompaniment continues with the same rhythmic pattern.

un = be = kannt, wo = hin, woher durchwandl' ich Freud' und Leid. Ihr

The fourth system continues the musical score. The vocal line lyrics are: "un = be = kannt, wo = hin, woher durchwandl' ich Freud' und Leid. Ihr". The piano accompaniment continues with the same rhythmic pattern.

flei = nen gold'nen Ster = ne, ihr bleibt mir e = wig fer = ne,

The fifth system concludes the musical score. The vocal line lyrics are: "flei = nen gold'nen Ster = ne, ihr bleibt mir e = wig fer = ne,". The piano accompaniment continues with the same rhythmic pattern.

fer = ne, fer = ne! und doch, ich vertra' euch so ger = =

ne!

2. Da klingt es plötzlich um ihn her,
Und heller wird die Nacht.
Nicht fühlt er mehr sein Herz so schwer,
Er dünkt sich neu erwacht.
„O Mensch, du bist uns fern und nah,
Doch einsam bist du nicht.
Vertrau' uns nur, dein Auge sah
Oft unser stilles Licht.
Wir kleinen gold'nen Sterne
Sind dir nicht ewig ferne;
Gerne, gerne
Gedenken ja deiner die Sterne.“

Frdw. Lic a.

756. **Vibesco.**

Alte Weise.

Mäßig schnell.

Gef. v. H. Langer.

1. Auf dem Schlosse von Gra-des-co, hinterwärts von Te-mes-war, — hinter-wärts von Te = mes-war,

jaß der tapf-re Fürst Wi = bes = co, Serbiens grei-fer Hos-po-dar, — Serbiens grei-fer Hos-po = tar.

2. Sprich! was that der Fürst Vibesco,
|: Serbiens grei-fer Hos-podar, :|
|: Auf dem Schlosse von Gradesco, :|
|: Hinterwärts von Temeswar? :|

3. „Eliwovig“ trank Fürst Vibesco,
|: Serbiens grei-fer Hos-podar, :|
|: Auf dem Schlosse von Gradesco, :|
|: Bis er schwer betrunken war. :|

757. **Das Hildebrandlied.**

Carl Reincke.

Gef. v. H. Langer.

In gemächlicher Bewegung.

gegen die Seestadt Ve =

1. Hil = de-brand und sein Sohn Ha = du = brand rit-ten selb = an = der in Wuth ent-brannt

ne = dig, ge = gen die Seestadt Ve = ne = dig, ge = gen die See-stadt Ve =

ge = gen die Seestadt Ve = ne = dig, ge = gen die Seestadt Ve = ne = dig, Ve = ne = dig.

2. Hildebrand und sein Sohn Hadubrand,
keiner die Seestadt Venedig fand,
: Da schimpften Beide unflätig. :|

3. Hildebrand und sein Sohn Hadubrand
litten bis da wo ein Wirthshaus stand,
|: Wirthshaus mit kühlenden Bieren. :|

4. Hildebrand und sein Sohn Hadubrand
tranken sich Beid' einen großen Brand,
|: Krochen heim auf allen Bieren. :|

J. B. Schöffel.

758. Der König von Thule.

Sanft und frei.

Zelter.^{*)}

1. Es war ein König von Thule, gar treu bis an das Grab, dem sterbend sei = ne

Buh = le ei = nen gold = nen Be = cher gab.

759. Dasselbe Lied.

Langsam und schauerlich leise.

Nach der Melodie von J. Fr. Reichardt.

1. Es war ein König von Thule gar treu bis an das Grab, dem sterbend sei = ne

Buh = le ei = nen goldnen Becher gab. Es ging ihm nichts dar = ü = ber, er leert' ihn je = den

Schmauß; die Au = gen gingen ihm ü = ber, so oft er trank dar = aus.

2. Es ging ihm nichts darüber,
Er leert' ihn jeden Schmauß;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

4. Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
In hoher Väter Saale,
Dort auf dem Schloß am Meer.

3. Und als er kam zum Sterben,
Zählt' er sein' Städt' im Reich,
Ließ Alles seinen Erben,
Den Becher nicht zugleich.

5. Dort stand der alte Becher,
Trank letzte Lebengluth,
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Fluth.

6. Er sah ihn stürzen, trinken,
Und sinken in das Meer;
Die Augen thäten ihm blinken,
Trank nie einen Tropfen mehr. Götthe.

^{*)} Mit besonderer Gelanbniß der Verlagshandlung genommen aus dem 3ten Hefte der sämmtlichen Lieder, Balladen und Romanzen von Zelter. Berlin, bei Ad. Wart. Schlesinger.

760. Haidenröslein.

Lebhaft.

J. Fr. Reichardt.

1. Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Haiden, war so jung und

morgenschön, lief er schnell, es nah' zu sehn, sah's mit vie-ten Freuden. Röslein, Röslein,

Röslein roth, Röslein auf der Haiden.

2. Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Haiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden!

3. Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Haiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Haiden.

Goethe.

761. Parodie auf das Vorige.

1. Wohl ein einsam Röslein stand
Weil und matt am Wege,
Von des Sommers Gluth verbrannt,
Armes Röslein unbekannt,
Ohne Lieb' und Pflege.
Armes, armes Röslein ach!
Weil und matt am Wege.

2. Kam ein Mägdelein her und sah
Röslein an dem Wege.
Röslein, stehst so einsam da?
Sei getroßt, ich komme ja,
Daß ich deiner pflege.
Armes, armes Röslein, ach!
Weil und matt am Wege.

3. Mägdelein sprang im schnellen Lauf
Zu der Quell' am Wege,
Träuft des Quellchens Thau darauf,
Röslein thät das Ködspichen auf,
Dankend holber Pflege.
Röslein, schönes Röslein roth,
Duftend an dem Wege.

F. A. Krummacker.

762. Mein Verlangen.

Romanze.

C. M. v. Weber.

Andante.

con anima.

Ich wär' ich doch zu die - ser Stund' wohl ei - ne Blum' auf grü - nem Grund, mein

p *mf*

Liebchen kommt ge - gangen, die Blu - men lie - bet sie so sehr, ach wenn ich doch ein Blüm - lein wär'

f *p*

trüg sie nach mir - wohl auch Ver - lan - gen.

brach ein Rös - lein von dem Zweig, du lie - bes, lie - bes Rös - lein schweig und mußt du auch er - blei -

mf

con affetto.

hen. Bei ih - rer Wan - gen Pur - per - roth, sind all' die an - dern Far - ben todt, so

tranquille.

magst du im = mer = hin ihr wei = chen. Sie brach ein Weilchen o = ben =

calando. *f* con anima. à tempo.

drein, und schaut ihm in das Neu = ge = lein! Ach könnt ich dir es sa = gen, du Weilchen rüch' dein

calando. *f*

tranquille.

Neu = lein zu, geh auf ein Weilchen nun zur Ruh; ging ich mit

mf *f*

p

dir, wollt' ich nicht kla = gen. Förster.

p *ritard.*

763. Die verwundete (verwünschte) Dame.

Aus der Ufermark.
Ges. v. G. Langer.

Langsam. (E. Nr. 819.)

1. Es wollt ein Jä = ger früh auf = stehn und in den grü = nen Wald, und in den gr i = nen Wald spa = zie = ren gehn.
2. Und als er an den Wald ran kam, |: da begegnet ihm eine |: verwundte Dam :|
3. Die Dam die war von Blut so roth, |: und eh man sich's verah, |: war sic schon todt. :|
4. „Wo krieg ich nun zwölf Träger her, |: die mir mein feins Liebchen |: zu Grabe tragen? :|
5. „Zwölf Bauernknecht sein viel zu schlecht, |: zwölf junge Knaben |: sein eben recht. :|
6. „Wie lang soll ich denn traurig sein? |: bis alle die Berge :| vergangen sein! :|
7. „Die Berge vergehn ja nimmermehr, |: ei so nimmt mein Trauern :| kein Ende mehr.“ :|

764. Die Rose. Romanze.

Louis Spohr.

Larghetto.

Ro = se, wie

p. e dolce

The first system of the musical score for 'Die Rose' by Louis Spohr. It features a vocal line in treble clef and piano accompaniment in both treble and bass clefs. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 2/4. The tempo is marked 'Larghetto'. The lyrics 'Ro = se, wie' are written under the vocal line. The piano part includes the instruction 'p. e dolce'.

bist du rei = zend und mild; du bist der Un = schuld

The second system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'bist du rei = zend und mild; du bist der Un = schuld'. The piano accompaniment continues with a steady eighth-note pattern.

lieb = li = ches Bild, du bist der Un = schuld lieb = li = ches

The third system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'lieb = li = ches Bild, du bist der Un = schuld lieb = li = ches'. The piano accompaniment continues with a steady eighth-note pattern.

Bild. Du die zur Ga = be ich mir er = foehr,

The fourth system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'Bild. Du die zur Ga = be ich mir er = foehr,'. The piano accompaniment continues with a steady eighth-note pattern.

id = cheist aus Dor = nen freund = lich her = vor, id = =

The fifth system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'id = cheist aus Dor = nen freund = lich her = vor, id = ='. The piano accompaniment continues with a steady eighth-note pattern.

chelt freund = lich her = vor. Ro = se, du trin = fest

himm = li = schen Thau, schmü = ckest den Bu = sen, Gar = ten und

Au, schmü = ckest den Bu = sen, Gar = ten und Au;

un poco più vivace
sen = dest noch ster = bend Duf = te uns zu, *mf* Ro = se, du

dim. hol = de! *mf* Ro = se, du *dim.* hol = de! *t. p.* le = ben und ster = ben

will ich wie du, le = bea und ster = = = ben

will ich wie du, le = ben und ster = ben

will ich wie du.

Leicht erzählend.

765. Rettung.

J. Fr. Reichardt.

1. Mein Mä = del ward mir un = ge = treu; das mach = te mich zum Freuden = haf = ser, da

lief ich an ein fließend Wasser, das Wasser lief bei mir vor = bei.

2. Da stand ich nun verzweifelt stumm,
Im Kopfe war mir's wie betrunken,
Fast war' ich in den Strom gesunken,
Es ging die Welt mit mir herum.

4. Da lief mir was durch's ganze Blut,
Ich sah, so ist's ein süßes Mädchen!
Ich frage sie, wie heißt du? Mädchen.
O schönes Mädchen, du bist gut.

3. Auf einmal hört' ich was, das rief,
Ich wandte just dahin den Rücken,
Es war ein Stimmchen zum Entzücken:
Nimm dich in Acht! der Fluß ist tief.

5. Du hielt'st vom Tode mich zurück;
Auf ewig dank' ich dir mein Leben.
Allein das heißt mir wenig geben,
Nun sei auch meines Lebens Glück.

6. Und dann klagt' ich ihr meine Noth;
Sie schlug die Augen lieblich nieder;
Ich küßte sie, und sie mich wieder,
Und vor der Hand nichts mehr vom Tod. G. Ste.

766. Hulda's Werbung.

Anmuthig.

Ferd. Kauer.

1. In mei = nem Schlosse ist's gar fein, Komm, Rit = ter keh = re bei mir ein!

kommt, Rit = ter keh = re bei mir ein! Mein Schöpflein ist gar

gut gebaut, du fin = dest ei = ne schö = ne Braut; mein Schöpflein ist gar gut ge = baut, du

fin = dest ei = ne schö = ne Braut, ei = ne schö = ne

Braut.

2. Du weißt es nicht, wie gut ich bin,
 |: Mein Herz hegt sanften Liebesinn.:|
 |: Viel Freier buhlen nah' und fern,
 Und wünschten mich zum Weibchen gern.:|

3. Was helfen alle Freier mir
 |: Mein Liebesinn steht nur nach dir.:|
 |: Nur deine Braut wünsch' ich zu sein,
 Drum, lieber Ritter, komm herein!:|
 (Komm, o komm herein!)

767. Erbkönig.

J. Fr. Reichardt.

Sehr lebhaft und schauerlich.

Wer rei-tet so spät durch Nacht u. Wind? Es ist der Vater mit sei-nem Kind. Er hat den Kna-ben wohl

in dem Arm, er faßt ihn si-cher er hält ihn warm. Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? Siehst,

Va-ter, du den Erl-kö-nig nicht! Den Er-len-kö-nig mit Kron' und Schweif? mein Sohn es ist ein

Singsstimme.

Nebel = streif. Du lie = bes Kind, komm, geh mit mir; gar schö-ne Spie-le spiel' ich mit dir. Manch

Pianoforte.

bun-te Blumen sind an dem Strand, meine Mutter hat manch güt-zen Ge = wand. Mein Va-ter, mein

Va-ter, und hö-rest du nicht, was Er-len-kö-nig mir lei-se verspricht? Sei ru-hig, blei-be

Singsstimme.

ru-hig, mein Kind, in dür-ren Blät-tern säu-selt der Wind. Willst fei-ner Knabe, du mit mir

geh'n? mei-ne Töch-ter sol-len dich war-ten schön, mei-ne Töch-ter füh-ren den nächt-li-chen Reich'n, und

wie-gen und tan-zen und sin-gen dich ein. Mein Va-ter, mein Va-ter, und siehst du nicht dort Erl-

kö-nigs Töch-ter am dü-ster'n Ort? Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es ge-nau; es schei-nen die al-ten

Weiß-en so grau. „Sch' lieb' dich, mich reizt des-ne schö-ne Ge-stalt; und bist du nicht wil-lig, so

brauch' ich Ge-walt.“ Mein Va-ter, mein Va-ter, jetzt faßt er mich an! Erl-kö-nig hat mir ein

Leids ge-than. Dem Va-ter grau-et's, er rei-tet geschwind, er hält in Ar-men das äch-zen-de

Kind, er-reicht den Hof mit Mü-he und Noth; in sei-nen Ar-men das Kind war todt. Göt-te.

768. Romanze.

Ruhig.

E. S. Mehul. (Aus der Oper „Joseph in Ägypten“.)

1. Ach! muß = te der

dolce *sempre legato* *p*

Lob ihn uns neh = men, den Sohn, den so sehr der Va = ter ge = liebt! Ich seh' ihn noch

pp

im = mer sich grä = men, noch immer den Blick von Thränen ge = trübt. Damit ich den Va = ter ver =

gnü = ge, lä = chelt ihm oft mein kind = li = cher Blick; und er fin = det, o welch ein

Glück! im Lä = cheln Jo = sephs Zü = ge, im Lä = cheln Jo = sephs Zü = ge.

mf

Schluß.

2. So floß sie, die Zeit meiner Jugend,
 Vom Vater geliebt, mir fröhlich dahin!
 Er weckte die Liebe zur Tugend,
 Ich horchte auf ihn mit kindlichem Sinn;
 Auch fand er an mir sein Ergötzen,
 Und ich mußte stets um ihn sein;
 Dosters sagt' er dann, mich zu erfreun:
 Ich mußte ihm Joseph ersetzen.

3. Von Joseph sprach Jedermann Gutes,
 Von Allen ward er geschätzt und geliebt;
 Er war immer fröhlichen Muthes,
 Wie Jeder, der niemals Böses verübt.
 Ach! warum doch mußte er sterben?
 Sehnsüchlich wünsch' ich, wie er zu sein,
 Um den Vater stets zu erfreun:
 Ich muß Josephs Tugend erwerben!

769. Gruß.

Andante.

Felix Mendelssohn Bartholdy^{*)}.

1. Bei = se zieht durch
 2. Zieh' hin = aus bis

1. mein Ge = müth lieb = li = ches Ge = läu = te; Ein = ge, Klei = nes Früh = lings = lieb,
 2. an das Haus, wo die Weil = chen sprie = ßen: wenn du ei = ne Ro = se schaußt,

1. Kling' hin = aus in's Wei = = = te!
 2. sag', ich laß' sie grü = = = ßen. Heinrich Heine.

^{*)} Nr. 5 aus dessen Op. 19: „Sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforte“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Erlaubniß der Verlags-handlung.

770. Unter blüh'nden Mandelbäumen.

Aus Gutyantze.

(S. M. v. Weber. *)

In mäßiger Bewegung.

1. Un-ter blüh'nden Mandel = bäu = men, an der Loi-re grün-nem Strand, o wie se = lig ist's zu

träu-men, wo ich mei-ne Lie-be fand. Sie, die

Rei = ne, Ei = ne Mei = ne? keusch wie Schnee, wie Ro = sen

mild, un-ter blüh'n'den Mandel = bäu-men schwebt um mich ihr sü-ßes Bild, schwebt um mich ihr sü-ßes

Bild. **Schluß.** lein, blüht in deiner Brust al = lein.

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Haslinger in Wien. NB. Unter N. 634. muß es eben so heißen.

2. Bei dem gold'nen Licht der Sterne,
An der Loire Blüthenstrand,
Gab der reinsten Liebe gerne
Augenstern ein Himmelspfad.
Selig, minnig,
Hold und innig,
Aug' in Auge, Mund an Mund,
Bei dem Leuchten ew'ger Sterne
|: Gab sich Herz dem Herzen kund. :|

3. Heil'ger Treue schönste Rose,
An der Loire Blumenrand,
Ob auch Sturm und Welle tose,
Blühest du, des Lenzes Pfand.
Zarte, Reine,
Süße, Meine!
Du mit mir ganz ein und mein,
Heil'ger Treue schönste Rose
|: Blüht in deiner Brust allein. :|

Helmine v. Czegh.

771. Die Vätergruft.

G. W. Fink.

1. Es ging wohl ü-ber die Hai = de zur al-ten Ra = pell' em-
immer leise.

por, ein Greis im Waffen = ge = schmei = de und trat in den dun = keln

Chor. 2. Die

Schlus.

2. Die Särge seiner Ahnen,
Die standen die Hall' entlang,
Aus der Tiefe thät ihn mahnen
Ein wunderbarer Klang.

3. „Wohl hab' ich euer Grüßen,
Ihr Heldengeister, gehört;
Eure Reihe soll ich schließen:
Heil mir! ich bin es werth.“

4. Es stand an kühler Stätte
Ein Sarg noch ungefüllt,
Den nahm er zum Ruhebetto,
Zum Pfühle nahm er den Schild.

5. Die Hände thät er falten
Auf's Schwert und schlummerte ein,
Die Geisterlaute verhallten:
Da mocht' es gar stille sein.

Lutw. Hfand.

772. Romanze.

Aus der Oper: Johann von Paris

Allegretto.

Boildieu.

Pianoforte.

Olivier.
1. Strophe.
Johann.
2. Strophe.

Pianoforte.

1. Der Trouba-dour, stolz auf der Liebe Ban-de, folgt deiner
2. Der Trouba-dour, feuz-zend im Liebes-gra-me, weint auf der

1. Spur, ei = lend von Land zu Lan = de; durch Hain und Flur er = schal = len Ma = ge = tö = =
2. Flur, fin = gend das Lob der Da = me; gieb, o Ma = tur, daß sie sein Wün = schein krö = =

1. ne: komm, hol = de Schö = ne, dir winkt Ma = tur —, ein Küß = chen nur dem Trou-ba = dour, komm, hol = de
2. ne; komm, hol = de Schö = ne, dir winkt Ma = tur —, ein Küß = chen nur dem Trou-ba = dour, komm, hol = de

1. Schö = ne, komm, hol = de Schö = ne, o Schö = ne, komm, hol = de Schö = ne, dir winkt Ma = tur; ein Küß = chen
2. Schö = ne, komm, hol = de Schö = ne, o Schö = ne, komm, hol = de Schö = ne, dir winkt Ma = tur; ein Küß = chen

a piacere,
colla voce.

1. nur dem Trouba = dour, ein Küß-chen nur dem Trouba = dour, ein Küß-chen nur dem Trouba = dour, ein Küß-chen nur dem Trouba = dour,
 2. nur dem Trouba = dour, ein Küß-chen nur dem Trouba = dour, ein Küß-chen nur dem Trouba = dour, ein Küß-chen nur dem Trouba = dour,

Chor.

1. 2. dour!
 Wenn Ka-stag-net-ten klin-gen, muß al-leß tan-zen, sprin-gen. O singt die Wei-se
 Wenn Ka-stag-net-ten klin-gen, muß al-leß tan-zen, sprin-gen. O singt die Wei-se

ff

mit, froh ist un-ser Tanz, wie un-ser Lied, sin-get mit, klap-pert mit, denn
 mit, froh ist un-ser Tanz, wie un-ser Lied, sin-get mit, klap-pert mit, denn

froh ist un-ser Lied, ist un-ser Lied, ist un-ser Lied.
 froh ist un-ser Lied, ist un-ser Lied, ist un-ser Lied.

sp *p* *sp*

773. Als jüngstens Herr Merkurius. Gef. v. S. Langer.

1. Als jüngstens Herr Merku = ri = us im Him = mel ray = vor = tiv = te, sprach Zeus: Er hat ge = nug ge = lebt, Zeit
 daß Kö = nig Fried = rich ma = xi = mus auf Er = den noch re = gier = te,

Bei der Wiederholung Alle.

ist es, daß man ihn begräbt. Ich ge = be sei = ne Kro = ne nun sei = nes Bruders Soh = ne.

2. Als nun der Tod die Dredre sah
 Erbebe sein Gebelne.
 Er sprach zum Pluto: Ach Papa,
 Ich geh' nicht so alleine.
 Siehst du mir nicht den Ziethen mit,
 So geh' ich wahrlich keinen Schritt,
 Denn das will Vieles sagen,
 Allein sich hin zu wagen.
3. Jetzt kriegte Ziethen den Befehl,
 Die Sache auszuführen;
 Auch mußte General von Scheel
 Mit nach der Welt marschiren.
 Zeus sprach: Ihr Herren, macht's geschick!
 Denn wenn ihr hier nicht glücklich seid,
 So könnt ihr nur drauf bauen
 Den Himmel nie zu schauen.
4. Da strich sich Ziethen seinen Bart
 Und sprach im vollen Lachen:
 Friß wird nun bald nach seiner Art
 Ein Herbstmanövre machen.
 Wagt er sich nur nach Sanssouci,
 So können wir ihn ohne Müh',
 Anstatt zu manövriren,
 Zum Himmel transportiren.
5. Nun machten gleich sich diese Herrn,
 Nach alter preuß'scher Weise,
 Von Furcht und allem Zaudern fern,
 Geschwinde auf die Reise;
 Und gingen nach der Oberwelt,
 Zu holen Preußens tapfern Held,
 Und standen auf der Lauer
 Hart an des Schlosses Mauer.
6. So standen diese Herren da,
 Dem König aufzupassen.
 Weil aber Madam Podagra
 Ein wenig ihn verlassen,
 So ahnt' ihm nichts von der Gefahr,
 Und weil juist schönes Wetter war,
 So ließ er sich verleiten,
 Ein wenig auszureiten.
7. Raum war er eben vor dem Thor,
 So fiel ein dicker Nebel,
 Und gleich sprang Vater Ziethen vor
 Mit dem entblähten Säbel.
 Dem König ward dabei nicht wohl,
 Er griff nach seinem Terzerol;
 Das war zu seinem Schaden
 Den Morgen nicht geladen.
8. Verzeihen Eure Majestät,
 Rief Scheel mit tiefem Rücken,
 Sie sehn, daß es nicht anders geht
 Und werden sich drein schicken.
 Im Himmel ist es auch wohl gut,
 Dort fließt an keinem Säbel Blut;
 Dort schweigen die Kononen,
 Und ist vortrefflich wohnen.
9. Auch können Eure Majestät
 Im Himmel manövriren.
 Bellona, die das Ding versteht,
 Hält viel vom Exerciren.
 Auch ist Ihr Name dort bekannt,
 Denn an des Speisesaales Wand
 Stehn alle Ihre Siege
 Vom siebenjähr'gen Kriege.
10. Der König sprach: Ich seh' es ein,
 Ich muß mich drein ergeben,
 Die Sache kann nicht anders sein,
 Aus ist's mit meinem Leben.
 Auf Erden hält mich nichts zurück;
 Ich machte meiner Völker Glück.
 Die Größe meiner Staaten
 Ist Zeuge meiner Thaten.
11. Der Tod verlas nun den Befehl
 Und schüttelte die Sense.
 Des Pferdes Zügel faste Scheel
 Und Ziethen nahm die Trense.
 Schnell, wie der Blitz nur fahren kann,
 Ging ihre Reise himmelan,
 Und unter ihnen ferne
 Blieb Sonne, Mond und Sterne.
12. Vor'm Himmel stand ein Grenadier
 Aus Potsdam als Gefreiter,
 Der sprach zur Wacht: Ich sehe hier
 Von weitem einen Reiter;
 Es scheint mir, als ob's Friedrich wär'.
 Er ist's! 'Raus, Bursche, in's Gewehr!
 Ihr müßt rasch präsentiren,
 Das wird ihm wohl charmiren.
13. Der König kam, der Offizier
 Der Wache salutirte,
 Indeß der Tambour nach Manier
 Das Kalbsfell wacker rührte.
 Schnell ging es durch die Straßen durch
 Bis zu des Donnergottes Burg.
 Hier saß man g'rad beim Mahle
 Im großen Speisesaale.

14. Der Marschall, der den Dienst versah,
Ging hin, ihn anzumelden;
Welch froh Getümmel wurde da
Bei Göttern und bei Helden!
Erkaunt blieb Alles stille stehn,
Um Preußens Friederich zu sehn,
Ihn würdig zu empfangen
War Jedermanns Verlangen.

15. Hier schließe ich und Schweige still;
Das Andre zu besingen,
Für meine Feder ist's zu viel
Um da hinein zu dringen,
Was Zeus für Friederich beschloß,
Denn sein Verdienst ist viel zu groß.
Zu viel that er auf Erden
Um je belohnt zu werden!

774. Romanze zum Lobe der Frau Musica. Ges. v. S. Langer.

Lustig. *Giner.* *Alle.* *Giner.*

1. } Ein lust-ger Musi = kan = te mar = schir = te am Nil, O tem-po-ra, o mo - res! | Der wollt ihn gar ver-
} da froch — aus dem Was = ser ein großer Kro-ko = dil, O tem-po-ra, o mo - res!

Alle.

schlucken, wer weiß, wie das ge-schah? Juch = hei = ras = fas = fas = fa! O tem-po-tem-po - ra! Ge = lo = bet seist du

je = der-zeit, Frau Mu = si = ca!

2. Da nahm der Musikant seine alte Geigen o tempora etc.
Und that mit seinem Bogen fein darüber streichen o tempora etc.
Allegro, dolce, presto —
Wer weiß, wie das geschah?
Juchheirassaffassa! o tempo-tempora!
Gelobet seist du jederzeit,
Frau Musica!

3. Und wie der Musikante den ersten Strich gethan, o etc.
Da fing der Krokodile gar schön zu tanzen an, o etc.
Menuett, Galopp und Walzer,
Wer weiß, wie das geschah? u. s. w.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum, o etc.
Und tanzte sieben alte Pyramiden um; o tempora etc.
Denn die sind lange wacklicht
Wer weiß, wie das geschah? u. s. w.

5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, o etc.
Da ging er in ein Wirthshaus und sorgt für seinen Magen, o etc.
Lokalerwein, Burgunderwein,
Wer weiß, wie das geschah? u. s. w.

6. Eine Musikantenkehle die ist als wie ein Loch, o etc.
Und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er heute noch; o etc.
Und wir, wir trinken mit ihm;
Wer weiß, wie das geschah? u. s. w.

775. Der Schneider Jahrestag.

Mäßig geschwind. *Giner.* *Chor.* *Ges. v. S. Langer.* *Streichlich.*

1. Und als die Schneider Jahrestag hattn, da warn sie al = le froh, — und als die Schneider Jahrestag hattn, da
2. Und als sie nun ge = ges = sen hattn, da warn sie vol = ler Muth; und als sie nun ge = ges = sen hattn, da

Giner.

1. warn sie al = le froh; da a = sen ih = rer neun = zig, ja neun mal neun und neun = zig von ei = nem ge-
2. warn sie vol = ler Muth; da tran = ken ih = rer neun = zig, ja neun mal neun und neun = zig aus ei = nem

Vom Chor wiederholt. *Giner.* *Giner.*

1. branten Floh. Wi-de wi-de witt dem Zie-gen-bock, meck meck meck dem Schneider. Juch-hei-ras-fa! juch-
2. Fin-ger = hut.

Gesprochen: Wer da? „Ein Schneider.“ Was will er?
trem. *Langsam. Chor.*

1—2. hei-ras = fa! Zwirrrrrn raus! Laßt die Ra = del sau = sen!

3. Und als sie nun getrunken hattn,
da begehrtn sie einen Tanz;
da tanzten ihrer neunzig,
ja neun mal neun und neunzig
auf einem Ziegenfchwanz.

4. Und als sie nun getanzt hattn,
da giengen sie zur Ruh;
da schlossen ihrer neunzig,
ja neun mal neun und neunzig
auf einem Galmen Stroh.

5. Und als sie nun im Schlafe warn,
da knispelt eine Maus;
da schlüpfsten ihrer neunzig,
ja neun mal neun und neunzig
zum Schlüssellock hinaus.

776. Ein Mann auf seinem Gaul faß zc.

Andante non troppo.

Beigl.

1. Ein Mann auf sei-nem Gau-le faß, so wild und stolz wie er; als
 2. ein-mal eh' er sich's ver-sah, stand schön wie Mor-gen-roth, ein

wär' die gan-ze Welt sein Spas, und er al-lein ihr Herr! und er al-lein ihr
 Mädchen lächelnd vor ihm da, die Schach dem Un-hold bot, die Schach dem Un-hold

Herr! am Rhein im wil-den Krie-geß-tanz im Krie-geß-tanz er-
 bot. Und weh, o weh! zum Pau-ken-schall zum Pau-ken-schall schrie

focht er man-chen Lor-beerkrantz, manchen Lor-beer-krantz; auch hielt er sich zum
 nur um-sonst der Gaul im Stall, schrie der Gaul im Stall; der Rausch ver-flog, und

Zeitver = treib so al = ler = hand, nur nicht ein Weib so al = ler = hand so al = ler
un = ser Held hielt nun im Ar = me sei = ne Welt hielt nun im Arm' hielt nun im

hand al = ler = hand, nur nicht ein Weib, nur nicht ein Weib,
Ar = me im Ar = me sei = ne Welt, im Arm' sei = ne Welt.

2. Auf

777. Der Baum im Odenwalde.

1. Es steht ein Baum im Odenwald, der hat viel grüne Äste; da bin ich wohl viel

taufendmal mit meinem Schatz ge = weßt.

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf,
Der pfeift gar wunderschön;
Ich und mein Schäl gelauern auf,
Wenn wir selbender gehn.
3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh
Wohl auf dem höchsten Zweig;
Und schauen wir dem Vogel zu,
So pfeift er alsogleich.
4. Der Vogel sitzt in seinem Nest
Wohl auf dem grünen Baum:
Ach, Schatz! bin ich bei dir gewesen,
Doch ist es nur ein Traum?
5. Und als ich wiedrum kam zu ihr,
Verdorret war der Baum;
Ein andrer Liebster stand bei ihr:
Ja wohl! 's war nur ein Traum!
6. Der Baum, der steht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz;
Da liegt der Schnee so kalt, so kalt;
Mein Herz es mir zerreißt!

778. Kuriose Geschichte.

A. G. Marschner.

Allegretto.

Singstimme. 1. Ich

Pianoforte.

poco ritard. a Tempo p

1. bin ein = mal etwas hin = aus = spaziert, da ist mir ein när = risch Ding pas = sirt! Ich
 2. als ich wei = ter bin fort = spaziert, ist wie = der ein när = risch Ding mir pas = sirt! Im
 3. als eine Stun = be ich fort = spaziert, da ist mir das närrisch = ste Ding pas = sirt! Ein

1. sah — ei = nen Jä = ger am Wal = des = hang, ritt auf — und nieder dem See ent = lang, viel
 2. Klei = nen Rahn ei = ne Fi = scherin fuhr stets — am Wal = des = hang da = hin, rings
 3. lee = res Pferd mir ent = ge = gen kam, im See — ein lee = rer Na = chen schwamm, und

ritenuto.

1. Dir = sche sprangen am We = ge dicht, was that der Jä = ger? er
 2. sprangen die Fi = sche im A = bend = licht, was that das Mädchen? es
 3. als ich ging an den Erden vor = bei, was hört ich drin = nen? (pp) da

pp ritenuto.

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Komponisten aus Op. 12.

a Tempo *p* *ten.*

1. schloß sie nicht! Er blies ein Lied in den Wald hin-ein,
 2. fing sie nicht! Sie sang ein Lied in den Wald hin-ein, } nun
 3. flü-ster-ten zwei! Und's war schon spät und Mon-denschein,

a Tempo
eresc.
f

frag' ich, ihr Leut', was soll das sein? nun frag' ich, ihr Leut', was soll das

f *riten.*

f *riten.*

Ped.

a Tempo

sein?
 (Reinich.)

1. Und
 2. Und
 3. Und

a Tempo *f* *Fine.*

Ped. *Ped.*

779. Das Ringlein.

Ländr. sch.

1. Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein, bald hab' ich ein Schäkkel, bald

bin ich al = lein.

- | | |
|--|---|
| <p>2. Was hilft mir das Grafen, Wenn die Sichel nicht schneid't; Was hilft mir ein Schäkkel, Wenn's bei mir nicht bleibt!</p> <p>3. Und soll ich dann grasen Am Neckar, am Rhein, So werf' ich mein schönes Goldringlein hinein.</p> <p>4. Es fliehet im Neckar Es fliehet im Rhein: Soll schwimmen hinunter In's tiefe Meer 'nein.</p> | <p>5. Und schwimmt es, das Ringlein, So frist es ein Fisch. Das Fischlein soll kommen Auf's Königs sein Tisch.</p> <p>6. Der König thät fragen, Wem's Ringlein soll sein? Da thät mein Schäkkel sagen: Das Ringlein g'hört mein.</p> <p>7. Mein Schäkkel thät springen Bergaus und bergain, Thät wiederum mir bringen Das Goldringlein sein.</p> <p>8. Kannst grasen am Neckar, Kannst grasen am Rhein, Wirf du mir nur immer Dein Ringlein hinein!</p> |
|--|---|

780. Der Wirthin Töchterlein.

Tempo giusto.

E ö we.

Introduction for piano, 2/4 time, B-flat major. The piece begins with a melody in the right hand and a bass line in the left hand. Dynamics include *mf* and *dim.*

First system of vocal and piano accompaniment. The vocal line begins with the lyrics: "Es zo = gen drei Bur = sche wohl ü = ber den Rhein, bei". The piano accompaniment continues with chords and a bass line. Dynamics include *p* and *mf*. There are markings for 8-measure rests in the piano part.

Second system of vocal and piano accompaniment. The vocal line continues with the lyrics: "ei = ner Frau Wir = thin da Lehr = ten sie ein. Frau Wir = thin hat sie gut". The piano accompaniment continues with chords and a bass line.

Third system of vocal and piano accompaniment. The vocal line begins with the lyrics: "Bier und Wein? Wo hat sie ihr schö = nes Töch = ter = lein?". The piano accompaniment continues with chords and a bass line. Dynamics include *p* and *dol.*

Fourth system of vocal and piano accompaniment. The vocal line continues with the lyrics: "Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein Töch = ter = lein liegt auf der Todten =". The piano accompaniment continues with chords and a bass line. Dynamics include *p*.

bahr. Und als sie tra=ten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen

p *ritenmo*

Ped.

Schrein. Der Er=ste, der schlug den Schleier zu=rück, und schau=te sie an mit

Largo a tempo cresc.

p *più riten* a tempo *cresc*

trau = = ri=gem Blick: Ach, leb=stest du noch, du schö=ne Maid, ich würde dich

rallent. *espress.*

p *ped*

lie=ben von die=ser Zeit. Der Zweite, der deck=te den Schleier zu, und

p

kehr=te sich ab und wein = = te da = zu: Ach, daß du liegst auf der Todten = bahr!

riten *più con espress.*

riten. *f* *ped.*

rit. *cresc.*

Ich hab' dich ge = lie = bet so man = ches Jahr! Der Drit = te, der hub ihn

rall. *pp* *f*

wie = der so = gleich, und küß = te sie auf den Mund — so bleich: dich lieb' ich im = mer, dich

dim. *dim.* *morendo*

lieb' ich noch heut und wer = de dich lie = ben in E = = = wig =

Zeit!

morendo

781. Una.

Etwas langsam.

J. R. Zumsteg.

1. Bleich flimmert in stürmen = der Nacht der Mond durch die Kirren = den

Gen = ster, als U = na zur Zeit der Ge = spen = ster aus drückenden Träumen er = wacht.

Und dü = stres Ge = murmel um = schlich ihr La = ger, wie ängst = li = che

Kla = gen, dann schien ihr ein Seufzer zu sa = gen: D weine nicht län = ger um

mich! o wei = ne nicht län = ger um mich!

2. Guglielmo, sie kannte den Ton;
Es trugen dich innig Betrübten
Aus Armen der einzig Geliebten
Die tosenden Wellen davon.
Vor Schrecken entfärbte sie sich
Und wagte das Haupt nicht zu heben,
Und wieder vernahm sie mit Beben:
D weine nicht länger um mich!

3. Hoch klopfte die wallende Brust;
Das Licht ihrer Augen ward trübe;
Noch war sie entbehrender Liebe,
Sie war sich nichts weiter bewußt.
Oh' langsam ihr Pulsschlag entwich,
Vollbrachte der Seiger die Stunde,
Da rief es mit Scheidendem Munde,
D weine nicht länger um mich!

4. Des Morgens belebender Blick
Erheitert die Schöpfung auf's Neue,
Nie lehrte für Una, die Treue,
Ein Morgen der Liebe zurück.
Da wandte zum Meere sie sich:
Guglielmo, die Liebende haben,
Dich suchend, die Wellen begraben!
Nun weint sie nicht länger um dich!

Wie er

782. Der arme Thoms.*)

Carl Frd. Zelter.

1. Thoms saß am hallenden See; ihm that es im Herzen so weh. Es klag-ten der Nach-ti-gall

Hel-ne: He = le = ne! He = le = ne! weh = klag-te der Nachhall am See.

- 2. Thoms saß am hallenden See:
Ihm that es im Herzen so weh!
Er seufzt in der Winde Gestöhne:
Helene!
Helene!
Antworteten Winde vom See.
- 4. Ich folg', o hallender See!
O kühle das brennende Weh!
Dann lache des Todten und höhne,
Helene!
Helene!
Rief leise verhallend der See.

- 3. Thoms saß am hallenden See;
O wehe mir, rief er, o weh!
Verstiegt ist die brennende Thräne,
Helene!
Helene!
Rief dumpf aus der Tiefe der See.
- 5. Wer wankt am wogenden See,
Und seufzet, o weh mir, o weh!
Wen suchest du, einsame Schöne?
Helene!
Helene!
Ach, such' ihn im wogenden See!

308. 8alt.

783. Die Geschichte vom Komm mit!

Zu Zweien.

J. N. Schelble.**)

1. Mein Lieb-chen siehst du das Gärt-lein dort! Komm mit! Im Gärt-lein weiß ich ein'n

Lebhafter.
trau-ten Ort, komm mit! Das Dert-lein ist so weich und grün, o laß uns zur stil = len

3ögernd.
Lau = be ziehn, komm mit, komm mit, komm mit!

- 2. In Purpurnegen die grüne Au,
Komm mit!
Das Gräschen trinket den Liebesthau,
Komm mit!
Die Vöglein fliegen den Nestern zu
Und suchen die süße Liebestruh',
Komm mit, komm mit, komm mit!
- 3. „Mein Trauter, nein, das kann nicht sein,
Ach geh!
Was würde da sagen die Mutter mein,
Ach geh!
Mein holder Knabe, das geht ja nicht;
Es sieht uns das keusche Mondenlicht,
Ach geh, ach geh, ach geh!“
- 4. Das Mondenlicht kann uns nimmer sehn,
Komm mit!
Um die Laube viel blühende Blumen stehn,
Komm mit!
Wie magst du auch fürchten das Mondenlicht!
Die süßen Strahlen, sie plaudern nicht,
Komm mit, komm mit, komm mit!
- 5. „Es weht schon kühlig die Abendluft,
Ach geh!
Horch, horch! wie schon meine Mutter ruft!
Ach geh!
Laß Nelken und Hyazinthen wehn,
Ich muß in mein einsam Kämmerlein gehn,
D geh, o geh, o geh!“
- 6. Das Mägdlein schlüpfet zur Thür hinein,
Ade!
Du schwachtender Herzzallerliebster mein,
Ade!
Und als der Morgen die Sterne bleicht,
Der Knabe gar seufzend vom Fenster schleicht;
Ade, ade, ade!

*) Mit besonderer Erlaubniß der Herren Verleger. Aus: 12 Lieder am Clavier zu singen. Berlin. 1801. In Commission bei Davit Weit. Auch im 4. Hefte der sämtlichen Lieder, Balladen und Romanzen von Zelter. Berlin bei A. W. Schlessinger.
**) Noch ungedruckt.

784. Der Schneider Kakadu.

Aus: „Die zwei Schwestern aus Prag.“ Von Wenzel Müller.

Mäßig.

1. Ich bin der Schneider Ka-ka = du ge = reißt durch al = le Welt,
Und kurz vom Ko-pfe bis zum Schuh ein Bü-gel = ei = sen = held. Jüngst kam ich g'ra = be

nach Pa = ris, als Dr = le = ans die Welt ver = ließ;

Da ward ich schleunig aus-ge-spürt, und zum Conven = te transpor = tirt, da

transpor = tirt.

2. Hier fragt ein Krippenbeißer mich:
Bist du Aristokrat?
Mit nichten, Freund! erwidert' ich,
Und auch kein Demokrat:
Ich bin ein Mensch, der ißt und trinkt,
Gelassen seine Nadel schwingt;
[: Kurzum, du alter Schlaufuchs du, :]
[: Ich bin der Schneider Kakadu! :]

3. Jetzt thaten alle Mann für Mann
Die Riesenmäuler auf,
Und riefen: laß ihm Fesseln an,
Sonst führt der Wind ihn auf!
Vergebens wand und sträubt' ich mich,
Ein Helfershelfer packte mich,
[: Und um den Hals ein Eisenband :]
[: Ward Kakadu in's Feld gefand. :]

4. Nun wurd' ich stündlich exercirt
Und richtig Tag für Tag
Mit dreißig Prügeln regaliert
Ich seufzte Weh und Ach!
Doch endlich ward mein Rücken froh,
Denn Monsieur Kakadu entfloh,
[: Und wanderte mit Fuß und Hand :]
[: In's liebe teutsche Vaterland. :]

785. Von den drei Schneidern.

1. Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein und fährten beim Gastwirth zu In-gelheim ein, am Rhein, am Rhein. Sie hat-ten im Sack kei-nen Heller mehr, doch dür-ste-te Je-den von ih-nen sehr nach Wein, nach Wein.

2. Herr Wirth, wir ha'n keinen Kreuzer Geld,
Doch waren wir weite herum in der Welt
Am Rhein, am Rhein.
Wir können ein Jeder ein Meisterstück,
Das lehren wir ihn, das bringt ihm Glück,
Für'n Wein, für'n Wein.

4. Der Erste nun fing einen Sonnenstrahl
Und fädelt' ihn ein in die Nadel von Stahl
Am Rhein, am Rhein.
Er näht' ein zerbrochenes Weinglas zusamm'n,
Daß man auch die Nacht nicht sehen kann
Im Wein, im Wein!

6. Der Dritte, der nahm nun die Nadel zur Hand
Und bohrte sie mächtig und tief an die Wand
Am Rhein, am Rhein.
Er flog wie ein Blitz durch das Nadelöhr,
Ich hab' es gesehen, und seh's nicht mehr
Weim Wein, beim Wein!

3. Ihr Bursche, ich will euer Narre nicht sein,
Ich bin ja der Gastwirth zu In-gelheim
Am Rhein, am Rhein!
Und könnt ihr nicht Jeder ein Meisterstück,
So brech' ich auch Jedem von euch das Genick
Statt Wein, statt Wein!

5. Der Zweite darauf eine Mücke fing,
Die grade weg über die Nase ihm ging
Am Rhein, am Rhein.
Die Mücke, die hatt' in dem Strumpfe ein Loch,
So klein es auch war, er stopfte es doch,
Für Wein, für Wein!

7. Der Wirth sprach: So was hab' ich noch nicht gesehn!
Drum soll euch, ihr Bursche, mein Dank nicht entgehn
Am Rhein, am Rhein!
Er nahm einen Fingerhut, schenkte ihn voll:
Da, Bursche! nun lauftet euch toll und voll
Im Wein, im Wein!

786. Die Höllemaschine.

Erzählend. Mäßig und herb.

1. In den heißen Ju-li = ta-gen hat sich Solches zu = ge = tragen, in Pa-ris, der

gro-ßen Stadt das be-wuß-te At-ten-tat.

2. Umgeben von den Generalen,
Und den Adjutanten allen
Ritt König Louis Philipp aus,
In das Representantenhaus.
4. In einem nah geleg'nen Haus
Stellt Fieschi seine Büchsen aus
Zehntausend Schüsse auf einmal
's war ein gräßlicher Skandal.
6. Und auch ein Teutscher, Namens Haase,
Verlor dabei die ganze Nase,
Der Schuß der ging ihm durch die Tatze
Den Kopf den fand man zu Versalge.

3. Und alles Volk von fern und nah,
Das schrie nur immer vive le Roi,
Und jeden Bettler an der Krück
Gab Philipp ein Zweigroschenstück.
5. Da bracht' ein Knäblein zart und fein
Dem Philipp ein uniformirtes Bein
Es war dem Mortier sein Fuß
Der kriegte keinen schlechten Schuß.
7. O Fieschi grauer Bösewicht,
Was that dir Haasens Angesicht!
O höret was ein Weiser spricht,
Schießt ja auf keinen König nicht!

Weil. Leipziger Student.

787. Der Junfer und das Mädchen.

Erzählend.

1. Es war ein jun-ges Mädchen von rei-zen-der Ge-stalt; dem Herrn des Dorfs, dem Herrn des Dorfs ge-

fiel sie bald. Es traf auf ih-ren We-gen der Herr sie ein-mal an; ver-nimm, ver-

nimm, ver-nimm, was er ge-than.

3. Erschrück nicht, liebes Mädchen!
Recht glücklich mach' ich dich.
[: Sieh mir dein Herz, :]
Ich liebe dich!
Nimm diesen Ring zum Pfande,
Die goldne Uhr dazu!
Merk auf, merk auf, merk auf!
Was sie wird thun.
5. Er gaffet hin und wieder,
Das sieht das Mädchen schon,
[: Steigt auf sein Pferd, :]
Und eilt davon.
Ade, mein Herr vom Dorfe!
Sie fliegt durch Feld und Hain.
Mein Herr, mein Herr, mein Herr
Bleibt ganz allein!

2. Er stieg herab vom Pferde,
Und eilend naht' er sich:
[: Mein liebes Kind, :]
Umarme mich!
Sie sprach ganz unerschrocken:
Ja, gern, mein gnäd'ger Herr!
Merk auf, merk auf, merk auf!
Was sprach nun er?

4. Mein Bruder ist im Garten;
Und sieht er mich und euch,
[: Dann sagt er es :]
Dem Vater gleich.
Steigt nur auf diesen Felsen,
So werbet ihr ihn sehn.
Merk auf, merk auf, merk auf,
Was wird geschehn?
6. So führt man, merkt's, ihr Mädchen!
Die schlausten Junker an!
[: Wenn man nur will, :]
Ist's bald gethan.
Sollt' man auch wohl noch heute
Dergleichen Mädchen sehn,
Die Geld, die Geld, die Geld
Und Wort verschmähen?

788. In des Waldes düstern Gründen.

Marschmäßige.

1. In des Waldes düstern Gründen, in den Höhlen tief ver = steckt, — in den Höhlen tief ver =

steckt, schläft der Räuber al = ler = kühnster, schläft der Räuber al = ler = kühnster, bis ihn sei = ne Ro = sa

weckt, — bis ihn sei = ne Ro = sa weckt.

2. Rinaldini! ruft sie schmeichelnd,
 |: Rinaldini, wache auf! :|
 |: Deine Leute sind schon munter, :|
 |: Längst schon ging die Sonne auf! :|

3. Und er öffnet seine Augen,
 |: Lächelt ihr den Morgengruß. :|
 |: Sie sinkt sanft in seine Arme, :|
 |: Und erwidert ihm den Ruf. :|

4. Draußen bellen laut die Hunde,
 |: Alles fluthet hin und her; :|
 |: Jeder rüftet sich zum Streite, :|
 |: Ladet doppelt sein Gewehr. :|

6. Unfre Feinde sind gerüstet,
 |: Ziehen gegen uns heran. :|
 |: Nun wohlan! sie sollen sehen, :|
 |: Ob der Waldsohn fechten kann! :|

8. Seht, sie fechten; seht, sie streiten!
 |: Jetzt verdoppelt sich ihr Muth. :|
 |: Aber ach! sie müssen weichen,
 |: Nur vergebens strömt ihr Blut. :|

10. Zwischen hohen, düstern Mauern
 |: Lächelt ihm der Liebe Glück. :|
 |: Es erheitert seine Seele :|
 |: Dianorens Zauberblick. :|

5. Und der Hauptmann, schnell gerüstet,
 |: Tritt nun mitten unter sie. :|
 |: Guten Morgen, Kameraden! :|
 |: Sagt, was giebt es schon so früh? :|

7. Laßt uns fallen oder siegen!
 |: Alle rufen: Wohlt, es sei! :|
 |: Und es tönen Berg und Wälder :|
 |: Rings herum vom Feldgeschrei. :|

9. Rinaldini, eingeschlossen,
 |: Haut sich müthig kämpfend durch. :|
 |: Und erreicht im finstern Walde :|
 |: Eine alte Felsenburg. :|

11. Rinaldini, lieber Räuber!
 |: Raubst den Schönen Herz und Ruh'. :|
 |: Ach! wie schrecklich in dem Kampfe, :|
 |: Wie verliebt im Schloß bist du! :|

Wulbins.

789. Der reichste Fürst.

Nach voriger Singweise.

1. Preisend mit viel schönen Reden
 |: Ihrer Länder Werth und Zahl, :|
 |: Sàßen viele teutsche Fürsten :|
 |: Einst zu Worms im Ritteraal. :|

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle,
 |: Sprach der Kurfürst von dem Rhein; :|
 |: Got'ne Saaten in den Thälern, :|
 |: Auf den Bergen edler Wein! :|

5. Eberhardt, der mit dem Barte,
 |: Württemberg's geliebter Herr, :|
 |: Sprach: mein Land hat kleine Städte, :|
 |: Trägt nicht Berge silberchwer, :|

2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen,
 |: Ist mein Land und seine Macht. :|
 |: Silber hegen seine Berge :|
 |: Wohl in manchem tiefen Schacht. :|

4. Große Städte, reiche Klöster,
 |: Ludwig, Herr zu Baiern, sprach, :|
 |: Schaffen, daß mein Land dem euern :|
 |: Wohl nicht steht an Schätzen nach. :|

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen:
 |: Daß in Wäldern noch so groß, :|
 |: Ich mein Haupt kann kühnlich legen :|
 |: Jedem Unterthan in Schooß. :|

7. Und es rief der Herr von Sachsen,
 |: Der von Baiern, der vom Rhein: :|
 |: Graf im Bart, ihr seid der reichste! :|
 |: Euer Land trägt Edelstein! :|

790. Ritter Loggenburg.

Mäßig und naiv.

J. F. Reichardt.

1. Mit-ter, treu = e Schwe-ster = lie = be wid-met euch dies Herz, for-dert kei-ne an = dre Lie = be, denn es
2. Und an ih = res Schloß = ses Pfor-te klopft der Pil = ger an, ach! und mit dem Donner-wer-te wird sie

1. macht mir Schmerz. Ru-hig mag ich euch er = schei-nen, ru = hig ge = hen sehn. Eu = rer Au-gen stil = les
2. auf = ge = than: die ihr su = chet, trägt den Schleier, ist des Him = mels Braut, ge = stern war des La-ges

1. Weinen kann ich nicht ver = stehn. Und er hört's mit stummen Har-me, reißt sich blu = tend los, preßt sie
2. Frei-er, der sie Gott ge = traut. Da ver = läß = set er auf im = mer sei = ner Bäu = ter Schloß, sei = ne

1. hef = tig in die Ar = me, schwingt sich auf sein Roß. Schickt zu sei-nen Man-nen al = len in dem
2. Waffen sieht er nim-mer, noch sein treu = es Roß, von der Loggen-burg her = nie-der steigt er

Etwas lebhafter.

1. Lan = de Schweiz, nach dem heiligen Grab sie wal-len, auf der Brust das Kreuz. Große Tha-ten dort ge-
2. un = be = kannt, denn es deckt die ed = len Glie-der hä = re = nes Ge-wand. Und er baut sich ei = ne

1. sehe = hen durch der Hel = den Arm, ih = res Hel = mes Bü = sche we = ben in der Fein = de Schwarm, und des
2. Hüt = te je = ner Ge = gend nah, wo das Klo = ster aus der Mit = te düft = rer Lin = den sah; har = rend

1. Tog = geu = bur = gers Na = me schreckt den Mu = sel = mann, doch das Herz von sei = nem Gra = me nicht ge =
2. von des Morgens Lich = te bis zu A = bends Schein, stil = le Hoff = nung im Ge = sich = te saß er

1. ne = sen kann. Und ein Jahr hat er's ge = tra = gen, trägt's nicht län = ger mehr, Ru = he
2. da = al = lein. Blick = te nach dem Klo = ster trü = ben, blick = te Stun = den = lang nach dem
3. Und dann legt er froh sich nie = der, schlief ge = trö = stet ein, still sich

1. kann er nicht er = ja = gen und ver = läßt das Meer, sieht ein Schiff an Joy = pe's Strande, das die
2. Fen = ster sei = ner Lie = ben bis das Fen = ster klang, bis die Lieb = li = che sich zeig = te, bis das
3. freu = end, wenn es wie = der Mor = gen wür = de sein. Und so saß er wie = le Za = ge, saß viel

1. Se = gel bläht, schif = fet heim zum theuren Lan = de, wo ihr A = them weht.
2. theu = re Bild sich in's Thal her = un = ter = neig = te ru = hig en = gel = mild.
3. Jah = re lang, har = rend oh = ne Schmerz und Kla = ge, bis das Fen = ster klang,

In der ersten Bewegung.

bis die Lieb-li-che sich zeig-te, bis das theu-re Bild sich in's Thal hin-un-ter neig-te, ru-hig,

en-gel-mild. Und so saß er, ei-ne Lei-che, ei-nes Mor-gens da, nach dem Fen-ster noch das

blei-che stil-le An-tlis sah.

dim. *pp*

791. Liebeswitz.

Schlesisches Volkslied.

Mäßig.

Ges. v. H. Langer.

1. Ich wünscht es wä-re Nacht und mein Bett-chen wär' ge-macht, wollt ich zu mein Schätzchen gehn

und bei ihr am Fen-ster stehn, bis sie mir auf-macht.

2. „Wer ist denn dafür?
wer klopft an die Thür? —
„Schönster Schatz, und ich bin hier,
ich komm aus Lieb zu dir:
mach mir auf die Thür!“

3. „Die Thür ist schon zu,
's schläft Alles in der Ruh;
denn du weißt, daß bei der Nacht
Niemand die Thür' aufmacht.
komm morgen früh!“

4. „Morgen früh hab ich keine Zeit,
da sehn mich alle Leut.
Härst du mir in dieser Nacht
einmal die Thür aufgemacht,
hätt es mich erfreut.“

5. „Schönes Geld und schönes Gut,
hübsche Mädchen die sind gut.
Wenn mein Schatz einen Andern liebt,
bin ich auch nicht betrübt,
sicher mich nichts darum.“

792. Zweite Melodie.

Seiter.

Ges. v. H. Langer.

1. Ich wollt es wä-re Nacht und mein Bett-chen wär ge-macht, wollt ich zu mein Schätzchen gehn

und bei ihr am Fen-ster stehn, bis sie mir auf-macht.

793. Die Capelle. *)

C. F. Rungenhagen.

Ernst.

1. Droben ste = het die Ka = pel = le, schau = et still in's Thal hin = ab, drun = ten singt bei

Wies' und Quelle froh und hell der Hir = ten = knab'.

Angehalten.
Treu = rig tönt das

dim. rallent.

Stück = lein nie = der, schau = er = lich der Lei = chen = chor, stil = le sind die fro = hen Lie = der

und der Knabe lauscht empor. Dro = ben bringt man

*) Ungebruckt.

sie zu Gra=be die sich freuten in dem Thal, Hir = ten=Kna = be! Hir = ten=Kna = be!

dir auch singt man dort ein=mal. uhsand. dim.

794. Die zwei Röslein.

1. Setz geh' ich an's Brünne = le, trink' a = ber nit; jetzt geh' ich an's Brünne = le,

trink' a = ber nit; da such' ich mein Schäzer = le, find's a = ber nit!

2. Seh' ich mich alleine auf's saftgrüne Gras,
Es fallen zwei Röslein mir in den Schooß.
3. Und diese zwei Röslein, die gelten mir nicht,
Ist's nicht mein schön Schäzelein, die sie mir bricht.
4. Und diese zwei Röslein sind rosenroth:
Si, lebt noch mein Schäzelein, oder ist's todt?
5. Laß ich meine Neugelein um und um gehn:
Seh' ich mein fein Schäzelein beim Andern stehn.
6. Wirft's ihn mit frisch' Röslein, treffen mich thut;
Meint, sie wär' ganz alleine: das thut nimmer gut.
7. Wärs't du noch mein Schäzelein, wärs't du mir gut?
Steck' du die zwei Röslein mir auf den Hut!
8. Sie: Wirft doch nicht fortreisen? Hast allerweil noch
Zeit.
Er: Sa wohl, ich will reisen; mein Weg ist schon
weit.
9. Deh'n, wo die Liebe kein Mädchen nicht bricht.
Sie: Schas, nimm du zu Haus für lieb; hin find'st
dich nicht!
10. Die Röslein am Strauche blühn ewig doch nicht;
Lieb' ist nur so lange grün, bis man sie bricht.
11. Nimm diese zwei Röslein auf deinen Hut!
Ewig bei einander sein, thut auch kein gut.
12. Und wenn die zwei Röslein nicht mehr sind roth,
Wirf sie in den Fluß hinein; denk', ich wär' todt.
13. Er: Und bist du todt allzumal, thut mir's nicht leid:
Untreu' findet überall, wen sie erfreut.

795. Die gefangenen Sänger.

C. M. v. Weber.

Andante con moto.

1. Vöglein ein=sam in dem Bauer, Herzchen ein=sam in der Brust, bei=de ha=ben gro=e

Trauer um die süße Frühlingsluft, um das Wan=bern, um das Flie=gen in dem Thal von Zweig zu

Zweig, um das Wie=gen um das Schmiegen an die Liebste warm und weich.

Vöglein suge deine Klagen, bis die kleine Brust zerspringt. Herz, mein Herz, auch du wirst

schlagen, bis dein leter Ton ver=klingt.

pp *rit.*

796. Das Ständchen *).

Mit Erregung.

G. F. Rungenhagen.

Piano introduction in G major, 12/8 time. The music features a steady eighth-note accompaniment in the bass and a melody in the treble with grace notes and slurs. The piece begins with a piano (*p*) dynamic.

Continuation of the piano accompaniment. The treble staff contains a melodic line with grace notes and slurs, while the bass staff provides a rhythmic accompaniment of eighth notes. The dynamic remains piano (*p*).

Vocal line and piano accompaniment. The vocal line begins with the lyrics "we = cken aus dem Schlum = mer mich für sü = ße Klän = ge doch? für". The piano accompaniment continues with eighth-note patterns in both hands.

Vocal line and piano accompaniment. The vocal line continues with the lyrics "fü = ße Klän = ge doch? D Mut = ter sieh wer mag es seyn, in". The piano accompaniment maintains the eighth-note accompaniment.

Vocal line and piano accompaniment. The vocal line concludes with the lyrics "spä = ter Stun = de noch?". The piano accompaniment continues with eighth-note patterns.

Gelassen.

„Ich hö = re nichts, ich se = he nichts, o schlumm're fort so lind! Man

The first system of the score is in 3/4 time and G major. It features a vocal line with lyrics and piano accompaniment. The piano part consists of a steady eighth-note accompaniment in the right hand and a bass line in the left hand.

bringt dir kei = ne Ständchen jezt du ar = mes krankes Kind!“

The second system continues the vocal line and piano accompaniment from the first system. The piano part maintains the same rhythmic pattern.

Mit Erhebung.

Es ist nicht ir = di = sche — Musik, was

The third system begins with a new section marked 'Mit Erhebung'. The time signature changes to 12/8. The vocal line has a more elevated and expressive quality. The piano accompaniment features a more complex, rhythmic pattern with many beamed eighth notes.

mich — so freudig macht, was mich — so freudig macht, mich

The fourth system continues the 'Mit Erhebung' section. The piano accompaniment is particularly active with dense eighth-note textures.

ru = fen En = gel mit — Gesang, sie ru = = = = fen

The fifth system concludes the 'Mit Erhebung' section. The piano accompaniment remains highly rhythmic and active.

mit — Gesang, o Mut = ter, Mut = ter, gu = te

Nacht, gu = te

rallentando e morendo

Nacht! Ludwig Uhland.

797. Der Falschen Lohn.

Bänkelsängererst.

1. Ein Mäd = chen von acht = zeh = ren Jah = ren, zwei Kna = ben lieb = ten sie; der Ei = ne war ein
Schiffs = knecht, der An = dre des Hauptmanns Sohn, und Sohn, der Ei = ne war ein
Schiffs = knecht, der An = dre des Haupt = manns Sohn.

2. Ach Mutter, liebste Mutter,
Geb' sie mir einen Rath!

|: „Laß du den Schiffs = knecht fahren
Und nimm des Hauptmanns Sohn (und Sohn)!“ :|

4. Was wird man dem Herrn auftragen?
Ein gut Glas rothen Wein.

|: Ich will ja nichts begehren,
Als tanzen mit der Braut (und Braut). :|

3. „Der Böse wird dich holen
An deinem Hochzeittag!“

|: Und als sie saßen zu Tische,
Da kam ein großer Herr (und Herr). :|

5. Und als er dreimal um und um,
Mit Jammer und mit Graus

|: Fuhr er als Ungeheuer
Mit ihr zum Fenster naus (und naus). :|

6. Da drunten in Hauptmanns Garten,
Da stand ein Feigenbaum,
|: Da hat er sie zerrissen
Mit seinen Feuerzäh'n' (und Zäh'n'). :|

Anmerkung. Es giebt verschiedene Formen desselben Liedes.

798. Der Nibelungenhort.

Ruhig.

Volkslied.

1. Es war ein al-ter Kö-nig, ein Kö-nig an dem Rhein, der lieb-te nichts so we-nig, als

Sa-der, Gram und Pein. Es groll-ten sei-ne De-gen um ei-nen Schatz im Land, und

wä-ren schier er-le-gen von ih-rer eig-nen Hand.

2.

Da sprach er zu den Edeln,
Was frommt euch alles Gold,
Wenn ihr mit euren Schädeln
Den Hort bezahlen sollt!
Ein Ende sei der Plage.
Versenkt es in den Rhein!
Bis zu dem jüngsten Tage
Soll's da verborgen sein.

3.

Da senkten es die Stolzen
Hinunter in die Fluth.
Es ist wohl gar geschmolzen,
Seitdem es da geruht.
Vermählet mit den Wellen
Des Stroms, der drüber rollt,
Läßt es die Trauben schwellen
Und glänzen gleich dem Gold.

4.

Daß doch ein jeder dächte,
Wie dieser König gut,
Auf daß kein Leid ihn brächte
Um seinen hohen Muth:
So senkten wir hier unter
Den Kummer in den Rhein,
Und tränkten froh und munter
Von seinem Feuerwein.

799. Der Fischer.

Mit angehaltener Bewegung.

J. Fr. Reichardt.

1. Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll, ein Fischer saß da-ran, — sah nach der An-gel

ru-he-voll, kühl bis an's Herz hin-an; und wie er sitzt, und wie er lauscht, theilt sich die Fluth em-



por, aus dem be = wegten Wasser rauscht ein feuchtes Weib her = vor.

2.
Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
Was lockt du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todesgluth?
Ach, wüßtest du, wie's Fischlein ist
So wohlthig auf dem Grund,
Du steigst herunter wie du bist,
Und würdest erst gesund.

3.
Lobt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Rehrt wellenatmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feuchtverklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ew'gen Thau?

4.
Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Regt ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Wie bei der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
Da war's um ihn gekehrt:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn. Gö t t e.

800. Der Donaustrudel.

Munter, nicht zu schnell.



1. { Si du, mein lie = ber Schiffsmann mein, } U = ber ge = steh' mir auch ehr =
ob's noch weit bis zum Stru = del mag sein? }



Das zweite Mal Alle.
lich, ob's nit ist ge = fähr = lich. Schwä = bi = sche, bai = ri = sche Dirn = del, juch =



he! die muß der Schiffsmann fah = ren! = ren!

2. Wer noch nie geliebet hat,
Fürchte nicht des Strudels Kraft:
Doch wer die Lieb' schon erfahren,
Mag sich wohl bewahren.
Schwäbische, bairische zc.

3. Und auch ein Dirndel von vierzehn Jahren
Ist mit über den Strudel gefahren:
Aber sie ist auch geliebet,
Weil sie schon thät lieben.
Schwäbische, bairische zc.

301. Das Lied vom Erblühen des Röschens.

Mäßig und geföhlt.

Nach B. Righini.

1. Noch nicht ent-blüht zur Ro-se, lag der Na-tur im Schooße ein

Röschen zart und fein, ge-wiegt von Mai-en-lüf-ten schließ

es in sanf-ten Duf-ten der Mut-ter ein.

2. Die Schmetterlinge schwebten,
Die Staubenblätter bebten,
Es zitterte das Licht!
Es murmelte die Quelle,
Es rieselte die Welle,
Sie weckten's nicht!

4. Da nahen sie zum Tanze,
Die Grazien im Glanze
Des vollen Mondes sich;
Und jede sprach im Kreise
Zur Rosenknoospe leise:
Ich segne dich!

6. „Entblüh' und werde Rose!“
So hallt im Mutterschooße
Die Himmelsstimme nach.
Das Röschen bebt im Schalle —
Da dückten sie sich Alle,
Und küßten's wach.

8. Wie der Natur im Schooße,
Raum aufgeblüht zur Rose
In Florens Lieblingsbeet,
Von Zephyr angefächelt,
Von Grazien umlächelt,
Das Röschen steht!

3. Da rauschet es im Haine
Bei blassem Mondenscheine
Durch dunkler Wipfel Dicht;
Und Nachtigallen sangen,
Und Zaubertöne klangen,
Sie weckten's nicht!

5. Im sanften Mutterschooße
Entblüh' und werde Rose!
Klang Aller Harmonie.
Und Anmuth jeder Tugend,
Und Blüthenreiz der Tugend
Umhüllte sie.

7. Vom Ruf erglühend, wachte
Das Röschen auf und lachte
Eröthend sanft und mild,
Die schönste Blum' im Haine,
So ganz, wie sie, war keine,
Der Unschuld Bild.

9. So der Natur gelungen,
Von Grazien umschlungen,
Wovon dir jede glich,
So sanft, so mild, so blühend,
Sah ich, vor Wonne glühend,
Geliebte, dich!

802. Die Rudolfsburg.

Munter erzählend.

1. In Sachsenland lag einst ein Schloß mit Thor und Thür und Gra = ben, wo damals haust ein
Ritter konnt mit Mann und Roß Quartier und Beh = rung ha = ben. Denn al = te Rit = ter

1. Fräulein da, die wenn sie von ih = ren Lei = den, ihr mal was vor = sa =
ger = ne sah,

1. lei = ten, wenn lei = ten.

2. Doch wollt' kein edler Rittersmann
Recht ernstlich um sie werben.
Da grämt' sie sich, und schwur fortan,
Als Jungfer einst zu sterben.
Das hat der Himmel ihr gewährt,
Sie ruht und schläft in kühler Erd'
Im schönsten Weichenthal
Dort am Gestab' der Saale.

3. Und oben steh'n zwei alte Thürm',
Um die die Raben krächzen,
Und Raub und Schuhu durch die Stürm'
Ihr grauses Nach:lieb ächzen.
Ein alt bemooftes Monument
Der Nachwelt ihren Namen nennt,
Was es bei ihrem Leben
Für Läng' um sie gegeben.

4. Daneben liegt bis oben voll
Ein Kasten Geld vergraben.
Und diesen ganzen Kasten soll
Ein teutscher Jüngling haben.
Doch liegt ein großer Hund dabei;
Und wer nicht seinem Mädchen treu,
Wird von ihm todt gebissen,
Und dann auch noch zerrissen.

5. Nun ist es aber lange her,
Daß dieser Schatz gelegen.
Und von dem ganzen Jünglingsherr
Ist keiner so verwegen;
So daß ich ganz gewiß gehört,
Der Schatz liegt heut' noch unverehrt.
Wer also wird's wohl wagen,
Den Schatz davon zu tragen?

6. Auf, teutsche Jüngling', eilt herbei!
Ihr dürfet gar nicht beben;
Denn, wer nur seinem Mädchen treu,
Den läßt der Hund schon leben.
Doch Keiner kommt zur Zeit und Stund',
Denn Jeder scheut den großen Hund,
Daß ich auf seine Treue
Nicht einen Heller leihe.

803. Abreise.

Stark und mit Laune.

Conradin Kreuger.

So hab' ich denn die Stadt ver-las-sen, wo ich ge-le-bet lan-ge Zeit; ich ziehe rü-stig meine

f Moderato. *fz*

Straßen, es giebt mir Niemand, Niemand das Ge-leit. *f* Man

p

hat mir nicht den Rock zer-ris-sen, es wär' auch Schade für das Kleid! noch in die Wange mich ge-

f *fz*

bis-sen vor ü-ber-großem Her-ze-leid! *f* Auch

p

Keinem hat's den Schlaf ver-trie-ben, daß ich am Mor-gen wei-ter geh'. Sie konnten'n

f

hal-ten nach Be-lie-ben! von Ei-ner a-ber thut mir's weh, von Ei-ner a-ber thut mir's

weh!

Alfand.

804. Brennende Liebe.

Einfach.

Karl Eduard Hering.*)

1. In meinem Gärtchen la = chet manch Blümlein klar und roth, vor al-len a = ber
2. Wo-hin ich mich nur wen = de, steht auch die hel = le Blum', es glühet son = der
3. Brauch' ih = rer nicht zu war = ten, sie sprießet Tag und Nacht! wer hat mir doch zum
4. Die schlimmen Nachba = rin = nen, die bleiben neid = voll stehn, und flüstern: Ach, da

rit.

1. ma = chet die brennende Lie = be mir Noth,
2. En = de die brennende Lie = be rings-um!
3. Gar = ten die brennende Lie = be ge = bracht?
4. drin = nen blüht brennende Lie = be so schön!

Zul. Mosen.

*) Man vergleiche es mit dem Original in Op. 22, Leipzig, bei A. R. Briefer. Mit Bewilligung des Herrn Komponisten.

305. Der eifersüchtige Knabe.

Getragen.



1. Es ste=hen drei Sterne am Him = mel, die ge = ben der Lieb' ih = ren Schein. Gott
2. Nimm du es, dein Köpflein beim Zügel, beim Baum, bind's an den Fei = gen = baum; seh'!
3. Ich kann und mag nicht si = hen, mag auch nich fröh = lich sein; mein
4. Was zog er aus sei = ner La = schen? ein Mes = ser war scharf und spiz; er
5. Und da er's wieder her = au = fer zog, vom Blut war es so roth: Ach,
6. Was zog er ihr ab von dem Fin = ger? ein ro = thes Goldrin = ge = lein, er
7. Schwimm hin, schwimm her, Gold = rin = ge = lein, bis an den tie = fen See! mein
8. So geht's, wenn ein Mä = del zwei Knaben lieb hat, thut wun = der = sel = ten gut; das



1. grüß' euch, schönes Jungfräulein, Jung = frau = lein! wo bind' ich mein Köp = le = lein hin?
2. dich ei = ne klei = ne Weil' nie = der, nie = der, laß fröhlich, lieb' Knabe, uns sein!
3. Herz ist sehr mir be = trü = bet, be = trü = bet, Feinslieb von we = gen dein.
4. stach's seiner Lieben durch's Herze, durch's Her = ze, das ro = the Blut gegen ihn spritz.
5. rei = her Gott vom Himmel, vom — Him = mel, wie bit = ter wird mir der Tod!
6. warf's in stie = fend Was = ser, Was = ser, es gab sei = nen hel = len Schein.
7. Feinslieb ist mir ge = stor = ben, ge = stor = ben, jetzt hab' ich kein Feins = lieb mehr.
8. ha = ben wir Wei = de er = sah = ren, er = sah = ren, was fal = sche Lie = be thut.

306 Königs Hochzeit.



1. Es wollt' ein König wohl rei = sen mit sei = nen Hoch = zeits = leu = ten; er
2. Die Gaf = sen, die wa = ren so zu = ge, es war ein großes Ge = drän = ge. Der
3. Sie brach = ten sie zu Zi = sche, und auch ge = brat' = ne Fi = sge, und
4. Sie ruck = te von Ge = de zu Et = le: „Ist denn hier kein Schlaf = bet = te? ist
5. Sie brach = ten sie zu Bett = te mit Fackeln und Lampen sehr net = te; sie
6. Und als es nun in die Mitternacht kam, da dachte der Kö = nig an sei = ne Madam. Er
7. „Ach Mutter, ach Mutter ge = schwin = de! Bringet ihr mir ein Ge = sin = de! bringet
8. Die Mut = ter, die blieb so lan = ge; es ward ihm Angst und ban = ge. Er
9. Die Mutter die kam ge = gan = gen mit Fackeln und Lampen sehr dran = ge; sie



1. rei = sic wohl ú = ber Berg und Thal, da stand sein Feins = liebchen wohl ú = ber der Saal.
2. Kö = nig, der that vor Freuden ein'n Schuß, und traf sein Feins = liebchen wohl ú = ber den Fluß.
3. auch da = zu rech = ten rö = mi = schen Wein, da soll = te die Braut = sein lu = stig sein.
4. denn hier kein Schlaf = bettchen be = reit, wo man könnte schlafen ei = ne we = ni = ge Zeit?"
5. deck = ten sie auch recht warme = chen zu; sie soll = te schlafen in gu = ter Ruh.
6. nahm sie wohl in sei = nen Arm: da war sie kalt und nicht mehr warm.
7. ihr mir ein ge = brann = tes Licht! mein Feinsliebchen verschaidet, daß es nie = mand sieht."
8. zog ein Mes = serchen aus sei = ner Tasch', und stach sich das = sel = be wohl durch den Leib.
9. sah ein Mes = serchen vom Blute so roth; da la = gen die zwei Liebsten und wa = ren todt!

307. Die arme und reiche Schwester.

Mäßig.

Das zweite Mal p.



1. Es wa = ren einmal zwei Schwestern, zwei Schwestern, zu Hirsch = berg in der Stadt. Die



1. ei = ne ging 'rum betteln, die ei = ne ging 'rum betteln, die an = dre war so reich.
2. Die arme Schwester, die wandt' sich um,
Sie ging wohl ihren Gang
Zu ihrer reichen Schwester,
Die sie zu Hause fand.
3. Gott grüß' dich, liebe Schwester!
Ich bitt' dich um ein Brot
Für meine sechs kleinen Kinder:
Die leiden große Noth.

4. „Ach, nein, meine liebe Schwester!
Ach nein, das thu' ich nicht!
Ein Brot soll ich anschneiden,
Sechs Stücklein soll ich schneiden:
Ach nein, das thu' ich nicht!“
7. Und als der Herr aus der Kirche kam,
Ein Brot wollt' er anscheid'n;
Das Messer war voll Blute,
Das Brot war wie ein Stein.
8. Die reiche Schwester, die wandt' sich um,
Sie ging wohl ihren Gang
Zu ihrer armen Schwester,
Die sie zu Hause fand.
10. Ach nein, meine liebe Schwester,
Ach nein, das nehm' ich nicht!
Gott hat uns heut' gespeiset,
Und morgen speist er auch.
5. Die arme Schwester, die wandt' sich um,
Sie ging wohl ihren Gang
Zu ihren sechs kleinen Kindern,
Die sie zu Hause fand.
7. „Ach mein herzlichste Frau,
Wem hast du das Brot verlag't?
„Ach meiner armen Schwester,
Die mich so herzlich bat.“
9. „Gott grüß' dich, liebe Schwester!
Hier bring' ich die ein Brot
Für deine sechs kleinen Kinder,
Daß sie nicht leiden Noth.“
11. Ihr Reichen, thut bedenken,
Und thut den Armen Gut's,
Auf daß Niemand darf sterben
Vor großer Hungernoth.

808. Die Linde.

Etwas langsam.



1. Zu Rindelsberg auf dem ho = hen Schloß steht ei = ne al = te Lin = de,
2. Da steht ein Stein, ist breit und groß, gar nah an die = ser Lin = de,
3. Da schläft ei = ne Jungfrau den trauri = gen Schlaf, die treu war ih = rem Rit = ter,
4. Er war mit dem Bruder in's wei = te Land zur Rit = ter = seh = de ge = gan = gen;



1. von vie = len Ae = sten kraus und groß, sie sauft am küh = li = gen Winde, sie
2. ist grau und roth vom al = ten Moos, steht fest im küh = li = gen Winde, steht
3. das war von der Mark ein ed = ler Graf, ihr wurde das Le = ben bit = ter, ihr
4. er gab der Jungfrau die ei = ser = ne Hand; sie wein = te mit Ver = langen, sie



1. sauft am küh = li = gen Win = de.
2. fest im küh = li = gen Win = de.
3. wur = de das Le = ben bit = ter.
4. wein = te mit Ver = lan = gen.

5. Die Zeit, die war nun lang' vorbei,
Der Graf, der kam nicht wieder;
Mit Sang' und Thränen manchertei
Saß sie bei der Linde nieder.
7. Die Jungfrau sprach: du kannst mich nie
Zu deinem Weibe haben;
Wenn's dürr ist, das grüne Lindlein hie,
Dann will ich dein Herz erlaben.
9. Er ging wohl in dem Mondenschein,
Grub aus die grüne Linde,
Und setz' die dürre da hinein,
Belegt's mit Rasen geschwinde.
11. Die Jungfrau lief zur Linde hin,
Setz' sich mit Weinen nieder.
Der Ritter kam mit stolzem Sinn,
Begehr't ihr Herz wieder.
13. Der Graf kam noch denselben Tag;
Er sah mit traurigem Muthe,
Wie da bei dürrer Linde lag
Die Jungfrau im rothen Blute.
15. Und einen großen Stein dazu,
Der stehet noch im Winde.
Da schläft die Jungfrau in guter Ruh',
Im Schatten der grünen Linde.
6. Da kam ein junger Rittersmann
Auf seinem schwarzen Pferde,
Der sprach die Jungfrau freundlich an,
Daß stolz er ihr Herz begehrte.
8. Die Linde war noch jung und schlank.
Der Ritter such't im Lande
Eine dürre Linde, so groß und lang,
Bis er sie endlich fand.
10. Die Jungfrau stand des Morgens auf,
Am Fenster war's so lichte;
Des Lindleins Schatten spielte nicht drauf
Schwarz ward's ihr vor dem Gesichte.
12. Die Jungfrau sprach in großer Noth:
Ich kann dich nimmer lieben!
Der stolze Ritter, der stach sie todt.
Das that den Grafen betrüben.
14. Er machte da ein tiefes Grab
Der Braut zum Ruhebette,
Und such't eine Linde bergauf, bergab,
Die saß' er an die Stätte.

809. Der Nix und die schöne Hannerle.

Máßig.

1. Es hatt' ein Bauer ein Töchterlein, zwischen Berg und tiefem Thal, wohl ú = ber der

1. See; wie hieß es denn mit Na = men sein? Die - schöne Hanner = le, die

1. sch = ne Han = ner = le.

2. Er ließ ihr eine Brücke bau'n
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See,
Darauf soll sie spazieren gehn,
Die schöne Hannerle.

3. Und als sie auf die Brücke kam
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Der Wassermann zog sie hinab,
Die schöne Hannerle.

4. Dort unten war sie sieben Jahr
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Und sieben Kinder sie ihm gebar,
Die schöne Hannerle.

5. Und da sie bei der Wiege stand,
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Da hört' sie einen Glockenklang,
Die schöne Hannerle.

6. Ach Wassermann, ach Wassermann
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Laß mich einmal zur Kirchen gehn,
Mich arme Hannerle.

7. Wenn ich dich laß zur Kirchen gehn
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Du möchtest mir nicht wiederkehr'n,
Du schöne Hannerle.

8. Warum sollt' ich nicht wiederkehr'n?
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Wer würde mir meine Kinder ernähr'n?
Wir armen Hannerle.

9. Und da sie auf den Kirchhof kam
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Da neigt sich Laub und grünes Gras
Vor der schönen Hannerle.

10. Und da sie in die Kirche kam
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Da neigt sich Graf und Edelmann
Vor der schönen Hannerle.

11. Der Vater macht die Bank ihr auf
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Die Mutter legt das Kissen drauf
Der schönen Hannerle.

12. Sie nahmen sie mit zu Tische
Zwischen Berg und tiefem Thal;
Wohl über der See;
Sie trugen auf Braten und Fische,
Der schönen Hannerle.

13. Und als sie den ersten Bissen aß
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Fällt ihr ein Apfel auf dem Schooß
Der schönen Hannerle.

14. Ach Mutter, Herzensmutter mein,
Zwischen Berg und tiefem Thal,
Wohl über der See;
Werft mir den Apfel in's Feuer nein,
Mir armen Hannerle!

15. „Willst du mich denn verbrennen hier?
Zwischen Berg und tiefem Thal, zc.
Wer wird unsre Kinder ernähren mir?
Du schöne Hannerle?“

16. „Die Kinder wollen wir theilen gleich,
Zwischen Berg u. s. w.
Nehm' ich mir drei, und du dir drei,
Du schöne Hannerle!“

17. „Das siebente wollen wir theilen gleich,
Zwischen Berg u. s. w.
Nehm' ich mir ein Bein, und du ein Bein,
Du schöne Hannerle!“

18. „„Und eh' ich mir laß' mein Kind zertheil'n.
Zwischen Berg u. s. w.
Viel lieber will ich im Wasser bleib'n,
Ich arme Hannerle!““

Anmerkung: Diese Ballade ist in mannichfacher Gestalt sehr weit verbreitet. Die hier bewegte Form steht auch in den schlesischen Volksliedern; nur daß die Singweise dort eine Wiederholung mehr hat, die ich nie hörte und die auch mindestens nicht beifert.

S10. Faramund und Lore.

Langsam.
Ciner.

1. Es saß auf grü=ner Hai=de ein Schäfer grau und alt; es gras'ten auf der Wei=de die

Alte.

1. Schäflein längs dem Wald. Son=ne, noch ein Mal bli=cke zu=rück!

- | | |
|--|--|
| 2. Der Schäfer, krumm und müde, Stieg bei der Herde her; Und wann die Sonne glühte, Ward ihm sein Gang so schwer. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! | 3. Sein Mädchen, jung und schön, Sein einzig's Tochterlein, War vieler Schäfers'öhne Ihr einz'ger Wunsch allein. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! |
| 4. Doch einer unter Allen, Der edle Faramund, Thät ihr allein gefallen In ihres Herzens Grund. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! | 5. Den hatte hart gebissen Ein fremder Schäferhund; Sein Fleisch ward ihm zerrissen, Sein Fuß war ihm verwund't. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! |
| 6. Sie gingen ein Mal Beide Im Walde hin und her, Eins an des Andern Seite; Das Herz war Jedem schwer. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! | 7. Sie kamen nah zur Haide, Allwo der Vater saß; Es trau'rten an der Weide Die Schäflein in dem Gras. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! |
| 8. Auf einem grünen Rasen Stand Faramund starr und fest; Die bangen Vöglein saßen Ganz still in ihrem Nest. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! | 9. Er fiel mit blanken Zähnen Sein armes Mädchen an; Sie rief mit tausend Thränen Ihn um Erbarmung an. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! |
| 10. Das bange Seelenzagen Hört nun der Vater bald; Des Mädchens Ach und Klagen Erscholl im ganzen Wald. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! | 11. Der Vater, steif und bebend, Lief matt und stolpernd hin; Er fand sie kaum mehr lebend, Ihm starrete Muth und Sinn. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! |
| 12. Der Jüngling kehrte wieder Von seiner Raserei, Und fiel sterbend nieder, Zog Loren's Haupt herbei. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! | 13. Und unter tausend Küssen Flog hin das Seelenpaar; In matten Thränenflüssen Entflohn sie der Gefahr. Sonne, noch ein Mal blicke zurück! |
14. Nun wankt, in Seelenleiden,
Der Vater hin und her;
Ihn fliehen alle Freuden,
Kein Sternlein glänzt ihm mehr!
Sonne, noch ein Mal blicke zurück!

811. Des Knaben Tod oder das Schloß in Oesterreich.

Langsam.



1. Es liegt ein Schloß in Oesterreich, das ist gar schön erbauet, von Silber und von rothem Gold, mit Marmelstein vermauert.

- | | |
|--|--|
| 2. Darianen lag ein junger Knab' Auf seinen Hals gefangen, Wohl vierzig Klaster tief unter der Erd' Bei Rattern und bei Schlangen. | 3. Sein Vater kam von Rosenberg Wohl vor den Thurm gegangen: Ach Sohne, lieber Sohne mein, Wie hart liegst du gefangen! |
| 4. Ach, Vater, liebster Vater mein, Gar hart lieg' ich gefangen, Wohl vierzig Klaster unter der Erd' Bei Rattern und bei Schlangen! | 5. Sein Vater zu dem Ritter ging: Gebt los mir den Gefangnen; Drei hundert Gulden geb' ich euch Für: daß er nichts begangen. |
| 6. Dreihundert Gulden, die helfen nicht, Der Knab', der muß verderben! Er trägt eine güldne Kett' am Hals, Die bringt ihn gar zum Sterben! | 7. Trägt er eine güldne Kett' am Hals, Die hat er nicht gestohlen; Es hat sie ihm ein zart Jungfräulein verchrt Und Lieb' ihm anbefohlen. |
| 8. Man bracht' den Knaben wohl aus dem Thurm Und gab ihm das Sakramente: Hilf, reicher Christ vom Himmel hoch! Es geht mir an mein Ende. | 9. Man bracht' den Knaben wohl vor's Gericht, Bis nauf zur letzten Zeile. Ach, Meister, lieber Meister mein, Paßt nur noch eine kleine Weile! |
| 10. Eine kleine Weile, die laß' ich dir nicht, Du möchtest mir sonst entinnen. Langt mir ein seiden Lächlein her, Daß ich ihm die Augen verbinde. | 11. Die Augen, ach nein! verbind' mir nicht, Ich muß die Welt anschauen; Ich seh' sie heut' und nimmer mehr Mit meinen so jungen Augen. |
| 12. Sein Vater beim Gerichte stund, Sein Herz wollt' schier ihm brechen: Ach Sohn, du liebster Sohne mein, Deinen Tod, den will ich rächen! | 13. Ach Vater, liebster Vater mein, Meinen Tod sollt ihr nicht rächen. Um Unschuld soll's gestorben sein, Und nicht um schnd' Verbrechen. |
| 14. Es ist mir nicht um's Leben mein, Das steht in Lieb' und Ehre: Es ist nur um die Mutter mein, Die weinet allzusehr! | 15. Es stund kaum an ein halbes Jahr, Da ward die That gerochen; Es wurden wohl dreihundert Mann Um's Knaben willen erstochen. |
| 16. Wer ist, der uns dies Liedlein bracht, Gesungen auch zugleich? Es haben's drei schöne Jungfräulein gemacht Zu Wien in Oesterreiche. | |

812. Selbst ist der Mann.

Anm. Die zwischen \equiv \equiv stehenden Noten werden in jeder Strophe ein Mal mehr als in der vorhergegangenen wiederholt, so wie eine Tertzeile rückwärts sich zusetzt.

Spaßhaft erzählend.



1. Der Herr, der schickt den Fasel aus, er soll den Hafer schneiden: der Fasel schneid't den Hafer nicht, und

kommt auch nicht nach Hau = se. Zum!

2. Da schickt der Herr den Pudel aus,
Er soll den Fokel beißen.
Der Pudel beißt den Fokel nicht,
Der Fokel schneid't den Hafer nicht,
Und kommt auch nicht nach Hause. Zum!
3. Da schickt der Herr den Knüppel aus,
Er soll den Pudel knüppeln.
Der Knüppel knüppelt Pudeln nicht,
Der Pudel beißt den Fokel nicht,
Der Fokel schneid't den Hafer nicht,
Und kommt auch nicht nach Hause. Zum!
4. Da schickt der Herr das Feuer aus,
Es soll den Knüppel brennen.
Das Feuer brennt den Knüppel nicht,
Der Knüppel knüppelt Pudeln nicht,
Der Pudel beißt den Fokel nicht,
Der Fokel schneid't den Hafer nicht,
Und kommt auch nicht nach Hause. Zum!
5. Da schickt der Herr das Wasser aus,
Es soll das Feuer löschen.
Das Wasser löscht das Feuer nicht,
Das Feuer brennt den Knüppel nicht,
Der Knüppel knüppelt Pudeln nicht,
Der Pudel beißt den Fokel nicht,
Der Fokel schneid't den Hafer nicht,
Und kommt auch nicht nach Hause. Zum!
6. Da schickt der Herr den Döfse aus,
Er soll das Wasser säufen.
Der Döfse säuft das Wasser nicht,
Das Wasser löscht das Feuer nicht, zc.
7. Da schickt der Herr den Mehger aus,
Er soll den Döfse schlachten.
Der Mehger schlacht't den Döfse nicht,
Der Döfse säuft das Wasser nicht, zc.
8. Da schickt der Herr den Teufel (Henker) aus,
Er soll den Mehger holen (hängen).
Der Teufel (Henker) holt (hängt) den Mehger nicht,
Der Mehger schlacht't den Döfse nicht,
Der Döfse säuft das Wasser nicht,
Das Wasser löscht das Feuer nicht,
Das Feuer brennt den Knüppel nicht,
Der Knüppel knüppelt Pudeln nicht,
Der Pudel beißt den Fokel nicht,
Der Fokel schneid't den Hafer nicht,
Und kommt auch nicht nach Hause. Zum!
9. Da geht der Herr wohl selbst hinaus
Und will den Fokel holen.
Da holt (hängt) der Teufel (Henker) den Mehger gleich,
Der Mehger schlacht't den Döfse gleich,
Der Döfse säuft das Wasser gleich,
Das Wasser löscht das Feuer gleich,
Das Feuer brennt den Knüppel gleich,
Der Knüppel knüppelt Pudeln gleich,
Der Pudel beißt den Fokel gleich,
Der Fokel schneid't den Hafer gleich,
Und kommt auch gleich nach Hause. Zum!

813. Blumen Gruß.

Andantino grazioso.

Otto Jahn^{*)}.

Der Strauß, den ich ge = pflücket, grü = ße dich viel tausend mal! Ich hab' mich oft ge = bü = cket, ach,

wohl ein tausend mal, und ihn an's Herz ge = drücket viel hunderttausend mal, viel hunderttausend mal!

^{*)} Nr. 8 aus dessen: „Acht Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-forte“ (Erste Sammlung). Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besondrer Erlaubniß der Verlagehandlung.

814. Die kleine Spinnerin.

W. A. Mozart.

Lebhaft.

1. Was spinnst du, fragte Nachbars Friß, als

1. er uns jüngst be = such = te, dein Mädchen läuft ja wie der Blüß! Sag' an, wo = zu dies fruch = te? Komm

1. lie = ber mit in un = ser Spiel! Herr Friß, das laß' ich blei = ben! ich kann mir, wenn er's wif = sen will, so

1. auch die Zeit ver = trei = ben, auch so die Zeit ver = trei = ben.

2. Was hätt' ich auch von euch, ihr Herrn?
 Man kennt ja eure Weise:
 Ihr neckt und scherzt und dreht euch gern
 Mit Mädchen um im Kreise,
 Erhigt ihr Blut, macht ihr Gefäß!
 In allen Adern rege,
 Und treibt, so bunt ihr könnt, das Spiel:
 Dann geht ihr eurer Wege!

3. Schier ist's, als wären in der Welt
Zum Späße nur die Mädchen!
Drum geht und spaßt, wo's euch gefällt,
Ich lobe mir mein Mädchen!
Geh! eure Weise ist kein Nüz:
Wenn ich soll Seide spinnen,
So will ich, merk' er sich's, Herr Friz!
Nicht Berg dabei gewinnen.

Die beiden letzten Strophen von D. Jäger.

815. Die Königsfinder.

Mäßig langsam.

1. Es waren zwei Königsfinder, die hatten einander so lieb, sie konnten beisammen nicht

kommen, das Wasser war viel zu tief.

1. 2. Zum Schluß.

2. „Ach Schäschen, könntest du schwimmen,
So schwimm' doch herüber zu mir!
Drei Kerzchen will ich anzünden,
Und die soll'n leuchten zu dir.“
4. Es war an ei'm Sonntag-Morgen,
Die Leut' war'n alle so froh;
Nicht so die Königstöchter,
Ihr' Augen saßen ihr zu.
6. „Ach Tochter, herzlichste Tochter,
Allein sollst du nicht gehn;
Weck' auf dein' jüngste Schwester,
Und die soll mit dir gehn!“
8. „Ach Tochter, herzlichste Tochter,
Allein sollst du nicht gehn;
Weck' auf deinen jüngsten Bruder,
Und der soll mit dir gehn!“
10. Die Mutter ging nach der Kirche,
Die Tochter hielt ihren Gang,
Sie ging so lang' spazieren,
Bis sie den Fischer fand.
12. Er warf das Netz in's Wasser,
Es ging bis auf den Grund;
Der erste Fisch, den er fischet,
Das war sich des Königs Sohn.
14. Was nahm sie von ihrem Haupte?
Eine goldene Königskron':
„Sieh da, wohllebler Fischer,
Hast dein verbientes Lohn!“
16. Sie schwang sich um ihren Mantel
Und sprang wohl in die See:
„Gut Nacht, mein Vater und Mutter,
Ihr seht mich nimmermehr!“ —
3. Das hört' ein falsches Mönchen,
Die that, als wenn sie schlief;
Sie that die Kerzlein auslöschen,
Der Jüngling ertrank so tief.
5. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,
Mein Kopf thut mir so weh!
Ich möcht' so gern spazieren
Wohl an die grüne See.“
7. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,
Meine Schwester ist noch ein Kind,
Sie pflückt ja all die Blümlein,
Die auf Grünheide sind.“
9. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,
Mein Bruder ist noch ein Kind,
Der schießt ja all die Vöglein,
Die auf Grünheide sind.“ —
11. „Ach Fischer, liebster Fischer,
Willst du verdienen groß Lohn,
So wirf dein Netz in's Wasser
Und sich' mir den Königssohn!“
13. Sie fast' ihn in ihre Arme
Und küßt' seinen todten Mund:
„Ach Mündlein, könntest du sprechen,
So wär' mein jung Herze gesund!“
15. Was zog sie von ihrem Finger?
Ein Ringlein von Golde so roth:
„Sieh da, wohllebler Fischer,
Kauf' deinen Kindern Brot!“
17. Da hört' man Glöcklein läuten,
Da hört' man Jammer und Noth:
Hier liegen zwei Königsfinder,
Die sind alle beide todt!

816. Kurjab!

1. Ich stand auf ho = hem Ber = ge und sah im tie = sen Thal mein sei = nes Lieb her =
rei = ten, her = rei = ten, so hur = tig und so drall.

2. „Ei Jungfer, du bist schöne
Und auch fein säuberlich;
Wärst du ein wenig reicher,
ja reicher,
Gewiß, ich nähme dich!“
4. Nun will ich all' mein Tage
Den Burjchen nicht mehr traun;
Ein jeder hat zu tabeln,
zu tabeln,
Oh' er nimmt eine Frau.

3. „Ei das weiß ich schon selber,
Daß ich keine Reiche bin.
Kannst du nichts Bessers reden,
ja reden,
So reit' wo anders hin!
5. Der zeigt ein großes Laster,
Wer freit nach großem Gut.
Freit ihr nach eures Gleichen,
ja Gleichen,
So wißt ihr, was ihr thut.

6. Freit ihr nach einer Reichen,
So seid ihr doch nur Knecht.
Freit ihr nach eures Gleichen,
ja Gleichen,
Geschieht euch eben recht.

817. Herr Ulrich.

Behalten.

Alte Weise *)

1. Wer sin = get im Walde so heimlich al = lein? O du lie = be, lie = be Seel'! o mein
ein = zi = ges Kind! — o weh! — Und die Kirchen = glocken, sie läu = ten dar =
etwas angehalten und wachsend im Tone.
ein. Und das Scheiden und das Meiden und wie thut es so weh! A = be, a = de! — ich seh' dich
nim = mer = meh. A = be, a = de! — ich seh' dich nim = mer = meh.

2. Herr Ulrich kam aus dem Krieg und er sang:
O du liebe, liebe Seel'! o mein einziges Kind! o weh!
Und er sang, daß der Wald und das Feld erklang.
Und das Scheiden und das Meiden u. s. f.
3. Dein hab' ich gedacht in Kampf und Noth,
O du liebe, liebe Seel'! u. s. f.
Vom Morgen früh bis zum Abendroth.
Und das Scheiden u. s. w.
4. Ich hab' dich geliebet so lange Zeit, u. s. w.
Und ich liebe dich heut' und in Ewigkeit. u. s. w.
5. Ihr Träger lasset die Wahre stehn u. s. w.
Ich muß noch ein Mal mein Liebchen sehn. u. s. w.
6. Und als er erhob den Deckel vom Sarg u. s. w.
Und den Kranz, der Anneli's Angesicht barg.
Und das Scheiden u. s. f.
7. Herr Ulrich auch kein Wortlein sprach,
O du liebe, liebe Seel'! 2c. (wird ganz leise gesungen)
Vor sehndem Leid sein Herze brach u. s. w.

*) Auf die Singweise, die ich in meiner Jugend fast so, wie ich sie hier schrieb, secundirte, wozu ich auch fleißig aufgemuntert wurde — besinne ich mich genau: nicht so auf den Text des Liedes welcher nach Hoffmann von Fallersleben gegeben worden ist

818. Der Edelmann und der Schäfer.

Munter.
Zu Zweien. Alle. Zu Zweien.

1. Es trieb der Schäfer die Heerde hinaus; Walde = rum und Tuche! der Edelmann schaute zum Fenster heraus! Walde = rum Walde = rei!

2. Der Edelmann zog sein Hütchen wohl ab Und bot dem Schäfer einen guten Tag.
3. Ach, Edelmann, laß dein Hütchen stehn, Ich bin ja ein armer Schäfersohn.
4. Bist du des armen Schäfers Sohn, Und trägt einen Gürtel von Gold so roth?
5. Was geht das den stolzen Edelmann an? Wenn's nur mein Vater bezahlen kann.
6. Der Edelmann faßt einen grimmen Zorn Und schmiß den Schäfer wohl in den Thurm.
7. Und als dies seine Mutter erfuhr, Die macht sich klipp und klopset an:
8. Ach, Edelmann, geb' er mein Söhnchen heraus! Zweihundert Thaler geb' ich ihm darauf.
9. Zweihundert Thaler ist mir kein Geld, Der Burfche soll sitzen, bis mir es gefällt.
10. Und als dies wurde der Vater gewahr, Sechshundert Lämmerlein bot er ihm dar.
11. Deinem Sohn soll sein geschenkt sein Leben, Dazu will ich ihm meine Tochter geben.
12. Der Schäfer, der schüttelt: die beugt ihm nicht. Der Edelmann machte ein grimmig Gesicht.
13. Und als es nun seine Liebste erfuhr, Die kam in einer Caroffe gefahr'n.
14. Ach Edelmann, geb' er meinen Liebsten frei; Zwei Tonnen Goldes schaff' ich herbei.
15. Zwei Tonnen Goldes ist mir wohl Geld. Der Schäfer konnte gehn in's weite Feld.
16. Und als er seine Tonnen Goldes besah, Da war es Blei und Hakerkaff.
17. Ei hätt' ich meine Tonnen Goldes eher besehn, Der Schäfer hätt' müssen an den Galgen gehn.

Anmerkung. Unter allen vielfachen Lesarten des viel verbreiteten Sanges ist diese jedenfalls die volksthümlichste und die beste.

819. Der verwundete Knabe.

Mäßig langsam.

1. Ich wollt' ein = mal recht früh — auf = stehn, und wollt' in den grünen grü-nen Wald, und wollt' in den grü-nen grünen Wald spa = zie = ren gehn.

2. Und als ich nun in den Wald nein kam, | : Ei da fand ich in dem grünen Wald : | Ein'n verwundeten Knab'n.
 3. Der Knab', der war vom Blut so roth, | : Und eh' man den Knaben wohl ver- | band, : Zu Grabe trag'n.
 4. Wo krieg' ich nun zwölf Träger her | : Die mir mein feines feines Lieb : |
 5. Wie lang soll ich nun traurig sein? | : Bis daß die Wasser Wasser all' : | Verlaufen sein.
 6. Ja, alle Wasser verlaufen sich ja nicht! | : Ei so nimmt mein traurig Traurigsein : | Kein Ende nicht!
- War er schon todt.

820. Romanze.

Ruhig.

G. H. Mehl. (Aus der Oper „Joseph in Aegypten“.)

1. Ich war Jüng-ling noch an Jah-ren, vierzehn zähl = te kaum ich

nur, und ich träum = te nicht Ge = sah = ren, folg = te mei = ner Brü = der Spur. Si = chem

gab uns fet = te Wei = de, sie ge = hör = te un = serm Stamm. Niemand that ich was zu

Lei = de, und war schüchtern wie ein Lamm; Niemand that ich was zu Lei = de, und war schüchtern wie ein

Lamm.

2.
Wo drei Palmen einsam stehen,
Sag ich im Gebet vor Gott;
Da begannen ihr Vergehen
Meine Brüder, ihm zum Spott:
Eine Grube war daneben,
Da hinein versenk't man mich.
Ach, ich denk' daran mit Wehen,
Sie war kalt und schauerlich.

3.
Endlich ward ich aufgezogen,
Ich war schon dem Tode nah';
Durst nach Gold hatt' überwogen,
Sclavenhändler waren da, —
Diesen ward ich hingegen,
Sierig theilten sie das Gold:
Meines theuren Vaters Leben
Klebt vielleicht am Sündenfold.

821. Tanhäuser. *)

Andantino.

Ges. v. H. Langer.

2. Wan er in grünen Wald uße kām
Zu dene schönen Jungfrauen,
Sie fingen an ein langen Tanz,
Ein Jar war inen (ihnen) eine Stunde.
3. „Tanhuser, lieber Tanhuser mein,
Weit (wollt) ihr bei uns verbleiben?
Ich wil euch die jüngste Tochter gā (geben)
Zu einem ehlichen Weibi.“
4. „Die jüngste Tochter die wil ich nid,
Sie treit (treibt) der Teufel in ire!
Ich gseh's an ire brun Augen an,
Wie er in ire tut brinnen.“
5. „Tanhuser, lieber Tanhuser mein
Du solest uns nit schälten!
Wan du komst in diesen Bārg
So mußt du es egälten (entgelten).
6. Frau Ferne hat ein Feigenbaum,
Er leit sich drunter zu schlafen,
Es kam im für in seinem Traum:
Von Sünden soll er lassen.
7. Tanhuser stund of und gieng darvon,
Er wolt ge Rom ge bichten (zu beichten),
Wan er ge Rom wol inne kām,
War er mit bluten Füßen.
8. Wan er ge Rom wol ine kām.
War er mit bluten Füßen;
Er fiel auch nider uf seini Knie,
Seini Sünden wolt er abbüßen.
9. Der Pappst treit (trägt) einen Stab in seiner Hand,
Vor Durri tut er spalten:
„So wenig wāren dir die Sünden nachglat (nachgelassen),
So wenig daß der Stab grünet.“
10. Er kneuet für das Kreuzaltar
Mit ausgespantem Armen:
„Ich bittes dich, Her Jesus Christ
Du wellist meiner erbarmen.“
11. Tanhuser gieng zur Kirchen uf
Mit feim verzagten Härzen:
„Gott ist mir allezeit gnädig gsi (gewesen),
Jez muß i vonem lassen.“
12. Wan er fürs Chor hin uße kām,
Begegnet ihm üsi (unstre) lieben Frauen:
„Behüt dich Gott, du reini Magt!
Dich darf ich nimmern anschauen“
13. Es gieng nummen eben drithalben Tag,
Der Stab fieng an zu grünen:
Der Pappst schickt uf in alli Land,
Er ließ Tanhuser suchen.
14. Tanhuser ist iez nimmern hier,
Tanhuser ist verfahren!
„Tanhuser ist in Frau Frenen Bārg,
Wolt Gottes Gnad erwarten.
15. Drum soll kein Pappst, kein Kardinal
Kein Sünder nie verdammen;
Der Sünder mag sein so groß er wil
Kan Gottes Gnad erlangen.

*) Die Melodie soll aus der Schweiz stammen.

822. Des Mädchens Klage.

Sehr langsam.

F. Schubert. Op. 58. Nr. 3.

1. Der
2. Das
3. Es
4. Was

1. Ich = wald brau = set, die Wol = fen ziehn, das Mägd = lein sü = set an
2. Herz = ist ge = stor = ben, die Welt = ist leer =, und wei = ter giebt sie dem =
3. rin = net der Thrä = ne ver = geb = si = cher Lauf =, die Kla = ge, sie we = cket die
4. rin = nen der Thrä = ne ver = geb = si = chen Lauf =, es we = cket die Kla = ge den

1. U = fers Grün, es bricht sich die Wel = le mit Macht, mit Macht = und
2. Bun = sche nichts mehr; du hei = li = ge ru = fe dein Kind zu = rüch, ich
3. Tod = ten nicht auf. Doch nen = ne was trö = stend und hei = let die Brust, nach der
4. Tod = ten nicht auf; das sü = ße = ste Glück für die trau = ern = de Brust, nach der

cresc. *f* *cresc.*

1. sie seufzt hin = aus = in die fin = stre = Nacht, das Au = ge von Wei = nen ge =
2. ba = be ge = noß = sen das ir = di = sche Glück, ich ha = be ge = lebt = und ge =
3. schö = nen Lie = be ver = schwun = de = ne Luft; die Himm = li = sche will's nicht ver =
4. schö = nen Lie = be ver = schwun = de = ner Luft, sind der Lie = be Schmer = zen und

1. trü = bet.
2. lie = bet.
3. ja = gen.
4. Na = gen.

Fr. v. Schiller.

B. 1. 2. 3. Vers 4.

823. Eiergetel.

Menuettartig.

1. Es trug einst Gretchen ihre Eier zu dem Verkauf in die Stadt. Von

dem was sie gelöst hat, und sie verkaufte sie nach ihrer Rechnung theuer,

davon erkaufte sie eins, zwei drei Küh', eins, zwei drei Küh'.

2.
Die geben Butter, Milch und Käse —
Nun, das versteht sich, sprach sie, dann
Kauf' ich ein schönes Gut mir an
Von dem, was ich darauf mir auf dem Markte löse!
Der Kauf ist schon gemacht,
! : Doch nicht vollbracht. : !

3.
Im Geist sah sie schon manchen Freier
Und nahm nicht ihres Weges wahr;
Vor Freuden hüpfte sie sogar:
Plump, lag sie da, und mit ihr ihre Eier,
Das Gütchen und die Küh' —
! : Wie weinte sie. : !

824. Der letzte Gruß.

Nicht eilend.

J. Beer.')

1. Ich

kam vom Wal-de her = ü = ber, da stand noch das al = te Haus; mein Liebchen, sie schau-te

wie = der wie sonst zum Fen-ster her = aus, wie sonst, wie sonst zum Fen-ster her = aus.

Fine.

2. Sie hat einen Andern genommen,
Ich war draußen in Schlacht und Sieg;
Nun ist alles anders gekommen,
|: Ich wollt' :| 's wär' wieder erst Krieg! :|

4. Sie aber schaute erschrocken,
Noch lange Zeit nach mir hin
Und schüttelte sinnend die Locken
|: Und wußte :| nicht, wer ich bin. :|

3. Am Wege dort spielte ihr Kindlein,
Das glied ihr auf ein Haar,
Ich küßt's auf sein rothes Mündlein :
|: „Gott segne :| dich immerdar!“ :|

5. Da droben hoch stand ich am Baume
Da rauschten die Wälder so sacht,
Mein Walbhorn das klang wie im Traume
|: Hinüber :| die ganze Nacht. :|

6. Und als die Vöglein sangen
Frühmorgens, sie weinte so sehr,
Ich aber war weit schon gegangen,
|: Nun sieht sie :| mich nimmermehr! :|

J. v. Wichendorf ff.

Minnelieder.



eligkeit der Liebenden.

Zärtlich.

J. A. P. Schulz.

1. Be-glückt, be-glückt, wer die Ge-lieb-te fin-det, die

sei-nen Ju-gend-traum be-grüßt, wenn Arm—in Arm und Geist um Geist sich

1. win-det, und See! in See-le sich er-gießt.

2. Die Liebe macht zum Goldpalast die Hütte,
Streut auf die Wildniß Tanz und Spiel,
Euthüllet uns der Gottheit leise Tritte,
Giebt uns des Himmels Vorgefühl.
3. Sie giebt dem Kranz des Morgens heit're
Röthe,
Und lichter Grün dem Schattenwald,
Und süßern Klang der späten Abendflöte,
Die aus des Dorfes Büschen schallt.

4. Die Liebenden sind schon zu bessern Zonen
Auf Flügeln ihrer Lieb' erhöht;
Empfahen schon des Himmels goldne Kronen,
Eh' ihr Gewand vom Staub verweht.
6. Ein Druck der Hand, der durch das Leben schüttert,
Und eines Blickes Trunkenheit,
Ein Feuerfuß, der von der Lippe zittert,
Giebt ihnen Engelseligkeit.
8. Ein Herzenskuß, den selber Engel neiden,
Küßt ihren Morgenschlummer wach;
Ein Reihetanz von ewig jungen Freunden
Umflingt den lieben langen Tag.

5. Sanft hingeschmiegt auf seidne Frühlingsgrasen,
Auf Blumen eines Quellenrands,
Verlachen sie die bunten Seifenblasen
Des lieben leeren Erdentands.
7. Ein Blick der Lieb', aus dem die Seele blicket,
In dem ein Engel sich verklärt,
Ein süßer Blick, den die Geliebte nicket,
Ist tausend dieser Erden werth.
9. Ein süßer Schlaf sinkt auf ihr keusches Bett,
Wie er auf Edens Lauben saut!
Kein Endlicher mißt ihrer Freuden Kette,
Wer nicht den Kelch der Liebe trank.

§ ä l t y.

826. Arete zu ihren Gespielinnen.

Andantino.

J. A. P. Schulz.

1. Ach den-ket, den-ket! mein Herz ist fort! ich hab's—ver-schen-ket dem Jungen dort!

2. Dem bösen, lieben
Erwünschten Mann!
Da geht er drüben
Und schielt mich an!
3. Was uns seit gestern
So nah gebracht?
O, liebe Schwestern,
Wer nimmt's in Acht?
4. Man will sich meiden,
Und kann nicht gehn;
So ging's uns Weiden;
Ich blieb bald stehn.
5. Er kam und klagte,
Und sprach nicht viel;
Doch was er sagte,
Verrieth Gefühl.
6. Sein Blick war trübe
Und freundlich doch;
Ein Blick voll Liebe!
Er rührt mich noch.
7. Und ach nicht lange
Erwehrt ich mich;
Mir ward zu hange,
Die Thrän' entschlich.
9. Denn er ward muthig,
Und küßte mir
Den Mund bald blutig;
Das war dafür!
10. Uns fand in Freuden
Der Abendstern;
Wir mußten scheiden,
Ich sah's nicht gern.
11. Er ging und flehte
Mit weichem Ton:
„Dein Herz, Arete!“
Er hatt' es schon!

Überbed.

827. An Chloe.

Allegro. (Mäßig).

W. A. Mozart.

p

Wenn die Lieb' aus bei-nen blau = en, hel = len,

off = nen Au-gen sieht, und für Lust hinein zu schau = en, mir's — im

Her-zen klopft und glüht, und ich hal-te dich und küs-se bei-ne Ro-sen = wan = gen

warm, lie-bes Mädchen, und ich schlie-ße zit-tern dich in mei-nen

p

Arm, in meinen Arm, in meinen Arm! Mädchen, Mädchen, und ich drü = cke

bich — an mei = nen Bu = sen fest, der im le = z = ten Au = gen = bli = cke

ster = bend, ster = bend nur dich von — sich läßt; den be =

rausch = ten Blick umschat = tet ei = ne dü = stre Wol = ke mir, ei = ne dü = stre

Wol = ke mir, und ich fi = cke dann er = mat = tet, er = mat = tet, er =

mat-tet, a = ber se = = lig ne = ben dir; er = mat-tet, er-

mattet, er=mat=tet, a = ber se = = lig ne = = ben dir, a = ber

se = lig ne-ben dir, a = ber se = lig ne-ben dir, ne = = ben

dir, ne = = ben dir.

828. Einladung.

Andantino.

3. Ab. P. Schulz.

1. Komm, Liebchen, komm auf's Land! Der Win-ter ist ver = gan-gen, und Thal und Hü = gel prangen im
ten.

far = bi = gen Ge = wand.
ten

2. Sieh, wie am blauen See
Die Hagedorne blühen,
Und weiße Schäfchen ziehen
Durch blumenreichen Klee.

3. Und hier im Schatten girt
Ein frommes Turteltaubchen,
Und lockt das arme Weibchen,
Daß sich im Hain verirrt.

4. O sieh! es kommt zurück!
Ach wenn auch du mich hörtest,
Und auch zurücke kehrtest!
O Liebchen, komm zurück!

3. Mart. Miller.

829. An die Wankelmüthige.

Langsam.

3. Ab. P. Schulz.

1. Dir fol = gen mei-ne Thränen, dir, die du von mir fliehst, und mein un = end-lich
ten.

Sehnen ganz oh = ne Thränen siehst. 2. Jetzt
Fine

2. Jetzt ist der Tag verloren,
Auf den ich mich gefreut!
Doch was ich dir geschworen,
Hat mich noch nie gereut.

3. Mein Herz, das du verkennest,
O Freundin, bleibt doch dein —
Das Herz, für das du brennest,
Wird nicht so standhaft sein.

4. Willst du die Ruhe finden,
Da dich mein Herz vermißt,
Die mich zeitlebens flieht,
O so vergiß die Liden,
Wo mir dein Denkmal blüht.

5. Vergiß die frischen Wiesen,
Die ich mit dir durchstrich,
Die Bäche, die da fließen;
Vergiß, vergiß auch mich!

6. Durchlebe froh die Tage,
Da dich mein Herz vermißt.
Ich fühle keine Plage,
Wenn du nur glücklich bist.

7. Doch ach! dein Bild, Geliebte,
Dein Bild verfolgt mich!
Du, die ich nie betrübte,
O nie vergiß' ich dich!

8. Ich fühle tief im Herzen,
Daß du nicht bei mir bist,
Bis mich und meine Schmerzen
Ein kühles Grab umschließt.

Aus Fanny Wilkes.

830. Nach Sevilla.

Gehend.

Luise Reichardt.

1. Nach Se-vil-la, nach Se-vil-la, wo die ho-hen Prachtge-bäude in den brei-ten Stra-ßen

ste-hen, aus den Fen-ster rei-che Leu-te, schön ge-puß-te Fra-u-en se-hen, da-hin

sehnt mein Herz sich nicht, da-hin sehnt mein Herz sich nicht!

2. Nach Sevilla, nach Sevilla,
Wo die letzten Häuser stehen,
Sich die Nachbarn freundlich grüßen,
Mädchen aus den Fenstern sehen,
Ihre Blumen zu begießen,
Dahin sehnt mein Herz sich sehr!

3. In Sevilla, in Sevilla
Weiß ich, wo ein traulich Stübchen,
Helle Küche, stille Kammer, —
In dem Hause wohnt mein Liebchen,
An dem Pförtchen glänzt ein Hammer;
Klopf' ich, macht die Jungfrau auf.

4. Nach Sevilla, nach Sevilla!
Hin zu ihr, der Heißgeliebten,
Hin muß ich zu ihren Füßen,
Sie zu sehen, sie zu sprechen,
Sie zu Herzen, sie zu küssen, —
Dahin sehnt mein Herz sich sehr!

Clemens Brentano.

831. Treulieb.

Larghetto.

F. Wollanck.

1. Treu-lieb ist nim-mer weit; — nach Kum-mer und nach Leid kehrt wie-der Lieb' und

Freud'. — Dann kehrt der hol = de Gruß, Hän = de = drü = cken,

poco rall.
zärt = lich bli = cken, Lie = bes = küß, Lie = bes = küß.

2. Treulieb ist nimmer weit;
Ihr Gang durch Einsamkeit
Ist dir, nur dir geweiht.
Bald kommt der Morgen schön;
Ihn begrüßet,
Die er küßet,
Freudenthrän'.

Ludwig Tieck.

832. Liebeszauber.

Lebhaft.

J. N. P. Schulz.

1. Mädel, schau' mir in's Ge = sicht! Schelmenau = ge, blinze nicht! Mä = del, mer = ke, was ich sa = ge!
2. Bist nicht häßlich, das ist wahr; Auglein hast du, blau und klar; Wang' und Mund sind sü = ße Feigen,

1. gieb mir Re = de, wenn ich fra = ge! Hol = la hoch, mir in's Ge = sicht! Schelmen = au = ge, blinze = le nicht!
2. ach! vom Bu = sen laß mich schweigen! Reizend, Liebchen, das ist wahr; rei = zend bist du of = fen = bar.

3. Aber reizend her und hin!
Bist ja doch nicht Kaiserin!
Nicht die Kaiserin der Schönen,
Würdig ganz allein zum Krönen.
Reizend her und reizend hin!
Fehlt noch viel zur Kaiserin!
4. Hundert Schönen sicherlich,
Hundert, hundert fänden sich,
Die vor Eifer würden lobern,
Dich auf Schönheit rauszufobern.
Hundert Schönen fänden sich,
Hundert siegen über dich.
5. Dennoch hegst du Kaiserrecht
Ueber deinen treuen Knecht:
Kaiserrecht in seinem Herzen,
Bald zu Wonne, bald zu Schmerzen.
Tod und Leben, Kaiserrecht
Nimmt von dir der treue Knecht!
6. Hundert ist wohl große Zahl:
Aber, Liebchen, laß einmal
Hunderttausend Schönen wagen,
Dich von Thron und Reich zu jagen!
Hunderttausend! Welche Zahl!
Sie verlören allzumal.
7. Schelmenauge, Schelmenmund!
Sieh' mich an und thu' mir's kund,
He, warum bist du die Meine,
Du allein, und anders Keine?
Sieh' mich an und thu' mir's kund,
Schelmenauge, Schelmenmund!
8. Sinnig forsch' ich auf und ab,
Was so ganz dir hin mich gab?
Ha! durch nichts mich so zu zwingen,
Geht nicht zu mit rechten Dingen.
Zauberstädel auf und ab,
Sprich, wo ist dein Zauberstab?

Gottfried August Bürger.

833. In der Ferne.

In langsam anmuthiger Bewegung.

Conradin Kreuger.

Leise und zart.

1. Will ruhen un-ter den

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line, starting with a treble clef, a key signature of two sharps (D major), and a 3/8 time signature. It begins with a whole rest followed by a series of eighth notes. The middle staff is the right-hand piano accompaniment, and the bottom staff is the left-hand piano accompaniment. Dynamics include *pp* (pianissimo) and *f* (forte).

Bäu-men hier, die Bög-lein hör' ich so ger-ne! Wie

The second system continues the musical score with three staves. The vocal line has lyrics: "Bäu-men hier, die Bög-lein hör' ich so ger-ne! Wie". The piano accompaniment continues with similar rhythmic patterns. Dynamics include *pp* and *f*.

sin-get ihr so zum Her-zen mir! Wie sin-get ihr so zum Her-zen mir! Von

The third system continues with three staves. The vocal line has lyrics: "sin-get ihr so zum Her-zen mir! Wie sin-get ihr so zum Her-zen mir! Von". The piano accompaniment features a *mf* (mezzo-forte) dynamic. Dynamics include *mf* and *p* (piano).

un-terer Lie-be, was wis-set ihr in die-ser wei-ten Fer-ne, von

The fourth system continues with three staves. The vocal line has lyrics: "un-terer Lie-be, was wis-set ihr in die-ser wei-ten Fer-ne, von". The piano accompaniment features a *pp* (pianissimo) dynamic. Dynamics include *pp* and *fp* (fortissimo).

un-terer Lie-be, was wis-set ihr in die-ser wei-ten Fer-ne.

The fifth system concludes the musical score with three staves. The vocal line has lyrics: "un-terer Lie-be, was wis-set ihr in die-ser wei-ten Fer-ne." The piano accompaniment features a *pp* (pianissimo) dynamic. Dynamics include *pp* and *fp*.



2. Will ruhen hier an des Baches Rand,
Wo duftige Blümlein sprießen.
Wer hat euch Blümlein hieher gesandt?
Seid ihr ein herzliches Liebespfand
Aus der Ferne von meiner Süßen?

834. Tanzschmauß.

Nach der Weise N. 143. S. 84.: In Sachsenland kenn' ich ein Städtchen.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Es hat uns zu frohen Genüssen, Zu lieblichen Tänzen und Küssen : Der freudige Bacchus vereint.: Ein wackerer Gefelle, der Alte! Noch ohne Gebrechen und Falte, : Des Grämeln's geschworenster Feind.: </p> | <p>2. Da sitzen wir traulich beim Mahle, Und leeren bekränzte Pokale, : Wie's Freude und Freundschaft gebeut.: Sie haben uns Freude gesammelt, Das Sorgenthor weislich verrammelt, : Drum ehrt sie und nutzt die Zeit.: </p> |
| <p>3. Wohlauf denn, ihr Freudengenossen, Zum Gange der Luft unverdrossen, : Es winkt uns ein kräftiger Wein!.: Es lächeln die freundlichen Frauen, Die huldigen Diener, die schlauen, : Und laden zum Jubel uns ein!.: </p> | <p>4. Drum singet: Es leben die Lieben, Die Freuden der Freundschaft verschrieben : Zum festlichen Tanze und Schmauß;.: Die freudigen Bechertredenger, Die raschen, rehlüchtigen Tänzer, : Die Leutchen vom lieblichen Braus!.: </p> |
| <p>5. Hell leben zum schmetternden Schalle Der Hörner und Pauken wir Alle! : Laßt sprudeln den köstlichen Wein!.: Wir Alle, wir All' in die Munde, Lobsingend dem preislichen Bunde: : Es lebe der ganze Verein!.: </p> | |

835. Das Rosenband.

(G. Fr. Zelter.)

1. Im Früh-ling's = schat = ten fand ich sie; da band ich sie mit

Ro-senbändern; sie fühlt' es nicht und schlum = mer = te.

- | | | |
|---|---|---|
| <p>2. Ich sah sie an; mein Leben hing Mit diesem Blick an ihrem Leben. Ich fühlt' es wohl und wußt' es nicht.</p> | <p>3. Doch läspelt' ich ihr sprachlos zu, Und rauschte mit den Rosenbändern: Da wachte sie vom Schlummer auf.</p> | <p>4. Sie sah mich an; ihr Leben hing Mit diesem Blick an meinem Leben Und um uns ward's Eifflum!</p> |
|---|---|---|

K. P. P. P. O. D.

836. Neue Liebe neues Leben.

Lebhaft, doch nicht zu geschwind.

C. Frb. Zelter. *)

1. Herz, mein Herz, was soll das ge-ben? was be-brän-get dich so sehr? welch ein

fremdes neu-es Le-ben? ich er-ken-ne dich nicht mehr. Weg ist Al-le-s, was du

lieb-test, weg war-um du dich be-trüb-test, weg dein Flei-ß und bei-ne

Ruh'. Ach, wie kamst du nur da-zu? Ach, wie kamst du nur da-zu? Ach, wie

kamst du nur da-zu?

fortiss e legato decrease.

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus dem 3. u. 4. Hefte der sämtlichen Lieder, Balladen und Romanzen. Berlin: bei N. M. Schlesinger.



2. Fesselt dich die Jugendblüthe,
Diese liebliche Gestalt,
Dieser Blick voll Treu' und Güte
Mit unendlicher Gewalt?
Will ich rasch mich ihr entziehen,
Mich ermannen, ihr entfliehen,
Führet mich im Augenblick
Ach, mein Weg zu ihr zurük.

3. Und an diesem Zaubersädchen,
Das sich nicht zerreißen läßt,
Hält das liebe, los' Mädchen
Mich so wider Willen fest;
Muß in ihrem Zauberkreise,
Leben nun auf ihre Weise.
Die Veränderung, ach, wie groß!
Liebe, Liebe, laß mich los!

Göthe.

837. Liebe in Allem.

Ganzt.

J. Ab. P. Schulz.

1. D se = lig wer liebt! Ihm zeich = net die gan = ze be = seel = te Na = tur das

Ullc.
lieb = li = che Bild von der Lieb = li = chen nur. D se = lig, wer liebt! o

se = lig wer liebt.

2. D selig, wer liebt!
Ihm tönt aus des Haines vereintem Gesang,
Der silbernen Stimme harmonischer Klang:
D selig, wer liebt!

4. D selig, wer liebt!
Des rieselnden Bächleins vertraulicher Fluß
Ist Rosen der Lieb' und des Herzens Erguß.
D selig, wer liebt!

6. D selig, wer liebt!
Der nächtliche Himmel, so funkelnd und klar,
Ist Widerschein nur, von der Neugelein Paar.
D selig, wer liebt!

3. D selig, wer liebt!
Ihm strahlet der tausendfach funkelnde Thau
Das Bild der Geliebten aus blumiger Au.
D selig, wer liebt!

5. D selig, wer liebt!
Ihm lächelt aus Abendroth spiegelnder Fluth
Der blühenden Wänglein erröthende Gluth.
D selig, wer liebt!

7. D selig, wer liebt!
Ihm lächelt der Liebe umbämmender Blick
Elysiums Ruh', und der Himmlischen Glück.
D selig, wer liebt!

8. D selig, wer liebt!
Die Grazien schlingen mit segnender Hand
Um ihn und das Weltall ein inniges Band.
D selig, wer liebt!

Friederike Brun.

838. Perchè mai, tu mio bene. Schau ich dich an, du Holde. *)

Andante con moto.

Canon für drei Sopranstimmen.

W. Hauptmann.

*dolce**dim.*

Per-chè mai, tu mio be - ne, quan-do so - no vi - ci - no a te, pal-pi-
 Schau ich dich an, du Hol - de, o wie regt sich's im Her - zen mir, o wie

dolce *mf* *p* *dim.*

tan-do il cor mi va, per-chè, per-chè mai pal - pi - tan - do il cor mi va, il
 schlägt's ent - ge - gen dir, o wie regt sich's froh, schlägt's ent - ge - gen dir, wie schlägt's ent -
dolce

Per - ché mai, tu mio be - ne, quan-do so - no vi - ci - no a
 Schau ich dich an du Hol - de, o wie regt sich's im Her - zen

dolce *mf* *p* *dim.*

dim.
 cor - mi va, per-chè mai pal-pi - tan - do il cor, il cor mi
 ge - gen dir, regt sich's froh, froh im Her - zen mir, wie regt sich's
dim.

te, pal - pi - tan - do il cor mi va, per-chè, per-chè mai pal - pi - tan - do il cor mi
 mir, o wie schlägt's ent - ge - gen dir, o wie regt sich's froh, froh im Her - zen mir, wie
dolce

Per - ché mai, tu mio be - - ne, quan-do so - no vi -
 Schau ich dich an, du Hol - de, o wie regt sich's im

dolce *mf* *p*

*) Mit besonderer Erlaubniß der Herren Breitkopf und Härtel entnommen aus Op. 50. Zwölf Canons für drei Sopranstimmen.

dolce

va, pal-pi-tan-do. Per-chè mai, tu mio be-ne, quan-do il
 froh mir im Her-zen, schau ich dich an, du sol-de, o wie

dim.

va, il cor-mi va, per-chè mai pal-pi-tan-do il
 schlägt's ent-ge-gen dir, regt sich's froh, froh im Her-zen

dim.

ci-no a te pal-pi-tan-do il cor mi va, perchè, per-chè mai pal-pi-tan-do il
 Her-zen mir, o wie schlägt's ent-ge-gen dir, o wie regt sich's froh, schlägt's ent-ge-gen

dim. *dolce* *mf* *p*

dim.

so-no vi-ci-no a te, pal-pi-tan-do il cor mi va, per-chè, per-chè
 regt sich's im Her-zen mir, o wie schlägt's ent-ge-gen dir, o wie regt sich's

dolce

cor, il cor mi va, pal-pi-tan-do! Per-chè mai, tu mio be-
 mir, wie regt sich's froh mir im Her-zen, schau ich dich an, du sol-

dim.

cor mi va, il cor-mi va, per-chè mai
 dir, wie schlägt's ent-ge-gen dir, regt sich's froh,

dim. *dolce*

ritard.

mai pal-pi-tan-do il cor, il cor mi va!
 froh, froh im Her-zen mir, im Her-zen mir!

ne, quan-do so-no vi-ci-no a te!
 de, o wie regt sich's im Her-zen mir!

pal-pi-tan-do il cor, il cor mi va, pal-pi-tan-do!
 froh im Her-zen mir, wie regt sich's froh mir im Her-zen!

p *ritard.*

839. Wer 's Lieben erdacht.

Schwäbisch.

Ges. v. H. Langer.

Leicht bewegt.

1. Zum Sterben bin ich ver - lie - bet in dich, dein schwarzbraune Neugelein, dein schwarzbraune

Neugelein die fesseln ja mich.

2. Bist hier od'r bist dort,
oder sonst an ein Ort,
|: wolt wünsche, könnt reden:
mit dir ein paar Wort!
3. Mein Herz ist verwundet,
komm, Schakerl, mach mich gesund!
|: ach erlaub mir zu küsse: |
dein englischen Mund!

4. Sonst keine ist hier,
dieselbig gfall mir,
|: hätt deine braun Neugelein, :|
deine schöne Manier!
5. Dein purpurrother Mund
macht Herze gesund,
|: macht Todte lebendig :|
und Kranke gesund. —
6. Der s Kiedel hat gemacht,
hat s Lieben erdacht,
|: drum wünsch ich mein Feinsliebchen:
viel tausend gute Nacht.

840. Italien.

J. Fr. Reichardt.

Mit Leidenschaft.

1. Kennst du das Land, wo die Zi - tre - nen blühen, im dunk - len Laub die Gold-e-ran-gen

glühen, ein sanf - ter Wind vom blau-en Him-mel weht, die Myr - te still und hoch der

Vor - beer steht? Kennst du es wohl? Da-hin! da - hin! möcht' ich mit dir, o mein Ge - lieb - ter ziehn!

2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, gethan?
Kennst du es wohl? Dahin, dahin!
Mögt' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn!
3. Kennst du den Berg und seinen Wolfenstreg?
Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg,
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut,
Es stürzt der Fels und über ihn die Fluth.
Kennst du ihn wohl? Dahin, dahin!
Geht unser Weg, o Vater, laß uns ziehn!

841. Selige Erinnerung.

Begeistert.

J. Ab. P. Schulz.

1. Ich ging im Mon-den = schim-mer mit Ly-da Hand in Hand, ach ich ver-ges-se
nim-mer, was da mein Herz em = pfand.

2. Auf ihren Augen schwebte
Des Mondes Silberschein,
Auf ihren Lippen bebte
Sein sanfter Strahl so rein.
3. Der Liebe Thränen beben
Aus meinem Aug' hervor,
Und leise Seufzer schwebten
Hinauf zu Lyda's Ohr.
4. Sie schwieg, doch eine Thräne
Bebt ihr im Auge hell.
Der Mond schwamm auf der Thräne,
Wie auf dem Wiesenquell.
5. Ich schwieg, und sah die Thräne;
Sie meint', ich sah' sie nicht;
Der Mond schwamm mit der Thräne
Hinab in ihr Gesicht.
6. Nun schwanden Mond und Erde
Vor meinem Angesicht,
Nur Lyda blieb — ich werde
So selig wieder nicht!

F. L. Gr. zu Stollberg.

842. Das Mädchen am Bache.

J. R. Zumsteeg.

1. Ich hab' ein Bäch-lein fun-den, vom Städtchen ziem-lich weit; Ich thät mir gleich er-
da sit' ich man-che Stun-den in stil-ler Ein-sam-keit.

Sie = sen ein Plätzchen Küh-les Moos; da sit' ich und da flie = sen mir Thränen in den Schooß.

2. Für dich, für dich nur waltet
Mein jugendliches Blut;
Doch leise nur erschallet
Dein Nam' an dieser Fluth.
Ich fürchte, daß mich täusche
Ein Lauscher aus der Stadt;
Es schreckt mich das Geräusch
Von jedem Weidenblatt.
3. Ich wünsche mir zurücke
Den flüchtigen Genuß;
In jedem Augenblicke
Fühl' ich den Abschiedskuß.
Es ward mir wohl und bange,
Da mich dein Arm umschloß,
Da noch auf meiner Wange
Die letzte Zähre floß.
4. Von meinem Blumenhügel
Sah ich dir lange nach;
Ich wünschte mir die Flügel
Der Täubchen auf dem Dach.
Nun glaub' ich zu vergehen
Mit jedem Augenblick
Willst du dein Liebchen sehen,
So komme bald zurück.

F. L. Gr. 3. Stollberg.

843. Stille Liebe.

Langsam und innig.

Eindringend.

1. Treu ge = liebt und still ge = schwiegen! Treu = e Lie = be spricht nicht viel;

nur in un = hör = ba = ren Zü = gen walt das hei = lig = ste Gefühl.

Oft sagt ei = ne stil = le Thra = ne mehr als Sprach' und Me = lo = die.

Ach, der Lie = be lei = se Tb = ne sind nur Her = zens = har = mo = nie,

sind nur Her = zens = har = monie.

2. Heißgeliebte! Dank und Segen!
 Meine Seele stammelt's dir!
 Und mein Herz schlägt dir entgegen
 Ewig treu! Geliebte, dir!
 Drum vergieb, daß ich geschwiegen;
 Treue Liebe spricht nicht viel!
 Ach, in unhörbaren Zügen
 Walt das heiligste Gefühl!

844. Ach, wüßten's die Blumen, die Kleinen &c.

Con moto.

G. G. Reiffiger. *)

1. Ach wüß-ten's die Blumen, die Klei-
nen, wie tief ver-wundet mein

Herz, sie wür-den mit mir wei-nen, zu hei-len

in erster und letzter Strophe *f* und etwas ritardando

mei-nen Schmerz zu hei-len mei-nen Schmerz! —

sf c r e s - c e n - - - d o

decresc. ritard.

4. Schluß.

2. Und wüßten's die Nachtigallen,
Wie ich so traurig und krank,
Sie ließen feßlich erschallen
|: Erquickenden Gesang. :|

3. Und wüßten sie mein Wehe,
Die goldnen Sternelein,
Sie kämen aus ihrer Höhe
|: Und sprächen Trost mir ein. :|

4. Die alle können's nicht wissen,
Nur Eine kennt meinen Schmerz:
Sie hat ja selbst zerrissen,
|: Zerrissen mir das Herz! :|

5. Seine.

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus Op. 89 der Lieder und Gesänge von G. G. Reiffiger. Dresden, bei Will. Paul

845. An die Entfernte.

Andante leggiero.

Felix Mendelssohn Bartholby*).

1. Die = se Ro = se pflüct' ich hier in der wei = ten Fer = ne; lie = bes Mädchen, dir, ach dir
 2. Doch bis ich zu dir mag ziehn wie = le wei = te Mei = len, ist die Ro = se längst da = hin,

1. brächt' ich sie so ger = ne!
 2. denn die Ro = sen ei = len.
 3. Nie soll wei = ter sich in's Land

Lieb' von Lie = be wa = gen, als sich blü = hend in der Hand läßt die Ro = se tra = gen;

o = der als die Rach = ti = gall Hal = me bringt zum Re = ste, o = der als ihr sü = ßer

Schall
 wan = dert mit dem We = ste.

Nicolaus Lenau.

*) Nr. 3 aus dessen Op. 71: „Sechs Lieder mit Begleitung des Pianoforte“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Genehmigung der Verlagsbuchhandlung.

846. Ständchen.

Ausdrucksvoll.

C. G. Reiffiger. *)

1. Durch der Nacht ver-traute Stille steigt mein Lieb zu dir em-por, bei-ne Wün-sche sind mein

Wil-le, neig' auch mei-nem Herz und Ohr! Lie-be nimmt und gibt so gern, Lie-be

winkt der A-bend-stern, Lie-be nimmt und gibt so gern, Lie-be winkt der A-bend-

stern.

2. Tageslast hab' ich getragen,
 Viel gestrebt und viel gedacht,
 Aber rastlos und mit Zagen
 Fragt mein Geist: Was ist vollbracht?
 !: Nur an deiner Brust ist Ruh',
 Liebe flüstert Hoffnung zu! :|

3. Freunde hab' ich lau befunden,
 Manchen ohne Menschlichkeit.
 Träufst in meiner Seele Wunden
 Deiner Liebe Seligkeit.
 !: Du bist gut! Das heißt die Pein;
 Laß bei dir mich glücklich sein! :|

v. Löben.

*) Mit besondrer Genehmigung des Herrn Verlegers, aus Op. 42 und 48. Leipzig, bei Friedr. Hofmeister.

847. Das Weilchen.

Andantino con espressione.

C. G. Reiffiger.

1. Ein Weilchen auf der Wie = se stand, ge = bückt in sich und un = bekant, es war ein

her = zig's Weil = chen. Da kam ei = ne junge Schá = fe = rin mit

leichtem Schritt und munterm Sinn da = her, da = her, die Wiese her und

fang, — die Wie = se her und fang.

2. Ach! denkt das Weilchen, wár' ich nur
 Die schönste Blume der Natur,
 Ach! nur ein kleines Weilchen,
 Bis mich das Liebchen abgeplückt
 Und an dem Busen matt gedrückt,
 Ach nur ÷ |: ein Viertelstündchen lang. :|

3. Ach, aber ach! das Mädchen kam
 Und nicht in Acht das Weilchen nahm,
 Ertrat das arme Weilchen.
 Es sank und starb und freut sich noch:
 Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
 Durch sie, ÷ |: zu ihren Füßen doch! :|

848. Liebchens Ungewißheit.

G. G. Reiffiger. *)

Allegretto.

1. Er mußte mir mein Herz zu rau=ben, und e = wig sei es ihm ge = weicht; — doch

soll ich sei = nen Worten glauben? ist's wahr, daß meine Lieb' ihn freut? Oft lä = chelt er mir voll Ent =

zü = äen; doch wenn er dann — mit Chloen spricht, glänzt Feuer auch in sei = nen Blicken. — Wer sagt, liebt

più lento *Tempo I*

più lento *Tempo I*

cresc.

er mich, o = der nicht? wer sagt, liebt er mich, o = der nicht?

2. Wenn ich durch meinen Garten schreite,
 Folgt er geschwind und liebewarm;
 Geht Chloe dann an meiner Seite,
 Beut er geschäftig ihr den Arm.
 Oft schwört er Treue mir zu Füßen,
 Preißt meine Augen, mein Gesicht;
 Dann schwört er, Chloe sei zum Küssen —
 : Wer sagt, liebt er mich, oder nicht? :

3. Jüngst sah er mich mit Daphnes scherzen,
 Da schien er traurig und gekränkt;
 Dann forschet er eifrig, wem im Herzen
 Wohl Chloe ihre Gunst geschenkt?
 Soll ich noch zweifeln? soll ich glauben?
 Ja, glauben will ich, was er spricht!
 Er wußte mir mein Herz zu rauben:
 : Sein ist's, lieb' er mich oder nicht! :

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn Verlegers aus Op. 23. Leipzig, bei Frdr. Hofmeister.

849. Der Goldseligen.

Anmuthig und bewegt.

G. M. v. Weber. *

1. Der Gold = se = li = gen sonder Wank sing' ich fröh = li = chen Minne = sang; denn die

Rei = ne, — die ich mei = ne, winkt mir lieb = li = chen Sa = be = dank.

1. Ach bin

Fine.

2. Ach bin inniglich
 Minnewund,
 Gar zu mihniglich
 Dankt ihr Mund,
 Lacht so grüßlich,
 Locket so küßlich,
 Daß mir's bebt in des Herzens Grund.

3. Gleich der sonnigen
 Beilchenau,
 Glänzt der wonnigen
 Augen Blau,
 Frisch und ründchen
 Blüht ihr Mündchen
 Gleich der knospenden Ros' im Thau.

4. Ihrer Wängelien
 Lichtes Roth
 Hat kein Englein,
 So mir Gott!
 Opa, sah' ich
 Unablässig
 Bei der Preistichen bis zum Tod.

3. 5. Hof.

Volksweise zu diesem Liede.

1. Der Gold = se = li = gen son = der Wank sag' ich fröh = li = chen Min = ne = dank. Denn die

Rei = ne, die ich mei = ne, winkt mir lieb = li = chen Sa = be = dank.

850. Mannerl.

Volkslied.

1. Wenn d'in Himmel, sagt er, ein willst komme, sagt er, mußt die Mannerl, sagt er, du mit

nehme, sagt er, darfst nit ei = ni, sagt er, bei der Thür, sagt er, nimmst die Mannerl, sagt er, nit mit dir.

2. Mag nit eini, sagt er,
Bei der Thür, sagt er,
Gar nit eini, sagt er,
Ohne ihr, sagt er;
Ohne 's Maderl, sagt er,
Hab' ich kan Freud', sagt er,
Ohne 's Mannerl, sagt er,
Hab' ich nur Leid.

3. Sie hat e'n Hand, sagt er.
So e'n weichi, sagt er,
Un ihr Küßerl, sagt er,
Is so g'schmacki; sagt er,
Sie hat e'n Arm, sagt er
Kugelrund, sagt er,
Küßt 'n a Kranker, sagt er,
Wird er g'sund.

4. Sie hat e' Haar, sagt er,
Wie e' Flachs, sagt er,
Un ihr Herzel, sagt er,
Is von Wachs, sagt er,
Sie hat e' Büsserl, sagt er,
Wie von Schnee, sagt er,
Un e' Füsserl, sagt er,
Wie e' Reh.

5. Von der Mannerl, sagt er,
Kur e'n Blick, sagt er,
Is für Jeden, sagt er,
Schon e'n Glück. Sagt er,
In die Augen, sagt er,
In die blauen, sagt er,
Möcht' i' ewig, sagt er,
Eini schaun.

6. Wenn s' in Himmel, sagt er,
Wär' erst drinne, sagt er,
Würden d' Engel, sagt er,
Kumma springe; sagt er,
's arme Mädel, sagt er,
Hätt' kan Fried, sagt er,
Denn kan Mannerl, sagt er,
Habn's im Himmel nit.

7. So a Mädel, sagt er,
Wie die Mannerl, sagt er,
Grad e'n solchi, sagt er,
Muß i haben; sagt er,
Un wenn 'ch kann, sagt er,
Ke'ne haben, sagt er,
Laß i ledig, sagt er,
Mich begrab'n.

851. Liebeskummer.

Gemäßigt.

1. Schönster Schatz mein Engel! ich lieb' dich ganz al = lein; ich hoff', du sollst mein werden,

sollst auch mein ei = gen fein!

2. Giebst mir Wein zu trinken,
So thu' ich dir Bescheid;
Thust du mir heimlich winken,
So ist mein Herz erfreut.

3. All' Freud' ist mir benommen
Vor lauter Traurigkeit;
Ich hab' mein'n Schatz gesehen
In ein'm Schneeweissen Kleid.

4. Ja ich hab's gesehen,
Und nicht mehr sehen kann;
Das thut mein Herz kränken,
Es brennt wie Feu'r und Flamm'.

5. Glaub' nicht der falschen Zungen,
Die mich so sehr veracht't;
Wer mir mein'n Schatz nicht gbnnet,
Dem sag' ich gute Nacht.

6. Ich geh' nicht aus dem Städtchen,
Ich geh' nicht aus der Stadt,
Bis ich mein' Herzallerliebste
Wohl in den Armen hab'.

852. Sehnsucht nach Ihr.

Innig und ziemlich langsam.



1. { Ach Gott, wie weh thut Scheiden, hat mir mein Herz verwund't; } Der Stunden, der sind
 So trab' ich ü = ber Hai = den, und traure zu al = ler Stund. }



all = zu = viel, mein Herz trägt heimlich Leiden, wie = wohl ich oft frohlich bin.

2. Hätt' mir ein Gärtlein Foren
 Von Veil' und grünem Klee;
 Ist mir zu früh erfroren,
 Thut meinem Herzen weh;
 Ist mir erfro'n bei Sonnenschein
 Ein Kraut Je länger je lieber,
 Ein Blümlein Vergiß nicht mein.

3. Das Blümlein, das ich meine,
 Das ist von edler Art,
 Ist aller Tugend reine;
 Ihr Mündlein, das ist zart,
 Ihr Aeuglein, die sind hübsch und fein:
 Wenn ich an sie gedenke,
 So wollt' ich gern' bei ihr sein.

4. Mich dünkt in all' mein' Sinnen
 Und wann ich bei ihr bin,
 Sie sei ein' Kaiserinne;
 Kein' lieber ich je gewinn':
 Hat mir mein junges Herz erfreut;
 Wann ich an sie gedenke,
 Verschwunden ist all' mein Leid!

Anmerkung. Dieser Zweigesang wird unter Andern recht wohl in der Oberstimme vom Sopran und in der zweiten vom Tenor vorgetragen.

853. Adelaide.

St. Phil. Eman. Pilz.



1. Ein = sam wan = delt dein Freund im Früh = lings = gar = ten, mild vom lieb = li = chen Zau = ber = licht um =



flo = sen, das durch wan = ken = de Blü = then = zwei = ge zit = tert, A = be = la = i = de?

2. In der spiegelnden Flut, im Schnee der Alpen,
 In des sinkenden Tages Goldgewölken,
 Im Gefilde der Sterne strahlt dein Bildniß,
 Adelaide!

3. Abendlüstchen im zarten Laube flüstern,
 Silberglöckchen des Maies im Grase säuseln,
 Wellen rauschen und Nachtigallen flöten:
 Adelaide!

4. Einst, o Wunder! erblüht auf meinem Grabe
 Eine Blume der Asche meines Herzens;
 Deutlich schimmert auf jedem Purpurblättchen:
 Adelaide!

854. Der gute Fund.

Innig. Mit Andacht.

Ab. Heinsh.)

1. Wir ha = ben uns, durch Got = tes Hand ge = lei = tet, einst ge = fun = den; er hat das Band, das
 2. Drum dank' ich Gott mit frohem Muth für dich, du sei = ne Ga = be; wohl mir, wohl mir ich
 3. Ein from = mes Herz zu Gott ge = lehrt, von sei = nem Geist ge = trie = ben; ein lie = bend Herz, von
 4. So seg = ne der dich, der durch dich auch mich so reich = lich seg = net; zu lau = ter Se = gen

1. lie = be Band, das uns ver = eint, ge = wun = den. Wo = zu dich sei = ne Huld ge = macht, das
 2. hab' es gut, daß bei = ne Lieb' ich ha = be. So man = cher Tag und man = ches Jahr zeugt
 3. Gott ge = lehrt, un = man = del = bar zu lie = ben; ein Herz drauf sich ge = trost ein Mann in
 4. wen = de sich, was dir und mir be = geg = net. In Glauben, Lieb' und Hoff = nung eins, sei

1. hat er dir auch zu = ge = dacht, und was er dir ge = ge = ben, das schmückt nun auch mein
 2. mir, es sei ge = wiß = lich wahr, daß der was Gu = tes fin = det, dem sich ein Herz ver =
 3. Wohl und Weh ver = laß = fen kann, und das zu al = len Stunden wird hold und treu er =
 4. auch dein ew' = ges Er = be mein's, daß dich und mich kein Lei = den und auch kein Tod mag

1. Se = ben.
 2. bin = det.
 3. fun = den.
 4. schei = den.
 Spitta.

855. Andenken.

J. R. Zumsteeg.

Mäßig langsam.

1. Ich

den = te dein, wenn durch den Hain der Nach = ti = gal = ten Ak = kor = de

schallen. Wann, wann denkst du mein?

Letzte Zeile der 4. Strophe:

denk ich nur dein!

2. Ich denke dein
Im Dämmerchein
Der Abendhelle
Am Silberquelle.
Wo (→) denkst du mein?

3. Ich denke dein
Mit süßer Pein,
Mit bangem Sehnen
Und heißen Thränen.
Wie (→) denkst du mein?

4. O denke mein
Bis zum Vereine
Auf besserer Sterne!
In jeder Ferne
Denk' ich nur dein!

Matthiffon.

856. Antwort auf das vorige Lied.

J. R. Zumsteeg.

In mäßiger Bewegung. Freundlich.

1. Im Sonnenschim = mer, in Lu = na's Glimmer, im Fröh = und A = bend =

schein, beim Lied der Grillen, wenn Stürme brüllen, und wach und träumend ge-denk' ich dein.

2. Im kühlen Schatten,
Auf heißen Matten,
In deinem Liebingshain,
Im Zugebränge
Der bunten Menge,
Und wo ich wandle,
Gedenk' ich dein.

3. Mit Wonnebeben,
Mit hohem Streben
Des Dulders werth zu sein;
Mit festem Sehnen,
Der Wehmuth Thränen
Dir wegzuküssen,
Gedenk' ich dein!

4. Wann schlägt die Stunde
Zum frohen Bunde,
Dann ewig, ewig mein!
Und winkt mich, Lieber,
Der Tod hinüber —
Auf bessern Sterne,
Gedenk' ich dein!

♩ a. g.

857. Aus der Ferne.

Für vier Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Langsam.

F. Dttto.

1. Am stil-len Hain, im Mondenschein, wenn der Him = mel sich rö = thet, die Nach = ti-gall flö-tet, ge-
denk' ich dein, ge = denk — ich dein — .

2. Beim Mondenschein
Am nahen Hain,
Den die Käfer umschwirren,
Die Täubchen umgiren,
Gedenk' ich dein.

3. Ich geh' im Hain
So ganz allein,
Und seh' nicht die Bäume,
Und träum' und träume
Von dir allein.

858. Iris. Schön sind Rosen und Jasmin etc.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Mäßig bewegt.

1. Schön sind Rosen und Jasmin, wenn sie noch in Len = zen un-be = rührt am

Strauche blühen und vom Thau glän = zen: a = ber schö = ner noch als die a-ber
a-ber schö = ner

blühen I = ris
a = ber schö = ner noch als die blühen I = ris I = ris Wan = gen, keusche Lie = be
schö = ner noch als die blühen I = ris I = ris Wan = gen, keusche Lie = be

etwas anhaltend. a. t.
rallent. p a. t. mf
färb = te sie; fe = lig wem sie pran = gen, se = lig wem sie pran = gen!
anhaltend. a. t.

2. Sanft und lieblich ist der West,
Thal und Aue lächelt,
Wenn er an der Flora Fest
Ihre Kinder fächelt:
|: Aber sanfter dünken mich: |
Worte meiner Schönen,
Ohr und Herz erlabet sich;
|: Selig, wem sie tönen! |:

3. Süß ist frisch gepresster Most
Aus den reifsten Trauben,
Süß der kleinen Bienen Kost,
Die sie Blumen rauben:
|: Aber süßer ist der Kuß, |:
Den mir Iris giebet,
Den kein Dritter sehen muß;
|: Selig, wem sie liebet! |:

Ghr. Sel. Weyhe.

859. Erste Weise des Liedes.

Aus der Oper: „Die Jagd.“ Gedruckt 1771.

Allegretto.

J. Adam Hiller.

Schön sind Ro = sen und Jas = min, wenn sie noch im Len = zen un = be-

rührt an Sto = cke blühen, und vom Schau = e glän = zen. A = ber rei = zen = der, als

die, blü = hen I = ris' Wan = gen; keu = sche Lie = be färb = te sie, se = lig, wem sie pran =

gen, se = lig, wem sie pran = gen!

860. Erklärung an die Sängerin.

Gehend.

1. O, ich ha = be dei = ne Stim = me, dei = nen Zau = ber = ton ge = hört, und du

hast da = durch auf im = mer mei = ne Ru = = he mir ge = führt!

- | | |
|---|---|
| <p>2. Deiner Worte Zauber fesselt Ewig meine Seel' an dich! Dürft' ich dir von Liebe sagen, Mädchen, du entzücktest mich!</p> <p>4. Keine soll mein Herz besitzen, Wenn du nicht die Meine bist; Und kein Mädchen soll mich küssen, Werd' ich nicht von dir geküßt!</p> | <p>3. Ach, kein Wort, noch keine Miene, Die mir dieses Stück versprach, — Und doch folget meiner Seele Ueberall dein Bildniß nach!</p> <p>5. Alles will ich dir gestehen, Wessen meine Seel' ist voll. Hören will ich, ob ich leiden, Oder glücklich werden soll!</p> |
|---|---|

861. Klärchens Lied aus Egmont.

Sehr langsam und innig.

J. F. Reichardt.

Freud = voll und leid = voll, ge = dan = ken = voll sein, han = gen und

han = gen in schwe = ben = der Pein, him = mel = hoch jauch = zend, zum

To = de be = trübt, glück = lich al = lein ist die See = le, die

liebt, glück = lich al = lein ist die See = le, die liebt! Goethe.

cresc. *pf* *cresc.*

862. Alles liebt und paart sich wieder.

Mäßig.

1. Al = les liebt und paart sich wie = der, lie = bend steigt der Keng her = nie = der, und um =

armt die jun-ge Flur. Sü-ßes, seh-nen-des Ver-lan-gen, ei-nem We-sen an-zu-

han-gen, lebt und webt durch die Na-tur, lebt und webt durch die Na-tur.

2. Von des Jünglings Lieb' erkoren,
Schwebt, im holden Traum verloren,
Ahnungsvoll das Mädchen her;
Liebe bringend, Lieb' empfindend,
Unterliegt es überwindend,
Liebt und wird geliebt wie er.

4. Jedes Blümchen auf der Aue
Glüht in eines andern Thau
Liebend, wie sich Blicke nah'n.
Jedes Knöspschen wird ein Gatte,
Jedes Gräschen auf der Matte
Schmiegt sich an ein andres an.

3. Was Gefild' und Hain belebet,
Was im Bach, in Lüften schwebet,
Hüpft und flattert Paar um Paar.
Reben, die noch einsam wanken,
Streben sanft sich zu umranken,
Und ein Baum wird ihr Altar.

5. Alles fühlt der Liebe Segen,
Lüftchen hauchen Lieb' entgegen,
Bräutlich ist die Flur geschmückt.
Aber ach! ich irr' alleine,
Bis das Mädchen, das ich meine,
Mich an Mund und Busen drückt.

W. G. Becker.

863. Die Sehnsucht.

Poco Adagio.

Ludwig van Beethoven.

1. Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich lei = de! Al = lein und ab = ge = trennt von al = ler
2. Ach, der mich liebt und kennt, ist in der Wei = te! Es schwindet mir, es brennt mein Ein = ge =

dolce

1. Freu = de, seh' ich an's Fir = ma = ment nach je = ner Sei = te.
2. wei = de. Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich lei = de!

cresc. *p*

Goethe.

Einfach.

Für Mezzo = Sopran und Bariton

Rob. Schumann.

p

So wahr die Son = ne schei = net, so wahr die Wol = ke wei = net, so wahr die Flam = me sprüht, so

So wahr die Son = ne schei = net, so wahr die Wol = ke wei = net, so wahr die Flam = me sprüht, so

wahr der Früh = ling blüht, so wahr hab' ich em = pfun = den, wie ich dich halt um = wun = den, du

wahr der Früh = ling blüht, so wahr hab' ich em = pfun = den, wie ich dich halt um = wun = den, du

p

liebst mich wie ich dich, dich lieb' ich wie du mich. Die Son = ne mag ver = schei = nen, die

liebst mich wie ich dich, dich lieb' ich wie du mich. Die Son = ne mag ver = schei = nen, die

ritard.

Wol = ke nicht mehr wei = nen, die Flam = me mag ver = sprühen, der Früh = ling nicht mehr blühen: wir

ritard.

Wol = ke nicht mehr wei = nen, die Flam = me mag ver = sprühen, der Früh = ling nicht mehr blühen: wir

ritard.

*) Mit besonderer Bewilligung der Herren Originalverleger: Breitkopf und Härtel in Leipzig.

wol = len uns um = win = den, und im = mer so em = pfin = den: du liebst mich wie ich dich, dich

wol = len uns um = win = den, und im = mer so em = pfin = den: du liebst mich wie ich dich, dich

lieb' ich wie du mich, du liebst mich wie ich dich.

lieb' ich wie du mich, du liebst mich wie ich dich.

865. Am Sommerabend.

Ges. v. H. Langer.

Langsam. Dreistimmig.

1. Der A - bend schlei - ert Flur - und Hain in trau - rig hol - de Däm - mung ein. Manch

Wöl - lein hell - im We - sten schwimmt vom sanf - ten Lie - bes - strom durchst - rimt.

Die Wogenfluth tönt Schlummerklang,
Die Bäume lächeln Abendsang.
Das Wiesengras durchhaucht gelind
Der liebe Sommerabendwind.

Der Geist der Liebe wirkt und webt
In Allem, was sich regt und lebt,
Im Meer, wo Wog' in Woge fließt,
Im Hain, wo Blatt an Blatt sich schließt.

Der Geist der Liebe, führe du
Mir meine fromme Laura zu,
Mit ihr, bei dieser Sterne Schein,
Der Schöpfung Gottes mich zu freun!
Methusalem.

866. Liebesgruß.

Aus Fr. Nicolai's handschriftlicher Sammlung.

Sehr mäßig.

1. Sind wir ge = schle - den und leb' ich oh = ne dich, gieb dich zu = frie = den, du bleibst mein an = der Ich.

2. Ich will in = des = sen, mein En = gel, mei = ne Luft, dich nicht ver = gef = sen; du schwebst in mei = ner Brust.

3. Geht, geht, ihr Win = de, und brin = get die = sen Kuß dem schö = nen Kin = de, daß um mich trauern muß;

1. Die Zeit wird fü = gen, daß mein Ver = gnü = gen nach ü = ber = stand = ner Pein wird de = sto schö = ner sein.

2. Bleib nur be = stän = dig und un = ab = wen = dig; mein lech = ter Tro = pfen Blut bleibt dir, mein En = gel gut.

3. Küßt ih = re Wangen, sagt mein Ver = lan = gen, bringt ihr die Nach = richt bei: ich lieb und ster = be treu.

867. Herbstlied.

Siciliano.

G. F. Zelter.

1. Feld=cinwärts flog ein Vö = ge = lein und sang im muntern Son = nenschein mit sü = ßem wun=der=

ba = ren Ton : A = be! — ich flie = ge nun da = von, weit, weit reis' ich noch heut.

2. Ich hörte auf den Feld = ge = sang, mit ward so wohl und doch so bang, wie

flog und senk die vol = le Brust, o Schmerz! so froh! ach trü = be Lust! Herz, Herz,

Nach und nach langsamer.
brichst du vor Wonn' o = der Schmerz?

3. Doch als ich Blätter fallen sah.
Da sagt' ich: Ach! der Herbst ist da!
Der Sommergast, die Schwalbe zieht,
Vielleicht so Lieb' und Sehnsucht flieht
Weit, weit,
Rasch mit der Zeit.

4. Doch rückwärts kam der Sonnenschein,
Dicht zu mir drauf das Vögelein,
Es sah mein thranend Angesicht,
Und sang: Die Liebe wintert nicht;
Nein, nein!
Ist und bleibt Frühlingschein!

Ludw. Tieck.

868. Wie der Tag mir schleicht.

J. J. Rousseau's Lied mit drei Noten der Melodie, vertentstcht von Friedr. Wilh. Gotter 1781.

Mäßig langsam, etwas zögernd.

(Zugabe, als vielgenannte Seltsamkeit.)

1. Que le jour me du - re pas - sé loin de toi; tou - te la na - tu - re n'est plus rien pour
2. Wie der Tag mir schleicht, oh = ne dich vollbracht! die Na - tur er = blasset, rings um mich wird's

moi. Le plus verd boc-ca-ge quand tu n'y viens pas n'est qu'un lieu sau-va-ge pour moi sans ap-pas.
Nacht. Oh-ne dich hüllt Al=les sich in Schwermuth ein, und zur ó = den Wü-ste wird der ganze Hain.

2. Hélas! si je passe
Un jour sans te voir,
Je cherche ta trace
Dans mon désespoir;
Si je l'ai perdue,
Je reste à pleurer,
Mon ame éperdue,
Est près d'expirer.

3. Le coeur me palpite,
Quand j'entends ta voix;
Tout mon sang s'agite
Des que je te vois.
Ouvres tu la bouche,
Les cieus vont s'ouvrir,
Si ta main me touche,
Je me sens fremir.

2. Kommt der Abend endlich
Ohne dich heran,
Lauf' ich bang' und suche
Dich bergab, bergan;
Hab' ich dich verloren,
Bleib' ich weinend stehn,
Glaub', in Schmerz versunken,
Langsam zu vergehn.

3. Wie ich ahnend zittre,
Wenn dein Tritt mir schallt!
Wenn ich dich erblicke,
Wie das Blut mir wallt!
Deffnest du die Lippen,
Klopft mein ganzes Herz!
Deiner Hand Berühren
Reißt mich himmelwärts.

Gütter.

Dasselbe Lied. Männergesang.

Mit Gefühl.

Friedr. Schneider.

1. Wie der Tag mir schlei=chet, oh = ne dich voll = bracht! die Na-tur er-

blei = chet, rings um mich wird's Nacht!
Oh-ne dich hüllt Al = les sich in Schwermuth
solto voce

mf und zur ó = den Wü-ste wird der grün = ste Hain, und zur
ein, *mf* und zur ó = den

cresc.
und zur ó = den Wü-ste wird der grün = ste Hain.
cresc.
und zur ó = den

869. Bei Männern, welche Liebe fühlen.

Duett.

W. A. Mozart.

Andantino.

Bei Männern, welche Lie-be fühlen, fehlt auch ein gu-tes Her-ze

p *dol.*

nicht. Wir wollen

Die sü-ßen Trie-be mit zu füh-len, ist dann der Wei-ber er-ste Pflicht. Wir wollen

uns der Lie-be freun; wir le-ben durch die Lieb'al-lein, wir le-ben durch die Lieb'al-

pp *mf*

lein. Die Lieb' ver=sü=ßet je=de Pla-ge, ihr o=pfert

p

je = de Kre = a = tur.

Sie wür = get un = sre Le = bens = ta = ge, sie wirkt im

Ihr ho = her Zweck zeigt deut = lich an, nichts ed = ler

Krei = se der Na = tur. Ihr ho = her

pp

sei, als Weib und Mann, nichts ed = ler sei als Weib und Mann.

mf

Mann und Weib und Weib und Mann, Mann und Weib, und Weib und

sotto voce

Mann rei = chen an die Gott = heit an, Mann und Weib und Weib und Mann rei = chen

f *s. v.* *f* *s. v.*

an die Gott = heit an — — — die Gottheit an — — —
an die Gottheit an

p *fp* *fp*

die Gottheit an.
an die

f *p*

Mäßig.

870. Ständchen.

Franz Schubert. *)

sehr leise.

1. Lei = se fle = hen mei = ne Lie = der
2. Hörst die Rach = ti = gal = len schlagen?

*) Aus dem Schwanengefange Schubert's.

1. durch die Nacht zu dir, in den stil = len Hain her-nie = der,
 2. ach, sie fle = hen dich, mit der Lö = ne sü = ßen Kla = gen

1. Lieb-chen, komm zu mir. Flü-sternd star = ke Wi-ßel rau = schen
 2. fle = hen sie für mich. Sie ver = steh'n des Bu-ßens Seh = nen,

1. in des Mon = des Licht, in des Mon = des Licht, des Ver-rä = thers feindlich Lau = schen
 2. ken-nen Lie = bes-schmerz, ken-nen Lie = bes-schmerz, rüh-ren mit den Sil-ber-tö = nen

sehr leise.

1. fürch-te, Hol = de, nicht, fürch-te, Hol = de, nicht.
 2. je = des wei = che Herz, je = des wei = che Herz.

halbstark.
stark.

sehr leise.

Verz 3.

3. Laß auch dir die Brust be = we = gen, Lieb = chen, hö = re mich, be = bend harr' ich

wachsend. stark.

3. dir ent = ge = gen, komm, be = glü = cke mich!

leise.

3. komm, be = glü = cke mich ———, be = glü = cke mich!

stark. abnehmend. sehr leise.

2. Refst. a. b.

verhallend.

871. Im Wald bei der Amsel.

Langsam.

Aus dem Hessen-Darmstädtischen.



1. Ge- stern A- bend in der stil- len Ruh hört ich in dem Wald ei-ner Am- sel zu.



Als ich nun da saß, mei-ner ganz ver- gaß, kam mein Schatz und sprach: Setz hab' — ich



dich, und küß- te mich.

2. Kam daher und schmeichelt mir so schön,
Ließ so zärtlich ihre Treueheit sehn;
Schmieget sich an mich,
Drückt und küßte mich,
Schwur bei ihrer Lieb: mir ganz allein
Getreu zu sein.

3. Gi du Schmeichler, sprach ich unerschreckt,
Wer hat dir mein Einsamkeit entdeckt?
Dieser grüne Wald
Ist mein Aufenthalt,
Wo ich oft vergnügt in meinem Sinn
Gewesen bin.

4. So viel Laub als auf der Linden ist,
So vielmal hat mich mein Schatz geküßt;
Doch ich muß gestehn,
Es hats Niemand gesehn;
Nur die Amsel in dem Wald allein
Könnt Zeuge sein.

872. Liebesklagen.

Volkslied.



1. { Wie lang' — soll ich mich quä- len, ach al- ler- schönstes Herz! } Wenn
{ Thu' mich — nicht län- ger näh- len, sonst leid' ich gro- ßen Schmerz. }



du ver- läß- sest mich, — so muß ich selb- sten mich — — ver- wün- schen und gar



abb- ten, ach, Schatz, die Treu' nicht brich', — ach, Schatz, die Treu' nicht brich'!

2. Dein angenehmes Lachen,
Dein' Lieb' und Freundlichkeit
Thut mir viel Seufzer machen
Auhier zu dieser Zeit.
Denn deine Liebesblick'
Sind lauter falsche Strich',
Die mir mein Herz abschneiden,
! : O großes Ungeglück! :!

3. Willst aber dies nicht achten,
O felsenharte Seel',
So thu' doch nur betrachten,
Wie grausam ist die Höl!'!
Wird doch ein Marmelstein
Auch oft zermalmet Klein;
Wie? sollte nicht dein Herze
! : Auch zu erweichen sein? :!

873. Ein alter Roman in drei Liedern. *Whidile.*

F. A. P. Schulz.

Andantino.

1. Ich war erst sechzehn Sommer alt, un = schul = dig und nichts wei = ter, und kann = te nichts als

unfern Wald, als Blumen, Gras und Kräuter.

2. Da kam ein fremder Jüngling her,
Ich hatt' ihn nicht verschrieben,
Und wußte nicht wohin noch her,
Der kam und sprach vom Lieben.

4. Sein Auge, himmelblau und klar,
Schien freundlich was zu sehen;
So blau und freundlich, als das war,
Hab' ich noch keins gesehen.

6. Er ging mir allenthalben nach
Und drückte mir die Hände,
Und sagte immer D und Ach,
Und küßte sie behende.

8. Das hatte Niemand noch gethan;
Doch war's mir nicht zuwider,
Und meine beiden Augen sahn
In meinen Busen nieder.

3. Er hatte schönes langes Haar
Um seinen Nacken wehen;
Und einen Nacken, als das war,
Hab' ich noch nie gesehen.

5. Und sein Gesicht, wie Milch und Blut!
Ich hab's nie so gesehen;
Auch was er sagte, war sehr gut:
Nur konnt' ich's nicht verstehen.

7. Ich sah ihn ein Mal freundlich an,
Und fragte, was er meinte:
Da fiel der junge schöne Mann
Mir um den Hals, und weinte.

9. Ich sagt' ihm nicht ein einzig Wort,
Als ob ich's übel nähme,
Kein einzig's, und — er flohe fort!
Wenn er doch wieder käme!

Matthias Claudius.

874. Wilhelm. Gegenstück.

F. A. P. Schulz.

Allegretto.

1. Ich war wohl recht ein Springin'sfeld in mei = nen Jünglings = ta = gen, und that nichts lie = ber

auf der Welt, als rei = ten, si = schen, ja = gen.

2. Einst zogen meine Streiferei'n,
Weiß nicht, auf welche Weise;
Doch war es recht, als sollt' es sein,
Mich ab von meinem Gleise.

4. Ein Mädchen, so von Angesicht,
Von Stirn und Augenstrahlen,
Von Wuchs und Wesen, läßt sich nicht
Beschreiben und nicht malen.

6. Sie schmückte grün und roth den Hut,
Brach Früchte mir vom Stengel;
Und war so lieblich, war so gut,
So himmlisch, wie ein Engel!

3. Da sah ich über'm grünen Zaun,
Im lichten Frühlingsgarten,
Ein Mädchen, rosig anzuschau'n,
Der Schwesterblumen warten.

5. Ich freundlich hin, sie freundlich her,
Wir mußten beid' uns grüßen,
Und fragten nicht, wohin? woher?
Noch minder, wie wir hießen?

7. Doch wußt ich nicht, was tief aus mir
So seufzte, so erbehte,
Und unter Druck und Küßen ihr
Was vorzuweinen strebte.

8. Ich konnte weder her noch hin,
Nicht weg, nicht zu ihr kommen;
Auch lag's nicht anders mir im Sinn,
Als wär' mir was genommen.
9. Mich dünkt', ich hátt' ihr tausendviel,
Weiß Gott, all was? zu sagen;
Doch konnt' ich, welch ein Zauberspiel!
Nicht eine Sylbe wagen.
10. In heller Unschuld frug sie: Was?
Was ich wohl von ihr wollte?
Ach Liebe! rief ich, als mir's naß
Von beiden Wangen rollte.
11. Sie aber schlug den dunkeln Blick
Zum schönen Busen nieder,
Und ich verschüchtert floh zurück,
Und fand sie noch nicht wieder!
12. Wie konnte wohl dies Eine Wort,
Dies Wörtchen sie betrüben?
O blöder Junge! wärst du dort,
Wärst du doch dort geblieben!

Bürger.

875. Phidile. Nach der Trauung.

Allegretto.

J. A. P. Schulz.

1. Ach, Got = tes Ge = gen ú = ber dir! weil du ihn mir ge = ge = ben, du schwarzer Mann! mein
Herz schlug mir, nie so in meinem Le = ben. *)

2. Und meinem Wilhelm schlug es auch,
Als ihn der Pfarrer fragte,
Und das nach hergebrachtem Brauch
Von Glück und Unglück sagte.
3. Da sah er her mit Ungeßüm,
Als wollt' er mich umfassen;
Die hellen Thränen liefen ihm
Wohl über seine Wangen.
4. Ja, Wilhelm, ich bin auch bereit,
Ich will dich nicht verlassen!
Von nun an bis in Ewigkeit
Will ich dich nicht verlassen.
5. Will immer um und bei dir sein,
Will Noth und Tod nicht scheuen.
Mein trauer Wilhelm! du allein
Kannst meine Seel' erfreuen.
6. Ich bin nur dein! Drauf ruf' ich Gott
Zum Zeugen hier hernieder.
Und nimmt mich oder dich der Tod,
So finden wir uns wieder!

Matth. Glaubius.

876. Wahre Freundschaft.

Volkslied.

1. Wah = re Freundschaft soll nicht wanken, ob sie gleich ent = fer = net ist, und da =
2. Wo mag er sein, wo mag er ste = hen? mir ab = net nichts von sei = ner Treu'; er mag viel =
3. Wenn der Mühlstein trä = get Re = ben, und daraus flie = ßet sü = ßer Wein, und wenn der
4. Rei = ne A = ber soll mir schlagen, da ich nicht an dich ge = dacht; für dich nur

1. bei in den Ge = dan = ken die al = ler = fern = ste Freundschaft ist.
2. Leicht mit andern Mädchen ge = hen, sein trauernd Herz läßt er al = sein.
3. Tod mir nimmt mein jung frisch Le = ben, so hör' ich auf dir treu zu sein.
4. werd' ich treu = e Lie = be tra = gen, bis in mein stil = les Tod = ten = grab.

*) Das Original Es dur.

877. *Mich fliehen alle Freuden.*

Andantino.

Giovanni Paisiello.

Musical score for the first system of 'Mich fliehen alle Freuden'. It consists of three staves: a vocal line in G major with a 6/8 time signature, and two piano accompaniment staves. The lyrics are: 'Mich flie = hen al = le Freu = den, ich sterb' vor Un = ge = buld; an

Musical score for the second system of 'Mich fliehen alle Freuden'. It consists of three staves. The lyrics are: 'al = len mei = nen Lei = den ist nur die Lie = be schuld. Es quält und plagt mich

Musical score for the third system of 'Mich fliehen alle Freuden'. It consists of three staves. The lyrics are: 'im = mer = hin, ich weiß vor Angst nicht mehr wo = hin! Wer hät = te das ge = dacht? Die Lie = be, ach! die

Musical score for the fourth system of 'Mich fliehen alle Freuden'. It consists of three staves. The lyrics are: 'Lie = be hat mich so weit ge = bracht! Wer hät = te das ge = dacht?' The system ends with a double bar line.

878. *Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden.*

Gefühlvoll und etwas langsam.

Musical score for 'Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden'. It consists of three staves: a vocal line in C major with a common time signature, and two piano accompaniment staves. The lyrics are: '1. Noch einmal, Ro = bert, eh' wir schei = den, Komm an E = li = sens Klo = pfend Herz. Ach, nicht mehr

von der Lie = be Freuden, es klopft nur von der Lie = be Schmerz! Schon hat die Stunde dumpf ge =

schlagen, schon mahnt dich grau = sam bei = ne Pflicht, und gönnt mir kaum noch dir zu

sa = gen, du Ein = zi = ger, ver = giß mein nicht!

2. Vergiß nicht unter fernem Himmel,
Die Alles gern um dich vergaß,
Und lieber als im Weltgetümmel
Bei dir in stiller Laube saß.
Da hing mein Auge voll Entzücken
An deinem freundlichen Gesicht:
Nun starret es mit düstern Blicken
Und weint dir nach: Vergiß mein nicht!

4. Oft wann mit schauerlichem Beben
Durch's Laub die Abendwinde wehn,
Wird mich dein trautes Bild umschweben,
Und weinend werd' umher ich gehn.
O trügen dann von jener Linde,
Wo sich mein Nam' in deinen flieht,
Zu dir hin meinen Hauch die Winde,
Mein heißes Flehn: Vergiß mein nicht!

3. Nimm, Robert, diesen Kuß zum Pfande,
Daß dich Elisa nicht vergißt;
Und kehrt du einst zum Vaterlande,
Noch treu und schuldblos, wie du bist,
Nimm, was ich oft von dir empfangen,
Das Blümchen, das bedeutend spricht,
Und, weikend an Elisens Wangen,
Noch bitten wird: Vergiß mein nicht!

5. Verlassen werden jene Hügel,
Verodet dieser Blumenhain,
Und trübe wird der Wasserspiegel,
Umwölkt der blaue Himmel sein.
Kein Morgen wird sich lieblich röthen:
Die Nachtigall im Dämmerlicht
Begleitet nur mit Trauerflöten
Den Sehnsuchtsruf: Vergiß mein nicht!

6. Wenn Zauberbande dich umstricken,
Hang' an Elisens Thränenblick;
Wenn Schönere dir Blumen pflücken,
Denk' an die Dulderin zurück.
Nicht theilen sollst du ihre Leiden,
Nicht fühlen, wie das Herz ihr bricht:
Sei du umringt von tausend Freuden,
Nur, Glücklicher: Vergiß mein nicht!

879. Minnelied.

Feix Mendelssohn Bartholdy*).

Con moto.

1. Leucht' hel-ter als die Son-ne, ihr bei-den Neu-ge = lein! Bei
 2. Dein Reiz ist aus der Ma-ßen, gleich wie der Blumen Art; wenn

1. dir ist Freud' und Won-ne, du zar-tes Jung-fräulein; du bist mein Ku = gen = schein, du bist mein Ku = gen =
 2. du gehst auf der Stra-ßen, gar oft ich bei-ner wart', ob ich gleich lang' muß stehn im Regen, Sturm und

1. schein. Wär' ich bei dir al = lein, kein Leid sollt' mich an = sech-ten, wollt' all-zeit fröhlich sein,
 2. Schnee, in Re-gen, Sturm und Schnee; kein' Müß' soll mich ver = drie-ßen, wenn ich dich Herzlieb seh',

1. wollt' all-zeit fröh-lich sein, wollt' all-zeit, all-zeit fröh-lich sein!
 2. wenn ich dich Herz-lieb seh', wenn ich dich Herz = = lieb seh'! (Altdeutsch.)

880. Wär' ich ein Stern.

Schwärmerisch.

Wiedebein.

Wär' ich ein

Stern, ich wollt' ihr leuch-ten, — wär' ich ei-ne Ro-se, ich wollt' ihr blü-hen — wär' ich ein'

Ton, ich dräng' in ihr Herz — wär' ich die Lie-be, ich blie-be da rin.

mf p dolce p sfz sfz

Ja wär' ich nur der

sfz p p.fz sfz

Traum, ich wollt' in ih-ren Schlum-mer ziehn und der Stern und die Ros' und die Lie-be und

sfz f

al-lös fein, und gern ver-schwin-den wenn sie er-wach-te. Jean Paul.

p f f p poco a poco ritardando. pp 100

881. Mein Mädchen.

Munter.

Grönland.

1. Wenn man mir ein Mädchen nennt, als das schönste un = ter al = len; wenn man sagt, ein Je = der brennt,

diesem Mädchen zu ge = fal = len: o dies ist sie! dies, ja dies ist mein Mädchen ganz gewiß.

2. Sagt man: Sie ist weiß und roth,
Gleich den Lilien und Rosen;
Jeder Zug ein Aufgebot,
Dieser Pulvinn liebzufofen:
O dies ist sie, dies, ja dies
Ist mein Mädchen ganz gewiß!

3. Nähmt man eine kleine Hand,
Und ein Aermchen, sanft zu drücken,
Einen Wuch, den man umspannt,
Und ein Füßchen zum Entzücken,
O dies ist sie, dies, ja dies
Ist mein Mädchen ganz gewiß!

4. Lobt man großer Augen Pracht
Und ein Haar von Rabenschwärze,
Einen Mund zum Kuß gemacht,
Eine Brust, den Thron der Scherze:
O dies ist sie, dies, ja dies
Ist mein Mädchen ganz gewiß!

882. Zum Mundtanze.

Lebhaft.

Fr. Reichardt.

1. Auf! es dun = kelt; sil = bern fun = kelt dort der Mond ob Lan = nen =

hö'n! Auf! und tanzt in fro = her Run = de; die = se Stun = de dämmert

un = bewölkt und schön!

3. Hüpf geschwinde
Um die Linde,
Die uns gelbe Blätter streut.
Laßt uns frohe Lieder singen,
Ketten schlingen,
Wo man traut die Hand sich beut.

2. Im Gewässer
Strahlen blässer
Felsen, deren Roth verblich;
Und mit dunkeln Violette
Walt die Kette
Schroffer Schneegebirge sich.

4. Also schweben
Wir durch's Leben,
Leicht wie Rosenblätter hin.
An den Jüngling, dunkelt's bänger,
Schließt sich enger
Seine traute Nachbarin.

Lieder zum Preise der Natur.



Der Wald.*)

Allegretto.

M. Hauptmann.



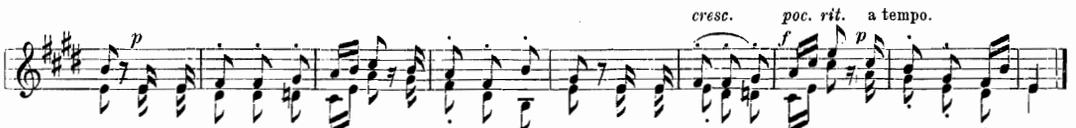
1. Auf dem Ra = sen im Wal = de, da lieg' ich so
2. Wenn der Wind durch die Ae = ste recht fürch = ter = lich



1. gern, auf der schat = ti = gen Hal = de, dem Bäch = lein nicht
2. braust, und her = nie = der vom Re = ste der Ad = ler ent =
o = ben im



1. fern! wenn es o = ben im Lau = be recht schau = er = lich
2. faust! O dann lieg' ich im Wal = de so won = nig und



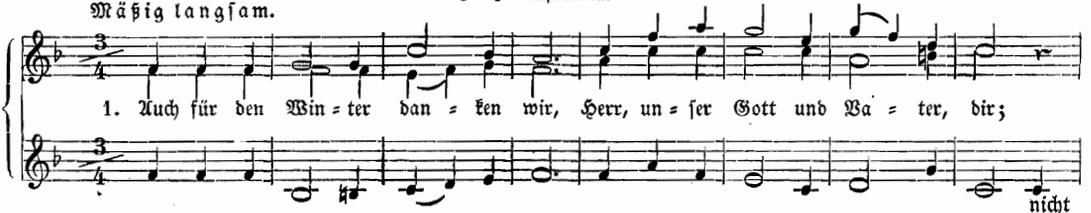
1. rauscht, wenn ge = rü = stet zum Raube, der U = hu schon lauscht, wenn ge = rüstet zum Rau = be, der U = hu schon lauscht!
2. gern, auf der schat = ti = gen Hal = de, dem Bächlein nicht fern, auf der schat = ti = gen Hal = de, dem Bächlein nicht fern!

*) Mit Genehmigung der Herren Verleger Breitkopf und Härtel.

384. Winterlied.

Für Frauenstimmen.

Mäßig langsam.



1. Auch für den Win = ter dan = ken wir, Herr, un = ser Gott und Wa = ter, dir;

nicht



nicht für der Fel = der Se = gen nur, auch für den Schlum = mer der Na = tur.

2. Still liegt, gehüllt in Schneegewand,
Rings um uns her das öde Land.
Seht dort den Quell! in Glas erstarrt
hängt er am Felsen stumm, und hart.
3. Bei dieser Stille pflegt geheim
Du, o Natur, den Samenkeim,
Den Lenzes Hauch entfalten soll;
Selbst deine Ruh' ist segensvoll!
4. Bild, schönes Bild vom Menschenloos!
Birg, Grab, den Leib im stillen Schooß;
Doch wird hervor er einstens gehn,
Wird schön verklärt sich ewig sehn!
Nach J. Andr. Gramer

885. Die Sterne.

Mäßig.

Call.

mf

Viel tausend Ster-ne prangen am Him-mel still und schön, und we-cken mein Ver-lan-gen nach

pp

je-nen sel'-gen Höh'n. D e-wig schö-ne Ster-ne, in e-wig gleichem Lauf, wie

p

blick' ich stets so ger-ne zu eu-rem Glanz hin-auf! wie blick' ich stets so ger-ne zu

f

eu-rem Glanz hin-auf! wie blick' ich stets so ger-ne zu eu-rem Glanz hin-auf!

J. N. Eberhard.

886. Waldluft.

Kräftig und munter.

Würfel.

Erst *p*, dann *f*.

1. Wie herrlich ist's im Wald, im grünen, grünen Wald! Wenn fröh-li-che Hörner er-

2. Der Tä-ger Auf-ent-halt, der grü-ne, grü-ne Wald, er raucht mit ge-wal-ti-gen

3. Wie ringsum Al-less halt im grünen, grünen Wald! Das Ge-cho giebt al-le die

1. Ein-gen, wie regt sich die Luft hier zu sin-gen, zu sin-gen im grü-nen Wald, im

2. Zwei-gen, die al-le zum Gru-ße sich nei-gen im grü-nen, grü-nen Wald, im

3. Sie-der der fröh-li-chen Tä-ger dann wie-der im grü-nen, grü-nen Wald, im

Vers 1. 2. Vers 3.

1-3. grü-nen, grü-nen Wald. Wald. Hal-loh, hal-loh, hal-loh, hal-loh!

887. Mailied.

Nunter.

1. Wie herr = lich leuch = tet mir die Na = tur, wie glänzt die Son = ne, wie lacht die

Flur! Es drin = gen Blü = then aus je = dem Zweig, und tau = send Stim = men aus dem Ge = sträuch.

2. Und Freud' und Wonne aus jeder Brust!
 O Erd', o Sonne, o Glück, o Lust!
 O Lieb', o Liebe, so golden schön
 Wie Morgenwolken auf jenen Höh'n.

3. Du segnest herrlich das frische Feld,
 Im Blüthenampfe die volle Welt!
 O guter Vater, wie lieb' ich dich!
 Du bist die Liebe; du liebst auch mich.

Nach Goethe.

888. Die weiße Lilie.

Langsam.

1. Schö = ne Sil = ber = blü = the, mei = nes Gärtchens Bier, zei = gest Got = tes

Gü = te gar so freundlich mir.

2. Der so schön dich schmücket,
 Daß dein heller Schein
 Jedes Aug' entzückt,
 Muß doch gütig sein.

3. Bild der reinsten Güte,
 Bild der Unschuld seh'
 Ich in deiner Blüthe,
 Blendend weiß wie Schne.

4. Möchte meine Seele
 Fleckenlos und rein,
 Keim von jedem Fehle,
 Ganz dir ähnlich sein!

889. Der Abendstern.

Sanft.

1. { Schö = ner, hol = der A = bend = stern, blickt so freundlich nie = der! } lä = chelt uns so
 { O, wohl lei = ner aus der Fern', lei = ner bei = ner Brü = der }

freund = lich zu in der stil = len A = bend = ruh'.

2. Jedem sagst du, lieber Stern!
 Süße, holde Worte:
 „Sieh', in meiner weiten Fern'
 Sieht's wohl schöne Orte!
 Bist du müde auf der Flur,
 Komme, Kindlein, komme nur!“

3. Schöner, holder Abendstern,
 Deinen süßen Worten
 Glauben Alle, Alle gern
 Von den schönen Orten;
 Darum eilt der Blick dir zu
 Bei der schönen Abendruh'!

890. Im Frühlinge.

Munter.

Nach Aug. Harder.

1. Die Luft ist blau, das Thal ist grün, die klei = nen Mai = en = glo = cken blühen, und
 2. Drum kom = me, wem der May ge = fällt, und freu = e sich der schö = nen Welt, und

Schlüssel = blu = men drun = ter; der Wie = sengrund ist schon so bunt, und malt sich täg = lich
 Got = tes Ba = ter = gü = te, die sol = che Pracht her = vor = ge = bracht, den Baum und sei = ne *cresc.*

bun = ter, und malt sich täg = lich bun = ter.
 Blü = the, den Baum und sei = ne Blü = the! *ff*

891. Geiterkeit in der Natur.

Munter. (Das Original aus G dur.)

J. A. P. Schulz.

1. Seht den Himmel, wie hei = ter! Laub und Blumen und Kräu = ter schmücken Felder und

Hain! Bal = sam ath = men die We = ste, und im schat = ti = gen Re = ste

gir = ren brü = ten = de Wö = ge = lein.

2. Ueber grünliche Kiesel
 Rollt der Quelle Geriesel
 Purpur = blinkenden Schaum;
 Hell die Nachtigall stödet,
 Und vom Abend geröthet,
 Biegt sich spiegelnd der Blüthenbaum.

3. Alles tanzet vor Freude;
 Dort das Reh in der Haide,
 Hier das Lämmchen im Thal;
 Vögel hier im Gebüsch,
 Dort im Teiche die Fische,
 Taufend Rücken im Sonnenstrahl.

4. Kommt, Gespielen, und springet,
 Wie die Nachtigall, singet,
 Denn sie singet zum Tanz!
 D geschwinder, geschwinder!
 Rund herum, wie die Kinder,
 Ringel, Ringelstein, Rosenkranz!

892. Zigeuner-Chor aus Preciosa.

Mäßig.

G. W. v. Weber. *)

Sopran u. Alt.

1. Im Wald, im Wald, im frischen grünen Wald, im Wald! wo's

Tenor u. Bass Echo Echo Echo

Echo schallt! im Wald, wo's Echo schallt, da so

Echo Echo

löset Gesang, und der Hör-ner Klang
lustig den schweigenden Forst ent-lang, trar-rah, trarrah, trar-

rah, trarrah, trarrah, - trarrah!

2.
Die Nacht, die Nacht!
Die rabenschwarze Nacht!
Gesellen wacht,
Durchwacht die schwarze Nacht!
Die Wölfe, sie lauern, und sind uns nicht fern,
Das Bellen der Hunde, sie hören's nicht gern!
Wauwau, wauwau zc.

3.

Die Welt, die Welt,
Die große weite Welt
Ist unser Zelt!
Die Welt ist unser Zelt!
Und wandeln wir singend, so schallen die Lüfte,
Die Wälder, die Thäler, die felsigen Klüfte.
Halloh, halloh! :c.

Pius Alex. Wolff.

*) Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Verlegers Schlesinger in Berlin.

Larghetto.
simplice.

Näh = ret Un = muth dei = ne See = le, flie = he nur zum grü = nen Wald, was dich auch für

legato e piano.

Kum = mer quä = le, fin = dest da — — die Tröstung bald; legt die hoff = nungsgrünen Ar = me

er nur recht — um dich mit Lust, — liegt du bald — be = freit vom Har = me, wie ein Kind an

cresc. *p*

Mut = ter = brü = st. Man = ches Leid hat mir ge = hei = tet

pp

freund = lich schon der grü = ne Wald, d'rum hinaus nur un = ver = wei = = tet, auch das dei =

*) Mit besonderer Erlaubniß der Herren Breitkopf und Härtel, entnommen aus Op. 1. Waldlieder.

ne heilt er bald, auch — das dei-ne, das dei-ne heilt — er bald.

894. Frisches Leben.

Leicht bewegt.

Für 4 Männerstimmen ohne, einstimmig mit Begleitung.

Friedr. Schneider.

1. Waldbö = ge = lein, wo singst du? Liedchen so fein, wo klingst du? Frisch ü = ber Wie = sen und Feld fort! Nur in der grün = en = den Welt, dort singt es, klingt es Such = hei = sa, juch = hei = sa, juch = he, juch = he!

2. Waldblümlein, wo blühtst du?
Röschen im Hain, wo glühst du?
Oben wo reiner die Luft wallt,
Echo in düsterer Luft schallt,
Glüht es, blüht es, Suchheisa zc.

3. Sage, du Herz, was hangst du?
Warum in Schmerz erkrankst du?
Blümlein im sonnigen Schein blüht,
Röschen im klingenden Hain glüht,
Bangt nicht, krankt nicht! Suchheisa zc.

895. Die Lerche.

Munter, doch nicht schnell.

1. Hört, die Lerche sie singt hoch in den bläulichen Lüften, über den grünen-ben

Triften tönet ihr Lied, wie er klingt -- ihre melodische Brust

uns zur Freude und Lust!

2.
Seht, die Lerche, sie steigt!
Hoch aus den himmlischen Räumen
Ruft sie den schlummernden Keimen:
„Grünet! Der Winter entfleucht!“
Und der Ernährerin Schooß
Schmücken Halmen und Moos.

3.
Seht die Lerche! Sie schwingt
Luftig ihr braunes Gefieder,
Und auf die Knospen hernieder
Schauet sie freundlich und singt:
„Krönet das liebliche Grün!“
Und die Knospen erblühen.

4.
Hört die Lerche! Sie schwebt
Ueber der Erde Gewimmel,
Preisend und dankend gen Himmel!
„Menschen,“ so singt sie, „erhebt
Ueber die staubige Bahn
Eure Herzen hinan!“

Krummacker.

896. Das Weilchen.

Sanft.

Himmel.

1. Vom dun = keln Laub um = schlof = sen, blüht heim = lich auf der

erece.

erece.

Du, wo wild nur Grä = ser sprof = sen, ein Blüm = chen dun = kel =

blau — —, ein Blüm = chen dun = kel = blau — —, ein Blüm = chen dun = kel =

blau

2.
Es prangt nicht stolz im Garten,
Und keines Künstlers Hand
Müht sich, es treu zu warten
Mit Vorsicht und Verstand.

3.
Es schimmert nie in Kränzen,
Die leere Prunksucht flücht,
Es strebt auch nie zu glänzen
Durch bunter Blätter Licht.

4.
Nur einsam und bescheiden,
Sich keines Werths bewußt,
Schmückt es der Hirten Weiden,
Der Schäferinnen Brust.

5.
Des Leichtsinns Tritte schweben
Vorüber, wo es steht,
Und kürzen roh sein Leben,
Weil es nicht deckt sich blüht.

6.
Doch durch die Frühlinglüfte,
Wenn es versteckt auch blüht,
Verstreut es Balsamdüfte,
Ob es kein Auge sieht.

7.
D es ist zu beneiden
In seinem Kindesinn;
Der Einfalt reine Freuden
Gewähren nur Gewinn.

8. Von allen Blumen wählen
Zu einem Lieblingsstrauß
Sich fromme Mädchenseelen
Das holde Veilchen aus.

9. Es ruht an ihren Herzen,
Sinkt dort in süße Ruh',
Und schliefet ohne Schmerzen
Den Kelch auf ewig zu.

M ü c h l e r

897. Die Propheten der Natur.

Mit Ausdruck.

Aug. Harber.

1. All-gemach aus Dämme-rung und Nacht tritt her-vor der Son-ne Glanz und

Pracht, Mor-gen-stern und Berge die sich rö-then, sind der Him-mels-kö-ni-gin Pro-

Zur letzten Strophe, Vier Takt:

phe-ten. nah'n Him-mels- u. s. w.

2. Allgemach auf's harrende Gesicht
Schwebt der Frühling vom Gewölk umhüllt:
Lerchenlieder und der Amsel Flöthen
Sind des Lenzes fröhliche Propheten.
4. Allgemach an warmer Mutterbrust
Reimt des Säuglings Dank, der Mutter Lust;
Seiner Wange Lächeln und Erröthen
Sind der Liebe Boten und Propheten.

3. Allgemach bekränzet die Natur
Wies' und Wald, Gebirge, Thal und Flur;
Zarte Lüfte und der Knospe Röthen
Sind des stillen Blumenreichs Propheten.
5. Allgemach verhüllt und leise nah'n
Himmelskräfte sich der Erdenbahn,
Wie die leisen Kiesel den Propheten
Einst auf Horebs Felsenispiz' umwehten.

Andante.

898. Mairied. *)

M. Hauptmann.

dole. *cresc.*

1. Will-kom-men uns, o schö-ner Mai, im hel-len Blü-then-glanz! Wie hebt das Herz sich

dole. *cresc.*

2. Ber-jün-gend labt die hei-tre Luft das mil-de Grün der Au', es labt der Blu-men

dim. *mf*

1. froh und frei iu neu-en Le-bens-Tanz, im neu-en Le-bens-tanz!

dim. *mf*

2. zar-ter Duft, es labt des Him-mels Blau, es labt des Him-mels Blau!

*) Mit besonderer Verwilligung der Herren Breitkopf und Härtel, aus Op. 46: zweistimmige Lieder

3. Die Knospe treibt, die Blüthe dringt
Hervor im Sonnenschein!
Und fröhlich in die Lüfte schwingt
|: Die Lerche sich hinein! :|

4. Es jubelt rings die Welt in Luft
Dem neu erwachten Mai
Entgegen ihm aus tiefer Brust,
|: Und fühlt sich froh und frei! :|

Straß.

899. Die unsichtbare Welt.

Heimlich.

G. Fr. Zelter.*)

1. Wenn im Thau der Abend = kühl = le hell der Thau am Hal = me bett, und mit

sanf = te = rem Ge = fühl = le je = de Men = schen = brust sich hebt: dann, o wie

la = bend, däm = mernd er = hellt, weißt du den A = bend

heim = lich = e Welt.

2. Wenn in hohen Sternengefilten
Sich in ahnungsvoller Pracht
Neue Wolken funkelnd bilden,
Goldglanz streuen durch die Nacht:
Still, wie der Weihe
Heiligkeit, thront
Dann in der Bläue
Silbern der Mond.

3. Und der Geist, vom Erdenfleier
Raum gehalten, fliegt empor
Von dem Staub und fühlt sich freier,
Eilt schon der Vollendung vor:
Kommt aus der Höhe
Hoffnung und Muth;
Wohl oder Wehe,
Alles ist gut.

Caroline von der Lühe.

*) Aus dem ersten Heft der sämtlichen Lieder, Romanzen und Balladen genommen (jetzt bei Schöflinger in Berlin) mit besonderer Erlaubniß der Verlagsbandlung.

900. Frühlingsanfang.

Etwas langsam.

W. A. Mozart.

1. Er = wacht zum neuen Le = ben, steht vor mir die Na = tur, und sanf = te Lüf = te
we = hen durch die ver = jü = ng = te Flur. Em = por aus sei = ner Hül = le drängt
sich der jun = ge Salm, der Wäl = der ö = be Stil = le be = lebt der Vö = gel

Psalm.

2. Die Flur im Blumenkleide
Ist, Schöpfer, dein Altar,
Und Opfer reiner Freude
Weicht dir das junge Jahr;
Es bringt die ersten Düfte
Der blauen Weilschen dir,
Und schwebend durch die Lüfte
Lobsingt die Lerche dir.

3. Ich schau' ihr nach und schwinde
Voll Dank mich auf zu dir,
O Schöpfer aller Dinge,
Gepriesen seist du mir!
Weit über sie erhoben,
Kann ich der Fluren Pracht
Empfinden, kann dich loben,
Der du den Lenz gemacht.

4. Glänzt von der blauen Feste
Die Sonn' auf unsre Flur,
So weicht zum Schöpfungsbeste
Sich jede Kreatur,
Und alle Blätter bringen
Aus ihrem Keim hervor,
Und alle Vögel schwingen
Sich aus dem Schlaf empor.

5. O Vater, deine Milde
Kühlt Berg und Thal und Au',
Es grünen die Gefilde
Bepflert vom Morgenthau;
Der Blumenweid' entgegen
Blüht schon die Heerb' im Thal,
Und in dem Staube regen
Sich Würmer ohne Zahl.

6. Lobsing' ihm, meine Seele,
Dem Gott, der Freuden schafft!
Lobsing' ihm und erzähle
Die Werke seiner Kraft!
Hier von dem Blüthenhügel
Bis zu der Sterne Bahn
Steig' auf der Andacht Flügel
Dein Loblied himmeln! D. Jäger.

Erbauungslieder.



C. F. Rungenhagen.

1. Ver-las mich nicht, ver-las mich nicht! o du zu dem ich
 2. Ver-las mich nicht, ver-las mich nicht! du fen-dest mei-ne
 3. Ver-las mich nicht, ver-las mich nicht! hilf, daß ich al-less

1. fle = he, zu dem ich fle = he. Mein Au = ge blickt zu dei = nen heil' = gen Hö = hen,
 2. Sorgen, kennst mei = ne Sor-gen. Sanft ruht mein Haupt in dei = nen Schooß ge = bor-gen,
 3. tra = ge, ich al = less tra = ge, und naht mir dann der A = bend mei = ner Za = ge,

1. dir traut mein Herz mit Ein = des Zu-ver = sicht. Ver-las mich nicht, ver-las mich nicht!
 2. wenn mich der Strahl der Mit = tagsson-ne sticht. Ver-las mich nicht, ver-las mich nicht!
 3. dann leuch-te mir dein Va = ter = an = ge = sicht. Ver-las mich nicht, ver-las mich nicht! Hohlfeldt.

*) Ungedruckt.

902. Dem Unveränderlichen.

Mäßig langsam.

Dreistimmig.

G. W. Fink. *)

Sopran.

1. Dem Gewogen unsre Lie = der, was auch das Herz be = wegt! Er läßt wohl Blät = ter
Ver = traut, vertraut, ihr Brü = der, dem, der die Wel = ten trägt! Er läßt wohl Blät = ter

mf

Conor.

Bass.

dolce

1. ster = ben und Son = nen sich ver = glühn: doch keins läßt er ver = der = ben, neu

mf

dolce

sf

dolce

sf

dolce

1. soll es auf = er = blühn, neu — soll es auf = er = blühn.

p

dolce

dolce

2. Wenn Winterstürme schrecken
Und starrer Frost gebeut,
Läßt er die Erde decken
Mit seinem weißen Kleid.
Und unter warmer Hülle,
Gleich wie im Mutterschooß,
Da schläft in tiefer Stille
: Sich Gras und Blüthe groß: :

3. Und ist der Mai erschienen,
Dann bricht so frisch hervor,
Mit jungen Unschuldsmienen
Ein zahllos Lebenschor,
Das ruft in tausend Freuden
Uns tief zum Herzen ein:
Was jagst du doch im Leiden?
: Gott muß die Liebe sein! :

G. W. Fink

*) Mit Begünstigung des Herrn Verlegers aus Fink's häuslichen Andachten 1. Heft. Leipzig, bei Peters.

903. Vater Unser. *)

Langsam.

Schuster.

1. Wenn das Herz voll Angst und Leid, voll von Kümmer = niß sich kränket, } o dann
Trost = los in der Ein = sam = zeit, was es kränket, ú = ber = den = tet: }

ei = let zum Ge = bet, fleht zu Got = tes Ma = je = stät.

*) Ungebrufft.

2. Betet nicht nach Heidenart,
Die viel eitle Worte sprechen;
Gottes Vaterherz ist zart,
Auch ein Seufzer kann es brechen.
Das Gebet, das Jesus lehrt,
Wird gewiß von ihm erhört.
4. Zu uns komme, Herr, dein Reich.
Wie im Himmel, so auf Erden,
Soll dein Wille allzugleich
Gern von uns vollzogen werden.
Gieb uns auch bis in den Tod
Heut' und täglich unser Brot.
6. In Versuchung führ' uns nicht,
Laß uns niemals unterliegen.
Gieb die Kraft, die uns gebriecht,
Böse Lüfte zu besiegen.
Vater, steh' uns mächtig bei,
Mach' uns von dem Uebel frei!
3. Vater unser! beten wir,
Der du in dem Himmel wohnest,
Und die Deinen, wenn sie dir
Treulich dienen, ewig lohnest,
Deines Namens Herrlichkeit
Sei geheiligt allezeit.
5. Ach vergieb nach deiner Guld,
Milder Vater, alle Sünden,
Laß uns wegen unsrer Schuld,
Herr, vor dir Vergebung finden,
Und nach Maas, als wir verzeih'n,
Mach' uns von den Sünden rein.
7. Wer mit fester Zuversicht,
Demuthsvoll in Jesu Namen,
Diese sieben Bitten spricht,
Kann mit Freuden sagen: Amen!
Amen! ja es wird geschehn,
Wenn wir so zum Vater flehn.

904. Ein' feste Burg ist unser Gott.

(Psalm 46.)

Melodie von Martin Luther.

1. { Ein' fe = ste Burg ist un = ser Gott, ein' gu = te Wehr und Waf = fen:
Er hilft uns frei aus al = ler Noth, die uns jetzt hat be = trof = fen.

Der alt' bö = se Feind mit Ernst er's jetzt meint; groß' Macht und viel List

sein' grau = sam' Rü = stung ist; auf Erd' ist nicht sein's Glei = chen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du: wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott;
Das Feld muß er behalten.
3. Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Thut er uns doch nicht:
Das macht, er ist gericht'
Ein Wörtlein kann ihn fällen.
4. Das Wort sie sollen lassen stahn
Und kein'n Dank dazu haben;
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben!

Martin Luther (1529 nach dem Reichstag zu Speyer).

905. Sonntagslied.

Für Männerstimmen.

Conradin Kreutzer.

Maestoso e con fuoco.

Chor. *ff* Das ist der Tag des Herrn! das ist der Tag des Herrn!

Solo. *p* Ich bin al-

Chor. *ff*

Solo. *p*

Solo. Ich bin al = lein

lein auf wei = ter Flur, noch ei = ne Mor = gen = glo = cke nur! noch ei = ne, ei = ne

— auf wei = ter Flur,

pp

nun stil = le nah und fern.

Morgen = glo = cke nur! nun stil = le nah, nun stil = le nah und fern. — An =

nun stil = le nah und fern, nah und fern. —

Chor.

Chor.

Solo. *p dol.* be = tend knie' ich hier, o sü = ßes Grau'n! ge = hei = mes Weh'n! als

Solo. *p*

pp

cresc. o sü = ßes Grau'n! ge =

knie = ten Wie = le un = gesehn, und be = te = ten mit mir!

cresc. o sü = ßes Grau'n! ge =

p dolce o sü = ßes, sü = ßes Grau'n! gehei = mes, ge =

hei = mes Weh'n!

calando *mf* Lebhafter. *cresc.*

ge = hei = mes Weh'n! Der Him = mel nah und fern, er ist so klar und sei = er = lich, so

hei = mes Weh'n!

calando *mf* *cresc.*

hei = mes Weh'n!

Adagio. Tempo l.
Chor.

gang als wollt' er öff = nen sich! Das ist der Tag des Herrn! das ist der Tag des Herrn!
Chor. Ludwig Uhlanb.

906. Abendlied.

Andante.
dolce

Für natürlichen Chor.

Otto Zahn*).

1. Blei = be bei uns, denn es will A = bend wer = den; der Tag entflieht, bald ru = het Nacht auf

Er = den. Laß un = fern Geist nicht Fin = ster = niß um = ge = ben; blei = be bei uns, du

un = ser Licht und Le = ben! 2. Brannte nicht oft auf unserm Er = den = pfa = de das

Herz in uns bei bei = nem Wort der Gna = de? wenn du Ge = spräch mit un = serer See = le
wenn du

führ = test, den har = ten Sinn zu heil = ger Weh = muth rühr = test?
den har = ten

3. (Nach Vers 2.)

Schauten wir dich auch nicht mit Leibesblicken,
So fühlten wir dich nahe mit Entzücken;
So wurden uns für deine Lieb' und Wahrheit
Die Augen hell in hoher Geistesklarheit.

4. (Nach Vers 1.)

Bleibe bei uns hienieden alle Tage,
Dann wandelt sich in Jubel jede Klage,
Dann wird den Geist nie Finsterniß umgeben;
Bleibe bei uns, du unser Licht und Leben!

G. Waggesen.

* Nr. 7 aus dessen: „Sieben Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagsbandlung.

907. Der 23. Psalm.

Andächtig und sanft.

Friedrich Rochlitz*).

Solo. *Chor.*

Der Herr ist mein Hir-te, der Herr ist mein Hir-te, der Herr ist mein Hir-te, mir wird nichts mangeln. Der

Solo. *Chor.* *Solo.*

Herr ist mein Hir-te, der Herr ist mein Hir-te, der Herr ist mein Hir-te, mir wird nichts man-geln. Er

Chor. *Solo.*

wei-det mich auf grü-ner Au'; er er-qui-etet mei-ne See-le, mei-ne See-le. Der

Chor. *Solo.*

Herr ist mein Hirte, der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich gleich wander-te, und ob ich gleich

Solo. *Chor.* *Solo.*

See-le. Und ob ich gleich

Chor. *Solo.*

wan-der-te im fin-tern Thal, im fin-tern Thal, im fin-tern Thal, fürchte ich kein Un-glück,

Solo. *Chor.*

wan-der-te, und ob ich gleich wan-der-te im fin-tern Thal, im fin-tern Thal, *Chor.*

Solo. *mf*

fürch-te ich kein Unglück: denn du bist bei mir, denn du, denn du, du bist bei mir! Der Herr ist mein Hirte, der

Solo. *mf*

Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, nichts, nichts, nichts, nichts, mir wird nichts mangeln, nichts mangeln.

Solo. *p*

*) Dieser Psalm ist vom Konfesser dem Herrn Richter zunächst zum Gebrauche in den oberen Classen der Bürgerschule zu Leipzig componirt worden.

908. Aufschwung.

Andantino.

Christian Gottlieb Müller.

Introduction for piano, starting in 12/8 time. The music features a melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand. Dynamics include *p*, *cresc.*, *ff*, and *dim.*

Vocal entry with piano accompaniment. The lyrics are: "1. Schwing dich auf = wärts zu den ew' = gen Hö = hen, willst du die". The piano part features a rhythmic accompaniment with chords and moving lines.

Vocal and piano accompaniment. The lyrics are: "Hä = den des Ge = schi = ckes se = hen! Wis = se, vom Mei = ster, hoch im Rich = te". The piano part continues with a steady accompaniment.

Vocal and piano accompaniment. The lyrics are: "dro = ben, sind sie ge = woben." The piano part includes a *Ped.* (pedal) marking and a ** tr* (trill) marking. The piece concludes with a *6/8* time signature.

Piano conclusion. The piece ends with a *Dal Segno* section and a *Schluß* (ending) section. Dynamics include *ff*, *p*, and *pp*. The time signature changes to *6/8*.

2. Naht du dich sehnd höh'rer Weisheit Pforte —
Ach, sie erschließen keine Zaubervorte!
Nur in der Dämm'ung schaust du hier die Wahrheit:
Droben ist Klarheit.

3. Hebe die Blicke zu der heitern Ferne;
Siehe, in Eintracht wandeln Gottes Sterne!
Höre sie rufen: „Staubbewohner, übe
Himmliche Liebe!“

4. Hoffe und glaube: bei der Erde Stürmen
Werden des Himmels Mächte dich beschirmen.
Muthige Streiter führt der Kampf hienieden
Droben zum Frieden.

909. Lobgesang.

Feierlich und lebhaft, aber nicht zu geschwind.

Frdr. Reichardt.

1. Al = les, was D = dem hat, lo = be den Herrn! Andacht und hei = li = ge Wonne durchdrin = ge
p *resc.* *p*

un = ser Al = ler See = le ganz.

2. Schmecket und sehet, wie freundlich er ist!
 Lieb' und Erbarmung und Wahrheit und Gnade
 Waltet ewig über uns.
3. Alles, was lieben kann, liebe den Herrn!
 Seraphim, Cherubim, Engel und Geister,
 Lieb' ist eure Seligkeit!
4. Dürsten doch unsere Seelen, wie ihr,
 Selig und heilig und ewig zu lieben
 Den, der uns aus Liebe schuf!
5. Aber wir lieben ihn dennoch! Der Staub
 Liebet Erbarmung mit Thränen der Sehnsucht,
 Die er selbst einst trocken wird.
 Sam. Gottlieb Bürbe.

910. Wenn ich ihn nur habe.

Nicht zu langsam.

Luise Reichardt.

1. Wenn ich ihn nur ha = be, wenn er mein nur ist, wenn mein Herz bis hin zum Gra =

be sei = ne Treue nie ver = gift, weiß ich nichts von Lei = de, füh = le nichts als

Andacht, Lieb' und Freu = de.

2. Wenn ich ihn nur habe,
 Laß ich alles gern,
 Folg' an meinem Wanderstabe
 Treu gesinnt nur meinem Herrn;
 Lasse still die Andern
 Breite, lichte, volle Straßen wandern.
3. Wenn ich ihn nur habe,
 Schlaf' ich frohlich ein;
 Ewig wird zu süßer Labe
 Seines Herzens Fluth mir sein,
 Die mit sanftem Zwingen
 Alles wird erreichen und durchdringen.
4. Wenn ich ihn nur habe,
 Hab' ich auch die Welt,
 Selig wie ein Himmelsknabe,
 Der der Jungfrau Schleier hält.
 Hingefenkt im Schauen,
 Kann mir vor dem Irdischen nicht grauen.
5. Wo ich ihn nur habe,
 Ist mein Vaterland,
 Und es fällt mir jede Gabe
 Wie ein Erbtheil in die Hand;
 Längst vermifste Brüder
 Find' ich nun in seinen Tüngern wieder.

Royalte.

911. Dasselbe Lied in anderer Weise, vierstimmig.

Choralmäßig.

Heinr. Karl Breidenstein.

1. Wenn ich ihn nur ha-be, wenn er mein nur ist, wenn mein Herz bis hin zum Gra-be sei-ner Freu-e nie ver-gibt: weiß ich nichts von Lei-de, füh-le nichts, als An-dacht, Lieb' und Freu-de.

912. Gottes Macht.

Erhaben und nachdrücklich.

Ph. Em. Bach*) geb. 1714, † 1787.

1. Gott ist mein Lied, er ist der Gott der Stär-ke; groß ist sein Nam' und groß sind sei-ne Wer-ke, und al-le Himmel sein Ge-biet, und al-le Himmel sein Ge-biet.

2. Er will und spricht's, so sind und leben Welten.
Und er gebet: so fallen durch sein Schelten
Die Himmel wieder in ihr Nichts.

4. Nichts, nichts ist mein, das Gott nicht anhöre.
Herr, immerdar soll deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde sein.

3. Er kennt mein Fleh'n und allen Rath der Seele;
Er weiß, wie oft ich Gutes thu' und fehle,
Und eilt, mir gnädig beizustehn.

5. Ist Gott mein Schutz, will Gott mein Retter werden,
So frag' ich nichts nach Himmel und nach Erden,
Und biete selbst der Hölle Trug.

*) Nr. 14 aus: Gellerts Oden und Lieder von C. Ph. Em. Bach. Berlin, 1758. Vergl. Nr. 924 von L. van Beethoven.

913. Vertrauen auf Gott.

1. { Was Gott thut, das ist wohl-ge = than: es bleibt ge = recht sein Wil = le. } Er ist mein
 { Wie er fängt mei = ne Sa = chen an, will ich ihm hal = ten stil = le. }

Gott, der in der Noth mich wohl weiß zu er = hal = ten; drum lass' ich ihn nur wal = ten.

2. Was Gott thut, das ist wohlgethan.
 Er wird mich nicht betrügen;
 Er führet mich auf rechter Bahn,
 So lass' ich mir genügen
 An seiner Huld
 Und hab' Geduld;
 Er wird mein Unglück wenden,
 Es steht in seinen Händen.

3. Was Gott thut, das ist wohlgethan:
 Er wird mich wohl bedenken;
 Er, als mein Arzt und Wundermann,
 Wird mir nicht Gift einschenken
 Für Arznei;
 Gott ist getreu,
 Drum will ich auf ihn bauen
 Und seiner Güte trauen.

4. Was Gott thut, das ist wohlgethan:
 Er ist mein Licht und Leben,
 Der mir nichts Böses gönnen kann;
 Ich will mich ihm ergeben
 In Freud' und Leid;
 Es kommt die Zeit,
 Da öffentlich erscheint,
 Wie treulich er es meint.

5. Was Gott thut, das ist wohlgethan:
 Muß ich den Kelch gleich schmecken,
 Der bitter ist nach meinem Wahn,
 Lass' ich mich doch nicht schrecken,
 Weil doch zulezt
 Ich werd' ergötzt
 Mit süßem Trost im Herzen;
 Da weichen alle Schmerzen.

6. Was Gott thut, das ist wohlgethan:
 Dabei will ich verbleiben.
 Es mag mich auf die rauhe Bahn
 Noth, Tod und Glend treiben,
 So wird Gott mich
 Ganz väterlich
 In seinen Armen halten;
 Drum lass' ich ihn nur walten.

Samuel Rodigast (geb. 1640, † 1708) 1675.

914. Ich suche dich.

Für Männerchor.

Nicht zu langsam.

Conradin Kreuzer.

1. Ich su = che dich, ich su = che dich, o Un = er = forsch = li = cher! der du im Dun = kel
 der du

wohnest, und ü = ber Gei = ster = wel = ten thro = nest; un = sicht = bar streust du Ge = gen aus; wo
 und ü = ber
 und ü = ber

ist dein gro = ßes Va = terhaus? Un = end = li = cher, Un = end = li = cher! wo find' ich dich?

2. |: Ich suche dich, :| o Unergründlicher!
In unermessnen Fernen,
Da strahlt dein Thron; von jenen Sternen
Umwehst du mich im Frühlingshauch,
Und duftest mir vom Blütenstrauch:
|: Du Herrlichster!: | wo find' ich dich?

3. |: Bist du ein Traum?: | o Unbegreiflicher!
Woher die Sternenhedere?
Dies Blumenland? die Früchte? Meere?
Der Mensch, dein Bild, voll Geist, Verstand?
Es sind die Werke deiner Hand!
|: Allschaffender!: | Du bist kein Traum!
J. J. Hegner.

915. Gebet vor der Schlacht.

Nicht zu langsam.

Männergesang.

G. M. v. Weber.

1. Hör' uns, All = mäch = ti = ger! Hör' uns, All = gü = ti = ger! himm = li = scher Füh = rer der
2. Wie auch die Höl = le braust, Gott, dei = ne star = ke Faust stürzt das Ge = bäu = de der

1. Schlachten! Va = ter, dich prei = sen wir! Va = ter, wir danken dir, daß wir zur
2. Lü = ge. Füh'r uns, Herr Ze = ba = oth! füh'r uns, drei = ein'ger Gott! füh'r uns zur

1. Frei = heit er = wach = ten! 3. Füh'r uns! Fall' un = ser Loos auch tief in Gra = beschooß:
2. Schlacht und zum Sic = ge!

3. Lob doch und Preis deinem Namen! Reich, Kraft und Herr = lich = keit sind dein in E = wig =

keit! Füh'r uns, All = mäch = ti = ger! A = men.
Theodor Körner.

Choralmäßig.

Em. Runzen.

1. { Un = er = forsch-lich sei mir im = mer mei = nes Got = tes Weg und Rath, }
 { und die Nacht sei oh = ne Schim = mer, die mich hier um = schat-tet hat! }

Ist doch Al = les, was er thut, wie's auch schei = ne, weiß' und gut.

2. Soll ein Vater unterlassen,
 Was dem Kinde Thorheit ist?
 Wisse, Mensch! Berklärte fassen
 Das, wo du im Dunkeln bist.
 Du, du sollst dem Herrn vertraun,
 Glauben hier, und dort erst schaun.
4. Hier in meinem Pilgerstande
 Sei mein Theil Zufriedenheit.
 Dort im wahren Vaterlande
 Wohnt die wahre Seligkeit.
 Sei der Weg hier rauh und steil:
 Dort find' ich gewiß mein Heil.

3. Soll er deine Wunsch' erheben
 Zu Beherrschen seiner Welt?
 Soll der heil'ge Gott dir geben,
 Was den Lüsten wohlgefällt?
 Wohl uns, wenn er nicht gewährt,
 Was der Thorheit Herz begehrt.
5. Wandelst du auf rauen Wegen,
 Muth, o Wanderer! Klage nicht.
 Was da schmerzet, dort wirb's Segen;
 Was da Nacht ist, dort wird's Licht.
 Dann erst faß' ich Gottes Sinn,
 Wenn ich ganz vollendet bin.

J. F. Cramer.

917. Abendfeier.

Andante. (Kann einstimmig, auch zweistimmig gesungen werden.)

Unacker.²)

1. Wie ist der A = bend so trau = lich, wie lächelnd der Tag ver = schied; wie
 2. Die Blu = men müs = sen wohl schwei = gen, kein Lon ist Blumen be = scheert, doch
 3. Ja al = les be = tet le = ben = dig um ei = ne se = li = ge Ruh', und

1. sin = gen so herz = lich er = bau = lich die Wd = gel ihr A = bend = lieb.
 2. stil = le We = ter nei = gen sie Al = le das Haupt zur Erd'.
 3. Al = les mahnt mich in = stän = dig: o Menschenkind be = te auch du.

Spitta.

118. Das Gewitter.

Mäßig.

Friedr. Schneider.

1. Wenn sich ü = ber den Ge = bü = schen schwarze Wol = ken dro = hend mi = schen, und ein

dumpfer Donner rollt, den' ich: lie = bend fährt her =

nie = der un = ser Va = ter, seg = net wie = der sei = ne Kinder mild und hold, sei = ne

Kin = der mild und hold.

2. Steht das Firmament in Flammen,
 Krachen Wolken wild zusammen,
 Ruhig seh' zum Himmel ich;
 Denn ein Früchte = reicher Regen
 Strömt den Fluren jungen Segen;
 Jeder Palm verjünet sich.

3. Rollt, ihr Donner, zischt, ihr Blitze,
 Aus der Gottheit Wolkenfuge
 Majestätisch in die Welt;
 Nichts soll mein Vertrau'n erschüttern;
 Der zu uns spricht in Gewittern,
 Ist der Vater aller Welt.

919. Laß dich Gott.

Innig bewegt, nicht zu langsam.

Kruaker. *)

1. Laß dich Gott! Du Ver=laß=ner, still' dein Sorgen, bei=ne Qual und bei=ne Noth ist dem
 2. Halt Gott still: Denn er brauchet Lie=beß=schlä=ge, wodurch er dich bes=ern will, daß sich
 3. Gott ist nah: wenn er dir ent=fer=net schei=net; ist nicht gleich die Ret=zung da, ist es
 4. Gott ist dein, so du ganz dich ihm er=gie=best. Dei=ne Pein wird Freude sein, wenn du

1. Höch=sten un=ver=borgen; hilft er heut nicht, hilft er mor=gen. Laß dich Gott,
 2. Kin=deß=furchter=re=ge. Trau=e sei=ner Wa=ter=pfle=ge. Halt Gott still,
 3. dir=zum Ruß'ge=mei=net; er hilft wenn du g'nung ge=wei=net. Gott ist nah,
 4. ihn=für Al=les lie=best, ihn mit Un-muth nie be=trü=best. Gott ist dein,

1. laß dich Gott!
 2. halt Gott still!
 3. Gott ist nah!
 4. Gott ist dein!

*) Ungebrucht.

920. Neujahrslied.

In mäßiger Bewegung.

J. Ab. P. Schulz.

1. Des Jahres letzte Stun = de er = tönt mit ernstem Schlag: Trinkt, Brüder, in die Runde, und
wünscht ihm Segen nach. Zu je-nen grauen Jahren ent=fieht es, wel-che waren; es brachte Freud' u.
Alle.
Kum-mer viel, und führt uns nä=her an das Ziel. Ja, Freud' und Kummer bracht' es viel, und
führt uns nä=her an das Ziel.

2. In stetem Wechsel kreiset
Die flügel-schnelle Zeit;
Sie blühet, altert, greiset,
Und wird Vergessenheit;
Raum sammeln dunkle Schriften
Auf ihren morschen Gräften.
Und Schönheit, Reichtum, Ehr' und Macht
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.
Chor. Und Schönheit, &c.

4. Wer weiß, wie mancher modert
Um's Jahr versenkt in's Grab!
Unangemeldet fodert
Der Tod die Menschen ab.
Trotz lauem Frühlingswetter
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund
Im stillen Grabe Ruh', und weint.
Chor. Wer nachbleibt, wünscht dem lieben Freund
Im stillen Grabe Ruh', und weint.

3. Sind wir noch alle lebend,
Wer heute vor dem Jahr,
In Lebensfülle strebend,
Mit Freunden fröhlich war?
Ach, mancher ist geschieden,
Und liegt und schläft in Frieden!
Klingt an, und wünschet Ruh' hinab
In unsrer Freunde stilles Grab.
Chor. Klingt an, und &c.

5. Der gute Mann nur schließt
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum verlüftet
Ihm Gott des Grabes Ruh'.
Er schlummert kurzen Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer;
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zur Sonne seiner bessern Welt.
Chor. Dann weckt uns Gott, von Glanz erhellt,
Zur Sonne seiner bessern Welt.

6. Auf, Brüder, frohen Muthes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut ist, findet Gutes
Im Leben und im Tod!
Dort sammeln wir uns wieder,
Und singen Wonnelieder!
Klingt an und: Gut sein immerdar!
Sei unser Wunsch zum neuen Jahr!
Chor. Gut sein, ja gut sein immerdar!
Zum lieben frohen neuen Jahr!

J. G. Vogl.

921. Die Ehre Gottes aus der Natur. *)

Feierlich und kräftig.

L. v. Beethoven.

Die Him-mel rüh-men des E-wi-gen Eh-re, ihr Schall pflanzt sei-nen

ff sf p f

8 8 8

Na-men fort; Ihn rühmt der Erd-kreis, Ihn prei-sen die Me-re, ver-nimm, o Mensch, ihr

p sf f

8 8 8 8

gött-lich Wort! Wer trägt der Him-mel un-zähl-ba-re Ster-ne?

sf sf sf pp

8 8 8 8 8 8 8 8

Wer führt die Sonn' aus ih-rem Zelt? Sie kommt und leuch-tet und

cresc. pp cresc. f

8 8 8 8

lacht uns von fer-ne, und läuft den Weg gleich als ein Held, und läuft den Weg gleich als ein

sf p f sf sf sf sf

8 8 8 8 8 8 8 8

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herren Verlegers aus: 6 Lieder von Gellert mit Begleitung des Pianof. comp. von L. v. Beethoven, Leipzig, bei C. F. Peters.

Helb. Christian Fürchtegott Gellert.

922. Gebt unserm Gott die Ehre!

1. { Sei Lob und Ehr' dem höch-sten Gut, dem Va-ter al-ler Gü-te, } mit sei-nem
 dem Gott, der al-lein Wun-der thut, dem Gott, der mein Ge-mü-the }

rei-chen Trost er-züllt, dem Gott, der al-len Jam-mer füllt. Gebt un-serm Gott die Eh-re!

2. Es danken dir die Himmelsheer,
 O Herrscher aller Thronen!
 Und die auf Erden, Luft und Meer
 In deinem Schatten wohnen,
 Die preisen deine Schöpfermacht,
 Die Alles also wohl bedacht.
 Gebt unserm Gott die Ehre!
4. Ich rief dem Herrn in meiner Noth:
 Ach Gott, vernimm mein Schreien!
 Da half mein Helfer mir vom Tod
 Und ließ mir Trost geheißen.
 Drum dank', ach Gott! drum dank' ich dir;
 Ach danket, danket Gott mit mir!
 Gebt unserm Gott die Ehre!
6. Wenn Trost und Hülf ermangeln muß,
 Die alle Welt erzeiget,
 So kömmt und hilfst der Ueberfluß,
 Der Schöpfer selbst, und neiget
 Die Vateraugen deme zu,
 Der sonst nirgends findet Ruh'.
 Gebt unserm Gott die Ehre!
8. Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
 Gebt unserm Gott die Ehre!
 Ihr, die ihr Gottes Macht bekennet,
 Gebt unserm Gott die Ehre!
 Die falschen Götzen macht zu Spott;
 Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!
 Gebt unserm Gott die Ehre!

3. Was unser Gott geschaffen hat,
 Das will er auch erhalten;
 Darüber will er früh und spat
 Mit seiner Gnade walten.
 In seinem ganzen Königreich
 Ist Alles recht und Alles gleich.
 Gebt unserm Gott die Ehre!
5. Der Herr ist noch und nimmer nicht
 Von seinem Volk geschieden;
 Er bleibet ihre Zuversicht,
 Ihr Segen, Heil und Frieden.
 Mit Mutterhänden leitet er
 Die Seinen stetig hin und her.
 Gebt unserm Gott die Ehre!
7. Ich will dich all mein Leben lang,
 O Gott, von nun an ehren;
 Man soll, o Gott, dein'n Lobgesang
 An allen Orten hören.
 Mein ganzes Herz ermuntert sich,
 Mein Geist und Leib erfreuen sich.
 Gebt unserm Gott die Ehre!
9. So kommet vor sein Angesicht
 Mit jauchzenvollem Springen;
 Bezahlet die gelobte Pflicht,
 Und laßt uns fröhlich singen:
 Gott hat es Alles wohl bedacht,
 Und Alles, Alles wohl gemacht!
 Gebt unserm Gott die Ehre!

923. Der Einsiedler. 7)

G. v. Sahr.

Adagio. *mf* B. 2. f.

1. Komm, Trost der Welt, du still = le Nacht! Wie steigt du von den Ber = gen sacht, die Lüf = te al = le
2. Jah = re wie die Wol = ken gehn, und laf = sen mich hier ein = sam siehn, die Welt hat mich ver =

mf B. 2. f.

1. schla = sen, ein Schif = ser nur noch wan = der = müd', singt ü = ber's Meer sein A = bend = lied zu
2. gef = sen, da trat'st du wun = der = bar zu mir, wenn ich beim Wal = des = rau = schen hier ge =

p *più f*

1. Got = tes Lob im Ha = sen, zu Got = tes Lob im Ha = sen. 2. Die
2. dan = ken = voll ge = seg = sen, ge = dan = ken = voll ge = seg = sen. 3. D

dim. *p* *poco rit.* *a tempo.* *mf*

dim. *p* *poco rit.* *a tempo.* *mf*

3. Trost der Welt, du still = le Nacht! der Tag hat mich so müd' ge = macht, das wei = te Meer schon

*) Mit besonderer Erlaubnis der Herren Breitkopf und Härtel, entnommen aus Op. 2. Sechs Lieder für eine Bassstimme.

3. dun = felt, laß aus = ruhn mich von Luft und Noth, biß daß das ew' = ge Mor = gen = roth den

3. stil = len Wald durch = sun = felt, den stil = len Wald durch = sun = felt. (F. v. Eichendorff.)

924. Gottes Macht und Vorsehung.

Mit Kraft und Feuer.

L. van Beethoven.

1. Gott ist mein Lieb! Er ist der Gott der Stär = ke; hehr ist sein Nam' und

groß sind sei = ne Wer = ke, und al = le Him = mel sein Ge = biet.

2. Er will und spricht's: so sind und leben Welten.
Und er gebet: so fallen durch sein Schelten
Die Himmel wieder in ihr Nichts.

3. Licht ist sein Kleid, und seine Wahl das Beste;
Er herrscht als Gott, und seines Thrones Beste
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Gellert.

925. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!

1. { Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt? }
 { der mit ver = här = te = tem Ge = mü = the den Dank er = sticht, der ihr ge = bührt? }

Rein! sei = ne Vie = be zu er = mes = sen sei e = wig mei = ne größ = te Pflicht; der

Herr hat mein noch nie ver = ges = sen: ver = giß, mein Herz, auch sei = ner nicht!
 der Herr hat mein noch nie — ver = ges = sen:

2. Wer hat mich wunderbar bereitet?
 Der Gott, der meiner nicht bedarf.
 Wer hat mit Langmuth mich gelehret?
 Er, dessen Rath ich oft verwarf.
 Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
 Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
 Wer läßt mich so viel Gut's genießen?
 Ist's nicht sein Arm, der Alles schafft?

4. Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren,
 Und seine Güte nicht verstehn?
 Er sollte rufen, ich nicht hören?
 Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
 Sein Will' ist mir in's Herz geschrieben,
 Sein Wort bestärkt ihn ewiglich:
 Gott soll ich über Alles lieben,
 Und meinen Nächsten gleich als mich.

3. Schau', o mein Geist, in jenes Leben,
 Zu welchem du erschaffen bist,
 Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
 Gott ewig sehn wirst, wie er ist.
 Du hast ein Recht zu diesen Freuden,
 Durch Gottes Güte sind sie dein.
 Sieh', darum mußte Christus leiden,
 Damit du könntest selig sein.

5. Dies ist mein Dank, dies ist sein Wille;
 Ich soll vollkommen sein, wie er.
 So lang' ich dies Gebot erfülle,
 Stell' ich sein Bildniß in mir her.
 Lebt seine Lieb' in meiner Seele,
 So treibt sie mich zu jeder Pflicht;
 Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
 Herscht doch in mir die Sünde nicht.

6. O Gott, laß deine Güte und Liebe
 Mir immerdar vor Augen sein!
 Sie stärk' in mir die guten Triebe,
 Mein ganzes Leben dir zu weihn;
 Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
 Sie leite mich zur Zeit des Glücks;
 Und sie besieg' in meinem Herzen
 Die Furcht des letzten Augenblicks.

Christian Fürchtegott Dellert.

Trauer-, Begräbnis- und Trostlieder.



Langsam.

926. Im Grabe ist Ruh'.

Gesetzt v. H. Langer.



1. Im Gra-be ist Ruh! drum wan-ken dem trö-sten-den Zie-le der Lei-den-den Wie-le so



sehn-suchtsvoll zu, der Lei-den-den Wie-le so sehn-suchtsvoll zu.

2. Hier schlummert das Herz,
Befreit von betäubenden Sorgen;
Es weckt uns kein Morgen
Zu größerem Schmerz. :|

3. Es stillt das Grab
Verachteter Zärtlichkeit Sehnen,
Und trocknet die Thränen
Der Scuzenden ab. :|

4. Dort flutbet nicht mehr
Die Wonn' und die Wehmuth der Liebe—
Die zärtlichsten Triebe,
Ach, quälten uns sehr! :|

5. Der freundliche Hei-
Entbindet von jeglichem Kummer,
Und führt uns durch Schlummer
Zur Seligkeit ein. :|

6. Was weinst denn du?
Ich trage nun mutbig mein Leiden,
Und rufe mit Freuden:
Im Grabe ist Ruh! :|

927. Sieben Fragen.

Ruhig.

Für zwei Sopran- und eine Altstimme.

Volkslied aus dem Paderbornischen. Ges. v. S. Langer.



1. Wer weiß, wo = raus das Brunn-lein quillt, da = raus wir trin = fen wer = den?
 2. Wer weiß, wo noch das Schäflein geht, das für uns Wolle trägt?
 3. Wer weiß, woraus das Körnlein wächst, das uns zur Nahrung dienet?
 4. Wer weiß, wer uns den Tisch noch deckt, der uns den Körper weidet?
 5. Wer weiß, wer uns den Weg noch zeigt, darauf wir wandern müssen?
 6. Wer weiß, wo wol das Bettlein steht, darin mich Gott einleget!
 7. Wer weiß, wann er der Todwol kömmt, der uns zum Richter föhret?

928. Die Antwort.



8. Ach treu = er Va = ter, das weißt du, dir ist ja Nichts ver = bor = gen.
 9. Und wenns auch heu = te nicht ge = schieht, ge = schieht es doch wol mor = gen.
 10. Ihr Sor = gen weicht, laßt uns in Ruh! denn Gott wird für uns sor = gen.

929. Die Vollendung.

Langsam.

3. Ab. P. Schulz.



1. Wenn ich einst das Ziel er = run = gen ha = be in den Licht = ge = sil = den je = ner Welt, Heil der



Thräne dann an = mei = nem Gra = be, die auf hin = ge = streu = te Rosen fällt.

2. Sehnsuchtsvoll, mit hoher Ahnungswonne,
 Ruhig, wie der mondbeglänzte Hain,
 Lächelnd, wie beim Niedergang die Sonne,
 Harr' ich, göttliche Vollendung, dein!
3. Eil', o eile, mich empor zu flügeln,
 Wo sich unter mir die Wolken drehn,
 Wo im Lebensquell sich Palmen spiegeln,
 Wo die Liebenden sich wiederseh'n.
4. Sklavenketten sind der Erde Leiden;
 Dester, ach! zerreißt sie nur der Tod!
 Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
 Die ein Westhauch zu entblätter'n droht.

930. An die Einsamkeit.

Langsam.

W. A. Mozart.



1. Dir Ein = sam = keit, ver = trau' ich nur — mein Herz, dir mei = ne Thrä = nen, mei = ne

Kla-gen. Was ich um = sonst hier such-te, Trost, wirst du mir Ar = men

nicht ver = sa = gen.

2. Er ist verblüht, mein schöner Lebenskranz,
Von Lieb' und Jugend mir gebunden!
Ach, mit ihm welkt dahin mein Glück,
Der frühen Knospe kaum entwunden!

3. Nichts freut mich mehr! Die Wange der Natur,
Sonst voll und roth, sah ich erlassen.
Dob ist's umher! Auch, Freundschaft, du
Hast mich vergessen, mich verlassen!

4. Ach, einmal nur noch höre mich, Geschick,
Wollend' und drück' in's Grab mich nieder!
Nimm mir dies Leben, oder gib
Mir, was du raubtest, Liebe wieder!

931. Trost des Schlummers.

Sanft.

Raumann.

1. Ruht ihr wei-chen See = ten, die das har-te Le-ben drückt —, ruht in eu-ren dun-keln

Höhlen, vom Er = lö-sungstraumer = quickt.

2. Abgelöst vom Joche,
Ruhet neben eurem Schmerz;
Ein Gefühl des Himmels poche
Durch das mattgequälte Herz.

3. Träumt, wie müde Schnitter,
Träumt, wie durch den dunkeln Wald
Eurer Tage das Gewitter
Dieses Lebens sanft verhallt.

4. Schweige das Getümmel,
Das den Frieden euch entführt;
Schweb' um euch ein stiller Himmel,
Den kein Erdens Sturm berührt.

5. Schweb' um euch der Friede,
Der von schönen Rosen thaut;
Träumt von einem Götterliebe,
Näher dem entfernten Laut.

6. Blickt aus Kummernissen
Hin in eine sanft're Welt,
Die in holden Schattenrissen
Auf dies Wolkenleben fällt.

7. Hand in Hand gehalten,
Schweb' ein feierlicher Chor
Schön bekränzter Lichtgestalten
Sein Olymum euch vor.

8. Und verwandte Seelen
Reichen euch aus ihrer Ruh'
Tief hinab zu euren Höhlen
Winkend ihre Hände zu.

Liedge.

932. Gute Ruhe. Vierstimmig.

Peter Winter.

Andante.

Im Arm der Vie = be ruht sich's wohl; wohl auch im Schooß der Er = de.

Ob's hier noch o = der dort sein soll, wo Ruh' ich fin = den wer = de:

das forcht mein Geist und sinnt und denkt, und fleht zur Vor = sicht die sie schenkt.

Im Arm der Vie = be ruht sich's wohl, wohl auch im Schooß der Er = de.

933. Die wohlige Ruhe.

Joh. Daniel Gerstenberg.

Gelassen.

dolce

1. { Im Arm der Vie = be ruht sich's wohl, wohl auch im Schooß der Er = de. wer = de, das
Ob's hier noch o = der dort sein soll, daß Ruh' ich fin = den

forcht mein Geist und sinnt und denkt, und fleht zur Vor = sicht die sie schenkt.

2. Im Arm der Liebe ruht sich's wohl,
Wenn mich, der Welt entrückt,
Eisens Blick, so seelenvoll,
Eisens Rufs beglückt;
Dann schwinden vor dem trunken Sinn
Des Lebens Sorgen alle hin.

3. Im Schooß der Erde ruht sich's wohl,
So still und ungestört!
Hier ist das Herz oft kummervoll,
Dort wird's durch nichts beschweret.
Man schläft so sanft, schläft sich so süß
Hinüber in das Paradies.

4. Ach, wo ich wohl noch ruhen soll
Von jeglicher Beschwerde?
Im Arm der Liebe ruht sich's wohl,
Wohl auch im Schooß der Erde.
Bald muß ich ruhen; wo es sei,
Das ist dem Müden einetlei.
W. Meizen.

Anmerkung: Es ist dies das Originallied, genommen aus: Zwölf Lieder und ein Rundgesang zur Beförderung des geselligen und einsamen Vergnügens für's Klavier von Joh. Daniel Gerstenberg. Zweite Sammlung, Leipzig, in Kommission bei der Sommerischen und Hilscherischen Buchhandlung, 1788.

934. Abendlied. *)

Schr ruhig.

H. Langer..

1. Mit mei-nem Gott geh' ich zur Ruh und thu' in Fried' mein Au = ge zu, denn

1. Gott im Him = mels = thro = ne *p*ü = ber mich wacht bei Tag — und Nacht, auf

1. daß ich si = cher = woh = ne, auf daß ich si = cher = woh = ne.

2. Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ,
Der du allein mein Helfer bist:
Laß mich kein Leid erfahren!
Gott heil'ger Geist, mir Beistand leih',
|: Die Seele zu bewahren! :|

3. Herr, meinen Geist befehl' ich dir:
Mein Gott, mein Gott, weich nicht von mir,
Nimm mich in deine Hände!
O wahrer Gott, aus aller Noth
Hilf mir am letzten Ende.

*) Ungedruckt. Die Begleitung eignet sich auch für Orgel oder Harmonium.

935. Mir auch war ein Leben aufgegangen.

Himmel.

Langsam.

1. Mir auch

war ein Le-ben auf-ge = gan-gen, wel = ches reich = be = kränzte Da = ge bot; an der

Hoff = nung ju = gend-li = chen Wan = gen blüh-te noch das er = ste zar-te Noth.

Fine. Erster Satz der zweiten Strophe: der dritten Strophe: etc.
2) Auf der Gegenwart um-rausch-ter zc. Leichte Stun-den ran-nen schnell und

Fine. In der zweiten Strophe der dritten Zeile bleibt der Auftakt weg, also:
ho-he Traumge-stal-ten u. s. w.

2. Auf der Gegenwart umrauschten Bogen
Brannt' ein Morgen, schön wie Dpfergluth;
Hohe Traumgestalten zogen,
Stolz wie Schwäne, durch die rothe Fluth

3. Leichte Stunden rannen schnell und schneller
An dem halberwachten Träumer hin,
Und die Gegend lag schon hell und heller,
Nur auch wüster da vor meinem Sinn.

4. O der Helle die dem guten Schwärmer
Nichts zu zeigen hat, als seine Nacht!
O des Lichtes, das den Glauben ärmer
Und die Weisheit doch nicht reicher macht!

Liedae

936. Des Lebens Tag.

Langsam.

J. Ab. P. Schulz.

1. Des Le = bens Tag ist schwer und schwül, des To = des D = dem leicht und kühl: er we = het freundlich
uns hin = ab, wie wel = kes Laub in's still = le Grab.

2. Es scheint der Mond, es fällt der Thau
Auf's Grab, wie auf die Blumenau;
Auch fällt der Freunde Thrän' hinein,
Erhell't von sanfter Hoffnung Schein.

3. Uns sammlet alle, Klein und Groß,
Die Muttererd' in ihren Schooß.
O säh'n wir ihr in's Angesicht,
Wir scheuten ihren Busen nicht.

Fr. L. Gr. 3. Stolberg.

937. Ruhe sanft.

Andante.

1. Ru = he sanft in dei = ner To = des = höh = le, theu = re A = sche ti = nes Red = li =
chen, Got = tes Frie = de sei mit dei = ner See = le, der nun En = gel, En = gel hul = d =
gen, En = gel hul = di = gen — .

2. Ausgeleert hast du den Reich der Leiden,
Wohlgelämpftest deinen letzten Streit!
Jetzt genießt dein Geist erhabne Freuden,
Freu' dich, Aheurer (Mutter zc.) |: deiner Eetigkeit. :|

3. O dein Bild soll stets, so lang die Erde
Uns noch trägt, vor unsrer Seele stehn,
Daß das Herz fromm, wie das deine, werde,
Hoffnungswert für |: sel'ges Wiedersehn. :|

938. An Riquon.

G. Friedr. Zelter.

Mit verhaltenem Ausdruck.

1. Ue-ber Thal und Fluß ge = tra = gen, zie = het rein der Son = ne Wa = gen, ach, sie
 regt in ih = rem Lauf, so wie bei = ne, mei = ne Schmerzen tief im Her = zen im = mer
 Mor = gens wie = der auf.

2.
 kaum will mir die Nacht noch frommen.
 Denn die Träume selber kommen
 Nun in trauriger Gestalt;
 Und ich fühle dieser Schmerzen
 Still im Herzen
 Heimlich bildende Gewalt.

3.
 Schon seit manchen schönen Jahren
 Seh' ich unten Schiffe fahren,
 Jedes kommt an seinen Ort;
 Aber ach! die steten Schmerzen,
 Fessl im Herzen,
 Schwimmen nicht im Strome fort.

4.
 Schön in Kleidern muß ich kommen,
 Aus dem Schrank sind sie genommen,
 Weil es heute Festtag ist;
 Niemand ahnet, daß von Schmerzen,
 Herz im Herzen,
 Grimmig mir zerrissen ist.

5.
 Heimlich muß ich immer weinen,
 Aber freundlich kann ich scheinen
 Und sogar gesund und roth;
 Wären tödtlich diese Schmerzen
 Meinem Herzen,
 Ach, schon lange wär' ich todt!

Goethe.

939. Unter allen Wipfeln ist Ruh'!

Langsam und getragen.

Für vier Männerstimmen.

Friedrich Kuhlau.

Un-ter al-len Wi-pfeln ist Ruh', in al-len Zweigen hö-rest du fei-nen Laut; die
 Vöglein schlafen im Walde! Warte nur, warte nur, bal-de, bal-de schläfft auch du.
 Warte nur, warte nur, bal-de, bal-de schläfft auch du, bal-de schläfft auch du.
 bal-de schläfft auch du.

Goethe

940. An den Mond.

Langsam.

1. Ich sah durch Thränen = bä = che dich Mond, du Bild der Ruh'! Auf die = se Meer = res =

flä = che blickt Nie = mand so wie du. In die = fer ern = sten

Stil = le sei dir, du Gott der Macht, der tief = sten Weh = muth

Fül = le zum D = pfer dar = ge = bracht.

2. Oft tanzt' ich, frei von Kummer,
In deinem Silberlicht;
Oft winkte mir zum Schlummer
Dein lächelnd Angesicht!
Und jetzt haß' ich die Freuden
Und flieh' voll Angst die Ruh',
Und du siehst meinen Leiden
Vielleicht mitleidig zu.

3. Von Menschen ausgestoßen,
Komm' ich verschucht zu dir.
Die Thränen, ach sie flossen
Noch nie so hell als hier.
Nie glückt' es meinem Herzen,
Still wie die Nacht zu sein;
Nie brach die Macht der Schmerzen
So tief zur Seele ein.

4. Du Zeuge meiner Qualen,
Kannst du vorüber gehn?
Ach, laß in deinen Strahlen
Mich eine Rettung sehn.
O Mond, wenn auf dem Meere,
Das oft dein Bild durchlief,
Ein Freund, ein Retter wäre,
So zeig' ihm doch mein Schiff.

941. Des Pilgers Trost.

Ausdrucksvoll.

August Harber.

1. Mag auch die Lie = be wei = nen! Es kommt ein Tag des Herrn; es muß ein Mor = gen =
2. Mag auch der Glau = be za = gen! Ein Tag des Licht = tes naht; zur Heimath führt sein
3. Mag Hoffnung auch er = schre = den, mag jauch = zen Grab und Tod! Es muß ein Mor = gen =

1. stern nach dunk = ler Nacht er = schei = nen!
2. Pfad. Aus Dämm = rung muß es ta = gen!
3. roth den Schlummern = den einst we = den!

B. A. Krummacher.

942. Nie, ach nie werd' ich dein Bild vergessen.

Etwas langsam.

Aug. Matthäi.

1. Nie, ach nie werd' ich dein Bild ver = ges = sen, nie die Won = ne meiner Jugend =

The first system of the musical score features a vocal line in the upper staff and a piano accompaniment in the lower two staves. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is common time (C). The piano accompaniment includes dynamic markings of *p* and *fp*.

zeit, bis das Laub mit = lei = diger Cy = pressen, Schatten ú = ber meine Ur = ne

The second system continues the musical score. The piano accompaniment features a prominent triplet pattern in the right hand, with dynamic markings of *fp* and *f*.

strent, Schatten ú = ber mei = ne Ur = ne strent; bis mich dann mit Er = de tief be =

The third system shows the vocal line and piano accompaniment. The piano accompaniment includes dynamic markings of *ten.*, *p*, *f*, and *p*.

deckt, selbst das Lied der Nachtigall nicht weckt, bis mich dann mit Er = de tief be =

The fourth system continues the musical score. The piano accompaniment includes a dynamic marking of *mf* and a fermata over the final measure.

deckt, selbst das Lied der Nach = ti = gall — nicht weckt, selbst das

The fifth system concludes the musical score. The piano accompaniment includes dynamic markings of *f* and *p*.

Lied der Nacht = ti = gall nicht weckt.

dim.

2. Nimmer wird dies Herz so freudig schlagen
Wie es einst an deinem Busen schlug,
Wie so willig Schmerz und Leid ertragen,
: Die's so gern um deinetwillen trug. :
D ein Wort von dir, ein einz'ger Blick
: Brachte oft mir Freud' und Ruh' zurück. :|
3. Nimmer, Theure, wird dies Herz so lieben,
Wie es dich, und dich allein geliebt!
Ach, noch jetzt, da mir nichts mehr geblieben
: Als die Freude, die Erinnerung giebt; :|
Ach noch jetzt, seh' ich dein Bildniß an,
: Fühl' ich's, daß ich nicht mehr lieben kann. :|
4. Einsam sitz' ich nun so manche Stunden,
In mich selbst und meinen Gram gesenkt,
Bis die Hoffnung meine tiefen Wunden
: Mit der Tröstung süßem Balsam tränkt. :|
Dich rief früh zum reinsten Engelglück
: Jener Welt dein besseres Geschick. :|
5. Ja, wohl dir! denn köstlich ist dein Schlummer,
Und so sanft schläft sich's im engen Haus;
Mit der Freude stirbt auch hier der Kummer,
: Weinen auch der Menschen Qualen aus. :|
Und dein Geist, umstrahlt vom ew'gen Licht,
: Schaut befeligt Gottes Angesicht. :|
6. Ruh' denn wohl in deiner Grabeshöhle
Bis auf ewig dieser Kummer flieht;
Sel'ge Hoffnung, bei der meine Seele
: In entzückender Begeiß'ung glüht. :|
Ja, ich werde dich einst wieder sehn,
: Ruhe wohl denn bis auf Wiedersehn. :|

943. An den Schlaf.

Etwas langsam.

1. Komm, sü = ßer Schlaf, er = qui = ete mich, mein mü = des Au = ge
seh = net sich, die Ru = he zu ge = nie = ßen, komm, sanft es
zu = zu = schlie = ßen.

2. Wie aber, Freund! und schlößest du
Von nun an es auf ewig zu,
Und diese Augenlieder
Sahn nie den Morgen wieder?

3. So weiß ich, daß ein schön'res Licht
Einst meinen Schlummer unterbricht
Und einen Tag mir gönnet,
Der keinen Abend kenne.

944. Dem rettenden Genius.

Ruhig.

J. P. Schmidt. *)

1. Du schwebst um mü = de
2. furcht = bar ist dein
3. auch die Lie = be

1. Her = zen, o Her = old er = ger Ruh', heilst tief = fe Le = bens =
2. Schwe = ben, und dei = ne Hand ist kalt! Wir schau = dern und er =
3. wei = nen, mag Tren = nung weh auch thun: du wirft uns all' ver =

1. Schmer = zen, drückt Thrä = nen = au = gen zu. legt Kö = nigs = kron' und
2. be = ben vor ih = rer All = ge = walt; doch führt die lie = be
3. ei = nen, daß wir in Frie = den ruhn! Drum laß mit freu = di =

1. Bett = ler = stab mit glei = chem Ernst in's stil = le Grab, mit glei = chem Ernst in's
2. kal = te Hand hin = auf, hin = auf in's Hei = math = land, hin = auf, hin = auf in's
3. gem Vertrau'n uns, Ret = ter, auf dein Kom = men schau'n, uns, Ret = ter, auf dein

1. Hil = le Grab;
2. Sei = math = land.
3. Kom = men schau'n. Aug. Mahlmann.

Fine.

2. Zwar
3. Mag

pp

Fine.

943. Auferstehn, ja auferstehn. —

Carl Heinr. Braun.

1. Auf = er = stehn, ja auf = erstehn wirst du, mein Staub, nach kur = zer Ruh, un = sterb = lich
Le = ben wird, der dich schuf, dir ge = ben, Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja!

2. Wieder aufzublühn werd' ich gesät,
Der Herr der Ernte geht
Und sammelt Garben
Uns ein, uns ein, die starben,
|: Halleluja! :|

3. Tag des Herrn, der Freudenthränen Tag,
Du meines Gottes Tag,
Wenn ich im Grabe
Genug geschlummert habe,
|: Erweckst du mich. :|

4. Wie den Träumenden wird's dann uns sein,
Mit Jesu gehn wir ein
Zu seinen Freuden;
Der müden Pilger Leiden
|: Sind dann nicht mehr. :|

5. Ach, in's Allerheiligste fährt mich
Mein Mittler, dann leb' ich
Im Heiligthume
Zu seines Namens Ruhme,
|: Halleluja! :| Klopstock.

946. Zu Ihm.

Mäßig langsam.

Zumsteeg.

1. Al = lah gibt Licht in Nächten, Al = lah gibt Trost in Noth! und bleich ge = härm = te
2. Blumen und Blüthen wel = fen, Jah = re ver = schwinden im Flug; doch ach! mein Herz wird
3. Fröh = lich zu Al = lah's Wohnung werd' ich hin = ú = ber gehn, dort wird die Nacht ver =

1. Wangen färbt Al = lah wie = der roth.
2. blei = ben, das hier voll Schwermuth schlug.
3. schwinden, dort wird mein Au = ge sehn. Mahlmann.

947. Der Schlaf der Frommen.

Andante molto.

J. Weigl.

Die hier im Herrn ent = schla = fen, nimm al = le, Herr, in dei = nen Schooß; die gro = ße
 Lei = den tra = fen, sie fan = den dei = ne Gnad' auch groß. Drum Lei = den = de, ver =
 zwei = felt nie; das ew' = ge Licht um = leuch = tet sie; drum Lei = den = de, ver =
 zwei = felt nie! das ew' = ge Licht um = leuch = tet sie.

948. Grabgesang.

Mäßig langsam.

Aug. Harder.

1. Ge = lig die Tod = ten! Sie ru = hen und ra = sten von drü = ckenden Sorgen, von quä = len = den
 La = sten, vom Jo = che der Welt und der Ty = ran = nei; das Grab, das Grab macht al = lein nur
 frei, das Grab macht al = lein nur frei.
 das Grab,

2. Ueber der Erde da walten die Sorgen;
Im Schooße der Mutter ist jeder geborgen.
O Nacht des Todes! du bettest weich;
Das Grab, das Grab macht allein nur gleich.

3. Wieder sich finden und wieder umarmen,
Und wieder am Herzen Geliebter erwarmen,
Und ewig zu leben im süßen Verein! —
Das Grab, das Grab wird uns all' erfreun!

4. Land der Verheißung, du fñhrest die Müden
Nach brausenden Stürmen zum seligen Frieden.
Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verläßt,
Das Grab, das Grab hält den Anker fest!

5. Kränzet die Thore des Todes mit Zweigen,
Und tanzt um die Gräber in fröhlichen Reigen,
Und steuert mutbig zum Hafen hinein;
Das Grab, das Grab soll Triumphthor sein!

M a s s m a n n.

949. Wie sie so sanft ruhn.

1. Wie sie so sanft ruhn, al = le die Se = li = gen, zu be = ren

zu

Wohn = platz jeßt mei = ne See = le schleicht; wie sie so sanft ruhn

de = ren Wohnplatz jeßt

in den Grä = bern, tief zur Ver = we = sung hin =

ab = ge = sen = ket.

2.
Und nicht mehr weinen, hier wo die Klage flieht,
Und nicht mehr fühlen, hier wo die Freundschaft blüht,
Und mit Cypressen sanft umschattet,
Bis sie der Engel hervorruft, schlummern.

3.
Wie wenn bei ihnen schnell, wie die Rosenpracht,
Dahin gesunken, modern im Aschenkrug,
Spät oder frühe, Staub bei Staube,
Meine Gebeine begraben liegen —

4.
Und ging im Mondschein, einsam und ungestört,
Ein Freund vorüber, warm wie die Sympathie,
Und widmete dann meiner Asche,
Wenn sie's verdiente, noch eine Zähre —

5.
Und seufzete dann, der Freundschaft eingedenk,
Voll frommen Schauers, tief in dem Busen: Ach!
Wie sie so sanft ruhn! Ich vernähm' es:
Säufelnd erschien ihm dafür mein Schatten.

Aug. Cornel. S t o d m a n n.

950. Lebe wohl, o mütterliche Erde.

Sopr. u. Alt.

1. Le = be wohl, o müt = ter = li = che Er = de, bring' mich bald in dei = nen küß = len Schooß, daß das

Ten. u. Bass.

Au = ge wie = der trocken wer = be, dem der Thränen manche hier ent = floß. Was ich suchte, hab' ich nicht ge =

fun = den, Freuden such' ich, Lei = den gabst du mir! Mei = ner Zu = gend schönste Ro = sen =
schön = ste Ro = sen =

stun = den un = ter Thrä = nen sind sie mir ver = schwunden. D wie
stun = den un = ter Thrä = nen sind - sie mir ent = schoun = den. D

träumt' ich's Le = ben mir - so schön! Laß mich, Ba = ter, laß mich schla = fen gehn, laß mich

schla = fen gehn, laß mich schla = fen gehn.

2. Viel der Blumen sah ich dir entsprossen,
Schöne Erde, doch für mich nur nicht!
Meine Thränen sollten sie begießen,
Aber pflücken sollt' ich sie nur nicht!
Andre gingen froh dahin durch's Leben,
Schwelgten in der Freuden Ueberfluß!
Ach, vergebens war mein rastlos Streben;
Freuden durfte mir die Welt nicht geben! zc.

3. Lebe wohl, o mütterliche Erde!
Doch vergönne, daß in deinem Schooß
Nun mein Herz nach Kummer und Beschwerde
Ruhe finde unter'm küßten Moos.
Einst wird mir ein schöner Morgen tagen.
Dem, der droben über Sternen wohnt,
Will ich Alles, jetzt darf ich's nicht wagen,
Meine Leiden, meinen Kummer klagen. zc.

951. Ruh' sanft! Schlaf wohl! Vierstimmig.

Grave.

1. Ruh' sanft, schlaf wohl, ÷ schlaf wohl, ruh' sanft in bei-ner Gruft, du, den der bittere Lob im jüngern Morgenroth aus diesem Le-ben ruft. Schlaf wohl, schlaf wohl, ÷ schlaf wohl, ruh' sanft in bei-ner Gruft.

2.
Ruh' sanft, schlaf wohl,
Ruh' sanft, dein kurzer Tag
Hat sich zu End' geneigt,
Hast früh das Ziel erreicht,
Dem du hier strebtest nach.
Schlaf wohl, schlaf wohl,
Ruh' sanft nach kurzem Tag!

3.
Ruh' sanft, schlaf wohl,
Ruh' sanft! Du warst so gut,
So liebevoll, so mild,
Der edlen Kindheit Bild,
Verklärt von heiterm Licht!
Schlaf wohl, schlaf wohl,
Ruh' sanft! Du warst so gut!

4.
Ruh' sanft, schlaf wohl,
Ruh' sanft, von uns beweint,
Von Eltern tief beklagt,
Die edle Hoffnung tagt:
Wir werden, einst beweint,
Schlaf wohl, schlaf wohl,
Ruh' sanft! — im Tod vereint.

952. Unsterblichkeit.

Choral.

F. A. P. Schulz.

1. Gleich des Fel-des Blu-men schwindet al-les Fleisch um-her; } Vor dem wel-ken
Trau-ern sucht der Freund und sin-det sei-nen Freund nicht mehr. }

Greis am Sta-be sinkt der Jüng-ling und der Kna-be; vor der Mut-ter sinkt in's
Grab oft die jun-ge Braut hin-ab.

2. Gleich des Feldes Blumen werde
Alles Fleisch verkäuft!
Nur der Erdenleib wird Erde;
Sein Bewohner bleibt!
Ja, du lebst, Geliebte, lebst
Unter Sternen, oder schwebst
Mitleidsvoll um deinen Freund
Der an deinem Grabe weint!

F. Heimr. Vog.

953. Ruhig ist des Todes Schlummer. Vierstimmig.

Adagio.

Türk.

1. { Ru = hig ist des To = des Schlum = mer und der Schoos der Er = de
Dann stört un = sre Ruh' kein Kum = mer, nicht der Lei = den = schaf = ten

küht, Spiel; un = sre Sor = gen, groß und klein, schlummern al = le

Schluß.
mit uns ein. wenn des Kör = pers Bau — — zer = bricht.

2. Ueber unfern Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab,
Und der Schmähsucht Stimme dringet
Nicht in's stille, dunkle Grab.
Fehler, die uns hier besiegt,
Werden dort nicht mehr gerügt.

3. Läß' auch mein Herz, von den Sorgen
Dieses Lebens unempört,
In der Erde Schoos verborgen,
Wo nichts seinen Frieden stört.
Kühles Grab, ach, wann nimmst du
Mich zu deiner stillen Ruh'!

4. Möchte bald die Stunde kommen,
Wo mein ganz befreiter Geist,
Von der Erde weggenommen,
Dich nun ewig glücklich preist!
Bitter, Seele, länger nicht,
Wenn des Körpers Bau zerbricht.

Arm. v. Berlepsch.

954. Gute Nacht.

Adagio.

Schuster.

1. Gu = te Nacht! Mei-ne Wall-fahrt ist voll = bracht. Para = die = ses Ruh' und

Frie = den säu = sijn um den Le = bens = mü = den, Tod, wo ist nun bei-ne Nacht? Gu-te

Nacht, gute Nacht!

2. Aufgethan

Liegt vor mir die Himmelsbahn.
Mit der Nacht der Erdenleiden
Hat das Herz nicht mehr zu streiten,
Sei willkommen, Vaterhaus!
Ruf' ich aus.

1. Gute Nacht;

Lebet wohl, die ihr noch wacht!
Nicht so tranrig, meine Freunde!
Liebe, die uns hier vereinte,
Ueberlebt des Grabes Nacht.
Gute Nacht!

3. Angst und Müh'

Hat das Leben spät und früh.
In der Leidenschaften Wüthen
Kommt es nicht zu seinem Frieden;
Selig kann es hier nicht sein:
Dort allein!

5. Weinet nicht!

Bleibt getreu des Lebens Pflicht;
Liebt das Wahre, liebt das Gute,
Denn es schläft mit frohem Muthe
Nur der edle Mensch allein
Ruhig ein!

955. Eine Hand voll Erde. Vierstimmig.

Für 4.

1. Eine Hand voll Erde deckt mich ein-stens zu, wenn ich mü-de wer-de, geh' zu mei-ner

Ruh', dann stört mich kein Kummer, sanft in Küh-ler Gruft schlaf ich To-des = schlum = mer

bis Je-ho=va ruft.

2. Eine Hand voll Erde

Soll mir heilig sein,
Mehr als Prunkbescherde
Von des Bildners Stein,
Schon mein Leben drückte
Mancher Tage Schmerz,
Und der Gram erstickte
Oft mein fröhlich Herz.

3.

Eine Hand voll Erde
Wird zuletzt doch mir,
Ob ich hier Beschwerde
Bitte für und für,
Ob mich Armuth quälte,
Oder ob ich reich,
Ob ich Ahnen zählte,
Ist dann Alles gleich.

4.

Eine Hand voll Erde
Ist für mich genug,
Weiß doch, daß ich werde
Würmersättigung.
Doch im Grab' ist Friede
Und der Kummer ruht.
Werden nicht mehr müde,
Und hier ruht sich's gut.

5.

Eine Hand voll Erde
Wirft vielleicht mein Freund,
Traurig von Geberde,
Auf mein Grab und weint.
Wenn ich den nur habe,
Der zum Hügel schleicht,
Dann wird im Grabe
Gottes Erde leicht.

956. Ich fand, den meine Seele liebt.*)

Hohes Lied Sal. 3, B. 4. Mel. von Peter Lorenz Wockenfuß. 1650.

Hornonijirt von D. S. Engel.

1. Wo wa = rest du —, als ich — dir rie = fe, mein Auf = ent = halt! Wo wa = rest

du? Als ich nach dir — mich mit = de lie = fe, und dacht', ich find' — ihn

nu —, ach — nu. Wo wa = rest du, Herr, hin = ge = gan = gen? Er = zäh = le =

mir, o mein ————— Ver = lan = gen!

2. Wo wardest du in meinen Leiden?
Wo standst du, daß ich dich nicht sah?
Ich selber machte solch' Entschieden,
Und irrete, du wardest da.
Ich lief, du bliebest stille stehen,
Und liebest mich nur irre gehen.

3. Ich fand zuletzt, ich fand dich liegen
In meiner Seele ihrem Haus',
In meines Herzens enger Wiegen;
Du wardest nicht gekommen drauß.
Fluch Himmel, Erde falle nieder,
Nun hab' ich meinen Jesum wieder.

*) Mit besonderer Erlaubniß des Herrn C. F. Rahnt, aus Op. 26: Zionsharfe.

957. Tröstung.

Andante.

J. R. Sumsteg.

p

Mit halber Stimme.
Sopran und Alt.

Wolken ver = schweben, Wol = ken ver =

Tenor und Baß.

schweben, tie = fer in's He = ben hof = fend zu schauen, lindert den Schmerz, lindert den

Schmerz; stil = les Ver = trau = en hei = let das Herz, stil = les Ver = trau = en

hei = let das Herz, — — hei = let hei = let, hei = = let das

p

Herz, — hei = let das Herz. —

J. R. Götter.

958. Die Schwestern des Schicksals.

Gehend.

Reefe.

1. Kenne nicht das Schicksal grausam, nen-ne sei = nen Schluß nicht Reid; sein Ge-

ses ist ew'ge Wahrheit, sei = ne Gü = te Götter = Klar = heit, sei = ne Macht Noth-

wen = dig = keit.

2. Blick' umher, o Freund, und siehe
Sorgsam, wie der Weise sieht.
Was vergehen muß, vergehet;
Was bestehen kann, bestehet;
Was geschehen will, geschieht!

3. Heiter sind des Schicksals Schwestern,
Keine blaffen Furien!
Durch die sanft verschlung'nen Hände
Webt ein Faden sonder Ende
Sich zum Schmuck der Grazien.

4. Denn seit aus des Vaters Haupte
Pallas jugendlich entsprang,
Wirkt sie den gold'nen Schleier,
Der mit aller Sterne Feier
Droben glänzt Aeonenlang.

5. Und an ihrem Meisterwerke
Hanget stets der Parzen Blick.
Weisheit, Macht und Güte weben
In des Wurm's und Ergels Leben
Wahrheit, Harmonie und Glück.

6. Kenne nicht das Schicksal grausam,
Kenne seinen Schluß nicht Reid;
Sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit,
Seine Güte Götterklarheit,
Seine Macht Nothwendigkeit.

959. Das Grab.

In langsamer, anhaltender Bewegung.

Nach Febr. Methfessel.*)

1. Ich weiß ein Ru = he = bet = te, wo nichts den Mü = den weckt, es ist die Ru = he =

stát = te mit Moos und Kreuz be = deckt.

2. Da hat man ausgestritten
Der Leidenschaften Streit,
Hat endlich ausgelitten
Des Lebens Weh und Leid.
3. Kein unerfülltes Sehnen
Hebt mehr das bange Herz;
Getrocknet sind die Thränen
Und ausgeweint der Schmerz.

* Mit besonderer Erlaubniß der Herren Verleger, aus: 12 Lieder mit Begleitung der Guitarre. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

4. Getäuschte Hoffnung kränket
Hier nicht den Dulder mehr,
Ein Engel kommt und tränket
Mit Fried' ihn süß und hehr.
6. Und aus der dunkeln Hülle,
Die schaurig ihn umflücht,
Strömt Segen, Heil und Fülle,
Erquickung, Kraft und Licht.

5. Wem ungestilltes Lieben
Die nassen Augen brach,
Dem, lang' umhergetrieben,
Kommt hier der Ruhetag.
7. Es werden seine Zähren
Zum Perlenkranz gereiht;
Verjagen wird Gewähren
Und Hoffen Wirklichkeit.

960. Trost der Vergangenheit.

Langsam.

Bornhard.

1. Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Sa = ge der se = li = gen Bergan = gen =

heit! Komm, Götter = kind, o Phanta = sie, und tra = ge mein sehnend

Herz zu sei = ner Blü = then = zeit.

2. Umwehe mich, du schöner goldner Morgen,
Der mich herauf in's Leben trug,
Wo, unbekannt mit Thränen und mit Sorgen,
Mein frohes Herz der Welt entgegen schlug.
3. Umglänze mich, du Unschuld früher Jahre,
Du, mein verlorenes Paradies!
Du süße Hoffnung, die mir bis zur Bahre
Nur Sonnenschein und Blütenwege wies.
4. Seid noch ein Mal an's treue Herz geschlossen,
Ihr Freunde meiner Jugendzeit!
Wo seid ihr hin, ihr traulichen Genossen,
Ihr Lieben, die sich sonst mit mir gefreut?
5. Ach, Viele schon hält tiefe Nacht umfangen!
Sie schlummern in der Mutter Arm.
Blüht wieder auf, ihr eingesun'nen Wangen!
Ihr kalten Herzen, werdet wieder warm!
6. Umsonst, umsonst! Mein Sehnen ruft vergebens
Erstorb'ne Freuden wieder wach.
Sie welken schnell, die Blumen unsers Lebens,
Und wir, wir welken ihnen langsam nach.
7. O schönes Land, wo Blumen wieder blühen,
Die Zeit und Grab hier abgepflückt!
O schönes Land, in das die Herzen ziehen,
Die sehnsuchtsvoll zu dir empor geblickt.

8. Uns allen ist ein schwerer Traum beschieden,
Wir alle wachen fröhlich auf!
Wie sehn' ich mich nach deinem Gottesfrieden,
Du Ruheland, nach deinem Sabbath auf!

Mahlmann.

961. Aufschau nach den Höhen.

Langsam.

F. R. Zumsteeg.

1. Wie wohl ist mir im

p

Dunkeln! wie weht die lau = e Nacht! die Ster = ne Got = tes funkeln in

cresc.

In mäßiger Bewegung.

fei = er = li = cher Pracht! Komm, I = da, komm in's Frei = e, und laß' in

je = ne Bläu = e, und laß' zu je = nen Höh'n uns staunend auf = wärts sehn!

f *p*

2. O Sterne Gottes, Zeugen
Und Boten best'rer Welt,
Ihr heist den Aufruhr schweigen,
Der unsern Busen schwellt.
Ich seh' hinaus, ihr hehren,
Zu euren lichten Sphären,
Und Ahnung best'rer Lust
Stüllt die empörrte Brust.
4. Und wenn im bden Staube
Der irre Geist erkrankt;
Wenn tief in dir der Glaube
An Gott und Zukunft schwankt:
Schau auf zu jenen Fernen
Zu jenen ew'gen Sternen!
Schau auf, und glaub' an Gott,
Und segne Grab und Tod.
6. O Sterne Gottes, Boten
Und Bürgen best'rer Welt,
Die ihr die Nacht der Todten
Zu milder Dämmerung hellt!
Umshimmert sanft die Stätte,
Wo ich aus stillem Bette
Und süßem Schlaf erwach'
Zu Ebens schönern Tag.
3. O Ida, wenn die Schwermuth
Dein sanftes Auge hüllt,
Wenn dir die Welt mit Barmuth
Den Lebensbecher füllt;
So geh' hinaus im Dunkeln,
Und sieh' die Sterne funkeln,
Und leiser wird dein Schmerz,
Und freier schlägt dein Herz.
5. O Ida, wenn die Strenge
Des Schicksals einst uns trennt,
Und wenn das Weltgetränge
Nicht Blick noch Ruß uns gönnt:
So schau hinaus in's Freie,
In jene weite Bläue,
In jene lichten Höhn'n,
Dort, dort ist Wiedersehn!

Rosengarten.

962. Trost für mancherlei Thränen.

Gemächlich.

J. A. P. Schulz.

1. Warum sind der Thränen unterm Mond so viel, und so manches Seh-nen, das nicht laut sein will? Nicht doch, lie-be Brü-der! ist das un-ser Muth? Schlägt den Kummer nie-der; es wird Al-les gut!

2. Aufgeschaut mit Freuden,
Himmelauf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
Sieht er gar nicht gern.
Er will gern erfreuen,
Und erfreut so sehr;
Seine Hände streuen
Segens g'nug umher.

3. Nur dies schwach' Gemüthe
Trägt nicht jedes Glück,
Stößt die reine Güte
Selbst von sich zurück.
Wie's nun ist auf Erden,
Also soll's nicht sein;
Laßt uns besser werden,
Gleich wird's besser sein.
5. Sind wir noch vom Schlummer
Immer nicht erwacht?
Leben und sein Kummer
Dau'rt nur Eine Nacht.
Diese Nacht entfliehet,
Und der Tag bricht an,
Oh' man sich's versiehet,
Dann ist's Wohlgethan.
4. Der ist bis zum Grabe
Wohlberathen hie,
Welchem Gott die Gabe
Des Vertraun's verlieh.
Den macht das Getümmel
Dieser Welt nicht heiß,
Wer getrost zum Himmel
Aufzuschauen weiß.
6. Wer nur diesem Tage
Ruhig harren will,
Kommt mit seiner Plage
Ganz gewiß an's Ziel.
Endlich ist's errungen,
Endlich sind wir da!
Droben wird gesungen
Ein Victoria!

Christian Adolph Overbeck

963. Am Grabe einer Getönschten.

J. R. Zumsteeg.

Langsam.

1. Schlaf, Schwester, sanft im Er = den = schooß! du bist des mü = den Sammers los. Wir

Etwas geschwinder.

fa = hen bei = nen Thränen zu, und wünschen dir des Gra = bes Ruh'. 2. Nun na = he

sich der fal = sche Mann, und seh' die blas = sen Wangen an! und seh' dies Herz, das

oh = ne Trug ihm noch im To = des = kam = pfe schlug.

3. Und jeder Falsche muß' es schaun,
Und fühlen Seelenangst und Grau'n,
Und dieser Unschuld Lächeln sei
Erweckung ihm zur späten Reu'

4. Du aber ruh' in deiner Gruft,
Bis dich der große Morgen ruft,
Bis sanft, von Thränen unentstellt,
Sich wieder dein Gesicht erhellt.

5. Indes, o Schwester, pflanzen wir
Zween junge Rosensträucher dir,
Und eilen, dulden wir, wie du,
Mit Thränen ihren Schatten zu.

NB. Die dritte Strophe wird zur zweiten, etwas schnelleren Melodie gesungen, die beiden letzten Strophen nach der ersten Weise.

964. Vergänglichkeith und Trost.

Allegro agitato.

Aug. Pohleng. *)

1. Einsam wandl' ich und es
2. ruft mein Geist die
3. Al = les in der
4. heißt sie, die im

*) Aus dem 4ten Hefte der Gesänge mit Begleitung des Pianoforte von Aug. Pohleng. Mitgetheilt im Einverständnis mit dem Komponisten, der am 3. März 1843 merkwürdig plötzlich starb.

rit. >

1. rauschet durch die Blät = ter Herb = ste = lust, wo kein Vo = gel zärt = lich laufchet, noch die
 2. Stunden der Ver = gan = genheit zu = rückt! Ach, wie ist so schnell entschwunden ei = nes
 3. Wel = le trü = ber Zei = ten un = ter = gehn? je = de Blu = me an der Stelle, wo sie
 4. Schooße e = wig fri = sches Le = ben trägt, schön = er buf = tend als die Ro = se dem, der

ritard.

p

1. Sat = tin zu sich ruft. Ach schon fal = len welk die Blät = ter, und die Blumen sind er =
 2. fur = zen Le = bens Glück! Sag' was bist du flie = hend Le = ben, das so fest uns an sich
 3. blüht, ihr Grab auch sehn? Nein, es keimt im Hei = lig = thu = me un = sers Herzens. zart ver =
 4. gläu = big treu sie pflegt. Hoffnung würzt die bit = tern Stun = den, wenn das Herz in Lei = den

fz > *p*

1. bleicht, und das hol = de Frühlings = wet = ter und die mil = de Wä = r = me weicht.
 2. zieht? un = ter Harren, un = ter Stre = ben kommt des Za = ges Glück und flieht.
 3. hüllt, un = zer = stö = r = bar ei = ne Blu = me, süß mit Wal = sam = dust er = füllt.
 4. bricht. Wem die Hoffnung nicht ent = schwunden, dem stirbt Luft und Le = ben nicht.
 Wellentretter.

2. Trauernd
 3. Muß denn
 4. Hoffnung

965. Ermunterung.

Mäßig.

F. R. Zumsteeg.

1. Seht, wie die La = ge sich son = nig ver = klä = ren! blau ist der Him = mel und

grü = nend das Land. Klag' ist ein Miß = ton im Cho = re der Sphären!

trägt denn die Schöpfung ein Trauer = ge = wand? He = bet die Bli = cke, die

trä = be sich sen = ken! he = bet die Bli = cke; des Schönen ist viel.

Zu = gend wird sel = ber zu Freuden uns len = ken; Freud' ist der Weisheit be =

loh = nen = des Ziel.

2. Öffnet die Seele dem Lichte der Freude,
Horch! ihr ertönen des Haines Gesang.
Athmet! sie duftet im Rosengefüude,
Fühlet! sie säufelt am Bache entlang.
Roset! sie glüht uns im Saft der Traube,
Würzet die Früchte beim ländlichen Mahl.
Schauet! sie grünnet in Kräutern und Laube,
Malt uns die Aussicht in's blumige Thal.
4. Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen
Quälen uns wahrlich aus eigener Schuld.
Hoffnung ist Labfal dem wundesten Herzen,
Duldende stärket gelass'ne Geduld.
Wenn euch die Nebel des Trübfinns umgrauen,
Hebt zu den Sternen den sinkenden Muth;
Seget nur männliches, hohes Vertrauen;
Guten ergeht es am Schlusse doch gut.
6. Handelt! durch Handlungen zeigt sich der Weise,
Ruhm und Unsterblichkeit sind ihr Geleit.
Zeichnet mit Thaten die schwindenden Gleise
Unserer flüchtig entrollenden Zeit.
Den uns umschließenden Zirkel beglücken,
Nützen, so viel als ein Feder vermag,
D das erfüllet mit stillem Entzücken!
D das entwölket den düstersten Tag!
3. Freunde, was gleiten euch weibische Thränen
Ueber die blühenden Wangen herab?
Ziemt sich für Männer das weichliche Sehnen?
Wünscht ihr verzagend zu mödern im Grab?
Ebleres bleibt uns noch viel zu verrichten:
Viel auch des Guten ist noch nicht gethan.
Heiterkeit lohnt die Erfüllung der Pflichten,
Ruhe beschattet das Ende der Bahn.
5. Lasset uns fröhlich die Schöpfungen sehen:
Gottes Natur ist entzückend und hehr!
Aber auch stillen des Dürftigen Flehen;
Freuden des Wohlthuns entzücken noch mehr.
Liebet! die Lieb' ist der schönste der Triebe;
Weißt nur der Unschuld die heilige Gluth.
Aber dann liebt auch mit weiserer Liebe
Alles, was edel und schön ist und gut.
7. Muthig! Auch Leiden, sind einst sie vergangen,
Laben die Seele, wie Regen die Au'.
Gräber, von Trauerzypressen umhangen,
Malt bald stiller Bergigmeinnicht Blau.
Freunde, wir sollen, wir sollen uns freuen!
Freud' ist des Vaters erhab'nes Gebot!
Freude der Unschuld kann niemals gereuen,
Lächelt durch Rosen dem nahenden Tod.

Johann Gaudenz von Salis-Seewis.

966. Das Grab.

Langsam und sanft.

Hans Georg Nägeli.

1. Das Grab ist tief und still = le, und schau = der = haft sein Rand; es deckt mit schwarzer

Hül = le ein un = be = kanntes Land.

3. Verlass'ne Bräute ringen
Umsonst die Hände wund;
Der Waise Klagen bringen
Nicht in der Tiefe Grund.

4. Doch sonst an keinem Orte
Bohnt die ersehnte Ruh':
Nur durch die dunkle Pforte
Geht man der Heimath zu.

5. Das arme Herz, hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur, wo es nicht mehr schlägt.

Johann Gaudenz von Salis-Seewis.

967. Der Auferstehungsmorgen.

Andante.

Maria Theresia Paradis. 1786. •

1. Wenn ich einst von je = nem Schlummer, wel-cher Tod heißt auf = er = steh', und von

die = ses Le = bens Kummer frei den schö-nen Mor = gen seh,

o dann wach' ich an = ders auf, schon am

Zie-le ist mein Lauf! Träu-me sind des Pil-gers Sor = gen, gro = ßer Tag, an dei-nem

Mor-gen, gro = ßer Tag, an dei = nem Mor = gen!

2. Hilf, daß keiner meiner Tage,
Geber der Unsterblichkeit,
Zemem Richtenden einst sage,
Er sei ganz von mir entweicht!
Auch noch heute wach' ich auf!
Dank dir, Herr! zu dir hinauf
Führ' mich jeder meiner Tage,
Jede Freude, jede Plage.

3. Daß ich gern sie vor mir sehe,
Wenn mein letzter nun erscheint,
Wenn zum dunkeln Thal ich gehe,
Und mein Freund nun um mich weint:
Lindre dann die Todespein,
Und laß mich den Stärksten sein,
Mich, der ihn zum Himmel weise,
Und dich, Herr des Todes, preise!

Klopstock.

968. Erscheinung Christi. *) Mel. von J. W. Franck, 1680.

Ernst Feierlich.
Mäßig langsam.

Harmonie von D. S. Engel.
zögernd. a tempo.

1. Die dunk-le Nacht ist nun - da = hin mit ih - rem To - des = grau = en, das

Le - ben ward uns zum - Ge - winn, da wir den Mor - gen schau = en, der lieb = lich und mit

sanf - tem Bran - gen ob al - ler Welt - ist auf = ge = gan = gen.

2. Der Morgen heißet Jesus Christ,
Der nun so leuchtend scheint,
Der aller Wunden Heiland ist
Und uns von Sünden reinet,
Daß alle Heiden auf der Erden
Durch ihn zu Gottes Kindern werden.

3. D schein, milder Sonnenstrahl,
All überall mit Frieden,
Bis daß den Menschen allzumal
Das Leben ist beschieden,
Und alle Völker auf der Erden
Zu Einer Gottesherde werden.

*) Mit besonderer Genehmigung der Herren Breitkopf und Härtel, entnommen aus D. S. Engel Op. 24. Geistliche Melodien.

969. Wandrers Nachtlied.

Bierstimmig auch ohne Begleitung.

F. F. Reichardt.

Mäßig und getragen.

cresc. *dim.*

p Der du von dem Him = mel bist — nt = les Leid und Schmerzen stil = lest,

p *cresc.* *dim.* *p*

cresc. *p* *f.* *f.*

den, der dop = pelt e = lend ist —, dop = pelt mit Er = quick = ung fül = lest;

cresc. *cresc.* *ach*

dim.

ach, ich bin des Trei = bens mü = de! was soll all' der Schmerz die Lust?

ich — bin des *dim.* *p*

p *cresc.* *f.* *dim.* *p*

Sü = ßer Frie = de, sü = ßer Frie = de, komm, ach, komm in mei = ne Brust,

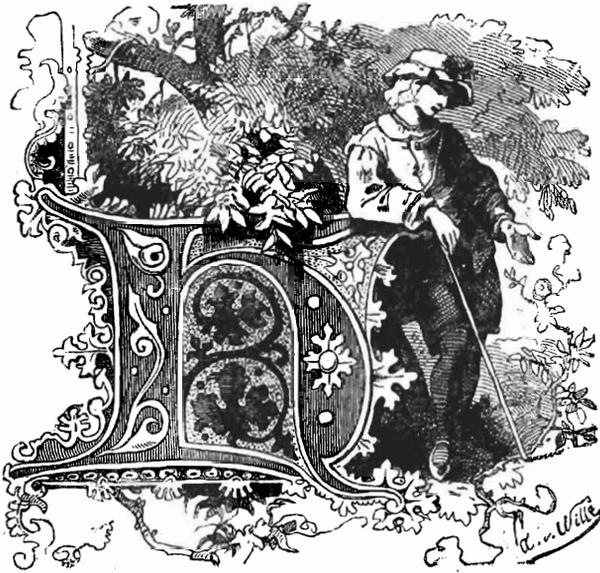
cresc. *dim.*

cresc. *dim.* *p*

komm — ach komm in mei = = ne Brust! *Ötze.*

cresc. *dim.* *p*

Vermischte Lieder.



Nähe der Geliebten.

Langsam, feierlich mit Anmuth.

Franz Schubert. Op. 5.

1. Ich den = ke dein, wenn mir der Son = ne Schimmer im
 2. Ich se = he dich, wenn auf dem fer = nen We = ge der

pp cresc. f decresc. p pp

1. Mee = re strahlt; ich den = ke dein, wenn sich — des Mondes Schimmer in Quel = len
 2. Staub sich hebt, in tie = fer Nacht, wenn auf — dem schmalen We = ge der Wan = dler

pp

1. malt.
 2. hebt.

3.
 Ich höre dich,
 Wenn dort mit dumpfem Rauschen
 Die Welle steigt.
 Im stillen Hain,
 Da geh' ich oft zu lauschen,
 Wenn Alles schweigt.

4.
 Ich bin bei dir,
 Du seist auch noch so ferne,
 Du bist mir nah,
 Die Sonne sinkt,
 Es leuchten mir die Sterne,
 O, wärst du da! Götze.

pp

971. So oder so.

Kräftig bewegt.

Christian Schulz.

1. Nord o = ber

dolce

Süd! Wenn nur im war = men Bu = sen ein Hei = lig = thum der Schön = heit und der Mu = sen, ein

sf

göt = ter = rei = cher Him = mel blüht! Nur Geistes = ar = muth kann der Winter mor = den, Kraft fügt zu

fp *fp*

calando.

Kraft, u. Glanz zu Glanz der Norden. Nord o = ber Süd! wenn nur die See = le glüht.

ff *f* *p* *f*

2. Stadt oder Land!

Nur nicht zu eng die Räume.
 Ein wenig Himmel, etwas grüne Bäume
 Zum Schatten vor der Sonne Brand!
 Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden!
 Wer hat das Glück schon außer sich gefunden?
 Stadt oder Land!
 Die Außenwelt ist Land.

3. Bläß oder roth!

Doch auf den bleichen Wangen
 Nur Sehnsucht, Liebe, Zünnen und Erbangen,
 Gefühl und Trost für fremde Noth!
 Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes Welle,
 Ein andrer Spiegel brennt in Sonnenhelle.
 Bläß oder roth!
 Nur nicht das Auge todt!

4. Schlaf oder Tod!

Willkommen, Zwillingebrüder!
 Der Tag ist hin; ihr zieht die Wimper nieder,
 Traum ist der Erde Glück und Noth.
 Zu kurzer Tag! zu schnell verrauchtes Leben!
 Warum so schön, und doch so rasch verschweben?
 Schlaf oder Tod!
 Hell strahlt das Morgenroth!

Karl Lappe.

972. Schummerlied.

Sanft.

G. Geißler.

1. Liebchen laß dich küs = sen, Lieb = chen, gu = te Nacht! Wirft nun schlafen müß = sen,

haft ge = nug ge = wacht. Nun schließ die Au = ge = tein; schlaf ein, mein Kind, schlaf ein! schlaf

ein, mein Kind, schlaf ein!

2. Finstre Traumgestalten,

Bleibt vom Liebchen fern!
 Gottes Engel walten
 Um die Kindlein gern.
 Fallt zu, ihr Keugelein!
 |: Und schlaf, mein Kind, | schlaf ein !: |

3. Deine Wangengrübchen

Lächeln immer noch:
 Aber schlafen, Liebchen,
 Schlafen mußt du doch.
 Fallt zu, ihr Keugelein!
 Schlaf, Liebchen, schlaf, | schlaf ein !

973. Mäiagesang.

Allegro.

Ludwig van Beethoven.

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is a vocal line with a whole rest for the first seven measures. The middle and bottom staves are piano accompaniment. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 2/4. The piano part begins with a piano (*p*) dynamic and features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes.

The second system continues the musical score. The vocal line begins with the lyrics "Wie herrlich leuch = tet mir die Na = tur, wie glänzt die". The piano accompaniment continues with a piano (*p*) dynamic. The lyrics are: "Wie herrlich leuch = tet mir die Na = tur, wie glänzt die".

The third system continues the musical score. The vocal line begins with the lyrics "Sonne, wie lacht die Flur! Es bringen Blüth = en aus je = dem Zweig und tau = send Stimmen aus dem Ge =". The piano accompaniment continues with a piano (*p*) dynamic. The lyrics are: "Sonne, wie lacht die Flur! Es bringen Blüth = en aus je = dem Zweig und tau = send Stimmen aus dem Ge =".

The fourth system continues the musical score. The vocal line begins with the lyrics "sträuch, und Freud' und Won = ne aus je = der Brust: o Erd', o Son = ne, o Glück, o Luft!". The piano accompaniment features dynamic markings of *f* (forte) and *p* (piano). The lyrics are: "sträuch, und Freud' und Won = ne aus je = der Brust: o Erd', o Son = ne, o Glück, o Luft!".

The fifth system continues the musical score. The vocal line is silent, indicated by whole rests. The piano accompaniment continues with dynamic markings of *f* (forte) and *p* (piano). The lyrics are: "sträuch, und Freud' und Won = ne aus je = der Brust: o Erd', o Son = ne, o Glück, o Luft!".

D Lieb', o Lie = be! so gol = den

schön, wie Mor = gen = wol = fen auf je = nen Hüb'n! Du seg = nest herr = lich das sui = che Feld, im

Blü = then = dam = pfe die vol = le Welt. D Mädchen, Mädchen, wie lieb' ich dich! wie blickt dein

Au = ge, wie liebst du mich!

Coda

liebt die Ler-che Ge-sang und Luft, und Mor-gen = blu = men den Him = mels = duft, wie

ich dich lie-be mit war-mem Blut, die du mir Ju-gend und Freud' und Muth zu

neu = en Sie-bern und Län = zen giebst; sei e = wig glück = lich, wie du mich

liebst, sei e = wig glück = lich, wie du mich liebst, sei e = wig glück = lich, wie

du mich liebst!

Goethe.

974. Sonntagslied.

Quasi Allegretto.

Felix Mendelssohn Bartholdy*).

1. Ringsum erschallt in Wald und Flur viel fer=nes Glocken=klin = gen, die Winde we=hen heimlich nur, und
 2. Wie bin ich so al=lein im Haus, in wei=zen Stil=ten Räu=men! Zum Fe=ste zo=gen Al=le aus, hier

1. leif' die Wög=lein sin = gen, und leif' die Wög=lein sin = gen. Und Dr=gelklang und
 2. kann ich heim=lich träu = men, hier kann ich heim=lich träu = men. Dort jauchzen sie in

dim. *p* *cresc.* *f*

1. Chor=ge=sang er = bau=lich zieht das Thal ent = lang, er = bau=lich zieht das Thal — ent=
 2. Luft und Scherz, und mir wird weich und weh um's Herz, und mir wird weich und weh — um's

di - mi - nu - en - do *p*

1. lang.
 2. Herz.

2te Strophe. 3te Strophe.

3. Horch, horch! was er=tönt, Schal=

dim. e rit.

mei=enklang, was zieht so froh in's Wei = te? Zur Kir=che wallt mit hel=lem Sang ein se = lig Braut = ge=

*) Nr. 5 aus dessen Op. 34: „Sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforte“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Erlaubnis der Verlagshandlung.

dim. *p* *cresc.*

lei = te, ein se = lig Brautge = lei = te. Und ich, ich bin so gar al = lein, —

cresc.

dim. *p* *f*

p *cresc.*

ich bin so gar al = lein! — Ach, Ei = ner dürf = te bei — mir sein! Ach,

dimin. *cresc. molto* dim.

dim. *ritardando* *a tempo.*

Ei = ner dürf = te bei — mir sein!

G. Klingemann.

dim. e ritardando *p a tempo.*

975. Frühlingslied.

Andante.

Felix Mendelssohn Bartholdy*).

In dem Walde, sü = ße Löß = ne sin = gen Klei = ne

Bö = ge = lein, auf der Au = e, Blu = men schö = ne blü = hen gen des Mai = en Schein,

*) Nr. 1 aus dessen Op. 19: „Sechs Gefänge mit Begleitung des Piano-forte“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagshandlung.

blü-hen gen des Mai = = = = = en Schein.

Al = so blüht mein ho = her Muth im Ge = dan = ken ih = rer

Gü = te, die mir reich macht mein Ge = mü = the, wie der Traum dem

Ar = = men thut, wie der Traum dem. Ar = = men

thut. Reich von Lichten stein (Altdeutsch).

976. Erndtelied.

Andante con moto.

Felix Mendelssohn Bartholdy*).

p

1. Es ist ein Schnitter, der heißt Tod, hat Ge-walt vom höch-sten Gott; heut' weht er das
 2. Was heut' noch grün und frisch da = steht, wird schon morgen bin = weg = ge = mäht: die ed = len Nar =
 3. Viel hun = dert = tau = send un = ge = zählt, das nur un = ter der Si = chel fällt: ihr Ro = sen und
 4. Das him = mel = far = be Gh = ren = preis, die Zul = pa = nen gelb und weiß, die sit = ber = nen
 5. Ihr hübsch La = ven = del, Ros = ma = rin, ihr viel = farb' = ge Rö = se = lin, ihr stolze Schwert =

p

1. Mes = ser, es schneid' t schon viel bes = ser; bald wird er drein schnei = den, wir müs = sen nur
 2. eis = sen, die Bier = den der Wie = sen, viel schön' Hy = a = ein = then, die tür = ki = schen
 3. Ei = lien, euch wird er aus = til = gen, auch die Kai = ser = kro = nen wird er nicht ver =
 4. Glo = cken, die gol = de = nen Glo = cken, senkt Al = les zur Er = den; was wird dar = aus
 5. ki = lien, ihr frau = le Ba = si = lien, ihr zar = te Wi = o = len, man wird euch bald

p *pp*

1. lei = = den. Hü = te dich, schön's Blü = me = lein! hü = te dich! —
 2. Bin = = den. Hü = te dich, schön's Blü = me = lein! hü = te dich! —
 3. scho = = nen. Hü = te dich, schön's Blü = me = lein! hü = te dich! —
 4. wer = = den? Hü = te dich, schön's Blü = me = lein! hü = te dich! —
 5. ho = = len! Hü = te dich, schön's Blü = me = lein! hü = te dich! —

mf *dim.* *p* *pp*

f

6. Troß! Tod, komm her, ich fürcht' dich nit! Troß! eil' da = her in ei = nem

mf *f*

* Nr. 4 aus dessen Op 8: „Zwölf Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-forte“. Berlin, Schlessinger'sche Buch- und Musikhandlung. Nach Uebereinkunft mit der Verlagshandlung.

p Schritt! Werd' ich nur ver = le = get, so werd' ich ver = se = get in den himm = li = schen Gar =

ten, auf den Al = le wir war = ten. Freu' dich, du schön's Blü = me = lein!

freu' dich! freu' dich! (Altes Kirchenlied.)

977. Feste Ergebung.

(Weise: Ein Röschen am Hut etc.)

Gehend.

1. So zie = hen wir scheidend zum Tho = re hin = aus, wir las = sen den Herd und das Ba = ter = haus.

Das Lieb = chen weinet, ach! was sie nur will? Und ich bin so ru = hig, mein Her = ze so still.

2. Trompeten ertönen, die Trommel klingt;
Wer weiß, was die kommende Stunde uns bringt?
Blühn morgen wie heute die Wangen so roth?
Das Schicksal, es würfelt um Leben und Tod.
4. Sei ruhig, mein Liebchen, und klage nicht,
Du siehst ja, ich scheide und zage nicht.
Was sollt' ich mich grämen? Du bist mir ja treu!
Drum brich mir mit Klagen das Herz nicht entzwei!

3. Ich hab' mich ergeben in seine Hand,
Hab' Treue geschworen dem Vaterland!
Und fragt auf Erden Niemand danach —
Will halten die Treu' bis zum letzten Tag.
5. Was sollt' ich mich grämen? Ich hab's ja gewollt,
Geschwungen das Glücksrad; nun rollt es und rollt.
Viel Kugeln verfliegen in Lüften frei, —
Fängt sich eine im Herzen, ist Alles vorbei!

Hermann A. Werner

978. An die Geliebte.

Andantino un poco agitato.

Ludwig van Beethoven*).

♩ daß ich dir vom stil-len Au=ge

pp

in sei-nem lie = be = vol = len Schein, die Thrä = ne von der Wan = ge sau = ge,

cresc.

eh' sie die Er = de trin = ket ein! Wohl hält sie zö = gern

f *p* *cresc.* *p* *cresc.*

auf der Wan = ge und will sich heiß der Treu = e weih'n; nun ich sie so im

p *cresc.* *p*

Kuß em = pfan = ge, nun sind auch bei = ne Schmer = zen mein, nun, nun sind auch

f *sf* *p*

* Nr. 1 aus dessen: „Drei Gesänge mit Begleitung des Pianoforte“. Bonn, N. Simrock. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagsbandlung.

bei = ne Schmerzen mein, nun, nun sind auch bei = ne Schmerzen mein, mein! mein! *Stell.*

sf f sf p pp f p

979. Wär' ich ein Vögelein.

Zändelnb.

F. R. Zumsteeg.

1. Wär' ich ein muntres Vö = ge = lein, ich fäng' im gold'nen Mondenschein die Vö = gel = chen im

sf f sf p pp f p

Wal = de wach, rief' ich: Ihr Brü = der = chen, mir nach! Weit, weit, weit, weit, weit, weit flög' ich noch

cresc. f

heut', weit, weit, weit, weit, weit, weit flög' ich noch heut'!

p f

2. Sie jauchzten aus dem Laub empor,
Ein federleichtes Sängerkhor,
Wir trillerten im Maienhauch,
Durchrauschten dann mitunter auch
[: Husch, husch! :]
Den Blütenbusch.

3. Und ständ' ein Vogler flink und fein,
Und lockt' die muntern Vögelein
Mit süßem, wunderbarem Ton,
Ich fänge: Nein, ich kenn' dich schon!
[: Nein, nein! :]
Mich täuscht kein Schein!

4. Dann schlug' die kleine frohe Brust
Hell, hell der Freiheit Himmelsluft,
Mein Lied erschallt' empor in's Land,
Wo man kein falsches Netz erfand,
[: Fern, fern! :]
Zum Morgenstern!

980. Lebwohl.

Mäßig geschwind.

Conradin Kreutzer.

First system of the musical score. It consists of three staves: a vocal line in G major and common time, a piano accompaniment in G major, and a bass line in G major. The vocal line begins with a rest followed by the lyrics "Le-be". The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth notes. The bass line consists of a simple harmonic accompaniment. A dynamic marking of *p* is present in the piano part, and *dim.* is marked in the piano part towards the end of the system.

Second system of the musical score. The vocal line contains the lyrics: "wohl, le-be wohl, mein Lieb! muß noch heu-te schei-den! Einen Kuß, ei-nen Kuß mir". The piano accompaniment continues with a consistent rhythmic pattern. The bass line provides harmonic support. A dynamic marking of *p* is present in the piano part.

Third system of the musical score. The vocal line contains the lyrics: "gieb! muß dich e-wig mei-den! Le-be wohl, le-be wohl, mein Lieb!". The piano accompaniment continues with a consistent rhythmic pattern. The bass line provides harmonic support. Dynamic markings of *f* and *p* are present in the piano part.

Fourth system of the musical score. The vocal line contains the lyrics: "muß noch heu-te schei-den! Einen Kuß, ei-nen Kuß mir gieb! muß dich e-wig mei-". The piano accompaniment continues with a consistent rhythmic pattern. The bass line provides harmonic support. Dynamic markings of *sp* and *mf* are present in the piano part.

Fifth system of the musical score. The vocal line contains the lyrics: "den! Le-be wohl, le-be wohl, mein Lieb! Le-be wohl, le-be wohl, mein Lieb!". The piano accompaniment continues with a consistent rhythmic pattern. The bass line provides harmonic support. Dynamic markings of *pp* are present in the piano part.

mf Ei-ne Blüth', ei-ne Blüth' mir brich von dem Baum im Garten! Kei-ne *p*

dim. e rall. Frucht, kei-ne Frucht für mich! darf sie nicht er = war-ten, nicht er = war-ten, nicht — er =

dim. e rall.

war-ten! Le-be wohl, le-be wohl, mein Lieb! muß noch heu = te schei-den! Ei-nen

pp

Ruß, ei-nen Ruß mir gieb! muß dich e = wig mei-den! Le-be wohl, le-be wohl, mein

f *p*

Lieb! muß noch heu = te schei-den! Ei-nen Ruß, ei-nen Ruß mir gieb! muß dich

f

e = wig mei = den! *p* Le = be wohl, le = be wohl, mein Lieb! *pp* Le = be

dim *p* *pp*

wohl, le = be wohl, mein Lieb!

Ludwig Uhland.

dim. e rall.

981. Die Sendung der Rose.

Ruhig. Ganz heimlich. Friedrich Heinrich Himmel.

An A = le = ris send' ich dich; er wird, Ro = se, dich nun pfe = gen; lächle freundlich ihm ent-

dolce

Mit stärkerer Stimme.

ge = gen, daß ihm sei, als sah' er mich! Frisch, wie du der Knosp' ent-quollst, send' ich

f p f p

dich; er wird dich küssen: dann, dann — je = doch er wird schon wis = sen, was du

f p

Ganz heimlich, mit halber Stimme.

al = les, was du al = les, was du al = les sa-gen sollst. Sag' ihm lei = se, wie ein Kuß mit halb

auf = geschloss'nem Mun-de, wo mich um die hei = ße Stun = de sein Ge = dan = ke su = chen

muß.

Sag' ihm lei = se, wie ein Kuß mit halb auf = geschloss'nem

Nach und nach etwas langsamer

Mun-de, wo mich um die hei = ße Stun = de sein Ge = dan = ke su = chen muß.

Christoph August Tiebge.

982. März.

Andantino.

Otto Jahm*)

1. Es ist ein Schnee ge = sal = len, denn es ist noch nicht Zeit, daß von den Blümlein al = len, daß
 2. Der Sonnenblick be = trü = get mit mit-dem fal-schen Schein; die Schwalbe sel = ber lü = get, die
 3. Soll ich mich ein = zeln freu = en, wenn auch der Frühling nah? Doch kom-men wir zu zwei = en, doch

1. von den Blümlein al = len wir wer = den hoch er = freut, — wir wer = den hoch er = freut.
 2. Schwalbe sel = ber lü = get, wa = rum? sie kommt al = lein, — wa = rum? sie kommt al = lein.
 3. kom-men wir zu zwei = en, gleich ist der Som = mer da, — gleich ist der Som = mer da. © G. e. t. h. e.

983. Lied des Czars.

Andante.

Albert Lorching**).

1. Sonst spiel' ich mit Scep-ter, mit Kro-ne und Stern, das Schwert schon als
 2. Nun schmückt mich die Kro = ne, nun trag' ich den Stern, das Volk, mei = ne
 3. Und en = det dies Stre-ben und en = det die Pein, so setzt man dem

*) Nr. 2 aus dessen: „Acht Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte“ (Zweite Sammlung). Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Erlaubnis der Verlags-handlung.

**) Aus dessen Oper: „Czar und Zimmermann“. Leipzig, Breitkopf und Härtel. Mit besonderer Erlaubnis der Verlags-handlung.

1. Kind, ach! ich schwang es so gern; Ge = pie = len und Die = ner be = droh = te mein
 2. Ruf = sen, be = glückt' ich so gern! Ich führ' sie zur Grö = ße, ich führ' sie zum
 3. Kai = ser ein Denk = mal von Stein; ein Denk = mal im Her = zen er = wirbt er sich

p *dim.*

1. Blick, froh kehrt' ich zum Schooße des Va = ters zu = rückt; und lieb = ko = send
 2. Licht, mein vä = ter = lich Streben er = ken = nen sie nicht. Um = hül = let von
 3. kaum, denn ir = di = sche Grö = ße er = lißt wie ein Traum. Doch rufft du, Au =

pp

1. sprach er: Lieb Kna = be, bist mein! O se = lig, o se = lig, ein Kind noch zu
 2. Pur = pur nun steh' ich al = lein, — o se = lig, o se = lig, ein Kind noch zu
 3. gü't = ger: in Frie = den geh' ein, so werd' ich be = se = ligt dein Kind wie = der

sf *p*

| | | |
|--|------------|---------|
| | Vers 1. 2. | Vers 3. |
| 1. fein, o se = lig, o se = lig, ein Kind noch zu fein! | | |
| 2. fein, o se = lig, o se = lig, ein Kind noch zu fein! | | |
| 3. fein, so werd' ich be = se = ligt dein Kind wie = der | | fein! |

p *pp*

dim. *p*

984. Die Glocken läuten das Oſtern ein!

Ein wenig bewegt.

Ernst Streben*).

Die Glo = cken läu = ten das

p legato *simile*

D = stern ein in al = len En = den und Lan = = den, und

from = me Her = zen ju = beln bar = ein: Der Kenz ist wie = der er =

stan = = den! Es ath = = = met der

p leggiero

Wald, die Er = = = = de treibt und

* Nr. 1 aus dessen Op. 24: „Drei Gefänge für eine Tenorstimme mit Begleitung des Pianoſorte“. Straßfund, Carl Fopp. Mit beſonderer Erlaubniß der Verlageſhandlung.

p
 Klei = bet sich la = chend mit Moo = se, und aus den schö = nen Ku = gen

crescendo
 reibt den Schlaf — sich, er = wa = chend, die No = se.
crescendo

f
 Das schaf = fen = de Licht, es flammt und

kreißt, und sprengt die fes = selnde Hül = le,
decrescendo

p
 und
riten. p dolce

cresc.

ü = ber den Was = fern schwe = bet der Geist

Ped. cresc.

un = end = li = cher Eie = bes = fül =

** Ped. cresc. * Ped. * Ped. f*

le, un = end = li = cher Eie =

decresc. p

bes = fül = le.

Abolf Böttger.

decresc.

pp

985. Da drüben!

Allegretto.

Ferdinand Stegmayer*).

Da drü-ben über'm

Wal-de, da singt ein Vo-gel schön, da drü-ben an dem Ba-che seh' ich ein Reh-lein

geh'n, da drü-ben! da drü-ben! da drü-ben! Und

wo der Vo-gel sin-get, und wo das Reh-lein geht, da drü-ben bei den Lan-nen der

Lieb- = -sten, der Liebsten Hüt-te steht; da drü-ben! da drü-ben! Möcht'

dolce

cresc.

cresc.

poco riten.

a tempo.

f *p*

*) Nr. 3 aus dessen Op. 16: „Sechs Gesänge mit Begleitung des Pianoforte“. Leipzig, Friedrich Hofmeister. Mit besonderer Erlaubniß der Verlagehandlung.

mit dem Vo-gel sin-gen, möcht' mit dem Reh-lein gehn, da drü-ben heim-lich lau-schend durch's

klei-ne Fen-ster sehn, da drü-ben heim-lich lau-schend durch's klei-ne Fen-ster sehn, da

drü-ben! da drü-ben! da drü-ben! da drü-ben!

Julius Moser.

986. Der verhängnißvolle Traum.

Für tiefen Wah.

Geh'n b. M. Umlauf. (Aus dem Singspiel „Der Irrewisch“.)

1. Zu Steffen sprach im Traume ein grau-es Männchen klein: „Der Schag im hohlen Baume soll
2. Frau Steffen sprach: „Geschwinde, geh', Mann, zum hohlen Baum! Es brausen schon die Winde, es

1. dir be-scheeret sein! Geh' um die zwölfte Stunde auf je-nen Kreuzweg zu; dort halt' ich Nachts die
2. ist kein lee-rer Traum!“ Mein Steffen ging; im Lüf-ten heult' fürchterlich der Sturm; Ge-spenster schrie'n aus

1. Kun-de, mein Geist hat kei-ne Ruh', mein Geist hat kei-ne Ruh'!^u
 2. Gräften und Cu-len von dem Thurm, und Cu-len von dem Thurm.

3. Kaum war er da, so faß-te der Geist ihn bei dem Schopf. Er zit-tert', beb't, er = blaß-te, ver-

wan-belt war sein Kopf; er fühl't an sei-ner Stir-ne ein statt-lich's Hirschge = weih'. Das

fuhr ihm durch's Ge = hir = ne, und stach ihm's Herz ent = zwei, und stach ihm's Herz ent-

zwei, und stach ihm's Herz ent = zwei.

987. Ständchen.

Allegretto.

W. A. Mozart. (Aus der Oper „Don Juan“.)

Er = kin = ge, lie = be

Si = ther! das Lieb = chen tau = schet; er = kin = ge, bis sie Seel' um

staccato sempre

See = le tau = schet!

zähl' in sanf = tem Ton der Schön = sten mei = ne Pein; dann

schmilzt ihr wei = ches Herz und läßt mich glück = lich sein!

Du, in deren Bu = sen Lie = be

thro = net! blau = es schmachten des Aug', in dem Sanft = muth woh =

net! du kennst von Lie = be

nur, ach! ih = re Schmer = zen; lern' auch der Lie = be Glück,

hier Herz am Her = zen!

988. Frühlingsliebe.

Für natürlichen Chor oder Solostimmen.

Moriz Hauptmann).

Allegretto.

1. Wenn der Früh-ling kommt und von den Ber-gen schaut, wenn der Schnee im Thal und auf den
2. Wenn der Weich-sel-baum die duft-gen Blü-then schneit, wenn die Stör-che kom-men und der
3. Wenn die Wie-sen schmückt der Blu-men bun-te Zier, und die Lie-be ruft aus Busch und

1. Hü-geln thaut, wenn die Bäch-lein quel-len und die Knos-pen schwellen: wird die
2. Gu-ckuck schreit, wenn die Tau-ben gir-ren und die Wie-nen schwirren: dann be-
3. Waldre-vier, wenn die Fin-ken schla-gen und zu Ne-ste tra-gen: such' auch

1. Seh-n-sucht mir im Her-zen laut, die Seh-n-sucht mir im Her-zen laut, im
2. ginnt der Lie-be gold-ne Zeit, der Lie-be gold-ne, gold-ne Zeit, der
3. ich ein sü-ßes Lieb-chen mir, ein sü-ßes, sü-ßes Lieb-chen mir, ein

1. Herzen, im Her-zen laut.
2. Lie-be gold-ne Zeit.
3. sü-ßes Lieb-chen mir. G. Kell.

989. Noch einmal muß ich vor dir stehn!

Nicht zu langsam.

Schneid.

A. Binzer.

1. Noch ein-mal muß ich vor dir
2. Ich muß dir sa-gen noch ein-

1. stehn, noch ein = mal in dein Au = ge sehn, so lieb und klar;
2. mal all' mei = ne Freud', all' mei = ne Qual; du kennst sie beid',

1. — die Hand, so fest und wahr, noch ein = mal fas = sen in = nig = lich, die lie = be Hand und dich, und
2. — mein Glück u. auch mein Leid; doch ich muß sa = gen dir auf's Neu' all' mei = ner See = le Lieb' und

Kindlich.

1. dich! Drum wenn ich nur erst bei dir wär', dann wär' schon Alles recht, u. wenn ich nur erst bei dir wär', dann!
2. Treu! Drum wenn ich nur erst bei dir wär', dann wär' schon Alles recht, u. wenn ich nur erst bei dir wär', dann!
ten.

Ped.

Dal Segno.

1. — wie's Gott dann schicken möcht'!
2. — wie's Gott dann schicken möcht'!

Zum Schluß.

3. Muß hören noch ein einzig Mal
Den süßen vollen Glockenschall
Von deiner Stimm';
Denn ging's mir noch so schlimm,
Wenn sie von deinen Lippen weht,
Wird meine Klage still Gebet.
Drum wenn ich nur zc.

4. Will rufen all' mein schmerzlich Stück
Mir noch ein einzig Mal zurück;
Will lauschen sacht,
Wie du an mich gedacht.
Noch einmal muß auf Erden mein,
Nur einmal noch der Himmel sein!
Drum wenn ich nur zc.

990. Wer ein Liebchen hat gefunden.

Tempo giusto.

W. A. Mozart. (Aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“.)

1. Wer ein Lieb=chen hat ge = sun=den, die es treu und red = lich
 2. Doch sie treu sich zu er = hal=ten, schließt er Lieb=chen sorg = lich
 3. Son = der = lich beim Monden = schei=ne, Freun=de, nehmt sie wohl in

1. meint, lohn' es ihr durch tau = send Küß = se, mach' ihr all' das Le = ben sü = ße, sei ihr
 2. ein; denn die lo = sen Din = ger ha = schen je = den Schmetter = ling und na = schen gar zu
 3. Acht; oft lauscht da ein jun = ges Herrchen, kirt und lockt das Klei = ne Märchen, und dann

1. Trö = ster, sei ihr Freund, sei ihr Trö = ster, sei ihr Freund, sei ihr
 2. gern von frem = dem Wein, gar zu gern von frem = dem Wein, von fremdem
 3. Treu = e gu = te Nacht, und dann Treu = e gu = te Nacht, gu = te

1. Freund. Tral=la = le = ra, tral = la = le = va, tral=la = le = ra, tral = la = le = ra!
 2. Wein. Tral=la = le = ra, tral = la = le = va, tral=la = le = ra, tral = la = le = va!
 3. Nacht! Tral=la = le = ra, tral = la = le = va, tral=la = le = ra, tral = la = le = ra!

991. Die Freude. (Gesellschaftslied.)

(Weise: Seht ihr drei Rosse 2c.)

Gemächlich.

dolce *f* 1. Die Freude will uns heut' be-

grü-ßen, und reicht uns ih = ren Be-cher Lust; laßt in die Ar = me sie uns schlie-ßen, sie drü-cken

fest an un-sre Brust! laßt in die Ar = me sie uns schließen, sie drü-cken fest an un-sre Brust!

2. Ein leichtes Kind der flücht'gen Stunde,
Eilt sie mit ihrer Mutter fort,
Küßst du von ihrem Rosenmunde
Nicht ihres Grußes Zauberwort.
4. Sie kümmert nicht das Gestern, Morgen,
Ihr Leben ist der Augenblick,
Den Himmel kann sie dir nur borgen,
Schaußt du nicht vorwärts, nicht zurück.
6. Dann küßt sie röth'er deine Wangen,
Spielt tändelnd in der Locken Zier,
Küßst du von Sehnsucht dich umfassen,
Erzählt sie Kindermährchen dir.
8. Doch so wie heut' kehrt nie sie wieder,
Sie wechselt ewig ihr Gewand,
Drum, Freunde, singt ihr frohe Lieder,
Und reicht begeistert ihr die Hand.
3. Frag' nicht, woher sie möge kommen.
Frag' nicht, wohin sie weiter eilt;
Nur heiße sie dir da willkommen,
Wo sie dir freundlich Blumen streut.
5. Die Gegenwart ist ihre Schwester,
Mit der sie lebt, mit der sie stirbt,
Drum schließ' an sie dich fest und fester,
Eh' noch die Zukunft um sie wirbt.
7. Wirst Rosenblüthen in den Becher,
Und reichet dir ihn schäfernd dar,
Wie du ihn leereßt, froher Zecher,
Umkränzt mit Epheu sie dein Haar.

Grünig.

Die obige Singweise gehört ursprünglich einem russischen Volksliede an, das in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Der Dreispann.

1. Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen
Und diesen jungen Postillon?
Von Weitem hört man ihn schon klagen,
Sowie des Glöckleins dumpfen Ton.
2. Leb' ist der Walb, still sind die Auen,
Und horch! er stimmt sein Liedchen an,
Singt von den Augen, schönen blauen,
Die er nicht mehr bewundern kann.
3. „Ihr schönen Augen, ach! ihr blauen,
Wie sehr bereitet ihr mir Schmerz!
Warum darf ich euch nicht mehr schauen,
Die ihr so hold wart in dem Scherz?“
4. Leb' wohl, du zarte, holde Jungfrau,
Du meiner Seele Paradies!
Leb' wohl, o Vaterstadt, o Moskau,
Wo ich mein Alles hinterließ!“

992. Der kleine Fritz an seine jungen Freunde.

Mäßig.

G. M. v. Weber.

1. Ach, wenn ich nur ein Lieb = chen hät = te! so groß wie ich und ro = sen = schön!
 2. Ach, wenn ich nur ein Lieb = chen hät = te! wie gern ver = lösch' ich dann das Licht!
 3. Ach, wenn ich nur ein Lieb = chen hät = te! ich wä = re frei = fig spät und früh!

1. Mit Freuden ging' ich dann zu Bet = te, ich würd' im Traume Lieb = chen sehn.
 2. Mich schreckte kein Gespenst, ich wet = te, mir bang = te vor dem Apdruck nicht.
 3. Trotz mei = ner Mut = ter Ge = ti = ket = te, und trotz dem Rec = tor küßt' ich sie!

1. Wenn ich doch nur ein Lieb = chen hät = te!
 2. Wenn ich doch nur ein Lieb = chen hät = te!
 3. Ach, wenn ich nur ein Lieb = chen hät = te!

4. Ach, daß ich doch kein Lieb = chen ha = be, wie's No = de wohl bei Grö = ßern ist!

Ich bin ein ar = mer, ar = mer Kna = be, wer schenkt mir eins zum heil'gen Christ?

Ach, daß ich doch kein Liebchen ha = be!

993. Herbstlied.

Sanft bewegt.

August Matthäi.

1. Das Laub fällt von den Bäu = men, das zar = te Som = mer = laub! Das
 2. Die Bög = lein im Wal = de san = gen — wie schweigt der Wald jetzt still! Die
 3. Die Lie = be kehrt wohl wie = der im künft = gen lie = ben Jahr, und
 4. Der Win = ter sei will = Kom = men, sein Kleid ist rein und neu! Den

dolce

1. Le = ben mit sei = nen Träu = men zer = fällt in Asch' und Staub, ja, ja! zer =
 2. Lieb' ist fort = ge = gan = gen, kein Bög = lein sin = gen will, ja, ja! kein
 3. Al = les tönt dann wie = der, was hier ver = klun = gen war, ja, ja! was
 4. Schmuck hat er ge = nom = men, den Keim be = wahrt er treu, ja, ja! den

cresc. *f*

1. fällt in Asch' und Staub!
 2. Bög = lein sin = gen will!
 3. hier ver = klun = gen war.
 4. Keim be = wahrt er treu!

Siegfried August Maßmann.

p Mit Ausdruck. *p*

994. Die Tyrolerin*).

Frisch.

1. Un=tre Bu=ben sind wild, denn sie
2. Doch i hab' ihn ge= fan= gen wie

1. schie= fen so gern, und sie tref= fen die Her= zen wie Schei= be und Stern; un= tre
2. man d'Episbub'n thut, und i leg' ihn in Ket= ten und geb' ihm a Ruth'; und i

1. Ma= del, die jun= gen, so flink und so drall, sie sind als die
2. laß ihn nit au= fi in sein gan= zen Le= ben, und für mei g'stohl= nes

1. frisch= sten be= kannt ü= ber= all. Und mei Bue ischt der schlimmste, ischt so sa= kriisch
2. Her= zel muß er sei= nes her= geb'n. Und mei Arm ischt die Kett', und die Ruth' ischt mei

1. lieb, ach! er stahl mir mei Her= zel, der Episbue, der Dieb! Da dai ai a dai ai a
2. Lieb', denn a Straf muß er ha= ben, der Episbue, der Dieb! Da dai ai a dai ai a

*) Aus: „Kleine Lieder von Hh. J. Düringer nach deutschen Volksmelodien“. Leipzig, G. A. Klemm. Mit besonderer Erlaubnis der Verlagsabteilung.

1. dai ai a da ia ia dai ai a dai ai a da ia ia a.
 2. dai ai a da ia ia dai ai a dai ai a da ia ia a.

995. Schweizers Heimweh.

Gehend.

1. Herz, mein Herz, wa-rum so traurig, und was soll das Ach und Weh? 'Sist ja

schön im frem-den Lan-de; Herz, mein Herz, was fehlt dir mehr? Herz, mein Herz, was fehlt dir

mehr?

2.
 Was mir fehlt? Mir fehlt ja Alles,
 Bin so ganz verlassen hie;
 Zwar ist's schön im fremden Lande,
 Doch zur Heimath wird es nie!

5.
 Wiedersehn die bunten Häuschen,
 Und vor alle Thüren gehn,
 Nachbarsleute freundlich grüßen,
 Und mit Liebchen traulich sehn.

8.
 In die Heimath möcht' ich wieder,
 Aber bald, ach ja, recht bald,
 Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter,
 Möcht' zu Bergen, Thal und Wald!

3.
 Möcht' die Berge wiedersehen,
 Und die blauen Gletscher dran,
 Wo die Gemsen muthig klettern
 Und kein Jäger vorwärts kann.

6.
 Möcht' auf Ftur und Höhen steigen,
 Möcht' an heitern blauen Seen,
 Wo der Bach am Felsen schäumt,
 Unser Dörflein wiedersehn.

9.
 Auf und fort, und führ' mich wieder,
 Wo's mir jung so wohl gefiel!
 Hab' nicht Lust und hab' nicht Freude,
 Bis in meinem Dorf ich bin.

4.
 Möcht' die Glocken wiederhören,
 Wenn der Hirt zu Berge treibt,
 Und die Kinder lustig springen,
 Und kein Lamm zu Hause bleibt.

7.
 Keiner hat uns lieb da draußen,
 Keiner drückt so warm die Hand,
 Und kein Kindlein will mir lächeln,
 Wie daheim im Schweizerland.

10.
 Herz, mein Herz, o laß das Trauern.
 'Sist ein Schicksal, füg' dich drein;
 Will es Gott, der kann's ja lenken,
 Daß wir bald zu Hause sein.

S. N. W y f.

996. War's vielleicht um Eins.

Biemlich munter.

Sic. *Gr.*

1. War's vielleicht um Eins, war's vielleicht um Zwei, war's vielleicht um Eins, war's vielleicht um Zwei,
2. War's vielleicht um Drei, war's vielleicht um Vier, war's vielleicht um Drei, war's vielleicht um Vier,
3. War's vielleicht um Vier, war's vielleicht um Fünf, war's vielleicht um Vier, war's vielleicht um Fünf,
4. War's vielleicht um Sechs, war's vielleicht um Sieb'n, war's vielleicht um Sechs, war's vielleicht um Sieb'n,

Sic.

1. war's vielleicht Eins o-ber Zwei, daß schwurt ei- ner An-bern Treu', den-ke bis-sel nach, den-ke bis-sel nach!
2. war's vielleicht Drei o-ber Vier, du ziehst mir 'ne An- dre für, den-ke bis-sel nach, den-ke bis-sel nach!
3. war's vielleicht Vier o-ber Fünf, du thu' mir nicht den Schimpf, den-ke bis-sel nach, den-ke bis-sel nach!
4. war's vielleicht Sechs o-ber Sieb'n, daß du nicht treu bist blieb'n, den-ke bis-sel nach, den-ke bis-sel nach!

Gr.

1. 2 den' schon nach! A = ber mir fällt nichts ein, daß mein Herz falsch sollt' sein, herz-al-ler-liebstes
2. 3 den' schon nach! 'Smüßt' nur bei der g'wesen sein, doch nein! mir fällt nichts ein, herz-al-ler-liebstes
3. 3 den' schon nach! Um Wie-re wird's nicht sein, ich müßt' da = bei g'wesen sein, herz-al-ler-liebstes
4. 2 den' schon nach! A = ber um Sechs oder Sieb'n, da ist die Uhr steh'n geblieb'n, herz-al-ler-liebstes

Sic.

1. A = ber ihm fällt nichts ein, daß sein Herz
2. 'Smüßt' nur bei der g'wesen sein, doch nein! ihm
3. Um Wie-re wird's nicht sein, er müßt' da =
4. A = ber um Sechs o = der Sieb'n, da ist die

1. Schäß-erl, ich laß nicht von dir! A = ber mir fällt nichts ein, daß mein Herz
2. Schäß-erl, ich laß nicht von dir! 'Smüßt' nur bei der g'wesen sein, doch nein! mir
3. Schäß-erl, jekt laß mich in Ruh! Um Wie-re wird's nicht sein, ich müßt' da =
4. Schäß-erl, jekt frag' nim = mer mehr! A = ber um Sechs o = der Sieb'n, da ist die

Gejohelt.

1. falsch sollt' sein, herz = al-ler-liebstes Schatz-erl, ich laß nicht von dir! La la la
 2. fällt nichts ein, herz = al-ler-liebstes Schatz-erl, ich laß nicht von dir! La la la
 3. bei g'wesen sein, herz = al-ler-liebstes Schatz-erl, ich laß dich in Ruh! La la la
 4. Uhr stehn geblieb'n, herz = al-ler-liebstes Schatz-erl, ich frag' nim = mer mehr! La la la

1. falsch sollt' sein, herz = al-ler-liebstes Schatz-erl, ich laß nicht von dir! La la la
 2. fällt nichts ein, herz = al-ler-liebstes Schatz-erl, ich laß nicht von dir! La la la
 3. bei g'wesen sein, herz = al-ler-liebstes Schatz-erl, jetzt laß mich in Ruh! La la la
 4. Uhr stehn geblieb'n, herz = al-ler-liebstes Schatz-erl, jetzt frag' nim = mer mehr! La la la

p

1-4. la la

1-4. la lo

997. Kommt a Vogerl geflogen.

Walzermäßig.

1. Kommt a Vogerl ge = flo-gen, setzt si
 niedr auf mein Fuß, hat a Zet-terl im Goschel und vom Diandel an Gruß.

2. Und a Büchserl zum Schießen,
 Und a Straußring zum Schlag'n,
 Und a Diandl zum Lieben
 Muß a frischer Bub trag'n.
3. Hast mi allweil verträstet
 Auf die Summeri-Zeit,
 Und der Summer is kumma
 Und mein Schagerl is weit.
4. Daberheim is mein Schagerl,
 In der Fremd bin i hier,
 Und es fragt halt kei Ragerl
 Und kei Hundert nach mir.
5. Liebes Vogerl, flieg' weiter,
 Nimm a Gruß mit un Ruß,
 Und i kann di nit b'gleiten,
 Weil i hier bleiben muß.

998. Lied der Treue.

Mäßig.

Joseph Gerßbach.

1. Ein ge = treu = es Herz zu wis = sen, hat des höch = sten Scha = hes Preis; der ist se = lig zu be =
 2. Läuft das Glü = cke gleich zu Zei = ten an = dere, als man will und meint: ein ge = treu = es Herz hilft
 3. Sein Ver = gnü = gen steht al = lei = ne in des An = dern Red = lich = keit, hält des An = dern Noth für
 4. Gunst, die kehrt sich nach dem Glü = cke, Geld und Reichthum, das zer = stäubt; Schönheit läßt uns bald zu =
 5. Eins ist da = sein und ge = schieden; ein ge = treu = es Her = ze hält, giebt sich al = le = zeit zu =

1. grü = ßen, der ein sol = ches Klei = nod weiß. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treu = es Herz.
 2. frei = ten wi = der Mi = les, was ist feind. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treu = es Herz.
 3. sei = ne, weicht nicht auch bei bö = ser Zeit. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treu = es Herz.
 4. rü = cke — ein ge = treu = es Her = ze bleibt. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treu = es Herz.
 5. frie = den, steht auf, wenn es nie = der = fällt. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treu = es Herz.
 Paul Lemming.

999. Mariandel.

Heiter.

1. Ma = rian = del ist so schön, Ma = rian = del gilt mir All's, und wenn ich sie er =
 2. Ma = rian = del ist so schön, Ma = rian = del ist so treu, eh' sie a hal = bes
 3. Ma = rian = del ist so treu, Ma = rian = del ist so fromm, wenn ich's nit bald zu

1. bli = cken kann, so fall' ich ihr um Hals, und
 2. Knödel ist, der = weil ess' ich schon drei, eh'
 3. se = hen krieg', bringt mich der Kummer um, wenn

1. wenn ich sie er = bli = cken kann, so fall' ich ihr um Hals. Es giebt zwar der Ma = rian = del viel auf
 2. sie a hal = bes Knödel ist, der = weil ess' ich schon drei. Und wenn ich oft recht hungrig bin, zer =
 3. ich's nit bald zu se = hen krieg', bringt mich der Kummer um. Denn wer nur a Ma = rian = del hat, der

1. die = ser wei = ten Welt, doch kei = ne, die so her = zig ist und die mir so ge = fällt. Ma = rian = del ist so
 2. springt ihr fast das Herz, da geht sie g'schwind in d'Ruchel 'naus u. Kocht mir ei = nen Stärz. Ma = rian = del ist so
 3. weiß es so wie ich: nicht wahr, so oft man an sie denkt, so giebt es ei = nen Stich? Ma = rian = del ist so

1. schön, Ma = rian = del gift mir AU's, und wenn ich sie er = bli = cken kann, so fall' ich ihr um
 2. schön, Ma = rian = del ist so treu, eh' sie a hal = bes Knödel ist, der = weil ess' ich schon
 3. treu, Ma = rian = del ist so fromm, wenn ich's nit bald zu se = hen krieg', bringt mich der Kummer

1. Hals, so fall' ich ihr um Hals, so fall' ich ihr um Hals.
 2. drei, der = weil ess' ich schon drei, der = weil ess' ich schon drei.
 3. um, bringt mich der Kummer um, bringt mich der Kummer um.

1000. Wiedersehn.

Mäßig langsam.

J. N. Zumsteeg.

1. Wiedersehn! Wort des Trostes, o wie schön tönst du vom geliebten Munde,

The first system of the musical score consists of three staves. The top staff is the vocal line in G major, 3/4 time, with lyrics: "1. Wiedersehn! Wort des Trostes, o wie schön tönst du vom geliebten Munde,". The middle staff is the right-hand piano accompaniment, and the bottom staff is the left-hand piano accompaniment. Dynamics markings include *f* and *p*.

de, wenn in banger Abschiedsstunde wir am Scheidewege stehen,

The second system continues the musical score with the same three-staff format. The vocal line has the lyrics: "de, wenn in banger Abschiedsstunde wir am Scheidewege stehen,". The piano accompaniment continues with similar harmonic support.

Wie = der = sehn!

The third system concludes the piece. The vocal line has the lyrics: "Wie = der = sehn!". The piano accompaniment features a more active texture in the right hand, including a sixteenth-note run, before ending with a final chord.

2. Wiedersehn!
 Hoffungskrahl aus fernen Hdh'n,
 Der den Trauerpfad erhellet!
 Den beklemmten Busen schwelllet
 Dein melodisches Getbn',
 Wiedersehn!

3. Wiedersehn!
 Selig, wem nach Trennungweh'n
 Sich verkläret deine Sonne!
 Wenn in der Umarmung Wonne
 Erd' und Himmel rings vergehn,
 Wiedersehn!

Anhang.

1001. Mein Schatz ist auf der Wanderschaft. *)

Allegretto con grazia.

Robert Franz, Op. 40. Nr. 1.

Mein Schatz ist auf der Wanderschaft so lan = ge, Gott

mf

mf

con Pedale

Detailed description: This system contains the first two staves of the piece. The vocal line (top staff) begins with a whole rest followed by a melodic phrase starting on G4. The piano accompaniment (middle and bottom staves) features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 2/4. The dynamic marking *mf* is present above the vocal line and below the piano accompaniment. The instruction 'con Pedale' is written below the piano part.

weiß, wo-her er nimmt die Kraft zum Gan = ge; 'Swär' bes = fer, wollt' er end = lich nun sein'

con anima.

Detailed description: This system contains the third and fourth staves. The vocal line continues with the lyrics 'weiß, wo-her er nimmt die Kraft zum Gan = ge; 'Swär' bes = fer, wollt' er end = lich nun sein''. The piano accompaniment continues with similar rhythmic patterns. The dynamic marking *con anima.* is written above the vocal line.

al = ler = seg = te Rei = se thun und feh = ren mir — zum Glü = cke zu = rü = cke.

cresc.

cresc.

Detailed description: This system contains the fifth and sixth staves. The vocal line has the lyrics 'al = ler = seg = te Rei = se thun und feh = ren mir — zum Glü = cke zu = rü = cke.'. The piano accompaniment features a crescendo in both parts, indicated by the *cresc.* markings above and below the staves.

Mein' Mut-ter hat den gan-zen Tag zu schel = ten, zu

mf

Detailed description: This system contains the seventh and eighth staves. The vocal line has the lyrics 'Mein' Mut-ter hat den gan-zen Tag zu schel = ten, zu'. The piano accompaniment continues with the same rhythmic patterns. The dynamic marking *mf* is written above the vocal line.

*) Mit Bewilligung des Herrn Verlegers Fr. Kistner.

con anima.

Dank mach' ich ihr mei-ne Sach' nur sel-ten; ach Gott! ich thät' ja Mi-les gern, wär'

cresc.

nur mein Schatz nicht gar so fern, daß ich an ihn ohn' Krän-ken könnt' den-ken,

cresc.

Ihr spre-chet wohl: „Ich such' dir aus ein'n an-derm“ — Frau

a tempo

Mut-ter, da wird nie was drauß! Vom Wan-derm wird er zur rech-ten Stun-de rubn und

rit. con anima.

a tempo

rit.

cresc.

bald sein' leß = te Rei = se thun und keh = ren mir zum Glü = cke zu =

cresc.

rü = cke.

(B. Osterwald.)

poco rit.

1002. Meine Mutter hat's gewollt. *)

Langsam und ausdrucksvoll.

Konstantin Schubart.

mf

Mei = ne Mut = ter hat's ge = wollt, den An = dern ich neh = men sollt'; was es zu = vor be =

mf

p

fes = sen, mein Herz sollt' es ver = ges = sen —, das hat es nicht ge = wollt! Mei = ne

p

*) Noch ungedruckt.

accelerando.

Mut-ter klag' ich an —, sie hat nicht wohl ge = than; was sonst in Eh-ren stün = de, nun

ist es wor-den Sün = de! was sang' ich an? Für all' mein Stolz und

crescendo.

Freud' ge = won = nen hab' ich Leid — o wär' das nicht ge = sche = hen, o könnt' ich

bet = teln ge = hen ü = ber die brau-ne Haib' —!

(Th. Storm.)

1003. Liebestreu. *)

Sehr langsam.

Johannes Brahms. Op. 3.

p con espressione.

„D ver = senf', o ver = senf' dein Leid, mein Kind, in die See, in die tie = fe

pp

This system contains the first three staves of the piece. The vocal line is in the upper staff, and the piano accompaniment is in the lower two staves. The key signature has four flats (B-flat major/D-flat minor) and the time signature is common time (C). The piano part features a prominent sixteenth-note accompaniment in the right hand.

See!" Ein Stein wohl bleibt auf des Meeres Grund, mein Leid

pp träumerisch. *pp*

pp

This system contains the next three staves. The vocal line continues with the lyrics. The piano accompaniment includes a triplet of chords in the right hand. The tempo and dynamics remain *pp*.

— kommt stets in die Höh'. „Und die

poco più mosso. p

poco più mosso. p

This system contains the next three staves. The tempo is marked *poco più mosso* and the dynamics are *p*. The piano accompaniment continues with the sixteenth-note accompaniment.

Lieb', die du im Her = zen trägst, brich sie ab, brich sie ab, mein Kind!" Ob die

rit. pp

rit. dim. pp *Tempo I.*

This system contains the final three staves. The tempo is marked *rit.* and the dynamics are *pp*. The piano accompaniment features a triplet of chords in the right hand. The piece concludes with a *Tempo I.* marking.

*) Mit Bewilligung der Herren Verleger Breitkopf und Härtel.

ancora

pp

Blum' auch stirbt, wenn man sie bricht, treue Lieb' — nicht so ge = schwind,

ancora

più mosso. agitato. più f

„Und die Treu', und die Treu', 's war nur ein Wort, in den Wind da = mit hin = aus.“

più mosso. agitato. più f

sempre rit. e

Mut = ter, und split = tert der Fels auch im Wind, mei = ne Treu = e die hält ihn aus;

sempre rit. e

dim. sin al Fine.

die hält, die hält ihn aus,

Rob. Reinick.

dim. sin al Fine. *pp*

1004. Sei still. *)

Larghetto con moto.

S. Raff, Op. 173. VIII.

p espressivo.

Ach, was ist Le - ben doch so schwer, wenn, was du lieb - hast,

ist nicht mehr. A - ber sei still, weil Gott es

will, sei still! sei still! Ach, was ist

Ster - ben doch so schwer, wenn, was du lieb - hast, weint um - her.

*) Mit Bewilligung des Herrn Verlegers: H. Seitz.

A = ber sei still, wie Gott es will, sei

still, sei still! Ach, Le = ben, Ster = ben, wär nicht so schwer,

wenn unser Herz — nur still = le — wär. Da = rum sei still, wie

Gott — es will, sei still. sei still!

H. Nordheim. m. s.

Ped. *

Register

in alphabetischer Ordnung.

| Nr. | Seite. | Dichter. | Drucksetzer. |
|------------------|--------|---|----------------------------|
| 105 | 65 | Volkslied. | Volkweise. |
| 276 | 162 | — | — |
| 628 | 403 | Hoffmann v. Fallersleben. | Ferd. Adam. |
| 16 | 8 | Volkslied. | Volkweise. |
| 826 | 569 | C. A. Overbeck. | J. A. P. Schulz. |
| 875 | 611 | Matth. Claudius. | J. A. P. Schulz. |
| 852 | 592 | Volkslied. | Volkweise. |
| 768 | 518 | — | C. G. Meibul. |
| 928 | 650 | Volkslied. | H. Langer. |
| 762 | 510 | Förster. | C. M. v. Weber. |
| 1004 | 727 | H. Nordheim. | J. Raff. |
| 992 | 712 | — | C. M. v. Weber. |
| 90 | 55 | Volkslied. | Volksw. gef. v. H. Langer. |
| 208 | 121 | Volkslied. | Volkweise. |
| 844 | 585 | H. Heine. | C. G. Reißiger. |
| 711 | 469 | G. W. Fink (n. d. Anfange eines alten Volksliedes). | Volkweise. |
| 136 | 80 | J. G. v. Herdern. S. Dach. | Fr. Silcher. |
| 398 | 240 | Lh. Körner. | J. H. C. Bornhardt. |
| 946 | 661 | S. A. Mahlmann. | J. A. Zumsteg. |
| 142 | 83 | Volkslied. | Volkweise. |
| 721 | 477 | Rafmus. | C. G. Reißiger. |
| 862 | 598 | W. G. Becker. | Volksthümlich. |
| 434 | 265 | Studentenlied. | H. Langer. |
| 342 | 200 | Hoffmann v. Fallersleben. | R. v. Winterfeld. |
| 909 | 636 | Sam. G. Bürde. | J. Fr. Reichardt. |
| 897 | 626 | — | Aug. Harder. |
| 322 | 188 | — | — |
| 523 | 327 | May v. Schenkendorf. | H. Schede. |
| 539 | 339 | Volkslied. | Volkweise. |
| 94 | 57 | — | G. W. Fink. |
| 14 | 7 | Chr. Fel. Weiße. | J. Adam Hiller. |
| 7 | 4 | Volkslied. | Volkweise. |
| 773 | 524 | Volkslied. | Volksw. gef. v. H. Langer. |
| 750 | 503 | Kopisch. | C. G. Reißiger. |
| 201 | 118 | G. W. Fink (nach einem alten Volksliede). | G. W. Fink. |
| 153 | 90 | Volkslied. | Volkweise. |
| 857 | 595 | — | F. Otto. |
| 981 | 696 | C. A. Tiedge. | Fr. Heinr. Himmel. |
| 656 | 429 | — | F. G. Jesca. |
| 512 | 320 | Veränderter Text. | Nach F. G. Jesca. |
| 212 ^a | 320 | Franz Augler. | Nach F. G. Jesca. |
| 556 | 150 | Casp. Fr. Löffius. | Volkweise. |
| 150 | 88 | (Schottisches) Volkslied. | H. Langer. |
| 219 | 127 | Grübel. | Volkweise. |
| 137 | 81 | Simon Dach. | Heinr. Albert. |
| 248 | 146 | G. W. Burmann. | G. W. Fink. |
| 58 | 34 | Chr. Jacob Wagenfeil. | Volkweise. |
| 884 | 617 | Nach J. A. Cramer. | — |
| 110 | 68 | Gesellschaftslied. | R. Gottlob König. |
| 418 | 253 | A. Patow. | C. F. D. Schubart. |
| 627 | 403 | Gesellschaftslied. | J. C. G. Spazier. |
| 521 | 326 | C. F. D. Schubart. | vom Dichter. |
| 180 | 105 | — | (C. M. v. Weber.) |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Tonsetzer. |
|------------------|--------|-----------------------------------|-------------------------------|
| 396 | 238 | Mart. Dpig. | J. R. Zumsteeg. |
| 146 | 85 | Blumauer. | Volkswaise. |
| 462 | 284 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 507 | 316 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 371 | 220 | Schott. Nationalgesang. | H. Langer. |
| 883 | 617 | — | M. Hauptmann. |
| 756 | 507 | — | Alte Weise, gv. v. H. Langer. |
| 741 | 494 | Schiller. | — |
| 615 | 393 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 945 | 661 | Jr. G. Klopstock. | C. F. Graun. |
| 882 | 616 | v. Salis. | J. Fr. Reichardt. |
| 242 | 143 | G. W. Burmann. | Volkswaise. |
| 751 | 504 | Novalis (F. v. Hardenberg). | Chr. Schulz. |
| 118 | 72 | Stampeel. | Volkswaise. |
| 463 | 284 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 463 ^a | 285 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 446 | 274 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 449 | 276 | J. M. Miller. | Studentenweise. |
| 699 | 460 | Volkstert. | Nach Aug. Pohlenz. |
| 699 ^a | 460 | W. Gerhard. | Aug. Pohlenz. |
| 472 | 290 | Th. Körner. | Studentenweise. |
| 510 | 318 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 379 | 227 | C. G. Sering. | H. G. Nageli. |
| 452 | 277 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 386 | 231 | — | L. Spohr. |
| 733 | 488 | G. W. Fink. | G. W. Fink. |
| 681 | 447 | C. M. Arndt. | Nach C. M. Arndt. |
| 779 | 529 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 337 | 194 | Gm. Schifaneder. | W. A. Mozart. |
| 742 | 494 | Ischiederich. | Volkshümlich. |
| 825 | 569 | L. F. C. Hölty. | J. A. P. Schulz. |
| 313 | 184 | J. Georg Jacobi. | J. Fr. Reichardt. |
| 355 | 206 | L. Uhland. | Conr. Kreuzer. |
| 869 | 604 | Gm. Schifaneder. | W. A. Mozart. |
| 707 | 467 | Matth. Claudius. | Joh. Andr. |
| 494 | 307 | G. Schwab. | Nach A. Methfessel. |
| 61 | 36 | J. H. Vof. | J. A. P. Schulz. |
| 39 | 22 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 730 | 485 | Gm. Schifaneder. | W. A. Mozart. |
| 96 | 58 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 557 | 352 | W. Gerhard. | Aug. Pohlenz. |
| 218 | 127 | Volkslied. | Langer. |
| 423 | 256 | Müchler. | Fr. Heimr. Himmel. |
| 198 | 116 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 906 | 633 | C. Baggesen. | D. Jahn. |
| 781 | 532 | Meyer. | J. R. Zumsteeg. |
| 8 | 5 | C. A. Overbeck. | J. A. P. Schulz. |
| 416 | 252 | K. Follen. | Henry Carey. |
| 465 | 286 | C. M. Arndt. | Nach C. M. Arndt. |
| 696 | 457 | — | C. G. Sering. |
| 394 | 237 | Aloys Schreiber. | Fr. Eilcher. |
| 473 | 290 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 440 | 270 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 50 | 30 | Gesellschaftslied. | Volkswaise. |
| 467 | 288 | C. W. Kramler nach J. C. Günther. | Ein deutsches Gaudeamus. |
| 506 | 316 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 450 | 276 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 618 | 396 | W. A. Wohlbrück. | H. Marschner. |
| 448 | 275 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 265 | 155 | v. Salis. | J. Fr. Reichardt. |
| 563 | 357 | Goethe. | H. Werner. |
| 487 | 302 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 997 | 717 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 488 | 303 | Crescent. Koromandel. | Studentenweise. |
| 64 | 38 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 63 | 37 | Volkslied. | Volkswaise. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Verfasser. |
|------------------|--------|---------------------------------------|-------------------------------|
| 985 | 703 | Zul. Mosen. | Ferd. Stegmayer. |
| 238 | 140 | W. Gleim der jüngere. | Joh. André. |
| 197 | 116 | J. Chr. Wagner. | G. W. Fink. |
| 210 | 122 | Just. Kermer. | Carl Schulz. |
| 328 | 191 | G. F. W. Herrosee. | J. Sörensen. |
| 296 | 174 | M. L. Kämpfe. | J. S. Rolle. |
| 354 | 205 | Kunze. | J. S. Rolle. |
| 353 | 205 | G. Nathan Fischer. | Studentenweise. |
| 490 | 304 | Hoffmann v. Fallersleben. | Volksthümlich. |
| 27 | 15 | J. M. Müller. | H. G. Nägeli. |
| 966 | 677 | J. G. v. Sallis-Seewis. | Conr. Kreuzer. |
| 905 | 632 | L. Uhland. | W. A. Mozart. |
| 647 | 418 | Em. Schikaneder. | Aug. Matthäi. |
| 993 | 713 | S. A. Mahlmann. | J. Dan. Gerstenberg. |
| 692 | 455 | v. Haem. | H. Langer. |
| 73 | 43 | Volkstied. | Volkweise. |
| 702 | 463 | Nach einem Volksliede von Fr. Kochly. | H. Langer. |
| 34 | 18 | Schwedisches Tanzlied. | Volkweise. |
| 702* | 463 | Volkstied. | Volkweise. |
| 106 | 65 | Brassier. | Volkweise. |
| 388 | 233 | Lh. Körner. | Volkweise. |
| 799 | 548 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 902 | 630 | G. W. Fink. | G. W. Fink. |
| 46 | 27 | Volksthümlich. | Volksthümlich. |
| 384 | 230 | J. D. Symanski. | Volkweise. |
| 25 | 13 | Volkstied. | Volkweise. |
| 579 | 368 | Volksthümlich. | Volksthümlich. |
| 181 ^a | 105 | Volkstied. | Volkweise. |
| 865 | 601 | Fr. v. Matthijson. | G. Spazier, gef. v. Langer. |
| 335 | 193 | Fr. Rückert. | Jos. Gersbach. |
| 387 | 232 | Studentenlied. | Ritschel. |
| 502 ^a | 313 | Studentenlied. | Nach Giuliani. |
| 453 | 278 | Goethe. | Studentenweise. |
| 969 | 680 | Schiller. | J. Fr. Reichardt. |
| 822 | 566 | Hoffmann v. Fallersleben. | Franz Schubert. |
| 271 | 159 | G. M. Arndt. | K. Schumann. |
| 363 | 213 | Volkstied. | Nach A. Methfessel. |
| 812 | 558 | Palm 23. | Volkweise. |
| 907 | 634 | G. M. Arndt. | Fr. Kochly. |
| 405 | 245 | J. S. Bop. | Heinr. Dörrien. |
| 849 | 590 | J. S. Bop. | G. M. v. Weber. |
| 849 ^a | 590 | Volkstied. | Volkweise. |
| 610 | 390 | Mahlmann. | Volkweise. |
| 576 | 365 | G. M. Arndt. | Reichardt, gef. v. H. Langer. |
| 698 | 459 | Volkstied. | J. A. Schelle. |
| 316 | 186 | Volkstied. | A. Methfessel. |
| 562 | 356 | Volkstied. | Marjch d. alten Dessauer. |
| 36 | 20 | Volkstied. | Carl Carow. |
| 348 | 203 | Volkstied. | J. Beer. |
| 28 | 15 | J. A. v. Kamp (d. L. i. älter) | Volkweise. |
| 505 | 315 | E. Geibel. | H. Langer. |
| 343 | 200 | Bornemann. | G. L. Helwig. |
| 350 | 204 | Matth. Claudius. | Nach J. A. P. Schulz. |
| 590 | 378 | Volkstied. | G. W. Fink. |
| 220 | 128 | Lh. Körner. | Volkweise. |
| 501 | 312 | W. Wackernagel. | Giuliani. |
| 697 | 458 | J. A. Krummacher. | F. S. Truhn. |
| 333 | 192 | Em. Schikaneder und A. | J. G. Ferrari. |
| 258 | 152 | Müchler. | Aug. Harber. |
| 813 | 559 | G. A. Bürger. | D. Zahn. |
| 772 | 522 | J. M. Müller. | Boieldieu. |
| 151 | 88 | J. S. Bop. | W. A. Mozart. |
| 667 | 437 | D. L. B. Wolf. | Amil Kunze. |
| 645 | 415 | J. G. v. Herder. | J. A. P. Schulz. |
| 166 | 97 | L. Stolberg. | Volkweise. |
| 230 | 135 | | J. A. P. Schulz. |
| 920 | 643 | | J. Beer. |
| 556 | 350 | | Nach Seidel. |
| 717 | 473 | | J. A. P. Schulz. |
| 936 | 655 | | |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Verfasser. |
|------------------|--------|---|-----------------------------|
| 535 | 336 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 535 ^a | 336 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 413 | 251 | Hoffmann v. Fallersleben. | Jos. Haydn. |
| 245 | 144 | Mart. Luther. | G. W. Fint. |
| 38 | 21 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 327 | 190 | J. A. Krummacher. | G. Gotth. Gläfer. |
| 968 | 679 | — | Nach J. W. Franke v. Engel. |
| 518 | 324 | G. M. Arndt. | Preßler. |
| 430 | 261 | Wepel. | — |
| 236 | 138 | Wilh. Müller. | G. W. Fint. |
| 353 | 229 | Nach Fr. v. Matthijßen. | L. v. Beethoven. |
| 991 | 711 | Grünig. | Ruß. Volkswaise. |
| 123 | 75 | — | Fr. Heinr. Himmel. |
| 984 | 700 | Ad. Böttger. | Ernst Streben. |
| 332 | 192 | — | — |
| 947 | 662 | — | Jos. Weigl. |
| 921 | 644 | G. F. Hellert. | L. v. Beethoven. |
| 134 | 79 | Volkslieb. | G. W. Fint. |
| 890 | 620 | L. S. C. Hölty. | Nach Aug. Garber. |
| 170 | 99 | — | F. F. Hurta. |
| 346 | 202 | K. Enslin. | B. Widmann. |
| 619 | 398 | Helmke v. Gheyn. | G. M. v. Weber. |
| 447 | 274 | Studentenlieb. | Studentenweise. |
| 447 | 275 | — | — |
| 451 | 277 | Studentenlieb. | Studentenweise. |
| 562 ^a | 357 | G. v. Helke. | March d. alten Dessauer. |
| 124 | 75 | Volkslieb. | Fr. Heinr. Himmel. |
| 122 | 74 | A. F. F. v. Kogebue. | Fr. Heinr. Himmel. |
| 336 | 194 | G. M. Arndt. | A. Klauwell. |
| 668 | 438 | — | — |
| 669 | 438 | — | — |
| 845 | 586 | R. Lenau. | Felix Mendelssohn-P. |
| 930 | 650 | — | W. A. Mozart. |
| 829 | 573 | Aus Hanns Wilkes. | J. A. P. Schulz. |
| 13 | 7 | Schwabe. | Volkswaise. |
| 190 | 112 | Schwabe. | Aug. Mühlng. |
| 676 | 443 | Volkslieb. | Jürgens. |
| 297 | 175 | Schiller. | J. Fr. Reichardt. |
| 793 | 542 | L. Uhland. | G. F. Rungenhagen. |
| 564 | 358 | Phil. v. Sittewald. | Volkswaise. |
| 234 | 150 | F. W. Jung. | H. G. Nägeli. |
| 57 | 34 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 260 | 153 | G. M. Arndt. | Gottlob Siegert. |
| 74 | 44 | J. W. L. Gleim. | P. J. v. Thonus. |
| 138 | 81 | Volkslieb. | H. Langer. |
| 944 | 660 | S. A. Mahlmann. | J. P. Schmidt. |
| 551 | 346 | Lh. Körner. | G. M. v. Weber. |
| 104 | 64 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 443 | 273 | J. C. F. Haug. | J. A. P. Schulz. |
| 102 | 63 | — | Volksthümlich. |
| 319 | 187 | — | — |
| 846 | 587 | v. Löben. | G. G. Reißiger. |
| 731 | 486 | W. Gerhard. | G. Fr. Ebers. |
| 484 | 300 | Goethe. | G. Fr. Zelter. |
| 130 | 77 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 496 | 308 | Studentenlieb. | Studentenweise. |
| 181 | 105 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 800 | 549 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 904 | 631 | Mart. Luther. | Mart. Luther. |
| 469 | 288 | Schiller. | Volkswaise n. Gaudeam. |
| 998 | 718 | P. Flemming. | Jos. Gerßbach. |
| 491 | 305 | — | H. Langer. |
| 42 | 24 | A. Graf v. Schlippenbach. | Volkswaise. |
| 53 | 32 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 597 | 383 | Volkslieb. | Volkswaise. |
| 262 | 154 | Fr. Just. Bertuch. | G. W. Fint. |
| 157 | 92 | Rußisches Nationallied überfegt v. G. W. Fint. | Originalweise. |
| 679 | 445 | L. S. C. Hölty. | — |
| 774 | 525 | Gm. Geibel. | Volksw. gef. v. H. Langer. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Tonsetzer. |
|------------------|--------|---------------------------|----------------------------|
| 797 | 547 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 776 | 526 | _____ | Jos. Weigl. |
| 17 | 9 | J. W. L. Gleim. | _____ |
| 527 | 330 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 292 | 172 | Hoffmann v. Fallersleben. | Otto Claudius. |
| 223 | 131 | Hoffmann v. Fallersleben. | Dänische Volksweiße. |
| 185 | 108 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 847 | 588 | Goethe. | C. G. Reißiger. |
| 955 | 667 | Volkslied. | Dan. G. Türk. (?) |
| 429 | 260 | _____ | G. W. Fink. |
| 47 | 28 | P. M. Wolff. | C. M. v. Weber. |
| 426 | 258 | _____ | C. M. v. Weber. |
| 853 | 592 | Fr. v. Matthiffon. | R. Ph. Em. Pilz. |
| 964 | 674 | Wellentreter. | Aug. Pohlenz. |
| 732 | 487 | A. F. C. Langbein. | _____ |
| 215 | 124 | W. Cornelius. | G. W. Fink. |
| 362 | 212 | Max v. Schenkendorf. | Volksweiße. |
| 362 ^a | 212 | Max v. Schenkendorf. | Groß. |
| 987 | 706 | _____ | W. A. Mozart. |
| 435 | 268 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 670 | 438 | W. Neumann. | _____ |
| 401 | 243 | C. A. Mahlmann. | Chr. Jac. Zahn. |
| 325 | 189 | J. Kasp. Lavater. | Nach der Volksweiße. |
| 900 | 628 | D. Jäger. | W. A. Mozart. |
| 848 | 559 | _____ | C. G. Reißiger. |
| 622 | 400 | _____ | Aug. Pohlenz. |
| 616 | 394 | Volkslied. | Volksweißen. |
| 630 | 405 | Th. Körner. | Fr. Heint. Himmel. |
| 749 | 500 | P. M. Wolff. | C. M. v. Weber. |
| 357 | 209 | M. Schneckenburger. | C. Wilhelm. |
| 15 | 8 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 573 | 364 | Volkslied. | Fr. Silcher. |
| 701 | 463 | Witzel. | Nach A. Methfessel. |
| 127 | 76 | A. F. C. Langbein. | G. W. Fink. |
| 588 | 374 | L. Uhland. | Conr. Kreuser. |
| 771 | 521 | L. Uhland. | G. W. Fink. |
| 809 | 556 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 458 | 281 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 834 | 577 | Gesellschaftslied. | Volksweiße. |
| 191 | 113 | Ernst v. Feuchtersleben. | Felix Mendelssohn-B. |
| 982 | 698 | Goethe. | D. Zahn. |
| 976 | 690 | Altes Kirchenlied. | Felix Mendelssohn-B. |
| 5 | 3 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 566 | 359 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 785 | 536 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 261 | 153 | L. Uhland. | Jos. Gerßbach. |
| 629 | 404 | A. F. F. v. Kosebue. | Fr. Heint. Himmel. |
| 375 | 224 | Max v. Schenkendorf. | H. G. Nageli. |
| 395 | 238 | Keil. | H. A. Reichardt. |
| 492 | 306 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 607 | 388 | Volkslied. | H. Langer. |
| 617 | 395 | Wilh. Müller. | H. L. Pettsche. |
| 740 | 493 | J. M. Müller. | Raumann. |
| 471 | 289 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 168 | 98 | Volkslied. | H. Langer. |
| 811 | 558 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 289 | 170 | Schiller. | J. Fr. Reichardt. |
| 601 | 385 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 575 | 365 | C. A. Mahlmann. | Reichardt, ges. v. Langer. |
| 595 | 381 | Volkslied. | Fr. Silcher. |
| 4 | 3 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 810 | 557 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 282 | 166 | G. W. Fink. | G. W. Fink. |
| 385 | 230 | Fr. Schlegel. | _____ |
| 266 | 156 | _____ | Luise Reichardt. |
| 135 | 80 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 805 | 554 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 777 | 527 | Volkslied. | Volksweiße. |
| 554 | 349 | Volkslied. | Volksweiße. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Verfasser. |
|------------------|--------|-------------------------|-------------------------------------|
| 818 | 563 | Volkslied. | Volksweise. |
| 823 | 567 | — | — |
| 798 | 548 | Volkslied. | Nach der Volksweise. |
| 787 | 537 | Volkslied. | Volksweise. |
| 758 | 508 | Goethe. | C. Fr. Zelter. |
| 759 | 508 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 531 | 334 | Volkslied. | Volksweise. |
| 807 | 554 | Volkslied. | Volksweise. |
| 815 | 561 | Volkslied. | Volksweise. |
| 339 | 196 | — | Rich. Müller. |
| 609 | 389 | Volkslied. | Aus dem Badischen von H. Langer. |
| 763 | 511 | Volkslied. | H. Langer. |
| 229 | 135 | — | Volksstümlich. |
| 806 | 554 | Volkslied. | Volksweise. |
| 553 | 348 | C. M. Arndt. | Volksweise. |
| 97 | 59 | L. Uhland. | Volksweise. |
| 780 | 530 | L. Uhland. | J. C. G. Löwe. |
| 603 | 386 | Volkslied. | Volksweise. |
| 380 | 228 | C. G. Gramer. | C. L. Traug. Gläser. |
| 867 | 602 | L. Tieck. | C. Fr. Zelter. |
| 366 | 216 | W. Hauff. | P. Müller. |
| 605 | 387 | Gesellschaftslied. | Volksweise. |
| 381 | 228 | C. Ronne. | C. L. Traug. Gläser. |
| 295 | 174 | J. G. v. Herder. | J. Adam Siller. |
| 578 | 366 | Volksstümlich. | Volksstümlich. |
| 306 | 181 | Dieffenbach. | C. A. Kern. |
| 372 | 221 | Max v. Schenkendorf. | Groß. |
| 703 | 464 | Schiller. | J. Fr. Reichardt. |
| 409 | 248 | C. A. Mahlmann. | J. J. Köpfler. |
| 861 | 598 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 648 | 420 | J. H. Voss. | J. A. P. Schulz. |
| 714 | 471 | — | Nach Fr. Heinr. Himmel. |
| 624 | 402 | Volkslied. | Volksweise. |
| 288 | 169 | Müchler. | Fr. Heinr. Himmel. |
| 1 | 1 | (Ungewis.) | H. Langer. |
| 520 | 325 | M. Meris (Häring). | G. W. Fink. |
| 340 | 198 | Matth. Claudius. | J. K. Zumbteeg. |
| 577 | 366 | Th. Körner. | C. M. v. Weber. |
| 419 | 253 | C. Krummacher. | C. F. D. Schubart. |
| 522 | 327 | Th. Körner. | C. F. D. Schubart. |
| 600 | 385 | de la Motte Fouqué. | Volksweise. |
| 598 | 384 | Volkslied. | Volksweise. |
| 599 | 384 | Fr. Förster. | Volksweise. |
| 604 | 386 | Franz Rugler. | Volksweise. |
| 476 | 293 | Studentenlied. | D. Weiss. |
| 407 | 246 | Christian v. Buri d. j. | Volksweise. |
| 247 | 146 | — | G. W. Fink (umgearb.). |
| 608 | 388 | Volkslied. | Volksweise. |
| 231 | 136 | Volkslied. | Volksweise. |
| 687 | 451 | Th. Körner. | Nach Fr. Silcher. |
| 466 | 287 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 466 | 287 | Gustav Schmid. | — |
| 635 | 407 | Jünger. | Volksstümlich. |
| 119 | 72 | Gesellschaftslied. | Volksweise. |
| 339 ^a | 197 | Volkslied. | Volksweise. |
| 871 | 609 | Volkslied. | Volksweise. |
| 86 | 52 | Volkslied. | Volksweise. |
| 78 | 47 | G. C. Leßing. | Volksweise. |
| 672 | 440 | Volkslied. | Volksweise. |
| 108 | 66 | Volkslied. | Seidel. (?) |
| 952 | 665 | J. H. Voss. | J. A. P. Schulz. |
| 312 | 183 | Al. W. Schreiber. | F. C. Fesca. |
| 700 | 462 | C. Müchler. | Nach A. Methfessel. |
| 695 | 456 | — | C. G. Hering. |
| 263 | 154 | B. Urner. | H. G. Nägeli. |
| 324 | 189 | C. M. Arndt. | Nach der Volksweise. |
| 412 | 251 | — | J. Haydn. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Drucksetz. |
|------|--------|---------------------------|------------------------|
| 35 | 19 | G. Conr. Pfeffel. | K. Ph. Em. Pils. |
| 912 | 637 | Gellert. | Ph. Em. Bach. |
| 924 | 647 | Gellert. | L. v. Beethoven. |
| 414 | 252 | S. A. Mahlmann. | Henry Carey. |
| 371* | 221 | Russisch-Nationalhymne. | Alexis Wroff. |
| 214 | 124 | v. Wähler. | Volksthümlich. |
| 436 | 268 | R. Pfaff. | Studentenweise. |
| 356 | 208 | Em. v. Kleist. | J. A. P. Schulz. |
| 621 | 399 | Frisius. | H. G. Nägeli. |
| 689 | 452 | Wilh. Müller. | Aug. Mübbling. |
| 685 | 450 | Lh. Körner. | A. F. Häser. |
| 686 | 450 | Lh. Körner. | Wilh. Runge. |
| 954 | 666 | — | Schuster. |
| 715 | 472 | Volkslied. | Volkweise. |
| 6 | 4 | Volkslied. | Volkweise. |
| 184 | 107 | G. W. Burmann. | J. A. P. Schulz. |
| 736 | 490 | — | — |
| 415 | 252 | Nach Heinr. Harries. | Henry Carey. |
| 548 | 344 | Volkslied (1814). | Karl Keller. |
| 560 | 355 | Volkslied. | Volkweise. |
| 650 | 422 | G. A. Bürger. | J. A. P. Schulz. |
| 511 | 319 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 499 | 311 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 477 | 294 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 995 | 715 | J. R. Wylf. | Volksthümlich. |
| 836 | 578 | Goethe. | C. Fr. Zelter. |
| 397 | 239 | C. Hindel. | Fr. Schneider. |
| 171 | 100 | Volkslied. | Volkweise. |
| 543 | 341 | v. Solms-Rödelheim. | Gidenberg. |
| 538 | 338 | Fr. Müller, Maler. | F. C. Fesca. |
| 461 | 283 | Ghr. Schulz. | F. F. Flemming. |
| 464 | 286 | Goethe. | M. Eberwein. |
| 437 | 268 | Clamer Schmidt. | Studentenweise. |
| 757 | 507 | J. B. Scheffel. | C. Reinecke. |
| 737 | 490 | — | Aug. Bergt. |
| 393 | 236 | (1813.) | Volkweise. |
| 549 | 345 | A. Methfessel. | A. Methfessel. |
| 581 | 370 | v. Gramberg. | A. Binzer. |
| 633 | 406 | C. A. Liedgc. | J. Fr. Reichardt. |
| 497 | 309 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 653 | 425 | — | A. Methfessel. |
| 439 | 270 | Karl Georg Neumann. | Schnorr. (?) |
| 547 | 344 | Volkslied (1813). | Volkweise. |
| 454 | 279 | J. Georg Jacobi. | Studentenweise. |
| 244 | 144 | W. Wackernagel. | Dotto Nicolai. |
| 233 | 136 | Carl Hahn. | C. G. Hering. |
| 246 | 145 | Hoffmann v. Fallersleben. | Schlesische Volkweise. |
| 267 | 157 | — | C. F. Gähler. |
| 221 | 129 | Müller v. d. Werra. | C. Runge. |
| 175 | 102 | Lh. Körner. | Volkweise. |
| 915 | 639 | Lh. Körner. | C. M. v. Weber. |
| 145 | 85 | M. Blumauer. | Volkweise. |
| 895 | 624 | F. A. Krummacher. | Nach Aug. Harder. |
| 269 | 158 | F. A. Krummacher. | H. Langer. |
| 651 | 422 | J. C. F. Haug. | Fr. Heinr. Himmel. |
| 226 | 133 | G. W. Fink. | G. W. Fink. |
| 202 | 118 | G. A. Bürger. | — |
| 558 | 354 | Volkslied. | C. M. v. Weber. |
| 69 | 41 | — | Joh. André. |
| 125 | 75 | Volkslied. | Volkweise. |
| 126 | 75 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 784 | 535 | — | Wenzel Müller. |
| 602 | 386 | Volkslied. | Volkweise. |
| 778 | 528 | Reinick. | A. C. Marschner. |
| 133 | 78 | Matth. Claudius. | — |
| 133* | 78 | Matth. Claudius. | Nemil Kunzen. |
| 309 | 182 | L. Uhlhand. | — |
| 351 | 204 | Matth. Claudius. | J. A. P. Schulz. |
| 960 | 671 | S. A. Mahlmann. | J. S. C. Bornhard. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Textsetzer. |
|------------------|--------|---------------------------|---------------------------|
| 855 | 594 | Jr. v. Matthijon. | J. R. Zumsteeg. |
| 970 | 681 | Goethe. | Jr. Schubert. |
| 841 | 583 | F. L. Stolberg. | J. A. P. Schulz. |
| 18 | 9 | Volklied. | Volkweise. |
| 441 | 271 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 71 | 42 | Volklied. | Volkweise. |
| 842 | 583 | F. L. Stolberg. | J. R. Zumsteeg. |
| 140 | 82 | Nach J. W. L. Gleim. | Volkweise. |
| 45 | 26 | Goethe. | Jr. Schneider. |
| 432 | 263 | Hans Ferd. Maßmann. | Volkweise. |
| 59 | 35 | Volklied. | Volkweise. |
| 290 | 170 | Herm. Lohse. | A. Klauwell. |
| 155 | 91 | Volklied. | Volkweise. |
| 536 | 337 | L. Uhland. | Jr. Silcher. |
| 536 ^a | 337 | L. Uhland. | Volkweise. |
| 33 | 17 | G. W. Fink. | G. W. Fink. |
| 824 | 568 | J. v. Eichendorff. | J. Veer. |
| 406 | 246 | E. A. Mahlmann. | Heinr. Dörrien. |
| 235 | 138 | Jr. Gleich. | J. A. Schulz. |
| 559 | 354 | Studentenlied. | C. M. v. Weber. |
| 493 | 306 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 493 ^a | 307 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 940 | 657 | — | — |
| 62 | 36 | J. H. Vop. | Nach Aug. Harder. |
| 620 | 398 | Siebenbürg. Jägerlied. | H. Langer. |
| 816 | 562 | Volklied. | Volkweise. |
| 914 | 638 | J. J. Hegner. | Conr. Kreuzer. |
| 72 | 43 | G. A. Bürger. | Volkweise. |
| 456 | 280 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 147 | 86 | A. F. C. Langbein. | Volkweise. |
| 873 | 610 | Matth. Claudius. | J. A. P. Schulz. |
| 820 | 564 | — | G. H. Mebul. |
| 874 | 610 | G. A. Bürger. | J. A. P. Schulz. |
| 23 | 12 | Volklied. | Volkweise. |
| 959 | 670 | — | Nach Jr. Methfessel. |
| 754 | 505 | H. Heine. | Jr. Silcher. |
| 373 | 222 | Gyle. | A. Harder. |
| 442 | 272 | G. A. Bürger. | J. A. P. Schulz. |
| 819 | 563 | Volklied. | Volkweise. |
| 792 | 541 | Volklied. | H. Langer. |
| 101 | 62 | Goethe. | Volkweise (Zelter). |
| 791 | 541 | Volklied. | H. Langer. |
| 65 | 39 | G. W. Fink. | G. W. Fink. |
| 84 | 51 | Volklied (1806 zc). | Volkweise. |
| 159 | 94 | Volklied. | Volkweise. |
| 160 | 94 | Volklied. | C. M. v. Weber. |
| 24 | 13 | Ulm. d. deutsch. M. 1772. | Volkstümlich. |
| 77 | 46 | Matth. Claudius. | Volkweise. |
| 932 | 652 | H. W. F. Helgen. | Peter Winter. |
| 933 | 652 | H. W. F. Helgen. | J. Dan. Gerstenberg. |
| 587 | 374 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 835 | 577 | Jr. G. Klopstock. | C. Fr. Zelter. |
| 926 | 649 | — | Claudius, gei. v. Langer. |
| 643 | 413 | J. H. Vop. | J. A. P. Schulz. |
| 729 | 484 | Volklied. | Volkweise. |
| 682 | 447 | — | Nach C. M. W. W. W. |
| 460 | 282 | W. Müller. | H. Langer. |
| 688 | 452 | Volkstümlich. | — |
| 143 | 84 | Volklied. | Volkweise. |
| 457 | 280 | J. B. Schefel. | H. Langer. |
| 856 | 594 | J. C. F. Haug. | J. R. Zumsteeg. |
| 243 | 143 | Caroline Rudolphi. | Nach J. Fr. Reichardt. |
| 286 | 168 | C. Chr. Dieffenbach. | C. A. Kern. |
| 892 | 621 | P. A. Wolff. | C. M. v. Weber. |
| 612 | 391 | Volklied. | Volkweise. |
| 613 | 391 | Volklied. | Volkweise. |
| 606 | 387 | J. v. Kobell. | F. Poci. |
| 755 | 506 | L. Tieck. | J. Fr. Reichardt. |
| 546 | 343 | Volklied. | Volkweise. |
| 657 | 430 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 658 | 430 | Goethe. | H. T. Petsche. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Verfasser. |
|------|--------|--|---------------------------|
| 112 | 69 | C. v. Holtei. | Volkstümlich. |
| 691 | 454 | R. Reinick. | Franz Otto. |
| 300 | 177 | R. Reinick. | H. Langer. |
| 975 | 688 | U. v. Lichtenstein. | Felix Mendelssohn-B. |
| 526 | 330 | May v. Schenkendorf. | Volkweise. |
| 786 | 536 | Weil. | Volkweise. |
| 788 | 538 | Vulpinus. | Volkweise. |
| 723 | 478 | Em. Schifander. | W. A. Mozart. |
| 189 | 112 | J. v. Eichendorff. | Glück, gef. v. H. Langer. |
| 291 | 171 | Schiller. | J. Fr. Reichardt. |
| 196 | 115 | Volkstied. | Volkweise. |
| 183 | 106 | Volkstied. | G. B. Fink. |
| 804 | 553 | Zul. Rosen. | Nach R. Ed. Hering. |
| 766 | 515 | _____ | Ferd. Kauer. |
| 323 | 189 | H. Ch. G. Demme. | Nach der Volkweise. |
| 144 | 85 | Volkstied. | Volkweise. |
| 802 | 551 | Volkstied. | Volkweise. |
| 471 | 289 | Studententied. | Studentenweise. |
| 304 | 180 | J. A. Krummacher. | Aug. Garber. |
| 524 | 328 | Zul. Rosen. | Aug. Schuster. |
| 708 | 467 | Th. Körner. | Joh. André. |
| 674 | 449 | Hoffmann v. Fallersleben. | G. G. Reiffiger. |
| 461 | 283 | D. Horatius. | J. F. Flemming. |
| 641 | 412 | J. C. F. Haug. | Heinr. Dorn. |
| 114 | 70 | _____ | _____ |
| 192 | 114 | Volkstied. | Volkweise. |
| 712 | 470 | Hoffmann v. Fallersleben. | _____ |
| 111 | 68 | Aus d. Berlinern in Wien. | Volkstümlich. |
| 188 | 110 | Schottisches Volkstied. | H. Langer. |
| 442a | 272 | Bürger. | J. A. P. Schulz. |
| 794 | 543 | Volkstied. | Volkweise. |
| 659 | 431 | J. P. Hebel. | Fr. Schneider. |
| 92 | 57 | G. H. E. | Volkstümlich. |
| 565 | 358. | Volkstied. | Volkweise. |
| 128 | 76 | Volkstied. | Volkweise. |
| 570 | 361 | Volkstied. | Silcher. |
| 840 | 582 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 364 | 214 | Leonh. Wächter. | H. G. Nägeli. |
| 365 | 214 | Leonh. Wächter. | Aug. Mülling. |
| 555 | 349 | May v. Schenkendorf. | Engelling. |
| 103 | 63 | A. F. F. v. Rogebue. | Volkstümlich. |
| 314 | 184 | J. Gebh. G. Maaf. | Dan. G. Türk. |
| 320 | 187 | Ernst Anschütz. | Volkweise. |
| 828 | 573 | J. W. Müller. | J. A. P. Schulz. |
| 240 | 141 | D. Jäger. | W. A. Mozart. |
| 632 | 405 | Franz Carl Claudius. | G. C. Claudius. |
| 943 | 659 | Ehr. Fel. Weiße. | _____ |
| 923 | 646 | J. v. Eichendorff. | H. v. Sabr. |
| 997 | 717 | Volkstied. | Volkstümlich. |
| 311 | 183 | J. W. Müller. | H. G. Nägeli. |
| 661 | 432 | Th. Körner. | Fr. Schneider. |
| 305 | 180 | Volkstied nach M. Dopy. | Volkweise. |
| 420 | 254 | Volkstied (1736). | Volkweise. |
| 568 | 360 | Dr. Kreuzler. | Volkweise. |
| 665 | 436 | J. C. F. Haug. | J. A. Zimmereg. |
| 719 | 475 | Hoffmann v. Fallersleben. | Volkweise. |
| 504 | 314 | Studententied. | Studentenweise. |
| 654 | 426 | Lebrecht Köller. | Fr. Schneider. |
| 468 | 288 | Goethe. | Nach dem Gaudeamus. |
| 919 | 642 | _____ | H. A. Mader. |
| 225 | 132 | G. B. Fink. | G. B. Fink. |
| 677 | 444 | Volkstied. | Volkweise. |
| 678 | 444 | Gesellschaftslied. | Volkweise. |
| 369 | 218 | May v. Schenkendorf. | Hanitsch. |
| 509 | 318 | Freimaurerlied-Nachbildg. von Gr. v. Stelberg. | _____ |
| 466 | 287 | Volkstied. | Studentenweise. |
| 148 | 86 | Volkstied. | Volkweise. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Lehrer. |
|------|--------|--|----------------------------|
| 470 | 259 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 569 | 360 | Volkslied. | Volksw. gef. v. H. Langer. |
| 980 | 694 | L. Uhland. | Conr. Kreuzer. |
| 950 | 664 | — — — | Chr. Ehregott Weinlig. |
| 427 | 258 | Schiller. | J. A. Zunftkeg. |
| 870 | 606 | L. Hellstab. | Fr. Schubert. |
| 769 | 519 | H. Heine. | Felix Mendelssohn-B. |
| 274 | 161 | Frisches Volkslied. | Volksthümlich. |
| 879 | 614 | Altdeutsch. | Felix Mendelssohn-B. |
| 41 | 24 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 972 | 683 | — — — | C. Geißler. |
| 345 | 201 | Siciliana. | C. Aug. Hartung. |
| 722 | 478 | Friederike Brun. | J. A. P. Schulz. |
| 352 | 205 | J. Sam. Pafke. | J. H. Rolke. |
| 334 | 193 | Georg Gefner. | H. G. Nägeli. |
| 331 | 192 | — — — | — — — |
| 747 | 499 | Volkslied. | H. Langer. |
| 705 | 466 | C. M. Kndt. | — — — |
| 567 | 359 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 582 | 370 | Lh. Körner. | H. Werner. |
| 584 | 372 | — — — | Carl. v. Dittersdorf. |
| 530 | 333 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 734 | 488 | Volksthümlich. | J. Danzi. |
| 283 | 167 | — — — | G. Döring. |
| 161 | 95 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 832 | 575 | G. A. Bürger. | J. A. P. Schulz. |
| 941 | 657 | J. A. Krummacher. | Aug. Harber. |
| 195 | 115 | Etschlager. | C. M. v. Weber. |
| 999 | 718 | — — — | Volksthümlich. |
| 107 | 66 | Volkslied. | C. M. v. Weber. |
| 310 | 182 | Fr. L. v. Stolberg. | J. Fr. Reichardt. |
| 60 | 35 | Nach Tr. Benj. Berger. | Volkswaise. |
| 81 | 49 | B. A. Duncker. | Volksthümlich. |
| 593 | 380 | La Motte Fouqué. | H. Langer. |
| 489 | 304 | M. . . | Studentenweise. |
| 783 | 534 | — — — | J. R. Schelble. |
| 765 | 514 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 100 | 61 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 1001 | 721 | W. Osterwald. | H. Franz. |
| 1002 | 723 | Lh. Storm. | C. Schubart. |
| 279 | 164 | — — — | — — — |
| 329 | 192 | — — — | J. Fr. Reichardt. |
| 666 | 436 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 877 | 612 | — — — | G. Paisiello. |
| 442 | 272 | Gualt. de Mapez, oder vielm. f. Zeit u. Akad. | J. A. P. Schulz. |
| 935 | 654 | C. A. Tiedge. | Fr. Heinr. Himmel. |
| 586 | 374 | — — — | Nach Volksart. |
| 211 | 123 | Schiller. | B. A. Weber. |
| 514 | 322 | — — — | G. W. Fint. |
| 275 | 162 | J. F. Seidel. | G. W. Fint. |
| 580 | 369 | G. A. Bürger. | Volkswaise |
| 572 | 362 | — — — | Felix Mendelssohn-B. |
| 934 | 653 | — — — | H. Langer. |
| 741 | 496 | Fr. L. v. Stolberg. | Em. Kunzen. |
| 162 | 95 | Volkslied aus des Knaben Wunderhorn. | G. W. Fint. |
| 519 | 324 | W. Hauff (1824). | Volkswaise. |
| 302 | 179 | Luisa Henjel. | — — — |
| 76 | 45 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 433 | 264 | Carl Beils. | C. G. Reißiger. |
| 830 | 574 | C. Brentano. | Luisa Reichardt. |
| 51 | 30 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 893 | 622 | — — — | F. v. Holstein. |
| 40 | 23 | H. W. F. Uetgen. | Volkswaise. |
| 958 | 670 | — — — | Chr. Gottl. Reefe. |
| 109 | 67 | Chr. G. L. Meißter. | C. Gottlob König. |
| 533 | 335 | J. v. Eichendorff. | Volkswaise. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Uebersetzer. |
|------|--------|--------------------------|----------------------|
| 205 | 120 | G. W. Fink. | G. W. Fink. |
| 942 | 658 | — | Aug. Matthäi. |
| 625 | 402 | Nach Ludw. Erk. | H. Langer. |
| 49 | 29 | Gesellschaftslied. | Volkweise. |
| 989 | 708 | Johanna Schoppenhauer. | H. Binger. |
| 878 | 612 | Volklied. | Volkweise. |
| 255 | 150 | C. F. Reander. | H. G. Nägeli. |
| 801 | 550 | C. Baggejen. | Nach B. Nighini. |
| 642 | 412 | Adolf Wendler. | Ferd. Hiller. |
| 971 | 682 | Carl Kappe. | Chr. Schulz. |
| 298 | 176 | H. Reinick. | H. Langer. |
| 704 | 465 | — | H. W. Berner. |
| 863 | 599 | Goethe. | L. v. Beethoven. |
| 438 | 269 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 44 | 25 | Volklied. | C. M. v. Weber. |
| 978 | 692 | Stoll. | L. v. Beethoven. |
| 31 | 16 | Volklied. | Volkweise. |
| 32 | 17 | C. M. Arndt. | Volkweise. |
| 173 | 102 | Joh. Dan. Falk. | Volkweise. |
| 177 | 103 | Jos. Krug. (?) | Volkweise. |
| 745 | 496 | Gust. Kühne. | H. Marschner. |
| 860 | 597 | — | — |
| 655 | 428 | B. Böhmert. | L. Cherubini. |
| 176 | 102 | Altes Marienlied. | Volkweise. |
| 720 | 476 | Denzel. | W. A. Mozart. |
| 257 | 151 | H. A. Krummacher. | Aug. Garder. |
| 227 | 134 | H. A. Krummacher. | Aug. Garder. |
| 718 | 474 | — | A. J. Fischer. |
| 837 | 579 | Friederike Brun. | J. A. P. Schulz. |
| 513 | 321 | Volklied. | Volkweise. |
| 228 | 134 | Ernst Anschütz. | G. W. Fink. |
| 1003 | 725 | H. Reinick. | Joh. Brahms. |
| 724 | 480 | D. Jäger. | H. A. Hoffmeister |
| 213 | 123 | — | Chr. Schulz. |
| 174 | 102 | Herm. Adam Kamp. | Volkweise. |
| 652 | 424 | L. Uhland. | Rits W. Gade. |
| 545 | 342 | — | Volkweise. |
| 318 | 187 | Lh. Wintler. | Fr. Schneider. |
| 163 | 96 | Chr. Fel. Weiße. | J. Adam Hiller. |
| 164 | 96 | Volklied (Aug. Zarnack). | (J. Adam Hiller.) |
| 132 | 78 | Matth. Claudius. | Volksthümlich. |
| 838 | 580 | — | M. Hauptmann. |
| 392 | 236 | H. S. Hoffmann. | Volkweise. |
| 789 | 538 | Just. Kerner. | Volkweise. |
| 525 | 329 | Volklied. | Volkweise. |
| 475 | 292 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 330 | 192 | — | — |
| 868 | 602 | J. J. Rousseau. | Nach Rousseau. |
| 315 | 185 | Ant. Wall. | Aug. Garder. |
| 83 | 50 | Volklied | Volkweise. |
| 482 | 298 | Schwarz (1827). | H. W. Berner. |
| 660 | 432 | Gros. | Aug. Bergt. |
| 974 | 687 | C. Klingemann. | Felix Mendelssohn-B. |
| 790 | 539 | Fr. v. Schiller. | J. Fr. Reichardt. |
| 764 | 512 | — | L. Spohr. |
| 115 | 71 | L. S. C. Hölty. | J. Fr. Reichardt. |
| 338 | 195 | J. W. L. Gleim. | Volksthümlich. |
| 203 | 119 | Volklied. | H. Langer. |
| 207 | 121 | Volklied. | Volkweise. |
| 280 | 165 | — | L. Breul. |
| 937 | 655 | — | — |
| 953 | 666 | Amilie v. Berlepsch. | Dan. G. Lürk. |
| 951 | 665 | — | — |
| 931 | 651 | C. M. Liedje. | Joh. Am. Raumann. |
| 495 | 308 | Studentenlied. | Studentenweise. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Verfasser. | |
|------------------|--|----------|------------------------------------|----------------------------|
| 474 | Sag', Bruder, was ist dir in die Kehle gefahren | 291 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 199 | Sag mir das Wort | 117 | Frisches Volkslied. | H. Langer. |
| 167 | Sagt mir an, was schmunzelt ihr? | 98 | J. H. Voss. | J. A. P. Schulz. |
| 299 | Sagt, wo sind die Weibchen hin | 176 | J. G. Jacobi nach C. Aug. Schwabe. | J. A. P. Schulz. |
| 760 | Sah ein Knab' ein Röslein stehn | 509 | Goethe. | J. Fr. Reichardt. |
| 277 | Sammelt euch in traute Reih'n | 162 | Neujahrslied. | _____ |
| 746 | Sanct Paulus war ein Medicus | 497 | _____ | Zelter. |
| 544 | Schäpchen, sag, was fehlt denn dir | 342 | Volkslied. | H. Langer. |
| 538 | Schau ich dich an, du Holde | 580 | _____ | M. Hauptmann. |
| 532 | Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm | 334 | C. v. Holtei. | Volksweise. |
| 382 | Schlacht, du brichst an! Grüßt sie | 229 | Th. Körner. | C. L. Traug. Gläser. |
| 70 | Schlaf', Herzensböhnchen, mein Lieblich bist du | 42 | Hiemer. | C. M. v. Weber. |
| 55 | Schlaf', Kündchen, schlaf! da draußen gehn zwei Schaf' | 33 | Volkslied. | Volksweise. |
| 54 | Schlaf', Kündchen, schlaf! dein Vater hüt' die Schaf' | 32 | Volkslied. | Volksweise. |
| 963 | Schlaf', Schwester, sanft im Erdenchooß | 674 | _____ | J. A. Zumsteeg. |
| 186 | Schlaf', süßer Knabe hold und mild | 108 | Matth. Claudius. | J. A. P. Schulz. |
| 367 | Schleswig-Holstein, meerumschlungen | 217 | M. F. Chemnis. | H. Langer nach Bellmann. |
| 408 | Schleswig-Holstein, meerumschlungen | 247 | M. F. Chemnis. | C. G. Bellmann. |
| 725 | Schö jung is mai Blut un schö rund | 480 | Volkslied. | Volksweise. |
| 88 | Schon haben viel Dichter, die lange verblichen | 54 | A. F. C. Langbein. | _____ |
| 89 | Schon haben wir manchmal gelacht und gesungen | 54 | Gesellschaftslied. | _____ |
| 149 | Schon hat sich dunkle Nacht | 87 | _____ | H. Langer. |
| 9 | Schon ist dieses Leben, diese Welt so schön | 6 | Gesellschaftslied. | J. A. P. Schulz. |
| 541 | Schon ist's, unter freiem Himmel stürzen in das Schlachtgetümmel | 340 | Hiemer. | Eibenbenz. |
| 169 | Schon rundlich und fein mein Schagerl muß sein | 99 | Volkslied. | D. Zahn. |
| 858 | Schon sind Rosen und Jasmin | 596 | Chr. Fel. Weiße. | _____ |
| 859 | Dasselbe Lied, Originaltext und älteste Singweise | 596 | Chr. Fel. Weiße. | J. Adam Hiller. |
| 187 | Schon Suschen kannst' ich lange Zeit | 109 | G. A. Bürger. | J. A. P. Schulz. |
| 22 | Schöne Augen, schöne Strahlen | 12 | Volkslied. | Volksweise. |
| 156 | Schöne Winka, ich muß scheiden! | 92 | C. A. Liedge. | Nach der russ. Volksweise. |
| 858 | Schöne Silberblüthe, meines Gärtchens Zier | 619 | _____ | _____ |
| 889 | Schöner, holder Abendstern, klickst so freundlich nieder | 619 | _____ | _____ |
| 851 | Schönster Schag', mein Engel | 591 | Volkslied. | Volksweise. |
| 80 | Schönstes Kind, zu deinen Füßen | 48 | Volkslied. | Volksweise. |
| 301 | Schwäne kommen gezogen durch die blaue Fluth (Soprano-duct). | 178 | J. M. Miller. | C. Blum. |
| 79 | Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus | 48 | Volkslied. | Volksweise. |
| 82 | Schwewelbölzle, Schwewelbölzle muß mer han | 50 | Volkslied. | Volksweise. |
| 908 | Schwinge dich aufwärts zu den ew'gen Höhen | 635 | Hohlfeldt. | C. G. Müller. |
| 891 | Seht den Himmel, wie heiter! Laub und Blumen | 620 | J. H. Voss. | J. A. P. Schulz. |
| 991 ^a | Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen | 711 | Russisches Volkslied. | Volksweise. |
| 965 | Seht, wie die Tage sich sonnig verklären | 676 | J. G. v. Salis. | J. A. Zumsteeg. |
| 500 | Seht, wie er im Glase blinkt, dieser Saft der Reben | 312 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 662 | Sei hochgelobt, du Saft der Reben | 434 | Heinroth. | Chr. Schulz. |
| 402 | Sei hoch uns gefeiert, der Deutschen Tag | 244 | Wilh. Hov. | Chr. Jac. Zahn. |
| 922 | Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut | 645 | J. J. Schüg. | _____ |
| 540 | Seid lustig, ihr Brüder! es freuet uns prächtig | 340 | Volkslied. | Volksweise. |
| 91 | Seid nur lustig und fröhlich, ihr Handwerksgefallen | 56 | Volkslied. | Volksweise. |
| 664 | Seit der Sonne goldner Strahl unsrer Erde leuchtet | 435 | J. Georg Pfanger. | Joh. Am Raumann. |
| 948 | Selig die Todten! Sie ruhen und rasten | 662 | C. A. Wahlmann. | Aug. Harder. |
| 455 | Segt euch, Brüder, in die Runde | 279 | Stratlerian. | Studentenweise. |
| 56 | Sie ging zum Sonntagstanz | 33 | Nach C. A. Liedge. | _____ |
| 377 | Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein | 226 | Niclas Becker. | Gust. Kunze. |
| 866 | Sind wir geschieden und leb' ich ohne dich | 601 | Volkslied. | Fr. Nicolai. |
| 368 | Sind wir vereint zur guten Stunde | 218 | C. M. Arndt. | Sanitsch, weil. Burzch. |
| 623 | Singe, wem Gesang gegeben, in dem deutschen Dichterwald | 401 | L. Ahland. | Chr. Schulz. |
| 638 | Singet dem Gesang zu Ehren, er verschönet | 409 | K. Kretschmann. | C. M. v. Weber. |
| 139 | Singt und trinkt, trinkt und singt! Wo ein freies Lied | 82 | _____ | Volksweise. |
| 675 | 'S ist doch närrisch, wenn wir eben nur vom Wein | 442 | R. Reinick. | Franz Otto. |
| 87 | 'S ist gewiß und kein Gedicht | 53 | Volkslied. | Volksweise. |
| 43 | 'S ist mir Alles Ginz, ob ich Geld hab' oder keins | 24 | Volksbümlich. | Volksbümlich. |
| 93 | 'S ist nichts mit den alten Weibern | 57 | Volkslied. | Volksweise. |
| 193 | 'S ist nit lang, daß es g'reqnet hat (auf doppelte Art) | 114 | Volkslied. | Volksweise. |
| 680 | Eigen wir im heitern Bunde bei der Flaschen Honigseim | 446 | C. v. Holtei. | Volksweise. |
| 34 ^a | So gebt es in Schmügelzug-Häusel | 19 | Volkslied. | Volksweise. |
| 803 | So hab' ich denn die Stadt verlassen | 552 | L. Ahland. | Conr. Kreuzer. |
| 752 | So lang' im deutschen Gieckentale | 504 | Fr. v. Matthijzen. | Chr. Schulz. |
| 317 | So leb' denn wohl, du stilles Haus! Ich zieh' betrübt | 186 | _____ | W. Müller. |
| 748 | So pünktlich zur Sekunde trifft keine Uhr wohl ein | 499 | D. v. Reichert. | _____ |
| 706 | So singen wir, so trinken wir uns froh hinein in's neue Jahr | 466 | Hoffmann v. Fallersleben. | _____ |
| 29 | So viel Stern' am Himmel stehn | 16 | Volkslied. | Volksweise. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Conseker. |
|------------------|--------|-----------------------------|----------------------|
| 864 | 600 | — | Rob. Schumann. |
| 977 | 691 | H. A. Werner. | Volkswaise. |
| 321 | 188 | F. C. Stollberg. | — |
| 188 ^a | 111 | (Fränkisches) Volkslied. | H. Langer. |
| 983 | 698 | — | G. A. Vorhing. |
| 216 | 125 | Böhmisches Volkslied. | H. Langer. |
| 571 | 361 | J. P. Hebel. | Silcher. |
| 561 | 355 | W. Hauff. | Volkswaise. |
| 113 | 69 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 391 | 235 | K. Götting. | A. Methfessel. |
| 278 | 163 | C. Enslin. | B. Widmann. |
| 172 | 101 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 626 | 402 | Sam. G. Bürde. | J. C. G. Spazier. |
| 359 | 210 | Matth. Claudius. | Nach A. Methfessel. |
| 360 | 211 | Matth. Claudius. | Aug. Mühlring. |
| 421 | 254 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 528 | 331 | Nach Shakespears. | J. A. Zumsteeg. |
| 486 | 302 | A. Binger. | Studentenweise. |
| 443 ^a | 273 | G. W. Fink. | J. A. P. Schulz. |
| 294 | 174 | Jr. L. v. Stolberg. | J. A. P. Schulz. |
| 728 | 483 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 284 | 168 | J. H. v. Bessenberg. | H. G. Nägeli. |
| 782 | 534 | Joh. Falk. | G. Fr. Zelter. |
| 253 | 149 | — | G. M. v. Weber. |
| 445 | 273 | J. M. Miller. | C. C. F. Weese. |
| 422 | 255 | J. G. v. Salis. | B. Righini. |
| 843 | 584 | — | P. Lindpaintner. |
| 831 | 574 | L. Tieck. | F. Wollant. |
| 358 | 210 | Herflots. | B. A. Weber. |
| 154 | 90 | Volkslied. | W. Müller. |
| 48 | 29 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 938 | 656 | Goethe. | G. Fr. Zelter. |
| 251 | 148 | L. F. C. Hölty. | W. A. Mozart. |
| 152 | 90 | Goethe. | C. Blum. |
| 444 | 273 | C. Baggesen. | J. A. P. Schulz. |
| 775 | 525 | Volkslied. | H. Langer. |
| 738 | 491 | Adalb. v. Chamisso. | Jul. Emil Leonhard. |
| 753 | 504 | Jr. Förster. | Gbr. Schulz. |
| 19 | 10 | Volkslied. | H. Langer. |
| 634 | 406 | Schiller. | J. Fr. Reichardt. |
| 743 | 495 | Schiller. | G. Fr. Zelter. |
| 611 | 390 | Nach Graf a. d. Cölnischen. | Volkswaise. |
| 916 | 640 | J. F. Cramer. | Em. Kunzen. |
| 735 | 489 | Behrich. | — |
| 116 | 71 | Jr. W. Gotter. | J. Fr. Reichardt. |
| 994 | 714 | — | Volksthümlich. |
| 690 | 453 | J. M. Miller. | B. Christoph Kummel. |
| 939 | 656 | Goethe. | Jr. Kublau. |
| 770 | 520 | Helmene v. Chezy. | G. M. v. Weber. |
| 303 | 179 | L. Beckstein. | A. Klauwell. |
| 200 | 117 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 683 | 448 | — | Nach der Volkswaise. |
| 683 ^a | 448 | — | G. Kalkbrenner. |
| 431 | 262 | — | Felix Mendelssohn-B. |
| 285 | 168 | Hoffmann v. Fallersleben. | H. G. Nägeli. |
| 901 | 629 | Hohlfeldt. | C. F. Hungenbagen. |
| 224 | 132 | — | H. A. Zschiesche. |
| 194 | 114 | Volkslied. | Nach der Volkswaise. |
| 596 | 382 | Goethe. | A. Dörffel. |
| 885 | 618 | J. A. Eberhard. | Gall. |
| 694 | 456 | Schiller. | Max Eberwein. |
| 498 | 310 | Studentenlied. | Nach Mozart. |
| 307 | 181 | Hoffmann v. Fallersleben. | F. C. Fesca. |
| 117 | 71 | Volkslied. | Volkswaise. |
| 795 | 544 | — | G. M. v. Weber. |
| 293 | 172 | — | J. A. Anacker. |
| 239 | 140 | G. L. Th. Vietz. | C. G. Gläfer. |
| 479 | 296 | Studentenlied. | Studentenweise. |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Lehrer. |
|-----|--------|------------------------|--------------------------------|
| 896 | 624 | Müchler. | Jr. Geinr. Himmel. |
| 439 | 270 | Karl Georg Neumann. | Ehnorr. (?) |
| 403 | 244 | Schmidt von Lübeck. | N. Reichsfel. |
| 417 | 253 | — — | C. F. D. Schubart. |
| 876 | 611 | Volkslied. | Volksweise. |
| 592 | 380 | L. Tieck. | Aug. Bergt. |
| 894 | 623 | — — | Jr. Schneider. |
| 165 | 97 | Volkslied. | Volksweise. |
| 99 | 61 | Volkslied. | Volksweise. |
| 98 | 60 | Volkslied. | Volksweise. |
| 37 | 20 | Matth. Claudius. | Volksweise. |
| 206 | 120 | Volkslied (neueres). | Volksweise. |
| 979 | 693 | — — | J. R. Zumbteeg. |
| 880 | 614 | Jean Paul. | Wiedebein. |
| 996 | 716 | — — | Volksliedlich. |
| 962 | 673 | C. A. Overbeck. | J. A. P. Schulz. |
| 410 | 249 | Bodenstedt. | Georgl. |
| 2 | 2 | J. M. Müller. | Chr. Gottl. Neefe. |
| 552 | 347 | Jh. Körner. | C. M. v. Weber. |
| 589 | 376 | Jr. Kind. | C. M. v. Weber. |
| 913 | 638 | E. Rodigast. | — — |
| 726 | 481 | L. Uhland. | Comr. Kreuzer. |
| 400 | 242 | C. M. Arndt. | G. Reichardt. |
| 411 | 250 | C. M. Arndt. | Joh. Cotta. |
| 594 | 381 | Volkslied. | Volksweise. |
| 68 | 41 | J. Dan. Falk. | Volksweise. |
| 67 | 40 | Volkslied. | Volksweise. |
| 212 | 123 | L. Uhland. | G. W. Fink. |
| 459 | 282 | Studentenlied. | Alte Weise. |
| 739 | 492 | — — | J. Beer. |
| 46 | 27 | Volksliedlich. | Volksliedlich. |
| 671 | 439 | — — | — — |
| 727 | 482 | Chrbard. | Chr. Schulz. |
| 424 | 257 | R. Vogel. | C. G. Reiffger. |
| 814 | 560 | — — | W. A. Mozart. |
| 614 | 392 | W. Müller. | Jr. Schubert. |
| 796 | 545 | L. Uhland. | C. F. Kungenhagen. |
| 95 | 58 | Volkslied. | Nach C. M. v. Weber. |
| 30 | 16 | Wilh. Sey. | Volksweise. |
| 821 | 565 | — — | Volksweise, ges. v. S. Langer. |
| 390 | 234 | C. M. Arndt. | — — |
| 182 | 106 | Volkslied. | S. Langer. |
| 361 | 212 | May v. Schenkendorf. | Volksweise. |
| 234 | 137 | Löhr. | D. Jabn. |
| 903 | 630 | — — | Jos. Schuster. |
| 639 | 410 | D. Jäger. | W. A. Mozart. |
| 988 | 708 | C. Keil. | M. Hauptmann. |
| 158 | 93 | Volkslied. | Volksweise. |
| 21 | 11 | Volkslied. | Nach der Volksweise. |
| 827 | 570 | — — | W. A. Mozart. |
| 10 | 6 | S. W. v. Stamford. | Carl Gottlob Hausius. |
| 326 | 190 | — — | C. Geißler. |
| 850 | 591 | Volkslied. | Volksweise. |
| 483 | 299 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 270 | 159 | — — | R. Schumann. |
| 370 | 219 | L. Uhland. | Sanitisch. |
| 66 | 40 | Volkslied. | Volksweise. |
| 929 | 650 | Jr. v. Matthiffon. | J. A. P. Schulz. |
| 967 | 678 | Jr. G. Klopstock. | Maria Ther. Paradies. |
| 3 | 2 | Volkslied. | Volksweise. |
| 910 | 636 | — — | Luise Reichardt. |
| 911 | 637 | Novalis. | Geinr. K. Breitenstein. |
| 204 | 119 | Volkslied. | Volksweise. |
| 899 | 627 | Caroline von der Lübe. | C. Fr. Zelter. |
| 26 | 14 | Matth. Claudius. | C. Fr. Zelter. |
| 583 | 371 | Kopisch. | Nach der Volksweise. |
| 881 | 616 | — — | Grönland. |
| 52 | 30 | Volkslied. | Volksweise. |
| | 31 | — — | — — |
| | | Zweite Singweise | |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Verfasser. |
|------------------|--------|---------------------------|------------------------------|
| 131 | 77 | Chr. Fel. Weiße. | J. Adam Hiller. |
| 918 | 641 | Amad. Ziehnert. | Fr. Schneider. |
| 330 | 192 | | |
| 673 | 441 | Volkslied. | Volksweise. |
| 480 | 297 | W. Müller. | H. Langer. |
| 178 | 103 | Volkslied. | H. Langer. |
| 990 | 710 | | W. A. Mozart. |
| 347 | 202 | G. Ferd. August. | Volksweise. |
| 591 | 379 | J. v. Eichendorff. | Felix Mendelssohn-B. |
| 222 | 130 | Hoffmann v. Fallersleben. | G. Reinecke. |
| 75 | 44 | Volkslied (Parodie). | Volksweise. |
| 716 | 472 | G. Conr. Pfeffel. | G. Fr. G. Schwenke. |
| 389 | 234 | G. M. Arndt. | |
| 232 | 136 | Volkslied. | Volksweise. |
| 674 | 441 | | J. L. Seidel. |
| 141 | 82 | J. Perinet. | Wenzel Müller. |
| 767 | 516 | Goethe. | J. F. Reichardt. |
| 817 | 562 | Hoffmann v. Fallersleben | Volksweise, etwas verän- |
| | | n. ein. alt. Volksliede. | bert v. G. W. Fint. |
| 927 | 650 | Volkslied. | Ges. v. H. Langer. |
| 574 | 365 | Volkslied. | Fr. Silcher, Ges. v. Langer. |
| 529 | 332 | Volkslied. | Fr. Rüden. |
| 341 | 199 | L. S. C. Hölty. | G. W. Fint. |
| 868 | 602 | F. Gotter nach Rousseau. | J. J. Rousseau. |
| 868 ^a | 603 | J. F. Gotter. | Fr. Schneider. |
| 925 | 648 | C. F. Gellert. | |
| 644 | 414 | J. S. Böh. | Carl Spazier. |
| 886 | 618 | | Würfel. |
| 973 | 681 | Goethe. | L. v. Beethoven. |
| 887 | 619 | Nach Goethe. | |
| 917 | 640 | K. J. Ph. Spitta. | J. A. Anacker. |
| 129 | 76 | Volkslied. | Volksweise. |
| 872 | 609 | Volkslied. | Volksweise. |
| 640 | 411 | | J. Schneider. |
| 344 | 201 | Christoph v. Schmid. | Fr. Silcher. |
| 376 | 225 | May v. Schenkendorf. | Bernh. Klein. |
| 268 | 158 | W. G. Becker. | J. A. P. Schulz. |
| 273 | 160 | J. A. Krummacher. | G. W. Fint. |
| 649 | 420 | | Fr. Schubert. |
| 250 | 148 | J. G. v. Saliß. | Carl Gläßer. |
| 949 | 663 | H. Corn. Stockmann. | J. Burckhard Beneken. |
| 378 | 227 | | |
| 374 | 222 | Th. Körner. | |
| 961 | 672 | L. Th. Rosengarten. | J. R. Zumbsteeg. |
| 1000 | 720 | | J. R. Zumbsteeg. |
| 663 | 435 | | Joh. Am. Raumann. |
| 349 | 203 | Wilh. Hen. | J. Veer. |
| 833 | 576 | L. Uhland. | Conr. Kreuzer. |
| 12 | 7 | Gesellschaftslied. | |
| 237 | 139 | | J. Fr. Reichardt. |
| 85 | 52 | J. Ludw. am Bühl. | Sam. Gottlob Auberlen. |
| 11 | 6 | Frig v. Ludwig. | |
| 287 | 168 | Schiller. | J. Fr. Reichardt. |
| 898 | 626 | Straß. | W. Hauptmann. |
| 249 | 147 | J. Georg Jacobi. | J. A. P. Schulz. |
| 476 | 293 | F. C. Stollberg. | D. Weiß. |
| 281 | 166 | Mich. Traug. Pfeiffer. | H. G. Nägeli. |
| 854 | 593 | K. J. Ph. Spitta. | Alb. Heing. |
| 481 | 297 | A. Binzer. | Studentenweise. |
| 241 | 142 | D. Jäger. | W. A. Mozart. |
| 20 | 10 | G. W. C. Starke. | Volksweise. |
| 710 | 468 | L. Uhland. | Conr. Kreuzer. |
| 631 | 405 | H. Hornbostel. | Fr. Heinr. Himmel. |
| 503 | 314 | Studentenlied. | Studentenweise. |
| 179 | 104 | Fr. Kind. | G. W. v. Weber. |
| 542 | 341 | | Gidenbenz. |
| 399 | 241 | G. Hinkel. | Nationalhymne nach einer |
| | | | franzöf. Romanze. |
| 709 | 468 | J. G. Seume. | |
| 209 | 122 | G. W. Fint. | G. W. Fint. |
| 404 | 245 | G. Herwegh. | |

| Nr. | Seite. | Dichter. | Danseher. |
|------------------|------------|---------------------------|---------------------------------------|
| 956 | 668 | — — | Nach P. L. Wockenfuß von D. S. Engel. |
| 272 | 160 | Hoffmann v. Fallersleben. | Schlesische Volksweise. |
| 508 | 317 | Studententied. | Studentenweise. |
| 693 | 455 | G. W. H. Becker. | Joh. André. |
| 761 | 509 | J. A. Krummacher. | J. Fr. Reichardt. |
| 264 | 151 | F. S. Voß. | J. Fr. Reichardt. |
| 537 | 338 | Volkslied. | Volksweise. |
| 259 | 152 | J. Chr. Wagener. | Nach der Volksweise. |
| 308 | 181 | J. Chr. Wagener. | G. W. Fink. |
| 515 | 322 | Schiller. | Chr. Schulz. |
| 516 | 323 | Schiller. | Chr. Jac. Zahn. |
| 517 | 323 | Matth. Claudius. | Chr. Jac. Zahn. |
| 425 | 257 | Just. Kerner. | Nach der Studentenweise. |
| 485 | 300 | Just. Kerner. | Studentenweise. |
| 485 ^a | 301 | Just. Kerner. | Nach A. Methfessel. |
| 636 | 408 | Liebrecht. | F. A. Hoffmeister. |
| 957 | 669 | J. F. Gotter. | J. R. Zumsteeg. |
| 478 | 295 | Studententied. | Studentenweise. |
| 550 | 346 | Volkslied. | Volksweise. |
| 585 | 373 | — — | Peter Winter. |
| 252 | 149 | Fr. v. Köpfen. | G. W. Fink (umgearb.) |
| 637 | 409 | — — | F. A. Hoffmeister. |
| 217 u. 218 | 126 u. 127 | Bairisches Volkslied. | S. Langer. |
| 808 | 555 | Volkslied. | Volksweise. |
| 646 | 416 | Volkslied. | C. Fr. Zelter. |
| 986 | 704 | — — | M. Umlauf. |
| 534 | 335 | Volkslied. | Volksweise. |
| 121 | 73 | Volkslied. | Nach der Volksweise. |
| 839 | 582 | Volkslied. | Volksweise, ges. v. S. Langer. |
| 120 | 73 | Gesellschaftslied. | Volksweise. |
| 428 | 260 | Hoffmann v. Fallersleben. | Volksweise, ges. v. S. Langer. |
| 713 | 470 | Hoffmann v. Fallersleben. | — — |

